FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

5. Edierte Schriften und Predigten

August Hermann Francke. WERKE IN AUSWAHL. Herausgegeben von Erhard Peschke. Evangelische Verlagsanstalt Berlin.

Francke, August Hermann

Berlin

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-138796

Visual Library

August Hermann Francke

WERKE IN AUSWAHL

504

Fräulein Zaepernick,

meinem treuen Mitarbeiter,

mit herzlichem Dank und Gruß!

Eduard Spranger

Dezember 1964

August Hermann Francke

WERKE IN AUSWAHL

August Hermann Francke

WERKE IN AUSWAHL

Herausgegeben von
Erhard Peschke



Evangelische Verlagsanstalt Berlin

Franckesche Stiftungen
Haupt-
Bibliothek
Halle/Saale
23. M

Evangelische Verlagsanstalt GmbH. Berlin 1969
Alle Rechte vorbehalten
Lizenz-Nr. 420. 205-12-69. ES 2 C. H 3011. III-18-12

Vorwort

Die vorliegende Auswahl aus den Schriften, Predigten und Briefen August Hermann Franckes sieht ihre Hauptaufgabe darin, das Verständnis für die Frömmigkeit und Theologie des großen Pietisten zu erschließen. Sie ist ferner darum bemüht, einen Gesamteindruck von der vielgestaltigen praktischen Wirksamkeit Franckes zu vermitteln und ihren organischen Zusammenhang mit den Grundgedanken seiner Theologie darzutun. Sie will schließlich den Leser durch historische Erläuterungen mit dem Leben, der Umwelt und dem literarischen Schaffen Franckes vertraut machen.

Die Auswahl beschränkt sich auf das deutsche Schrifttum Franckes, der sich mit seinen deutschen Predigten und Traktaten an einen weiten, alle Schichten des Volkes umfassenden Hörer- und Leserkreis wendet. Während seine lateinischen, speziell an akademische Leser gerichteten Abhandlungen einen reflektierenden, systematisierenden Zug aufweisen, kommt sein persönliches praktisches Anliegen in den deutschen Schriften und Predigten besonders deutlich zum Ausdruck. An die Stelle der scholastisch-begrifflichen Diktion der orthodoxen Theologen tritt eine bilderreiche anschauliche Sprache, die weitgehend durch den biblischen Wortschatz geprägt ist. Die Bibel vermittelt ihm immer wieder neue Gleichnisse und bildhafte Anknüpfungspunkte, die er, an der emblematischen Sprache Johann Arnds geschult, in den Dienst seiner Verkündigung und literarischen Arbeit stellt. Er belegt seine Ausführungen in reichem Maße mit Bibelworten, deren Ort er teils im Text, teils am Rand angibt. Darüber hinaus sind seine Gebete, Predigten und Traktate weithin mit biblischen Begriffen und Bildern durchwirkt, die in ihrer freien Verwendung mannigfachen Ursprungs sein mögen und nicht immer eindeutig auf eine konkrete Bibelstelle zurückgeführt werden können.

Der Auswahl liegen in der Regel die Erstdrucke der Werke Franckes zugrunde. Um den Leser möglichst nahe an die Quellen heranzuführen, sind an der damals freizügigen Orthographie und Zeichensetzung keine Veränderungen vorgenommen worden. Der Fraktursatz wurde durch Antiqua, der Frakturbindestrich durch den Antiquabindestrich ersetzt, der in den älteren Frakturdrucken der Zeit Franckes noch als Komma gebräuchliche Schrägstrich aber beibehalten. Fettgedruckter Text wurde kursiv gesetzt. Innerhalb der ausgewählten, in sich geschlossenen Abschnitte wurden Kürzungen vermieden. Umständliche Ausdrucksform und Weitschweifigkeit gehören zur Eigenart jener Zeit. Auf die Wiedergabe der Marginalien, die den Inhalt der einzelnen Textabschnitte kurz wiedergeben, wurde aus drucktechnischen Gründen verzichtet.

Den einzelnen Schriftgruppen wurden allgemeine Einleitungen, den ihnen zugeordneten einzelnen Schriften bzw. Predigten oder Briefen weitere spezielle Einführungen vorangestellt. Die Anmerkungen enthalten die wichtigsten, zum Verständnis der Texte erforderlichen biographischen, historischen und literarischen Hinweise. Die nur in den Marginalien der Drucke angegebenen Bibelstellen wurden in den Anmerkungen durch *, Zusätze des Herausgebers im Text und in den Anmerkungen durch [ ]

gekennzeichnet. Offensichtliche Druckfehler sind verbessert worden. In einem Abkürzungsverzeichnis werden die häufiger benutzten Quellen und Untersuchungen zusammengestellt. Den Texten folgt ein Nachwort, das die kirchengeschichtliche Bedeutung des Pietismus, die Theologie Franckes und die Stellung des hallischen Pietisten in der Geschichte der Theologie würdigt. Eine Zeittafel informiert über bedeutsame Ereignisse im Leben Franckes und über das Erscheinungsjahr seiner bekanntesten Schriften. Eine Übersicht über die von Francke gebrauchten Fremdwörter und Abkürzungen soll das Verständnis der Texte erleichtern. Der Band schließt mit einem Bibelstellen-, Personen- und Sachregister.

Zu großem Dank bin ich Herrn wiss. Oberassistent Dr. Friedrich de Boor verpflichtet, der mir mit seiner durch selbständige Franckeforschungen erworbenen Sachkenntnis und mit unermüdlicher Hilfsbereitschaft zur Seite stand. In den Erläuterungen zum Text konnten bereits manche Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Vorlesungstätigkeit Franckes Berücksichtigung finden. Mein Dank gilt ferner Herrn wiss. Assistent Dr. Helmut Obst und Fräulein cand. theol. Mechthild Beßler, die durch Abschrift von Texten, Anfertigung der Register und Lesen der Korrektur einen unentbehrlichen Anteil an der Fertigstellung des Bandes haben. Herrn Jürgen Storz, dem Leiter der Hauptbibliothek, der Handschriftenabteilung und des Archivs der Franckeschen Stiftungen möchte ich auch an dieser Stelle für seine mannigfachen Bemühungen sehr herzlich danken.

Halle (Saale), 1. August 1968 Erhard Peschke

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	V
Abkürzungen der häufiger zitierten Quellen und Untersuchungen	IX
I. Biographisches	1
1. August Hermann Franckes Lebenslauf [1690/91]	4
2. Die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes, 1701	30
3. Briefe	56
A. H. Francke an Ph. J. Spener, Glaucha, 7. 3. 1696	56
A. H. Francke an H. W. Ludolf [Glaucha, 13. 7. 1699]	62
A. H. Francke an die Missionare in Tranquebar, Halle, 15. 10. 1714	66
II. Schriften zur kirchlichen Reform	71
1. Glauchisches Gedenkbüchlein, 1693	74
2. Kurzer und einfältiger Entwurf von den Mißbräuchen des Beichtstuhls, 1697	92
3. Projekt zu einem Seminario universali, 1701	108
III. Pädagogische Schriften	117
1. Von der Erziehung der Jugend, Vorrede, 1698	120
2. Kurzer und einfältiger Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind, 1702	124
IV. Schriften zum Studium der Theologie	151
1. Timotheus zum Fürbilde allen Theologiae Studiosis dargestellet, 1695	154
2. Idea studiosi Theologiae, 1712	172
3. De Theologia Mystica, Lectio paraenetica, 1704	202
V. Schriften zur Hermeneutik	213
1. Einfältiger Unterricht, wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle, 1694	216
2. Einleitung zur Lesung der H. Schrift, insonderheit des Neuen Testaments, 1694	221
3. Christus der Kern Heiliger Schrift, 1702	232
4. Observationes Biblicae, 1695	249
VI. Predigten	269
1. Vom rechtschaffenen Wachstum des Glaubens, 1691	272
2. Äußerlicher Umgang der Kinder Gottes mit den Kindern dieser Welt, 1695	293
3. Von den falschen Propheten, 1698	304
4. Die Übung des Glaubens im Kreuz, 1701	336

Seite

VII. Schriften zur Lebensführung 347
1. Schriftmäßige Lebensregeln, 1689 350
2. Von der Christen Vollkommenheit, 1691 356
3. Kurze und einfältige, jedoch gründliche Anleitung zum Christentum [1696] 360
4. Grundregeln Christi [1696] 365
5. Bekenntnis eines Christen [1697] 367
6. Schriftmäßige Anweisung, recht und Gott wohlgefällig zu beten, 1695 370
7. Was von dem weltüblichen Tanzen zu halten sei, Vorrede, 1697 383

Nachwort 393

Zeittafel 401

Erläuterung der von Francke gebrauchten Fremdwörter und Abkürzungen .. 405

Bibelstellenregister 417

Personenregister 423

Sachregister 427

Die Zeilenführung der fettgedruckten Schriftentitel Franckes ist nicht identisch mit der Zeilenführung in den Quellendrucken. Sie unterliegt der ausdrücklichen Verantwortung des Verlages.

Abkürzungen der häufiger zitierten Quellen und Untersuchungen

1. Archive und Bibliotheken

AFSt	Archiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle
BN	Berliner Francke-Nachlaß, z. Z. Universitätsbibliothek Tübingen
HB	Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen zu Halle
MAFSt	Missionsarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek Halle
VAFSt	Verwaltungs- und Wirtschaftsarchiv der Franckeschen Stiftungen zu Halle

2. Schriften und Predigten A. H. Franckes

Anleitung	Kurtze und Einfältige Jedoch gründliche Anleitung zum Christenthum, Halle 1696 (vgl. vorl. Ausg., S. 360 ff.)
Anweisung zu beten	Schrifftmässige Anweisung recht und Gott wolgefällig Zu beten, Halle 1695 (vgl. vorl. Ausg., S. 370 ff.)
Apologia	Apologia, Oder Defensions-Schrifft An Ihre Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, 1689, in: Gerichtliches Leipziger Protocoll In Sachen die so genannten Pietisten betreffend, o. O. 1692
Christliches Leben	Die Lehre Vom Anfang Christliches Lebens, Bestehend in vier Theilen, Halle 1740^{16}
Christus der Kern	Christus Der Kern heiliger Schrifft, Halle 1702 (vgl. vorl. Ausg., S. 232 ff.)
Einfältiger Unterricht	Einfältiger Unterricht / Wie man die H. Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen solle, Halle 1694 (vgl. vorl. Ausg., S. 216 ff.)
Einleitung	Einleitung Zur Lesung Der H. Schrifft / Insonderheit Des Neuen Testaments, Halle 1694 (vgl. vorl. Ausg., S. 221 ff.)
Entdeckung der Bosheit	Entdeckung der Boßheit / So mit einigen jüngst unter seinem Nahmen fälschlich publicirten Brieffen von dreyen so benahmten begeisterten Mägden zu Halberstadt / Quedlinburg und Erffurt begangen, Cölln an der Spree 1692
EP	Predigten über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln, Halle 1729^{2}
Fußstapfen	Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes, Halle 1701 (vgl. vorl. Ausg., S. 30 ff.)

Glauchisches Gedenkbüchlein	Glauchisches Gedenck-Büchlein / Oder Einfältiger Unterricht Für die Christliche Gemeinde zu Glaucha an Halle, Halle 1693 (vgl. vorl. Ausg., S. 74 ff.)
Großer Aufsatz	August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der große Aufsatz. Mit einer quellenkundlichen Einführung hrsg. von Otto Podczeck, Berlin 1962
Historische Nachricht	Historische Nachricht / Wie sich die Zu verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend in Glaucha an Halle gemachte Anstalten veranlasset / eines aus dem andern gefolget / und das gantze Werck durch Göttlichen Segen von An. 1694. biß A. 1697 im Monath Junio fortgesetzet und eingerichtet sey, Frankfurt a. d. Oder 1697
Idea	Idea studiosi Theologiae, oder Abbildung eines der Theologie beflissenen, Halle 1712 (vgl. vorl. Ausg., S. 172 ff.)
Lebenslauf	H. M. August Hermann Franckens... Lebenslauff (1690/91) (vgl. vorl. Ausg., S. 4 ff.)
Lebensnachrichten	Lebensnachrichten über A. H. Francke, von ihm selbst zusammengestellt, in: G. Kramer, Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's, Halle 1861, S. 56 bis 79
Lebensregeln	Schrifftmäßige Lebens-Reglen, Leipzig 1695 (vgl. vorl. Ausg., S. 350 ff.)
LP I–VII	Lectiones paraeneticae, 7 Teile, Halle 1726 ff.
Manuductio	Manuductio ad lectionem Scripturae Sacrae, Halle 1693
Mißbräuche des Beichtstuhls	Kurtzer und Einfältiger Entwurff / Von den Mißbräuchen Des Beichtstuhls, Halle 1697 (vgl. vorl. Ausg., S. 92 ff.)
Observationes Biblicae	Observationes Biblicae, oder Anmerckungen über einige Oerter H. Schrifft, Halle 1695 (vgl. vorl. Ausg., S. 249 ff.)
Öffentliches Zeugnis	s. WWD I–III [IV]
Personalia	Personalia zur Leichenpredigt für A. H. Francke, in: Epicedia, Oder Klag- und Trost-Carmina und andere dazu gehörige Schriften / Bey dem seeligen Ableben Weyland August Hermann Francken, Halle 1727
PT I–IV	Predigten und Tractätlein / Welche Bis anhero eintzeln herausgegeben, und nun auf vieler Christlichen Freunde öfters Begehren zusammen gedruckt sind, 4 Teile, Halle 1723 ff.
SFA I–III	Sonn- Fest- und Apostel-Tags-Predigten, 3 Teile, Halle 1704
Verantwortung	Gründliche und Gewissenhaffte Verantwortung gegen Hn. D. Johann Friedrich Mayers / Professoris Theologiae auff der Universität zu Greiffswald / harte und unwahrhaffte Beschuldigungen, Halle 1707
Timotheus	Timotheus Zum Fürbilde Allen Theologiae Studiosis dargestellet, Halle 1695² (vgl. vorl. Ausg., S. 154 ff.)

Unterricht	Kurtzer und Einfältiger Unterricht / Wie Die Kinder zur wahren Gottseligkeit / und Christlichen Klugheit anzuführen sind, Halle 1702 (vgl. vorl. Ausg., S. 124 ff.)
WWD I–III [IV]	Oeffentliches Zeugniß vom Werck / Wort und Dienst GOttes, 3 Teile, Halle 1702 f.

3. Sonstige Quellen und Untersuchungen

Aland	K. Aland, Kirchengeschichtliche Entwürfe, Gütersloh 1960
Anton	P. Anton, Collegium de historia pietistica gehalten 1721 (AFSt O 10)
Bartz	E. Bartz, Die Wirtschaftsethik August Hermann Franckes, Harburg-Wilhelmsburg 1934
Beyreuther, A. H. Francke	E. Beyreuther, August Hermann Francke, Zeuge des lebendigen Gottes, Berlin 1957
Beyreuther, Ökumene	E. Beyreuther, August Hermann Francke und die Anfänge der ökumenischen Bewegung, Leipzig 1957
Biereye	J. Biereye, A. H. Francke und Erfurt, in: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, 21, 1925, S. 31–56; 22, 1926, S. 26–51
Callenberg	J. H. Callenberg, Neueste Kirchenhistorie von 1689 an (AFSt F 30)
Deppermann	K. Deppermann, Der hallische Pietismus und der preußische Staat unter Friedrich III. (I.), Göttingen 1961
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch, Berlin 1955
Frankens Stiftungen I–III	Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder, Bd. I–III, Halle 1792 ff.
GCS	Griechische Christliche Schriftsteller, hrsg. i. Auftrage d. Kommission f. spätantike Religionsgeschichte d. Deutschen Akademie d. Wissenschaften zu Berlin
Germann I/II	W. Germann, Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission, Bd. I/II, Erlangen 1868
Hallesche Berichte	Der Königlich Dänischen Missionarien aus Ost-Indien eingesandter Ausführlichen Berichten Erster Theil... Vom Ersten ausführlichen Bericht an bis zu dessen zwölfter Continuation mitgetheilet, Halle 1735
Hirsch I–V	E. Hirsch, Geschichte der neuern evangelischen Theologie, Bd. I–V, Gütersloh 1951 ff.
Illgen	Ch. F. Illgen, Historiae Collegii Philobiblici Lipsiensis Pars I, in: Programme der Universität Leipzig, 1836
Knuth	G. Knuth, A. H. Franckes Mitarbeiter an seinen Stiftungen, Halle 1898
Kramer, A. H. Francke I/II	G. Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild, Bd. I/II, Halle 1880/1882
Kramer, Beiträge	G. Kramer, Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's, Halle 1861
Kramer, Neue Beiträge	G. Kramer, Neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Franke's, Halle 1875

Kramer, Vier Briefe	G. Kramer, Vier Briefe August Hermann Francke's, Halle 1863
Kramer, Pädagogische Schriften	G. Kramer, A. H. Francke's pädagogische Schriften, Langensalza 1885
Lehmann	A. Lehmann, Es begann in Tranquebar, Berlin 1956²
Leipziger Protokoll	Gerichtliches Leipziger Protokoll In Sachen die so genannten Pietisten betreffend, o O. 1692
Leube	H. Leube, Die Reformideen in der deutschen lutherischen Kirche zur Zeit der Orthodoxie, Leipzig 1924
Lorenzen	H. Lorenzen, August Hermann Francke. Pädagogische Schriften, Paderborn 1964²
MSL	Migne, Patrologia series latina
Nebe	A. Nebe, Neue Quellen zu August Hermann Francke, in: Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, Bd. 31, Heft 1, Gütersloh 1927
Neuß	E. Neuß, Das Glauchasche Elend 1692, in: August Hermann Francke, Das humanistische Erbe des großen Erziehers, Halle 1965
Peschke, Studien I/II	E. Peschke, Studien zur Theologie August Hermann Franckes, Bd. I/II, Berlin 1964/1966
Raith	B. Raith, Vindiciae versionis S. Bibliorum Germanicae B. D. Martini Lutheri labore editae, Tübingen 1676
Richter	K. Richter, A. H. Francke. Schriften über Erziehung und Unterricht, Berlin 1871
Ritschl I–III	A. Ritschl, Geschichte des Pietismus, Bd. I–III, Bonn 1880 ff.
Sellschopp	A. Sellschopp, Neue Quellen zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1913
Stahl	H. Stahl, August Hermann Francke. Der Einfluß Luthers und Molinos' auf ihn, Stuttgart 1939
ThLZ	Theologische Literaturzeitung
WA	D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883 ff. (Weimarer Ausgabe)
Walther	M. Walther, Officina Biblica de Sacrosancta Scriptura, Wittenberg 1668²
Weigelt	H. Weigelt, Pietismus-Studien, I. Teil: Der spenerhallische Pietismus, Arbeiten zur Theologie II, 4, Stuttgart 1965
Weiske	K. Weiske, 31 bisher unveröffentlichte Briefe Aug. Hermann Franckes an Phil. Jac. Spener, in: Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, 26, 1930, S. 109–131; 27, 1931, S. 31–46
Winter	E. Winter, Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert, Berlin 1953
WZ Halle	Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte

I.

Biographisches

Wir besitzen zahlreiche Dokumente, die über das Leben August Hermann Franckes Aufschluß geben. An erster Stelle sind seine autobiographischen Aufzeichnungen zu nennen, insbesondere sein „Lebenslauf", in dem er seine Entwicklung bis zur Bekehrung im Jahre 1687 schildert, und seine „Tagebücher" (1714–1726), in denen er alle wichtigen Ereignisse, Besuche, Briefe, Vorlesungen u. a. notiert hat, allerdings zumeist unter Verzicht auf eine weitergehende religiöse oder theologische Betrachtung. Das wichtigste biographische Material wurde erstmalig von G. Kramer herausgegeben: Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's, Halle 1861; Neue Beiträge zur Geschichte August Hermann Francke's, Halle 1875. Weitere Dokumente finden wir bei A. Sellschopp, Neue Quellen zur Geschichte August Hermann Franckes, Halle 1913, und bei A. Nebe, Neue Quellen zu August Hermann Francke, Gütersloh 1927. Die „Tagebücher" Franckes befinden sich als Manuskript im Archiv der Franckeschen Stiftungen (AFSt A 167ff.).

Ferner muß das Schrifttum zur Geschichte der Stiftungen herangezogen werden, mit deren Entstehen und Wachsen Franckes Leben auf das engste verbunden war. Neben den zu seinen Lebzeiten gedruckten Schriften zur Geschichte der Stiftungen (vgl. vorl. Ausg., S. 30) sind zwei wichtige Selbstdarstellungen des hallischen Pietismus zu erwähnen, die Annales Hallenses ecclesiastici (vgl. Aland, a. a. O., S. 580ff.) und J. H. Callenbergs nur als Manuskript vorhandene „Neueste Kirchenhistorie von 1689 an" (AFSt F 30).

Schließlich ist auf Franckes umfangreiche Korrespondenz hinzuweisen, in der sich sein Denken und Wirken in vielfältiger Weise widerspiegelt. Der größte Teil des handschriftlich erhaltenen Briefwechsels befindet sich geordnet und katalogisiert im Archiv der Franckeschen Stiftungen, weiteres Briefmaterial im sogenannten Berliner Francke-Nachlaß, z. Z. Universitätsbibliothek Tübingen. Von besonderer Bedeutung für die Biographie Franckes ist sein von G. Kramer und K. Weiske herausgegebener Briefwechsel mit Spener (vgl. vorl. Ausg., S. 56). Einzelne Briefe wurden ferner von K. Weiske und Th. Wotschke veröffentlicht. Weitere biographisch wichtige Briefsammlungen, die zum Bestand anderer Archive gehören, haben B. Schmidt und O. Meusel, A. H. Franckes Briefe an den Grafen Heinrich XXIV j. L. Reuß zu Köstritz, Leipzig 1905, und Th. Geissendoerffer, Briefe an August Hermann Francke, The University of Illinois Press 1939, herausgegeben.

Für eine genauere Beschäftigung mit A. H. Francke und seiner Zeit verweisen wir auf die genannten Quellenpublikationen und die vorliegenden biographischen Darstellungen. Grundlegend, wenn auch in der theologiegeschichtlichen Gesamtbetrachtung und in einzelnen historischen Fragen überholt, ist z. Z. noch die Monographie von G. Kramer, August Hermann Francke. Ein Lebensbild, Bd. I/II, Halle 1880 u. 1882. Vgl. ferner die für weitere Kreise bestimmte Darstellung von E. Beyreuther, August Hermann Francke. Zeuge des lebendigen Gottes, Berlin 1957, und Band 271 der Sammlung Dieterich, Das Zeitalter des Pietismus, hrsg. von M. Schmidt und W. Jannasch, Bremen 1965.

1. *August Hermann Franckes Lebenslauf [1690/91]*

Der nachstehend abgedruckte „Lebenslauf" Franckes ist die wichtigste Quelle für das Verständnis seines Bekehrungserlebnisses in Lüneburg im Jahre 1687. Titel und Datum des überlieferten eigenhändigen Konzepts stellen der Forschung manche Fragen. Sie sind auch heute noch nicht endgültig beantwortet (vgl. Stahl, a.a.O., S.2ff.).

Für die Geschichte des Manuskripts sind einige Briefe J. J. Breithaupts aus dem Jahre 1729 aufschlußreich. Laut seiner Informationen hatte Francke das Konzept dem mit ihm befreundeten Jenenser Geschichtsprofessor C. Sagittarius zur Verfügung gestellt (zu den Beziehungen zwischen beiden vgl. Stahl, a.a.O., S.15ff.). Nach dessen Tode hat der Verwalter seines wissenschaftlichen Nachlasses, der spätere Helmstedter Professor der Kirchengeschichte und Abt J. A. Schmidt (1683 Professor in Jena, seit 1695 in Helmstedt, gest. 1727), das Manuskript behalten. Im Jahre 1729 sollte es mit dem Nachlaß Schmidts in Helmstedt versteigert werden, wurde jedoch vor der Auktion zusammen mit anderen Schriftstücken von Breithaupt für die Franckeschen Stiftungen zurückgekauft. Der jetzige Titel der Schrift stammt nach Breithaupts Angaben von Sagittarius, der folgende Bemerkung hinzugefügt haben soll: „Diesen Lebenslauff habe bittlich von Ihnen erhalten, welcher noch bey meinem Leben oder nach meinem Tode, wieder muß zugestellet werden. Geschrieben Jena d. 2. August 1694. C. Sagittarius D." (AFSt C 496: 3,3[a], 5; vgl. die Notizen AFSt D 66, fol. 202[b] und D 74 Einbandinnenseite).

Dieser Zusatz wurde vor der Versteigerung teilweise herausgeschnitten, so daß nur der Titel und ein Teil der Datumsangabe übriggeblieben sind. Der Rest der Notiz ist heute dem nachfolgenden Blatt angeheftet und lautet: „Geschrieben, Jena, den 2. [...] 1694." Damit wären die bisher erörterten Fragen weithin geklärt. Allerdings bleibt ein Widerspruch bestehen. Nach Breithaupt soll die Unterschrift am 2. August geleistet worden sein. Sagittarius ist aber bereits am 9. März des Jahres gestorben.

Zeitpunkt und Anlaß der Niederschrift müssen aus dem Inhalt oder anderen Quellenzeugnissen erschlossen werden. Kramer, A. H. Francke, I, S.4f., ging davon aus, daß Francke im März 1692 eine Abschrift des „Lebenslaufes" an Spener geschickt hat, damit dieser sie einem mit dem Atheismus ringenden Menschen zukommen lasse (vgl. Kramer, Beiträge, S.219f., 223). Demgegenüber hat Stahl mit Recht darauf hingewiesen, daß Spener nur einen Teil des „Lebenslaufes" erhalten hat (a.a.O., S.3ff., 7ff.), und wahrscheinlich gemacht, daß der Bericht um die Jahreswende 1690/91 in Erfurt niedergeschrieben wurde. Francke habe „in Erfurt aus eigenem Interesse für sich über seine Tätigkeit einiges in verteidigender Form niedergeschrieben". „In diesen Rahmen würde dann auch die Abfassung des Lebenslaufes fallen, also ohne Absicht einer Veröffentlichung" (Stahl, a.a.O., S.16). Allerdings darf der Bericht nicht nur als „Rechenschaftslegung vor sich selbst... als Beichte, als confessio" verstanden werden (Aland, a.a.O., S.548). Er trägt auch apologetische Züge. Francke hat zwar nicht unmittelbar an eine Veröffentlichung gedacht (vgl. den Brief an Sagittarius vom Frühjahr 1691, bei Kramer, Vier Briefe, S.1ff.; Stahl, a.a.O., S.15ff.). Man muß aber beachten, daß er mehrfach den Leser anspricht (vgl. vorl. Ausg., S. 7f., 21f.) und den „Lebenslauf" nicht nur im Jahre 1692 teilweise Spener zukommen ließ, sondern ihn später, wohl um 1694, auch Sagittarius zur Verfügung stellte.

Wir geben den Text nach dem erhalten gebliebenen eigenhändigen Konzept Franckes wieder (AFSt D 66, fol. 202[a]–233[b]). Der Bericht ist schon von Kramer,

allerdings in einer unzureichenden Form und unter einem unzutreffenden Titel, herausgegeben worden (A. H. Francke, I, S. 5–36; Beiträge, S. 28–55; zur Kritik vgl. Stahl, a. a. O., S. 1ff., 22). Das Konzept ist, besonders auf den ersten Seiten, von Francke überarbeitet worden. Wir legen im folgenden die Endfassung vor, notieren aber in den Anmerkungen alle wichtigen Änderungen. Kleinere stilistische Verbesserungen Franckes werden nicht besonders gekennzeichnet. Der Abdruck erfolgt orthographisch genau, vielfach ist jedoch keine klare Entscheidung über die Groß- bzw. Kleinschreibung der Anfangsbuchstaben zu treffen. In Zweifelsfällen haben wir die Kleinschreibung bevorzugt.

Zur Interpretation des Berichtes vgl. außer der bereits genannten Literatur: A. Ritschl, Geschichte des Pietismus, Bd. II, Bonn 1884, S. 250ff.; W. Wendland, Die pietistische Bekehrung, ZKG 38, 1920, S. 193–238; K. Aland, Bemerkungen zu August Herrmann Francke und seinem Bekehrungserlebnis, in: Kirchengeschichtliche Entwürfe, Gütersloh 1960, S. 543ff.; H. Weigelt, Pietismus-Studien, I. Teil, Stuttgart 1965, S. 46ff.; E. Peschke, Die Bedeutung der Mystik für die Bekehrung August Hermann Franckes, ThLZ 1966, Sp. 881ff. Zur Ergänzung sind heranzuziehen die von Francke in späterer Zeit (1724ff. ?) gesammelten „Lebensnachrichten" (Kramer, Beiträge, S. 56–79; vgl. AFSt A 136), die „Personalia" im Anhang zur Leichenpredigt (Epicedia, 1727; vgl. AFSt A 136) und die von G. A. Francke 1727/28 zusammengestellten Lebenserinnerungen (vgl. G. C. Knapp, Beyträge zur Lebensgeschichte Aug. Herm. Frankens aus ungedruckten Nachrichten, in: Frankens Stiftungen, Bd. II, 1794, S. 416ff.).

(*203ª*) [H. M. August Hermann Franckens vormahls Diaconi zu Erffurt, und nach dem er daselbst höchst unrechtmäßigst dimittiret, zu Hall in Sachsen Churf. Brandenburg. Prof. Hebraeae Lingvae, und in der Vorstadt Glaucha Pastoris Lebenslauff.]

(205ª) Gott hat mich an diese welt lassen gebohren werden in der Stadt Lübeck Anno *1663* den 12 Martii.[1] Mein Vater ist gewesen *Johannes Francke*,[2] Beyder Rechten Doctor, und weyland J. Fürstl. Durchl. zu Sachsen Gotha, *Ernesti Pii*,[3] Hoff- und Justitien Raht, eines Beckers von Lübeck, *Johann Franckens*,[4] eheleiblicher Sohn. Meine Mutter, welche mir Gott bißanhero erhalten, ist *Anna Franckin*,[5]

---

[1] Die Angaben über das Geburtsdatum variieren, da die gregorianische Kalenderreform noch nicht allgemein durchgeführt worden war. Der hier genannte 12. März entspricht dem 22. März des gregorianischen Kalenders. Francke selbst hat später mehrmals auf Grund einer fehlerhaften Berechnung den 23. März als seinen Geburtstag angegeben (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 5, Anm. 1).

[2] Johannes Francke (1625–1670), Doktor des kanonischen und des römischen Rechts, zunächst Jurist in Ratzeburg und Lübeck, seit 1666 Hof- und Justizrat in Gotha (vgl. Kramer, Beiträge, S. 1ff., 17ff.).

[3] Ernst der Fromme (1601–1675), seit 1640 regierender Herzog von Sachsen-Gotha und Altenburg, stand im Mittelpunkt der damaligen Reformbewegungen auf kirchlichem und staatlichem Gebiet in Deutschland.

[4] Hans Francke (1587–1650), aus Heldra in Thüringen, seit 1617 Bäcker in Lübeck, verheiratet mit Elsabe Wessel (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 7ff.).

[5] Anna Francke (1635–1709), Tochter David Gloxins, heiratete 1651 Johannes Francke. Sie lebte nach dem Tode ihres Mannes weiter in Gotha (vgl. Kramer, Beiträge, S. 24ff.).

gebohrne *Gloxinin*, David Gloxins[6] Kays. Rahts und ält. Bürgermeisters zu Lübeck, eheleibliche Tochter. Diese meine liebe Eltern haben mich bald nach meiner leiblichen Gebuhrt zur h. Tauffe als zum Bad der wiedergebuhrt befordert,[7] auch da ich im dritten Jahr meines alters mit Ihnen und den übrigen Geschwistern von Lübeck nacher Gotha kommen,[8] mich gar zeitig zur Schulen gehalten, und da anfänglich wegen zarter Kindheit, und darnach wegen anderer Umstände es sich mit der öffentlichen Schule nicht schicken wollen, mir mehrentheils zu Hause, theils aber auch ausserhalb Hauses privat Praeceptores gehalten.[9] Gott hat mir eine Liebe zum *(205b)* wort Gottes, und insonderheit zum h. Predig amt von Kindes Beinen an ins Hertz gesencket, daß sich solches in äusserlichen Bezeigungen vielfältig herfürgethan, und also auch meine Eltern beyderseits, so viel mir wissend, nie einen andern Sinn gefasset, als mich dem studio Theologico zu widmen. Von meinem vater wurde ich auch in solchem Sinn fleissig erhalten, dazu die genaue auffsicht bey seinen Lebzeiten nicht wenig thäte.[10] Da er aber Anno *1670* Todes verblichen,[11] wurde ich zugleich mit andern Kindern von privat Praeceptoribus einige Jahre unterrichtet, welche ob wol kleine Gesellschafft und tägliche conversation ausserhalb Hauses, meinem Gemüthe, wie ich nach der zeit wol erkant, nicht wenig Schaden verursachte, und es durch die vermeynte zulässige, aber ohne genaue auffsicht nie in den Schrancken bleibende, Kinder Lust, gar sehr von Gott abgewendet, biß ich in meinem 11ten biß 12 Jahr, so viel ich mich erinnere,[12] da ich wieder unter eigener Praeceptorum privat auffsicht lebte, auffs neue erwecket ward[13] durch ein gar schönes exempel meiner recht christlichen und Gottliebenden nunmehr in Gott ruhenden und seeligen Schwester *Anna Franckin*, welches ich täglich für augen hatte, und ihre ungeheuchelte Furcht Gottes, Glauben, Liebe, Demuht, Lust und Liebe zum wort Gottes,

---

[6] David Gloxin (1597–1671), Syndikus des Lübecker Rates und des Hanseatischen Bundes, seit 1666 leitender Bürgermeister Lübecks. Verheiratet mit Anna Schabbel, Tochter des Wismarer Bürgermeisters Jakob Schabbel (vgl. Kramer, Beiträge, S. 4ff.; Sellschopp, a. a. O., S. 66).

[7] Die Taufe fand am Sonntag Reminiscere, dem 15./25. März 1663, in der St.-Ägidien-Kirche statt (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 17, Anm. 2, S. 25f., Anm. 5).

[8] Der Vater trat sein Amt um Pfingsten 1666 an (vgl. Kramer, Beiträge, S. 21). Zu den Geschwistern Franckes vgl. „Lebensnachrichten", a. a. O., S. 56; Sellschopp, a. a. O., S. 24ff.

[9] „mir mehrentheils... gehalten": Verbesserung am Rande. Dafür stand ursprünglich im laufenden Text: „mir zu Hause Praeceptores gehalten, welches auch meine Mutter, da ich im siebenden Jahr meines alters meinen Vater verlohren, also fortgesetzet hat, und so viel mit Beyrathen guter Freunde und Gönner geschehen können, ihres Orts nicht gerne etwas an guter aufferziehung ermangeln lassen".

[10] Zu den Freunden des Hauses, die nach dem Tode des Vaters auf die Erziehung Franckes Einfluß genommen haben (vgl. Anm. 9), gehörten wahrscheinlich u. a. der berühmte Orientalist Hiob Ludolf (vgl. vorl. Ausg., S. 62), Wilhelm Verpoorten (1631–1686), seit 1668 Kirchenrat und Schulinspektor in Gotha, seit 1672 Generalsuperintendent und Professor in Koburg, und Adam Tribbechow (1641–1687), Erzieher im Hause David Gloxins, 1672 Nachfolger Verpoortens in Gotha, seit 1677 Generalsuperintendent daselbst (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 107).

[11] Das Datum wurde eingefügt, die letzte Ziffer ist nicht eindeutig zu lesen (1 oder 0). Der Vater starb am 30. April 1670 (vgl. Kramer, Beiträge, S. 29).

[12] Nach späteren Angaben 1673 (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 57).

[13] „Von meinem Vater... erwecket ward": Zusatz am Rande. In der ersten Fassung fehlt der negative Akzent. Der ursprüngliche Text lautete: „Im 11ten biß 12ten Jahr meines alters hat sich solches insonderheit nachtrücklich herfür gethan. Denn da erweckte mich Gott sonderlich".

verlangen nach dem ewigen Leben und viel ander gutes an ihr erkante, auch über dieses von eben derselben durch gute erbauliche reden zu allem guten gereitzet ward.[14] Solches war bey mir so durchdringend, daß ich bald anfinge das eitele wesen der Jugend, in welches ich mich schon durch das böse Exempel anderer Kinder ziemlich verliebet und vertieffet hatte, daß es von mir (weil man es an mir als einem Kinde, wie der welt Lauff ist, ohne großen wiederspruch eine Zeitlang erduldet hatte)[15] fast vor keine Sünde mehr geachtet ward, ernstlich zu hassen, mich der unnützen Gesellschafft, Spielens und andern Zeit Verderbs *(206a)* zu entschlagen, und etwas nützlichers und bessers zu suchen. Daher mir auch von den meinigen ein Zimmer eingereumet ward, darinnen ich täglich meiner andacht und Gebets zu Gott hertzlich pflegte, und Gott bereits zu der zeit gelobete ihm mein gantzes Leben zu seinem Dienst und zu seinen h. Ehren auffzuopffern.[16]

Ob nun wohl auff diesen guten anfang einer wahren Gottseligkeit von meinen damahligen anführern nicht gnugsam acht gegeben ward, so segnete doch der getreue Gott, der die Fehler der Kindheit aus Gnaden übersahe, dazumahl sonderlich meine studia, daß ich auch im 13ten Jahr meines alters in classem Selectam des Gothischen Gymnasii gesetzet, und daraus im 14ten Jahr öffentliche Vergünstigung der Oberen erlangete, die Academien zu besuchen,[17] welches aber von den meinigen noch fast auff 2 Jahr, wegen meines alzu geringen alters, ausgesetzet ward.[18] Dieses muß ich Gott zum preiß von meinem gantzen Leben bekennen. Je mehr ich mich zu Gott gehalten, und je weniger ich mein Gemüth mit Liebe der welt beflecket, je mehr hat mir Gott seine Gnade und Seegen wie in allem, also auch absonderl. *(206b)* in meinen studiis wiederfahren und mercken lassen. Hingegen je mehr ich mein Hertz von Gott abgewendet, und weltlich gesinnet worden, je mehr bin ich auch in der irre herumgeführet worden, und habe wol mit großer arbeit wenig ausgerichtet, welches ich mehrentheils nach der Zeit erst erkant, da ich wol vorhin gemeynet, daß ich gar herrlich geführet würde, und treffliche profectus hätte. Also ist mirs recht in die Hände kommen: *Die Furcht des Herrn ist der weißheit anfang.* [...][19] daß es nicht gnug sey, die Jugend zur wahren Gottseligkeit anzuweisen, sondern man müsse sie

[14] Anna Francke (1658–1680). Der Name wurde eingefügt. Ursprünglich hatte Francke nur von „einer recht christlichen und Gottliebenden Person" gesprochen. Seine Schwester hat ihn auch „zur Lesung Heiliger Schrift, Johann Arnds wahres Christenthum, und anderer guten Bücher, angeführet" (vgl. Personalia, a. a. O., S. 19). Zur Bedeutung Arnds für Francke vgl. vorl. Ausg., S. 86.

[15] „(weil man... erduldet hatte)": Zusatz am Rande.

[16] Zu den Gebetsübungen vgl. Personalia, a. a. O., S. 19.

[17] 1676/77. Die classis selecta bereitete unmittelbar auf den Hochschulbesuch vor. Neben dem damaligen Rektor Georg Hesse (1613–1694) nennt Francke später als seinen Lehrer den nachmaligen Salzunger Superintendenten Rumpel. Er erwähnt ferner zwei von ihm selbst öffentlich vorgetragene Reden (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 57). Die Entlassung Franckes aus dem Gymnasium scheint jedoch vorzeitig und gegen den Willen der Schule erfolgt zu sein (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 8, Anm. 2).

[18] Für seine Erziehung war neben der Mutter vor allem der älteste Bruder David Balthasar Francke (1652–1691), Hof- und Kammeradvokat in Gotha, verantwortlich (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 57 f.).

[19] Sprüche Salomos 1,7. Im folgenden wird der Text durch mehrere Streichungen unklar. Ursprünglich hieß es anschließend: „Das öffentliche Schulgehen war der anfang zu meiner abermaligen Verführung. Daher mir allezeit dieses zu einer Regel hat dienen müssen." Dieser Text ist durchgestrichen worden, und zwischen die Zeilen wurde eingefügt: „habe ich dieses nach der zeit gelernet". Auch diese Formulierung wurde gestrichen und am Rande ein Satz mit den Worten „Bey dem" angefangen, aber nicht ausgeführt.

auch bey zeiten für die listige verführung der welt warnen.[20] Wie es denn die tägliche Erfahrung bezeuget, daß stille und sittsame Gemüther, die zu aller Erbarkeit erzogen sind, wenn sie in die welt kommen, und unter *(207a)* große Gesellschafft auff hohen oder niedrigen Schulen gerahten, sich durch böse Exempel leicht verleiten, und gleichsam mit dem vollen Strom hinweg reissen lassen. Insonderheit ist solches alter von 13, 14, 15 p. Jahren der Gefahr der verführung wol am meisten unterworffen, und daher in der aufferziehung am fleissigsten und sorgfältigsten in acht zu nehmen.[21] Denn wol mancher nicht mit der welt so rohe dahin leben würde, wenn er zu solcher Zeit, da die Lüste der Jugend, und die verliebung in den äusserlichen Schein dieser welt sich zu erst bey ihm herfürgethan, in gebührenden Schrancken wäre gehalten worden. An meinem Ort halte gewiß darvor, wenn man nicht allein durch G. w. einen wahren Grund der Gottseeligkeit in mein Hertz zu pflantzen gesucht hätte, sondern mich auch für zukünfftige verführung gewarnet, und mir die listigen anläuffe der welt mit lebendigen Farben abgemahlet hätte, es würde das öffentliche Schulgehen, welches an sich keines weges zu verwerffen, mir nicht eine Gelegenheit zu meiner abermahligen verführung gewesen seyn. Denn da ich erst in das Gymnasium gesetzet ward,[22] suchte ich noch in fleissigem Gebet das angesicht des Herrn, und erinnere mich, daß ich Gott mit großem ernst angeruffen und gebeten, daß er mir solche gute Freunde geben wolte, die mit mir eines Sinnes währen, ihm zu dienen, aber da ich so viel böse Exempel sahe, *(207b)* und mit einigen auch allmählich in Bekantschafft gerieth, verlohre sich nach und nach der vorige Eyffer, hingegen begunte ich mich der welt gleichzustellen, Ehre bey der welt groß zu achten, und um des willen nach Gelehrsamkeit zu streben, und es andern zuvor zuthun. Das Beste für mich war, daß ich anfänglich von den meisten wegen meiner geringen Jahre, da sie fast noch einmahl so alt waren als ich, verachtet ward, welches mir Gott nicht wenig zu meiner Demüthigung dienen lassen. Je mehr aber die verachtung von mir wegfiel, insonderheit da ich aus dem Gymnasio dimittiret war, je mehr war auch die Thür zu meiner verführung geöffnet, daß ich auch schon damahls wol erfahren, daß einem die welt vielweniger schadet, wenn sie einen verachtet und verschmähet, als wenn sie einen liebkoset und schmeichelt. In den studiis ließ ich mich wohl nichts hindern, sondern suchte immer mehr darinnen zuzunehmen.[23] Aber solches ge*(208a)*schahe schon nicht mehr aus einer reinen absicht, zur Ehre Gottes, und zum Dienst des Nechsten, sondern vielmehr um eigener Ehre und Nutzens halber. Daher ich auch in der lateinischen Sprache mich mit einer leichten und natürlich fliessenden Schreibart nicht behelffen wolte, sondern diejenigen Auctores am meisten liebte, die fein hochtrabend schrieben, und solche mit Fleiß imitirte,[24] absonderlich da ich von andern drinnen

[20] „verführung der welt warnen“: Ursprünglich folgte hier noch eine für Francke typische Formulierung: „oder daß sie nicht allein in Einfältigkeit der Tauben, sondern auch in Klugheit der Schlangen müsse erzogen werden“ (vgl. Matth. 10,16).

[21] Die hier und im folgenden gegebenen grundsätzlichen pädagogischen Ausführungen sind ein weiterer Hinweis darauf, daß der „Lebenslauf“ wahrscheinlich in der Erfurter Zeit 1690/91 entstanden ist, in der sich Francke intensiv mit pädagogischen Fragen beschäftigt hat (vgl. vorl. Ausg., S. 124; Stahl, a. a. O., S. 14 f.).

[22] „An meinem Ort... Denn da ich erst“: Zusatz am Rande. Der letzte Satz begann ursprünglich: „Da ich in die öffentliche Schule gesetzet ward“.

[23] Francke scheint in dieser Zeit weithin selbständig gelernt zu haben. Doch erhielt er auch eine gewisse Anleitung von dem damaligen Subkonrektor des Gothaischen Gymnasiums und späteren Rektor in Lübeck Johann Heinrich Hesse († 1695) (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 57).

[24] „Sondern... imitierte“: Verbesserung am Rande. Auch der übrige Text ist stilistisch überarbeitet worden.

gelobet und also noch weiter auffgeblehet ward, biß mir endlich von einem dieser Fehler entdecket, und an statt anderer Auctorum, des Ciceronis Scripta wieder in die Hände gegeben worden, aus dessen Laelio, Tusculanis quaestionibus, Epistolis p. ich mich einer fliessenden und ungezwungenen Schreib art befliesse.[25] Wiewol auch darinnen dem bereits verdorbenen Gemühte gar sehr geschadet ward, daß ich die heydnischen Dinge ohne unterscheid ergriffen und also mehr einen heydnischen als christlichen stylum führen lernete, in dem heydnische Reden und heydnische Laster so wol aus meinem als aus der Heyden schrifften, welche ich mir zur regel fürgestellet herfür blicketen. Welchen Fehler ich wol dazumahl gar nicht erkant, noch von andern deswegen erinnert ward, biß ich darnach solchen Greuel nach erlangter Erkentniß des rechtschaffenen wesens, dß in Ch. ist, [...] *(208b)* erkant. Wie denn die Jugend insgemein in solchem Fehler stecket,[26] welches doch leichtlich könte verhütet werden, wenn der informator selbst die reden, welche aus dem Glauben fliessen oder zum wenigsten damit bestehen können, von den andern, welche aus dem Unglauben fliessen, unterscheiden könte, und darinnen dem Lernenden gebührende anweisung thäte. Eben diese Eitelkeit und Begierde bald gelehrt zu werden, triebe mich auch, daß ich gerne einen guten Vorschmack von denen studiis Academicis haben wolte, da ich doch noch wol nöthigere dinge hätte excoliren können, z. e. da ich in der Hebräischen Sprache noch unerfahren war, und diese ja als für allen Dingen zum studio theologico nöthig hätte treiben sollen, fiel ich auff das studium philosophicum, und wante viel zeit drauff, ja auff das theologicum selbst, und weil man mich also gehen ließ, ja es auch noch an mir lobete, und mir Bücher dazu recommendirete, meynete ich es wäre recht wol gethan, und verwickelte mich immer weiter, und kam also mit großer arbeit und *(209a)* Mühe von dem rechten Grund und zweck des studii theologici immer weiter ab. Das beste war daß der Grund in Latinis und Graecis so geleget war, daß ich mich damit behelffen kunte.

Indessen wurde ich im 16ten Jahr meines alters auff universitaeten geschicket, und ward Erffurt erwehlet,[27] weil es in der Nähe war, und man einen guten Freund daselbst hatte, dessen als eines alten Academici auffsicht und information ich solte anvertrauet werden.[28] Derselbe hielte mir nun ein Collegium hebraicum über des Schikardi horologium,[29] dabey ich auch den hebraeischen text lernete analysiren, desgleichen ein Collegium Logicum, und Metaphysicum, in welchen ich mich ziemlich in diesen studiis vertieffete, und die besten Logicken und metaphysiken zusammen schlepte, unter welchen ich nebst D. Bechmanni Log. [30] und Stahlii Me-

[25] Die Schriften Ciceros (106–43 v. Chr.), vor allem sein Werk De officiis, wurden im Neustoizismus des 16./17. Jahrhunderts sehr geschätzt.

[26] „welchen Fehler... Fehler stecket": Verbesserung am Rande. Die letzte Zeile auf Blatt 208a ist schlecht zu lesen und nicht mehr vollständig. Es heißt dort wahrscheinlich: „daß in Ch[risto] ist, so [...]" (vgl. Eph. 4,21).

[27] Die Immatrikulation Franckes erfolgte bereits im Juli 1675, doch bezog er die Universität erst im April 1679 (vgl. Biereye, a. a. O., S. 35 f.).

[28] Conrad Rudolph Hertz (* 1655), 1672 aus dem Erfurter Stadtgymnasium zur Universität entlassen, danach Studium der Theologie in Jena. Über seinen späteren Lebensweg ist nichts bekannt. Wie die folgenden Namen zeigen, hat er Francke vor allem mit den Vertretern der von Georg Calixt (1586–1656) geprägten Theologie bekannt gemacht, die dem orthodoxen Luthertum fernstanden (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 57; Biereye, a. a. O., S. 41).

[29] Wilhelm Schickard (1592–1635), Mathematiker und Orientalist in Tübingen. Sein Horologium hebraicum erschien 1614 in Tübingen.

[30] Friedemann Bechmann (1628–1703), Professor der Philosophie (seit 1656) und Theologie (seit 1668) in Jena, Anhänger des Calixt. Seine Institutiones logicae erschienen erstmalig 1664 in Jena.

taph.[31] rechnete Hoepfneri commentarium in organon Aristotelis,[32] Corneli Martini de analysi materiae et formae,[33] P. Musaei Metaphys.[34] pp. welche ich dann auch mit allem Fleiß tractirte. *(209b)* Ferner hielte ich auch bey eben demselben ein Collegium Geographicum, und weil er Bosii Jenensis discipulus privatissimus gewesen war, ein Collegium de Notitia Auctorum theologicorum, welches ihm, seinem Bericht nach, privatissime von Bosio communiciret war.[35] Dieses war mein anfang der Academischen studien, dabey aber wol des rechten Zwecks am wenigsten gedacht ward. Vielmehr ward mein Gemüht immer mehr in die welt und deren Eitelkeit verwickelt, daß ich mich andern studiosis, mit welchen ich conversirte, gleich stellete, und große Beforderung, ansehen für der welt, zeitliche Ehre, hohe wissenschafft und gute Tage zu meinen Zweck setzte, welches allezeit bey mir zunahm, je mehr ich in den studiis zu proficiren schiene.[36] Indessen fand ich auch in meinem Gemüht wenig Ruhe und vergnügung, weil ich wol erkante, daß ich von dem ehemaligen guten anfang eines wahren Christenthums, den ich in der Kindheit gehabt, weit ab*(210a)*gewichen.

In eben demselbigen Jahre welches war Anno *1679* ward ich noch von den meinigen nach Kiel gesant,[37] auff anforderung meiner Mutter Bruder *Ant. Henr. Gloxins S.A.*[38] als Patroni des stipendii Schabbeliani, welches mir als nechsten anverwanten des Schabbelischen Stammes solte gereichet werden.[39] Also begab ich mich auff dessen

---

[31] Daniel Stahl (1589–1654), seit 1623 Professor der Logik und Metaphysik in Jena. Sein Compendium metaphysicae erschien 1676 in Jena.

[32] Heinrich Hoepfner (1582–1642), seit 1612 Professor der Logik und Philosophie in Leipzig. Sein Commentarium in organon Aristotelis erschien 1620 in Leipzig.

[33] Cornelius Martini (1568–1621), Professor der Philosophie in Helmstedt, Vertreter des melanchthonianischen Humanismus und der aristotelischen Philosophie, Lehrer des Calixt. Sein Tractatus de analysi logica erschien 1594 in Helmstedt.

[34] Peter Musäus (1620–1674), seit 1648 Professor der Philosophie in Rinteln, seit 1663 in Helmstedt, seit 1665 in Kiel Professor der Theologie, Anhänger des Calixt. Seine Institutiones metaphysicae erschienen 1663 in Rinteln.

[35] Johannes Andreas Bose (1620–1674), seit 1656 Professor der Geschichte in Jena. Sein Kolleg „Über die Kenntnis der theologischen Autoren" wurde nach seinem Tod in erweiterter Form von J. G. Meuschen 1704 in Kiel unter dem Titel Introductio in notitiam scriptorum ecclesiasticorum herausgegeben (Jena 1723[5] von G. J. Walch).

[36] Nach einer späteren Nachricht hat Francke bereits in der Erfurter Zeit Heinrich Wilhelm Ludolf kennengelernt (vgl. vorl. Ausg., S. 62), der ihm für Kiel einen Lehrer der englischen Sprache vermittelte (vgl. Lebensnachrichten, a.a.O., S.59).

[37] Francke hielt sich kurze Zeit in Gotha auf und reiste dann über Lübeck nach Kiel (vgl. Lebensnachrichten, a.a.O., S.58).

[38] Anton Hinrich Gloxin (1645–1690), Bruder der Mutter Franckes, Syndikus und Advokat in Lübeck, nach dem Tode seines Vaters David Gloxin Verwalter der Schabbelschen Stiftung. Francke stand schon einige Jahre hindurch mit ihm in brieflicher Verbindung. Der noch nicht vollständig ausgewertete Briefwechsel befindet sich im Stadtarchiv Lübeck, Schabbel-Stiftung, Convolut 29.

[39] Die Stiftung wurde 1637 von Heinrich Schabbel (1569–1639), einem Verwandten Franckes mütterlicherseits, auf Anregung des Reformtheologen Nikolaus Hunnius (1585–1643) zur Ausbildung akademisch qualifizierter Theologen eingerichtet, wobei vor allem an die Unterstützung ärmerer Verwandten gedacht war. Eine Reihe von Männern, die die Entwicklung Franckes beeinflußt haben, sind Stipendiaten dieser Stiftung gewesen, wie Chr. Kortholt, J. W. Petersen, C. H. Sandhagen, A. Tribbechow und W. Verpoorten (vgl. Sellschopp, a.a.O., S.105ff.). Zur Bedeutung der Stiftungsbestimmungen für den weiteren Studienweg Franckes vgl. die folgenden Anmerkungen.

Befehl daselbst am Tisch und ins Hauß zu Hn. D. Kortholt, ietzigen Procancellario und Prof. Prim. daselbst,[40] dessen information und inspection zugleich ich und die übrigen Alumni des stipendii fürnehmlich recommendiret waren.[41] Daher ich auch daselbst fast völlig 3 Jahr nemlich von Michaelis *1679* biß Pfingsten oder Trinit. *1682* blieben.[42] Hier habe nun meine studia continuiret, erstlich philosophica, welche ich nun gar ernstlich vermeynte zu excoliren, und derowegen Collegia disputatoria und andere darüber anstellete,[43] insonderheit suchte ich metaphysicam und Ethicam aus dem Grunde zu tractiren, und war fürnehmlich *(210b)* um deren usum in theologia bekümmert.[44] Physica triebe bey Hn. D. Morhoffio, und tractirte zu dem Ende sein collegium de historia naturali.[45] Sonst suchte fürnehmlich bey erwehnten Hn. D. Morhoffio in latinitate mich besser zu üben, und solidiora fundamenta eloquentiae tum sacrae tum profanae zu untersuchen,[46] darinnen ich denn auch privatissime bey ihm informiret ward.[47] Dazu kam bald, daß ich mich in das studium polyhistoricum oder cognitionis Auctorum sehr verliebte, als wozu der in Erffurt gemachte anfang gute Gelegenheit gab. Daher ich das ietzo gedruckte collegium polyhistoricum, so damahls gehalten ward fleissig mit besuchte.[48] Mein Vetter zu Lübeck erkante wohl, daß ich mich mehr darinnen vertieffte als mir zu meinem studio theologico nöthig

---

[40] Christian Kortholt (1633–1694), ehemaliger Stipendiat der Schabbelschen Stiftung, 1666 nach Errichtung der Kieler Universität von Rostock nach Kiel berufen, 1675 Professor primarius, 1689 Prokanzler, gestorben als Rector magnificus. Er gehört zu den Vertretern der lutherischen Reformorthodoxie.

[41] Es waren jeweils vier Stipendiaten. Zu jener Zeit befanden sich in Kiel: 1. Johann Gottfried Scriver, ein Sohn des bekannten Erbauungsschriftstellers Christian Scriver. Über seinen weiteren Lebensweg ist nichts bekannt. 2. Adam Herold (vgl. vorl. Ausg., S. 11). 3. Im Herbst 1681 kam Joachim Justus Breithaupt hinzu (vgl. vorl. Ausg., S. 68). Von den späteren Stipendiaten erwähnt Francke nur Hermann von der Hardt (vgl. vorl. Ausg., S. 25).

[42] Francke wurde am 10. November 1679 immatrikuliert (vgl. Album der Christian-Albrechts-Universität 1665–1865, hrsg. von F. Gundlach, 1915, S. 23, Nr. 1086). Zum Termin der Abreise vgl. Weigelt, a. a. O., S. 55.

[43] Es handelt sich wahrscheinlich um die durch die Schabbelsche Stiftung festgelegten Disputationen (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 121). Francke führte diese Übungen vor allem mit seinem Stubengenossen Adam Herold (1659–1711) durch, der bereits längere Zeit in Wittenberg und Gießen Theologie studiert hatte und nach einer Reise zum Studium des Englischen und der orientalischen Sprachen durch Holland und England 1680 in Kiel den Magistergrad erwarb. Er verfaßte später mehrere systematisch-theologische Studien und starb als Superintendent in Eilenburg (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 58; Personalia, a. a. O., S. 18).

[44] Das entsprach den Bestimmungen der Schabbelschen Stiftung (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 120). Neben den Übungen bei Herold wurde Francke zusammen mit Scriver von Kortholt privat in philosophia instrumentali et theoretica unterwiesen (vgl. Personalia, a. a. O., S. 18).

[45] Daniel Georg Morhof (1639–1691), 1665 bei der Gründung der Kieler Universität als Professor der Beredsamkeit und Poesie von Rostock berufen, seit 1673 Professor der Geschichte. Das Kolleg scheint nicht gedruckt worden zu sein.

[46] „Die festeren Fundamente der geistlichen und weltlichen Beredsamkeit". Zu diesem Themenkreis liegen zahlreiche Veröffentlichungen Morhofs vor.

[47] Daneben erlernte er in Kiel das Englische (vgl. vorl. Ausg., S. 15). Mit diesen Sprachstudien ging er über die Bestimmungen der Schabbelschen Stiftung hinaus (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 119f.).

[48] D. G. Morhof, Polyhistor sive de notitia auctorum et rerum commentarii. Qvibus praeterea varia ad omnes disciplinas consilia et subsidia proponuntur, Lübeck 1688, vollständige Ausgabe 1708 durch J. Möller.

wäre, und riehte mir davon abzustehen,[49] aber mein Gemüht war bereits so sehr drinnen verstricket, daß ich auch *(211a)* wol meynte, man riehte mir nicht treulich, und hielte dasjenige für absolute notwendig, was doch auch nur von seinen Liebhabern für eine Zierde der übrigen wissenschafften angegeben wird,[50] und nach dem elenden zustand meines Gemühts nur ad pompam von mir gerichtet war. Das studium theologicum setzte ich fort bey Hn. D. Kortholt. Hielte bey demselben Collegia Thetica, Polemica, und Exegetica, so wol publice als privatim, laß darneben seine Schrifften und welche er mir sonst recommendiret fleissig.[51] Daneben wolte ich auch predigen lernen, und gerieth über den von einigen so genannten methodum Helmstadiensem, lase zu dem Ende fleissig Rhetoricam Aristotelis cum Commentario Schraderi, machte auch secundum methodum Schraderi locos communes Biblicos,[52] und getrauete mich auch in öffentlicher Gemeine in der Stadt und auff dem Land zu predigen,[53] welches aber wol nicht aus dem Grunde geschehen, wie Paulus erfordert 2. Cor. IV.[54] Ich gläube, darum rede ich, wie wol ich damahls meiner meynung nach gar recht dran thäte.[55] Uber dieses hielte auch fleissig mit Hn. D. Kortholti collegia, die er in historia Ecclesiastica publice und privatim hielte,[56] unter denen auch eines über Eusebii historicam [!] Ecclesiasticam publice gehöret.[57] So hielte auch bey ihm ein Collegium de Officio ministrorum Ecclesiae.[58] In welchen, wie auch in seinen übrigen lectionibus, ich dem wehrten Mann das zeugniß geben kan, daß er die studiosos fleissig und ernstlich *(211b)* Von dem ärgerlichen weltwesen abgemahnet, und die schwere verantwortung eines Predigers ihnen wol fürgestellet.[59] Wodurch denn auch geschehen, daß der gute Funcke, der noch in meinem Hertzen war, ziemlich und offt auffgeblasen ward.[60] Daher ich wol mannichmal einen vorsatz faste mich von der welt und ihrer Eitelkeit zu entreissen, sahe und erkante wol, daß das Leben der studiosorum, wie es gemeiniglich geführet ward, und wie ichs selber mit führete, nicht mit dem worte Gottes übereinstimmete, und daß es unmüglich also bestehen könte, finge auch wol dann und wann an mich zu ändern. Aber der große Hauffe risse mich bald wieder dahin, daß es dann hieß, daß das letzte mit mir ärger ward, denn das

---

[49] A. H. Gloxin erhielt als Direktor der Stiftung regelmäßig von Kortholt Bericht über die Aufführung der Stipendiaten (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 112; Weigelt, a. a. O., S. 54).

[50] „auch nur ...angegeben wird": Verbesserung am Rande.

[51] Vgl. das umfangreiche Schrifttum Kortholts, das alle Gebiete der Theologie umfaßt. Francke wurde von ihm auch in Privatgesprächen angeleitet und hatte Zugang zu seiner Bibliothek (vgl. Personalia, a. a. O., S. 18).

[52] „Nach der Methode Schraders die biblischen Grundstellen [sammeln]". Christoph Schrader (1601–1680), seit 1635 Professor der Beredsamkeit in Helmstedt. Sein Kommentar über die Rhetorik des Aristoteles erschien 1674 in Helmstedt.

[53] Nach Neujahr 1681 (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 58). Predigten und Predigtübungen wurden durch die Schabbelsche Stiftung gefordert (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 120 f.).

[54] 2. Kor. 4,13.

[55] „Daneben wolte... dran thäte": Zusatz am Rande.

[56] Vgl. Chr. Kortholt, Historia ecclesiastica novi testamenti, Leipzig 1697.

[57] Die Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea (260/65–339) bietet die erste umfassende Darstellung der Geschichte der alten Kirche. Die Vorlesung Kortholts scheint nicht gedruckt worden zu sein.

[58] „Vorlesung über das Amt der Diener der Kirche" (d. h. der Geistlichen). Vgl. Chr. Kortholt, Pastor fidelis, sive de officio ministrorum ecclesiae opusculum, Hamburg 1696.

[59] Vgl. Chr. Kortholt, Schwere Priester-Bürde / aus Gottes Wort und der H. Kirchen-Antiquität vorgestellet, Frankfurt a. M. 1672.

[60] Vgl. Kortholts kritischen Bericht über Francke an A. H. Gloxin vom 16. Oktober 1680 (zitiert bei Weigelt, a. a. O., S. 54).

erste.[61] Also war ich bey allen meinen studiis nichts als ein grober Heuchler, der zwar mit zur Kirchen, zur Beicht, und zum H. Abendmahl ginge, sunge und betete, auch wol gute discur*(212a)*se führete und gute Bücher lase, aber in der Taht von dem allen die wahre Krafft nicht hatte, nemlich zu verleugnen das ungöttliche wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben,[62] nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich. Meine theologiam faste ich in den Kopff, und nicht ins Hertz, und war vielmehr eine todte wissenschafft als eine lebendige Erkentniß. Ich wuste zwar wol zu sagen, was Glaube, wiedergebuhrt, Rechtfertigung, Erneurung p. sey, wuste auch wol eins vom andern zu unterscheiden, und es mit den Sprüchen der Schrifft zu beweisen, aber von dem allen fand ich nichts in meinem Hertzen, und hatte nichts mehr als was im Gedechtnis und phantasie schwebte. Ja ich hatte keinen andern concept vom studio theologico, als daß es darinnen bestehe, daß man die collegia theologica und theologische Bücher wol im Kopffe hätte, und davon erudite discouriren könte. Ich wuste wohl, daß Theologia ein habitus practi*(212b)*cus definiret würde, aber ich war in meinen collegiis, welche ich hielte nur um die theoriam bekümmert. Wenn ich die H. Schrifft lase, war es mehr, daß ich gelehrt werden möchte, oder damit ich der guten Gewohnheit ein gnügen thäte,[63] als zur Erkentniß des göttlichen wesens und willens zu meiner Seeligkeit. Ich setzte darauff sehr viel, daß ich alles auffs Papier schriebe, wie ich denn deswegen etliche ziemliche volumina zusammen geschrieben von Collegiis,[64] aber ich suchte es nicht, wie Paulus will 2. Cor. III,[65] durch den Geist Gottes auff die Taffeln des Hertzens zu schreiben.

In solchen zustande war ich, da mir mein Vetter als Patronus stipendii Schabbeliani vergönnete von Kiel wegzureisen, in dem es, wie er berichtete, damahls mit dem stipendio schabbeliano auff eine Zeitlang ins stocken gerieht. Darauff reisete ich nach Hamburg, weil es in Kiel mit dem Hebräischen nicht recht mit mir fort gewolt, *(213a)* da ich zwar etliche mahl einen neuen anfang gemacht hatte, aber zu keiner gründlichen wissenschafft darinnen durch den gemeinen methodum hatte gelangen mügen,[66] da man erst sich mit der Grammatica und dem analysiren sehr lange auffhält, ehe man die Bibel selbst durchzulesen sich getrauet. Daher suchte ich bey dem Hn. L. Etzardo[67] in Hamburg diesen Fehler zu ersetzen, begab mich an seinen Tisch, und nahm die Stube in seiner Nachbarschafft, und wante alle Zeit drauff nach seinem methodo so gut ich könte, linguam hebraeam zu tractiren. Ich rühme auch hierinnen des lieben Mannes treue und Fleiß von grund des Hertzens,

---

[61] Vgl. 2. Petr. 2,20.

[62] Vgl. Tit. 2,12.

[63] „damit... thäte“: Verbesserung am Rande. Dafür stand ursprünglich: „als ein opus operatum“.

[64] Von diesen Nachschriften ist nichts erhalten geblieben. Francke erwähnt in einer handschriftlich erhaltenen paränetischen Vorlesung, daß er Morhofs Collegium polyhistoricum und dessen Collegium epistolicum sowie die Kirchengeschichte Kortholts nachgeschrieben habe (AFSt N 2, S. 607ff.).

[65] 2. Kor. 3,3.

[66] Nach den Bestimmungen der Schabbelschen Stiftung sollten die Stipendiaten die biblischen Grundsprachen studieren, sich aber nicht darin vertiefen (vgl. Sellschopp, a.a.O., S. 119f.).

[67] Esdras Edzardus (1629–1708) erwarb den Grad eines Licentiaten der Theologie in Rostock, widmete sich danach ohne ein festes Amt in Hamburg dem Unterricht in den Grundsprachen der Heiligen Schrift und der Bekehrung der Juden. Francke hat die Ratschläge Edzards später in Halle der Sprachausbildung der Theologiestudenten zugrunde gelegt.

als der sich auch die Mühe nicht verdrießen lassen, ohne leiblichen Entgelt viel zeit auff mich zu wenden, und mir in meinen dubiis welche mir in Lesung der Schrifft, oder auch quoad methodum vorkamen, zu helffen. Ich kam also bey ihme mit Lesung des A. T. biß in den Propheten Esaiam, so viel ich mich erinnern kan, und da ich nach *(213b)* zwey Monahten von den meinigen nach Hause gefordert ward, nahm ich von erwehntem Hn. L. Etzardo weitere instruction, wie ich das studium continuiren möchte. Da mir denn gerahten ward, erstlich lectionem cursoriam zu absolviren, und dann in secunda lectione grammaticam gründlicher zu erlernen, in tertia lectione den Glassium,[68] in 4ta das Chaldaeische in 5ta das Michlal Jophi,[69] in 6ta die biblia Buxtorfii [70] zu tractiren. Welchem methodo ich auch nachzukommen bedacht war, weil ich aber mich auff die $1^1/_2$ Jahr bey den meinigen zu Gotha auffhalten muste, fehlte es mir an Gelegenheit zu einem und dem andern. Daher ich in wehrender zeit die Ebraeische Bibel an sich selbst nebst der Philologia Sacra Glassii[71] desto fleissiger durch tractirte, und, so viel ich mich erinnere, Biblia hebraea wol sechsmahl absolvirete.

Der Zustand meines Gemühts da ich von Hamburg kam *(214a)* war sehr schlecht und mit Liebe der welt durch und durch beflecket. Gott gab mir auch zu erkennen, daß er seine Hand immer mehr von mir abgezogen, weil ich seine[r] kräfftigen Vater Hand,[72] die mich so nachtrücklich zur Bekehrung so mannichmal gereitzet, nicht platz gegeben, sondern mich immer tieffer in die Liebe der welt versencket. Da fienge ich nun gleichsam auffs neue an Gott mit Ernst zu suchen. Aber es bestand mein Suchen dennoch mehr im äusserlichen als im innerlichen. Ich sunge und betete viel, laß viel in der Schrifft, und andern geistlichen Büchern, ging viel zur Kirchen, bereuete auch äusserliche Sünden und kam wol mit Thränen zur Beichte, aber das blieb noch alle zeit in meinem Hertzen stecken, daß Ehre, Reichthum und nach guten Tagen trachten keine Sünde sey. Da doch Johannes ausdrücklich schreibet. 1. Joh. II. *(214b)* Habt nicht lieb die welt, noch was in der welt ist. So iemand die welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der welt ist, nemlich Fleisches Lust, augen Lust, und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater sondern von der Welt.[73] Wenn ich auch alle Sünden bereuete, so bereuete ich den Unglauben nicht, der doch tieffe wurtzeln hatte in meinem Hertzen. Denn wo die Früchte des Glaubens nicht sind, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit,[74] da ist auch nicht glaube, sondern eine bloße Ein-

---

[68] Salomon Glassius (1593–1656), 1621 Professor der orientalischen Sprachen, 1638 Professor der Theologie in Jena, seit 1640 Generalsuperintendent in Gotha. Gemeint ist seine Philologia Sacra (vgl. vorl. Ausg., S. 14).

[69] Hebräischer Kurztitel eines bekannten rabbinischen Kommentarwerkes zu einzelnen Stellen des Alten Testaments, das 1660 in Amsterdam von dem Rabbiner Jakob Abendana herausgegeben wurde (vgl. das Exemplar HB 55 A 16).

[70] Johannes Buxtorf (1564–1629), seit 1591 Professor der orientalischen Sprachen in Basel, gab 1618 ff. in Basel eine Biblia hebraica et chaldaica heraus, in der er Targum, Masora und Kommentare der Rabbinen verarbeitet hat.

[71] S. Glassius, Philologiae Sacrae, qua totius sacrosanctae Scripturae, tum stylus et literatura, tum sensus et genuinae interpretationis ratio expenditur; libri quinque (1623 ff.), Frankfurt a. M./Leipzig 1691[6].

[72] Der ursprüngliche Text lautete: „weil ich mich seinen kräfftigen Vater-Zug, dadurch er...". Bei der Verbesserung ist „mich seinen" stehengeblieben. Wir haben den Text sinnentsprechend korrigiert.

[73] 1. Joh. 2,4 f.

[74] Vgl. Gal. 5,22.

bildung vom glauben, und in der That nichts als Unglauben. Doch war in solchen $1^1/_2$ Jahren, da ich zu Hause war, dem äusserlichen nach, mein Zustand besser als vorhin. Denn ich lag dem studieren ob mit großen Fleiß, und suchte auch im übrigen ein äusserliches erbares Leben zu führen, mein Hertz kam aber nicht zur rechten ruhe. Meine studia *(215[a])* faste ich inzwischen in bessere Ordnung wiederholete guten theils die dinge die ich auff universitaeten und sonsten gefasset, tractirte fleissig V. et N. T. in Hebräischer und griechischer Sprache, daneben lernete ich auch die Frantzöische Sprache, und übete mich in der Englischen Sprache, die ich zu Kiel gelernet.[75] Für der welt ward ich wol für einen frommen und fleissigen studenten gehalten, der seine Zeit nicht übel angewant, ward auch von vielen lieb und wehrt gehalten, aber in der that war ich nichts als ein bloßer natürlicher mensch, der viel im Kopff hatte, aber vom rechtschaffenen wesen, das in Jesu Christo ist[76] weit genug entfernet war.

Nach verflossener solcher Zeit fand sich ein studiosus zu Leipzig, der gefallen truge einen auff die Stube zu sich zu nehmen, der ihn in Hebraicis privatissime anwiese.[77] Demselben ward ich fürgeschlagen, und kam also zu ihm nach Leipzig Anno *1684* vor ostern, da ich also gelegenheit funde meine studia weiter zu continuiren. Ließ mich also informiren in studio Rabbinico von Hn. Christiani, Lectore Rabbinico zu Leipzig,[78] und von einem discipulo Etzardiano, der sich in Leipzig auffhielt *(215[b])* ietzo Adjuncto Philosophiae in Wittenberg, Hn. M. Gerh. Meyern, welcher viel zeit, so ich ihm noch von Hertzen dancke, auff mich wante.[79] Daneben hielte ich auch einige andere collegia, als ein disputatorium über libros Symbolicos, ein Anti-Syncretisticum,[80] item ein Collegium historicum unter Hn. L. Rechenbergio.[81] it. ein examinatorium über distinctiones theologicas unter Hn. Lic. Cypriano,[82] it. ein disputatorium über dicta Script. S. unter H. D. Oleario,[83] it. ein examinatorium über

---

[75] Vgl. vorl. Ausg., S. 11.

[76] Vgl. Eph. 4,21.

[77] Johann Christoph Wichmannshausen (1663–1727), seit 1699 Professor für morgenländische Sprachen in Wittenberg. Er kannte Francke vom Gymnasium in Gotha her und gehörte 1686 zu den Mitbegründern des Collegium philobiblicum (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 59).

[78] Friedrich Albert Christiani, gebürtiger Jude, trat 1674 zum Christentum über und war bis 1695 Lektor an der Leipziger Universität.

[79] Gerhard Meier (1664–1723), 1685 Magister in Wittenberg, seit 1687 Adjunkt an der dortigen Philosophischen Fakultät, seit 1692 Professor der Logik am Hamburger Gymnasium, 1698–1701 als Superintendent in Quedlinburg in die pietistischen Streitigkeiten verwickelt, seit 1701 Superintendent in Bremen.

[80] Aus dem Textzusammenhang geht nicht eindeutig hervor, bei wem Francke die Übung über die lutherischen Bekenntnisschriften, die Vorlesung gegen die Synkretisten, d. h. gegen die Anhänger der von Calixt geprägten Theologie, und die später erwähnte Übung über das Lehrbuch der orthodoxen Dogmatik von König gehört hat. Nach dem Zusammenhang könnten es A. Rechenberg und J. Olearius gewesen sein (vgl. die folgenden Anmerkungen).

[81] Adam Rechenberg (1642–1721), seit 1677 Professor der alten Sprachen und der Geschichte in Leipzig, seit 1699 Professor der Theologie daselbst. Francke und Wichmannshausen wohnten zunächst bei ihm (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 59). Sein Briefwechsel mit Spener bildet eine wichtige Quelle für die Leipziger Zeit Franckes (vgl. Illgen, a. a. O., S. 5).

[82] Johann Cyprian (1642–1723), seit 1676 Professor der Physik in Leipzig, 1678 Licentiat der Theologie, seit 1710 Professor der Theologie daselbst.

[83] Johannes Olearius (1639–1713), seit 1664 Professor der griechischen Sprache in Leipzig, seit 1677 Professor der Theologie daselbst, 1678 Dokt. theol., wurde ein Freund der pietistischen Bewegung.

Königs theol. positivam,[84] welches zugleich disputatorium war, und sein absehen auff die gantze theologiam systematicam hatte;[85] desgleichen hielte ich auch mich zu dem so genanten Großen-Prediger collegio und Collegio Oratorio, so unter denen Magistris von vielen Jahren her in Leipzig gehalten werden.[86] Ich hielte auch Collegia Concionatoria bey Hn. D. Joh. Benedicto Carpzovio,[87] erstlich welches er des Mitwochens vielen andern hielte, darnach selb 4te des Freytags, *(216a)* da allemahl einer predigte, und H. D. Carpzovius die Predigt nach denen Praeceptis homileticis censirte.[88] Theoriam praeceptorum hatte in einem Collegio homiletico bey Hn. M. Dornfeld, Diacono an der Niclas Kirchen daselbst, meinen damaligen Hn. Tischwirth, gehöret,[89] ohne was ich privatim wante auff lectionem Hulsemanni und anderer, deren praecepta ich mir bekant machte.[90] Daneben excolirte ich die Frantzöische und Englische Sprache, wie auch die Italiaenische, als zu welchen allen ich daselbst sehr beqveme und gute Gelegenheit fand, solche auch fast in täglicher conversation zu gebrauchen.[91] Dieses geschahe also successive.[92] Inzwischen nahm ich Anno *1685* daselbst Gradum Magistri an und habilitirte mich auch im selb. J. praesidendo,[93] dabey ich wol keinen andern zweck hatte als desto besser Geld mit Collegiis zu verdienen, und dadurch desto besser befordert zu werden.[94] Daß ich die Ehre Gottes solte dabey gesuchet haben, kan ich mich nicht erinnern, ob ich wol damahls, wenn ich darnach wäre gefraget worden, würde geantwortet haben, daß ich diesen Hauptzweck praesupponirte. Den äusserlichen zweck aber, den ich gesuchet hatte, erhielte ich auch leichtlich. Denn ich bald drauff gnug zu thun kriegte, und ein Collegium

---

[84] Johann Friedrich König (1619–1664), seit 1651 Professor der Theologie in Greifswald, seit 1659 in Rostock. Seine Theologia positiva acroamatica synoptice tractata, Rostock 1664, war eines der meistgebrauchten dogmatischen Lehrbücher der lutherischen Orthodoxie.

[85] Vgl. vorl. Ausg., S. 15.

[86] Zu den Collegia vgl. vorl. Ausg., S. 18.

[87] Johann Benedict Carpzov (1639–1699), seit 1668 Professor für orientalische Sprachen in Leipzig, seit 1684 Professor der Theologie daselbst, gleichzeitig Pastor an der Thomas-Kirche. Er stand anfangs den Reformbestrebungen aufgeschlossen gegenüber, wurde aber später ein erbitterter Gegner Speners und Franckes.

[88] Unter den Schriften Carpzovs finden sich mehrere Werke zur Homiletik, vgl. insbesondere die von ihm in erweiterter Form herausgegebene Predigtlehre seines Vaters: Hodogeticum brevibus aphorismis olim pro collegio concionatori conceptum, Leipzig 1675.

[89] Johann Dornfeld (1643–1720), 1670 Magister der Philosophie in Leipzig, seit 1682 Diaconus an der Nikolai-Kirche, später Superintendent von Leipzig.

[90] Johannes Hülsemann (1602–1661), seit 1629 Professor der Theologie in Wittenberg, seit 1646 in Leipzig. Sein Werk Methodus concionandi, Wittenberg 1638, wurde später mehrfach mit anderen Schriften zur Homiletik in einem Sammelband vereinigt, auf den sich Francke hier möglicherweise bezieht (vgl. das Exemplar HB 75 H 10).

[91] Er hatte längere Zeit einen Famulus, mit dem er französisch sprach. Später wohnte er mit einem Engländer zusammen (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 60).

[92] „Daneben... gebrauchen“: Zusatz am Rande. Der Ort der Einfügung ist nicht gekennzeichnet, so daß der anschließende Satz auch nur als Abschluß der vorangehenden Darstellung gemeint sein könnte.

[93] Francke wurde am 29. Januar 1685 zum Magister promoviert (vgl. Illgen, a. a. O., S. 9). Er habilitierte sich nach einer handschriftlichen Eintragung am 18. Juli 1685 mit der Dissertatio philologica de grammatica hebraica (vgl. das Exemplar HB 76 C 7).

[94] Francke befand sich in einer finanziellen Notlage (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 60). Der Erwerb des Magistergrades war wahrscheinlich außerdem auch eine Voraussetzung für die Wiedererlangung des Schabbelschen Stipendiums (vgl. Sellschopp, a. a. O., S. 113 f.; Weigelt, a. a. O., S. 56).

(216b) nach dem andern anfieng und endete.[95] Daneben ward mir auch ein anderer privatim zu informiren anvertrauet,[96] welches ich also fort triebe biß ich von dannen reisete.

Das beste unter allem ist gewesen das Collegium Philobiblicum, von dessen anfang und Fortgang ich nöthig erachte weitleufftiger Bericht abzustatten.[97] M. Paulus Antonius ietzo Theol. Lic. und Superintend. zu Rochlitz[98] fiel einmahl mit mir auff den discours, daß das studium der beyden fundamental Sprachen, nemlich der griechischen und Hebraeischen so wenig excoliret würde, welches wir beyde also miteinander beklagten, biß endlich gedachter H. Antonius wünschete, daß die magistri selbst untereinander sich darinnen üben möchten, welches mir so fort wolgefiel, und auch mit dazu rieth, daß wir dergleichen je eher je lieber anfangen möchten, und da wir es also untereinander abgeredet, sprachen wir unseumig einige gute Freunde unter denen Magistris drum an, daß sie mit uns zusammen treten, und dergleichen collegium anfangen möchten. Welches von ihnen auch gleich beliebet, und *(217a)* der anfang dazu des nechsten Sontags gemachet war.[99] Die erste abrede war diese daß wir alle Sontage 2 Stunden, von 4 biß 6. Uhr, nemlich nach geendeter Predigt, wolten beysammen seyn, da dann erstlich einer ein Capitel aus dem A. und dann einer ein Capitel aus dem N. T. kürtzlich expliciren und appliciren solte, und zwar nach der Ordnung der Biblischen Bücher, wie ich denn also in der ersten lection explicirte Cap. 1. Geneseos und H. Antonius in derselben lection Cap. 1. Matthaei.[100] Solches war nun nicht etwan was neues oder ungewöhnliches auff der Universitaet Leipzig. Denn man wol uber funfftzig Jahr zurück solche collegia zehlen kan, welche die Magistri unter sich angefangen, sich über gewisse leges darinnen vereiniget, und dieselben unter sich fortgesetzet, wie dessen Zeugniß geben können das obenerwehnte große Prediger collegium, welches sich darnach auch getheilet in 2 collegia, da in einem des Montags im andern des Donnerst. in der Pauliner Kirchen einer aufftritt und prediget, die andern zusammentreten und die Predigt censiren, haben auch dabey ihren fiscum daraus die erforderte unkosten pflegen genommen zu werden.[101]

---

[95] Nach seiner Aussage bei der Leipziger Untersuchung 1689 hat Francke seit dieser Zeit neben der Einführung in die orientalischen Sprachen Vorlesungen über alttestamentliche Schriften und die ersten Kapitel des Matthäus-Evangeliums gehalten, vor allem an Hand der Philologia Sacra von Glassius (vgl. Leipziger Protokoll, S. 34).

[96] Seit 1685 wohnte Johann Caspar Schade (1666–1698) bei Francke, neben dem er 1687 zum Wortführer der pietistischen Studentenbewegung wurde (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 60; Callenberg, a. a. O., 1689, I, S. 19f., 90ff.). Über seine späteren Beziehungen zu Francke vgl. vorl. Ausg., S. 249.

[97] Zur Entstehung und Geschichte des Collegium philobiblicum vgl. Illgen, a. a. O., S. 1ff.; Kramer, A. H. Francke, I, S. 19ff.

[98] Paul Anton (1661–1730), 1680 Student der Theologie in Leipzig, 1682 Magister, 1689 Licentiat der Theologie und Superintendent in Rochlitz, seit 1695 Professor der Theologie in Halle.

[99] Die Anregung zu diesem Gespräch gab eine Predigt Carpzovs. Zunächst waren nur drei Magister (Anton, Francke, Springer) beteiligt (vgl. Anton, a. a. O., S. 9f.). Nach der ersten erhaltenen Fassung der späteren Statuten des Kollegs waren es bei der offiziellen Gründung am 18. Juli 1686 bereits acht Magister: A. Anton, G. Springer, J. Chr. Westphal, J. J. Möller, J. Chr. Wichmannshausen, A. H. Francke, G. Gleitsmann, Chr. Heider (zur Reihenfolge vgl. Illgen, a. a. O., S. 8).

[100] Vgl. das Protokoll der Sitzung vom 29. Juni 1687 bei Illgen, a. a. O., S. 54ff.

[101] Gegründet 1624. Die Trennung erfolgte um 1640 (vgl. J. Chr. Clausius, Schediasma historicum de collegio concionatorio majori et antiquiori, Leipzig 1717).

(217b) Desgleichen das collegium oratorium,[102] Collegium Anthologicum, darinnen excerpta, so viel mir wissend ist, gemachet werden,[103] desgleichen das Collegium Gellianum, so noch einige von ietzo lebenden Herrn Professoribus mitgehalten, und welches des Sontags nachmittag gehalten worden.[104] Welches alles um deß willen erinnere, weil die welt über die so genanten collegia philo-biblica und pietatis so viel schreyens machet, als wärens neuerungen, und conventicula, aus welchen man nichts als Unordnung zu erwarten.[105] Da nun obenerwehntes collegium angefangen war, kam bald drauff H. D. Spener als Churf. Oberhoffprediger nach Dreßden,[106] welches Hn. L. Antonio gelegenheit gab, eine disputationem welche er gehalten, in Erinnerung der in Franckf. an denselben gesuchten Kundschafft, ihm zuzusenden, und einen kleinen Bericht qo. obiter von diesem unserm instituto anbey zufügen.[107] Den *(218a)* theuren Mann hatte nicht wenig erfreuet, daß er gleich bey seiner ankunfft von einer unter denen studiosis entstehenden Liebe zum worte Gottes vernehmen solte, und ob er wol erkante, daß wir noch mehrentheils vom rechten zweck ziemlich möchten entfernet seyn, suchte er dennoch durch guten Raht und zu Gottes Ehre reifflicher zielende Vorschläge unserm geringen anfange auffzuhelffen.[108] Welches wir auch mit allem Danck annahmen, und uns darüber vereinigten, daß wir nicht so

---

[102] Das Collegium oratorium wird in den eingesehenen zeitgenössischen Überblicken nicht erwähnt. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Redeübung.

[103] Das Collegium anthologicum wurde 1655 zu dem von Francke angegebenen Zweck gegründet. Nach einem gewissen Rückgang erlebte es 1685 eine neue Blüte. Neben früheren Mitgliedern des Collegium Gellianum (vgl. folgende Anmerkung) gehörten ihm u. a. A. G. Heshusius, A. Rechenberg und die späteren Mitglieder des Collegium philobiblicum J. J. Möller und G. Gleitsmann an (vgl. G. Chr. Gebauer, Anthologicarum dissertationum liber cum nonnullis adoptivis et brevi Gelliani et anthologici collegiorum lipsiensium historia, Leipzig 1733, S. IX, LXIII ff., LXXVI ff.).

[104] Das Collegium Gellianum wurde 1641 gegründet. Der Name stammt von dem antiken Exzerptensammler Aulus Gellius. Es diente dem gleichen Zweck wie das Collegium anthologicum. Ihm gehörten u. a. J. B. Carpzov, V. Alberti, J. Olearius, J. Feller, O. Mencken, Chr. Pfautz und J. Cyprian an. Es scheint schon vor Franckes Leipziger Studienzeit eingegangen zu sein. Die genannten Professoren waren später fast alle Mitglieder des Collegium anthologicum (vgl. Gebauer, a. a. O., S. XX, XLIV ff.).

[105] Vgl. die Sammlung der Streitschriften in den Acta pietistica, Frankfurt a. M. 1691 f. (HB 51 D 12).

[106] Philipp Jakob Spener (1635–1705), nach ausgedehnten wissenschaftlichen Studien seit 1666 Senior der Geistlichkeit in Frankfurt a. M., seit 1686 Oberhofprediger in Dresden, seit 1691 Oberkonsistorialrat und Propst in Berlin. Er kam bereits am 6. Juli 1686 nach Dresden und trat sein Amt am 11. Juli an. Die Unstimmigkeit in der Datierung findet sich in allen zeitgenössischen Berichten (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 20). Sie erklärt sich vielleicht aus der Differenz zwischen den ersten noch privaten Anfängen und dem offiziellen Gründungstermin des Kollegs.

[107] Anton hatte Spener 1680/81 auf der Flucht vor der in Leipzig herrschenden Pest kennengelernt (vgl. Anton, a. a. O., S. 15 ff.). Welche seiner Disputationen er Spener zugesandt hat, läßt sich nicht nachweisen.

[108] Der für die Entwicklung des Collegium philobiblicum und für Franckes weiteres Schriftstudium entscheidende Brief vom 7. September 1686 findet sich abgedruckt in Ph. J. Spener, Consilia, Bd. I, Halle 1709, S. 243 ff. Im April 1687 nahm Spener auch an einer Sitzung des Kollegs teil (vgl. Illgen, a. a. O., S. 21 ff.; Ph. J. Spener, Consilia, Bd. II, Halle 1709, S. 696 ff.). Francke hat ihn bei dieser Gelegenheit persönlich kennengelernt und auch seine Predigt am Sonntag Cantate (24. April 1687) gehört, in der Spener eindringlich vor einem rein historischen Glauben warnte (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 61; Ph. J. Spener, Die Evangelische Glaubenslehre, Frankfurt a. M. 1688, S. 562 ff.).

große texte auff einmahl, und dieselbe zu unserer mehren Erbauung tractiren wolten. Die praxis selbst gab uns auch immer ein mehrers an die Hand, daß wir also immer eifferiger wurden, dieses collegium mit Ernst zu treiben, auch gewisse leges, wie in oben erwehnten andern collegiis bräuchlich, unter uns zu Bestetigung und fortpflantzung des collegii auffzurichten, welche den zweck des Collegii und die Ordnung so darinnen solte observiret werden, vor augen legten.[109] *(218b)* Da ward nun das Collegium immer stärcker, und funden sich auch von denen studiosis, welche baten als Auditores mit zugelassen zu werden. Daher uns bald die Stube zu klein ward, und wir uns nach einem größerem platz umzusehen genöthiget waren. Insonderheit da dazumahl selbiges collegium von vielen auch von denen Hn. Professoribus gar wol auffgenommen, und als gar nützlich angesehen ward, so daß sie uns auch ihrer Gegenwart würdigten, und zu fernerem Fleiß anmahneten.[110] Hierzu kam, daß erwehnter H. L. Antonius, auff dessen Stube es gehalten ward, nach weniger zeit zum Reiseprediger von J. Hochf. Durchl. [...][111] bestellet ward, daß wir auch daher eine änderung zu machen genöthiget wurden. Begrüsten demnach Hn. D. Val. Alberti, Theol. Prof. Extraord. zu Leipzig, daß er das Directorium des erwehnten Collegii Philobiblici auff sich nehmen, und *(219a)* in seiner wohnung uns einen platz dazu einreumen möchte.[112] Beydes wurde von Ihm mit allem willen eingereumet, daß er nicht allein selbst ordentlicher weise unserm collegio als Director beywohnete, sondern auch nach geendigter lection uns seiner censur und anmerckung über den tractirten text würdigte.[113] Solches erweckte die studiosos so sehr, daß sie sich damahls in sehr großer Frequentz bey dem Collegio als Auditores einfunden, auch da sie vor dem Beschluß des Collegii vom fiscali Collegii ordentlich dazu gebeten wurden, ihre observationes auch mit beytrugen. So ward auch die zahl der magistrorum als membrorum Collegii immer stärcker, daß also damahls solches collegium so wol mit großem Eiffer als vieler vergnügung und nicht ohne Nutzen fortgesetzet ward,[114] daß auch so wol einige von den Hn. Professoren, als von fremden Orten kommende angesehene Männer ihre hertzliche vergnügung, so sie darüber hatten, durch ihre offt-

---

[109] Die ersten Statuten sind nicht auffindbar. Sie wurden mehrfach umgearbeitet. Die erste erhalten gebliebene Form stammt aus dem Jahre 1687 (vgl. Illgen, a.a.O., S.10ff. und die Abschrift AFSt A 159: 7).

[110] Francke nennt Otto Mencken (1644–1707), Professor der Moral und Herausgeber der Acta eruditorum lipsiensia, bei dem Francke und Anton seit 1686 ihren Mittagstisch hatten (vgl. Lebensnachrichten, a.a.O., S.60), und Anton Günter Heshusius (1638–1700), Professor der aristotelischen Philosophie (vgl. Lebensnachrichten, a.a.O., S.61). Anton erwähnt in seinem Bericht die Professoren Johann Cyprian (vgl. vorl. Ausg., S. 15), Joachim Feller (vgl. vorl. Ausg., S. 21) und Christophorus Pfautz (1645–1711), Professor der Mathematik (Anton, a.a.O., S.11). Alle genannten Professoren waren Mitglieder des Großen Fürstenkollegiums, in das Anton 1684 aufgenommen worden war (vgl. Chr. E. Sicul, Das Große Fürsten-Collegium, Leipzig 1717).

[111] Der Name wird in der Handschrift nicht genannt. Es ist Friedrich August von Sachsen (1670–1733), der spätere Kurfürst von Sachsen und König von Polen August II. (der Starke). Anton verließ Leipzig am 26. April 1687, um den Prinzen auf seiner Reise durch Frankreich und Spanien zu begleiten (vgl. Illgen, a.a.O., S.22).

[112] Valentin Alberti (1635–1697), seit 1672 außerordentlicher Professor der Theologie in Leipzig. Das Kolleg fand bereits seit dem 16. Februar 1687 bei ihm statt. 1690 legte er den Vorsitz nieder und wurde neben Carpzov der schärfste Gegner des Pietismus in Leipzig (vgl. Illgen, a.a.O., S.29).

[113] Vgl. das Protokoll der Sitzung vom 29. Juni 1687 bei Illgen, a.a.O., S.54ff.

[114] Vgl. die Liste der ersten Mitglieder bei Illgen, a.a.O., S.36ff.

malige Besuchung an den Tag legten.[115] *(219b)* In solchem Zustande hatte ich das Collegium gelassen, da ich von Leipzig weggereiset. Ich kan versichern, daß ich solches collegium für das nützlichste und beste rechnen muß, welches ich ie auff universitaeten gehalten, wenn ich den Nutzen ansehe, welcher mir daraus erwachsen. Denn mich dieses erst recht in das studium textuale hineingebracht, daß ich die großen Schätze, welche uns in der H. Sch. dargereichet worden besser erkennen, und aus der H. Sch. selbst herfürsuchen lernete, da ich zwar vorhin auch die Bibel fleissig tractiret, aber mehr um die Schale als um den Kern und die Sache selbst war bekümmert gewesen. Wolffg. Frantzius de interpretatione Scripturae S.[116] Lutheri Comm. in Genesin[117] und andere Schrifften welche ich dabey gebrauchte, zeigten mir nun besser wie ich mit der H. Schrifft umgehen, sie recht verstehen, und zu nutzen anwenden solte, und da die vielfältige praxis dazu kam, wurde mirs immer leichter, ab*(220a)*sonderlich da ich dem guten Raht, welcher mir gegeben ward, treulich folgete, nicht nur bloß auff frembde gedancken, welche ich etwa in Büchern fünde, zu sehen, sondern auch selbst zuzusehen, was ich aus einem ieglichen text für einen deutl. verstand fassen, und für Lehren, Ermahnungen und Trost schöpffen könte.

Mitler weile geschahe es, daß eine disputatio de Quietismo contra Molinosum öffentlich daselbst gehalten ward,[118] da der Autor disputationis[119] öffentlich bekante, daß er bey verfertigung der disputation das scriptum des Autoris selbst nicht gesehen, sondern daß er seine disputation theils auff die Advisen, theils auff den extract, welcher in denen Actis Eruditorum Lipsiensibus aus dem Segnerio dem Adversario des Molinosi,[120] gründete. Hievon ward nicht allein in der publica oppositione sondern auch darnach vielfältig geredet,[121] und daher von vielen gewünschet, daß man doch den *(220b)* Autorem selbst lesen möchte, biß mir endlich von einem fürnehmen Mann daselbst an die Hand gegeben ward, den Autorem an die Hand zu schaffen, und aus der Italiaenischen Sprache ins Lateinische zu übersetzen, nur zu dem Ende, damit man historice wissen könne, was doch der Mann für Lehre führe.[122] Ich überlegte

---

[115] Zu den auswärtigen Gästen und Ratgebern gehörten u. a. Veit Ludwig v. Seckendorf (vgl. vorl. Ausg., S. 257) und Ahasverus Fritsch (1629–1701), Kanzler der Grafschaft Schwarzburg-Rudolstadt, Vertreter der kirchlichen Reformbewegung (vgl. Anton, a. a. O., S. 61 ff.; Personalia, a. a. O., S. 19).

[116] Wolfgang Franz (1564–1628), seit 1605 Professor der Theologie in Wittenberg. Seine Schrift De interpretatione Sacrarum Scripturarum legitima erschien 1619 in Wittenberg.

[117] Zur Bedeutung der Genesisvorlesung Luthers für Francke vgl. Stahl, a. a. O., S. 51 ff.

[118] Miguel de Molinos (1628–1696), Säkularpriester in Spanien und Rom. Seine von der spanischen quietistischen Mystik bestimmten Gedanken erregten die Kritik der Jesuiten. Er wurde 1685 durch die Inquisition verhaftet und 1687 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Die Disputation fand am 3. Mai 1687 unter dem Vorsitz von Carpzov statt.

[119] Die Disputationsschrift trägt den Titel De religione Quietistarum (HB 17 D 10). Ihr Verfasser ist der nachmalige Doktor der Theologie und Leipziger Pastor Johannes Günther (1660–1714).

[120] Paolo Segneri (1624–1694), Jesuit und Beichtvater. Der Extrakt seiner Schrift Concordia tra la Fatica e la Quiete nell Orazione, Bologna 1681, findet sich in der Januarnummer der Acta eruditorum lipsiensia 1687, S. 19 ff.

[121] Vor allem durch Carpzov, der die Thematik auch in seinen Predigten abgehandelt haben soll (vgl. Callenberg, a. a. O., 1689, I, S. 114).

[122] Nach einem Brief Franckes an A. H. Gloxin vom 5. September 1687 hat Spener Francke zur Übersetzung angeregt und ihm auch ein Exemplar des Guida spirituale zukommen lassen (vgl. Weigelt, a. a. O., S. 59). Franckes Formulierung macht wahrscheinlich, daß daneben auch V. L. v. Seckendorf zu den Vermittlern gehörte, von dem der Extrakt aus dem Werk des Segnerius in den Acta eruditorum lipsiensia stammen soll. Hier wird auf die von Francke benutzten Ausgaben der Schrift des Molinos verwiesen (vgl. Callenberg, a. a. O., 1689, I, S. 114).

solches noch mit einem andern von den Hn. Professoren, welcher es mir gleichfalls riehte.[123] Folgete also ihrem Raht und Gutdüncken, conferirte 2 exemplaria, welche mir communiciret wurden, und übersetzte die beyden tractaetlein des Molinosi nemlich seine Guida Spirituale und della communione cotidiana,[124] schlug darneben die Autores mysticos, auff welche er sich beziehet, in bibliotheca Paulina selbst auff, und unterliesse mit meinem willen nichts des Autoris meynung klar und deutlich an den Tag zu legen.[125] H. D. J. Ben. Carpzo*(221a)*vius riehte mir auch mit allem Ernst dazu, nebst Hn. Prof. Fellero,[126] (in dessen Gegenwart auff der Bibliotheca Paulina es geschahe) erbothe sich, mir einen verleger dazu zu schaffen, (da ich mich aber bereits gegen einen verbindlich gemachet hatte) und nahm es auch nachgehends als Decanus Fac. Theol. in seine Censuram.[127] Welches um des willen nach der warheit anführe, weil mir nach der zeit solche übersetzung von einem und dem andern übel gedeutet worden, da ich doch mit öffentlicher Genehmhaltung solches gethan, ohne den allergeringsten wiederspruch, auch mit vorsetzung meines Namens und einer kurtzen praefation meine intention zur gnüge bezeuget.[128] So ist mir auch nach der Zeit von meinen wiederwärtigen, welche ihren Schmähungen gern einen Schein anstreichen wollen, fälschlich beygemessen worden, ich hätte des Molinosi irrige principia gefasset, mich dadurch verleiten lassen, und darnach andern wieder eben dieselbigen *(221b)* beygebracht.[129] Da doch erstl. dieses nicht der anfang meiner ernstlichen Bekehrung zu Gott gewesen, wie ich darnach ausführlicher erzehlen werde, zum andern ich niemals weder besonders noch öffentlich gesaget, daß ich alles was im Molinos stehet billichen oder behaupten könne, sondern vielmehr (3) gerahten die H. Schrifft und andere zur Erbauung durch einen lautern Grund der H. Schrifft führende Schrifften zu lesen. Dabey ich aber nicht leugne, daß mir allezeit sehr mißfallen, daß viele so blind über diesen Autorem hergefallen, und ihn verdammet, darinnen sie ihn nicht verstanden, ja nicht einmahl gelesen, und ihm daher opiniones beygemessen, die dem Autori wol Lebenslang nicht in den Sinn kommen, ja daß ich auch im Gegentheil wol gesaget, daß viel nützliches und zur Erbauung höchst vorträgliches in dem Buche enthalten, welches ich in Ewigkeit nicht verwerffen oder verdammen könte. Denn *(222a)* man ja die warheit allezeit lieben sol, sie finde sich bey einem freunde oder Feinde; ja man soll alles prüffen, und das Beste behalten 1. Thess. V.[130] Zum Ex. was erwehnter Autor in seinem 3. B. von der Demuth

---

[123] Nach einem späteren Bericht Franckes hat er J. Cyprian auf die Unterschiede zwischen den Aussagen des Molinos und den Vorwürfen der Kritiker hingewiesen und wurde daraufhin von diesem zur Übersetzung gedrängt (vgl. Callenberg, a.a.O., 1689, I, S.114).

[124] Francke legte seiner Übersetzung des Guida spirituale die italienischen Ausgaben von Rom (1681) und Venedig (1685) zugrunde. Der Traktat Della communione cottidiana war dem Druck in Venedig angefügt. Francke hat für die Übersetzung einen 1682 erschienenen italienischen Separatdruck verglichen.

[125] Michael Molinos, Manuductio spiritualis, extricans animam, eamque per viam interiorem ad acquirendam contemplationis perfectionem, ac divitem pacis interioris thesaurum deducens, una cum tractatu ejusdem de quotidiana communione, fideliter & stylo Mysticorum conformiter in latinam lingvam translata M. Aug. Hermanno Franckio, Leipzig 1687.

[126] Joachim Feller (1628–1691), seit 1676 Professor der Poesie und Bibliothekar der Universität Leipzig. Er gehörte später zu den Freunden der pietistischen Bewegung.

[127] Vgl. Callenberg, a.a.O., 1689, I, S.114.

[128] Die Übersetzung erschien im Herbst 1687, nicht zur Ostermesse, wie allgemein nach den „Lebensnachrichten" angegeben wird (Datum der Widmung: 26. August 1687).

[129] Vgl. Leipziger Protokoll, S.33, 42.

[130] 1. Thess.5,21.

schreibet,[131] hat mich allezeit hertzlich vergnüget, ingleichen giebt er auch im 2. B. für die Beichtväter einige Erinnerungen, welche guten theils wol wehrt sind beobachtet zu werden;[132] desgleichen ist es gut und nicht zu verwerffen, daß er ausdrücklich lehret, daß Christus der einige weg, und die einige pforte sey, dadurch wir zu Gott gelangen können, und in dessen Blut wir müssen gereiniget und abgewaschen seyn, wenn wir Gott gefallen wollen;[133] desgleichen sind die reden welche hin und wieder darinnen von geistlichen anfechtungen geführet werden, in der Erfahrung gegründet, davon der natürliche und weltlich gesinnete Mensch nicht geschickt ist zu urtheilen, wer aber dergleichen selbst erfahren hat, wird bald finden, was mit seiner Erfahrung übereinstimmet, und was ihm darinnen dienlich seyn könne;[134] dergleichen Dinge *(222b)* würden sich noch mehr finden, welche ich nicht verwerffen kan, auch kein rechtgläubiger in Ewigkeit verwerffen wird, weil sie in der H. Sch. gegründet sind, und unsern libris Symbolicis keines weges entgegen stehen. So aber iemand darinnen etwas wieder die H. Schrifft zu seyn recht erkennet, der wisse, daß ich mich dessen nicht begehre theilhafftig zu machen, werde aber auch nie Menschen zu gefallen dasjenige, was ich nicht verstehe, beurtheilen, oder was ich der Schrifft gemäß zu seyn erkenne, um des willen verwerffen oder geringer achten, weil es einer der nicht unser religion verwandt ist, gesaget hat. So wäre es auch sehr unchristlich gehandelt, wenn man einem der in einem Buche das was gut und recht ist, billiget, zugleich auch alles was irrig in demselben Buch ist, beymessen wolte. Sonst müste man einen für einen Heyden halten, der sagte, daß in Officiis Ciceronis[135] etwas gutes stehe; für einen Römisch-Catholischen der aus dem Estio,[136] Cornelio a Lapide[137] und andern dergleichen commentatoribus eine gute Erklärung eines biblischen Spruchs entlehnete; für einen reformirten, der sagte, daß ihm durch Dikens Selbst-Betrug[138] sein Sünden Elend entde*(223a)*cket, durch Sontoms güldnes Kleinod[139] sein Gewissen gerühret, und daß er sonst durch andere dergleichen der reformirten Schrifften erbauet sey. So wird sich auch befinden, daß diejenigen welche mit ihren Beschuldigungen so fertig heraus sind, gemeiniglich keinen bessern Grund als ihren bösen argwohn davon zu geben wissen, welches unzeitige richten ihnen der gerechte richter nicht gut sprechen wird. Mit einem wort: Ich habe des Molinosi Schrifften ohne intention mich deren theilhafftig zu machen gelesen und übersetzet, und habe sie nie weiter gebillichet, als sie der göttlichen warheit der H. Schrifft gemäß sind; habe sie

---

[131] Vgl. M. Molinos, a.a.O., S.325ff. (III. Buch, Kap. X).

[132] Vgl. a.a.O., S.180ff. (II. Buch, Kap. VIIf.).

[133] Vgl. a.a.O., S.117ff. (I. Buch, Kap. XVI).

[134] Vgl. a.a.O., S.40f., 50ff., 79ff. (I. Buch, Kap. I, IV, VIII).

[135] Vgl. vorl. Ausg., S. 9.

[136] Wilhelm Estius (1541–1613) lehrte in Löwen Philosophie und Theologie. Gemeint sind wahrscheinlich seine Kommentare zu den Paulinischen Briefen, Paris 1653.

[137] Cornelius a Lapide (1567–1637), Jesuit, lehrte in Löwen die hebräische Sprache und wurde später nach Rom berufen. Von ihm erschienen 1648ff. in Amsterdam Kommentare zu allen Büchern der Bibel.

[138] Daniel Dyke (um 1600), namhafter englischer Prediger. Sein Buch „Nosce te ipsum oder Selbst-Betrug" wurde nach seinem Tod durch seinen Bruder Jeremias Dyke herausgegeben und ist später mehrfach in deutscher Sprache ediert worden (vgl. die Ausgabe Frankfurt a. M., 1691).

[139] Emanuel Sonthom (um 1600), wahrscheinlich nicht Verfasser, sondern nur Übersetzer und Bearbeiter der Schrift „Gülden Kleinod der Kinder Gottes". Sie wurde mehrfach in deutscher Sprache ediert (Lüneburg und Straßburg 1632, Nürnberg 1657 u. ö.; vgl. Leube, a.a.O., S.168ff.).

zum grund des Christenthums nie recommendiret, und nie also davon geredet, daß iemand solte aufftreten können, der sich an meiner rede zu stossen ursach gefunden hätte. Ob nun von einem warheit liebenden und gewissenhafften menschen ein mehrers könne erfordert werden, mag ein ieder urtheilen? Für dem aber, der da recht richtet, wil ich dißfalls wol mit Freudigkeit stehen.

Was mein Christenthum betrifft, ist dasselbe, sonderlich in den ersten Jahren da ich in Leipzig gewesen, gar schlecht und laulicht gewesen. Meine intention war *(223b)* ein vornehmer und gelehrter Mann zu werden, reich zu werden und in guten Tagen zu leben wäre mir auch nicht unangenehm gewesen, ob ich wol das ansehn nicht hätte haben wollen, als wenn ich darnach trachtete. Die anschläge meines Hertzens waren eitel, und gingen auffs zukünfftige, welches ich nicht in meinen Händen hatte. Ich war mehr bemühet Menschen zu gefallen, und mich in ihre Gunst zu setzen, als dem lebendigen Gott im Himmel. Auch im äusserlichen stellete ich mich der welt gleich, in überflüssiger Kleidung und andern Eitelkeiten. In Summa: ich war innerlich und äusserlich ein welt Mensch, und hatte im Bösen nicht ab, sondern zugenommen. Das wissen hatte ich wohl vermehret, aber dadurch war ich immer mehr auffgeblehet. Uber Gott hab ich wol keine Ursache mich dißfalls zu beklagen. Denn Gott unterliesse nicht mein Gewissen offtmahls gar kräfftig zu rühren, und mich durch sein wort zur Busse zu ruffen. Ich war wol überzeuget, daß ich nicht im rechten zustande wäre. Ich warff mich auch offt nieder auff meine Knie, und gelobete Gott eine Besserung. Aber der ausgang bewieß, daß es nur eine flie*(223c)*gende Hitze gewesen. Ich wuste mich wohl zu rechtfertigen für den Menschen, aber der Herr erkante mein Hertz. Ich war wol in großer Unruhe und in großem Elend, doch gab ich Gott die Ehre nicht, den Grund solches Unfriedens zu bekennen, und bey ihm allein den warhafftigen Frieden zu suchen. Ich sahe wol, daß ich in solchen principiis, darauff ich mein thun setzte, nicht acquiesciren könte, doch ließ ich mich durch die verderbte Natur immer mehr einschläffern, meine Busse auffzuschieben von einem tage zum andern. Demnach kan ich anders nicht sagen als daß ich wol vier und zwantzig Jahr nicht viel besser gewesen als ein unfruchtbarer Baum, der zwar viel Laub aber mehrentheils faule Früchte getragen. Aber in solchem Zustande hat mein Leben der welt gar wol gefallen, daß wir uns miteinander wol vertragen können, dß ich liebete die welt, und die welt mich liebete. Ich bin da gar frey von verfolgungen gewesen, weil ich bey den frommen dem Schein nach fromm, und mit den bösen in der warheit böß zu seyn, und den Mantel nach dem wind zu hengen gelernet hatte. Man hat mich da der warheit wegen nicht angefeindet, weil ich mir nicht gern die Leut zum Feinde machte, Sie auch mit rechtem Ernst nicht sagen kon*(223d)*te, weil ich selbst nicht darnach lebte. Doch hat solcher Friede mit der welt meinem Hertzen keine ruhe bringen können. Sondern die Sorge für das zukünfftige, Ehrsucht, Begierde alles zu wissen, Gesuch menschlicher Gunst und Freundschafft, und andere dergleichen aus der welt Liebe fliessende Laster, insonderheit aber der immer heimlich nagende wurm eines bösen Gewissens, daß ich nicht im rechten zustande wäre, trieben mein Hertz als ein ungestümes Meer bald auff die eine bald auff die andere Seite, ob zwar solches sich öffters gleichsam versteckte, daß ichs in äusserlicher Fröligkeit offt andern zuvorthate. In solchem zustande habe ich die meiste zeit zu Leipzig zubracht, und kan mich biß Anno *1687* nicht erinnern, daß ich eine recht ernstliche und gründliche Besserung vorgenommen hätte.

Aber gegen das 24 Jahr meines alters fienge ich an in mich zu schlagen, meinen Elenden zustand tieffer zu erkennen, und mit größerem Ernst mich zu sehnen, daß meine Seele davon möchte befreyet werden. Solte ich sagen, was mir zu erst gelegenheit dazu gegeben, wüste ich ausser der allezeit zuvorkommenden Gnade Gottes, von

äusserlichen nichts gewisser anzuzeigen, als mein Studium theologicum, welches ich so gar nur ins wissen und in die bloße vernunfft gefasset, daß ich vermeynete ich könte die Leute unmüglich damit betriegen, noch mich in ein öffentl. amt stecken lassen, den Leuten vorzusagen, was ich selbst nicht in meinem Hertz überzeuget wäre.[140] Ich lebte noch mitten unter weltlicher Gesellschafft war mit Anlockungen zur Sünde um und um begeben. Darzu kam die lange *(224a)* Gewohnheit, aber des alles ungeachtet, war mein Hertz von dem allerhöchsten Gott gerühret, mich für ihm zu demütigen, ihn um Gnade zu bitten, und offtmahls auff meinen Knien anzuflehen, daß er mich in eine andere Lebensbeschaffenheit setzen, und zu einem rechtschaffenen Kinde Gottes machen wolte. Es hiesse nun bey mir (aus Ebr. V, 12 p.) *die ihr soltet längst meister seyn, bedürfft ihr wiederumb, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen wort lehre, und daß man euch milch gebe und nicht starcke Speise.* Denn ich hatte ungefehr 7 Jahr theologiam studiret, wuste ja wol was unsere thesis war, wie sie zu behaupten, was die Adversarii dagegen einwanten, hatte die Schrifft durch und wieder durch gelesen, ja auch von andern libris practicis nicht wenig, aber weil dieses alles nur in die vernunfft und ins Gedächtniß von mir gefasset, und das wort Gottes nicht bey mir ins Leben verwandelt war, sondern ich hatte den lebendigen Saamen des worts Gottes bey mir ersticket und unfruchtbar seyn lassen, so muste ich nun gleichsam auffs neue den anfang machen ein Christ zu werden. *(224b)* Ich fand aber dabey meinen Zustand so verstrickt, und war mit so mancherley Hindernissen und abhaltungen von der welt umgeben, daß es mir gienge als einem der in einem tieffen Schlamm stecket, und etwa einen Arm herfürstrecket, aber die Krafft nicht findet, sich gar loß zu reissen oder wie einem der mit Banden und Fesseln an Händen und Füssen und am gantzen Leibe gebunden ist, und einen Strick zerreisset, aber sich hertzlich sehnet, daß er von den andern auch möchte befreyet werden. Gott aber der getreue und warhafftige kam mir mit seiner Gnade allezeit zu vor, und bereitete mir gleichsam den weg ihm von Tage zu Tage gefälliger zu leben. Er hube bald durch seine starcke Hand die schwersten äusserlichen Hinderungen, daß ich deren auch ohne vermuthen entladen wurde, und weil er zugleich mein Hertz änderte, ergriff ich mit Begierde alle Gelegenheit ihm eifferiger zu dienen. In solchem zustande war ich gleichsam in der Demmerung, und als hätte ich einen Flor für den augen. Ich hatte gleichsam einen Fuß auff die Schwelle des Tem*(225a)*pels gesetzet, und ward dennoch von der so tieff eingewurtzelten welt Liebe zurücke gehalten, nicht vollends hinein zu gehen. Die überzeugung war sehr groß in meinem Hertzen, aber die alte Gewohnheit brachte so vielfältige übereilungen in worten und wercken, daß ich daher sehr geängstet war. Hiebey war dennoch ein solcher Grund in meinem Hertzen, daß ich die Gottseeligkeit sehr liebte, und ohne falsch gar ernstlich davon redete, und guten Freunden meine intention hinfüro Gott zu Ehren zu leben ernstl. bezeugte, so daß ich auch wol von einigen für einen Eiffrigen Christen gehalten ward, und mir nach der Zeit gute Freunde bekennet, daß sie eine merckliche änderung bereits in solcher zeit an mir gespüret hätten. Ich aber weiß wol, und ist Gott dem Herrn nicht unbekannt, daß der Sinn dieser welt damahls noch die Oberhand bey mir gehabt, und daß das Böse so starck bey mir worden als ein Riese, dagegen sich etwa ein Kind aufflehnete. Wer wäre elender gewesen als ich, wenn ich in solchem zustande blieben wäre, da ich mit der einen Hand den Himmel mit der andern die Erde ergriffe, Gottes und der welt Freundschafft zugleich geniessen *(225b)* wolte, oder doch bald dem einem, bald dem andern wiederstrebete, und es also mit keinem recht hielte. Aber o wie groß ist die Liebe Gottes die er in Christo Jesu dem menschlichen Geschlecht erzeiget

[140] „Solte... überzeuget wäre“: Zusatz am Rande.

hat! Gott warff mich nicht weg um meines tieffen verderbens willen, darinnen ich gestecket hatte, sondern hatte Geduld mit mir und halff meiner Schwachheit auff, daß ich dennoch den Muht nicht sincken ließ, sondern noch immer hoffte ich würde besser durchbrechen zu einem warhafftigen Leben das aus Gott ist. Ich habe an mir recht erfahren, daß man nicht Ursache habe, sich über Gott zu beklagen sondern daß er bereit sey Thür und Thor auffzuthun, wo er ein Hertz findet, daß es redlich mit ihm meynet, und sein angesicht ernstlich suchet. Gott ist mir allemahl gleichsam vorgegangen, und hat die Klötzer und plöcke aus dem wege gehoben, damit ich überzeuget wurde, daß meine Bekehrung nicht mein, sondern sein werck wäre. Gott nahm mich gleichsam bey der Hand und leitete mich wie eine Mutter ihr schwaches Kind leitet, und so groß und überschwenglich *(226[a])* war seine Liebe, daß er mich auch wieder ergriffe, wenn ich mich von seiner Hand loß gerissen hatte, und ließ mich dafür die ruthe seiner züchtigung wol fühlen.

Er erhörete auch endlich mein Gebeth darinnen, daß er mich in einen freyen und ungebundenen zustand setzte, da ich mit der welt nichts oder doch so wenig zu schaffen hatte, daß ich mit gröstem Unrecht über äusserliche Hindernisse und abhaltungen meines Christenthums würde geklaget haben. Denn Gott fügte es, daß ich Leipzig, da mich noch immer diese und jene Hindernissen gefangen hielten, verlassen muste, in dem er meines Vettern D. Gloxini Hertz dahin gelencket, daß er mir das stipendium Schabbelianum wieder reichete, und, weil er mit allem Ernst verlangete, daß ich das studium exegeticum für allen Dingen prosequiren solte, mir nach Lüneburg zu reisen aufftruge, umb daselbst mich Hn. Sandhagens damahls Superint. zu Lüneburg, ietzo General-Superint. in Holstein, information in solchem studio mich zu bedienen.[141] Dahin reisete ich also um Mich. *1687.*[142] und zwar *(226[b])* mit desto größerer Freudigkeit, weil ich hoffete, durch solchen weg mich meines Haupt-Zwecks, nemlich ein rechtschaffener Christ zu werden, völliger zu versichern. Hier waren nun die äusserlichen Hindernisse vom lieben Gott gleichsam auff einmahl weggenommen. Ich hatte mein Stübchen allein, darinnen ich nicht verunruhiget, oder von iemanden in guten Gedancken gestöret ward, dazu speisete ich bey christlichen und gottseligen Leuten.[143]

Ich war kaum hinkommen, so ward ich um eine predigt in der Johannis Kirchen daselbst abzulegen, angesprochen, und zwar eine geraume zeit vorher ehe die predigt sollen abgeleget werden. Nun war doch bereits mein Gemüth in solchem Stande, daß ich nicht die bloße Übung im predigen, sondern fürnemlich die Erbauung der Zuhörer abzielete. In dem ich nun drauff bedacht war, gerieth ich über den Text: Dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christ, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Joh. XX, 31. Bey diesem Text gedachte

---

[141] Caspar Hermann Sandhagen (1639–1697), ehemaliger Stipendiat der Schabbelschen Stiftung, seit 1672 Superintendent in Lüneburg, 1684 zum Generalsuperintendenten von Schleswig-Holstein berufen. Er konnte dieses Amt wegen der damals mit Dänemark bestehenden Streitigkeiten erst 1689 antreten.

[142] Francke verließ am 19. Oktober 1687 Leipzig und besuchte auf seiner Reise Christian Scriver in Magdeburg (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 29, Anm. 1).

[143] Francke wohnte bei Gabriel Sandhagen, einem jüngeren Bruder C. H. Sandhagens, und speiste bei dem Konrektor Mezendorf. 1688 kam ebenfalls als Stipendiat der Schabbelschen Stiftung Hermann von der Hardt (1660–1746) nach Lüneburg (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 61). Er ging dann mit Francke nach Hamburg, wurde aber bereits 1688 als Bibliothekar nach Braunschweig berufen und wirkte seit 1690 als Professor der morgenländischen Sprachen in Helmstedt. Er wandte sich später der Aufklärung zu (vgl. Kramer, Vier Briefe, S. 25 ff.).

sonderlich gelegenheit zu nehmen von einem wahren lebendigen glauben zu handlen, *(227a)* und wie solcher von einem bloßen menschlichen und eingebildeten wahn-Glauben unterschieden sey. Indem ich nun mit allem Ernst hierauff bedacht war, kam mir zu Gemüth, daß ich selbst einen solchen Glauben, wie ich ihn erfordern würde in der predigt, bey mir nicht fünde. Ich kam also von der meditation der predigt ab, und fand gnug mit mir selbst zu thun. Denn solches, nemlich, daß ich noch keinen wahren Glauben hätte, kam mir immer tieffer zu Hertzen. Ich wolte mich hier und damit auffrichten, und gleichsam die traurigen gedancken damit verjagen, aber es wolte nichts hinlänglich seyn. Ich war bißhero nur gewohnet meine vernunfft mit guten gründen zu überzeugen, weil ich im Hertzen von dem neuen wesen des Geistes wenig erfahren hatte. Darum meynte ich mir nun auch durch solchen weg zu helffen, aber je mehr ich mir helffen wolte, je tieffer stürtzte ich mich in unruhe und zweiffel. Ich nahm zur Hand Hn. Joh. Musaei collegium Systematicum MS.[144] welches ich mir bißhero für andern bekant gemachet hatte, aber ich muste es wieder weg legen, und fand nicht woran ich mich hätte halten mügen. *(227b)* Ich meynte, an die H. Schrifft würde ich mich doch halten, aber bald kam mir in den Sinn, wer weiß ob auch die H. Schrifft Gottes wort ist, die Türcken geben ihren Alcoran, und die Juden ihren Talmud auch dafür aus, wer wil nun sagen, wer recht habe. Solches nahm immer mehr die überhand, biß ich endlich von dem allen was ich mein Lebenlang, insonderheit aber in dem über acht Jahr getriebenen studio theologico von Gott und seinem geoffenbahrten wesen und willen gelernet, nicht das geringste mehr übrig war, das ich von Hertzen geglaubet hätte. Denn ich glaubte auch keinen Gott im Himmel mehr, und damit war alles aus, daß ich mich weder an Gottes noch an menschen wort mehr halten kunte, und ich fand auch damahls in einem so wenig Krafft als in dem andern. Es war nicht etwa bey mir eine solche ruchlosigkeit, daß ich aus weltlich gesinnetem Hertzen die warheit Gottes in den wind geschlagen hätte. Wie gerne hätte ich alles geglaubet, aber ich *(228a)* konte nicht. Ich suchte auff diese und jene weise mir selbst zu helffen, aber es reichte nichts hin. Inzwischen ließ sich Gott meinem Gewissen nicht unbezeuget. Denn bey solcher würcklichen verleugnung Gottes, welche in meinem Hertzen war, kam mir dennoch mein gantzes bißheriges Leben vor augen, als einem der auff einem hohen Turm die gantze Stadt übersiehet. Erstlich konte ich gleichsam die Sünden zehlen, aber bald öffnete sich auch die Haupt-qvelle, nemlich der Unglaube, oder bloße Wahn-Glaube, damit ich mich selbst so lange betrogen. Und da ward mir mein gantzes Leben, und alles was ich gethan, geredt, und gedacht hatte als sünde, und ein großer greuel für Gott fürgestellet. Das Hertz war hart beängstiget, daß es den zum Feinde hatte, welchen es doch verleugnete, und nicht glauben kunte. Dieser Jammer pressete mir viel thränen aus den augen, dazu ich sonst nicht geneiget bin. Bald saß ich an einem Ort und weynete, bald ging ich in großem Unmuth hin und wieder, bald fiel ich nieder auff meine *(228b)* Knie, und ruffte den an, den ich doch nicht kante. Doch sagte ich, wenn ein Gott warhafftig wäre, so möchte er sich mein erbarmen. Und solches trieb ich offt und vielfältig. Wenn ich bey Leuten war, verstellete ich mein innerliches Elend, so gut ich immer konte.

Einsmahls, da ich abgespeiset hatte, verlangete ich zu einem in der nähe wohnenden Superintend.[145] mit meinem Tischwirth zu gehen, welcher es auch einwilligte.

[144] Johannes Musäus (1613–1681), seit 1646 Professor der Theologie in Jena. Ein von ihm verfaßtes Collegium theologicum findet sich handschriftlich im Archiv der Franckeschen Stiftungen (AFSt H 18,1).

[145] Heinrich Wilhelm Scharff, Superintendent in Lüne, Verfasser der „Lünischen Rechnung", o. O. 1696 (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 61 f.).

Ich nahm inzwischen, für dem Tische stehend, das griechische N. T. in die Hand, drinnen zu lesen. Als ichs auffschlug, sagte mein Tischwirth, *Ja wir haben wol hieran einen großen Schatz.* Ich sahe mich um und fragte ihn, ob er sehe, was ich auffgeschlagen hätte. Er sagte nein. So, sagte ich, sehe er die antwort: *wir haben aber den Schatz in irdischen gefässen* etc. 2. Cor. IV.[146] Solche worte mir gleich als er solches gesaget, ins Gesichte fielen. Dieses gieng mir zwar ein wenig zu Hertzen, und gedachte, daß es wol nicht ungefehr also kommen möchte, es schiene auch gleichsam ein verborgener Trost da*(229a)*durch sich in mein Hertz zu sencken, aber mein Atheistischer Sinn brauchte bald die verdorbene vernunfft zu seinem werckzeuge, mir die Krafft des göttl. worts wieder aus dem Hertzen zu reissen. Ich setzte nebst meinem Tischwirthe den fürgenommenen weg fort, traffen auch erwehnten Superintendentem zu Hause an, welcher uns in die Stube führete, und niedersitzen liesse. Kaum hatten wir uns niedergesetzet, fieng erwehnter H. Superintendens an zu discouriren, woraus der Mensch erkennen solte, ob er Glauben habe oder nicht? über solche Frage ward unterschiedliches unter ihnen geredet, so wol einen gläubigen hätte stärcken mügen. Ich saß aber dabey, verwunderte mich anfänglich, und gedachte, ob sie auch von ungefehr auff einen solchen mir höchst nöthigen discours kommen könten, da doch keiner von meinem zustande, wie auch sonst kein Mensch in der gantzen welt, das geringste wuste. Ich hörete ihnen auch fleissig zu, aber mein Hertz wolte sich dadurch nicht stillen, sondern ich ward vielmehr dadurch überzeuget, daß ich keinen Gl. hätte, *(229b)* weil ich gerade das Gegentheil von denen Kennzeichen des Glaubens, so sie aus dem Grunde der Schrifft anführeten, an mir erkante. Da wir abschied genommen hatten, und ich mit meinem Hn. Tischwirth wieder zurück in die Stadt gienge, offenbahrete ich demselben mein Hertz, sagend: wenn er wüste, in welchem zustande ich wäre, würde er sich wundern wie sie eben auff einen solchen discours kommen wären. Und da er fragte: in welchem? antwortete ich: Ich hätte keinen Glauben. Er erschrack dessen, und suchte alles herfür, mich auffzurichten. Ich legte mich dagegen mit meiner Vernunfft, und sagte endlich zum Beschluß: was er angeführet, möchte ihn wol stärcken, aber mir könte es nicht helffen. Nun hätte ich auch wünschen mögen, daß ichs bey mir behalten hätte.

Inzwischen fuhr ich in meinem vorigen thun fort, und hielte an mit fleissigem Gebeth auch in der grösten verleugnung meines eigenen Hertzens. Folgenden Tages, welches war an einem Sontage, gedachte ich mich gleich also in voriger Unruhe zu Bette zu legen, *(230a)* war auch drauff bedacht, daß ich, wenn keine änderung sich ereignete, die Predigt wieder absagen wolte, weil ich im Unglauben und wieder mein eigen Hertz nicht predigen, und die Leute also betriegen könte. Ich weiß auch nicht, ob es mir würde müglich gewesen seyn. Denn ich fühlete es gar zu hart, was es sey, keinen Gott haben, an den sich das Hertz halten könne; Seine Sünden beweynen, und nicht wissen warum, oder wer der sey, der solche thränen auspresset, und ob warhafftig ein Gott sey, den man damit erzürnet habe; sein Elend und großen Jammer täglich sehen, und doch keinen Heyland und keine zuflucht wissen oder kennen. In solcher großen angst legte ich mich nochmals an erwehntem Sontag abend nieder auff meine Knie, und rieffe an den Gott, den ich noch nicht kante, noch Glaubte, um Rettung aus solchem Elenden zustande, wenn anders warhafftig ein Gott wäre. Da erhörete mich der Herr, der lebendige Gott, von seinem h. Thron, da ich noch auff meinen Knien lag. So groß war seine Vater-Liebe, daß er mir nicht *(230b)* nach und nach solchen zweiffel und unruhe des Hertzens wieder benehmen wolte, daran mir wol hätte genügen können, sondern damit ich desto mehr überzeuget würde, und

[146] 2. Kor. 4,7.

meiner verirreten Vernunfft ein zaum angeleget würde, gegen seine Krafft und Treue nichts einzuwenden, so erhörete er mich plötzlich. Denn wie man eine Hand umwendet, so war alle mein Zweiffel hinweg, ich war versichert in meinem Hertzen der Gnade Gottes in Christo Jesu, ich kunte Gott nicht allein Gott sondern meinen Vater nennen, alle Traurigkeit und unruhe des Hertzens ward auff einmahl weggenommen, hingegen ward ich als mit einem Strom der Freuden plötzlich überschüttet, daß ich aus vollem Muth Gott lobete und preisete, der mir solche große Gnade erzeiget hatte. Ich stund gar anders gesinnet wieder auff, als ich mich niedergeleget hatte. Denn mit großem Kummer und zweiffel hatte ich meine Knie gebogen, aber mit unaußsprechlicher Freude und großer Ge*(231ᵃ)*wißheit stand ich wieder auff. Da ich mich niederlegte glaubte ich nicht, daß ein Gott wäre, da ich auffstand hätte ichs wol ohne Furcht und zweiffel mit vergiessung meines Bluts bekräfftiget. Ich begab mich drauff zu Bette, aber ich konte für großen Freuden nicht schlaffen, und wenn sich etwa die augen ein wenig zuschlossen, erwachte ich bald wieder, und fieng auffs neue an den lebendigen Gott, der sich meiner Seele zu erkennen gegeben, zu loben und zu preisen. Denn es war mir, als hätte ich in meinem gantzen Leben gleichsam in einem tieffen Schlaff gelegen, und als wenn ich alles nur im Traum gethan hätte, und wäre nun erstlich davon auffgewachet. Es durffte mir niemand sagen was zwischen dem natürlichen Leben eines natürlichen menschen, und zwischen dem Leben, das aus Gott ist, für ein unterscheid sey. Denn mir war zu muht als wenn ich todt gewesen wäre, und siehe ich war lebendig worden. Ich kunte mich nicht die Nacht über in meinem Bette halten, sondern ich sprang für freuden herauß *(231ᵇ)* und lobete den Herrn meinen Gott. Ja es war mir viel zu wenig, daß ich nur Gott loben solte, ich wünschte daß alles mit mir den Namen des Herrn loben möchte. Ihr Engel im Himmel, rieff ich, lobet mit mir den Namen des Herrn, der mir solche Barmhertzigkeit erzeiget hat. Meine vernunfft stand nun gleichsam von ferne, der Sieg war ihr aus den Händen gerissen, denn die Krafft Gottes hatte sie dem Glauben unterthänig gemachet. Doch gab sie mir zuweilen in den Sinn, solte es auch wol natürlich seyn können, solte man nicht auch von natur solche große Freude empfinden können; aber ich war gleich dagegen gantz und gar überzeuget, daß alle welt mit aller ihrer Lust und Herrligkeit solche Süssigkeit im menschlichen Hertzen nicht erwecken könte, als diese war, und sahe wol im Glauben, daß nach solchen Vorschmack der Gnade und Güte Gottes die welt mit ihren reitzungen zu einer weltlichen Lust wenig mehr bey mir ausrichten würde. Denn die Ströme des leben*(232ᵃ)*digen wassers waren mir nun alzu lieblich worden, daß ich leicht vergessen konte der stinckenden mistpfützen dieser welt. O wie angenehm war mir diese erste milch, damit Gott seine schwachen Kinder speiset! Nun hieß es, aus dem 36. Psalm: *Wie theuer ist deine güte Gott, daß Menschen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit wollust als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige qvelle, und in deinem Liecht sehen wir das Liecht.*[147] Nun erfuhre ich, war zu seyn, was Lutherus saget in der Vorrede über die Epistel an die Römer: *Glaube* ist ein *göttlich werck in uns*, das uns *wandelt* und *neugebieret aus Gott* Joh. 1,12. und tödtet den alten adam, machet uns gantz *andere Menschen*, *von Hertzen*, *Muht*, *Sinn* und *allen Kräfften*, und bringet den *H. Geist* mit sich pp.[148] Und: *Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auff Gottes Gnade, so gewiß daß er tausend mahl drüber stürbe. Und solche Zuversicht und Erkentniß göttlicher Gnade machet*

[147] Ps. 36,8–10.

[148] Zur Bedeutung der Römerbrief-Vorrede Luthers für Francke vgl. Stahl, a. a. O., S. 51 u. ö.; die zitierte Stelle findet sich WA Deutsche Bibel 7, 10 f.

frölich, trotzig, und lustig gegen Gott und alle Creaturen, welches der H. G. thut im glauben pp. *(232b)* Gott hatte nun mein Hertz mit Liebe gegen ihn erfüllet, die weil er sich mir als das allerhöchste und allein unschätzbare Guth zu erkennen gegeben. Daher konte ich auch des folgenden tages meinem Hn. Tischwirth, der um meinen vorigen elenden zustand gewust hatte, diese meine Erlösung nicht ohne thränen erzehlen, darüber er sich mit mir erfreuete. Des mittewochens drauff verrichtete ich nun auch die mir auffgetragene predigt mit großer Freudigkeit des Hertzens, und aus wahrer göttlicher überzeugung über den oben angeführten 21 vers. des XX Cap. Johannis,[149] und kunte da mit warheit sagen aus 2. Cor. IV. *Dieweil wir nun eben denselbigen Geist des Glaubens haben, nachdem geschrieben stehet, ich gläube darum rede ich, so glauben wir auch, darum reden wir auch.*[150]

Und daß ist also die zeit, dahin ich eigentlich meine warhafftige Bekehrung rechnen kan. Denn von der zeit her hat es mit meinen Christenthum einen Bestand gehabt, und von da an ist mirs leicht worden zu verleugnen das ungöttliche wesen, und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben in dieser welt,[151] von da an habe *(233a)* mich beständig zu Gott gehalten, Beforderung, Ehre und ansehen für der welt, Reichthum, gute Tage und äusserliche weltliche Ergetzligkeit, für nichts geachtet, und da ich vorhin mir einen götzen aus der Gelehrsamkeit gemachet, sahe ich nun daß Glaube wie ein Senffkorn mehr gelte als hundert Säcke voll Gelehrsamkeit, und daß alle zu den Füssen Gamalielis[152] erlernete wissenschafft als dreck zu achten sey gegen die überschwengliche Erkentniß Jesu Christi unsers Herrn.[153] Von da an habe auch erst recht erkant, was Welt sey, und worinnen sie von den Kindern Gottes unterschieden sey. Denn die welt fienge auch bald an mich zu hassen und anzufeinden, oder einen wiederwillen und verdruß über mein thun spüren zu lassen, auch sich zu beschweren oder mit worten mich anzustechen, daß ich auff ein ernstliches Christenthum mehr, als sie etwa nöthig vermeynten, drunge. Aber ich muß auch hierinnen die große treue und weißheit Gottes rühmen, welche nicht zulässet, daß ein schwaches Kind durch alzu starcke speise, eine zarte pflantze *(233b)* durch einen alzu rauhen wind verderbet werde, sondern er weiß am besten wenn und in welcher maaß er seinen Kindern etwas aufflegen, und dadurch ihren Glauben prüffen und leutern soll. Also hat mir es auch nie an prüffungen gefehlet, aber Gott hat dabey meiner Schwachheit allezeit geschonet, und mir erst ein gar geringes, und dann nach und nach immer ein größeres maaß des Leidens zugetheilet, da mir aber allezeit nach der von ihm ertheilten Göttlichen Krafft das letztere und größere viel leichter worden zu tragen, als das erste und geringere.

---

149 Joh. 20,31.
150 2. Kor. 4,13.
151 Vgl. Tit. 2,12.
152 Vgl. Apg. 22,3.
153 Vgl. Phil. 3,8.

2. Die Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen Gottes, 1701

Bereits im Jahre 1697 gab Francke in der „Historischen Nachricht" einen Bericht über die Armenfürsorge und die Entstehung der Schulen zu Glaucha. In den folgenden Jahren erschienen weitere kurze Berichte und Projekte (vgl. Richter, a.a.O., S.205ff.). Sie verfolgten einerseits das Ziel, auf Franckes Pläne aufmerksam zu machen und um Unterstützung zu werben, andererseits sollten sie falschen Gerüchten bzw. Angriffen entgegenwirken und die im Entstehen begriffenen Anstalten als ein Werk Gottes ausweisen.

Im Jahre 1700 kam es zu einer Untersuchung des Waisenhauses durch eine Regierungskommission. Auf Wunsch dieser Kommission legte Francke einen schriftlichen Bericht über die Entstehung und den Nutzen der Anstalten vor. Den erfolgreichen Abschluß der Untersuchung nahm er zum Anlaß, einen Auszug aus diesem Bericht mit Ergänzungen herauszugeben. Es sind die „Fußstapfen", die erstmalig 1701 in Halle im Druck erschienen (Vorwort vom 30. März 1701). Im Jahre 1702 wurden sie mit einer Fortsetzung erneut als Einzeldruck und in dem Sammelband „Öffentliches Zeugnis" herausgegeben (WWD I, 1–136). In den folgenden Jahren erschienen weitere Nachrichten über den Zustand des Waisenhauses, bis Francke 1709 den ersten Bericht zum dritten Mal mit insgesamt sieben Fortsetzungen herausgab. Dieser Ausgabe schlossen sich zwei anonyme Verteidigungsschriften an, die sich vor allem gegen die Vorwürfe richteten, die in den von V. E. Löscher herausgegebenen „Unschuldigen Nachrichten" erhoben wurden (Gründliche Beantwortung der unglimpflichen Censur, Womit Die Herren Autores der so genannten Unschuldigen Nachrichten Das Waysen-Haus und übrige Anstalten hieselbst zu beurtheilen sich angemasset haben, Halle 1709; Abgenöthigte Vertheidigung der Gründlichen Beantwortung, Halle 1710).

Die vorliegende Auswahl bietet den grundlegenden Bericht von der Entstehung der Stiftungen nach dem Erstdruck von 1701. Zur Geschichte der Stiftungen vgl. W. Fries, Die Stiftungen A. H. Franckes, Halle 1913²; E. Bartz, Die Wirtschaftsethik August Hermann Franckes, Harburg-Wilhelmsburg 1934; H. Welsch, Die Franckeschen Stiftungen als wirtschaftliches Großunternehmen, Diss. phil. (Maschinenschrift), Halle 1956; K. Deppermann, Der hallische Pietismus und der preußische Staat unter Friedrich III. (I.), Göttingen 1961.

Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTES / Zur Beschämung des Unglaubens / und Stärckung des Glaubens / Durch den Ausführlichen Bericht Vom Waysen-Hause / Armen-Schulen / und übriger Armen-Verpflegung Zu Glaucha an Halle / Wie selbige fortgesetzet biß Ostern Anno 1701. Entdecket von August Hermann Francken / S. Th. Prof. Ord. und Past. In Verlegung des Waysen-Hauses zu Glaucha an Halle / 1701.

(13)

Das I. Capitel.

Vom Ursprung / Veranlassung / und Fortgang des gantzen Wercks.

I.

WAs den Ursprung / Veranlassung und Fortgang des gantzen Wercks betrifft / ist davon bereits vor etlichen Jahren einige Nachricht in öffentlichen Druck gegeben / woraus jetzo das vornehmste kürtzlich zu wiederhohlen / und biß auff diese Zeit zu continuiren seyn wird.[1]

Es war vormahls in Halle so wol / als in der Vorstadt / gewöhnlich / daß die Leute einen gewissen Tag bestimmten / an welchem die Armen zugleich vor ihre Thüre kommen / und die Allmosen also wöchentlich einmahl abfodern sollten. Weil nun solches in meiner / als Pastoris zu Glaucha / Nachbarschafft des Donnerstages geschahe / so kamen die armen Leute von sich selbst darauff / daß sie an eben dem Tage vor meiner Thür / zu gleichem Ende sich häuffig versammleten. Ich ließ ihnen eine zeitlang vor der Thüre Brodt austheilen; bedachte aber bald darbey / daß dieses eine erwünschte Gelegenheit sey / denen armen Leuten / als bey welchen mehrentheils grosse Unwissenheit zu seyn / und viele Boßheit vorzugehen pfleget / auch an ihren Seelen durchs Wort GOttes zuhelffen.

Daher / als sie einsmahls auch vor dem Hause auff die leiblichen Allmosen warteten / ließ ich sie alle ins Hauß kommen / hieß auff eine Seite die Alten / auff die andere das junge Volck treten / *(14)* und fieng alsofort an / die Jüngern freundlich zu fragen aus dem Catechismo Lutheri / von dem Grunde ihres Christenthums / ließ die Alten zuhören / brachte mit solcher Catechisation nur etwa eine Viertel-Stunde zu / beschloß mit einem Gebet / und theilete darauff nach Gewohnheit die Gaben aus / mit beygefügter Vorstellung / daß sie also künfftig allezeit das *Geistliche* und *Leibliche* zugleich haben sollten / und ermahnete sie allzeit des Donnerstages auff gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen / welches sie denn auch thaten. Dieses ist zu Anfang des 1694ten Jahres angefangen.

II.

Weil ich nun bey dem armen Volck solche grobe und greuliche Unwissenheit fand / daß ich fast nicht wußte / wo ich anfangen sollte / ihnen einen festen Grund ihres Christenthums beyzubringen / bin ich von solcher Zeit her bekümmert gewesen / wie ihnen nachdrücklicher geholffen werden möchte / wohl erwegend / daß dem Christlichen und gemeinen Wesen ein sehr grosser Schade daraus entstehe / daß so vieles Volck / als das Vieh / ohne alle Wissenschafft von GOtt und Göttlichen Dingen dahin

[1] Gemeint ist die „Historische Nachricht". Francke übernimmt im folgenden (§§ 1–25) die dort gemachten Ausführungen fast wörtlich. Ausgelassen werden einige Detailschilderungen, vor allem aber theologisch-erbauliche Bemerkungen (vgl. die folgenden Anmerkungen).

gehet / insonderheit aber / daß so viele Kinder / wegen der Armuth ihrer Eltern / weder zur Schulen gehalten werden / noch sonst einiger guten Aufferziehung geniessen / sondern in der schändlichsten Unwissenheit / und in aller Boßheit auffwachsen / daß sie bey zunehmenden Jahren zu nichts zu gebrauchen seyn / und daher sich auff stehlen / rauben und andere böse Thaten begeben.

Wenn man gleich gedachte / die Kinder zur Schulen zuhalten / und ihnen das wöchentliche Schulgeld zureichen / so befand sich / daß sie zwar das Schulgeld richtig abforderten / aber entweder nicht in die Schule giengen / oder doch keine Besserung dadurch von sich spühren liessen.

III.

Hierzu kam / daß mir die Noth derer Hauß-Armen / die sich von dem öffentlich-Allmosen-sammlen enthalten / sehr zu Hertzen gienge. Diesen nun auff einige Weise zudienen / kauffte ich eine Allmosen-Büchse / ließ bey Christlichen Studiosis und andern Leuten / die sich freywillig dazu verstunden / solche wöchentlich herumb geben / und kam auff diese Weise etwa wöchentlich ein hal*(15)*ber Thaler ein / welches ich zu Versorgung der Hauß-Armen zu Hülffe nahm.

IV.

Es währete aber nicht lange / so schiene diese Büchse einigen beschwerlich zuwerden / und kam so wenig ein / daß es sich der Mühe fast nicht verlohnete / sie noch ferner herumb zugeben / sonderlich da man dieselbe niemanden offerirte / als wo man sich eines guten Willens versichert hielte / solche aber am wenigsten das Vermögen darzu hatten / und die Reichen von ihrem Uberfluß nichts dazu gaben / wie mans auch von ihnen nicht begehrete / dieweil sich keine Kennzeichen einiger wahren Verläugnung an ihnen zeigten / ob wohl einige dererselben das Ansehen haben wollten / als ob sie sonderliche Liebhaber des Worts GOttes wären.

V.

Daher stellte ich dieses gar ein / ließ aber in der Wohn-Stuben des Pfarr-Hauses eine Büchse fest machen / und oben drüber schreiben / 1. Joh. III, v. 17. *So jemand dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder darben / und schleußt sein Hertz vor ihm zu / wie bleibet die Liebe GOTTES bey ihm?* Und drunter. 2. Cor. IX, v. 7. *Ein jeglicher nach seinem Willkühr / nicht mit Unwillen / oder Zwang / denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb.* Dieses sollte die jenigen / so bey mir aus und eingiengen / oder von andern Orten zu mir kämen / selbst erinnern / ihr Hertz gegen die Armen auffzuschliessen. Solches geschahe zu Anfang des 1695ten Jahrs / daß ichs mit dieser Büchse anfieng.

VI.

Und also habe ich eine geraume Zeit auff diese und andere Weise versuchet / wie die Armen recht versorget werden könnten / und ist jedes in seiner Maasse von GOtt gesegnet worden.[2] Ehe ich noch erwähnter Maassen die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung befestiget / jedoch nur einige Tage vorher / kam ich gleich / als von ohngefehr bey die Bibel / und laß die Worte 2. Cor. IX. v. 8. *GOtt kann machen / daß*

[2] In der „Historischen Nachricht" berichtet Francke mit negativem Akzent: „es hat aber auf keine Weise gelingen wollen / zum wenigsten hat sichs nie der Mühe verlohnet." Es folgt dann eine Ausführung über das Gebet und die Erhörung (a. a. O., S. 9 f.).

allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt / und reich seyd zu allerley guten Wercken. Diese Worte beküm*(16)*merten mein Hertz / daß ich gedachte: *Wie kann GOtt machen? Ich wollte gerne manchen Armen gutes thun / wenn ich was dazu hätte. Nun muß ich manchen leer und ohne Hülffe von mir gehen lassen.* Etliche Stunden drauff / kriegte ich ein Schreiben von einem Christlichen Freunde / der sich sehr schmertzlich beklagte / daß er mit den Seinigen in Armuth verderben müßte / er wolle von niemand mehr etwas borgen / wolle ihm jemand etwas umb Gottes Willen geben / so wolle ers mit Danck annehmen.

Da erinnerte ich mich dessen / was ich kurtz vorher gelesen / und war noch mehr solcher Worte wegen bekümmert / und zum Gebet und Seufftzen bewogen; kam endlich in meinem Gemüth auff einen Anschlag / wie diesem Mann in solcher Noth auff eine Christliche Weise / und ohne einiges Menschen Beschwerung nachdrücklich beyzuspringen sey.[3]

Solchen Anschlag hab ich unverzüglich ins Werck gerichtet / und hat dieselbe familie in einem Jahre auff anderthalb hundert Thaler durch solch Mittel empfangen/ und sich der Armuth erwehret. Dieses gab mir eine gute Auslegung / wie *GOtt machen* könne / daß man reich sey zu allerley guten Wercken; welches ich denn umb deßwillen hier nicht vorbey gehen wollen / damit man darauß desto eigentlicher erkennen möge / wie GOtt das gantze Werck / so wol äusserlich veranlasset / als mein Gemüth dazu gestärcket.

VII.

Da ferner etwa ein Viertel-Jahr die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung befestiget gewesen / gab eine gewisse Person auff einmal vier Thaler und Sechzehen Groschen hinein.[4] Als ich dieses in die Hände nahm / sagte ich mit Glaubens-Freudigkeit: *Das ist ein ehrlich Capital / davon muß man etwas rechtes stifften / ich will eine Armen-Schule damit anfangen.* Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut / sondern fuhr im Glauben zu / und machte noch desselbigen Tages Anstalt / daß für zwey Thaler Bücher gekaufft wurden / und bestellete einen armen Studiosum, die armen Kinder täglich zwey Stunden zu informiren / dem ich wöchentlich sechs Groschen dafür zu geben versprach / *(17)* der Hoffnung / GOtt werde indessen / da ein paar Thaler auff diese Weise in acht Wochen ausgegeben wären / mehr bescheren. Die Bettel-Kinder nahmen die neuen Bücher mit Freuden an / aber von sieben und zwantzig Büchern / die unter sie ausgetheilet worden / wurden nicht mehr als vier wiedergebracht / die andern Kinder behielten oder verkauften die Bücher / und blieben weg.

Ich ließ mich das nicht abschrecken / sondern kauffte für die übrigen sechzehen Groschen auffs neue Bücher / welche mir die armen Kinder allezeit / wenn die Schule aus war / mußten da lassen / wozu etliche Wochen darnach ein eigener Schranck gemacht ward / daraus die Bücher bey Anfang der Schule genommen / und / wenn sie aus war / wieder darinnen verschlossen wurden / wie es auch noch jetzo in allen Armen-Schulen so damit gehalten wird.

VIII.

Umb Ostern 1695. fieng sich diese Armen-Schule mit so geringem Vorrath an. Denn die oben erwähnten Vier Thaler / und sechzehn Groschen / oder / wie es denn

[3] Gemeint ist die Herausgabe der Observationes Biblicae (vgl. vorl. Ausg., S. 249 f.).

[4] Die Spenderin war die Frau des späteren Commissionsraths und Universitätsquästors Ernst Heinrich Knorr (vgl. Neuß, a. a. O., S. 27).

eigentlich waren / sieben Sechzehn-Groschen-Stücke / sind der rechte Anfang und das erste Capital / woraus nicht allein zuerst die Armen-Schulen angerichtet / sondern auch so fort hernach das Waysen-Hauß veranlasset und erwachsen ist.

Ich destinirte zu der Armen-Schul im Sommer einen Raum vor meiner Studier-Stube / und ließ daselbst an der Wand eine Büchse affigiren / mit der Uberschrifft: *Zur information der armen Kinder / und der dazu nöthigen Bücher und anderer Zugehör Anno M.DC.XCV.* Unter die Büchse ließ ich setzen den Spruch Proverb. 19. v. 17. *Wer sich des Armen erbarmet / der leihet dem HErrn / der wird ihm wieder gutes vergelten.* Auff dem heiligen Pfingst-Fest ward ich von einigen Frembden besucht / welche sich über diese neue Anstalt freueten / und zu Fortsetzung des Wercks einige Thaler beytrugen. Auch haben nach der Zeit einige biß hieher etwas in diese Büchse gesteckt / und ist dadurch dem Werck immer einiger Beytrag geschehen.

(18)

IX.

Bald nach Pfingsten / da einige von denen Bürgern sahen / daß die Armen-Kinder mit allem Fleiß unterrichtet wurden / wollten sie ihre Kinder auch gerne zu eben demselben Informatore thun / und erboten sich / ihm wöchentlich für ein Kind einen Groschen zu geben. Daher der Informator täglich insgesamt fünff Stunden informirete / und dafür nunmehro sechzehen Groschen wöchentlich empfing. Denen armen Kindern wurde wöchentlich zwey biß drey mal Allmosen ausgetheilet / damit sie desto lieber in die Schule giengen / und desto besser in Ordnung gehalten werden könnten. Einige höreten auswärtig von solcher Anstalt / und sendeten etwas von Gelde zum Beytrag / darzu auch andere etwas von Leinwand sandten / daß ihnen Hembder gemacht werden kunnten / damit sie durch solche Wohlthat bewogen würden / das Gute desto besser anzunehmen.

Und also ward diese Armen-Schule den Sommer über gehalten / und war die Zahl der Armen und Bürgers-Kinder / so darinnen unterrichtet wurden / etwa funffzig biß sechzig. Inzwischen konnte doch auch von dem zufliessenden Seegen Gottes einigen Hauß-Armen gutes geschehen. Denn es wurde kein Capital gesammlet / sondern / was GOtt gab / das gieng drauff.

X.

Im Sommer 1695. empfing ich ein Schreiben von einer Christlichen Standes-Person / in welchem mir ohn alles mein Suchen und Hoffen fünffhundert Thaler offeriret wurden / solche nach meinem belieben unter die Armen zuvertheilen / sonderlich aber arme Studiosos dabey zu bedencken.[5] Da mir nun bald darauff auch die fünffhundert Thaler gezahlet wurden / merckte ich den offenbaren Seegen GOttes zu dem angefangenen Werck / und erlangte dadurch nicht wenig Freudigkeit / in demselben getrost fortzufahren. Denn bißher hatte ich nur eintzele Thaler dazu empfangen. Weil aber bey dieser grossen Beysteur die armen Studiosi sonderlich bedacht werden sollten / nahm ich bald solche Studiosos, die der Wohlthat am meisten dürfftig und werth zu seyn schienen / und gab ihnen nach Befindung ihrer Nothdurfft wöchentlich vier / acht / biß zwölff Groschen / daß mancher armer Studiosus dadurch erhalten ward / der sonst nicht ferner hier zu subsistiren gewußt.

(19) Die Zahl solcher armen Studenten kam auff zwantzig und drüber / welche fast alle wöchentlich acht Groschen / auch etliche zwölff Groschen empfingen. Und das ist

[5] Nach einer Briefnotiz stammt diese erste größere Spende von G. R. v. Schweinitz, der das Werk Franckes eifrig gefördert hat (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 169, Anm. 2). Zu seiner Bedeutung für Francke vgl. vorl. Ausg., S. 57.

die eigentliche Veranlassung / daß biß auff diese Stunde die armen Studiosi der Wohlthat des Waysen-Hauses mit theilhafftig sind.

Denn von solcher Zeit an ist das Brünnlein Gottes auch für die armen Studiosos geflossen / und hat noch nicht aufgehöret zu qvellen. Der Name des HErren sey gelobet!

XI.

Hiezu kam / daß eine hohe Standes-Person hundert Thaler in eben demselbigen Sommer zu Verpflegung unserer Armen sandte; und ein guter Freund sandte auch zu Erhaltung der Armen-Schule zwantzig Thaler. Also ließ GOtt nimmer abgehen / was einmal angefangen war / sondern ließ immer reichlicher zufliessen / zu zeigen / daß Er noch gerne ein grösseres thun wolle / so wir nur gläuben könnten.[6]

XII.

Gegen den Herbst mußte ich auf eine Stube bedacht seyn für die Armen-Schule. Weil ich nun in der Pfarr-Wohnung keinen Raum hatte / miethete ich von dem nächsten Nachbar eine Stube dazu. Die Anzahl aber beydes der Bürgers-Kinder und der Armen nahm also zu / daß ich zu Anfang des Winters noch eine Stuben dazu miethen mußte / theilete darauf die Kinder / und gab denen Bürgers-Kindern einen Praeceptorem à part, und einen besondern denen armen Kindern. Ein jeder informirte vier Stunden / und empfiengen ein jeder wöchentlich sechzehn Groschen und freye Stube und Holtz.

XIII.

Weil ich aber sahe / daß auch an solchen Kindern / davon man sich sonst gute Hoffnung hätte machen mögen / dem Augenschein nach / nichts rechts ausgerichtet ward / indem ausserhalb der Schulen wieder verderbet ward / was man in der Schulen gebauet hatte / machte ich auch den Anschlag / daß man einige Kinder zu völliger Pfleg- und Erziehung annehmen möchte: Und das war in meinem Gemüthe die erste Veranlassung / und der erste Anschlag zu Auffrichtung eines Waysen-Hauses / ehe denn ich das geringste Capital darzu wußte.

(20) Da ich solchen Anschlag guten Freunden eröffnet / ward bald ein Christliches Gemüth bewogen / fünff hundert Thaler dazu zu vermachen / davon Jährlich auff Weynachten die Zinsen / nemlich *fünff und zwantzig* Thaler sollten abgetragen werden / wie auch bißhero geschehen ist. Als ich diesen Seegen GOttes sahe / wollte ich *ein* armes Wayselein darzu aussuchen / das von solchen Jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir Vier / Vater- und Mutterlose Geschwister genennet / darunter ich eines auslesen sollte.

Ich wagete es aber auff den HErrn / sie alle Viere zu nehmen / doch da das eine von andern guten Leuten auffgenommen ward / nahm ich die übrigen drey / und fand sich auch an des vierdten Stelle so fort ein anders. Diese vier nahm ich / und that sie zu Christlichen Leuten / und gab ihnen für jedes Kind wöchentlich einen halben Thaler / sie zu erziehen.

Hierauff gieng es mir / wie es sonst zugeschehen pfleget / daß wann mans im Glauben gewaget hat / den Armen einen Groschen zugeben / man darnach eben so

---

[6] Vgl. die Spendenliste in der „Historischen Nachricht", S. 58–65, und die Fortsetzung dieser Liste in „Anstalten Die zu Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachet sind: Wie sich solche befinden Anno 1698 im Monat Julio"; ferner die Eintragungen in den Schreibkalender Franckes 1697–1703 (VASt II/3a–h; vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 169, Anm. 2).

wenig bedencken hat / einen Thaler daran zu wagen. Denn da ichs einmal im Namen GOTTES angefangen / einige arme Waysen / ohne menschliche Absicht auff ein gewisses Capital auff- und anzunehmen / so ließ ichs auch getrost auff den HErrn ankommen / deren noch mehr dazu zu thun.

XIV.

Und ist demnach keines weges des Waysen-Hauß auff ein gewisses / vorhin schon gegenwärtiges Capital / noch auff ein gewisses Versprechen hoher Personen / die sich etwa zu Herschiessung aller Unkosten verbündlich und anheischig gemacht hätten / noch auff sonst etwas dergleichen / wie nachgehends spargiret worden / und einige muthmassen wollen / sondern auff den lebendigen GOtt im Himmel bloß und lediglich angefangen und gegründet worden.

XV.

Des nachfolgenden Tages / nachdem ich die ermeldten vier Wayselein angenommen hatte / kamen gleich noch zwey dazu / des nächsten Tages darauff wieder eins / zwey Tage darnach abermal eins / und acht Tage darnach wieder eins / daß also den 16ten *(21)* Novembr. 1695. schon ihrer *Neune* beysammen waren / welche bey unterschiedlichen Christlichen Leuten erzogen wurden. Für solche ward ein Studiosus Theologiae mit Namen *Georg Heinrich Neubauer*[7] zum Auffseher bestellet / der / was zu ihrem Unterhalt gehörete / unter den Händen hatte / und berechnete / und darauff acht hatte / daß es / so viel damals möglich / an keinem Stück / so zu guter Erziehung dienet / ihnen ermangelte. Und also waren die armen Waysen eher da / als ihnen ein Hauß erbauet / oder gekauffet war.[8]

XVI.

Inzwischen kam mir der getreue GOtt und Vater der Waysen / der überschwenglich mehr thun kann / als wir bitten oder verstehen / so kräfftig zu Hülffe / daß ich in meiner albern Vernunfft es so gut nicht hätte hoffen mögen. Denn Er erweckte das Hertz derjenigen Standes-Person / die mir oberwehnte *fünffhundert* Thaler an baarem Gelde gegeben / mir noch über dieses zu Anfang des Winters *tausend Thaler* darzu zureichen. Und mitten im Winter wurde ferner eine hohe Standes-Person erwecket / mir Drey hundert Thaler zu senden / meine angefangne Verpflegung der Armen fortzusetzen. Eine andere Person gab Hundert Thaler / derer andern kleinen zufliessenden Summen Geldes zu geschweigen.[9]

So konnte nun durch Göttliche Gnade nicht allein vielen armen Studiosis wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereicht / das wöchentliche Kostgeld für die armen Waysen gegeben / und Kleider und nöthiges Leinen-Geräthe ihnen angeschaffet / und die Armen-Schule im guten Flor erhalten werden / sondern es wurde auch ein Hauß gekaufft / und gegen den Frühling ein Hinter-Hauß dazu angebauet. Denn wie die Sache im Glauben angefangen war / so wollte man sie einfältig im Glauben fortgehen /

---

[7] Georg Heinrich Neubauer (1666–1726), Sohn eines armen Bauern, besuchte die Domschule zu Halberstadt und studierte in Leipzig. Er gehörte zu den engsten Mitarbeitern Franckes (vgl. Knuth, a. a. O., S. 61 ff.).

[8] Dieser Paragraph fehlt in der „Historischen Nachricht". Die Angaben sind offensichtlich nach dem Gedächtnis gegeben. Nach dem von Neubauer geführten Verzeichnis vollzog sich die Aufnahme der ersten Waisen etwas anders (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 169, Anm. 1).

[9] Vgl. die in vorl. Ausg., S. 35 genannten Spendenlisten.

und die vernünfftliche Besorgung des zukünfftigen Mangels sich nicht zurück halten lassen / zu einem beständigen Wesen einigen Grund zu legen / ob man sich wohl mit allem Fleiß hütete / nicht das geringste anders als zur Nothdurfft der Armen anzuwenden.

XVII.

So bald nun das Hinter-Hauß ein wenig zum Auffenthalt *(22)* der armen Waysen bequem gemacht war / theils durch Renovirung der alten Zimmer / theils durch Anbauung einiger neuen / ob ichs zwar zu Anfangs nur zu den Armen-Schulen zu gebrauchen gemeynet hatte / ward ich doch Raths / solches zum Waysen-Hause zugebrauchen: nahm derohalben die zwölff armen Kinder (denn so viel hatten sich indessen gesammlet) von den Leuten weg / und thate sie in diß Hauß / woselbst sie der vorgedachte Student / welcher zu ihrem Auffseher bestellet war / mit Speise und Tranck / Kleider / Betten etc. versahe / und dafür Sorge trug / daß sie in der Reinigung / guter Information und Ordnung gehalten wurden / und also in allem als ein Vater von zwölff Kindern war. Auff diese Weise wurde es eingerichtet und angefangen Anno 1696. acht Tage vor Pfingsten.

XVIII.

Unter solcher Auffsicht und Verpflegung blieben die Kinder sieben Wochen / mittlerweile GOtt noch manchen Seegen zufliessen liesse / daß zu einer völligern Einrichtung der Weg immer besser dadurch gebahnet wurde / wie denn nicht allein alle zu einer förmlichen Haußhaltung nöthige Mobilien / und sonderlich Spann- und Feder-Betten in guter Anzahl (weil man aus gnugsamen Ursachen ein jedes Kind wollte allein schlaffen lassen) angeschaffet / sondern auch ein Brunn und Keller dazu gegraben und bereitet wurden / welche beyde Stücke im Herbst Anno 1696. vollends zu Stande kamen. Es verstärckte sich auch in obgemeldten sieben Wochen die Zahl der Kinder biß auff achtzehen; da denn diesem einigen Menschen das Werck zu schwer ward / und demnach einen besondern zur Oeconomie zubestellen mich genöthiget fand.[10]

XIX.

Denen armen Studiosis hatte ich inzwischen wöchentlich eine gewisse Stunde bestimmet / da sie kamen und ihr Deputat abforderten. Hierbey ward zwar nicht unterlassen / auff ihr Leben und Studia acht zu haben / ob sie auch solche Wohlthat zu ihrer Nothdurfft und zu GOttes Ehren anwendeten. Es fand sich aber nicht geringe Schwierigkeit bey so vielen jungen Leuten allerdings zuverhüten / daß nichts von dem Gelde zu unnützen Dingen verwendet würde. Daher beschloß ich im Namen des HErrn / solchen Studiosis an statt des wöchentlich ihnen destinir*(23)*ten Geldes / den freyen Tisch zugeben / der festen Zuversicht zu GOtt / er werde von Zeit zu Zeit / so viel zufallen lassen / daß solche Tische fortgesetzet werden könnten.

Dabenebenst sahe ich / daß 1. auff diese Weise den Studiosis mehr damit gedienet wäre / wie denn auch mehrere Unkosten darzu erfordert wurden. 2. Daß ich auff diese Weise die jungen Leute besser könnte kennen lernen / und genauere Auffsicht auff ihr Thun und Lassen haben. 3. Daß ich auff solche Weise die jenigen / so es nicht höchst bedürfftig wären / besser zurück halten könnte / als welche gern auch niedlicher gespeiset seyn wollten.

---

[10] Nach der „Historischen Nachricht", S. 28 ff., war es Georg Carl Müller, der am 15. Juli 1696 sein Amt antrat.

Es wurden also den 13. Sept. dieses 1696sten Jahres / war der 14. Sonntag nach Trinit. auff einmal zwey Tische der armen Studiosorum angerichtet. Denen Studiosis ward eine gute Tisch-Ordnung vorgeschrieben / damit es alles ordentlich und wohl zugienge / und wurden aus denenselben die Praeceptores für die Armen-Schule genommen / daß also eins dem andern die Hand bieten mußte.[11]

XX.

Bey Vermehrung der Anzahl der Classen, und Anlegung der Studenten-Tische mußte man nothwendig weitern Raum suchen / als man in dem einen Hause dazu hatte / daher man das allernäheste Hauß noch dazu miethete / und den Oeconomum dahinein ziehen liesse / indem man die Höfe zusammen in einen führete. Darnach kauffte man solches Hauß für Dreyhundert Thaler / welches sich desto bequemer mit dem andern in eines bringen liesse / dieweil diese beyden Häuser und angelegene beyde Gärten anfangs zu einem Hause und Garten erbauet und angeleget / und nur nach der Zeit von einander gesondert worden.

XXI.

Wie mit denen vor die Thür kommenden Bettel-Leuten zuerst der Anfang gemachet ist / so sind auch nicht allein die Kinder / sondern auch alte unvermögende Leute nach der Zeit immer fleissig beobachtet worden. Und da man ihnen zu Anfangs nur des Donnerstags einige Gaben ausgetheilet / hat man darnach den Dienstag auch dazu gethan; Jetzo aber werden sie täglich in der Mittags-Stunde catechisiret / und empfangen darauff ihre Gabe.

(24) Die von frembden Orten mit Briefen kommende Bettler werden / so sie Vormittag kommen / umb 11. Uhr / so sie aber Nachmittag kommen umb fünff Uhr bey Sommers Zeit (und wenn die Tage kürtzer sind / umb vier oder drey Uhr) zusammen beschieden / da sie gleichfalls erst im Worte GOttes unterrichtet / und darnach begabet werden. Wie aber diese Sache endlich zu einer beständigen guten Verfassung gediehen / ist aus beyliegender Glauchischen / vom Hochlöblichen Consistorio des Hertzogthums Magdeburg confirmirten Allmosen-Ordnung sub Lit. A. und einer andern kleinen Nachricht sub Lit. B. zu sehen.[12]

XXII.

Nicht weniger ist auch Sorge getragen / daß die angefangne Armen-Schule continuiret und in bessern Stand gesetzet werden möchte. Dahero man anfänglich zwey Classen daraus gemachet / und sie in die arme Knaben- und arme Mägdgen-Schule abgetheilet. Als diese auch zu starck geworden / hat man sie wieder der Grösse und dem Alter nach vertheilet. Daher sind vier Classen oder Armen-Schulen worden / nehmlich eine für die Grössern und eine für die kleinern Knaben / deßgleichen eine für die grössern und eine für die kleinern Mägdgen / welche vier Classen auch be-

---

[11] Über die Einrichtung der Freitische und die dort eingeführte Ordnung hat Francke 1699 einen eigenen Bericht herausgegeben, der dann mehrfach in erweiterter Form erschien (vgl. Der von Gott in dem Waysenhause zu Glaucha an Halle / für ietzo auf 500 Personen / zubereitete Tisch nach seinem Anfang, Fortgang und gegenwärtigen Zustand und eingeführte Tischordnung kürtzlich beschrieben, Halle 1717).

[12] Die Glauchische Almosenordnung erschien 1697 (vgl. Fußstapfen, S. 84–119). Bei der zweiten Nachricht handelt es sich um die „Glauchische Anstalt für die frembde, arme Exulanten / Abgebrannte etc.“, 1697 (vgl. Fußstapfen, S. 91f.).

ständig also continuiret sind / und werden zu einer jeden eigene Praeceptores gehalten / und eigene Stuben gemiethet / wie auch die nöthigen Bücher angeschaffet / also / daß alle arme Kinder aus der gantzen Stadt / die sonst die Schule nicht möchten bezahlen können / dieser Information gantz umbsonst geniessen mögen.

XXIII.

So sind auch die Schulen / so man auff der Eltern begehren für die Bürgers-Kinder angestellet / continuiret worden / auch ist à part Anno 1697. im Sept. eine Bürger-Schul für die jenigen Knaben / welche die Eltern gern in den fundamentis studiorum wollen unterrichten lassen / angerichtet worden.

Anno 1699. aber / den 8. Maji ist diese Schule conjungiret mit der Classe derjenigen Waysen-Kinder / so in Sprachen und Wissenschafften unterrichtet werden / und sind darauf beyderley Kinder / umb besserer Ordnung und Profectuum willen in drey Classen eingetheilet worden / deren jeder besondere und unter(25)schiedene Praeceptores vorgesetzet sind / so sie in der Lateinischen / Griechischen und Hebräischen Sprache / wie auch in der Historie, Geographie, Geometrie, Musica und Botanica informiren.

Nicht weniger hat man auch an andern Orten der Gemeinde / da die Eltern wegen Entlegenheit ihre Kinder entweder gar nicht / oder doch gar selten und unordentlich in die offentliche Schule gehen lassen / auf ihr Ansuchen einige Praeceptores bestellet. In allen diesen Bürger-Schulen geben zwar die Eltern der Kinder einigen Beytrag; es reichet aber so weit nicht hin / daß die Schulen davon gantz erhalten werden könnten / sondern es muß noch stets ein starcker Beytrag von demjenigen Segen geschehen / welchen GOtt zu Verpflegung der Armen und zu Erhaltung der Armen-Schulen zufliessen lässet / wo man sie nicht will zu Grunde gehen lassen.

XXIV.

Bey denen Waysen-Kindern hat es die Nothwendigkeit auch bald erfodert / erstlich die Knaben und die Mägdlein jede à part unter gewisse Auffsicht und Information zugeben; Und da sich unter denen Knaben einige gute Ingenia hervor gethan / hat man auch solche von den übrigen gesondert / und ihnen Praeceptores zugeordnet / die sie nicht allein im Schreiben und Rechnen / sondern auch in Sprachen und Wissenschafften / als kurtz zuvor Meldung geschehen / informiret / wie es denn noch auch also biß auf diese Stunde fortgesetzet wird. Die übrigen Knaben / so nur zu Handwercken erzogen werden / lässet man in zweyen Classen von unterschiedenen Praeceptoribus unterrichten.

XXV.

Da nun also nach und nach so wol die Anzahl derer Waysen-Kinder selbst / als der armen Studiosorum, die mit ihnen der freyen Kost geniessen / immer stärcker worden / dergestalt / daß dasjenige kleine Gebäude / so dazu auffgeführet / allzuenge und unzulänglich gewesen / hat man sofort auf einen grösseren Bau bedacht seyn müssen. Dieweil aber in diesen Landen man noch nicht sonderlich gewohnet ist / Waysen-Häuser zubauen / bin ich schlüßig worden / mich nach andern dergleichen guten Anstalten umbzusehen / und ferner / da die gedruckten und schrifftlichen Beschreibungen mir keine satisfaction gegeben / oben benannten *Georg Hein(26)rich Neubauern* in *Holland* / als den Sitz guter und löblicher Armen-Anstalten / zusenden; Welcher auch den 2. Junii Anno 1697. dahin abgereiset / mit der intention, die

Waysen-Häuser / deren Gebäu / Ordnungen und Anstalten daselbst zusehen / und daraus zu observiren / was bey Erbauung und guter Ordnung unsers Waysen-Hauses zu wissen nöthig seyn möchte.

XXVI.

Zwar schiene es inzwischen / man würde des Baues noch eine Zeitlang überhoben seyn können / als Anno 1698. den 6. April der güldene Adler vor dem Rannischen Thore gelegen / nebst dem darzu gehörigen Garten / umb 1950. Thaler erhandelt worden / und man gesuchet / die gantze Anstalt des Waysen-Hauses dahineinzubringen. Aber man wurde gar bald innen / daß dieses Hauß / wie es zu einem Wirths-Hause / und nicht zu einem Waysen-Hause erbauet worden / die verlangte Gelegenheit bey weitem nicht habe / zugeschweigen / daß die Zahl sowol der Kinder als der armen Studiosorum so lange zunahm / als es nur möglich war / einige zuaccommodiren.

XXVII.

Weil nun auch andere Umbstände darzu kamen / z. E. daß man den vor dem güldenen Adler gelegenen Platz / theils zur Erbauung eines Schenck-Hauses von andern hätte anwenden / theils sonst zum grossen Schaden des Waysen-Hauses verbauen lassen müssen / so ward man gleichsam genöthiget / gedachten offenen Platz / theils von dem Stadt-Rath / theils vom Amte Giebichenstein zuerhandeln / und sich zu Bebauung solches offenen Raums anheischig zu machen: Wozu ich ohne dem wichtige Ursachen gnug hatte / und durch die viele Beschwerung und Schaden / welchen ich von der Unzulänglichkeit des erkaufften Hauses / und von denen hin und her in der Gemeinde zu solchen Anstalten gemietheten Häusern / auch daher entstehenden nicht geringen Miethungs-Unkosten hatte / gleichsam täglich getrieben ward.

XXIIX.

Gleichwie nun das gantze Werck vom Anfange nicht auf einigen in Händen habenden Vorrath / sondern im Vertrauen und Glauben auf den lebendigen GOTT angefangen worden: Also / ob ich zwar so wenig in Händen hatte / daß ich kein kleines / *(27)* geschweige ein grosses und publiques Hauß davon unter das Dach zubringen hätte unternehmen mögen / gab mir doch der getreue GOtt die Freudigkeit (dafür ich ihn hertzlich preise) daß ich einen festen Schluß fassete / den Bau auf dem erhandelten Platz ohne Verzug anzufangen. In welcher Absicht ich dann mehrerwehnten *Georg Heinrich Neubauer* aus Holland zurück berieff / und ward Anno 1698. den 5. Julii der Platz abgemessen / und in folgenden Tagen der Grund gegraben / auch wenig Tage hernach / nemlich auf Margarethen-Tag oder den 13. Julii der Grund-Stein zum Waysen-Hause im Namen GOttes geleget. So viel hatte GOtt bereits vorhin bescheret / daß ich eine zimliche Quantität von Bau-Holtz anführen lassen / aber zum Bau selbst mußte ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand GOttes erwarten / was dieselbige darreichen würde / denselben fortzusetzen.

XXIX.

Ich war Anfangs willens / den Bau gantz von Holtz zuführen / und wurde auch anfänglich nur ein solcher geringer Grund / als zum höltzern Gebäu hinlänglich ist / auf etliche Fuß lang geleget / es geschahe mir aber inzwischen vom Baumeister so

viele remonstration, daß ich solchen Sinn ändern / und zum Mauer-Werck mich resolviren mußte / umb sovielmehr / nachdem der Baumeister mit andern Bauverständigen und vornehmen Leuten darüber conferiret hatte / und von denenselben darzu mit guten Gründen instruiret war.

Es kam dazu / daß ich in eben demselbigen Jahre umb Ostern einen kleinen Bauer-Hof zu Giebichenstein nebst einem Stück Landes / der Brodt-Sack genannt / für die armen Waysen erhandelt / da in dem Garten ein Felsen war / und gute Mauersteine gab / die ich zum Bau bequemlich und mit gutem Vortheil gebrauchen konte / auch sich gute Gönner erbothen / dieselbige anführen zu lassen / wie denn solches auch nachmals geschehen.

Doch würden alle persuasiones und angeführte Gründe mich nicht darzu bewogen haben / wenn ich nicht / gleichwie im gantzen Werck / also auch hierinn von Gott wäre gestärcket worden / es getrost auch im Glauben auf ihn zuwagen.

(28) Ob ich nun wol mit keinem Vorrath zu bauen angefangen / so hat doch GOtt von Zeit zu Zeit so viel Segen zufliessen lassen / daß die Bauleute und Taglöhner umb der richtigen Zahlung willen gerne und mit Lust gearbeitet; wie denn auch zu vieler Arbeiter gutem Vergnügen der Bau täglich mit Gebet angefangen / auch dann und wann bey der Zahlung des Sonnabends eine Ermahnung an sie gethan / mit ihnen gebetet / und dabey GOtt für den verliehenen Beystand in der vergangenen Woche gedancket worden. GOtt hat auch sein gnädiges Auffsehen gar mercklich gezeiget / bey so mancher augenscheinlichen Lebens-Gefahr / indem er die Arbeiter für tödtlichen Fällen bewahret / und denen wenigen / so durch fallen einiger massen beschädigt worden / in kurtzer Zeit wieder also geholffen hat / daß sie getrost und freudig wieder an die Arbeit gangen.

So gieng auch der Bau so wol von statten / daß ungeachtet man nach der Beschaffenheit des Orts gar tieffen und starcken Grund legen mußte / und daher im Herbste Anno 1698. nur erst etliche Fuß Mauer-Werck über der Erde zusehen waren / dennoch derselbe gegen Margarethen-Tag oder den 13. Julii Anno 1699. und also in einem Jahre unter das Dach gebracht worden. Demnach hat GOtt zu schanden gemachet den Unglauben desjenigen / welcher / da die Mauer schon die Helffte auffgeführet worden / aus freventlicher Beurtheilung vermessentlich heraus gebrochen: *Wenn die Mauer in die Höhe kömmt / will ich mich dran hängen lassen.*

Es haben darauf Anno 1700. umb Ostern die Waysen-Kinder und Studiosi würcklich darinnen zuspeisen angefangen / und ist bald hernach das eine Stockwerck / und diese Ostern Anno 1701. auch die übrigen Stockwercke bezogen worden / zu nicht geringer Erleichterung des gantzen Wercks.

Seine Churfürstl. Durchl. beneficirten das Werck sofort mit hundert tausend Mauer-Steinen und dreyßig tausend Dach-Steinen / welches dann auch dem Bau eine nicht geringe Förderung gegeben / und mit unterthänigstem Danck erkannt worden.[13]

XXX.

Anno 1698. den 19. Septembris ertheilten S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg das gnädigste Privilegium über das *(29)* Waysen-Hauß / wie solches sub lit. C. hiebey befindlich ist. Welches hernach in einigen Puncten von Sr. Churfürstl. Durchl. zu mehrerer Confirmation declariret worden; wie selbige Declaration auch hiebey sub

[13] Über die Förderung Franckes durch den brandenburgisch-preußischen Hof vgl. zuletzt Deppermann, a. a. O., S. 62 ff.

lit. D. zubefinden. Das Privilegium aber / die Accise betreffend / war bereits Anno 1697. conferiret / wie aus den Beylagen sub lit. E. zuersehen.[14]

XXXI.

Wie nun der getreue GOtt für die unerzogene Waysen so väterlich gesorget / so hat er auch das Hertz eines vornehmen Christlichen Herrn erwecket / von seinen Mitteln eine *Stifftung* zumachen *für einige arme Wittben* / und solche unter meine direction zugeben.[15] Hierzu ist Anno 1698. im Frühling ein Hauß in der so genannten Gommer-Gasse zu Glaucha gekauffet worden / welches den Sommer über vergrössert und ausgebauet wurde / daß vier Wittben mit einer Magd und Auffseher gar gemächlich drinne wohnen können. Daher auch den 19. Sept. 1698. die erste Wittbe darein gezogen / und bald darauf noch drey andere.

XXXII.

Daher werden in diesem Wittben-Hause vier Wittben also unterhalten / daß nebenst freyer Wohnung / Holtz und Licht / eine jede Wittbe an statt der Speise wöchentlich zwölff Groschen / und jährlich ein Hembde nebst einem Paar Schuhe / auch alle zwey Jahr / wenn es nöthig / ein neu Kleid bekömmt.

Wenn sie was arbeiten / es sey nähen oder spinnen / und damit was verdienen / so mögen sie solches behalten und zu ihrem eignen Nutzen anwenden. Den Garten / der am Hause ist / dürffen sie auch zu ihrem Unterhalt mitbrauchen.

XXXIII.

Diesen alten Wittben wird nicht nur ein Christlicher Studiosus, welcher täglich zwey Bet Stunden mit ihnen hält / und in GOttes Wort sie unterrichtet / sondern auch eine Magd gehalten / die ihnen an die Hand gehet / was sie nöthig haben / einkauffet / und sie / wenn sie etwa kranck sind / wartet.

XXXIV.

Es besorget auch dieselben der zu den Anstalten bestellte Medicus, der ihnen in ihrer Kranckheit Artzneyen verschreibet / welche ihnen denn frey angeschaffet werden.

(30) XXXV.

Der Endzweck dieser Anstalt ist / daß diese arme Wittben nicht nur auf ihr Alter ihre Verpflegung haben / sondern auch sonderlich für die Wolfarth der Stadt und des gantzen Landes / wie auch für die Hohe Landes-Obrigkeit und gantze Christliche Kirche fleißig beten sollen.

---

[14] Vgl. Fußstapfen, S. 91–101; Deppermann, a. a. O., S. 100 ff.

[15] Es war der Baron Carl Hildebrand v. Canstein (1667–1719), der seit 1697 zu den eifrigsten Förderern Franckes am Berliner Hof gehörte (vgl. Kramer, A. H. Francke, II, S. 25 ff.).

Das II. Capitel.

Von
Der augenscheinlichen und wunderbaren
Vorsorge GOttes / welche sich von Anfang biß
hieher in dem Werck der Armen-Verpfle-
gung erwiesen.

I.

DIeweil man nicht völlig vernehmen kan / durch was für Mittel die Armen-Verpflegung zu Glaucha und der dazu auffgeführte Bau so wol angefangen als bißhero fortgesetzet sey / wenn nicht auch in Exempeln dargestellet wird / wie GOttes wunderbare Providentz und Vorsorge sich mit und bey dem Wercke gantz offenbarlich zuerkennen gegeben / so will ich ferner solcher Exempel / die mir am merckwürdigsten fürkommen / eine gute Anzahl beyfügen.

II.

Nun ist bereits aus der obigen Erzehlung offenbar / daß man nicht erst gesuchet / ein Capital zu kriegen / und darnach das Werck anzugreiffen / sondern daß man das gegenwärtige / welches GOtt bescheret / und das in wenigen Thalern bestanden / frisch angegriffen / und die Sorge des künfftigen *im Glauben* GOTT anbefohlen; und daß auff solche Weise nicht allein anfänglich die Armen-Schulen / sondern auch die würckliche Auffnahme der Waysen-Kinder und armen Studiosorum, wie auch der Bau des Waysen-Hauses angefangen und fortgesetzet seyn. Aus welchem allen denn schon ein Verständiger leichtlich abnehmen kann / daß sich bey der Führung des gantzen Wercks mancherley müsse zugetragen haben / dieweil das Werck nicht nach der gemeinen Weise der Einnahme und Ausgabe tractiret werden können. *(31)* Solches dann mögen nachfolgende Exempel klärer bestärcken.

III.

Vor Ostern Anno 1696. kam es dahin / daß fast alles erschöpffet war / und man fast nicht mehr wußte / wo in der folgenden Woche etwas herzunehmen wäre / dergleichen starcke Prüfungen ich denn bey dem Werck zu der Zeit noch nicht gewohnet war; da kam GOtt zur rechten Stunde / und ließ eine unverhoffte Hülffe geschehen. Denn er erweckte eine Person (wer es ist / und an welchem Orte / und ob die Person weibliches oder männliches Geschlechts sey / das ist dem HErrn bekannt) die mir zu Fortsetzung meiner Armen-Verpflegung tausend Thaler auszahlen liesse / und dieselben empfieng ich zu einer solchen Zeit / da kein Vorrath mehr da war. Der HErr der solches gewürcket hat / sey ewig darüber gelobet / und vergelte es mit einer tausendfältigen Gnaden-Belohnung![16]

(34) X.

Umb Michaelis anno 1699. war ich in äusserstem Mangel / und da ich bey gar schönem Wetter ausgegangen war / und den klaren Himmel betrachtete / ward mein Hertz sehr im Glauben gestärcket (welches ich nicht meinen Kräfften / sondern

---

[16] Vgl. Historische Nachricht, S. 25 f. Die Spende wurde durch Spener vermittelt (vgl. vorl. Ausg., S. 59 f.).

lauterlich der Gnade des HErrn zuschreibe) also daß ich bey mir selbst gedachte: *Wie herrlich ist es doch / wenn man nichts hat / und sich auf nichts verlassen kan / kennet aber den lebendigen GOtt / der Himmel und Erden erschaffen hat / und setzet auff ihn allein sein Vertrauen / dabey man auch im Mangel so ruhig seyn kann.*

(35) Ob ich nun wol wußte / daß ich noch desselben Tages etwas von nöthen haben würde / so war doch mein Hertz im Glauben so gestärcket / daß ich frölich und getrost war. Kam darauff zu Hause / da denn gleich der jenige zu mir kam / welcher am selbigen Tage / als an einem Sonnabend / die Arbeits-Leute beym Bau des Waysen-Hauses bezahlen sollte / hatte sich schon darzu fertig gemacht / daß er nur von mir Geld holen / hingehen und auszahlen wollte. Fragte mich demnach / ob ich was bekommen hätte? *Ist was kommen?* sagte er / ich antwortete: *Nein / aber ich habe Glauben an GOtt.* Kaum hatte ich das Wort ausgeredet / so ließ sich ein Studiosus bey mir melden / welcher denn dreissig Thaler von jemanden / den er nicht nennen wollte / brachte. Da gieng ich wieder in die Stube / und fragte den andern / wie viel er dißmal zur Bezahlung der Bau-Leute bedürffte? Er sagte dreissig Thaler. Ich sagte: *Hier sind sie*; ob er mehr brauchte? Er sagte: *Nein*; Welches denn uns beyde im Glauben sehr stärckte / indem wir so gar augenscheinlich die wunderbare Hand GOttes erkenneten / welcher es in dem Augenblick gab / da es von nöthen war / und so viel / als vonnöthen war.

(39) XXIV.

Es geschahe gleichfalls / daß ich zu einer Zeit einer grossen Summa benöthiget war / so daß ich mit hundert Thlr. nicht auszukommen wußte / gleichwol aber nicht sahe / woher ich zehen / geschweige hundert Rthlr. bekommen solte. Es kam der Oeconomus, und zeigete die Nothdurfft / ich beschied ihn / er sollte nach der Mittags-Mahlzeit wiederkommen / und gabe mich inzwischen aufs Gebet; als er aber nach der Mittags-Mahlzeit wieder kam / war noch nichts vorhanden / daher ich ihn auf den Abend wieder kommen hieß. Ich ward inzwischen von einem vertrauten Christlichen Freunde besuchet / mit welchem ich mich denn im Gebet vor GOttes Angesicht vereinigte / und ward sehr beweget GOtt zuloben und zupreisen für alle seine Werck und Wunder / die er von Anbeginn an den Menschen-Kindern erwiesen hat / also daß mir die vornehmsten Exempel der gantzen H. Schrifft in meinem Gebet zu Gemüth kamen. Daher ich auch in solchem Lobe GOttes so gestärcket ward / daß ich dabey allein blieb / und nicht nöthig fand / GOtt ängstiglich zubitten / daß er mich aus gegenwärtiger Noth erretten möchte. Da nun dieser gute Freund von mir weggienge / und ich ihn durchs Hauß biß an die Thür begleitete / stand an der einen Seiten der Oeconomus, und wartete / daß ich ihm das verlangte Geld auszahlen möchte / an der andern Seiten stand eine andere Person / welche hundert und funffzig Thlr. überbrachte in einem versiegelten Beutel / zu Behuff des Waysen-Hauses.

Was hätte mir klärer seyn können / als daß die heilige Vorsorge GOttes dieses alles so wunderbarlich regiret / und daß sich GOtt wende zum Gebet der Elenden / und tröste die Geringen / wenn sie ihr Vertrauen auf ihn setzen / ja daß eben derselbe GOtt *(40)* noch lebe / und sich noch als einen wunderbaren HErrn erweise / der vor Alters sich so herrlich an denen Vätern erwiesen hat / welche uns zum Exempel des Glaubens vorgestellet sind.

(45) XXXV.

Aus alle dem / so biß anher erzehlet worden / ist augenscheinlich zu erkennen / durch was für Mittel die Armen-Verpflegung / und der Bau des Waysen-Hauses so

wohl angefangen als fortgesetzet worden. Dazu sind nun Anno 1698. im Monat Sept. die von S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg gnädigst ertheilte Privilegia des Waysen-Hauses kommen / welche einige so an*(46)*gesehen haben / als wenn von solcher Zeit an das gantze Werck nun sein gewisses Einkommen zugewarten hätte / und demnach gar nicht mehr in solchen harten Umbständen geführet werden dürffte.

Gleichwie ich denn in Erlangung der gnädigsten Privilegien den Finger GOttes so klärlich erkannt / daß mich allerhand vermessene Judicia, so davon gefället worden / in meinem Lauff gar nicht geirret; Also erkenne ich auch in der Wahrheit das gute / so GOtt dem Waysen-Hause dadurch zufliessen lassen / mit danckbarem Gemüthe gegen GOtt und Menschen.

Es lässet sich aber solches keinesweges dahin extendiren / als wenn die Führung des gantzen Wercks eine andere Gestalt gewonnen hätte. Denn erstlich sind die Privilegia nicht so fort in einigen Schwang kommen. Ja viele unter denenselben sind biß auff diese Stunde noch gar nicht brauchbar worden. Einige haben noch dazu einen mehrern Verlag erfordert / z. E. die Auffrichtung der Apotheke und des Buchladens.[17]

Das meiste schiene von denen Collecten / die S. Churfürstl. Durchl. zu Behuff des Waysen-Hauses in allen Dero Provincien und Landen angeordnet / zuerheben zu seyn. Ob ich auch wol solches Mittel nicht verachtet / dieweil dadurch niemand gezwungen / sondern einem jeden frey gelassen wird / ob er zu dem Wercke etwas und wie viel er geben wolle; So habe ich doch anfänglich nicht sofort einige zu Einsammlung solcher Collecten geschickte Leute finden können; und da sich ein und ander dazu gefunden / ist doch solch Geschäffte so langsam von statten gangen / daß es biß dahero nur in Berlin und in drey Provincien angefangen und fortgesetzet worden. Daher denn leichtlich zu erachten / daß wo ein paar hundert Personen erhalten werden / dergleichen Collecte mehr eine Beyhülffe / als hinlängliche Versorgung zu nennen.[18]

In einem halben Jahr ist mittlerweile mehr drauff gegangen / als insgesamt von solcher gantzen Collecte eingekommen. Daher auch der Bau des Waysen-Hauses davon nicht auffgeführt werden mögen / sondern zur Speise / Kleidung und Information der Waysen-Kinder / und Unterhaltung der Armen-Schulen solche Beyhülffe wohl zu statten kommen / wiewol sie auch dazu bey weiten nicht hingereichet.

In Summa: Die sämtlichen Privilegia, wenn sie zu ihrem *(47)* völligen Stande durch den Seegen GOTTes gebracht werden sollten / und das gantze Werck von dem unverdienten Haß / der vieles bißhero verhindert / befreyet werden möchte / werden nicht so wol mir zu gegenwärtiger Zeit / als denen Nachkommen zu statten kommen; auff welche ich auch / bey deren Unterthänigsten Suchung mehr gesehen / als auff mich selbst / und auff die gegenwärtigen Umstände.

Es ist dabey auch wohl zu consideriren / daß von der Zeit der ertheilten Privilegien das Werck auch in manchen Stücken sehr verstärcket worden / und mehrere Unkosten erfordert. Daher auff alle Weise diejenigen geirret / welche sich eingebildet oder bereden lassen / das Werck werde von solcher Zeit her nicht mehr so im Glauben und Vertrauen auff GOttes treue Vorsorge geführet / als im Anfang / sondern man verlasse sich nun auff fleischlichen Arm / und habe schon Einkommen und Capital gnug / das Werck fortzusetzen: Durch welche falsche persuasion gleichwol manche zum Affterreden und unzeitigen Urtheil bewogen / ja dazu gebracht worden / daß sie in Meynung / nun wäre gnug und überflüßig da / mit so viel grösserer Importunität

---

[17] Über die Bedeutung und Auswirkung der Privilegien vgl. Deppermann, a.a.O., S.100ff.
[18] Vgl. Deppermann, a.a.O., S.106. Die Kollektenbücher befinden sich VAFSt X/I/42.

mir allerhand Art Arme auff den Halß geschickt / ohne im geringsten vorher zu fragen / ob auch noch Gelegenheit da wäre sie zu accommodiren.

Man hat es dergestalt extendiret / daß man sich auch an weit entlegenen Orten fest eingebildet / ich kriegte jährlich dazu *zwölfftausend Thaler*. Dahero denn dürfftige Personen von fernen herkommen / und sich dann sehr verwundert / wenn sie nicht gleich mit Nahrung und Kleidern versehen worden / nachdem die Stellen schon von andern occupiret gewesen.

Es ist aber aus obiger Vorstellung zur gnüge zu erkennen / daß das Werck / wie es im Glauben und Vertrauen auff den lebendigen GOtt / und nicht auff in Händen habende Mittel angefangen / also auch in eben demselbigen Glauben / und unter gleichen Prüfungen (der dazu kommenden Beyhülffen ohnerachtet) fortgesetzt sey; gleich wie es auch biß auff diese Stunde noch keine andere Gestalt hat.

(54) XLII.

Für das allervornehmste und wichtigste / so dem gantzen Werck eine Förderung gegeben / erkenne ich dieses / daß mir GOtt von Anfang her solche Mit-Arbeiter verliehen / welche in einer auffrichtigen Liebe zu GOtt und ihrem Nechsten gestanden.[19] Daher sie dann nicht umb schändlichen Gewinnstes willen / die Hand mit angeleget / noch auf einige Belohnung ihre reflexion so weit gemachet / daß sie umb deren willen sich zu Auffnehmung ihrer Mühe und Arbeit verstanden / noch sonst eine Miedlings-Art in der Ausrichtung ihrer Geschäffte spüren lassen. Im Gegentheil haben sie das Werck als GOttes Werck angesehen / und nicht Menschen sondern dem HErrn dabey gedienet / mit wahrhafftiger Verleugnung und Auffopfferung ihrer selbst zum Dienst des Nechsten.

Aus welchem Grunde dann auch kommen / daß sie für Uneinigkeit / Neid / und andern dergleichen Lastern von GOtt in Gnaden bewahret worden. Vielmehr aber einer dem andern die Last auf bedürffenden Fall tragen helffen / und nicht allein ihre untergebene und zum Werck bestellete Leute ihrer Pflichten / sondern auch / wenn einer an dem andern etwas wahrgenommen / wie er in seinem Theil noch mehr Nutzen schaffen / oder Schaden verhüten könne / solches in Liebe erinnert. Wann mich aber einige schwere Umstände dabey betroffen / haben sie sich nicht allein im Gebet mit mir conjungiret / sondern auch selbst auf alle Weise mir die Last zuerleichtern getrachtet; daß sie also selbst Glauben und Liebe bey dem Werck wol zubeweisen gehabt / und manche gute Erfahrung dabey erlanget / auch von GOtt mit vielem herrlichen Trost auffgerichtet und gestärcket worden; daher sie sich wenig daran gekehret / wenn sie andere durch allerhand scheinbare Vorstellungen von solchen täglichen Glaubens- und Liebes-Wercken / darinnen sie / wegen des bey manchen grossen Prüffungen entstehenden Nutzens / ihre Glückseligkeit gefunden zuhaben erkennen / mündlich und schrifftlich abstrahiren wollen.

Wann auch gleich alle obgemeldte wunderbare Versorgung GOttes da gewesen wäre / würde dennoch das Werck so weit nicht *(55)* haben gefördert werden können / wann nicht der HErr auch hierinnen sein väterliches Auge auf das Werck gehabt / und tüchtige Leute zu dessen Führung mir zugesellet. Daher ich solche Göttliche Güte höher als alles Geld und Gut aestimire / und es billich zu denen Mitteln zehle / wodurch das gantze Werck hieselbst angefangen und fortgesetzet worden.

---

[19] Zu den Mitarbeitern Franckes vgl. G. Knuth, A. H. Franckes Mitarbeiter an seinen Stiftungen, Halle 1898.

Ich habe auch nicht den geringsten Zweiffel / so lange GOtt solche gewissenhaffte / und gantz uninteressirte Arbeiter zu dem Wercke schencken wird / so lange wird es sich auch seines Göttlichen Segens und stetigen Wachsthums zuerfreuen haben; gleichwie im Gegentheil von lohnsüchtigen Miedlingen / die ein Aemtchen / ihren eigenen Vortheil / Gemächlichkeit / oder wol gar Ehre vor der Welt dabey suchen möchten / nichts als Unsegen und Zerrüttung zugewarten seyn wird; daher ich auch zu GOtt hertzlich bete / *daß er in Gnaden verhüten wolle / daß dergleichen Leute die Hände nicht hinein kriegen.*

(60)

Das III. Capitel.

Von
Denen mancherley und zum theil harten
Prüfungen / in welchen das Werck unter dem
mächtigen Schutz und Seegen GOttes fort-
geführet worden.

I.

WEil aber insgemein viele / die keine gnugsame Information von der gantzen Sache gehabt / sich die Führung des Wercks gar anders eingebildet / als sie in der That gewesen / und auch noch aus dem / was von vielen Exempeln der wunderbaren Providenz GOttes gemeldet worden / jemand vielleicht einen solchen Begriff von der Sache schöpffen möchte / daß bey der Führung des Wercks es ohne Beschwerlichkeit und harte Umbstände (weil man ja mit Gebet von GOtt erlanget was man bedurfft) hergegangen; als achte ich ferner für nöthig / kürtzlich mit hinzuzufügen / *unter was vor beschwerlichen und dem Fleisch und Blut ziemlich unleidlichen Prüfungen* das Werck fast allezeit gestanden.

Es haben einige gar frey davon gesprochen: *Anfangs sey das Werck wol im Glauben geführet worden / aber jetzt nicht mehr / da man gnug darzu habe.* Andere: *Es sey keine Kunst ein Waysen-Hauß anrichten / wenn man gnug darzu kriegte.* Solche haben weder der Sachen noch meines Hertzens Grund / noch auch meine Umbstände / in welchen ich gestanden / gewußt und erkannt / sonst würden sie hoffentlich anders geredet haben.

Denn Uberfluß in Händen haben / und aus seinem grossen Vorrath andern mittheilen / würde zwar auch in der getreuen Administration, Arbeit und Sorgfalt genug / doch etwa wenigere Prüfungen mit sich führen. Aber was es sey / *nichts in den Händen haben / viele umb sich sehen / welche von einem Brodt / und Kleider und andere Nothdurfft fordern* / mag ein Vater oder eine Mutter urtheilen / die bey ihren wenigen Kindern Ar(61)muth erfahren. Davon kann niemand urtheilen / der immer Küchen und Keller voll hat. Die Vernunfft siehet auff das gegenwärtige / und wenn nichts vorhanden ist / so verzaget sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden halten / wenn er gleich selbst Hunger leiden sollte / so er nur nicht die Seinigen vor den Augen hätte / und deren äusserste Nothdurfft erkennen müßte; ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Noth leiden / als zugleich so viele andere auff dem Halse haben / und nichts dazu wissen.

II.

Solche Stunden nun der Prüfung und äussersten Armuth / sind mir bey dem Werck nicht ein- sondern so vielmal / daß ichs nicht zu zehlen weiß / auff den Halß kommen / da ich nicht allein *nichts gehabt* / sondern auch *nichts zu kriegen gewußt.*

Anfangs gedachte ich / wenn die Stunde käme / da die Hülffe nöthig wäre / so würde GOtt schon mit seiner Hülffe da seyn. Aber ich mußte lernen / was das heisset: *Meine Stunde ist noch nicht kommen*;[20] und / daß GOtt gar offt eine andere Stunde zu helffen setzet / als wir uns etwa in unserer Noth unterstehen ihm vorzuschreiben. Auff solche Weise lernet man das Wort des Davids verstehen / *ach du HErr wie lange* Psal. VI, 4.

Es ist offt und vielmal geschehen / daß ich keinen Heller mehr übrig gehabt / ob wol auff den nächsten Tag das Marckt-Geld auf zwey biß dreyhundert Personen da seyn müssen.

Ich habe mannichmal auch die jenige Pfennige und andere kleine Müntze zu Hülffe nehmen müssen / die etwa darzu beygeleget worden / daß man bey dem übrigen Anlauff der Armen vor der Thür / etwas zur Hand hätte.

Was man nicht zur höchsten Nothdurfft sonst gebrauchet / hat man zu Gelde machen / und Brodt dafür kauffen müssen.

Es ist einsmals geschehen / daß der Oeconomus, da er bey mir gar nichts gefunden / mit Schmertzen gesucht / wie er nur ein paar Groschen bekommen möchte / daß er etliche Lichte auff den einen Abend kauffen könnte / damit die Kinder nicht im finstern sitzen dürfften / und hat eher nichts angetroffen / als biß es schon dunckel worden war.

(62) Und dergleichen hat sich vielmal ereignet / daß der Oeconomus wol die gegenwärtige Nothdurfft gemeldet / aber leer von mir hat weggehen müssen; auf welchen Fall denn zwar mein Hertz wegen des Mangels nicht beunruhiget worden / doch aber jenes seine Bedrängung wohl gefühlet hat. Er hat denn darauff wol hie und da etwas gesucht / umb dem gegenwärtigen Mangel abzuhelffen / also daß die jenige / welchen Speiß und Tranck / oder Arbeits-Lohn zu reichen war / solches zu rechter Zeit bekämen / und keines Mangels inne würden / oder Noth leyden dürfften.

Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrängung hat dann wol so lange angehalten / daß vor aller menschlichen Vernunfft alle Hoffnung aus und verlohren gewesen.

(64)

V.

Noch grösser ist die Undanckbarkeit gewesen / welche diejenige zum theil erwiesen / denen man aus Mitleiden / und umb ihrer Armuth willen / ihre eigene oder anverwandte Kinder entweder mit freyer Schul / oder noch darzu mit freyer Kost / Kleidung und aller Nothdurfft versehen. Dann da haben sich solche Leute zum theil durch anderer / je zuweilen auch wol durch eigene Boßheit auffbringen lassen / an statt der Erkentlichkeit / welche sie hätten zeigen sollen / die schändlichsten Lästerungen im gantzen Lande auszustreuen / und sich noch wol einzubilden / als thäten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen / daß sie nur ihre Kinder so versorgen liessen. Bald haben sie ausgebracht / die Kinder würden so elend gespeiset / daß man keinen Hund so elend halten könnte; Bald / sie würden mit Arbeit so beleget / daß es nicht auszustehen wäre. Welche es noch gut machen wollen / die haben die Schuld auf diejenigen gegeben / so zur Anführung und Verpflegung der Kinder von mir

---

[20] Vgl. Joh. 2,4.

bestellet worden / und haben mich dabey entschuldiget. Andere haben sich wol gegen mich selbst / mit allerhand schändlichen inculpationen und Schmähungen heraus gelassen.

Durch dergleichen unchristliches Bezeigen / (dazu sich denn immer Leute gefunden / die jene tapffer darinne gestärcket) sind denn auch öffters gar Christlich- und wohl-gesinnete Personen auffgebracht worden / sich bey mir nach der eigentlichen Beschaffenheit der Sachen zuerkundigen/ daß ich immer mit Apologien *(65)* gefaßt seyn müssen; Zugeschweigen / daß ich denn zum öfftern die zum Waysen-Hause bestellte Leute zur Rede setzen mußte / umb die rechte Gewißheit von allem zuerfahren. Wodurch denn diesen in ihrem unter Händen habenden Wercke / wie leicht zuerachten / ihre Last sehr vermehret worden / indem sie bey aller ihrer so offt erkannten Unschuld und Treue / dennoch so viel Beschuldigungen / und durchs gantze Land gehende Lästerungen über sich zunehmen hatten.

So auch geringe Fehler bey dem Wercke vorlieffen / wie so gar in der kleinsten Haußhaltung täglich nicht aussenbleiben wird / so wurde solches bald / wenn es liebloße Leute wahrnahmen / so groß gemacht / als wenn es / ich weiß nicht / was vor unverantwortliche Dinge wären.

(66) VIII.

Wie unbillich andere den Bau selbst getadelt / bald seiner Grösse / bald seiner Kostbarkeit halber / wird unten im Anhange gezeiget werden.[21] Ich habe solchen kurtz geantwortet: *Ich muß am besten wissen / wie groß und gut ich ein Hauß vonnöthen habe / das gantze Werck recht einzurichten; Das sollt ihr (67) aber wissen / wenn GOtt dieses Hauß gebauet hat / so wird er so reich seyn / als er vorhin war / die Armen zuversorgen / so darinnen wohnen sollen.* So giebts ja die gesunde Vernunfft / daß ein Hauß / darinnen ein paar hundert Leute verpfleget werden sollen / mehr Raum und Gemächlichkeit haben muß / als ein privat-Hauß.

XI.

Andere haben / vielleicht aus keiner übelen Meynung / geurtheilet / die Anordnung und Direction so vieler Schulen und Anstalten / und die daher entstehende viele Mühe und Beunruhigung *(68)* werde mich an dem Zunehmen in meinem Christenthum hindern. Da ich doch in der Wahrheit sagen kann / daß ich Gott Lebenslang nicht besser erkennen lernen / als in dieser mannichfältigen Erfahrung / auch Glauben / Liebe und Gedult / darinnen die Summa des rechten Apostolischen Christenthums bestehet / durch kein ander Mittel kräfftiger bey mir erwecket worden / als durch eben dieses.

Ich habe es meines theils für besser gehalten mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen / als mit dem Priester und Leviten in der speculation vorbey zugehen;[22] Dancke GOtt / daß ich dabey gelernet / *wie armen Leuten zu Muth ist* / welches ich sonst nicht so gewußt.

(69) XIV.

Ja der Lügen-Geist ist so grob gewesen / daß er sich nicht gescheuet auszusprengen / es wären viele tausend Thaler untergeschlagen worden. Item, der Papst schicke

---

[21] Vgl. Fußstapfen, S. 102 ff.; Kramer, Neue Beiträge, S. 149 f.
[22] Vgl. Luk. 10,31 ff.

was Geld darzu / item, man kriege das Geld von den Papisten und allerhand Schwärmern. Dergleichen Phantasien wol solche Leute nachgesaget / welchen man mehrern Verstand zugetrauet hätte.

Es haben sich *Böse* und *Fromme* / jene aus Boßheit / diese aus Unvorsichtigkeit / und weil sie nicht gründliche Wissenschafft von allem gehabt / an dem Werck versündiget: Welches mich zwar in der Sache selbst nicht irre gemacht / aber wol / wie es auch billig ist / betrübet / und zwar dieses letztere mehr als das erste.

(72) XVII.

Weltlich gesinnete Leute haben sich diese Umbstände meiner Mit-Arbeiter nicht einbilden können / und haben dahero offtmals diese und jene functionen bey dem Waysen-Hause und übrigen Anstalten gesuchet. Wenn sie aber gehöret / daß man dabey so gar ohne eigenem Interesse arbeiten / und mit den armen Armuth zu leiden / selbst lernen müsse / sind sie gar gerne von ihrem Suchen abgestanden.

In Summa: Die meisten haben einen solchen irrdischen und weltlichen Begriff von dem gantzen Werck / daß Sie ihnen sonderliche Herrlichkeit dabey einbilden: Wenn sie aber dessen Führung selbst nur eine und die andere Woche übernehmen sollten / so würden sie bald innen werden / wie es *alles unter dem Geheimniß des Creutzes* liege / und wie so viel und mancherley Trübsaal und Prüfungen dabey zusammen stossen; und dann möchte auch wol denen an Händen und Füssen kalt werden / welche jetzt so vermessen sind / über alles zu urtheilen / da sie doch in der That nicht Hand anlegen / es besser zu machen.

Es lässet sich solches alles nicht so beschreiben / als man es selbst erfahren würde / wenn man sich auff gleiche Weise hinein geben möchte / sich seines armen am Wege liegenden / und an Leib und Seel verderbenden Nächsten mit einem rechtschaffenen und Christlichen Ernst anzunehmen / und umb der Liebe willen des andern Last tragen zu helffen / da man bald fühlen möchte / *wie geschwind man seine volle Ladung kriegen würde.*

Das IV. Capitel.

Von Der Auffsicht und Administration des gantzen Wercks.

I.

WAs die Auffsicht und Administration des gantzen Wercks betrifft / beruhet solche 1) auff einer Conferenz, welche täglich von mir dem Directore mit denen jenigen gehalten wird / die zur Auffsicht aller und jeder besondern Anstalten bestellet sind / als über die Oeconomie, über die Schulen / über den *(73)* Buchladen / über die Apothecke und Krancken-Pflege / über die Studiosos im Waysen-Hause. Und zwar habe ich jetzt gemeldte Conferenz des Abends nach der Mahlzeit von 8. biß 9. Uhr angesetzet (wiewol sie nach erforderten Umbständen auch länger währet) so wohl / dieweil ein jeglicher des Tages über seine Hände voll zu thun findet / als auch / damit ich auff diese Weise die mir anbefohlne Aemter den Tag über unverhindert verrichten kann / und durch das Expediens der abendlichen Conferenz von dem sonst allzugrossen Uberlauff der Mit-Arbeiter befreyet bleibe.

In dieser Conferenz nun wird mit einem ernstl. Gebet der Anfang gemacht / so dann bringet ein jeder von den Mit-Arbeitern sein Memorial hervor / auff welchem er des Tages über verzeichnet / was ihm unter seiner Auffsicht vorgefallen / welches dann so fort in Uberlegung gezogen / und umb beständig guter Ordnung willen / wie es abgeredet worden / auffgezeichnet wird. Wann dann ein jeder das seinige vorgebracht / und was ihm folgenden Tages zu thun gegeben / für sich angemercket / wird alles mit einem Gebet beschlossen.

II.

Das 2) Haupt-Stück der Administration bestehet darinne / daß Gott getreue / und uninteressirte Mit-Arbeiter in dem Wercke verliehen hat / wovon im obigen hinlänglicher Bericht geschehen.

III.

Bey diesem allen ist man auch 3) billich bekümmert / daß nicht bey Abgang eines getreuen Mit-Arbeiters dem Wercke ein mercklicher Schade zuwachse: Umb des willen man so viel als immer müglich ist / dahin siehet / daß ein jeder / dem einige Auffsicht vertrauet ist / einen andern an der Seite habe / der ihm jetzt auff bedürffenden Fall die Hand bieten / und bey sich ereignender Veränderung an seine Stelle treten könne.

IV.

Zur Administration und Führung des gantzen Wercks gehören denn eigentlich

1.

1.) Der Director, welchem auff bedürffenden Fall 2.) Adjunctus in Pastoratu die Hand bietet. 3.) Oeconomus oder der Waysen-Vater. 4.) Inspector der Schulen. 5.) Medicus, der auch In*(74)*spector der Apothecke / und der Krancken Pflege. 6.) Inspector des Buchladens / welcher diesen gantz unter den Händen hat. 7.) Inspector der Studiosorum die im Waysen-Hause speisen. Diese alle kommen zu obgedachter täglichen Conferenz.

2.

Die sämtlichen Praeceptores in denen Armen- und Waysen-Schulen / an der Zahl dreyßig. Diese halten eine wöchentliche Conferenz von ihrem Schul-Wesen bey dem Inspectore der Schulen.

3.

1.) Die Waysen-Mutter / welche bloß über die Mägdlein des Waysen-Hauses bestellet ist. 2.) die Nehe-Mutter / welche die Mägdgen im nehen / und was dahin gehöret / unterrichtet. 3.) Die über die Wäsche und übrige Reinigung der Kinder bestellte Auffseherin. 4.) Die Krancken-Mutter. 5.) Der Apothecker. 6.) Der Hoff-Meister auff dem Gütgen zu Giebichenstein. 7.) Der Becker so zugleich den Garten bestellet. 8.) Der Schneider / so im Waysen-Hause wohnet.

4.

Das Gesinde 1.) in der Küche. 2.) bey der Wäsche. 3.) bey Wartung der Krancken. 4.) beym Einheitzen. 5.) die Lehr-Jungen und Gesellen in der Apothecke / im Buch-Laden / bey dem Schneider. 6.) das Gesinde auff dem Gütgen zu Giebichenstein.

Aus dieser Verfassung ist dann leichtlich zuerkennen / daß das gantze Werck / wenn es auch gleich weitläufftiger wäre / ohne meiner distraction täglich in guter Ordnung erhalten werden möge.

Das V. Capitel.

Von

Dem Nutzen der gemachten Anstalten.[23]

I.

WAs den geistlichen Nutzen / welcher der vornehmste ist / betrifft / ist solcher aus dem vornehmsten Zweck der gantzen Anstalten leicht abzunehmen. Denn es ist solcher auff die Erhaltung der Seelen der Menschen zum ewigen Leben gerichtet; und gleich wie die Seele mehr ist dann der Leib / also ist die *(75)* äusserliche Verpflegung des Leibes keinesweges die Haupt-Absicht / sondern diese geschiehet um des willen / damit man die Seelen erhalten möge.

Ob jemand an der Auffrichtigkeit dieses lautern Zweckes / durch ungegründeten Argwohn / zweiffeln wollte / so ist er zur Gedult zuverweisen / biß auff den Tag / da GOtt den Rath der Hertzen offenbaren wird / und inzwischen zu erinnern / daß er GOtt als dem Hertzenkündiger solch Urtheil über das verborgene des Hertzens anheim gebe.

II.

Indessen können doch verständige und unpartheyische Gemüther solche Haupt-Absicht zur Gnüge erkennen / wenn sie die gantze Verfassung in Augenschein nehmen. Denn wie der Zweck ist / so sind auch die Mittel / so man zu dessen Erhaltung gebrauchet. Nun ist hier alles gantz offenbar / und handgreiflich dahin eingerichtet / daß solcher Haupt-Zweck / so weit es müglich / auffs allergewisseste erreichet werden möge. Die hierzu angewandte Mittel sind solcher Art und Beschaffenheit / daß sie niemand mit einigem Schein wird verwerffen können. Man hält denen Armen und der Jugend GOttes Wort vor / und wird niemand aufftreten / der mit einigem Bestande der Wahrheit sagen könne / daß man das Wort GOttes mit Menschen - Lehre und einigem Irrthum verfälsche. Es wird so wohl auff den ungefärbten Glauben an unsern HErrn JEsum Christum / als auff dessen Beweiß in wahrer ungeheuchelter Gottseligkeit / und einem beständigen Tugend-Wandel unermüdet gedrungen.

Es werden zur Auffsicht und zum Unterricht solche Leute mit möglichstem Fleisse ausgesuchet / von welchen man sich genugsam versichert zu seyn erachtet / daß sie zugleich mit Lehr und Leben recht vorleuchten werden. Findet man an jemand / wider verhoffen / das Gegentheil / so muß er einem bessern als er ist / Platz machen.

Man suchet alle Gelegenheit der Verführung auff alle mögliche Weise abzuschneiden; und so jemand nur einen Rath beyzutragen weiß / wie ein wahres Christenthum noch besser gepflantzet werden möge / so nimmt man solchen mit allem Danck an / und bestrebet sich / demselben nachzuleben. Dieses alles ist vor Au*(76)*gen / daß es auch von boßhafftigen nicht geleugnet werden kann.

III.

Daß täglich zwey Stunden dazu ausgesetzet sind / in welchen alle einheimische / und hieher kommende Arme / Blinde / Lahme / Krüppel / alle Exulanten / Abgebrandte / und sonst elende Leute mit allem Ernst unterrichtet / ermahnet / und getröstet / und darnach auch mit leiblichen Allmosen versehen werden / wird niemand anders / als für ein dem Lande höchst nützliches institutum achten können.

---

[23] Vgl. A. H. Francke, Nutzen / So aus denen zur Erziehung der Jugend und Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachten Anstalten entstehen, Halle 1698.

IV.

Daß so manches armes Wayselein / umb dessen Aufferziehung sich niemand bekümmert / daß es verwildern / und in die greulichste Verführung nothwendig hinein gerathen muß / vom Bettel-Korb errettet / unter gute Auffsicht gebracht / im Worte Gottes aufferzogen / und zu einem guten / Christlichen / und nützlichen Unterthanen zubereitet wird / (wie denn bey diesen Anstalten geschiehet) kann dem Lande nicht anders als heylsam seyn.

V.

Daß manch schönes und herrliches ingenium, so eine Fähigkeit zu wichtigen Dingen hat / aber wegen grosser Armuth unterdrücket wird / oder wol gar / weil es ihm an guter Erziehung fehlet / zur Boßheit desto verschmitzter wird / und dem Lande einmal desto grössern Schaden bringet / nun hervor gesuchet / und dem Lande zum besten erzogen wird / daß es in gemeinem Wesen / oder in Kirchen und Schulen dermaleins herrliche Dienste leisten könne / ist eine Sache / deren sich das Land billich zuerfreuen hat.

VI.

Daß denen Hauß-Armen / die kaum das Brodt haben / und dahero ihre Kinder nicht zur Schule halten / noch das Schul-Geld für sie geben / vielweniger sie mit nöthigen Büchern versehen können / freye Armen-Schulen auffgethan werden / und also die sonst so häuffig verwildernde Jugend gleichsam dem Satan aus dem Rachen gerissen / in GOttes Wort und andern zum gemeinen Leben höchst nöthigen Dingen unterrichtet wird / kann denen / so solche Wolthat geniessen / und dem Lande selbst nicht anders / als grossen Nutzen bringen.

(77) VII.

Und was sind dieses anders / als angelegte Baum-Schulen / und Seminaria für das gantze Land? Denn da werden Christliche Hand-Werck- und Handels-Leute / gute Schul-Meister / ja auch Christliche Prediger und Raths-Leute praepariret / welche hernach desto mehr in ihrem Leben sich verbunden achten jederman zudienen / weil sie GOttes sonderbare Fürsorge von Kindheit auf erfahren / und mit allem Fleiß erzogen worden sind; Daher sich die Hohe Landes-Obrigkeit von solchen Anstalten nicht allein getreue und erwünschte Unterthanen gewiß versprechen / sondern auch die Hoffnung wol fassen kann / daß durch solche wolerzogene Unterthanen noch viele andere von einem straffbaren Leben werden abgeführet werden.

VIII.

Auch wird das Land unvermerckt von vielen starcken Bettlern / Dieben / Mördern / Strassen-Räubern / und losem Gesinde / welches grossen Theils daher entstehet / daß zu Verpflegung der Armen / und Erziehung der Jugend so schlechte Anstalt ist / durch dergleichen gemachte Verfassung würcklich einiger massen entlediget / davon das Land vielen / so geist- als leiblichen Nutzen zugewarten.

IX.

Wenn nun durch die Versorgung der Armen / und Erziehung der Jugend so vielem Ubel gewehret / hingegen zu so vielem Guten der Grund geleget wird / auch die Menschen zu Ausübung der Liebe durch Exempel gereitzet werden / welche sich sonst

an das blosse Ermahnen nicht kehren wollen / so ist auch offenbar / daß die Landes Obrigkeit nicht so viel Mühe finden werde / alles in guter Ordnung zuhalten / und das Land löblich und wol zu regieren / mithin auch Gelegenheit haben möge / ihre Amts-Sorge / wenn die Gemüther der Menschen / durch Ausübung der Liebe mehr und mehr besänfftiget / und des Streitens und Zanckens müde werden / auf nöthigere Dinge als auf der Leute unnöthige Zänckereyen zuwenden: So abermals dem Lande ein grosser Nutzen seyn wird.

X.

Es wird auch der Schandfleck des Christlichen Namens durch dergleichen Verfassung in etwas abgethan / nemlich daß *(78)* man so viel Arme und Elende unter denen / die sich Christen nennen / ohne Hülffe lässet / da doch GOtt von denen / die sein Volck seyn wollen / erfordert / daß kein Armer unter ihnen seyn solle.[24] Daher es auch einer Stadt oder einem Lande zum höchsten Ruhm ausgeleget wird / wenn die Armen darinnen nicht übersehen / noch verwahrloset werden.

XI.

Das Gebet der armen Waysen und Kinder / wie nicht weniger auch der übrigen Armen / welche solcher Verpflegung geniessen / ist eine wahrhafftige Mauer und Wehr einer Stadt und eines gantzen Landes / davon zugleich so viele Thränen und Seuffzer der Armen und Elenden / welche ihnen die Noth auspresset / wenn sich niemand ihrer annimmt / abgewendet werden. GOtt straffet offt ein gantzes Land umb des Seuffzens willen der Elenden / und verschonet seiner umb ihres Gebets willen.

XII.

Es werden viele Studiosi nicht allein durch die gute Auffsicht / unter welcher sie selbst bey diesen Anstalten stehen / sondern auch durch das exercitium informandi praepariret / daß gute Schul-Leute aus ihnen werden / welche man darnach im Lande nützlich wird gebrauchen können / und kann durch solche / weil sie an eine gute methode zudociren gewohnet / die höchstnöthige Verbesserung der Schulen nicht wenig erhalten werden / fürnemlich auch / wenn sie ins Predig-Amt kommen / und einige Auffsicht auf die Schulen mit erlangen sollten. Welches abermals dem Lande zu einem unbeschreiblichen Nutzen gereichen kann.

XIII.

Gleichwie auch die gantze Universität hieselbst zu einem realen Nutzen des gantzen Landes in Kirchen und gemeinem Wesen angeleget ist; Also wird dann solcher Nutzen durch die zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachte Verfassung nothwendig in so weit befördert / als der Universität ein Zuwachs durch dieselbe geschiehet. Dieser aber mag nicht geleugnet werden / wenn man erweget / daß 50 / 60 / 70 / biß 80. Studenten zu gleicher Zeit im Waysen-Hause der freyen Kost genossen / welches ja so viel ist / als wenn eben so viel Stipendiaten hier gehalten würden; Zugeschweigen wie viele noch um der Anwartung willen auf *(79)* solche beneficia sich hieher gewendet / und wie sehr demnach dadurch der numerus der Studiosorum Theologiae vermehret worden.

---

[24] Vgl. 5. Mose 15,4.

XIV.

Was insonderheit der Stadt Halle und der Glauchischen Gemeine für geistlicher Nutzen aus dem gantzen Wercke zugewachsen / ist offenbar am Tage / und wird es niemand in Abrede seyn können / es sey denn / daß er durch Neid oder einen atheistischen Sinn getrieben / für nichts achten wollte / daß so manche arme verlassene Waysen auffgenommen / und zu GOttes Ehren erzogen / allen und jeden in der Stadt und in den Vorstädten sich befindenden Armen so wol Erwachsenen als Kindern zu hinlänglichem / nicht allein öffentlichen / sondern auch besondern Unterricht die Thür auffgethan / und verschiedene Schulen veranstaltet und eröffnet sind.

Es ist biß auf diese Stunde bey der Gemeine zu Glaucha noch nicht so viel Verfassung / daß ein Küster dergestalt salariret würde / daß er davon sein Leben hinbringen könnte / wenn er nicht ein Handwerck darbey hat. Durch diese Anstalten aber ist der Gemeinde auch dißfalls die Hand geboten / daß man einen geschickten Menschen zum Küster bestellet / und denselben mit freyer Kost und Wohnung versehen hat / welcher denn auch seine Schule zu grossem Nutzen der Gemeine mit aller Treue und dexterität verwaltet. In den abgelegenen Theilen der Gemeine / da es ihnen sonst beschwerlich gewesen wäre / die Kinder zur Schulen zuschicken / hat man ihnen besondere Schulen angerichtet / und ihnen das Gute also gleichsam vor die Thür geleget. Es darff sich in Summa keiner beschweren / daß er seine Kinder nicht zur Schule schicken könne. Denn wenn er das Schul-Geld nicht hat / so stehet ihm die freye Schule offen / und krieget da das Kind dazu an Büchern / Pappier und sonsten was ihm nöthig ist. Welches abermals der Gemeinde / und Stadt und folglich auch dem Lande zu offenbarem Nutzen gereichet.

XV.

So mag dann auch niemand gedencken / daß man sich nur eine blosse Einbildung von so mancherley Nutzen mache / und in der That sich weder eine Hoffnung darzu / noch etwas reales da*(80)*von zeige. Denn ob man zwar vernünfftiglich zuermessen hat / daß / wie man von einem Baum nicht in seinen ersten Jahren die völlige Frucht erwarten kann / also man auch diesen Anstalten / die erst vor ohngefehr sechs Jahren einen so schwachen Anfang gehabt / ihre Zeit lassen müsse / ihren reiffen und völligen Nutzen dem Lande zubringen; So hat doch GOtt bereits so manche Spur seines göttlichen Segens dabey blicken lassen / daß man wol zufrieden seyn kann / und keine Ursache hat aus solchen Erstlingen weniger als gesorget worden ist / zuhoffen; Zugeschweigen / daß / wo die gehörigen Mittel in rechter Ordnung gebrauchet werden / man mit gnugsamem Grunde den Erfolg vorher sagen kann. Wie könnte man sonst etwas Gutes anstellen? Jedoch will man damit nicht leugnen / daß das menschliche Verderben sich auch dabey offenbaren möchte / und manche Pflantze verderben und mißrathen könne.[25]

---

[25] Es folgt eine Aufzählung des „leiblichen Nutzens", den die Stadt Halle durch den Bau, die Akzise, die Post usw. erlangt hat (§§ 16–18), und des Nutzens für die Provinz Magdeburg (§§ 19–21) (Fußstapfen, S. 113–120).

3. Briefe

A. H. Francke an Ph. J. Spener

Glaucha, 7. 3. 1696 — *AFSt A 125:144 (Ausfertigung)*

Philipp Jacob Spener (1635–1705), der theologische Führer des deutschen Pietismus, ist für das Leben und das Werk Franckes von größter Bedeutung gewesen. Im Jahre 1686 hat er nach seiner Berufung zum Oberhofprediger in Dresden zunächst durch seine Briefe grundlegende Anregungen für die Arbeit des in Leipzig gegründeten Collegium Philobiblicum gegeben, denen Francke nach seinem eigenen Zeugnis den entscheidenden Anstoß zu seinem erbaulichen Bibelstudium verdankte (vgl. Lebenslauf, vorl. Ausg., S. 18f.). Im April 1687 lernte Francke Spener persönlich kennen (vgl. Lebensnachrichten, a.a.O., S.61). In dem für seine Wirksamkeit in Leipzig entscheidenden Jahr 1689 hielt er sich wiederholt im Hause Speners in Dresden auf. Von dieser Zeit an datiert die feste Freundschaft zwischen beiden Männern. Spener hat sich immer wieder schützend und helfend für den jüngeren, stürmischen Francke eingesetzt. Nach seinem Weggang von Dresden hat er im Jahre 1691 als Propst in Berlin Franckes Berufung nach Halle bewirkt und ihm in den Schwierigkeiten der ersten hallischen Wirksamkeit durch seinen Einfluß am brandenburgisch-preußischen Hof immer wieder die Wege geebnet.

Der Briefwechsel zwischen beiden Männern ist zum größten Teil erhalten geblieben und liegt fast vollständig gedruckt vor (Kramer, Beiträge, S.193–475; Weiske, a.a.O., 26, 1930, S.109–131; 27, 1931, S.31–46). Er beginnt 1689 in der Leipziger Zeit Franckes, verstärkt sich dann in den Anfängen seiner Wirksamkeit in Halle (1692–1699) und verliert erst in den letzten Lebensjahren Speners an Intensität. Er gehört nicht nur zu den wichtigsten Quellen für die Biographie Franckes, sondern vermittelt auch einen Einblick in die Geschichte der pietistischen Bewegung.

Wir bringen nachstehend einen Brief aus dem Jahre 1696 zum Abdruck, der für die Persönlichkeit Franckes und sein Verhältnis zu Spener charakteristisch ist (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S.158f.). Er bildet den Abschluß einer bereits seit längerer Zeit geführten Erörterung über die Lehre vom tausendjährigen Reich. Francke hatte sich den von J. W. Petersen seit 1694/95 entwickelten Anschauungen von der Wiederbringung aller Dinge und der Möglichkeit der Buße nach dem Tode genähert (vgl. dazu W. Nordmann, Die Eschatologie des Ehepaares Petersen, ihre Entwicklung und Auflösung, Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt 26, 1930, S.82–108; 27, 1931, S.1–19). Spener hatte bereits mehrfach seine Besorgnis darüber ausgesprochen und Francke zur Vorsicht gemahnt (vgl. Kramer, Beiträge, S.336f., 342, 343). Unser Brief enthält die vorläufig letzte Äußerung Franckes zu diesen Fragen. Eine abschließende Stellungnahme scheint nicht vorzuliegen. Man hat sich aber später in Halle offiziell sehr zurückhaltend geäußert (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S.156ff., vorl. Ausg., S. 200).

Wir bringen den Text nach dem handschriftlichen Original AFSt A 125: 144; vgl. den Abdruck bei Kramer, Beiträge, S.345–349.

(1a) Jesum!

In demselben theurester Vater, und Hochgeehrtester

Herr Gevatter,[1]

Dero geliebtes habe wol erhalten, und dancke hertzl. für die zu meinem besten angewante Mühe.[2] Es tauret mich aber hertzl. Demselben einige Bekümmerniß zugezogen zu haben. Wiewol ich versichern kan daß ich in der Sache so retiré gewesen, daß ich deswegen etwa zu weit in Verdacht gezogen worden, als ob ich liberius davon geredet. Es möchte ja wol seyn, daß ausser dem Herrn von Schweinitz,[3] der mich doch selbst auff die materie gebracht, daß ihm auch mein Stillschweigen vielleicht noch anstößiger möchte gewesen seyn, oder an statt der Antwort gewesen wäre, auch H. D. Petersen[4] selbst sich von mir etwas vermercken lassen, wiewol ichs nicht weiß, sonst wüste ich nicht, wie es an die vornehme Person nach Dreßden[5] u. andere kommen sey. Auff die Sache selbst behalte ich mir vor künfftig zu antworten, wie sich mein Gemüth darinnen fasse. Noch stehet mir die Sache immota, und müste ich von dem Reich Christi, und der daran hangenden ersten *(1b)* Aufferstehung gar einen andern concept faßen, wenn mein Gemüth allen scrupel davon weglegen solte. Ich suche die Warheit, die wolle mir Gott zeigen. Der mich aber versiegelt hat, daß ich weiß, daß ich unter seinen Knechten ewig vor seinem Trohn stehen sol, wird mich wol bewahren, daß ich nicht in Lügen und Irrthum falle. Der wird mir auch Weißheit

---

[1] Spener war Pate bei dem ersten Sohn Franckes, dem am 14. März 1695 geborenen und in demselben Jahr verstorbenen August Gottlieb. Seitdem ist zwischen ihnen die Anrede „Gevatter" üblich (vgl. Kramer, Beiträge, S. 327 ff.).

[2] Francke bezieht sich hier und im folgenden wiederholt auf den vorangehenden Brief Speners vom 19. Februar 1696 (Kramer, Beiträge, S. 342–345). Der Dank für die angewandte Mühe gilt wohl speziell Speners „Anmerkungen über den Zustande der Seelen nach dem Tode", die dieser wahrscheinlich seinem Brief beigefügt hatte (vgl. Kramer, Beiträge, S. 343; AFSt A 125: 133).

[3] Georg Rudolf v. Schweinitz († 1707), Geheimer Rat und Domherr zu Magdeburg, gehörte zu den Vertretern des preußischen Hofadels, die Francke und sein Werk unterstützt haben. Er hat zugleich mit den schwärmerischen und spiritualistischen Kräften sympathisiert. Sein umfangreicher Briefwechsel mit Francke liegt im Franckenachlaß in Tübingen (vgl. Deppermann, a. a. O., S. 28 ff., 141 u. ö.).

[4] Johann Wilhelm Petersen (1649–1727), zusammen mit seiner Frau Eleonora Petersen (1644–1724) Vertreter chiliastischer Anschauungen. 1692 aus seinem Amt als Superintendent in Lüneburg entlassen, lebte er zunächst auf seinem Gut Niederdodeleben bei Magdeburg und in späteren Jahren in Thymer bei Zerbst. Er stand seit längerer Zeit mit Francke in Verbindung (vgl. Kramer, Beiträge, S. 336, 342, 343 f.). Ende März 1696 wurde er Pate bei Franckes zweitem Sohn Gotthilf August (vgl. Weiske, a. a. O., 26. 1930, S. 126 f.). Trotz einer gewissen Entfremdung in späterer Zeit hat Francke an der Verbindung mit den Petersens festgehalten und einige ihrer Schriften im Waisenhausverlag drucken lassen (vgl. Deppermann, a. a. O., S. 132).

[5] Vgl. Kramer, Beiträge, S. 342. Es handelt sich wahrscheinlich um die Freifrau Henriette Katharina v. Gersdorf (1648–1726), mit der Spener und später auch Francke in engem brieflichen Kontakt standen. In einem Brief aus Dresden vom 24. März 1696 äußert sie gegenüber Francke ähnliche Besorgnisse hinsichtlich der neuen Meinungen Petersens und ihrer Auswirkungen für Halle (vgl. AFSt C 18, fol. 4a f.).

geben, zu reden, was und wie ich sol reden, darum ich bitte ferner für mich zu beten. Ich bin deswegen ohne Angst und Bekümmerniß, und ist mir leid, daß sich iemand meinetwegen ängstet. Ich sage aber mit Paulo: Meinetwegen dürffet ihr euch nicht ängsten, daß ihr euch aber ängstet, das thut ihr aus herzl. Meynung.[6] Was der Hoff vertragen könne oder nicht, dienet nicht zu meinem reglement,[7] noch wird sich irgend ein wahrer Knecht Gottes darnach richten. Hätte ich mich bißdahero wollen darnach richten, ich wäre offt im Glauben schwach worden, in Dingen, da mir doch der Herr manchen herrl. Durchbruch gegeben. Es hat unser gnädigster Landes Herr und seine Gewaltigen mehr Segen von mir, als ich von ihnen habe. *(2a)* Ja auch im leibl. bin ich gewiß, daß das Land mehr Nutzen und Segen von mir gehabt, (doch nicht von mir, sondern von dem Herrn der mich gesegnet hat) als ich des leibl. genoßen. Da ich versichern kan, daß ich mannichmal mit den meinigen hätte Hunger und Durst leiden müssen, wenn ich davon nur hätte leben sollen, was man mir gleichsam zur äußerl. Belohnung meiner Arbeit gegeben, da ich für das eine Amt biß auff diese Stunde nichts kriege, ohne daß ich 2 mal Cantzley jura vergebens und umsonst erlegen müssen, die Einnahme des andern aber, wenn ich mein Gewissen nicht gröbl. verletzen wil ad alendam familiam nicht hinlänglich ist.[8] Mein Glaube ist aber Gott lob bey dieser großen undanckbarkeit, damit man mich lohnet, nicht schwach worden, ja ich habe durch seine Krafft es noch darzu gewaget, einen Gehülffen im Amt nebst mir zu unterhalten,[9] und habe auch das Beicht-Geld, dieweil mir mein Gewissen wegen mancher umstände dabey zu enge worden heimlich abandonniret,[10] in dem ichs entweder nicht nehme und zwar von vielen, oder doch so ichs geschehen lasse, daß sie mir etwas hinlegen, solches den Armen *(2b)* alles gebe, wodurch mir fast die Hälffte von meinem ohne dem geringen Gehalt weggefallen, daß ich menschlicher Weise nicht sehen kan, wovon ich lebe mit den meinigen. In Erffurt ist mir nicht besser gelohnet, da man mir 20 Gulden Besoldung in anderthalb Jahren gegeben. Doch hat mich der Herr, weder hier noch dort noth leiden lassen. Daß man mir aber verstattet, das Werck des Herrn zu treiben, darinnen gebe ich die Ehre nicht Menschen, sondern dem lebendigen Gott, der wird mich nicht unfruchtbar seyn lassen, so lange ich lebe. Können mich Menschen nicht länger vertragen, so ists zu ihrem eigenen Schaden. Mir aber, ich weiß was ich schreibe, wird die Thür des Worts immer weiter auffgethan werden, und wird der Herr noch größere Barmhertzigkeit an mir thun als er gethan hat. Das ist Amen und ja, und wirds der Ausgang lehren, daß mein Glaube mir nicht gefehlet hat. Mein theurester Vater halte mir ein Wort zu gute, wiewohl ich ihn ehre als ein *(3a)* Kind seinen Vater, und dahero schuldig bin in Niedrigkeit und Demuth zu reden. Wenn er solche ängstliche und sorgliche Brieffe schreibet, wie fast alle zeit geschiehet, wenn sich nur etwa vor Menschen Augen eine geringe Gefahr zeiget, wundere ich mich nicht, daß solche, die ohne dem noch mehrerem regiment der Vernunfft unterworffen seyn, und mehr sich mit der Vernunfft

---

[6] 2. Kor. 6,12 (nach der alten Lutherübersetzung).

[7] Vgl. Kramer, Beiträge, S. 336f., 342f.

[8] „zum Unterhalt der Familie". Francke erhielt erst ab 1696 für seine Professur 100 Taler im Jahr (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 179).

[9] Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739), nach längerer Auseinandersetzung Franckes mit der Gemeinde Ende 1695 als Adjunctus an der Georgen-Kirche, seit 1715 an der Ulrichs-Kirche, Schwiegersohn Franckes und nach dessen Tod Direktor der Stiftungen (vgl. Knuth, a. a. O., S. 18ff.).

[10] Vgl. A. H. Francke, Entwurff / von den Mißbräuchen des Beicht-Stuhls, Halle 1697 (vgl. vorl. Ausg., S. 92ff.).

nach Menschen, als mit dem Glauben nach Gott richten, dadurch sehr verhindert werden, daß sie nicht das Werck des Herrn mit freudigem Glauben treiben. Ich meines Orts kan nicht leugnen, daß ich dergl. sorgliche Brieffe mannichmal mit Furcht gelesen, weil ich dadurch mehrmals eine niederschlagung der Kräffte des Glaubens und dessen Freudigkeit innen worden, und an mir zu thun gehabt, daß meine Seele sich wieder in lauterkeit in Gottes Regiment einergeben. Gott aber sey danck der mir doch alles allemahl wolgelingen laßen, und mir in allen Dingen, die ich im Glauben fürgenommen, Sieg gegeben hat. Er wirds auch ferner tun, und mir geben daß ich mich ferner *(3b)* nur durch *Sein Wort* und *Geist* regiren laße, und dabey freudig und getrost sey. Mein theurester Vater weiß aber, daß ich ihn von Hertzen liebe und ehre, und auch seine Worte und Ermahnungen nicht geringe achte, sondern sie in Gott führe, und mich gern darnach richte, so viel ich kan, stehend unter meinem Gott. Ich weiß auch seine so hertzl. Liebe, daß er alles in Liebe und zum besten von mir auffnimmet. Was ein berühmter Theologus aus dem Reiche schreibet, irret mich gar nicht.[11] Er sey wer er sey, so kennet er weder meinen Sinn noch mein Werck in dem Herrn, hats auch vielleicht nicht einmahl oder doch nicht recht gelesen und erwogen, was ich geschrieben. D. Bugenhagen hat selbst in seinem commentario in Psalmos eine andere als Lutheri version gebrauchet, und ist von mir im Monat Augusto zum Zeugen angeführet.[12] Die Antwort auff H. Dassovii Schreiben kan er nun im Augusto und Septembri lesen.[13] Wiewol man es ja auch gar hart empfindet, daß ich so frey die Wittenbergischen Professores *(4a)* Theologiae für unwiedergebohrne Christen erkläre.[14] Ich habe meine Arbeit um Menschen willen nicht angefangen, um menschen willen wil ichs auch nicht unterlassen. Daß er mich inscitiae et temeritatis[15] beschuldiget, ist mir ein geringes. Der Tag wirds klar machen. Doch kennete er mich im Herrn, er würde vielleicht sanffter reden. Für den neuen Goliath aber fürchte ich mich nicht. Es mag ankommen wers nicht lassen kan. Den ruhm der Gelehrsamkeit wil ich einem gerne lassen. Auff wessen Seiten die Warheit ist, und für ihn streitet, der ist doch der gelehrteste für Gott, und muß endlich siegen. Ich rüste mich mit Gott, und damit fürchte ich mich nicht für die gantze Rotte der fleischlich Gelehrten die sich ohne Gott rüsten. Die Tochter Zions schüttelt den Kopff über sie.[16] Giebt mir nur Gott Zeit und Krafft, ich wil sie nicht fragen, was ich thun oder lassen wil. Es lieget mir nicht an Menschen Zeugnissen, sonst hätte ich Zeugen genug, von Gelehrten und ungelehrten, die sich sehr über meine Monatl. Arbeit erfreuen, und deren continuation mit Verlangen erwarten. Daß sonsten mein *(4b)* theurester Vater berichtet, daß ein unbekanter Freund wegen des Waysen Hauses Vertröstung auff

---

[11] Vgl. Kramer, Beiträge, S. 344.

[12] Es geht um Franckes Observationes Biblicae, die er 1695 in monatlichen Abständen herausgab (vgl. vorl. Ausg., S. 249 ff.). Der Hinweis auf den Psalmenkommentar Johann Bugenhagens (1485–1558) findet sich dort S. 881 f.

[13] Theodor Dassovius († 1721), seit 1678 Professor der Poesie und der orientalischen Sprachen in Wittenberg, 1699 Pastor und Professor in Kiel sowie dänischer Generalsuperintendent in Holstein. Francke hatte in den Observationes Biblicae Vorlesungsnachschriften von ihm zitiert, in denen Änderungen der Bibelübersetzung Luthers vorgeschlagen wurden (vgl. Observationes Biblicae, S. 614 ff.).

[14] Vgl. Observationes Biblicae, S. 828.

[15] „der Unwissenheit und Unbesonnenheit". Die folgenden Äußerungen beziehen sich auf die Bemerkungen des ungenannten Theologen in Speners Brief (vgl. Kramer, Beiträge, S. 344).

[16] Vgl. 2. Kön. 19,21.

1000 thlr gethan,[17] und solcher begehret zu berichten, daß es dabey bleiben werde, ist mir ja wol sehr erfreulich, und hatte auch H. Rath. Hoffmann mir schon part davon gegeben.[18] Ich habe es im Glauben auff Gott gewaget, und ein lebendiges Waysenhauß auffgerichtet, ehe wir noch ein gewisses Gebeude dazu haben, und werden die Kinder welche ich auffgenommen, bißhero Gott lob! wol gehalten und erzogen, daß ich versichern kan, daß es ietzo so angewendet wird, als es etwa künfftig bey einer weitleufftigen Verfassung schwer fallen möchte, welche doch auch zu wünschen und so gut als möglich einzurichten ist. Könnte es mit Genehmhaltung des so milden Wolthäters, den ich meines unablässigen und ernstlichen, und der armen Waysen Gebets gerne versichert wissen möchte, geschehen, daß solche ansehnliche Summe der 1000 Rthlr bald an mich übermachet, und zu meiner disposition übergeben würde, käme es mir wol sonderlich zustatten, und würde mir mein Fürnehmen in *(5ª)* dem Herrn nicht wenig facilitiren, und der Ausführung des gantzen Wercks etwa beßeren Nachdruck geben, als wenn er nur zum Capital auff künfftige dispensation, wenn das gantze Werck schon im Stande wäre auffgehoben würde. Gott wirds regiren, wie es seyn sol, ausser dessen willen ich nichts begehre, der mir auch bißhero seine Wunderhand in diesen Dingen so merckl. gezeiget, daß ich nur auff seine Güte getrost hoffe. Die anzahl der auffgenommenen Kinder beleufft sich ietzo nur noch auff zehn oder zwelff kinder, wenn ich diejenigen zwey darzu rechne, die ich in nechsten Tagen dazu bekommen werde, deren unterhalt und gäntzliche Erziehung doch jährlich etliche Hundert thaler erfordert. Aber die Armen Schule ist ziemlich starck worden, dazu nun 4 Praeceptores gehalten, und weil es mir an Gemächligkeit fehlet, noch 2 Stuben und kammern dazu erbauet werden. Der Kinder aber sind über Hundert, und werden täglich 7 Stunden unterrichtet, und wird wöchentl. die Zahl ziemlich vermehret. Die Hand des Herrn ist offenbarlich mit im Wercke, der auch alles wol ausführen wird. Der andern, mehrentheils fremden Knaben, die auch in guten Künsten und Wissenschafften unterrichtet werden sind ietzo 35, dazu *(5ᵇ)* auff der Eltern unkosten 7 Praeceptores von frommen und geschickten Studiosis gehalten werden. Der Herr laße mir diese Knaben gerathen, wie die Pfeile in der Hand eines starcken.[19] Ich zweiffele nicht, so mein theurester Vater ferner etwas beytragen kan zu beförderung solcher wichtigen Dinge, sonderlich der Armen und Waysen Erziehung und verpflegung, er werde mir mit Freuden darinnen die Hand bieten. Womit vor diesesmahl von Meiner Gehülffin, deren glückl. Niederkunfft wir vom Herrn mit Verlangen erwarten,[20] und der Fr. Stiffts-Hauptmännin[21] von Stammer Denselben und deßen gantzes Hauß wie auch die wehrteste Fr. Linckin[22] so bey ihnen ist hertzl. grüße, der Hand des Herrn empfhele, und verharre

---

[17] Vgl. Kramer, Beiträge, S. 344, und Fußstapfen, vorl. Ausg., S. 43.

[18] Vermutlich August Hoffmann (1661–1719), Hof- und Regierungsrat vieler Stände und Fürsten. Er stand 1695/96 mit Francke in brieflichem Kontakt und besuchte ihn in Halle. Er war bemüht, Francke bei der finanziellen Sicherung des Waisenhauses zu helfen. In seinen Briefen wird mehrfach von dieser Summe gesprochen (vgl. AFSt C 57: 1–5).

[19] Ps. 127,4.

[20] Der zweite Sohn Franckes, Gotthilf August, wurde am 23. März 1696 geboren.

[21] Sophia Maria v. Stammer, geb. v. Selmnitz, Frau des Quedlinburger Stiftshauptmanns, eifrige Förderin der pietistischen Bewegung in Quedlinburg. Francke lernte sie 1691 in Quedlinburg auf seiner Reise nach Berlin kennen. Zwischen ihr und der Familie Francke bestanden enge persönliche Beziehungen (vgl. Kramer, Beiträge, S. 156, 311).

[22] Vgl. Kramer, Beiträge, S. 345.

M. theuresten Vaters und Hochgeehrt. Hn. Gevatters
Glauche zu Gehorsam und Gebet
an Halle d. verbundenster
7 Mart. M. Aug. Hermann Francke.
1696.

(6ª) P. S. von H. Scharschmiden[23] habe gestern aus Dörpt Brieffe welcher anfänglich meinen Vorschlag in die Moscau zu reisen, mit Freuden angenommen, bißhero aber von guten Freunden durch vorstellung der bevorstehenden Gefahr zurück gehalten worden, und läst ers noch auff H. Sup. Fischers[24] Rath ankommen, den er noch nicht deswegen gesprochen. Vorgestern habe abermahls aus Engeland brieffe bekommen, da sich der H. *Ludolff*[25] sehr über die von H. Scharschmiden in meinem Schreiben ihm gemachte Hoffnung erfreuet, und ein recommendations Schreiben sendet, das er vielen seinen guten von ihm benahmten Freunden im Lande und in der Stadt Moscau selbst vorzeigen könne. Giebt sonst auch vielen guten Raht der Gefahr zu begegenen, welches dann hoffentl. der Sache den Außschlag geben sol. Der Herr ist wunderbar und sehr herrl. in allen seinen Wegen. Von Dero gel. Sohn[26] hatte H. Ludolffen geschrieben weil ich vermeinet er werde mit s. Gefehrten in Engeland reisen. Da sich H. Ludolff zu aller Liebe erbeut. Ich höre aber der Vorsatz der Reise ist in etwas geändert.

---

[23] Justus Samuel Scharschmid (1664–1724) gehörte zu den ältesten und treuesten Mitkämpfern Franckes. 1694 reiste er über Königsberg nach Dorpat. Im Sommer 1696 trat er seine Reise nach Moskau an. Er durchzog Rußland und kam bis Astrachan. Die in ihn gesetzten Erwartungen haben sich nicht erfüllt. 1717 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde Adjunctus an der Moritz-Kirche in Halle. Der Brief Scharschmids ist datiert vom 27. Januar 1696 (AFSt C 296: 8).

[24] Johann Fischer (1636–1705), 1673 zum Superintendenten der livländischen Kirche ernannt, 1690 Doktor der Theologie und Professor an der Dorpater Universität, wurde 1700 zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Francke und der hallischen Stadtgeistlichkeit nach Halle gerufen. Seit 1701 war er Generalsuperintendent in Magdeburg.

[25] Zu H. W. Ludolf vgl. vorl. Ausg., S. 62 f.

[26] Wilhelm Ludwig Spener (1675–1696). Er starb auf der Reise in Livland (vgl. P. Grünberg, Philipp Jacob Spener, Bd. I, Göttingen 1893, S. 380).

A. H. Francke an H. W. Ludolf

[Glaucha, 13. 7. 1699] *AFSt D 113, S. 153—156 (Abschrift)*

Heinrich Wilhelm Ludolf (1655–1712) stammte aus einer alten Erfurter Gelehrtenfamilie. 1678 ging er nach London und wurde dort 1686 Sekretär des Prinzen Georg von Dänemark, des späteren Gemahls der englischen Königin Anna. 1691 gab er dieses Amt auf, bereiste aber im Auftrag Englands, Dänemarks und Hollands Rußland (1692–1694) und den Orient (1698–1700). 1703 folgte eine Reise an mehrere europäische Fürstenhöfe, darunter auch an den Hof in Berlin. Am Ende seines Lebens zog er sich von jeder politischen Tätigkeit zurück.

Seit seiner Begegnung mit Spener im Jahre 1682 war Ludolf mit dem Gedankengut des Pietismus vertraut. Nach seinem Ausscheiden aus dem offiziellen Dienst widmete er sich ganz, auch auf seinen politischen Reisen, der Erneuerung und Vereinigung aller Kirchen. Die Bekanntschaft mit Francke erfolgte durch Vermittlung seines Onkels, des berühmten Sprachgelehrten und Orientalisten Hiob Ludolf (1624–1704), der mit dem Vater Franckes in Gotha Freundschaft geschlossen hatte und später dessen Sohn und sein Werk tatkräftig unterstützte. Nach den „Lebensnachrichten" soll es bereits 1679 zu einer Begegnung zwischen H. W. Ludolf und Francke gekommen sein (vgl. Kramer, Beiträge, S. 59). Aber eine nähere Verbindung bahnte sich erst nach der Beendigung der Rußlandreise Ludolfs im Herbst 1695 an. In seinem ersten Brief an Francke vom 4. Oktober 1695 bittet Ludolf um einen Mitarbeiter für den Dienst an der lutherischen Gemeinde in Moskau. Im Winter 1697/98 weilte er mehrere Monate in Halle. Er gab Francke und einigen seiner Mitarbeiter Unterr cht in der russischen Sprache und erörterte mit ihm seine Orientpläne. Auch späterhin hat er Halle mehrfach besucht. Doch löste sich sein engerer Kontakt zum hallischen Pietismus, als er sich gegen Ende seines Lebens immer stärker mystisch-schwärmerischen Ideen hingab.

Ludolf wurde auf Grund seiner vielseitigen Beziehungen zu einer Schlüsselfigur in den Bemühungen Franckes um eine weltweite Reform der Christenheit. Seinen Anregungen zufolge kam es auch zu einer näheren Verbindung mit der englischen Kirche und den nordischen Kirchen. Weitreichende Pläne zur Erneuerung der russischen und der orientalischen Kirche wurden ersonnen. Nur weniges konnte verwirklicht werden. Aber alle diese Pläne zeugen eindrucksvoll von dem weltweiten Denken des durch Francke geprägten hallischen Pietismus. Zur Problematik vgl. J. Tetzner, H. W. Ludolf und Rußland, Berlin 1955; E. Winter, Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert, Berlin 1953; E. Beyreuther, August Hermann Francke und die Anfänge der ökumenischen Bewegung, Leipzig 1957.

Der Briefwechsel zwischen Francke und Ludolf ist nur einseitig überliefert. Während zahlreiche Briefe und Berichte Ludolfs vorliegen (vgl. besonders AFSt A 112, D 71), sind die Briefe Franckes bis auf eine Ausnahme verlorengegangen. Doch können Absendetermine und Inhalt zum größten Teil aus den Antworten Ludolfs erschlossen werden.

Wir bringen hier den einzigen erhaltenen Brief Franckes an Ludolf zum Abdruck (AFSt D 113, S. 153–156). Er befindet sich als Abschrift in einem Kopierbuch, in dem eine Reihe wichtiger Briefe aus der Zeit von 1697 bis 1699 kopiert worden sind. Der Brief trägt weder Adresse noch Datum. Am Rande befindet sich von anderer Hand die Notiz „An Heinr. Wilh. Ludolf". Es handelt sich wahrscheinlich um den von Ludolf als verloren gemeldeten Brief vom 13. Juli 1699 (vgl. AFSt D 71, fol. 45[a]). So erwähnt Francke z. B. in dem nachstehend abgedruckten Brief, daß er mit dem

durch Ludolf vermittelten Adressaten in Smyrna den Briefkontakt bereits „nebst diesen Briefe angefangen" habe. Das Schreiben nach Smyrna, das im Kopierbuch unmittelbar vor dem Brief an Ludolf steht, trägt das Datum vom 14./24. Juli 1699. Dort fügt Francke am Schluß die Bitte an: Literas ad Dn. Ludolffium haud gravatim curabis Constantinopolin (AFSt D 113, S. 152; vgl. auch die folgenden Anmerkungen).

(153) ImmanuEL!

Gel. Br. in dem Herrn. Ich bedaure, daß da alle seine Briefe richtig an mich bestellet sind von Livorno, Smirna und Constantinopel (: davon ich einen von 13. Mart. und einen von 24. April erhalten.)[1] ich hingegen daraus ersehe, daß von den Meinigen keiner an ihm kommen ist.[2] Ich erfreue mich, daß man gedencket in Constantinopel einen christlichen studiosum unterzubringen.[3] Ich bitte nur gewiße Abrede zunehmen, wie es soll mit den Reise kosten gehalten werden, wie die Reise am Besten anzutreten und fortzusetzen, und was sonst zum Zweck dienlich ist, gründlich und ausführl. zumelden, sonderlich aber gute addressen und recommendationes an die vornehmsten Örter zuschicken. Kann man eine solche condition gewiß machen, so will ich mit Gottes Hülffe künfftigen Ostern unfehlbarlich einen hineinschicken, der in der Griechischen Lateinischen und Italiaenischen Sprache wohl versiret seyn soll. Sollte wohl ein geschickter Studiosus medicinae sich können allda von der medicin ernehren? Ich wollte so dann einen mitschicken, damit sie einander Gesellschafft leisten können. Ich erwarte hierauf gewiße Antwort, damit ich zwey Leute biß Ostern recht könne praepariren laßen.[4] Die mir in Smirna gegebene adresse habe ich wohl in acht genommen, und bereits das Commercium litterarium nebst diesen Briefe, angefangen,[5] und etliche Exemplaria von meinen Lebens-Reguln, und Anleitung zum Christenthum, jenes Italiaenisch, dieses Lateinisch hineingeschicket.[6] In Engelland habe ich auf Verlangen H. Meckens und einiger von der Englischen Kirche[7] zwey ge*(154)* schickte Praeceptores unsers Paedagogii, Mehder und Wiegers gesendet, die auch

[1] Vgl. AFSt D 71, fol. 9a–15b.

[2] Ludolf berichtet in einem Brief vom 19. Mai 1699, daß er Franckes Briefe vom 3. November 1698 und 13. Februar 1699 empfangen habe. Einen Brief vom 16./26. Juni 1699 erhielt er bereits am 13. September d. J., dagegen erreichte ihn ein Brief vom 4. Januar 1699 erst am 15. April 1700. Weitere Briefe Franckes vom 14. Mai, 13. Juli und 19. August 1699 sowie vom 8. Februar 1700 sind verlorengegangen (vgl. AFSt D 71, fol. 18a–45a).

[3] Ludolf hatte mit dem Prediger der holländischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Isaac Rombouts, Kontakt aufgenommen (vgl. AFSt D 71, fol. 14a und 17a). Dieser nahm 1701 zwei Abgesandte Franckes nach Konstantinopel mit (vgl. AFSt D 71, fol. 30b und 31a).

[4] Einer von ihnen war Anhard Adelung, seit 1698 Student in Halle. Er wurde zu einem der wichtigsten Mitarbeiter Franckes im Orient, in Ungarn und in Rußland (vgl. Winter, a. a. O., passim).

[5] Nach einem früheren Brief Ludolfs war es der Kaplan der englischen Gemeinde in Smyrna, Edmund Chishull (1671–1733), später Hofprediger des englischen Königs (vgl. AFSt D 71, fol. 15a). Franckes Brief an ihn (14./24. Juli 1699) findet sich als Abschrift im Kopierbuch vor dem Brief an Ludolf (AFSt D 113, S. 151–152). Die Adresse fehlt, ist aber aus dem Inhalt eindeutig zu erschließen.

[6] Vgl. vorl. Ausg., S. 350 ff.

[7] Die Aussendung der beiden hallischen Erzieher erfolgte vor allem auf die Bitte des Erzbischofs von Canterbury, Thomas Tennison (1635–1715), mit dem Francke durch Vermittlung Ludolfs schon längere Zeit in brieflichem Kontakt stand (vgl. Beyreuther, Ökumene, S. 108 ff.). Doch war das selbst den beiden Abgesandten unbekannt. Sie erhielten ein Empfehlungsschreiben an den lutherischen Hofprediger des Prinzen Georg von Dänemark, Mecke, der sie auch nach einigem Zögern tatkräftig unterstützt hat (vgl. Beyreuther, Ökumene, S. 111, 114 ff.).

zu London wohl angenommen sind,[8] und schreibet Herr Wiegers vom 4. May. daß schon auf 40. Kinder vorhanden sind, die sie unterrichten sollen, so bald sie nur in der Englischen Sprache sich mehr perfectionirt haben. Mann will ihnen dann noch mehr Kinder, (auch in guten Studiis.) zu informiren verschaffen, daß ich wohl noch mehr Studiosos werde hineinschicken müssen.[9] Ich bitte sie mit guten recommendationen zu secundiren. Mr. Woodroft[10] soll auch noch darauf warten, daß ich ihm ein gutes subjectum schicken solle, welches ich ihme versprochen hätte. Es seind 6. Grichische Knaben in Engelland ankommen, dazu Er das subjectum wird gebrauchen wollen.[11] Ich habe jezt einen sehr geschickten Magistrum, den ich ihm schicken will, und bin versichert daß er ihm trefflich anstehen wird.[12] Ich bitte ihn nur darinnen zu confirmiren, wenn man an ihn schreibet. Zu Nürnberg hat ein Prediger H. Feuerlein einen Bericht von Verbeßerung des dortigen Gymnasii herausgegeben, und unsere Worte aus dem Bericht vom Paedagogio vielfältig angezogen, als welches sie in vielen Stücken imitiret, auch einen Menschen hergeschicket, und gebeten, daß man ihm alle admission geben möchte, das Schul-Wesen recht einzusehen, damit sie ihn künfftig dort desto beßer gebrauchen könnten.[13] Es wird auch ein informator dorthin verlanget; und in Augspurg haben zwey Prediger darum geschrieben, daß ich ihnen 2. in*(155)*formatores schicken soll.[14] Aber H. Pommer in Venedig hat noch keinen verlanget, sonst würde das Commercium ziemlich facilitiret.[15] H. Scharschmidt

[8] Johann Christoph Mehder und Jakob Bruno Wigers gehörten 1695 zu den ersten Informatoren am Pädagogium. Über ihre näheren Lebensumstände ist nichts bekannt (vgl. H. Freyer, Programmata, Halle 1737, S. 693). Francke hatte bereits in seinem uns nicht erhaltenen Brief an Ludolf vom 13. Februar 1699 von der geplanten Reise berichtet (vgl. AFSt D 71, fo l. 16a). Ein Empfehlungsschreiben an den englischen Gesandtschaftsprediger in Den Haag Theophil Dorrington trägt das Datum des 21. Februar 1699 (vgl. AFSt D 113, S. 134 ff.). Doch scheinen beide ihre Reise erst Anfang April angetreten zu haben. Über ihre Wirksamkeit n London vgl. Beyreuther, Ökumene, S. 108 ff., 114 ff.

[9] Original des Briefes BN Kapsel 30, Abschrift AFSt B 71, S. 100 f.; vgl. Franckes Brief an Spener vom 15. Juli 1699 (Kramer, Beiträge, S. 410).

[10] Benjamin Woodroffe (1638–1711), Vorstand der Gloucester Hall in Oxford.

[11] Ludolf hatte am 14./24. November 1698 die Abreise der griechischen Knaben gemeldet mit dem Hinweis, daß Dr. Woodroffe ihre Versorgung übernehmen wolle (AFSt D 71, fol. 10a; vgl. den Brief vom 1. Mai 1699, D 71, fol. 16a).

[12] Francke hatte an Johann Daniel Herrnschmid (1675–1723) gedacht (vgl. den Brief Herrnschmids vom 20. Juli 1699, abgedruckt bei Nebe, a. a. O., S. 53). Der Plan zerschlug sich. Einerseits ließen die Eltern Herrnschmids die Reise ihres Sohnes nicht zu (vgl. AFSt D 43b, fol. 253a), andererseits konnte Dr. Woodroffe sein Vorhaben nicht in dieser Form verwirklichen (vgl. den Brief Ludolfs vom 10. März 1701, abgedruckt bei Nebe, a. a. O., S. 82).

[13] Johann Conrad Feuerlein (1656–1718), seit 1683 Prediger in Nürnberg, seit 1697 Inspektor des dortigen Gymnasiums, seit 1709 Superintendent in Nördlingen. Gemeint ist seine Schrift „Des Aus der Asche von Grund neuerbauten Nürnbergischen Gymnasii zu St. Egidien bisherige Fata... Und die mit demselben... Oberherrlich erneuerte und verbesserte Lehr- und Zucht-Anstalt...", Nürnberg 1699 (ULB Halle Gb. 580). Vgl. Franckes Brief an Feuerlein vom 14. Juli 1699 (AFSt D 113, S. 156–161).

[14] Möglicherweise die Gebrüder Jacob und Friedrich Kaltschmidt in Augsburg, mit denen Francke seit 1693 in brieflichem Kontakt stand (vgl. BN Kapsel 12).

[15] 1692–1712 befand sich Franckes Bruder Heinrich Friedrich als Kaufmann in Venedig und war dort Mittelpunkt eines religiös interessierten Kreises deutscher Kaufleute, zu dem u. a. Johann Jacob Pommer gehörte. Ludolf hatte am 14./24. November 1698 Francke brieflich aufgefordert, einen Erzieher zu Pommer zu schicken (AFSt D 71, fol. 10b). Dieser sollte eine entscheidende Mittlerrolle bei der Gewinnung der griechischen Kirche spielen (vgl. AFSt D 71, fol. 15a). Pommer schickte später seine drei Söhne auf das Pädagogium in Halle (vgl. Weiske, a. a. O., 27, 1931, S. 36 f.).

findet in Moscau von den Lutherischen Predigern großen Wiederspruch,[16] so daß auch der Tzar jenen inhibition gethan, wie H. Dr. Becker berichtet.[17] Es stehet auch noch drauf, daß H. Scharschmidt daselbst eine gewiße function kriegen soll. H. Michaelis der Jüngere ist von Stockholm nach novogrod zum Prediger des Schwedischen Abgesandten beruffen.[18] Nach Narva gedencke ich ehestens einem Substitutum dem H. Herbers zuschicken.[19] Hier gehet das Werck noch herrlich und wunderbarlich von statten. Jezt kauffen wir ein feines Guth, so 6. biß 7000 Thlr. kosten wird, und werden es dann mit dem, so wir schon gehabt, conjungiren, weil sie beysamen liegen.[20] Es werden iezt 80. Studiosi, und insgesammt bey dreyhundert Leute von jungen und alten gespeiset. Der große Bau des Waysen-Hauses, so schon über 5000. Thlr. gekostet, wird nun unter das Dach gebracht.[21] An den Armenier in Amsterdam habe ich einen ausführlichen Brief geschrieben,[22] und ihm meine intention mit ihm eröffnet, und zweiffele ich nicht er werde sich mit Genehmhaltung seines Vettern, der nun bey ihm ist, hier einfinden, so bald sie dort mit ihrer Arbeit fertig sind. Mich wird erfreuen, so er mit den Patriarchen zu Jerusalem wird bekannd worden seyn,[23] und nochmehr *(156)* so man mit ihm uns eine gewiße correspondence verschaffen könnte. Ich habe iezt ein Collegium graecum für auserlesene subjecta geordnet, darinnen sie graecos Patres durchgehen, einen feinen Grichischen stylum schreiben, und Grichisch reden lernen, damit sie unter andern künfftig alles, was nothig seyn möchte, ins Grichische übersetzen können, welches wir dann dem Patriarchen von Jerusalem und dem von Alexandria[24] zuschicken könnten, wenn gel. Br. uns den Weg durch Gottes Hülffe, dazu bahnet, um auf diese weise die Grichische Kirche zuerbauen. Ich bitte er wolle doch recht ausführlich schreiben, alles was er uns zuwißen nützlich erkennet. Der Herr aber sey ferner sein Schild, und seine Stärcke, und sein starcker Schutz, und verleyhe ihm allenthalben einen völligen Eingang zur Verherrlichung seines Namens AHF.

---

[16] Zu Scharschmid vgl. vorl. Ausg., S. 61. Sein Brief vom 4. Februar 1699 befindet sich AFSt C 296.

[17] Dr. Bekker gehörte zu den pietistisch gesinnten Leibärzten am Hofe Peters I. Er überbrachte Scharschmids Brief an Spener. Von Spener erhielt Francke die Nachrichten über Scharschmid (vgl. Speners Brief vom 1. Juli 1699 bei Kramer, Beiträge, S. 407).

[18] Philipp Michaelis (1675–1719), 1699 Prediger in Novgorod, 1701 Prediger in Archangelsk. 1717 wurde er von Friedrich Wilhelm I. als Prediger des Leibregiments nach Berlin berufen (vgl. Winter, a. a. O., passim).

[19] Zwei Brüder Herbers, Gustav und Conrad, hatten sich 1694 in Halle immatrikulieren lassen. Seit Herbst 1697 erhielt Francke von ihnen Briefe aus Narva (AFSt C 73: 1–6, C 382: 1; vgl. Winter, a. a. O., S. 257 f.).

[20] Vgl. die Eintragung im Schreibkalender Franckes am 4. Juli 1699: „H. Cammer-Meister Wagners Guth besehen" (VAFSt I/3d).

[21] Am 13. Juli 1698 wurde der Grundstein gelegt, und genau ein Jahr später konnte das Richtfest gefeiert werden (vgl. Fußstapfen, vorl. Ausg., S. 40 f., und Kramer, A. H. Francke, I, S. 174).

[22] Es war der Armenier Lucas Nuridgian, der in Rotterdam die Drucklegung des armenischen Neuen Testaments leitete. Der Brief Franckes ist datiert vom 17./27. Juni 1699 (AFSt D 113, S. 141 ff.). Der Armenier kam erst 1705 für kurze Zeit nach Halle (vgl. Winter, a. a. O., S. 299).

[23] Dositheos (1641–1707), seit 1669 orthodoxer Patriarch von Jerusalem.

[24] Gerasimos II., 1689–1710 orthodoxer Patriarch von Alexandrien.

A. H. Francke an die Missionare in Tranquebar

Halle, 15. 10. 1714 *MAFSt I C 6:90 (Ausfertigung)*

Die Gründung der Tranquebarmission erfolgte auf Anregung des dänischen Königs Friedrich IV. Durch Vermittlung seines Hofpredigers Dr. Lütkens und dessen Berliner Freunde, vor allem Joachim Langes, wurden Bartholomäus Ziegenbalg (1682–1719) und Heinrich Plütschau (1677–1746) für diese Arbeit gewonnen. Beide hatten in Halle studiert, Francke erfuhr jedoch von ihrem Vorhaben erst, als sie sich im Oktober 1705 bereits auf die Reise nach Kopenhagen begeben hatten. Er hat ihre Aussendung freudig begrüßt und ihre Arbeit tatkräftig unterstützt. Zwar blieb die äußere Leitung der Mission in Dänemark, aber Halle wurde zum eigentlichen Zentrum, von dem aus die Missionare in allen Schwierigkeiten Rat und Hilfe bekamen.

Zwischen Tranquebar und den Missionsfreunden in Deutschland entspann sich ein reger Briefverkehr. Die erste Veröffentlichung von Missionsbriefen aus Tranquebar unternahm Francke 1707 in der handschriftlich verbreiteten „Hallischen Korrespondenz" (vgl. AFSt D 63b). 1708 ließ Joachim Lange Briefe der Tranquebarmissionare in Halle drucken: „Merkwürdige Nachricht aus Ostindien, welche zwei evangelisch-lutherische Prediger, nahmentlich Herr Bartholomäus Ziegenbalg und Herr Heinrich Plütscho... an einige Prediger und gute Freunde in Berlin überschrieben, von diesen zum Druck befördert" (vgl. Fortsetzung der Merkwürdigen Nachricht, Halle 1709). Langes Veröffentlichung wurde von A. W. Böhme ins Englische übersetzt (1709, 1710[2]) und weckte in England außerordentliches Interesse an der Missionsarbeit in Tranquebar. Nach der Übersiedlung Langes von Berlin nach Halle erschienen die Briefe und Berichte der Missionare ab 1710 in den „Halleschen Berichten". Sie enthalten die wichtigsten Quellen, allerdings oft in zensierter und gekürzter Form. Weiteres Material aus den reichen Beständen des Missionsarchivs der Franckeschen Stiftungen bieten die Veröffentlichungen von W. Germann, Ziegenbalg und Plütschau. Die Gründungsjahre der Trankebarschen Mission, Bd. I/II, Erlangen 1868, und A. Lehmann, Alte Briefe aus Indien, Berlin 1957. Zur Geschichte der Tranquebarmission vgl. A. Lehmann, Es begann in Tranquebar, Berlin 1955, 1956[2].

Wir bringen einen Brief aus der Anfangszeit der Mission, die durch heftige Auseinandersetzungen mit dem für Tranquebar verantwortlichen dänischen Kommandanten geprägt war. 1712 war Plütschau nach Europa zurückgekehrt, um von dort aus klare Verhältnisse in Tranquebar zu schaffen. Francke hatte seinerseits bereits mehrfach die Missionare um Zurückhaltung gegenüber dem Kommandanten gebeten. Der nachstehende Brief faßt sein Urteil über die Tätigkeit der Missionare besonders eindrucksvoll zusammen (vgl. Lehmann, a. a. O., S. 107ff., 120f.). Allerdings hatte sich zum Zeitpunkt seiner Abfassung die Situation in Tranquebar bereits grundlegend geändert. Da man dort keinen Erfolg der Bemühungen Plütschaus gespürt hatte, faßte Ziegenbalg im Oktober 1714 den Entschluß, selbst nach Europa zu gehen. Am 15. Oktober 1714, also am gleichen Tage, an dem Franckes Brief datiert ist, wurde zwischen dem Kommandanten, J. S. Hassius, und den Missionaren eine „Amnestie" geschlossen, durch die alle früheren Streitigkeiten beendet werden sollten (MAFSt I C 6 : 91).

Ein Extrakt des nachstehend abgedruckten Briefes wurde bereits von Germann veröffentlicht (a. a. O., II, S. 46f., datiert vom 14. Oktober 1714; vgl. MAFSt I C : 87 und 88). Wir bieten den Text nach dem vollständigen Original MAFSt I C 6 : 90. Die Handschrift trägt auf der ersten Seite links oben einen Vermerk von Chr. B. Michaelis,

der seit 1713 für den Briefverkehr mit den Missionaren verantwortlich war: „An die Missionarien. Halle den 15. Oct. 1714. über England". Der Brief ist gefaltet und auf der Schlußseite gesiegelt und an einen Mons. Möhler adressiert. Wie aus einer anderen Aktennotiz hervorgeht, war ein Möhler bei der Korrespondenz mit Kopenhagen beteiligt (vgl. MAFSt I C 6: 97). Bei den gefährdeten Postverbindungen war es Brauch, die Briefe an die Missionare in mehrfacher Ausfertigung über England und Dänemark gehen zu lassen. Unsere Handschrift ist also wahrscheinlich eine Zweitausfertigung, die möglicherweise zur Kenntnisnahme über Kopenhagen gehen sollte.

(1a) Meine hertzlichst geliebten Freunde und Brüder in dem Herrn,

Eurer Personen Werck u. Amt werden mir u. allen, die Gottes Ehre lieben u. in der Einfalt wandeln, immer werther u. angenehmer. Dieses aber mag nicht verhindern, daß wir euch nicht frey eroffnen solten, was andere in Europa von euch urtheilen, und zwar nicht rohe Weltkinder, noch alzu hochfliegende Geister, als welchen man wol nichts recht machen möchte; sondern solche, welche zum wenigsten scheinen ohne passionen von euch zu raisoniren. Sie meynen, ihr hattet wol einen Eyfer, aber es sey derselbige nicht weißlich gnug von Anfang moderiret worden. Würdet ihr, zu mal im Anfange, nicht so eyfrig gewesen seyn, so würdet ihr mit dem Commandanten wol beßer stehen; ihr wäret junge Leute, die dasigen Statum *(1b)* damals nicht gewußt noch verstanden hätten, u. hättet euch eingebildet, daß euer character *königl. Missionarii*, dem Commandanten u. andern eine Furcht einjagen solte, wie es in Europa thun möchte. Ihr verließet euch zu viel auf die euch aus Europa versprochene Hülffe, dringet daher alzu sehr darauf bey dem Commandanten, hättet etwa gemeynet, der König von Dennemarck könte ihn wohl zwingen der Mission beyzustehen; hättet aber nicht gewußt, daß die gouverneurs in Ost-Indien selbst gedencken, daß sie kleine Könige seyn, daher, ie mehr ihr die Sache in Dennemarck wider den Commandanten treiben würdet, ie schlimmer würde es euch ergehen, es sey auch nun die Sache bereits zu weit getrieben, und zu lange gewartet, wenn man euch gleich den Rath geben wolte, euch in allen billigen Dingen zu submitti*(2a)*ren u. mit Güte den Mann zu gewinnen. Dannenhero meynen sie, ihr hättet über all wohl zu erwägen, ob es auch rathsam sey, den Handel weiter zu Copenhagen zu urgiren, daß man nicht übel ärger mache; und hätte nun euch vielmehr zur Geduld und warten auf die Hülffe Gottes zu verweisen; euere Briefe wären allzu voll von der *Königl. Hülffe*, *Königl. deciso und Ausschlage*, woraus zu sehen, daß euer Gemüthe alzu sehr auf solche humana gerichtet sey; denn wenn 10 Außschläge kämen, so würdet ihr doch eben das seyn, da ihr vorher gewesen; es sey denn, daß Gott des Mannes Hertz umwende; daß der Commandant nur mehr irritiret werden dürffte, erhelle auch aus H. Berlins Schreiben,[1] dem er deutlich gesaget, *er wolle sie verfolgen*, und zwar eben, da er ihm das Königl. Pro*(2b)*tectorium überreichet pp.[2] Ob ich nun wol keines weges dem allen schlechthin beyfall geben will, so kan ich doch nicht leugnen, daß ich in den ersten Jahren öfters gar sehr in meinem Hertzen gewünschet, daß man

---

[1] Johannes Berlin (1686–1742), 1705 Student der Theologie in Halle, dann Lehrer im Waisenhaus. Er kam 1713 als Druckergehilfe und Lehrer nach Tranquebar. Nach seiner Rückkehr 1721 hielt er sich zunächst wieder in Glaucha auf und wurde 1738 Zuchthausprediger in Halle. Der von Francke erwähnte Brief ist in der vorhandenen Korrespondenz nicht nachweisbar.

[2] Es handelt sich um die königliche Schutzschrift für die Druckerei (vgl. MAFSt I C 4: 36ff., 47f.; abgedruckt in: Hallesche Berichte I, 7, 1714, S. 25f.).

mit mehrer submission mit dem Commandanten u. andern umgegangen wäre, auch geglaubet, daß es in manchen Stücken so dann nicht würde so weit gekommen seyn. Wenn ich mir des sel. *D. Speners*,[3] H. D. *Breithaupts*[4] und anderer Theologorum, die in ihren Amtern mit Politicis viel zu thun haben müssen, vorgestellet, und der Missionarien modum agendi, wie er sonderl. in den ersten Jahren gewesen, dagegen gehalten, so habe ich eine sehr große Ungleichheit darinn erkant, was die prudens, die submission, die moderation, gelinde, demüthige und dabey doch zu völliger Uberzeugung gerichtete remonstration, u. insonderheit precarium *(3a)* agendi modum anlanget, auch wo sie gantz unbilligen Widerstand gefunden, und es ihnen an der Königl. Gnade nicht gemangelt. Dieses schreibe ich so, die weil ich gedencke, wenn ihr euch diese und dergleichen männer zu einem Spiegel vorstellet, so werdet ihr selber leicht erkennen, daß das oben angeführte raisonnement, so mann in Europa, u. zwar insonderheit in Dennemarck, Engeland u. Teutschland ietzo über euch führet, solche Männer nicht würde betroffen haben, als welche allenthalben mit mehrerm respect, behutsamkeit, und lindigkeit würden verfahren seyn, auch etwa den Stein, den sie offenbarl. nicht wegwältzen können, unbewegt gelassen, und darunter in Glauben u. Gedult unter anhaltendem Gebeth und Seufftzen auf die Hülffe des leben*(3b)*digen Gottes gewartet haben. Ich leugne auch dieses nicht, daß wenn ihr in euren Briefen bis auf diesen Tag so viel hoffnung auf die Königl. Hülffe habet blicken lassen, und allerley dahin abzielende Vorschläge gethan, daß ich zwar darinnen euch nicht beurtheilet habe, auch so viel an mir gewesen, contribuiret, daß ihr alle erwünschte satisfaction erlangen möchtet, weil ich wohl gesehn u. erkant, daß es euch wahrhafftig nicht um das eurige, sondern um das, was Jesu Christi ist, zu thun sey; indeßen aber doch immer gedacht, das würde mein Weg nicht seyn, sondern ich würde mich immer dergestalt auf das brachium diuinum verlassen, daß ich auf das brachium seculare entweder gantz keine reflection, oder doch nur in *(4a)* so weit machete, daß ichs so mitnähme, wenn mirs der allerhöchste auch zu gut kommen ließe. Hingegen mir es gantz nicht frembt ließe vorkommen, wenn die Obrigkeit mir keinen Schutz leistete, als an welchem Gott nicht gebunden, der eben als dann seine Herrlichkeit am allermeisten zeigete wenn er sein Werck ohne weltlichen Arm außführete, als worinnen sichs auch sonderl. erweißet, daß Christi Reich nicht von dieser Welt ist, und daher unter dem Creutz, Leyde u. Verfolgung am allermeisten zu wachsen u. zuzunehmen pfleget. Daher mir denn auch der Ort Lutheri sehr wohl gefällt da er neml. Tom 6. Witteberg. Germa. im Buche an die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen fol. 320b *(4b)* also schreibet: „Sorge nicht wo du leiden finden wirst; es hat nicht noth. Sey du nur ein frommer Christ, Prediger, Pfarrherr, Bürger, Bauer, Adel, Herr u. richte dein Amt treulich u. fleißig aus, laß den Teufel sorgen, wo er ein Höltzlein findet, daraus er dir ein Creutz mache, u. die Welt, wo sie ein reißlein finde, daraus sie eine Geißel mache über dein Haupt, wenn dich gleich die Obrigkeit im Schooß sitzet. Denn so klug und mächtig wird keine Obrigkeit seyn, die dich könne für dem Teufel u. bösen leuten, und vor allem Übel schützen u. behüten, wenn sie gleich gantz fromm u. fleißig ist. Allein sey du ein rechter Christ, der einfältiges Hertzens um Gottes willen leide und nicht dir selber ursach gebest zu leiden.“[5] Ihr

[3] Zu Spener vgl. vorl. Ausg., S. 18.

[4] Joachim Justus Breithaupt (1658–1732), 1681 Dozent, dann Professor der Beredsamkeit in Kiel, 1685 Hofprediger in Meiningen, 1687 Professor der Theologie und Senior der Geistlichkeit in Erfurt, 1691 Professor der Theologie in Halle, seit 1705 gleichzeitig Generalsuperintendent zu Magdeburg und seit 1709 Abt des Klosters Bergen.

[5] Vgl. An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen, Vermahnung von 1540 (WA 51, 412, 6ff.).

könnet nunmehro ver(5ª)sichert seyn, daß seine Königl. Maj. in Dennemarck, Euer König u. Herr euch liebet, aestimiret, die Mission fortzusetzen, und nach allem Vermögen zu beschützen, so viel man von ihm erwarten mag, gantz aufrichtig intendiret; u. werdet ihr aus seinen Gnaden-Bezeugungen, welche nun auch im öffentl. Druck iedermann vor augen liegen,[6] davon gnug überzeuget seyn. Ich halte aber dafür, ihr habet große ursach, Gott zwar von Hertzens-Grunde zu preisen, daß er des Königes Hertz also zu euch u. dem gantzen Werck gelencket hat, aber darauf im geringsten nicht zu bauen, sondern desto mehr zu sorgen, daß euer Hertz in rechter lauterkeit sein Vertrauen unverrückt auf den lebendigen Gott setzen u. von ihm alle Hülfe ledigl. erwarten möge. Auch halte ich dafür, (5ᵇ) ie größer die Gnade des Königes gegen euch ist, ieweniger habet ihr gegen einigen Menschen blicken zu lassen, als ob ihr ein gefühl davon in eurem Hertzen hättet, u. ie submisser, bescheidener, gelinder ihr dem Commandanten u. allen, die euch zu wider sind, begegnen und alles nur bey ihnen precario u. nicht authoritatiue erhalten sollet, mit aller Gedult und Langmüthigkeit. Durch diese Vorstellung gedencke ich aber gar nicht euren Glauben zu dämpfen, euere Freudigkeit nieder zu schlagen u. euch kleinmüthig zu machen. Ihr dürffet auch nicht auf die gedancken kommen, als wenn ich euch gering schätzte, und als wenn alle solche über euch ergehende judicia, die ich zu vor angeführet, einen solchen ingress in mein Gemüth hätten, daß ich um deßwillen selbst (6ª) weniger Hoffnung hätte von eurem Werck in dem Herrn, u. um deßwillen hinführo euch nicht so eyfrig die Hand biethen würde. Das sey ferne. Bleibet ihr in eurem Glauben und Freudigkeit vor Gott u. in eurem Eyfer für seine Ehre, und in der brünstigen Begierde, den Heyden das Licht des Evangelii vorzutragen. Eben euer Glaube, Freudigkeit u. Eyfer ist euer Kleinod, durch deßen Glantz, wenn ja in eurer betragung einige Flecken u. Fehler befindlich sind, dieselben so zu gedecket werden, daß ein ieglicher, der Gott u. die Wahrheit liebet, sie gar leicht übersiehet. Nehmet vielmehr zu in eurem Glauben und Vertrauen auf Gott, und in eurem brünstigen Eyfer eurem (6ᵇ) Amte ein gnügen zu thun. Glaubet mehr, so werdet ihr auch mehr Herrlichkeit Gottes sehen; Gott wird euch von dem vergangenen nichts zurechnen um Christi willen, der euch geliebet, sich selbst für euch gegeben, euch selbst bekehret, und euch s. Euangelium an die Heyden anvertrauet, auch euch albereit seines Segens gewürdiget und kräftig mit euch gewesen ist. Durch seine Gn. werde auch ich nicht müde werden euch Handreichung zu thun, und versichere ich euch, daß ich ietzo dazu noch vielmehr freudigkeit habe als ich in dem anfange gehabt. So seyd nun getrost in dem Herrn u. die Freude an ihm sey eure stärcke immer dar amen.

Ich verh.

Halle den 15 Oct.
1714

A. H. Francke
a k.

---

[6] Vgl. Hallesche Berichte I, 7, 1714, Vorrede, S. 22f., 29f., 36f.

II.

Schriften

zur kirchlichen Reform

Francke hat sich erst nach einigem Zögern entschließen können, ein Gemeindepfarramt in der nach seinem Urteil vom Verfall gekennzeichneten evangelischen Kirche zu übernehmen (vgl. Lebensnachrichten, a.a.O., S.73). Sobald er jedoch in Erfurt und dann in Halle in der praktischen Gemeindearbeit mit den Verfallserscheinungen des kirchlichen Lebens konfrontiert worden war, hat er sich tatkräftig um die Beseitigung aller Mängel bemüht. Er war kein gefühlsseliger Schwärmer oder individualistischer Separatist, sondern ein gläubiger Realist, der sich den konkreten Fragen seiner Zeit gestellt hat.

Seine Grundgedanken über eine Gemeindereform hat er im Jahre 1693 im „Glauchischen Gedenkbüchlein" zusammengefaßt. In dieser Schrift ging es ihm vor allem um das richtige Verhältnis der Gemeinde zur Wortverkündigung. Die andere, für den Pietismus ebenso brennende Frage nach der rechten Ordnung von Beichte und Abendmahl hat er hier zurückgestellt. Sie wird zusammenfassend in den „Mißbräuchen des Beichtstuhls" erörtert. Seine Forderungen, die er auch in einer Reihe von Kampfpredigten ausgesprochen hat (vgl. vorl. Ausg., S. 304ff.), haben in den ersten Jahren zu heftigen Auseinandersetzungen mit der orthodoxen Geistlichkeit geführt. Die Akten der dadurch veranlaßten Untersuchungskommissionen und Gemeindevisitationen spiegeln in eindrücklicher Weise die Ziele und Erfolge der Bemühungen Franckes wider (Akten im Archiv der Franckeschen Stiftungen; vgl. Auszüge bei Kramer, Neue Beiträge, S.6ff.; ders., Vier Briefe, S.28ff.).

Francke hat sich jedoch nicht mit einer Reform der Einzelgemeinde begnügt. Die Eigentümlichkeit seiner Reformarbeit bestand gerade darin, daß er bei der Überwindung der konkreten Mängel stets das große Ziel einer universalen Reform der Christenheit vor Augen hatte. Die Einsicht in die Nöte der Gemeinde zu Glaucha führte ihn zur Armenpflege. Daraus erwuchs die Gründung der Schulen und des Waisenhauses. Beides, seine Gemeinde- und Erziehungsarbeit, verband sich mit neuen Plänen zur Reform des theologischen Studiums. Alles zielte schließlich darauf hin, Halle zu einem Pflanzgarten für die Verbesserung der Kirche in der ganzen Welt zu machen. Die umfassende Darstellung der universalen Reformpläne Franckes, der sogenannte „Große Aufsatz", liegt bereits in einer mustergültigen wissenschaftlichen Edition vor: „August Hermann Franckes Schrift über eine Reform des Erziehungs- und Bildungswesens als Ausgangspunkt einer geistlichen und sozialen Neuordnung der Evangelischen Kirche des 18. Jahrhunderts. Der große Aufsatz", mit einer quellenkundlichen Einführung hrsg. von Otto Podczeck, Berlin 1962. Wir bieten hier die eindrucksvollste Kurzfassung dieser Pläne, das „Proiect zu einem Seminario universali" aus dem Jahre 1701.

1. Glauchisches Gedenkbüchlein, 1693

Als Francke im Jahre 1692 sein Pfarramt in Glaucha bei Halle antrat, kam er in eine völlig verwahrloste Gemeinde. Mit allen Kräften hat er sich um eine Besserung der Zustände bemüht. Die Grundsätze, mit denen er an die Gemeindereform ging, sind in dem „Glauchischen Gedenkbüchlein" von 1693 niedergelegt. Er will in dieser Schrift zeigen, wie sich die Gemeinde seines Lehramtes „mit rechter Frucht und Nutzen" bedienen könne. Da die Schrift ausführlicher wurde, als er ursprünglich geplant hatte, entschloß sich Francke, „das nöthigste draus zu nehmen / und das übrige biß auff andere Zeit zu verspahren". Das Nötigste war aber nach seiner Meinung, „daß ihr recht erkennen möchtet / wie das Wort GOttes unter euch gehandelt würde / und wie ihr solches euch sowohl für eure Person / als für die Eurigen recht zu Nutz machen könnet". Die übrigen Aufgaben, wie z. B. die Verwaltung der Sakramente, würden dann durch die Predigten deutlich werden (vgl. Vorwort).

Das Buch kam zur Herbstmesse 1693 heraus. Francke hat jeder Familie seiner Gemeinde ein Exemplar gegeben. Da auch von anderen Orten viele Anfragen eingingen, wurde bald ein Nachdruck notwendig. Schließlich nahm Francke das Buch unter dem neuen Titel „Einfältiger Unterricht Von der Führung des Predig-Amts Und dessen heilsamer Anwendung auf Seiten der Zuhörer" in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" auf (WWD IV, 1–153). Wir bieten den Text des Erstdruckes.

Die vorliegende Auswahl will vor allem das für diese Schrift charakteristische Bemühen Franckes um eine Vertiefung der Kirchlichkeit, des Gottesdienstes und des christlichen Lebens hervorheben. Zur Bedeutung der Schrift vgl. besonders Kramer, A. H. Francke, I, S. 122 f.; Beyreuther, A. H. Francke, S. 142 ff.

Glauchisches Gedenck-Büchlein /
Oder Einfältiger Unterricht Für die Christliche Gemeinde zu Glaucha an Halle /
Die Heiligung der Sonn- Fest- Apostel- Buß- und Bet-Tage / wie auch der Fasten-Zeit /
die Wiederholung der Predigten / Catechisation, Wochen-Predigten / Betstunden /
und insgemein die Handlung des Göttlichen Worts betreffend /
Zur Erbauung und Besserung wohlmeynend dargereichet
von M. August Herm. Francken /
Graec. & Or. Lingg. P. P. Hallens. & Past. Glauch.
Leipzig und Halle / Zu finden bey Caspar Würdigen. 1693.

(1) *Durch Christi Blut theuer erkauffte / und*
hertzlich geliebte Pfarr-Kinder!

ES ist leider sehr zu beklagen / daß in der Christenheit zwar alle bekennen / daß die Sonn- und Fest-Tage heilig und zu GOttes Ehren gehalten werden sollen / aber in der That keine Tage schändlicher entheiliget / und mit allerhand äusserlichen groben Sünden und Lastern geschändet werden / als eben die Sonn- und Fest-(2)Tage / so / daß wohl an allen Sechs Tagen nicht so viel Sünden / als allein an dem Sonntage begangen werden. Solches ist bekant / und solcher Greuel vor GOTT und Menschen

offenbahr. Wollen wir nun Gottes Gerichte nicht noch mehr über uns häuffen / so müssen wir nicht allein solch unordentliches und heydnisches Wesen gar abstellen / sondern auch GOTT sein Werck fürnehmlich an solchen Tagen / die darzu gewidmet sind / in uns haben lassen. Ihr aber / meine Lieben! werdet euch selbst wohl erinnern / daß unser liebes Glauche wegen der Entheiligung des Sabbaths bißhero GOtt zu schweren Zorn gereitzet / ja daß wir uns zugleich anderer Leute Sünden / die bey *(3)* uns solche Tage entheiliget / theilhafftig gemachet haben.[1]

§. 1. Da haben wir zwar nun vor allen Dingen von nöthen / daß wir GOtt um solcher schweren Sünden Vergebung demüthiglich anflehen / ob Er sich auch erbitten lassen wolte / zugleich mit der Sünde die über uns gehäuffte Zorn-Gerichte von uns zu nehmen. Hier nechst aber müssen wir uns nun auch alle mit einander befleißigen / daß wir ins künfftige den Sonntag und andere Fest-Tage nach dem Willen des lieben GOttes / als rechtschaffenen Christen geziemet / heilig halten.

§. 2. Und da müsset ihr nun ja die falsche Meynung fahren lassen / *als wenn an denen Werckel-Tagen Fressen und (4) Sauffen / und andere weltliche Lüste und Uppigkeiten wohl frey stünden / wenn man nur am Sonntage fromm wäre.* Denn das wäre eine grobe Heucheley / damit ihr euch die Verdamniß desto schwerer machen würdet.

§. 3. So musset ihr auch ferner diesen falschen Wahn fahren lassen / *als wenn es genug wäre / wenn man nur die öffentliche Predigt besuchet / so sey denn der Sonntag wol geheiliget / und dürffe man gar wohl die übrige Zeit zur Fleisches- und Welt-Lust anwenden.* Denn die es also machen / über die hat der Teufel alle Gewalt / daß er GOttes Wort von ihren Hertzen reisse / und sie in allerhand Sünde und Laster stürtze / und kan gar wohl *(5)* dabey zugeben / daß sie alle Predigten besuchen / weil er wohl weiß / daß sie dadurch nichts besser werden / sondern vielmehr desto grösser Verdamniß zu gewarten haben. Hingegen müsset ihr gewiß gläuben / daß der gantze Tag GOTT geheiliget sey. Wie wolte es GOtt gefallen können / wenn man sechs Tage dem Teuffel dienete / und den siebenden Tag zum Gottes-Dienst nehmen wolte? Oder / so man den halben Sonntag GOTT dienen wolte / und die übrige Tages-Zeit dem Teuffel? Denn wer seinem Fleisch und Blut / und den weltlichen Lüsten dienet / der dienet dem Teuffel selbst.

§. 4. So müsset ihr auch ins gemein nicht gedencken / *daß mit irgend einem äus-(6)serlichen Dienst dem grossen GOtt etwas gedient seyn / wenn das Hertz nicht dabey ist / noch sich in wahrer Bußfertigkeit und mit auffrichtigen Ernst zu GOtt wendet.* Ja / wenn ihr gleich von früh an / biß in die Nacht in der Kirchen wäret / und sänget und betetet ohn unterlaß / so wäret ihr doch damit das geringste nicht gebessert / und würde auch GOtt gantz und gar nicht dadurch geehret / sondern vielmehr verunehret und erzürnet / wenn ihr solches nur als einen äusserlichen Dienst mit dem Munde verrichtet / und indessen in euren Sünden nach wie vor immer fort führet. Darum müsset ihr dieses wohl in eure Hertzen fassen / daß ihr es mit dem Hertzenkündiger zu thun habt / dem *(7)* mit einen äusserlichen Sabbath nicht gedienet ist / sondern der da vielmehr unser gantzes Hertz haben will / darinnen seinen Sabbath zu halten / daß wir Ihme dienen in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

§. 5. Wollet ihr nun das Kennzeichen an euch selbst finden / daß ihr als rechte Kinder GOttes den Ruhe-Tag haltet / *so wirds also in euren Hertzen beschaffen seyn* /

---

[1] Über den Zustand der Gemeinde beim Amtsantritt Franckes vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 206 f.; Neuß, a. a. O., S. 19–27. Francke denkt hier wohl vor allem an die vielen Wirtshäuser, in denen am Sonntag Branntwein ausgeschenkt wurde (in 37 von 200 Häusern).

daß ihr euch inniglich darüber erfreuet / wenn sich der Sonntag / oder ein Fest-Tag herannahet / wie sich die Kinder freuen auff ihren Vater / oder eine Braut auff ihren Bräutigam. Denn so lehrets gewißlich die Erfahrung / wenn man eine rechte Liebe zu *(8)* GOtt und seinem Worte hat / daß man sich darauff so hertzlich freuet / als sich immermehr ein Geitziger auff grosse Schätze freuen mag / wenn man das süsse lautere Wort GOttes hören und sich daran erqvicken soll. Darum ist der Sonntag denen Kindern GOttes keine Last / sondern ihre rechte Hertzens-Freude und Wonne / verrichten in den Werckel-Tagen ihr Werck / dazu sie GOTT beruffen hat / fleißig und freudig / und legens denn auch mit Freuden wieder aus den Händen / wenn ihr Hertz und Seele mit dem Worte GOttes kan gesättiget / gestärcket und erqvicket werden.

§. 6. So ihr nun auch eine solche Freude zu Sonn- und Fest-Tagen in euren Hertzen *(9)* habet / so wird euch auch dieses lieb und angenehm seyn / daß ihr öffentliche Gelegenheit habet / *euch zu der rechten Heiligung solcher Tage zu bereiten.* Denn da könnet ihr des Tages vorhero die ordentliche *Betstunde in der Kirche besuchen* / in welcher alles / was des nechst kommenden Tages wird vorgetragen werden auffs aller einfältigste / und kürtzlich vorgestellet wird / und zur rechten Heiligung des folgenden Tages / so wohl ins gemein / als auch absonderlich für die Communicanten eine Ermahnung geschiehet. Solches kan euch dazu dienen / daß eure Hertzen mit solchen guten Gedancken durch die Würckung des Heiligen Geistes vorher angefüllet werden / daß darnach GOttes *(10)* Wort / wenn es geprediget wird / einen guten und wohl bereiteten Acker bey euch findet / daß ihr es mit grösserer Lust und Süßigkeit annehmet / fester bewahret / und desto eher und reichlicher seine Früchte bringen lasset. So wird auch über dieses in solcher Betstunde GOTT für die Wohlthaten / welche Er in dem gantzen Leben / und absonderlich in der gantzen Woche erzeiget / hertzlich gedancket / und ferner demüthiglich angeruffen / daß Er selbst die Hertzen von den irdischen Gedancken und Anliegen befreyen / und Ihme wohl gefällig zu bereiten wolle / welches GOtt gefälligen Gebetes ihr des gantzen folgenden Tages gewiß wohl werdet zu geniessen haben / ich geschweige / daß auch *(11)* mit Christlichen Liedern das Hertz zur Heiligung des Sabbaths erwecket wird.

§. 7. Und da ist es denn auch billich / *daß ihr euch auch in euren Häusern besonders zu der Heiligung der Sonn- und Fest-Tage bereitet* / und wird solches auch ohnedem nicht aussen bleiben / so ihr eine hertzliche Freude an GOtt und seinem Worte habet: Ja es würde sich finden / daß sonderlich Hauß-Väter und Hauß-Mütter des Sonnabends oder heiligen Abends für einem Fest-Tage die Sachen im Hause fein bey guter Zeit in Ordnung brächten / und sich mit ihren Kindern und Gesinde fein ermunterten / und dieselbigen anmahneten / dem lieben GOTT den folgenden Tag recht zu sei*(12)*nen Ehren zu heiligen. Einige Christliche Hauß-Väter haben diese Gewohnheit / daß sie selbst pflegen ihren Kindern und Gesinde / aus einer guten Postilla eine Predigt vorzulesen / wie auch der liebe Lutherus selbst seinem Hause geprediget hat / daher wir noch dem lieben GOTT für seine Hauß-Postilla zu dancken haben.[2] Das ist nun eine feine Christliche Gewohnheit / welcher wohl alle Hauß-Väter nachfolgen möchten / und auch in diesem Stücke zusehen / daß sie gut Lutherisch wären. Darzu könte auch nur eine gar kleine und einfältige Ermahnung an die Kinder und das Gesinde / welche ja ein Hauß-Vater Macht oder vielmehr Befehl hat zu thun / vieles ausrichten / daß der *(13)* folgende Tag eifriger geheiliget würde.

---

[2] Zur Bedeutung der Hauspostille für Francke vgl. Stahl, a.a.O., S.54. In der Vorrede Luthers findet sich der Hinweis, diese Predigten seien „unterweilen in meinem hause gethan für mein gesinde" (WA 52, 1).

§. 8. Eine unChristliche und Heydnische Gewohnheit aber ist es / wann *Hauß-Väter und Hauß-Mütter die Arbeit am Sonn-Abend und heiligen Abenden (wie leider sonderlich bey vielen Handwercks-Leuten im Gebrauch ist) am längsten biß in die Nacht hinein treiben* / und dadurch sich und ihr Gesinde nicht allein von gehöriger Zubereitung zu des HErrn Tage abhalten / sondern auch sich und die Ihrigen ungeschickt und untüchtig machen / an dem folgenden Tage GOttes Wort mit rechter Andacht zu hören; Daher denn darnach / wenn sie ja noch zur Kirchen kommen / die Zeit mit schlaffen hinge*(14)*bracht wird. Das wird eine schwere Verantwortung für dem Gerichte GOttes mit sich bringen / ich geschweige / daß solches schon allen Seegen / den man in der Woche durch seiner Hände Arbeit erlanget / hinweg frisset / daß man nun denselben / da man ihn durchs Gebet verwahren solte / in einen löcherichten Beutel stecket / und an statt des Seegens den Fluch empfähet.

§. 9. Noch schändlicher aber ist es / wenn auch gar in Schencken und Bier-Häusern Sauff-Gelage (wiewohl das Sauffen niemahls recht ist / sondern von dem Apostel unter die Todt-Sünden gezehlet wird / (a) deren sich die Wirthe auch theilhafftig machen) biß in den späten Abend verstattet wer*(15)*den / welches gewiß nicht anders kan als allen Fluch über ein solches Hauß bringen / ja über eine gantze Gemeine / wo dergleichen im Schwange gehet.

§. 10. Wie süsse und lieblich würde es aber seyn / meine lieben Pfarr-Kinder / wenn die gantze Gemeine sich des Tages vorhero so fein in guter Christlicher Ordnung zu dem Ruhe-Tag des HErrn schickete / und sich auch *ein ieder in seinen Abend-Gebet dazu sonderlich dem HErrn anbeföhle / daß Er ihm sein Wort mit Nutz und Frucht des folgenden Tages wolle hören lassen.* Es muß aber keiner darauff warten / *biß es alle also machen* / sondern wie ein ieder vor sich und sein Hauß dem HErrn wird Rechenschafft ge*(16)*ben müssen / also solte ein ieder auch gerne zuerst den Anfang machen. Ich bin aber dessen zu euch in guter Zuversicht / daß es wohl einige so bereits also halten / und noch andere auch mit Lust und zu allen Wohlgefallen GOttes noch folgen werden.

§. 11. Wenn nun eine solche Vorbereitung / des vorhergehenden Tages geschehen / so freuet sich denn der Mensch / wenn er des Sonntages früh erwachet / desto hertzlicher / daß er nun zu der süssen Weide des Wortes GOttes / und zu den Brunnen des lebendigen Wassers solle geleitet werden / daß er denn wohl mit David sagen mag / (b) *Wie lieblich sind deine Wohnungen / HErr Zebaoth / meine Seele verlanget und sehnet sich nach (17) den Vorhöffen des HErrn / mein Leib und Seele freuet sich in dem Lebendigen GOTT / etc.* Und (c) *wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser / so schreyet meine Seele / GOtt / zu dir. Meine Seele dürstet nach GOTT / nach dem lebendigen GOTT / wenn werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angesicht schaue.*

§. 12. Ja wie der Sonntag als der erste Tag in der Wochen / an welchen der HERR JEsus von den Todten aufferstanden / zum Gedächtniß solcher seiner Aufferstehung geheiliget ist: Also verneuret sich gleichsam bey einem gläubigen Kinde GOttes die Krafft der Aufferstehung Christi / wenn er bey anbrechenden Sonntage *(18)* die Kräffte des inwendigen Menschen / durch die Ermunterung seines Glaubens und seiner Liebe zu dem aufferstandenen JESU samlet und vereiniget / an demselbigen gantzen Tage in der Liebe und in dem Lobe GOttes seinen Sabbath und frölichen Ruhe-Tag zu halten.

(a) Gal. V, v. 21.
(b) Ps. LXXXIV, v. 2.3. (c) Ps. XLII, v. 2.3.

§. 13. Da bethet sichs denn mit Freuden / nicht aus der blossen Gewohnheit / sondern von Hertzens Grunde / indem man GOtt dafür dancket und preiset / daß Er nun die vorigen sechs Tage wieder überwinden helffen / und auffs neue den Ruhe-Tag / als einen Vorschmack der ewigen Ruhe habe erleben lassen.

Sehet / liebe Pfarr-Kinder / wenn eure Hertzen also be*(19)*schaffen sind / so werdet ihr keinen Tag mit grösseren Freuden erleben / als die Sonn und Fest-Tage / nicht um weltlicher Freude willen / sondern von wegen der Güte GOttes / welche an solchen Tagen sich fürnehmlich über euch ausbreitet.

§. 14. Und da werdet ihr denn mit Hertzens-Lust für allen Dingen zum Gebeth eilen / und euch damit auff den gantzen Tag verwahren / daß der Teuffel keine Macht an euch habe / euren Ruhe-Tag zu stören. Wenn aber eure Hertzen noch mit vielen irdischen Gedancken und Sorgen der Nahrung / beschweret sind / oder auff irdischer Wollust / die ihr des Tages haben woltet / eure Gedancken richtet / oder noch mit dem Hertzen / ja wohl auch dazu *(20)* mit den Händen des Sonntages frühe noch an der Hand Arbeit klebet / so ist es denn kein Wunder / daß der Sonntag / der so übel angefangen / zu einem Sünden-Tage wird. Darumb gedencket doch allezeit daran / wessen ich euch hiemit erinnere / daß ihr den Tag des HErrn wohl anfanget / und glaubet nur / daß man solches guten Anfanges des gantzen Tages über zu geniessen habe.

§. 15. Es ist eine an sich selbst nicht *sündliche Gewohnheit / daß man sich des Sonntages mit reinem Zeuge ankleidet* / ein weiß Hembde anziehet / und was sonsten zu dergleichen Reinligkeit für den Leuten dienet. Das pfleget die Welt nun auffs schändlichste zu mißbrauchen / und nimmt daher Gele*(21)*genheit / an dem Sonntage allen Pracht und Hoffart zu treiben. Daher denn dieses auch ihre erste Sonntags-Gedancken sind / wie sie sich fein zierlich und wohl ausputzen wollen / ja / wenn sie darnach zur Kirchen kommen / da sie GOttes Wort hören solten / gaffen sie darnach / was andere für Kleider und Hoffart anhaben / darüber sie denn GOTTES Wort weder recht hören / noch zu Hertzen fassen / und wenn sie nach Hause kommen / ihre Reden davon führen / was diese oder jene angehabt / schelten und urtheilen denn immer eines das andere. Und das soll denn der Sonntägliche Gottes-Dienst seyn. Was aber rechte Kinder GOTTES sind / die lieben zwar äusserliche Reinlichkeit / aber *(22)* hassen beydes / den äusserlichen und innerlichen Hoffart / als den Teuffel selbst / und dencken nicht wie die heuchlerische Welt: *Ich habe dennoch Christum im Hertzen / wenn ich gleich diß und das an meinem Leibe trage*; Sondern wissen vielmehr / und erkennen in der Wahrheit / daß die äusserliche Teuffels-Larve dem im Hertzen wohnenden Christo gar nicht anstehen könne. Hingegen aber sind wahre Kinder GOttes mit allen Sinnen und Gedancken ihres Hertzens beschäfftiget / und bekümmert um den inwendigen Schmuck des verborgenen Menschen des Hertzens / welches ist ein stiller und sanffter Geist in dem unvergänglichen Wesen köstlich für GOtt. (d) Und da hebet *(23)* gewiß eins das ander auff. Wer umb den äusserlichen Schmuck bekümmert ist / und daran Wolgefallen hat / der suchet nicht von Hertzen den innerlichen; Und wer den innerlichen recht von Hertzen suchet / fraget nicht viel nach dem äusserlichen / weil eine solche Seele wohl weiß / daß sie in den äusserlichen leichtlich ihrem Mann / das ist / dem HErrn Christo gefallen werde. So weiß ihm aber ein gläubiges Hertz die äusserliche Reinlichkeit besser zu Nutz zu machen / daß es gedencket / solt ich meinen sterblichen Leib allein mit einem weissen Hembde bekleiden / und solte nicht vielmehr auch *meine unsterbliche Seele mit reiner und schöner*

(d) 1. Pet. III, v. 4.

Seiden / welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen (e) zie*(24)*ren und schmücken? Solte ich reinliche Kleider an meinen verweßlichen Leib legen / und nicht vielmehr darnach trachten / den inwendigen Menschen mit geistlichen Tugenden zu bekleiden / und solche *meine Kleider zu waschen und hell zu machen im Blut des Lammes.* (f) Solten mir die vergänglichen Kleider / welche ja balde veralten / und zu verächtlichen Lumpen werden müssen / wohl gefallen / und solte nicht vielmehr sich das innerste meines Hertzens erfreuen / daß sich an dem heutigen Tage mein Bräutigam *in seinen Kleidern* / (nehmlich in dem Wort und den heiligen Sacramenten / darinnen Er sich gleichsam eingewickelt) *welche sind eitel Myrrhen / Aloes und Ke(25)zia / wenn er aus den Elffenbeinen Pallästen daher tritt in seiner schönen Pracht* / (g) von mir als seiner Braut will sehen und erkennen lassen? Solche seine Kleider sollen meine Freude und Wonne seyn / wenn ich den Geruch des Lebens zum Leben daraus mercken und empfinden werde. Seines Kleides Saum will ich heute anrühren / so werde ich gesund werden an meiner Seelen. Sehet / auff solche Art mag wol den Reinen alles rein seyn. Wenn ihr nun / lieben Pfarr-Kinder / doch alle miteinander solche Hertzen haben möchtet / wie würdet ihr an dem Sonntag frisch und mit Freuden wallen zu dem Hause des HERRN?

(26) §. 16. Haltets nun aber dagegen / welch ein Greuel es vor GOTT und den Heiligen seyn müsse / wenn die Hertzen / welche also voll Heil. Geistes seyn / und als rechte Tempel GOttes in den Tempel kommen solten / an dessen Statt so irdisch und viehisch / gleich wie sonsten also auch am Sonntag gesinnet sind / daß sie *sich wohl vor der Predigt mehr umb einen Trunck Brantwein bekümmern.* Denn das ist ja schändlich zu sagen / daß solcher Gebrauch so weit eingerissen ist / daß gar viele gleichsam meynen / sie können nicht zur Kirchen gehen / wenn sie nicht vorher Brantewein getruncken haben: Damit sie denn zwar ihnen fürnehmlich selbst schaden / daß *(27)* sie hernach in der Predigt entweder bald einschlaffen / oder doch mit rechter Aufmercksamkeit zuzuhören / und das angehörte Wort im Hertzen zu bewahren / untüchtig und ungeschickt sind / aber auch anderen beschwerlich fallen / indem solcher Geruch einen Menschen / der noch nüchtern ist / offters fast unleidlich ist. Das ist gewiß ein rechter Teufflischer Gebrauch bey Männern und Weibern / und können solche Leute gewiß glauben / so lange sie diesen Gebrauch nicht abschaffen / daß sie aus der Predigt keinen Nutzen haben werden / sondern der Teuffel alle mahl sein gewonnen Spiel haben werde. Darum meidet doch solches / so ihr nicht eine solche liederliche *(28)* Gewohnheit höher achtet / und mehr liebet / als Seel und Seeligkeit. Es scheinet ja wohl ein geringes zu seyn / daran nicht eben viel gelegen sey. Aber bedenckets selbst / was soll der Prediger ausrichten / wenn er stehet und predigt mit allem Ernst / und die Zuhörer haben ihnen den Kopf mit Brantwein thumm gemacht. Wolte man nur etwas vor das nüchtern / wie man es nennet / nehmen / so könte es ja wohl auff andere Art geschehen / daß nicht unsere und andere Sonntages-Andacht dadurch gehindert würde / und könte ein Bissen Brods schon dazu dienen.

§. 17. Nun ist noch ein schändlicher Gebrauch / welcher eben aus der Schläffrigkeit und *(29)* Trägheit im Christenthum herrühret / daß die allerwenigsten sich befleißigen / oder darauff bedacht seyn / daß sie sich zu rechter Zeit in der Kirchen / wenn

(e) Offenb. Joh. XIX, v. 18.[3] (f) c. VII, v. 14.
(g) Ps. XLV, v. 9.

[3] Offb. 19,8.

der Gottesdienst angehoben wird / einfinden / sondern zum Theil etwa wenn der Glaube gesungen wird / zum Theil auch wohl / wenn schon gepredigt wird / herzu kommen. Gewiß zeiget solches an / daß solche Menschen das Kirchen gehen nur aus blosser Gewohnheit / und als ein äusserliches Gesetz mit machen / nicht aber *aus Anregen des Heiligen Geistes* / wie der alte Simeon (h) in den *Tempel kommen.*

§. 18. O wie lieblich würde es seyn für GOtt und unsern HErrn JEsu Christo / und für *(30)* allen heiligen Engeln / wenn eine Christliche Gemeine in völliger Versamlung / das *Kyrie: O Vater / allmächtiger GOtt! zu dir schreyen wir in der Noth / etc.* mit einander anstimmeten / und darauff das Gloria in excelsis DEO, oder: *Ehre sey GOtt in der Höhe* dem Prediger in ihrem Hertzen nachsüngen / und sich also mit Hertz / Sinn und Muth ins gesamt zu GOTT empor schwüngen! Da würde es denn ohne Zweiffel mit einem lieblichen Echo in den Hertzen wieder zurücke schallen / daß sie die Ehre / Macht und Herrligkeit des grossen GOttes im Glauben mit Freuden erblicketen. Bedencket doch dieses / meine allerliebste Pfarr-Kinder / und *(31)* sehet doch zu / daß ihr solcher alten bösen Gewohnheit abhelffet / und glaube nur ein ieder / wenn zum Gottes-Dienst geläutet wird / daß ihn da sein eigenes Hertz / wenn er eine rechte Liebe zu GOTT und seinem Wort hätte / gar bald erwecken würde / zur Kirchen zu eilen. Was soll ich wohl gedencken / wenn ich frühe vor dem Altar meine Hände ausbreite / und gleichsam über die Gemeine zusammen schlage / und anstimme: *Der HERR sey mit euch* / und sehe doch fast nichts vor mir / als Stüle und Bäncke. Da beraubet ihr euch ja selbst solches herrlichen Wunsches und Seegens / und wollet desselbigen nicht. Was aber auch hierinnen euch sonderlich für dem Ge*(32)*richte GOttes schwer fallen wird / ist / daß ihr eure Kinder damit ärgert / denn wie ihr es von euren Eltern gesehen habt / so sehens nun eure Kinder wieder von euch / und wird also eine solche böse Gewohnheit von Kind zu Kindes-Kindern fortgepflantzet. Gedencket an das Wort des HErrn / (i) *Wehe denen Menschen / der diesen Geringsten einen ärgert!* Es kommt solches ohne Zweiffel auch daher / *weil die wenigsten die rechte Krafft der geistlichen Lieder und des rechten andächtigen Singens verstehen oder empfinden* / daher sie sich auch wenig darnach sehnen / mit der gantzen Gemeine ein und den andern Christlichen Gesang zu singen: Be*(33)*dencket nur einmahl das Lied. *Allein GOtt in der Höh sey Ehr / etc.*[4] welche Krafft in denselben stecke / und wie alle Worte voll Licht und Leben / Trost und Süßigkeit stecken: So könten nun eure Hertzen durch dieses und andere Lieder / welche insonderheit auff das vorhabende Evangelium oder Text pflegen gerichtet zu werden / sich auffmuntern / erfreuen / erqvicken / stärcken und trösten / dessen allen ihr euch beraubet / wenn ihr so langsam zum Gottes-Dienst kommet. Glaublich ist es / daß die lieben Alten[5] werden darauff gesehen haben / wenn sie den Gottes-Dienst also angeordnet / daß vor der Predigt ein oder wohl etliche Lieder gesungen oder musiciret werden / damit *(34)* dadurch die Hertzen desto besser sich zu GOtt empor schwingen / und also zur Anhörung und freudigen Annehmung des Göttlichen Wortes desto geschickter werden möchten. Und diese Würckung und Krafft / hat es auch würcklich bey den jenigen / welche die Lieder nach Pauli Ermahnung dem *HErrn in ihrem*

(h) Luc. II, v. 27. (i) Matth. XIIX, v. 6.

[4] Vgl. EKG 131.

[5] Francke beruft sich vielfach auf die „lieben Alten", die alte Kirche usw. Eine Verifizierung solcher Hinweise ist schwierig. Seine Kenntnisse über die Geschichte der alten Kirche beruhen z. T. auf den Vorlesungen seines Lehrers Kortholt (vgl. vorl. Ausg., S. 12) sowie auf den Schriften Caves und Arnolds (vgl. vorl. Ausg., S. 100).

Hertzen (k) *singen und spielen* / oder mit rechter hertzlicher Andacht alle Worte als ein Lob- und Danck-Opffer für GOtt bringen. Wo man aber bey dem singen keine rechte Andacht hat / sondern nur die Worte mit nachschreyet / da ist es nichts als ein schändliches Geplärr / damit GOTT nur verspottet und nicht geehret wird.

(35) §. 19. Es ist auch nicht vergebens angeordnet / *daß vor der Predigt eine Collecte oder Gebet zusambt der Epistolischen Lection und dem Evangelio abgesungen wird* / sondern hat die Meynung / daß die gantze Gemeine dadurch auffgemuntert werden soll / auff das Wort GOttes Hertz und Sinnen zurichten / und sich zu Anhörung der Erklärungen / so in denen nachfolgenden Predigten geschehen / zu bereiten / da denn mehrentheils zwischen der Epistolischen Lection und dem Evangelio eine liebliche Ubereinstimmung der darinnen enthaltenen Sachen ist / daß dadurch die Andacht gar fein erwecket und vermehret werden kan. So nun eure Hertzen recht geartet *(36)* seynd / so werdet ihr nicht allein den äusserlichen Schall dessen / was abgesungen wird / anhören / sondern auch solches mit desto grösserer Andacht / als ein allgemeines Gebeth und kräfftige Erweckung annehmen. Denn ie mehr ein wahres Kind GOttes das Wort GOttes höret und treibet / ie mehr Freude und Süßigkeit findet es in demselbigen. Ein kaltes und glaubloses Hertz aber thut alles / entweder mit Verdruß / oder doch ohne Krafft und hertzlicher Liebe. Daher es auch so wenige für nöthig achten / deswegen zur Kirchen zu eilen / daß sie dem jenigen / was vor dem Altar vorgehet / und nicht ohne grossem Eifer und Andacht der gantzen Gemeine soll angehöret wer*(37)*den / mit beywohnen möchten.

§. 20. Und so gehet es auch mit *dem Christlichen Glauben* / wenn solcher gesungen wird / daß etliche noch gar nicht zu gegen sind / und viele / die zu gegen sind / nur die Worte / wie sie solche fertig genug von Kindheit auff gelernet / nachschreyen / den grossen Nachdruck aber / und die sonderbahre Krafft / welche in allen Worten desselbigen schönen Gesanges stecket / wenig zu Hertzen nehmen / und berauben sich damit / so vieler herrlichen Lehre / Trost / Ermahnung / und alles trefflichen Nutzens / welchen sie zu ieder Zeit auffs neue daraus schöpfen könten / zur grossen Stärckung und Befestigung ihrer Seelen im *(38)* Glauben und Vertrauen auff GOtt / und in der Treue gegen denselbigen. Daher kommets denn auch / und ist gar kein Wunder / daß die Menschen in ihrem Leben solche ihre öffentliche Glaubens-Bekäntnisse so wenig beweisen / daß sie vielmehr das Gegentheil beydes reden und thun. O stimmete eine gantze Gemeine so wohl mit dem Hertzen / als mit dem Munde also einmüthiglich ihr wahrhafftiges Glaubens-Bekäntniß mit einander an / zu welcher Freude und Trost in GOtt könten sie sich nicht unter einander erwecken / und welch ein lieblicher Gesang wäre solches für den heiligen Engeln / (welche das *Heilig / Heilig / Heilig* ist *GOtt der HErr (39) Zebaoth* /[6] ohne unterlaß einander entgegen singen.) Wenn die Menschen nun also auff Erden aus der Wahrheit mit einstimmeten: *Wir / wir / wir / wir gläuben all an einen GOTT / Schöpffer Himmels und der Erden / der sich zum Vater gegeben hat / daß wir seine Kinder werden.*[7] O sehet doch / lieben Pfarr-Kinder / welche eine Liebe hat uns GOtt erzeiget / daß wir seine Kinder heissen / Kinder des lebendigen GOttes / Kinder des ewigen GOttes / der Himmel und Erde / und alles was drinnen ist / geschaffen hat; O singet / singet doch den Glauben hinfort mit rechter Andacht! Sind die ersten Worte so süß und lieblich / und so voll Trostes / *(40)* was

(k) Col. III, v. 16.

[6] Vgl. Jes. 6,3.
[7] Vgl. EKG 132.

will nicht vor Krafft und Stärckung in dem gantzen Gesange stecken. Sehet nun doch recht zu / und bedencket wohl / alle diese Stücke / die vor der Predigt hergehen / wie wenig werden sie geachtet und betrachtet; Es hat wohl das Ansehen / daß wohl viele nicht höher davon halten / als sey es nur dafür / daß man mitler Weile etwas zu thun habe / ehe die Predigt angehet. Daher auch / ob sich einer auch noch ein wenig schämet / wenn er zu spät in die Predigt kommet / so schämet sich doch gar niemand / weder für GOtt / noch für Menschen / wenn er gleich von dem / was vor der Predigt hergehet / auch wohl muthwillig etwas versäumet hat. Pfui des laulichten We*(41)*sens in unserm Gottes-Dienst! Solte ein Volck nicht eifriger seyn seinem GOtt zu dienen / ein Volck das den grossen und lebendigen GOTT dienet / *der ein verzehrendes Feuer* ist allen Gottlosen / und eine ewige Flamme der Liebe und des Erbarmens aller die Ihn fürchten und lieben.

§. 21. Wenn nun die Predigt angehet / so solten da billich alle Hertzen der Zuhörer zugleich mit dem Prediger zu dem Himmlischen Vater / von dem alle gute Gabe kommet / gerichtet seyn / daß / *wie ein rechtschaffener Prediger sich und seine Zuhörer / seinen Mund und ihre Hertzen in die Hand GOttes ergiebet / und seiner Gnade anbefiehlet / (42) also auch alle und iede Zuhörer / sich selbst und den Prediger mit innigliehen Seufftzen und Flehen GOtt empfehlen solten.* Dahin ist es denn auch gemeynet / daß gleich die erste Anrede des Predigers an die Gemeine ein Seegensvoller Wunsch zu seyn pfleget / *als die Gnade unsers HERRN JESU Christi / die Liebe GOttes und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen!*[8] Welches man ja nicht als blosse äusserliche Worte / und Ceremonien ansehen soll / sondern da sollen billich Christliche Zuhörer ein gläubiges Amen in ihren Hertzen nachsprechen / und sich dadurch gleichsam in den völligen Besitz solches angewünschten Guts setzen.

(43) §. 22. Wenn nun ferner nach einer kurtzen Ansprache die gantze Gemeine *zu einem andächtigen Gebet und Vater Unser um Hülffe und Beystand des Heiligen Geistes im Lehren und Zuhören* erwecket und aufgemuntert wird / so wird sich gewiß befinden / wo anders der Mensch eine wahrhaffte Liebe zum Worte GOttes hat / daß da sein Hertz um solche geistliche Weide GOtt den HErrn mit rechtem Ernst anflehen wird. Hingegen / wo man nur aus Gewohnheit in die Kirche getreten ist / da hält man auch nur solches Vater Unser beten / als eine alte Gewohnheit / und ist weder um den Prediger / daß er in der Krafft GOttes predige / noch um sich *(44)* selbst / das man es mit Nutzen und Frucht anhören möge / bekümmert. O wie solte das in die Wolcken dringen / und durch alle Hindernisse des Satans hindurch brechen / wenn eine gantze Gemeine aus rechtem wahrhafftigen Grunde ihrer Seelen GOtt um Geist und Krafft zum Worte anriefen! Hörete GOTT das Seufftzen des einigen Mosis / daß sein Väterliches Hertze ausbrach: *Was schreyest du zu mir* / (l) da er doch kein Wort geredet. Wie solte nicht die stille Andacht einer betenden gantzen Gemeine für den Ohren des liebreichen GOttes ein durchdringendes Geschrey seyn / allen Reichthum und Uberfluß der Himmlischen Güter und Gaben von *(45)* GOtt zu erbitten! Es muß aber keiner darauff warten / biß die gantze Gemeine zugleich mit Andacht betet / sondern ein ieder sehe auff sich selbsten; GOTT aber / der die Seinen / wie ein leiblicher Vater unter vielen andern seine Kinder kennet / wird auch derer wenigen ihr ernstliches Gebet nicht unerhöret lassen.

§. 23. Ohne Zweiffel ist um des willen / weil die Menschen so gar hart zur wahren

(l) 2. Buch Mos. XIV, v. 15.

[8] Vgl. 2. Kor. 13,13.

Andacht zu bewegen sind / angeordnet / daß *ein Christlicher Gesang* / als bey uns: *Nun bitten wir den Heil. Geist / etc.*[9] Oder auff den hohen Festen und Buß-Tagen ein anders gesungen wird / zu desto mehrer Erweckung der Andacht. Da ha*(46)*bet ihr nun wohl zusehen / daß ihr solches nicht auch als eine blosse äusserliche Gewohnheit ansehet / sondern daß ihr solchen Gesang mit wahrer Hertzens-Andacht und Erhebung zu GOTT mit einander singet. So ist denn auch gewiß zu erwarten / daß der rechte Zweck / warum solcher Gesang gesungen wird / zur Gnüge wird erhalten / und also dadurch das Gebet des Vater Unsers recht entzündet und brünstig gemachet werden.

§. 24. In der Predigt hat *der Eingang* / so dergleichen gemachet wird / diese heilsame Absicht / daß dadurch der Weg gleichsam gebahnet wird / zu der folgenden Predigt / die Sache / so vorgetragen werden soll / desto deutlicher und klärer zu ver*(47)*nehmen; Derowegen sollen auch Christliche Zuhörer da recht auffmercksam seyn / damit sie desto besser zu Hertzen fassen / was vor eine Sache in der gegenwärtigen Predigt vorgetragen werden solle.

§. 25. Eine feine Gewohnheit ists / daß *solche vorhabende Sache pfleget deutlich und in wenig Worten / auch wohl zugleich mit der Abtheilung in gewisse Stücke / so nacheinander ordentlich zu betrachten / fürgestellet zu werden.* Euch / meine liebe Pfarr-Kinder / kan ich dessen gewiß versichern / daß ich euch niemahls eine Sache vortrage / welche ich nicht *erstlich* vorhero wohl geprüfet / und erkant / daß sie euch nützlich / und sonderlich eurem Zustande nach *(48)* recht erbaulich seyn werde; *Zum andern* also beschaffen sey / daß es entweder eine rechte Glaubens-Lehre / oder ein solches Stück des Christenthums in sich begreiffe / daraus auch ein ieder sich genugsam erbauen könne / und so er nur ein wenig Göttliche Dinge liebet / ein Verlangen haben würde / davon etwas reden zu hören; *Zum dritten* / daß dieselbe in so klaren und deutlichen Worten / und so einfältiglich möge abgefasset werden / daß ein ieder es leicht fassen und verstehen könne / wovon solle gehandelt werden; Und eine solche Bewandniß hat es denn auch mit der Abtheilung der gantzen Predigt in gewisse Stücke: Welches ich um deßwillen er*(49)*innere / daß ihr auf solchen Vortrag desto auffmercksamer werden möget / weil ich euch da nicht grosse Kunst und menschliche Weißheit predige / sondern das einfältigste / so mir müglich ist / damit ihr von allen Dingen / die zu eurer Seeligkeit gehören / gründlich unterrichtet werdet.

§. 26. In der Anhörung der Predigt selbst ereignen sich bey denen / die nicht aus Liebe zum Worte GOttes / sondern aus blosser Gewohnheit zur Kirchen kommen / fürnehmlich zwey Laster / daß sie entweder *schlaffen* / oder mit ihrem Nachbar *plaudern.* Sehet zu / lieben Pfarr-Kinder / daß es doch nicht von nöthen sey / euch in so gar groben und schändlichen Dingen zu erinnern. Zwar *(50)* was das Schlaffen betrifft / pfleget solches entweder daher zu rühren / daß man des vorigen Tages vor der häußlichen Arbeit nicht zeitig genug Feyerabend gemachet / und daher der Leib noch ermüdet ist / und das ist noch die ehrlichste Ursache / die kaum iemand vor Sünde erkennen wil; Sondern es rühret daher / daß man vor der Predigt / wie oben gedacht / Brantewein / oder dergleichen starckes Getränck zu sich genommen / damit das Haupt über die masse beschweret / und der Mensch denn fein sänfftiglich in den Schlaff (ach daß es nur nicht den ewigen Todes-Schlaff bedeuten möchte!) geprediget wird; Oder so es Nachmittags-Predigten sind / haben sich auch *(51)* wohl einige mit der Speise so dicke angefüllet / daß / absonderlich im Sommer nur eine

[9] Vgl. EKG 99.

kleine Wärme darzu kommen darf / so können sie sich des Schlaffs nicht erwehren; Es gedencke aber ja ein ieder / wenn ihm Gottes Wort so geringe ist / daß er dabey so sicher schlaffen kan / oder gar zum Schlaff durch unzeitige Arbeit / starckes Getränck / oder Uberfüllung mit Speise / muthwillige Gelegenheit giebet / daß ihme nicht GOtt / sondern der Teuffel selbst die Augen zudrucket: Denn so darff er das Wort nicht erst aus den Hertzen reissen / sondern nimmt es bald vor den Ohren und äusserlichen Sinnen hinweg / und gehet einem solchen Menschen eben / als wenn einem Schlaf*(52)*fenden eine sehr frölige Bothschafft gebracht würde. Denn also verschlaffen auch solche Menschen / wenn Gottes Wort geprediget wird / Seel und Seeligkeit. Durch das *Plaudern* pfleget der Teuffel noch mehr zu gewinnen. Denn da wird *erstlich* der / der das Geschwätz anhebet / *zum andern* der / mit welchen er plaudert / und *zum dritten* / die bey solchen Plauderern sitzen oder stehen / von dem Gehör des Worts abgehalten / ich geschweige / daß *zum vierdten* so viele / die solches sehen / dadurch schändlich geärgert werden. Zwar ist es kein Wunder / weil ja die Menschen ihr Leben gemeiniglich führen / als sey kein GOTT / der alles sehe und höre / was wir *(53)* reden und thun / daß denn endlich solche Frechheit in der Kirche sich nicht bergen kan / da es doch heissen solte: *Höret ihr Himmel / und Erde nimm zu Ohren / denn der HErr redet.* (m)

§. 27. Bey denen / die weder schlaffen noch plaudern suchet dennoch Fleisch und Blut / und der leidige Satan allerley Verhinderungen an der wahren Andacht zu erwecken / balde *indem es dem Menschen wil zu verdrießlich werden* / beständig und von Anfang biß zu Ende die Predigt anzuhören / wodurch denn geschiehet / daß der Mensch keinen rechten Begriff von der Göttlichen Lehre krieget / sondern hie und da ein Wort davon höret / und doch *(54)* nicht weiß / wohin es sich beziehet / oder wie ers zu Nutz anwenden soll / ja wohl gar solches gantz unrecht verstehet / wodurch denn auch leichtlich allerley Lästerungen erreget und verursachet werden. Bald kommen den Menschen die *Hauß-Nahrungs-Sorgen / oder andere irdische Gedancken in den Sinn* / welche denn das Gemüth so mächtig einnehmen / daß der Mensch gleichsam wider seinen Willen von aller Andacht weggerissen wird / und denn das Göttliche Wort / wenn es mitten unter solche Dornen gesäet ist / von denselben gantz ersticket wird / daß es keine Frucht bringet. Bald wird der Mensch gereitzet *mit seinen Gedancken in der Kirchen (55) herumzuflattern* / und auff diesen oder jenen zu sehen / da denn mitler Weile der Teuffel Gelegenheit hat / das gepredigte Wort von dem Hertzen hinweg zu stehlen / oder wenn ja der Mensch seine Gedancken zusammen hält / und der gantzen Predigt zuhöret / fället er doch leichtlich wieder in einen andern Strick / der ihme ja so gefährlich ist / daß er alles / was er höret / *nicht auff sich selbst / sondern auff andere appliciret und deutet / daß er gedencket: Das gehet da oder da auff / das trifft den; Wenn doch dieser oder jener zugegen wäre / der würde eins kriegen.* Und dieses ist ein rechter gifftiger Streich des Satans / dadurch er den Menschen *(56)* alles Nutzens und wahren Frucht des Göttlichen Worts nicht allein beraubet / sondern ihn auch in seinem Phariseischen Hoffart stärcket / daß er sich selbsten vor fromm hält / und die andern verachtet / und dazu in die schreckliche Sünde des richtens / urtheilens / und affterredens hinein stürtzet / und ist eben dieses zu bejammern / daß fast nichts gemeiners ist / als eben dieses Laster / dafür man sich doch am allermeisten hüten solte.

(268) §. 101. Zu der ordentlichen Wochen-Predigt ist bey uns der Freytag gesetzet. Dabey nun habe ich euch / liebe Pfarr-Kinder zu erinnern / (1) daß ihr ja

(m) Esa. I, v. 2.

nicht gedencken sollet / *es sey nur vor den Prediger gesetzet / daß er seine Predigt ablegen solle / sondern / daß es eben so wohl für die Gemeine gesetzet sey / daß sie das Wort GOttes an demselbigen Tage hören sollen.* Denn Prediger und Zuhörer gehören zusammen. Was solte man predigen ohne Zuhörer? Oder was solte man zuhören ohne Prediger? *Da ihr mich nun also vor euren ordentlichen Prediger erkennet / und von mir mit allem Rechte fodert / daß ich euch (269) alle Freytage predigen solle; So fodere ich auch von euch mit allem Rechte / daß ihr mir an demselbigen Tage zuhören sollet. Und wie ihr mit mir übel zu frieden seyn würdet / wenn ich des Freytages nach meinem eigenen Gutdüncken die Predigt halten / oder gar einstellen wolte;* Also gefällt es mir und GOtt / in dessen Nahmen ich predige / auch übel / wenn ihr solche ordentliche Freytags-Predigt nach eurem Gefallen in den Wind schlaget. Ihr kommet aber hinein / oder kommet nicht hinein / so wisset und glaubet gewiß / daß der HErr von einen ieglichen Wort / so Er *EUCH / EUCH* hat predigen lassen / ihr aber zu hören *(270)* nicht begehret habt / dermahleins gedoppelte Rechenschafft fodern wird. Ich lege hiemit niemanden eine Last auff den Hals / sondern straffe / wie billig ist / die freche Verachtung des Göttlichen Worts / da man entweder aus Faulheit / oder aus Geitz / oder aus grober Fleischlicher Sicherheit und Nachläßigkeit / oder aus andern dergleichen Ursachen / die Zeit so liederlich versäumet / da man zu seinem ewigen Heyl erbauet werden könte. In deren Hertzen aber die Liebe des HErren JESU / und des Worts der Wahrheit wohnet / denen ist dieses gar keine Last; Sondern ist ihnen vielmehr eine schwere Bürde / wenn sie wissen / daß das Wort von ihrer See*(271)*ligkeit geprediget wird / und sie wider ihren Willen / und ohne ihre Schuld von der Anhörung desselbigen abgehalten werden. Sie seufftzen wohl darunter zu GOTT / bitten / daß er ihnen solches nicht zurechnen wolle / und werden durch solche Abhaltung immer brünstiger in ihrem Verlangen nach der süssen Milch des Evangelii.

§. 102. (2) In dem vorigen Kirchen-Jahre habe ich des Freytages von der Kinder-Zucht geprediget /[10] dieweil ich erkant / daß in diesem Stücke ein sehr grosser Mangel überall erfunden werde / und daß von den Kindern und deren guter Aufferziehung der Anfang müsse gemachet werden / wenn man etwas gutes pflantzen und *(272)* bauen wolle; Ja auch umb des willen / weil mir die lieben Kinder sehr zu Hertzen gehen / wenn ich sehe / daß ihre zarten Hertzen / die durch gute Aufferziehung zum Guten so leicht möchten gezogen werden / in der bösen Aufferziehung unvermerckt in den verdamlichen Unglauben / und alle daraus entspringende Sünden und Laster so tieff eingewickelt und eingeflochten werden / daß ihnen darnach kaum wiederumb zu helffen ist. So bin ich auch gewiß / daß die jenigen / welche denselbigen Predigten beygewohnet / nicht ohne Frucht und Nutzen dieselbigen angehöret / wie mir Gott Lob in diesem Stück mannichfältige Erfahrung / und das Zeugniß derer / so die Predigten *(273)* zum besten ihrer Kinder angewant / dessen genungsame Versicherung giebet. Die es nicht gehöret haben / die möchten vielleicht die Aufferziehung ihrer Kinder noch geringer achten / werden aber desto schwerere Rechenschafft an jenem Tage dafür zu geben haben.

§. 103. (3) In diesem Kirchen-Jahre habe mit der Hülffe GOttes den Anfang gemachet / des Freytages zu predigen / über das wahre Christenthum / Johann Arnds / und nach der Ordnung der Capitel in demselbigen die jenigen Sprüche / so über jedem Capitel stehen / zum Texte zu erwehlen / dabey denn in der Predigt selbst nicht allein

[10] In der Handschriftenabteilung des Archivs der Franckeschen Stiftungen sind keine Entwürfe oder Nachschriften dieser Predigten über die Kinderzucht nachweisbar. Das Nachschreiben der Predigten wurde erst seit 1694/95 planmäßig durchgeführt.

solcher Sprüche / sondern auch das gantze Capitel *(274)* aus des Johann Arnds wahren Christenthum / auffs allereinfältigste erkläret und erläutert wird: Dabey ich denn diesen Zweck habe / daß der mehrere Theil der Zuhörer / denen es noch an der Wissenschafft und Erkäntniß / worinnen das wahre Christenthum eigentlich bestehet / ermangelt / durch solchen Weg recht gründlich unterrichtet werde / nicht allein von allen und ieden zum Christenthum gehörigen Stücken / sondern auch in solcher Ordnung / daß es eine ordentliche / gewisse und recht gegründete Erkäntniß werde; Und weil wegen der grossen Schwachheit der Menschen die Predigten nicht recht behalten / und die Bücher nicht recht gefasset und *(275)* verstanden werden / so habe ich erachtet / daß auff solche Art / der Sachen beqvemlich geholffen werde / indem auff solche Weise man nicht allein die Predigt hören / sondern auch das Capitel / so erläutert worden / selbst nachlesen / und sich dadurch der Predigt desto besser erinnern kan. Daneben auch dieses zu desto mehrer Erbauung dienen könte / daß dem Lästerer desto mehr das Maul gestopffet werde / wenn fürgegeben wird / daß man etwas neues auff die Bahn bringe / und man daraus sehen kan / daß nichts anders gelehret oder erfodert wird / als was dieser / und der Kirchen GOttes / so hochverdienter Lehrer / an dem seine Lästerer schon lange zu schanden worden sind / und *(276)* ferner werden zu schanden werden / vor so vieler Zeit aus Gottes Wort gelehret hat.[11]

§. 104. Da denn zum (4) die jenigen / welche des Vermögens sind / ihnen gewiß einen herrlichen Hauß-Rath schaffen werden / so sie ihnen solche Bücher / Johann Arnds / vom wahren Christenthum / kauffen. Wüsten viele / welch einen Schatz sie daraus für ihre ewige Seeligkeit zu hoffen hätten / sie würden sehen / daß sie es aus ihrem Munde erspareten / und ie eher / ie lieber / ihnen ein solch nützlich Buch zulegeten / absonderlich aber / da es nun auffs einfältigste erläutert wird / daß ich verhoffete / es solte es auch ein kleines Kind fassen / und also nicht ohne Lust und grossen Nu*(277)*tzen nachgelesen werden kan. O wie leget es uns doch GOTT so gar helle und klar vor Augen / so wir nun solches alles nicht achten / sondern bleiben in unser Unwissenheit und Boßheit / und fassen nicht einmahl einen ernstlichen Gedancken / wegen unser Seeligkeit / oder wie wir davon genug möchten unterrichtet werden / wie wollen wir denn dem Zorn GOttes entfliehen?

§. 105. (5) Diejenigen aber / welche Armuth wegen das Buch selbst nicht kauffen können / werden doch auch nicht versäumet / sondern haben des vorigen Tages in der ordentlichen Bet-Stunden den Vortheil / daß das gantze Capitul aus dem ermeldeten Buche öffentlich *(278)* fürgelesen wird / und zugleich kürtzlich angezeiget / was in der folgenden Predigt solle fürgetragen werden / und wie nöthig und nützlich ihnen dieselbige Sache sey. Wie nun einem jeden frey stehet / solcher Zubereitung zu der folgenden Predigt mit beyzuwohnen / also hat ein jeder ihme selbst die Schuld beyzumessen / so er aus der Predigt selbst sich noch nicht genug zuvernehmen wüste. Doch haben wohlgesinnete und die auff einmahl nicht alles fassen können / aber doch ein hertzliches Verlangen tragen / einen rechten gewissen Grund ihres Christenthums zu legen / sich hierinnen nicht zu irren / sondern nur GOtt desto demüthiger üm

---

[11] Johann Arnd (1555–1621), Pfarrer in Badeborn, Quedlinburg, Braunschweig und Eisleben, seit 1611 Generalsuperintendent in Celle. Seine „Vier Bücher vom wahren Christenthumb" (I. Buch, Frankfurt 1605, Buch I–IV, Magdeburg 1609 f.) wurden zur meistgelesenen Erbauungsschrift der evangelischen Kirche. Francke kannte das Werk von frühester Jugend an und hat es immer wieder als beste Lektüre neben der Bibel empfohlen (vgl. vorl. Ausg., S. 106). Entwürfe oder Nachschriften der Predigten über das „Wahre Christentum" sind nicht nachweisbar.

seine Gnade anzuruf*(279)*fen / und desto beständiger und fleissiger das Wort GOttes zu hören / da denn GOtt in ihren Hertzen reichlich ersetzen wird / was die natürliche Schwachheit zu verhindern scheinet. Ja es ist eben für solche schwache guten theils angesehen / daß sie durch einen solchen Weg / gleichsam bey der Hand zu mehrer Erkäntnüß möchten geleitet werden.

§. 106. (6) Nach der Ordnung unserer Kirchen wird vor der Predigt am Freytage das Buß-Gebet Danielis am 9ten Capitul vor dem Altar abgelesen / welches man nicht allein anhören / sondern auff unsern Zustand billig richten solle. Denn wie die Jüden ihre Sünden und Missethat dar*(280)* aus erkant / daß sie von GOtt mit seinen Plagen und Straffen so sehr heimgesuchet / ihre Stadt und Land zerstöret / und sie ins Elend vertrieben worden; Also haben auch wir den erschrecklichen Verfall der Christlichen Kirche genugsam daraus zu erkennen / daß die Stadt GOttes so wüste lieget / und unter dem grossen und unzehlichen Hauffen derer / die sich Christen nennen / so gar wenige sind / welche als geheiligte Tempel und Wohnungen GOttes in diesem geistlichen Jerusalem erfunden werden; Dazu auch die Gerichte GOttes auff allen Seiten einbrechen / und uns überflüssiges Zeugnüß geben / daß wir hohe Zeit haben uns mit Daniel in solchem Buß-*(281)* Gebet / für das Volck GOttes zu vereinigen. Nähmet ihr das zu Hertzen liebe Pfarr-Kinder / so würdet ihr solches Buß-Gebet / wenn es abgelesen wird / mit guter Andacht und Erbauung anhören und nachsprechen können.

§. 107. So ist denn auch endlich (7) bey uns die Gewohnheit / daß nach der Predigt am Freytage die Litaney abgelesen wird / dabey ja wohl alle ernstlich zu erinnern sind / solches nicht bey der blossen Gewohnheit bewenden zu lassen / sondern alles und jedes / darum gebeten wird / mit einem demüthigen und hertzlichen Bitten und Flehen für GOtt zu bringen / und gleichsam nicht abzulassen mit seufftzen und wei*(282)*nen des Hertzens für dem Angesicht GOttes / biß GOtt seinen Zorn von uns wende / und sein Gnaden-Angesicht über uns erhebe / welches die eigentliche Bedeutung des Worts Litaney mit sich bringet.

§. 108. Hierzu kommet nun zum (8ten) daß der Inhalt der Predigt in der nechst folgenden Bet-Stunde wiederholet / und kürtzlich gezeiget wird / wie man alles zu seiner Besserung und Trost im gantzen Leben anwenden solle.

§. 109. Und so haben wir nun / geliebte Pfarr-Kinder / auch dafür dem HErrn zu dancken / daß auff genehmhaltung unsers hochlöblichen Consistorii tägliche Bet-Stunden / so wohl frühe (ausgenommen wo *(283)* Predigten einfallen) als gegen Abend in unserer Kirchen gehalten werden. Da denn (1) zur Erweckung der Andacht ein Christlicher Gesang gesungen; (2) Ein Psalm oder Capitul aus dem Alten oder Neuen Testament / nachdem es nehmlich die Ordnung giebet oder andere Umstände mit sich bringen / abgelesen wird. (3) Aufs allerkürtzeste einige Lehren zur Erbauung daraus gezogen / und euch auffs allereinfältigste fürgehalten werden. (4) Nach erheischender Noth des allgemeinen oder besondern Zustandes / unserer / der Gemeine und der gantzen Christenheit / oder auch zugleich nach der Beschaffenheit der Zeit ein Gebet verrichtet wird. (5) *(284)* Nach mitgetheiltem Segen wieder mit einem Christlichen Gesange beschlossen wird. (6) Wird in der Nachmittags Bet-Stunde / ausgenommen des Sontags und Sonnabends / eine kurtze Catechismus-Lehre oder Examen vorher gehalten. (Davon absonderlich wird gehandelt werden)[12] (7) Des Sonnabends werden die jenigen Texte / welche des Sonntags vor und Nachmittage sollen abgehandelt werden / vorgelesen / wird auch gemeldet / was aus denselben der Ge-

[12] Glauchisches Gedenkbüchlein, S. 313–380, abgedruckt bei Richter, a. a. O., S. 131 ff.

meine folgenden Tages vorgetragen werden soll / und die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit solcher Materien / auch wie man sich zu deren erbaulichen Betrachtung heilsamlich zubereiten könne / *(285)* aufs kürtzeste angezeiget / und geschiehet auch zugleich im Gebet solche Zubereitung zu der folgenden Sonntags-Feyer; Insonderheit aber wird so wohl Ermahnung als Gebet für die jenigen / welche zur Beichte gewesen sind / und folgenden Tag zu communiciren gedencken / hinzu gethan. (8) Wird des Sonntags in der Nachmittags Bet-Stunde ein Psalm oder Capitul / so sich auff denselbigen Sonntag schicket / gelesen / das Gepredigte aufs kürtzeste wiederholet / und angezeiget / wie man nun in der gantzen bevorstehenden Woche zum Trost / Stärckung und gottseligen Wandel / solches alles durch GOttes Gnade anzuwenden habe; Da denn auch im Gebet *(286)* GOtt für die geistlichen Wohlthaten desselbigen Tages erzeiget hertzlich gedancket / Er üm die Versiegelung seines Göttlichen Worts angeruffen und üm seinen fernern Göttlichen Segen über die Gemeine / ja über die gantze Stadt und Land und die werthe Christenheit angeflehet wird / und also zu der gantzen Woche durchs Gebet eine Christliche Zubereitung geschiehet. Eben also verhält sichs auch / wenn ein Fest-Tag einfället / so viel sich nehmlich von dem siebenden und achten Punct dahin schicket. (9) Des Donnerstags in der Nachmittags Bet-Stunde / wird vorjetzo / da die Freytags-Predigten nach der Anleitung des wahren Christenthums Jo*(287)*hann Arnds gehalten werden / das jenige Capitul / welches folgenden Tages soll erläutert werden / öffentlich fürgelesen und kürtzlich angezeiget die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der vorhabenden Materie; auch wird im Gebet GOTT fürgetragen / daß er die Hertzen selbst zur heilsamen Anhörung seines Worts zubereiten wolle. (10) Werden des Freytags in der Nachmittags Bet-Stunde / oder auch des Sonnabends frühe die jenigen / so zur Beichte gehen wollen / zur wahren hertzlichen Busse angemahnt / und im Gebet GOTT dem HErrn fürgetragen. (11) Dergleichen Veränderung einiger Umstände bringen auch mit sich der Anfang und Beschluß der *(288)* Wochen und der Tage / die einfallenden Buß-Tage / und was dergleichen mehr ist / da so wohl die Ermahnung / als das Gebet / und die Dancksagung darnach gerichtet werden. (12) Was sonsten den allgemeinen Innhalt des Gebets und die Sachen / welche ordentlicher Weise GOtt fürgetragen werden / betrifft / mag dieses folgende Gebet zu einem Exempel dienen / welches ich ja nicht begehre jemanden auffzudringen / wie ich denn weder mich noch andere / daran verbinde / sondern nur / weil es von einigen hertzlich verlanget worden / solches mitzutheilen kein Bedencken tragen darff:

(302) §. 111. Bey diesem allen können solche Bet-Stunden desto leichter abgewartet wer*(303)*den / weil sie so kurtz als immer möglich (nehmlich wo das Catechismus-Examen nicht ungefähr eine Viertel-Stunde dazu thut / gewöhnlich 2. biß 3. Viertel Stunden lang / gehalten werden / welche kurtze Zeit ja ein jeder gläubiger Christ mit Freuden seinem GOtt und Schöpffer zu Ehren auffopffern wird.

§. 112. Und zwar muß ich euch dißfals / meine Geliebten Pfarr-Kinder / den Segen von GOTT zuschreiben. Denn da ich bey Antretung meines Amts nur in meinem Hause / üm die besondere Pflicht eines Predigers / daß er seinem Hause wohl fürstehen soll / nicht zuversäumen / mit meinen Hauß und Tischgenossen dergleichen Bet-Stunde ange*(304)*fangen / und weiters kein Absehen hatte / auch auff diese Art es den Sommer durch mit einfältigem Hertzen fortsetzetet; Da funden sich nach und nach einige von euch / welche ohne mein Gesuch oder Geheiß solchen meinem Morgen- und Abend-Gebet beyzuwohnen verlangen trugen; Da ich denn niemanden in seiner Andacht hindern / sondern vielmehr dem HErrn zu mehrer Gnade befehlen wolte / biß eurer bey solchem meinem Gebet so viel wurden / daß es einigen als

anstössig fürkommen wolte / und deswegen von der damahligen Churfürstlichen Commission, bey welcher auch dieser Bet-Stunden wegen einige Beschwerungen eingegeben wur*(305)*den / die Sache dahin eingerichtet wurde / daß ich vor der Mahlzeit des Abends / um allen Anstoß zu vermeiden / solche Betstunden anstellen möchte.[13] Worauf ihr denn bald noch grössern Eyfer bewieset als zuvor / und viel häuffiger solche vor der Abendmahlzeit angestellete Bet-Stunden besuchetet / biß endlich nachdem solches zwey biß drey Monat auff diese Weise im Hause fortgesetzet worden / und nicht wenige unter euch ihre gute Erbauung durch dieselbigen bezeuget hatten / von einem hochlöblichen Consistorio des Herzogthums Magdeburg beliebet wurde / daß ich solche meine Bet-Stunden in die öffentliche Kirche verlegen möchte / da ich denn euren Fleiß auch *(306)* noch bißhero zu rühmen habe / daß ihr solche noch fleissiger und stärcker als vorhero im Hause besuchet.[14]

§. 113. Aus welchen allen ich dann zur genüge erkant habe / und auch ihr samt mir leicht erkennen werdet / daß die Hand GOttes alles also regieret und geführet habe / indem ich nichts dazu gethan / als daß ich meine Schultern (gestärckt durch die Gnade GOttes) solcher Last niemahls begehret zu entziehen / noch mein Gewissen damit beflecken wollen / daß ich euch die Weide des Göttlichen Worts versagete / oder auff irgend einige Weise den Lauff eures Christenthums / wenn euch GOtt dazu erwecket / hinderte. So zweiffle ich auch nicht / es werde *(307)* solch unser armes Gebet / das wir täglich für GOtt ausschütten / eine Gnade und einen Segen nach dem andern von GOtt ausbitten / und so ihr / welche GOTT biß anhero dadurch kräfftiglich erwecket und gestärcket hat / nicht müde werdet / noch ablasset / auch andere / die noch zur Zeit solche grosse Gnade und Liebe GOttes / die Er an der gantzen Gemeine beweiset / mit kaltsinnigen Hertzen ansehen / nach und nach ermuntert und erwecket werden / der guten und überflüßigen Gelegenheit sich zu erbauen / und im Glauben an GOtt zu stärcken / mit grösserm Ernst und Eyfer wahrzunehmen. Habe ich nun bißanhero mannichmahl mit betrübten Hertzen darüber *(308)* seufftzen müssen / daß so manche liederliche Sauff- und Spiel-Gesellschafften an Sonntagen und Werckel-Tagen zu grossem Aergerniß der Gemeine gehalten worden: So gläube ich / daß auch GOTT dißfalls mein Seufftzen auffs gnädigste erhöret / und mir eine wahrhaffte und Göttliche Freude eben dadurch erwecket / daß ich selbst mit Augen sehe / daß GOttes Wort in eurem Hertzen kräfftig wird / und ihr ie mehr und mehr in dem Glauben an den HErrn JEsum zu der wahren Furcht und Liebe GOttes erwecket werdet. Der HERR mache euch immer völliger / daß ihr in keinem Stücke Mangel habet! Bedencket es selbsten / Meine Liebsten Pfarr-Kinder / wenn *(309)* wir uns täglich Frühe und Abends also mit einander vereinigten mit Loben und Dancken / mit Beten und Singen / mit Lehren und Ermahnen. Welche Gnade GOttes würde unter uns auffgehen! Welchen Nutzen und Frucht würden wir täglich davon spüren! Welcher Trost / Freude und Süßigkeit würde dadurch in unser gantzes Leben / und in all unserm Thun und Fürnehmen sich Stroms-weise ergiessen! Welche Liebe / Friede und Einigkeit würde unter uns erwachsen! Wie würde noch so manche Unordnung / damit GOtt im Himmel noch erzürnet wird / so gar leichtlich dahin fallen! O der HERR lasse es euch erkennen / daß ihr sein *(310)* Gnaden-Angesicht / welches Er zu euch gewendet hat / nicht verschmähet. So werdet ihr immer und ewiglich seyn die Gesegneten des HERRN. An meinem Orte kan ich euch wohl von Hertzen versichern / daß es mir eine rechte süsse Arbeit ist / mit und für euch zu beten / und

[13] Es handelt sich um die Kommission vom Herbst 1692, vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 117f.

[14] Seit dem 18. Februar 1693, vgl. Franckes Brief an Spener bei Kramer, Beiträge, S. 290f.

euch / die mir GOtt auff meine Seele gebunden hat / täglich frühe und Abends zu seegnen / und mit dem Worte der Warheit zu weiden / der ungezweifelten Zuversicht / GOtt der HErr werde solchen Segen euch nicht vergebens mit theilen / sondern seine reichen Früchte an der gantzen Gemeine tragen lassen. Daher ich auch nicht berge / daß es mir eine weit überschwenglichere Freude seyn würde / so ich *(311)* an allen und ieden unter euch einen rechten Ernst wahrnehmen könte / euch mit mir im Gebet zu vereinigen / und gleichsam mit dem Früh- und Spat-Regen des Göttlichen Worts eure Seelen zu erqvicken. Ihr möchtet gedencken / das möchte euch an dem Zeitlichen und Irrdischen gar zu sehr versäumen; Ich aber bin dessen gewiß / daß solches euch mehr Vortheil als Schaden bringen würde. Bedencket nur recht / was ihr täglich betet: *Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von ieglichem Wort / das durch den Mund GOttes gehet.* (y) Gläubetet ihr das von Hertzen / so würdet ihr euch dessen selbst schämen / so ihr umb des Zeitlichen willen das *(312)* Ewige versäumen sollet. Es wird aber niemanden unter euch eine Last auffgeleget / sondern ob einer gleich mit Widerwillen und Verdruß / oder doch um das äusserliche Werck zu thun / ohne dem wahren Grunde des Hertzens allemahl dem Gottes-Dienst beywohnete / so wäre doch solches nichts / als ein Greuel für GOTT. Das wünsche ich aber / daß euer aller Hertzen die Nothwendigkeit des Gebets recht erkennen / und die Krafft des Göttlichen Worts / sambt der Liebe Christi in ihren Hertzen recht empfinden möchten / daß sie aus hertzlicher Liebe zu GOTT und seinem Worte von sich selbsten ein hertzliches Sehnen und Verlangen darnach hätten / sich mit *(313)* andern gläubigen Christen im Gebet für GOttes Angesicht zu verbinden.

§. 114. Daß in der ersten Kirchen der Glaube und das Leben der Christen so heilig geblühet / erachte ich eine grosse Ursache diese zu seyn / daß sie nicht allein in ihren besondern Gebeth ein ieder vor sich gewachet / sondern auch mit zusammen gesetzter Andacht sich täglich untereinander erwecket und ermuntert. Daher denn ihre Hertzen in wahrer Bruder-Liebe untereinander verbunden / einer durch des andern Exempel im Glauben gestärcket / und im Leben immer gebessert worden; Und ist gar mercklich / daß auch der Heyde Plinius dem Heydnischen Kayser Tra*(314)*jano diese sichere Nachricht von den Christen gegeben / daß sie sich zu gewisser Zeit mit einander / als mit einem Eid-Schwur verbünden / denen Lastern / die in der Welt im Schwange giengen / von Hertzen abzusagen. (z) Soll nun unser Christenthum dem jenigen / das die ersten Christen geführet haben / wiederumb ein wenig ähnlich werden / so ist zum allerhöchsten von nöthen / daß man sich wiederumb lerne im Gebeth mit einander ernstlich / und als für GOttes Angesichte zu vereinigen. Das ist es / und nichts anders / was David so hoch preiset / wenn er spricht: (a) *Siehe / wie fein und lieblich ist es / daß Brüder einträchtig bey einander (315) wohnen. Wie der köstliche Balsam ist / der vom Häupt Aarons herab fleußt in sein Kleid: Wie der Thau / der von Hermon herab fällt auff die Berge Zion / denn daselbst verheist der HErr Seegen und Leben / immer und ewiglich.* Da lehret David / daß solche Vereinigung der Kinder GOttes so wohl nützlich / als lieblich und angenehm sey; Lieblich wie ein köstlicher Balsam / ja wie ein Balsam GOttes / der mit seinem herrlichen Geruch alles auffs

(y) Matth. IV, v. 4. (z) (l. 10. ep. 97.)[15] (a) Psal. 133. (b) Matth. XIIX, v. 19.20.

[15] C. Plinius d. J. (etwa 61–113), Statthalter in Bithynien unter Kaiser Trajan (98–117). Sein Brief an Trajan (epistulae X, 96) gibt auch einige Notizen zum gottesdienstlichen Leben der alten Kirche.

lieblichste erfüllet / und erqvicket; Nützlich / als der Thau / der das Land befeuchtet / daß es fruchtbar werde; Ja nützlich wegen der grossen Verheissung GOttes / der bey solcher Ein*(316)*trächtigkeit seiner Kinder Seegen und Leben immer und ewiglich verheisset. Solche grosse Verheissung hat auch unser Heyland bestätiget / wenn er spricht: (b) *Wo zween unter euch eins werden auff Erden / warum es ist / das sie bitten wollen / daß soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem Nahmen / da bin ich mitten unter euch.* O welch ein Seegen würde es denn seyn / wenn die Zuhörer mit ihren Seelen-Hirten eines würden / den Himmlischen Vater täglich zu bitten um alles / was ihnen an Leib und Seele nöthig oder nützlich / und heilsam wäre.

2. *Kurzer und einfältiger Entwurf von den Mißbräuchen des Beichtstuhls, 1697*

Bereits in den ersten Jahren seiner hallischen Wirksamkeit hat sich Francke um eine Verbesserung der damaligen Beichtpraxis bemüht (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S.107; vorl. Ausg., S. 58). Sein „Entwurf von den Mißbräuchen des Beichtstuhls" erschien 1697 während des Kampfes, den Johann Caspar Schade, sein Freund aus der Leipziger Zeit, wegen der Frage des Beichtstuhls in Berlin entfacht hatte. Wahrscheinlich hat diese Auseinandersetzung die Veröffentlichung der Schrift veranlaßt (vgl. Weiske, a.a.O., 26, 1930, S.124, 127; Kramer, Beiträge, S.363ff.). Im Briefwechsel Franckes mit Spener, der durch die Angriffe Schades in erhebliche Bedrängnis geraten war, wird die Schrift nicht erwähnt. Am Schluß des Jahres, nach einem fast drei Monate langen Schweigen, hat Spener nur kurz angedeutet, daß bei ihm in dieser Frage auch gegenüber Francke „das vertrauen sehr geschwächet ist" (Kramer, Beiträge, S.378).

Francke faßt in dieser Schrift seine Vorwürfe gegen den Mißbrauch des Abendmahls und der Beichte zusammen. So bildet der Traktat eine Ergänzung zum „Glauchischen Gedenkbüchlein", in dem diese Fragen ausgeklammert worden waren, und weist auf Punkte hin, in denen Francke eine Reform der Kirche für besonders dringend hielt (vgl. die Predigt „Vom unverantwortlichen Mißbrauch des Heil. Abendmahls in der Evangelischen Kirche" aus dem Jahre 1699, SFA I, 639ff.). 1702 nahm Francke den Entwurf ohne wesentliche Änderungen in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" auf (WWD IV, 153–178). Weitere Auflagen sind nicht nachweisbar.

Wir geben im folgenden den Text nach dem Erstdruck wieder. Zum Verständnis der Probleme vgl. K. Aland, August Hermann Francke und die Privatbeichte, in: Monatsschrift für Pastoraltheologie, 1956, S.272ff.; ders., Die Privatbeichte im Luthertum von ihren Anfängen bis zu ihrer Auflösung, in: Kirchengeschichtliche Entwürfe, S.452ff.

Kurtzer und Einfältiger Entwurff / Von den Mißbräuchen Des Beichtstuhls / Heraus gegeben von M. Aug. Hermann Francken / Gr. & OO. LL. P. P. & Past. Glauch. HALLE / Druckts Christoph Saalfeld. 1697.

(3) Geliebter Leser!*

ES ist die Sache vom Beichtstuhl und dessen Mißbräuchen / GOtt lob! auff die Bahn gebracht. Das ist die Angst- und Marter-Banck aller treuen Knechte GOttes: Gleichwie es hingegen der Teuffel zu einer lustigen Zoll-Bude gemacht für die Miethlinge und Bauch-Diener. Von dem / was ich dabey für Angst und Kummer geschmäcket / und wie viel mir Greuel dabey fürkommen / hätte ich wol ein grosses Buch zu schreiben. Auch könnte ich zu anderer Stärckung viel (4) schreiben / wie mich GOtt auffgerichtet / und was Er mir vor Sieg gegeben / indem ich mein Gewissen dabey unbefleckt zu behalten getrachtet. Weil mir aber GOtt täglich so viel unter die Hände giebet / daß ich zum Bücher-Schreiben nicht viel Zeit habe: so gebe ich / was vor der Hand ist / nehmlich diesen geringen und unausgearbeiteten Entwurff von den gemeinesten Mißbräuchen des Beicht-*

stuhls; weil zum Zeugniß der Wahrheit mehr nicht als ein einfältiges Bekenntniß derselben erfordert wird. GOtt lasse auch dieses Geringe an Beicht-Vätern und Beicht-Kindern geseegnet seyn / daß sie rechte Väter und rechte Kinder werden. Amen.

(5) J. N. J.

Die Mißbräuche / welche sich im Beichtstuhl finden / sind theils an Seiten der Beicht-Kinder / theils an Seiten der Beicht-Väter.

Mißbräuche an Seiten der Beicht-Kinder.

AN Seiten der Beicht-Kinder lauffen viel Mißbräuche vor wegen der Beicht-Formul / welche der seel. Lutherus umb der Einfältigen willen in den Catechismum gesetzet /[1] damit sie etwan möchten sehen / was die Beichte sey / *(6)* und lernen einiger maassen ihres Hertzens-Grund vortragen: Bey welcher Formul hernach nicht nur die Einfältigen / sondern auch die Gelehrten geblieben.

Hierbey findet sich (I) dieser Mißbrauch / daß die Leute / wenn sie die Beicht-Formul erst lernen / nicht auff den Verstand gewiesen werden / sondern bloß allein die Worte / welche sie doch nicht verstehen / auswendig lernen. (II) Lernen sie es auff eine gantz unrechte Art / welches zu verhüten man ihnen die Beicht-Formul entweder recht auslegen sollte / oder sie gewähnen / daß sie mit ihren eigenen Worten beten / und hernach auch eben so die Bekenntniß ihrer Sünden selbst ablegen lerneten. (III) Schicket sich die Beichte nicht allezeit auff ihren äusserlichen Zustand. Z. E. *(7)* Wenn sie die Beichte / welche auff ihre Kindheit gerichtet war / noch in ihrem Alter hersagen. (IV) Können sie damit den innerlichen Zustand ihres Hertzens nicht recht eröffnen / und müssen also auch des Trosts und Raths / welchen sie bey einem getreuen Seel-Sorger alsdenn geniessen könnten / entbehren / und vergessen darbey dessen / was Lutherus selbst im Catechismo gesaget hat: Vor dem Beichtiger sollt du allein die Sünde bekennen / die du weissest und fühlest im Hertzen.[2] Denn obgleich ein Prediger nicht alle Sünden der Leute wissen muß / so muß er doch in so weit von dem Zustande der Pfarr-Kinder Nachricht haben / daß er ihre Wunden heylen / und also auch die Artzney recht darauff attemperiren könne. (V) Sagen sie wegen solcher angewähn*(8)*ten Formul viel Dinge / daran sie wircklich unschuldig sind / und dafür man sich entsetzen muß: Welche sie denn auch selbst läugnen / wenn man sie ihnen hernach wieder vorhält. (VI) Werden sie unwillig / wenn man etwas an ihrer Beicht-Formul erinnert / sagen wol / sie seyn schon so alt worden / und haben keine andere Beichte gehabt / und nun in ihren alten Tagen sollten sie anfangen / und eine andere Beichte lernen: Oder / sie hätten schon ihr Lebtage so viel Beicht-Väter gehabt / und habe keiner wider ihre Beichte etwas zu sagen gehabt / als eben dieser. (VII) Fürchten sie sich / wenn sie zur Beichte gehen / sie möchten die Formul nicht recht mehr wissen / und wenn ihnen etwas entfällt / so ängstigen sie sich / und meynen / sie könnten nicht würdig zum Heil. Abendmahl gehen. (VIII) Sagen sie in *(9)* solcher Beicht-Formul viel / das sie selbst besser erkennen / nur / weil sie es so gelernet haben. (IX) Haben die / so die Beicht-Formuln gemacht / offt selbst nie /

[1] Vgl. die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche, Berlin 1955, Bd. 2, S. 518f.

[2] Vgl. a. a. O., S. 517.

was wahre Busse und Bekehrung sey / erfahren / und dahero die catenam totius negotii conversionis[3] nicht gewußt: Weswegen die Beicht-Formuln das Werck der Bekehrung offt so untereinander werffen / daß man nicht weiß / ob es von einem Wiedergebohrnen oder Unwiedergebohrnen gesagt. (X) Hierzu gehöret der Mißbrauch mit dem Beicht- und Communion-Büchlein / deren so viel heraus gegeben sind / daß man wol könnte eine Bibliothec davon machen: Aber gewiß / es sind die meisten / die sie geschrieben / selbst nicht bekehret gewesen / noch in der Krafft gestanden / darinnen sie hätten stehen sollen. So sollen sich auch ihre *(10)* Gebethe auff einen jeglichen schicken: Nun ist ja der Zustand der Menschen nicht einerley / sondern sehr unterschieden. Welcher Unterschied wohl beobachtet ist in einem Büchlein *Johann Welmers* genandt: *Gründliche Anleitung zum Abendmahl für diejenige / so zur Beichte und Communion sich einstellen / in allerley Gebeth und nöthigen Erinnerungen bestehend / sammt einem Anhang von Gebethen:*[4] Und sind darinnen die Beicht-Kinder in 7. Classes eingetheilet; Da sonst in den gemeinen Beicht- und Communion-Büchern alles untereinander hingehet / welche denn die Leute / ehe sie beichten / oder zu dem Tische des HErrn treten / ohne Andacht durchlesen / sie schicken sich auff ihren Zu*(11)*stand oder nicht / und hernach nicht wissen / was sie mehr thun sollen. Zwar sollen solche Bücher nicht alle schlechterdings verworffen werden: Doch muß man einen Selectum anstellen / und zuförderst selbst was Gutes im Hertzen haben. (XI) Wenn man den Leuten unter ihrer Beicht einredet / so klagen sie / man störe sie in ihrer Andacht: Das hat nehmlich die Meynung / sie möchten ihre Formuln vergessen. (XII) Werden die Leute durch solche Beicht-Formul gestärcket in der Meynung vom opere operato, indem sie nur hingehen / dieselbe hersagen / und lassen den Pfarrer die Hand auff den Kopff legen / und meynen / damit wäre das Kerbholtz entzwey gebrochen / und so schneiden sie denn wieder auff ein frisches. (XIII) Hernach kommt darzu die Einbil*(12)*dung / daß sie dencken / vor der Beichte wären sie noch nicht absolviret / sondern gebunden und gefesselt; aber in der Beicht / wenn der Pfarrer die Hand auff den Kopff legt / da würden erst die Sünden vergeben. Dahero verstehen sie das gantze Werck der Bekehrung nicht recht / was eigentlich sey die Wiedergebuhrt / der Stand der Gnaden / darinnen der Mensch beständig leben solle / der Stand der Rechtfertigung / daß es nehmlich ein continuus actus, nicht aber so ein interruptus seyn solle / darinnen alle viertel Jahre nur die Sünden vergeben werden. Die reception in der ersten Kirchen war gar ein anders. Wenn einer in äusserliche grobe Sünden vorher gefallen / und deßwegen von der Kirche in den Bann gethan und excludiret war / so ward er denn *(13)* hernach auff Besserung seines Lebens recipiret / und das hieß / daß er gelöset / und von der gantzen Kirche angenommen würde: Aber wenn nun der Mensch sonsten in einem rechten Zustande stehet / daß er sich ernstlich zu GOtt bekehret / und Ihn umb Vergebung seiner Sünden angeruffen hat / so muß er glauben / daß er sie auch vor der Beicht erhalten habe. (XIV) Ist auch das ein grosser Irrthum / daß / wenn den Leuten der Tod jetzt auff der Zunge sitzt / sie nun erst beichten / absolviret werden / und das H. Abendmahl empfangen wollen / und sehen im übrigen nicht drauff / ob der Grund gut / und ob eine wahre Wiedergebuhrt / Bekehrung und Verläugnung vorgangen sey. Da fallen sie denn würcklich eben auff das opus operatum, was sonst am Pabstthum

---

[3] „Verkettung des ganzen Bekehrungsprozesses".

[4] Johann Welmer (1651–1704), Pfarrer in Schermke bei Magdeburg. Seine Schrift „Gründliche Anleitunge zur Rechten Andacht / Für Diejenigen / so zur Beichte und dem Heiligen Abendmahl / Sich einfinden / in allerley Gebeten und anderen nöthigen Erinnerungen bestehend / samt einem Anhange von der Tauffe" erschien 1690 in Magdeburg.

so sehr ge*(14)*straffet wird. (XV) Kommt wieder daraus / daß man wieder alle viertel Jahre / oder des Jahres 3mal gebrauchet / und meynet / man dürffte nicht öffter hinzu gehen / der Teuffel stellete einem desto mehr nach: oder auch / wenn man ausser der Beichte zum Prediger gienge / ihm seine Sünde und den gantzen Zustand bekennete / und von ihm einen Trost mit Verkündigung Göttlicher Gnade empfinge / so würden einem seine Sünden doch nicht vergeben seyn / weil man nicht im Beichtstuhl gewesen. (XVI) Meynet man / man müsse sich des Bösen nur zu der Zeit enthalten / wenn man zur Beichte gehen wolle / oder allererst gegangen sey: Gleich als wenn der Mensch nicht alle Tage so leben müßte / daß er zur Beichte gehen / und auch seelig sterben könne. *(15)* (XVII) Meynen viele / sie hätten sich wohl bereitet / wenn sie sich nur mit ihren Feinden versöhnet / an ihre anderen Sünden dencken sie indessen nicht. Also meynen sie auch / sie hätten sich zum Heil. Abendmahl wohl bereitet / wenn sie nichts gegessen hätten: und ob ihnen gleich wehe dabey wird / so machen sie sich doch ein Gewissen einen Bissen zu kosten / da doch Fasten nur eine feine äusserliche Zucht ist. Wiederumb meynen sie auch / sie müßten darbey ein reinlich Kleid anziehen / und prangen deßwegen etliche in ihren besten Kleidern daher / eben als wenn sie zur Hochzeit giengen: da man doch allhier das Gedächtniß des schmertzlichen Todes JEsu Christi begehen sollte. Andere / die nicht solche Kleider haben / oder die ihrigen versetzt / bleiben umb deßwillen vom dem *(16)* Heil. Abendmahl. (XIIX) Endlich kommt auch aus solchen gewöhnlichen Beicht-Formuln her / daß man sie nur / wenn man zur Beichte gehen will / wiederholet / und sein Hertz nicht recht innerlich prüffet / und den Grund desselben erforschet / wie es mit GOtt stehe; Wie das Leben beschaffen sey; Wie der Zustand recht möge gebessert werden / daß man aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden komme. (XIX) Daß sie miteinander in processen leben / und indessen doch zur Beicht und H. Abendmahl gehen wollen. Zwar wenn sie in der brüderlichen Liebe miteinander vereiniget bleiben / und bloß allein / weil sie nicht wissen / welcher Theil Recht habe / die Obrigkeit wie zum arbitro nehmen / als z. e. Wenn Vormünder vor ihre Pflege-Kinder *(17)* rechten / als welchen sie nichts vergeben dürffen / darff man sie wol annehmen: Vorhero aber kann man ihnen zu Gemüthe führen / ob sie nicht selbsten wahrscheinlich erkenneten / daß sie Unrecht hätten / und dem andern Theil mit Betrug und falschem Schein abzugewinnen gedächten; Ob sie alle Mittel / die Sache privatim auszutragen / angewandt / und nach 1. Cor. 6 /[5] lieber sich hätten wollen in etwas Unrecht thun lassen; Ob sie sich eben so erfreuen wollten / wenn es klar bewiesen würde / daß ihr Gegentheil den Process gewinnen müßte; Ob sie es bloß zu GOttes Ehren / und nicht aus Geitz angefangen; Ob sie das erlittene Unrecht hertzlich vergeben möchten. Wollen sie dieses nicht alles thun und in acht nehmen / so schiebet mans ihnen auff ihr Gewissen / *(18)* und kann nicht zu frieden seyn / wenn sie gleich sagen / sie hätten es der Obrigkeit übergeben. Die Injurien-Processe bleiben indessen allerdings verboten / wegen der harten Formuln und Gebräuche / die dabey vorlauffen / e. g. Ego revoco mihi hanc injuriam ad animum:[6] Ein Christ soll sie vielmehr aus dem Sinne schlagen. Wie / wenn GOtt auch unsere Unbilligkeiten sich zu Gemüthe ziehen wollte? Man darff sich bey solchen Processen nicht freundlich besprechen noch grüssen; Wo bleibt die Christliche Liebe und Versöhnligkeit? Ja / sagt man / es ist wider Handwercks-Gebrauch / ich kann nicht fortkommen / wenn ich den Schimpff so einfresse: Antwort; Es ist aber wider alle Gebothe Christi / wenn man sich also rächet; Es ist wider die Demuth / wenn *(19)* man den geringsten

[5] 1. Kor. 6,7.
[6] „Z. B. Ich vergegenwärtige mir dieses Unrecht".

Schimpff auf 1000. Thaler schätzet / den andern auff den Staubbesen anklaget / etc. Unterdessen kann man es doch der Obrigkeit anzeigen / damit dem Muthwillen gesteuret werde: Welches auch genug ist zur Ablehnung des Schimpffes / und des daraus erwachsenden Schadens. Es ist eine schlimme Gewohnheit / daß / wo kein Kläger ist / auch kein Richter seyn will / und die Obrigkeit nicht ex officio allezeit freywillig judiciret: Welches bloß vom Geitz herkommet; Denn wo kein Kläger kömmt / da lauffen keine Gerichts-Gebühren ein. Damit nun die Boßheit gestraffet / und Leute / welche sonst jederman angreiffen und beschwehren / im Zaum gehalten werden / darff nicht allein der Beschimpffte es der Obrigkeit klagen / sondern es *(20)* soll auch selbst der Prediger die Zancksüchtigen anzeigen: Wie denn derselbe auch offt in der Güte viele Dinge beylegen kann / welche die streitende Partheyen entweder vor die Obrigkeit bringen wollen / oder schon gebracht haben; wenn er nur von allen Uneinigkeiten wissen könnte. (XX) Ist die Unwissenheit der Leute ein greulicher abusus: Denn ob sie gleich den Catechismum von Wort zu Wort wissen herzusagen / so darff man doch nur die Frage ein wenig verändern / so werden sie nichts zu antworten wissen; Weil man sie es nur auswendig hat lernen lassen ohne Erklärung und vernünfftiger Wiederholung. Es fragte einst ein Prediger einen alten Mann von einer Glaubens-Sache; als ers nun nicht wußte / verwieß ers ihm hefftig / daß er so alt wäre / und der*(21)*gleichen Dinge nicht wüßte: Bekam aber zur Antwort; Hättet ihr mich eher also gefraget / so hätte ichs eher gelernet. So ist es nun nicht genug / daß Kinder / die zum Heil. Abendmahl gehen wollen / den Catechismum können hersagen / sondern sie müssen sich auch wohl prüffen können: Wie denn unserer Kirchen beständige Lehre ist / fides implicita sey nicht genung / sondern es müsse eine rechte notitia da seyn; und doch läßt man Kinder in ihrer größten Dummheit hin zum heiligen Abendmahl gehen. (XXI) Kommt zur Unwissenheit in Göttlichen Dingen die Arglistigkeit und Verschlagenheit zu Ausübung allerley Boßheit. (XXII) Kommen so viele Unbekandte / sonderlich in grossen Städten / und sagen ihre alte Beichte her / daß man also nicht weiß / *(22)* ob sie fromm oder gottloß / reuig oder unbußfertig seyn. (XXIII) Sind die Beicht-Stühle so offen / daß die andern alles / wo nicht hören / wenigstens doch sehen können / und man also nichts Vertrauliches reden kann. (XXIV) Treiben offt die Beicht-Kinder untereinander schändliche Unordnung / drängen sich / und streiten darumb / wer am ersten hingehen möge. (XXV) Meditiren etliche auff ihre Beicht-Formuln / und machen es gantz oratorisch und künstlich / da man doch gantz einfältig mit dem Beicht-Vater reden sollte. (XXVI) Meynen etliche Leute / wenn ihre Kinder groß wären / so müßten sie nothwendig zum Heil. Abendmahl gehen: denn wenn sie es auffschöben / so wäre zu befürchten / daß ihnen einst etwas zustiesse / und sie sterben möchten / ehe sie das Heil. *(23)* Abendmahl empfangen hätten; eben als wenn die Seeligkeit an dem opere operato läge / und gnug wäre / daß die Kinder groß seyn. (XXVII) Stellen die Menschen keine rechte Erkenntniß ihres Zustandes an / ja sie wissen kaum / wie sie dieselbe anstellen sollen. Fraget man sie / wie es umb ihre Seele stünde? so sagen sie / es wäre noch alle gut. Hält man ihnen weiter vor; Kein Artzt ist dem Starcken noth / Ist dir wohl / so bleib davon:[7] So folgt die Antwort; Ja / wir sind freylich alle arme Sünder / und darbey bleibet es. Etliche bekennen die groben Sünden / als fluchen / schwehren / fressen / sauffen u. d. g. welche man gar nicht unter Christen hören sollte: aber das innerliche Verderbniß und die Wurtzel alles Bösen / die in dem Hertzen stecket / untersuchen sie nicht. (XXIIX) *(24)* Man saget allezeit zu / man wolle sich bessern / und offtmals mit grossen Betheuerungen: wenn man aber wieder kommt / ge-

[7] Vgl. EKG 154, 6.7.

dencket man nicht mehr daran / daß man die Besserung GOtt angelobet / und doch so schlecht ins Werck gesetzet hat / welches man GOTT sonderlich abbitten sollte. (XXIX) Gehet man ohne rechtem Verlangen nach der göttlichen Gnade zur Beichte / nur weil die Zeit verflossen ist: Schreiben deßwegen die Zeit / wenn sie darzugangen sind / in den Calender / damit sie wissen / wenn sie wieder gehen sollen; Kommen auch wol / wenn sie die gewöhnliche Zeit versäumet / und entschuldigen sich in der Beichte / daß sie durch diese und jene Verrichtungen wären auffgehalten worden. Die ersten Christen brauchten das Heil. Abendmahl fast *(25)* alle Tage / umb dadurch ihre Andacht und Glauben stets zu stärcken.[8] Taulerus[9] führet in der ersten Predigt am 7. Sonntage nach Trinitatis Augustini Worte an: *Alle Tage zum Sacrament gehen / das lobe ich nicht / und schelte es auch nicht; aber doch vermahne ich alle Sonntage darzu zu kommen / doch daß im Hertzen kein Gemüth sey zu sündigen / und das rathe ich euch sicherlich.*[10] Heutiges Tages hält man die wol vor Scheinheilige / die öffters als 4mal des Jahrs communiciren. (XXX) Man fasset keinen ernstlichen Fürsatz alle Sünden abzulegen / und ein gantz neuer Mensch zu werden. Man gedencket / in der Beicht würden die vorigen Sünden vergeben / und das Kerbholtz abge*(26)*schnitten / darnach gienge es auff ein neues. (XXXI) Etliche sprechen des Beicht-Vaters Worte nach / so wol in der Beichte / als auch bey Verlesung der öffentlichen absolution. (XXXII) Man läßt sichs verdriessen / wenn der Prediger einige Vermah- und Erinnerungen beybringet / und beschwehret sich darüber / als über stachlichte Reden. (XXXIII) Etliche suchen das Beicht-Geld unter der absolution: Etliche halten es die gantze Zeit in der Hand / oder legen es neben sich / als wie man vor eine Kanne Bier das Geld gleich hinleget / daß es das Ansehen hat / als wollten sie es dem Prediger damit abkauffen / und müßte er sie vor ihr Geld nothwendig absolviren. Dergleichen Mißbräuche weitläufftig beklaget werden in einem zu Dantzig gedruck*(27)*ten Büchlein / genandt *die grosse Diana der Epheser:* und wird sonderlich darinnen gehandelt *von den Accidentien der Prediger / die im Schwange und Zwange sind.*[11] Allein man kann Babel nicht härter angreiffen als in diesem Stücke. Wenn Christus die Verkäuffer und Käuffer aus dem Tempel treibet / so schreyen sie bald / crucifige! Wenn Lutherus des Tetzels Ablaß-Cram angreiffet / so ist das gantze Pabstthum rege. Viel wollten gerne den Beicht-Pfennig abbringen lassen / verlangen aber dargegen Beicht-Thaler. Zu wünschen wäre / daß / wie es an einigen Orten ist / denen Predigern ihre ordentliche Besoldung so gebessert würde / daß sie des Beicht-Geldes gar entbehren könnten: Denn es ist nicht genug / daß man *(28)* den Beicht-Pfennig abbringen will / sondern / weil solcher bißher ein Theil des Salarii gewesen / sollte die Obrigkeit auff andere Weyse bedacht seyn / daß / die am Evangelio arbeiten / sich vom Evangelio nähren könnten; welches doch nicht zu dem Ende fürgebracht wird / damit man der geitzigen Prediger ihrer Krämerey das Wort spreche / welche vom

---

[8] Zur Frage der täglichen Kommunion vgl. M. Molinos, De communione quotidiana, 1687 (vgl. vorl. Ausg., S. 21).

[9] Johannes Tauler (ca. 1300–1361). Die Predigt gilt als unecht und fehlt deshalb in der wissenschaftlichen Ausgabe von P. Vetter. Das Zitat findet sich in: Taulers Predigten. Neue Bearbeitung der Ausgabe von 1826 von J. Hamberger, II. Teil, Frankfurt 1864, S. 178.

[10] Augustin (354–430) hat mehrfach zur Frage des häufigen Abendmahlsgenusses Stellung genommen. Doch stammt der hier zitierte Ausspruch wahrscheinlich nicht von ihm (vgl. MSL 33, 201f.; 44, 627f., 998).

[11] Gerhard Wildermann, reformierter Prediger in Danzig. Seine Schrift „Die Grosse Diana der Epheser. Da man / unter dem Schein des Gottesdienstes / zeitlichen Nutzen und Gewinn meinet / für hat / und suchet. Oder ein Tractätlein von den Accidentien der Prediger" erschien 1693 (o. O.).

Beicht-Gelde nicht ihre Nothdurfft nehmen / sondern ihnen Schätze davon sammlen. (XXXIV) Anstatt / daß man allein über die Sünde betrübt seyn sollte in der Beicht / und anderer Dinge vergessen / so findet sichs wol / daß Leute bißweilen zwar Thränen vergiessen / aber nicht als gerühret durch die Worte des Beicht-Vaters / sondern über ihr zeitliches Ungemach / welches ihnen ungefähr beyfället. Dieses die*(29)*net zur Vorsichtigkeit / daß man nicht alle weltliche Traurigkeit vor eine göttliche ansehe / und / wenn die Leute unter der Predigt oder in der Beichte weinen / zwar aus Christlicher Liebe das Beste hoffe / doch sich auch nicht leichtlich betrügen lasse. (XXXV) Die Leute wollen ihren Lastern nicht gäntzlich absagen / oder (wie sie sprechen) dieselben nicht verreden / in Meynung / daß sie deßwegen erst recht sich versündigen würden / wo sie auffs neue sich solchen Lastern ergeben; wenn sie es aber nicht verredeten / so schade es nichts / ob sie gleich solches wieder begiengen / sondern sie dürfften nur wieder zur Beichte gehen / so würde es ihnen auffs neue vergeben: da sie doch vielmehr bedencken sollten / daß / wo man sich noch eine Sünde vorbehält / keine wahre Bekehrung / und folglich *(30)* auch keine wahre Vergebung da sey. (XXXVI) Ob sie schon ihrer Zusage niemals nachkommen: so wollen sie doch immer wieder admittiret werden / unter dem Vorwand / man könne ja GOttes Gebothe nicht halten. Allein es stehet nicht einmal in der Heil. Schrifft / daß wir GOttes Gebothe nicht halten können: aber wol hundertmal stehet darinnen von Haltung der Gebothe. Fraget man jemand / ob er Christum kenne? so antwortet er / ja: Fragt man weiter / Ob er seine Gebothe halte? so antwortet er / Nein. Alsdenn darff man ihm nur vorhalten die Worte Johannis in der 1. Epist. Cap. 2: *So jemand spricht / er kenne Christum / und hält seine Gebothe nicht / der ist ein Lügner.*[12] Solches ist jedoch nicht zu verstehen / als könnten *(31)* wir die Gebothe erfüllen secundum rigorem legis,[13] daß der Mensch gar keine Sünde mehr an sich hätte / sondern secundum ἐπιείκειαν Evangelicam,[14] daß man doch einen rechten Christen von den andern unterscheiden kann. (XXXVII) Beruffet man sich auff anderer Leute Exempel / wenn ihnen ernstlich zugeredet wird / und wollen wissen / wie mans mit andern Leuten mache / die in eben den Lastern stecken: Solchen muß man nicht flugs eröffnen / was man mit andern / auff die sie sich beruffen / in geheim gehandelt hat. (XXXIIX) Man beruffet sich auch darauff / daß die Obrigkeit die Laster nicht straffe: Solchen dienet zur Antwort / daß die Obrigkeit wegen Unterlassung der nöthigen Straffen selbst dermaleins werde gestraffet werden. (XXXIX) Beruffet man *(32)* sich auff andere Prediger / und wenn man einem die absolution versaget / holet er sie wo anders. (XL) Wenn man sie in der Beicht ernstlich angreiffet / so fangen sie wol mit dem Prediger einen Process an: welches man nicht achten / sondern sich auff GOtt und sein Ambt verlassen muß. Doch ist / umb dergleichen zu vermeyden / rathsam / daß man bey solchen scharffen Erinnerungen sage: man wolle ihn zwar dessen nicht gern beschuldigen / doch gienge die Rede u. s. f. Wie denn auch einem Prediger oblieget / nicht allein bekandte Sünden / sondern auch / wo man nur einen Verdacht hat / denen Beicht-Kindern es vorzuhalten / und das Gewissen zu schärffen. (XLI) Viel sagen dasjenige / was sie von dem Beicht-Vater auch in besondern Sachen gehöret / andern wie*(33)*der / da sie doch von dem Beicht-Vater praetendiren / das / was sie ihm sagen / zu verschweigen. (XLII) Andere plaudern selbst dasjenige aus / was sie dem Beicht-Vater vertrauet / und wenn es hernach public wird / sagen sie / der Prediger habe nicht reinen Mund gehalten: wo-

[12] 1. Joh. 2,4.
[13] „nach der Härte des Gesetzes".
[14] „nach der evangelischen Milde".

durch nachmals andere abgeschrecket werden dem Prediger etwas mehr zu eröffnen. Darumb muß man die / so etwas Geheimes im Beichtstuhl vorbringen / vermahnen / daß sie selbst gegen andere solches verschweigen wollen. (XLIII) Wollen die Leute nicht vor der Beichte in des Predigers Hauß kommen / in Meynung / es seye ihnen solches schimpfflich; Hält man ihnen dann eins und das andere in dem Beichtstuhl vor / so sagen sie / man habe alle ihre Andacht gestöhret / oder *(34)* es hören es die Umbstehenden: darumb gewähne man die Beicht-Kinder bey Zeiten darzu / daß sie sich nicht schämen auff die Pfarre zu kommen. (XLIV) Bißweilen bleiben arme Leute entweder selbst vom Beichtstuhl / oder halten ihre auch gottesfürchtige Kinder / die schon das Alter haben / vom heiligen Abendmahl ab / nur das Beicht-Geld zu erspahren: Darumb muß man ihnen sagen / daß der Beicht-Pfennig / vermöge der Kirchen-Ordnung / eine Freyheit / und keine Schuldigkeit sey. (XLV) Lassen sie sich nicht gerne / ehe sie zum Heil. Abendmahl gehen / unterrichten. (XLVI) Meynen sie / man wäre nicht schuldig einige Sünde insonderheit dem Beicht-Vater zu bekennen / oder befürchten / es dürffte der Obrigkeit angezeiget werden / und behalten deßwegen die *(35)* gröbsten Sünden die gantze Zeit ihres Lebens auff dem Hertzen: da ihnen doch leicht könnte geholffen werden / wenn sie solche Furcht aus den Augen setzten / und ihre heimliche Sünden dem Beicht-Vater bekennen würden. (XLVII) Wollen sie gantz ohne Bedingung absolviret seyn / und meynen / sie könnten sonst keinen Trost daraus haben: ob sie gleich solche Kennzeichen der Bußfertigkeit noch nie von sich spüren lassen / daß der Beicht-Vater eine Gewißheit von ihrem Zustande haben könnte.

Mißbräuche an Seiten der Beicht-Väter.

DIe grösten abusus lauffen vor an Seiten der Beicht-Väter: Worüber bereits Herr D. *Spener* in der Predigt vom *(36)* rechten Gebrauch und Mißbrauch der Beicht / wie auch in seinen piis desideriis,[15] ingleichen Quistorpius[16] und Großgebauer in der Wächter-Stimme geklaget haben.[17] Der (I) Fehler der Beicht-Väter ist die *Unwissenheit:* Denn 1. weil sie keine lebendige Erkenntniß und Erfahrung der Göttlichen Wahrheit im Hertzen haben: so wissen sie auch das Wort der Wahrheit nicht recht zu theilen / sondern werffen es alles unordentlich untereinander. Ferner haben sie den Catechismum auff Schulen schon vergessen / und auff Universitaeten nicht wiederholet / und düncken sich viel zu gut / daß sie in die Catechismus-Lehren gehen sollten: Collegia Logica und Metaphysica halten sie vor viel nützlicher als den Catechismum. Hernach gehen sie *(37)* in die Collegia thetica und homiletica, ja fangen wol darzu von diesen letztern an / damit es ja recht ungereimt seyn möchte: Da doch Catechismus-Examina Studiosis am allernützlichsten wären / welche sie nicht allein anhören / sondern auch selbst halten / und sich dadurch immer üben sollten / wenn sie gleich

---

[15] Ph. J. Spener, Des Beichtwesens in der Evangelischen Kirchen rechter Gebrauch und Mißbrauch (Predigt über Joh. 20,23 am 7. August 1695), Cölln a. d. Spree (1695); ders., Pia desideria, Frankfurt a. M. 1675 (ed. K. Aland, 1964³, S. 36).

[16] Johann Quistorp (1584–1648), seit 1614 Professor der Theologie in Rostock. Seine Pia desideria wurden 1659 von seinem Sohn Johann Quistorp (1624–1669), seit 1649 Professor der Theologie in Rostock, herausgegeben und sind in mehreren Auflagen erschienen (vgl. Rostock 1665³; Leube, a. a. O., S. 71ff., 134).

[17] Theophil Großgebauer (1627–1661), Rostocker Reformtheologe. Seine „Wächterstimme aus dem verwüsteten Zion" erschien 1661 in Frankfurt a. M. (vgl. Leube, a. a. O., S. 74ff.).

Mittel haben / daß sie ohne Information leben können. Nun aber machen sich Studiosi nur auff definitiones Systemate comprehensas,[18] auff Distinctiones und Limitationes gefaßt: den Grund des Catechismi aber haben sie weder den Worten noch dem Verstande nach im Gedächtniß / geschweige im Hertzen. Da einer nun selbst keinen rechten Grund hat / wie ists müglich / daß er hernach recht umbgehe im Beichtstuhl / und die Leute *(38)* auff den rechten Grund führe? Ich kann dem Volcke gewiß die grossen definitiones nicht vorsagen / die mit terminis philosophicis concipiret sind; Ich kann da nicht subtile distinctiones und limitationes machen: sondern ich muß ihnen da gantz einfältig zeigen / wie man die Sache recht angreiffen solle / daß man dem Teuffel aus den Klauen heraus kommen / und ein Kind Gottes werden möge. 2. Wissen solche Beicht-Väter nicht die mancherley Zustände und Versuchungen / welche den Seelen begegnen können. So viel mögen sie erfahren haben / daß / wenn die Leute ihre Sünden und Greuel offenbaren / sie in ihren Gewissen wissen / daß sie selbst nicht besser / ja wol schlimmer seyn. Wenn darnach Seelen kommen / die schon in grosser Ubung stehen / da hingegen solche *(39)* Beicht-Väter rechte Kinder und Buben gegen ihnen sind: so wissen sie ihnen nichts zu rathen / und wollen doch Beicht-Väter heissen. O welch ein Greuel ist das! 3. Wissen sie nicht / wie man im Christenthum wachsen muß / wie aus Kindern Jünglinge / und aus Jünglingen Männer werden müssen: Denn sie selbst bleiben in einem Jahre wie im andern. Wenn das Viertel-Jahr umb ist / so kommen sie / und sagen ihre alte Beicht-Formul her / und lassen sich absolviren / und leben hernach immer wie vorher. So machts der Pfarr / wie solls denn der Zuhörer besser machen? Wenn er auch gleich aus seinem Systemate so viel gelernet hat / daß er einem groben Sünder zu sagen weiß / er müsse von seinen Sünden abstehen / und derselbe in sich schläget / und sein Leben *(40)* ändert: so weiß er ihn doch nicht weiter zu führen. 4. Sind viele auch von solcher natürlichen Unwissenheit / daß sie ihre absolution nicht nach dem Zustand der Leute richten können / sondern überall sich einer absolutions-Formul bedienen. Da kömmt das Beicht-Kind / und bringet seinen alten Brey / und der Beicht-Vater kömmt / und bringt auch seinen Brey. Mein! was ist aber dem Beicht-Kinde damit gedienet? Er darff ihm ja nur einmal das Ding geschrieben geben / so könnens die Leute auswendig lernen / und eben so gut hersagen als er / und dörffte er es ihm nicht immer wieder vorkauen. Das kommt nun auch aus der greulichen Unwissenheit / daß sie auch nicht einmal so viel buchstäbliche Erkenntniß haben / daß man nach dem unterschiedlichen Zustande *(41)* der Beicht-Kinder Gesetz und Evangelium / Lehre / Ermahnung / Straffe und Trost sprechen müsse. Ja es kömmt wol das Beicht-Kind selbst / und spricht; Ich bitte / ihr wollet mir doch in der Sache Rath geben: Wenn er nun selbst in der Unwissenheit steckt / was will er für Rath geben? 5. Wissen sie nicht den elenden verderbten Zustand der Lutherischen Kirchen / und wie so gar weit er entfernet sey von dem Zustande der ersten Christenheit / welchen sie gegen den jetzigen halten / und die gegenwärtige Zeiten darnach prüffen sollten. Man lese nur Cave[19] oder Arnolds[20] erstes Christenthum / ja die Berg-Predigt Christi: und halte es gegen unsern Zustand / so wird man sehen / wie elende es in unserer Kirchen stehe.

[18] „in einem System zusammengefaßte Begriffsbestimmungen".

[19] William Cave (1637–1713), reformierter englischer Theologe. Sein Werk erschien in deutscher Sprache unter dem Titel „Erstes Christenthum / oder Gottesdienst der alten Christen in den ersten Zeiten des evangelii", Leipzig 1694.

[20] Gottfried Arnold (1666–1714), 1697 Professor der Geschichte in Gießen, 1698 Niederlegung der Professur, seit 1707 Pfarrer in Perleberg. Gemeint ist seine Schrift „Die Erste Liebe der Gemeinen Jesu Christi / Das ist / Wahre Abbildung Der Ersten Christen / nach Ihrem Lebendigen Glauben und Heiligen Leben", Frankfurt a. M. 1696.

6. Wissen sie nicht / was der Binde-Schlüssel ist / *(42)* und meynen / er wäre gantz hinweg: So möchten sie es nur auslöschen in dem Catechismo / und sagen das Ambt des Schlüssels / und nicht / das Ambt der Schlüssel.

Hierzu kommt (II) ihr *eigener unbekehrter Zustand.* Aus welchem herkommt / 1. daß / weil sie sich gleichwol vor bekehrt halten / sie auch andere / die so wie sie sind / vor bekehrt achten / und dadurch die Beicht-Kinder in ihrer Sicherheit stärcken. 2. Können sie sich leichtlich nicht bekehren: Denn sie vermeynen / weil sie in einem Ambte stünden / darinnen sie andere bekehren sollten / so wäre es ihnen eine Schande / wenn sie den Nahmen müßten haben / als wären sie nicht vorhin schon bekehret gewesen. Darumb sprechen sie / wie die Pharisäer Joh. IX, 40: *Sind wir denn (43) auch blind?* und widersetzen sich dem Wercke Gottes am allermeisten. *Sie schliessen das Himmelreich zu für den Menschen; Sie kommen nicht hinein / und die hinein wollen / lassen sie nicht hinein gehen* / Matth. XXIII,13. 3. Wissen sie Epicureismum[21], Pharisaismum und verum Christianismum nicht zu unterscheiden. 4. Aergern sie sich an denen jenigen / welche anfangen nach ihren eigenen Predigten ernstlich zu leben / und geben vor / man wolle etwas sonderliches haben. 5. Können sie keine rechte Prüffung anstellen / sondern lassen es auff das blosse Wissen ankommen / daß Z. E. die Beicht-Kinder nur den Catechismum hersagen können. 6. Befördern sie nicht nur allein das Werck der Bekehrung nicht *(44)* an den Zuhörern / sondern dämpffen und hindern es auch. Z. E. Wenn jemand durch eine Predigt gerühret wird / und voller Angst über seine Sünde zu ihnen kömmt: an statt daß sie ihm völlig zum Durchbruch helffen / und bey solcher Regung des Gewissens ihn auch anderer Sünden erinnern / und dadurch seine Busse zu einer Beständigkeit bringen sollten; so sagen sie flugs / Ey! Ihr seyd ein guter Christ. Ihr erkennet ja eure Sünde und wollet sie lassen / Ihr gehet ja auch fleißig in meine Predigten / zum Beichtstuhl und Heil. Abendmahl. Wird also bey den Leuten die beste Gelegenheit versäumet / und das Letzte ärger denn das Erste. 7. Können sie auch keinem groben Sünder recht zureden / sondern wie ihr Hertz gegen Gott laulicht ist / so ist auch ihr Eiver *(45)* wider die Sünde nur laulicht / daß sie nicht mit Paulo Act. XX,31, sagen können: Ich habe nicht abgelassen Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen. 8. Weil sie keine Erfahrung haben / so haben sie auch nicht die Weißheit einem jeglichen zu rathen und zu warnen / sondern sind gar zu geschwind mit ihrem Troste / gleich als wenn sonst die Leute alsobald verzweiffeln würden. Solche Beicht-Väter wollen denn die Leute gern haben / wenn sie kranck sind / indem sie von nichts als von Gottes Gnade gegen sie / von ihrem Christlichen Leben und Wandel hören wollen. Darumb muß man bey Zeiten lernen / wie man mit Sterbenden umbgehen soll. Vid. Qvistorpii pia desideria.[22] 9.Haben sie nicht so viel Krafft / daß sie selbst mit denen Leuten aus ihrem Hertzen *(46)* ein Gebeth thun könnten / sondern lesen ihnen nur aus den Gebeth-Büchern vor. Siehe meine *Anweisung zum Gebeth.*[23]

Neben dem Mangel der Erkenntniß und Bekehrung findet sich bey vielen (III) insonderheit *die Faulheit* (dergleichen Priester Es. XVI, v.10, 11, 12, Ez. XXXIV, 2–6, beschrieben werden). Daher entstehet / 1. daß solche sich nicht des Zustandes ihrer Gemeinde fleißig erkundigen / sondern meynen / daß / wenn sie nur des Sonn-

---

[21] Die Ethik des griechischen Philosophen Epikur (341–271 v. Chr.) galt seit der Antike zu Unrecht als Lehre eines hemmungslosen Lebensgenusses. In diesem Sinne werden die Begriffe „Epicureismus", „epicurisch", „Epicurer" u. a. von Francke gebraucht.

[22] J. Quistorp, Pia desideria, Rostock 1665[3], S. 101 ff.

[23] A. H. Francke, Schriftmäßige Anweisung recht und Gott wolgefällig zu beten, Halle 1695 (vgl. WWD III, 37).

tags predigen / so hätten sie ihr Brod auff 8. Tage verdienet / und dörffte sie Niemand anderswo als auff der Cantzel zu sehen bekommen. 2. Nehmen sie sich die Mühe nicht / daß sich ihre Beicht-Kinder vorhero bey ihnen angeben müßten. 3. Versäumen sie die Pri*(47)*vat-admonition, welche sie bey aller Gelegenheit anstellen sollten. 4. Lassen sie die Pfarr-Kinder nicht ins Hauß zu sich kommen / allwo sie immer mit denselben beten / und singen / und GOttes Wort handeln sollten. Denn was auff der Cantzel gesaget wird / appliciret man nicht so wol auff sich selbst / als auff andere: wenn man aber in absonderlichen Zusammenkünfften die nöthigen Lehren höret / so dringet es am tieffsten ein. 5. Unterlassen sie einen jeglichen Menschen insonderheit zu erinnern / zu straffen und zu vermahnen: Welches doch so nöthig wäre / daß auch der vornehmste Nutzen des Beichtstuhls hierinnen bestehet. 6. Bemühen sie sich nicht die Unwissenden zu unterrichten. 7. Versäumen sie die Jugend / und lassen es nur auff die *(48)* Schulmeister ankommen. 8. Sie sehen gar genau drauff / was ihnen in der Kirchen-Ordnung auffgeleget ist / damit sie ja nicht mehr thun / als worzu sie gemiethet sind. Z. E. Wenn sie catechisiren sollen / wenden sie vor / man wolle ihnen zwar mehr Mühe aufflegen / aber der Besoldung deßwegen nichts zuthun. 9. Stellen sie nicht gnugsam vor / was zum Beichtstuhl und Abendmahl gehöret. An einigen Orten sind zwar Vorbereitungs-Predigten angeordnet / sie werden aber sehr kaltsinnig gehalten. 10. Wissen sie gleich ruchlose Sünder / gehen sie doch dem Verlohrnen nicht nach / sondern lassen sie immer wieder zu. 11. Sie nehmen sich die Mühe nicht streitende Partheyen zu entscheiden. 12. Absolviren sie eine grosse Menge überhin in kurtzer Zeit. 13. Da *(49)* sie ihre Pfarr-Kinder nicht allein vom Irrweege abbringen / sondern auch immer zu einem höhern Grad der Vereinigung mit GOtt führen sollten / unterlassen sie beydes. 14. Sie fragen die Leute nicht / wer sie seyn / und verkündigen jederman die Vergebung der Sünden / wenn sie gleich nicht das Geringste von ihnen wissen. 15. Mit solcher Faulheit ist meistens verknüpffet die Wollust und Pflegung des Bauchs.

Bey andern findet sich (IV) *der Geitz*. Umb deßwillen sie 1. aus dem Beicht-Pfennig eine Schuldigkeit machen. 2. Die Leute / welche grosse Beicht-Pfennige bringen / nicht gerne fahren lassen. 3. Sich in dem Beichtstuhl oder auff der Cantzel beschweren / wenn sie zu wenig Geld im Beichtstuhl lösen. 4. Gerne viel *(50)* Beicht-Kinder haben. 5. Andere darumb neiden. 6. Sich bey den Vornehmen bekandt machen / umb sie damit an sich zu ziehen. 7. Die Beicht-Pfennige zu einem Capital sammlen / und auff Wucher legen. 8. Allein die Pfarren / wo sie viele Beicht-Pfennige bekommen / vor gute Dienste / die andern aber vor Poenitenz-Pfarren halten: nicht aber darauff sehen / wo sie GOtt am meisten dienen / und am meisten bauen können. 9. Vor einen guten Beicht-Pfennig eine lange Rede / vor einen geringern aber eine gantz kurtze halten.

Hierzu kömmt auch (V) *Die Imprudenz, Unwissenheit und Mangel der Erfahrung:* Denn es ist nicht genug / daß man eine gute intention und Meynung führet / sondern man muß auch Klugheit *(51)* gebrauchen solche gute intention geschicklich ins Werck zu richten. In Ermangelung derselbigen kömmt es / daß 1. bißweilen Beicht-Väter ihren Beicht-Kindern die Leute nennen / welche etwas von ihnen offenbaret haben / woraus viel Streit und Zanck entstehet: Wenn sie aber selbst alsobald die Muthmassungen auff diejenigen haben / welche sie verklaget / so darff man freylich nicht lügen / sondern muß die / so des andern Sünde entdecken / lieber dahin disponiren / daß sie / umb denselben zu überweisen / und zur Erkenntniß zu bringen / die Gefahr einiger Feindschafft nicht achten mögen. Oder man könnte beyde Theile zugleich zu sich kommen lassen / und sagen: Man habe diß gehöret / etc. Denn also wird der Beschuldigte desto ehe Bedencken haben solches zu läug*(52)*nen / und doch

auch den andern nicht so leicht in Verdacht ziehen. 2. Beobachtet man nicht die gradus admonitionis, sondern bringt alles gleich auff die Cantzel. 3. Man lobet die Leute unzeitig umb ihres Christenthums willen. 4. Man gebrauchet sich nicht gleich des Rechts seines Ambts / sondern will es gerne nach und nach einrichten / und kann darnach nimmermehr etwas rechtes anfangen. 5. Will man alles mit Umgestüm erhalten.

Andere fehlen (VI) mit ihrer *falschen Klugheit* / welche nichts anders ist als ars fugiendi crucem Christi.[24] Indem sie 1. die Bösen nicht ἀποτόμως (Tit. I.13.) scharff und frey straffen. 2. Niemand gerne offendiren wollen. 3. Sich für einem Nahmen fürchten. 4. Deßwegen auch nicht gerne mit den Frommen *(53)* umbgehen. 5. Nicht als Novaturientes wollen angesehen seyn. 6. Dem einen die Wahrheit sagen / dem andern nicht / und darinnen einen Unterscheid zwischen Bösen und Frommen machen. 7. Nicht das Hertz haben / jemand die absolution zu versagen. 8. Sich immer auff das brachium seculare beruffen / und indessen brachium & digitum Dei nicht gebrauchen. Solches ist eine faule Entschuldigung: Denn ob man schon der Obrigkeit ihre gebührende Ehre geben soll / so darff man doch nicht allezeit auff sie warten / sondern man muß selbst in Sachen / die GOttes Ehre und das Ambt eines Predigers schlechterdings betreffen / zugreiffen / und thun / was seines Ambts ist / und nicht lange fragen / ob mans thun dürffe oder nicht? Wer lange fraget / giebt damit *(54)* erst Gelegenheit / daß man es ihm versagt; und indem es immer einer auff den andern schiebet / geschiehet nichts Guts.

Der (VII) Fehler an Seiten der Beicht-Väter ist die *Hoffarth*. Matth. XI. saget Christus: *Kommet her zu mir alle / die ihr mühseelig und beladen seyd / ich will euch erqvicken;*[25] und zielet damit auff den Stoltz der Pharisäer / welche Joh. IX.49. sagten / *Das Volck / das nichts vom Gesetze weiß / ist verflucht.*[26] Gleichermaassen gedencken viele Prediger des gemeinen Volcks / als Schuster und Schneider / nicht anders als spöttlich / und meynen / sie wären viel vornehmer als dieselben. Vos autem non sic.[27] Ein Prediger muß geringer als alle Menschen werden: und dar*(55)*zu soll man sich alsobald auff Universitaeten gewähnen / daß man sich unter alle andere demüthiget. Denn sonsten wird aus solchem Hoffarth erfolgen / daß 1. Prediger nicht so mit ihren Beicht-Kindern umbgehen werden / daß sie ihr Hertz gegen sie ausschütten / und ein rechtes Vertrauen zu ihnen fassen könnten. 2. Gehen sie nur in der Reichen / nicht aber in der Armen Häuser. 3. Lassen sie sich leicht zum Zorn bewegen: Denn ein Hoffärtiger läßt sich bald etwas verdriessen.

Die Mittel / gegen die Mißbräuche des Beichtstuhls zugebrauchen.

DIe Mittel solchen Mißbräuchen des Beichtstuhls abzuhelffen / sind (I) daß man die disciplinam ecclesiasticam, wie sie *(56)* in der ersten Kirchen gewesen / wieder exercire / und weil man ja die Heuchler dulden muß / doch zum wenigsten keine öffentliche Sünder in der Kirchen leide. Worbey die meiste Schwierigkeit machet / daß viele Prediger / und die Obrigkeit selbsten offt würden am ersten zu excommuniciren seyn wegen ihrer groben Sünden und Laster / darinnen sie leben. Zum (II) soll

[24] „die Kunst, dem Kreuze Christi zu entfliehen".
[25] Matth. 11,28.
[26] Joh. 7,49.
[27] „Ihr aber nicht so" (vgl. Luk. 22,26).

man die gradus, welche Matth. XVIII.[28] geordnet sind / herfürnehmen. (III) Ein Prediger soll das Seine darbey thun nach der Regel des Göttlichen Wortes. (IV) Soll man eine hertzliche Liebe und Mitleyden gegen die Leute tragen. (V) Soll man diejenigen Stücke / darumb der Beichtstuhl geordnet ist / recht beobachten / daß man nehmlich 1. mit den *(57)* Leuten / welche zum heiligen Abendmahl gehen wollen / ein examen scientiae und conscientiae anstelle / und ihren Zustand prüffe / damit man nicht das Heiligthum für die Hunde werffen möge. 2. Daß man nach angestellter Prüffung einen Unterscheid mache / die Würdigen zulasse / die Unwürdigen aber abhalte. 3. Wenn man aber keine gewisse Zeichen von Bußfertigkeit oder Unbußfertigkeit spüren kann / und sich nicht getrauet davon zu urtheilen / sondern es GOtt heimstellet / ob die Hertzen mit den Worten übereinstimmen: solche kann man nicht abhalten (nam de occultis non judicat Ecclesia)[29] / wenn man einige Schwachheiten noch an ihnen mercken sollte / indem man nicht weiß / *(58)* ob sie nicht darwider streiten. Jedoch soll man sie auff eine desto schärffere Prüffung weisen / und ihnen nicht allein den Trost / sondern auch eine Vermahnung vorsagen / daß sie ihr Christenthum besser hätten sollen herfürleuchten lassen / damit GOTT über sie könnte gespriesen werden; GOtt würde eine schwere Verantwortung von ihnen fordern / daß sie in den Beichtstuhl kämen / und als gute bußfertige Christen wollten angesehen seyn / wenn es nicht in der That also wäre; sie sollten lieber den Gebrauch des heiligen Abendmahls noch eine Zeitlang auffschieben / als daß sie unwürdig hinzugiengen etc. 4. Kann der Beichtstuhl auch darzu gebraucht werden / daß man die / welche einen Anfang zur Busse spüren lassen / *(59)* zu eiffriger Fortsetzung anmahne / und ihnen vorhalte / daß / wenn der Mensch die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkenne / GOTT das Evangelium wieder von ihm nehme / und andern gebe / die bessere Früchte tragen würden: Daß der verflucht sey / der die Hand an den Pflug leget / und wieder zurück ziehet; Ubrigens aber kann man sie der Gnade gewiß versichern. 5. Diejenigen / die in Anfechtung stehen / sollen getröstet werden. Da muß aber der Beicht-Vater selbst dergleichen erfahren haben / denn sonst geschiehet es / daß er allen Anfang zur Busse / der sich bißweilen bey den Leuten scharff ereignet / für Anfechtung hält. Z. E. Es kömmt einer / und zweiffelt / ob er in GOttes Gnade stehe? Da meynet ein uner*(60)*fahrner Beicht-Vater alsobald / diß wären geistliche Anfechtungen / und tröstet ihn; da man ihn doch sollte heissen das gewisse vors ungewisse nehmen / sich von Hertzen bekehren / und erkennen / daß er vorhero durch seine Sünden Göttliche Ungnade sich zugezogen habe / damit er durch Busse sie wieder abwende. 6. Ist der Beichtstuhl darzu nütze / daß man einem jedweden nach seinem besondern Zustand und besondern Fällen könne zureden und rathen. Darzu aber gehöret ein Beicht-Vater / der nicht eine blosse Formul / sondern eine absolution aus dem Hertzen zu sprechen weiß. 7. Daß man nach dem Wachsthumb der Leute im Christenthum forsche / ob sie zu- oder abnehmen / und / wo man keinen Wachsthum spüret / frage / *(61)* woran es hänge? Wie es mit dem Gebeth / mit der Betrachtung des Göttlichen Worts / mit der Conversation, mit der täglichen Prüffung / mit den zeitlichen Sorgen etc. stünde? 8. Daß man mit denen / die des Beicht-Vaters Rath und Trost nicht bedürffen / sich im Gebeth und Andacht stärcke. D. Luther spricht: *Der Beichtstuhl ist nicht für mich / noch für Philippus, noch für Cruciger, sondern für den rohen Hauffen etc.*[30] 9. Dienet der Beichtstuhl darzu / daß man die

---

[28] Vgl. Matth. 18,15 ff.

[29] „denn über verborgene Dinge urteilt die Kirche nicht".

[30] Gemeint sind Philipp Melanchthon (1497–1560) und Caspar Cruciger (1504–1548). Das Zitat konnte in dieser Form nicht nachgewiesen werden.

Würde des heiligen Abendmahls den Leuten anpreise / und das Leiden des HErrn JEsu / und desselben Krafft und Würckung verkündige / 1. Corinth. XI, v. 10.[31] Daß man sich eines jeden Grund im Christenthum *(62)* erkundige / und / wo man falsche Meynungen findet / sie mit Sanfftmuth zu benehmen trachte. Heget jemand einige Grund-Irrthümer / so muß man ihn vom heiligen Abendmahl suspendiren: Betrifft es aber nur einige Neben-Fragen / die den Grund des Glaubens nicht umbstossen / so kann und soll man ihn tragen. Hierinnen kehren es fleischliche Prediger umb: da sie alle boßhafftige Leute admittiren / so verstossen sie umb des geringsten anhangenden Irrthums willen (so doch mehr eine Anfechtung zu nennen /) die frömmsten Seelen / verklagen und verfolgen sie / und wollen mit Gewalt haben / daß sie ihre Meynung ändern; ob sie gleich weder gnugsame Gegen-Gründe ihnen vorlegen / noch auch ihre argumen*(63)*ta rechtschaffen widerlegen. (VI) Muß der Beicht-Vater den Zustand seiner gantzen Gemeine wohl erkundigen. Worzu vonnöthen ist / daß 1. ein Prediger / der erst ins Predigambt kommt / nachfrage / wie es der vorige Pfarrer gemacht / und was die Gemeinde dabey gethan habe? 2. Soll sich ein jeglicher kleine Gemeinen und keine Filiale wünschen. 3. Soll man einen Catalogum haben von den Häusern und ihren Inwohnern (wo deren viele sind) / damit man denselben bißweilen durchgehe / und Gelegenheit nehme für ihren Zustand zu sorgen / für sie zu beten / auch zuzusehen / ob sie ihre Kinder auch in die Schule schicken. 4. Soll man die Leute in ihren Häusern besuchen. 5. Soll man sie / Alte und Junge / immer publice *(64)* und privatim examiniren. 6. Soll man ihre Haußgenossen oder ihre Nachbarn wegen ihres Zustandes fragen / doch so / daß man ihnen nicht Gelegenheit zur Verleumbdung gebe. 7. Soll man entweder gewisse darzu verordnete Inspectores haben / (wie in den Gothaischen Landen)[32] oder sonst fromme Leute darzu gebrauchen / daß sie auff anderer Thun acht haben / und solches dem Prediger berichten. 8. Soll man sich der Gelegenheit bedienen / wenn sich bißweilen einer auff des andern Exempel beruffet / daß man frage / was denn dieser thue? 9. Soll man nicht allezeit glauben / wenn Leute ein Christenthum vorgeben / sondern auff die Früchte warten. (VII) Obgleich die päbstische Ohren-Beichte und Bekenntniß aller *(65)* Sünden nicht kann gefordert werden: so muß man doch nicht auff das andere extremum fallen / und alle absonderliche Bekenntniß auffheben / sondern diejenigen Sünden / welche man im Hertzen fühlet / beichten / wo ein treuer Seelsorger vorhanden ist. Solches erfordert das Exempel der vom Johanne getaufften Leute / Matth. III.6 / und der Befehl Jacobi c. V. 16 / und des Beichtenden Nutzen / indem er dadurch guten Rath erlanget / Gott die Ehre giebt / und sich demüthiget: Sonsten spielet man nur mit der Beichte; denn das weiß der Beicht-Vater ohne dem wol / daß man erb- und würckliche Sünden an sich habe / und GOttes Geboth nicht gehalten. (VIII) Muß man ein hertzliches Erbarmen und grosse Liebe haben / daß *(66)* man 1. alle gradus in Obacht nehme / und die Leute nicht gleich erbittere. 2. Daß man die Zeit der Früchte erwarte. 3. Daß man auffs möglichste alle Beschimpffung der Leute vermeide. 4. Daß man / was eigene Person angehet / mit hertzlicher Liebe und Gedult ertrage. 5. Daß man allen / auch den widerwärtigsten Leuten / Gutes thue. 6. Daß man Übereilung von der Boßheit unterscheide. 7. Daß man von denen / welchen wenig gegeben ist / auch wenig fordere. 8. Daß man der Alten schone / und sie

---

[31] 1. Kor. 11,26.

[32] Zur Einsetzung von Inspektoren vgl. „Des Durchläuchtigsten / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Ernsten / Hertzogen zu Sachsen... Ordnung. Wornach die eine Zeitlang hero unterlassene / nunmehr aber... wieder bestellte Rüge-Gerichte reguliret und gehalten werden sollen", Gotha 1646.

als Väter ermahne. 9. Daß man selbst zu den Leuten gehe / wenn sie meynen / es seye ihnen zu viel / daß sie zu dem Prediger kommen: Denn ein rechter Hirte muß das Verlohrne suchen. (IX) Ein Beicht-Vater muß die Leute unterrichten 1. durch *(67)* deutliche Predigten / 2. selbst in die Schule gehen / 3. die Leute anhalten / daß sie die Bibel und andere geistliche Schrifften / als z. E. Johann Arnds wahres Christenthum / lesen mögen.[33] 4. Nicht allein öffentlich catechisiren / sondern auch privatim dergleichen thun. 5. Mit andern Seel-Sorgern conferiren / und sehen / wie sie es machen. Endlich 6. muß man einen jedweden nach seinem besondern Zustande tractiren. Etliche kommen ohne einige Busse / ja mit offenbaren Kennzeichen der Unbußfertigkeit zum heiligen Abendmahl; und solche muß man abweisen: Etliche kommen mit Angst über ihre Sünde; und diesen muß man den Trost mittheilen: Etliche befinden keine Angst: die soll man prüffen / ob eine fleischliche Sicherheit *(68)* sey: Etliche bringen ihr alt Formular; die muß man wegen solcher Gewohnheit nicht flugs hart anlassen / aber doch fragen / ob auch ihr Hertz mit solchem Formular übereinstimme: Etliche beichten aus ihrem Hertzen; solche muß man nach allen Stücken beantworten / oder / wo es zu lang würde / sie darnach ins Hauß zu sich kommen lassen / damit sie nicht Ursach haben zu klagen / daß sie ihr Hertz ausgeschüttet / aber keine Antwort erhalten: Etliche bekennen ihren Zustand / aber doch nicht völlig; solche muß man auff den Grund führen / woraus solche und andere ihre Sünden entspringen: Etliche lassen unter der absolution einige Bewegung / Thränen und Seuffzer spüren; da muß man nicht gleich gläuben / jedoch sich in der abso- *(69)*lution darnach richten: Etliche lassen sich durch das Evangelium / etliche durch das Gesetze reitzen; Da muß man einem jeden allerley werden: Etliche stehen in relapsu: ja etliche erkennen ihren relapsum so / daß sie es vor eine Sünde wider den H. Geist halten.

Lutherus im Tractat vom
Wucher.

WEnn du einen solchen (Wucherer / item Hurer / Säuffer / Flucher / Stoltzen etc.) gewiß weissest und kennest / daß du ihm nicht reichest das Sacrament noch die Absolution, so lange er nicht büsset / sonst machest du dich seines Wuchers / Hurerey / Säufferey / Fluchens / Stoltzes und anderer Sünden theilhafftig / und fährest mit ihm zum Teuffel umb frembder Sünden willen / wenn du gleich deiner Sünden halber so heilig und rein *(70)* wärest / als S. Johannes der Täuffer: Denn so spricht S. Paulus zu Thimotheo; Lege niemand bald die Hände auff / und mache dich nicht theilhafftig frembder Sünden 1. Tim. V, v. 22. Rom. I, v. 32. Sie sind nicht allein des Todes werth / die es thun / sondern auch die mit einwilligen / oder Gefallen daran haben.[34]

In der Vermahnung / öffentlich gethan
nach der Predigt am Sonntage
Invocavit An. 1539.

SO jemand ein öffentlicher Sünder ist / den weder der Fürst noch der Rath straffet / als so sich etliche Personen öffentlich auff der Gassen schelten / säcken / huren / und in öffentlichem Zwietracht leben / solchen soll das Sacrament nicht gereichet werden / sie haben sich dann mit ihrem Nächsten versöhnet: wo nicht / so

---

[33] Vgl. vorl. Ausg., S. 86.

[34] Vgl. An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen, Vermahnung von 1540 (WA 51, 367, 30ff.).

gebe dir der leidige Teuffel das Sacrament. Was darff ich mich frembder Sünden *(71)* theilhafftig machen / so ich an meinen eigenen gnug habe? Wenn ich dich aber wissentlich also lasse zum Sacrament gehen / so nehme ich deine Sünde auff mich / und mache mich derselben theilhafftig. Wie käme ich nun dazu / daß ich umb deinet willen sollte verdammet werden? So wäre es ja viel besser / ich wäre ein Sau-Hirte etc.[35]

D. Tilemannus Heshusius

Im Grund und Beweisung / daß Pfarrer und Seelsorger nicht allein Macht haben / sondern auch schuldig seyn / den halßstarrigen Sündern das Nachtmahl des HErrn zu verweigern.

Dieweil eine grosse und schreckliche Sünde begangen wird / wenn ein gottloser unbußfertiger Sünder das Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi empfähet: so sind ja alle Pfarrer und Seelsorger solcher Sünde vorzukommen und ihr zu wehren schuldig; wie sie *(72)* denn das thun können / wenn ihnen die Unbußfertigkeit der Personen bekandt ist. Denn wir sagen hier nichts von den Heuchlern / die im Hertzen voll Unglaubens sind / sondern von denen / deren unbußfertiges Leben den Pfarrern bekandt ist: Wenn ein solcher zum Tisch des HErrn gelassen wird / *was thut der Pfarrer anders / denn daß er des Menschen Sünde hilfft häuffen / und sein Verdammniß grösser machen etc.*

Derhalben versündiget sich der Pfarrer oder Seelsorger nicht allein an der armen Seelen des unbußfertigen Menschens / die er stärcket in Sünden / sondern er wird selbst auch durch solche untreue Austheilung des Sacraments schuldig am Leib und Blut des HErrn. Denn *er macht sich theilhafftig der Sünde des Gottlosen / der das Sacrament unwürdig empfähet* / weil er ihm nicht wehret etc.[36]

S. D. G.

[35] Vgl. De excommunicatione Martini Lutheri exhortatio publica post contionem Invocavit, 23. Febr. 1539 (WA Tischreden 4, 273, 11ff.).

[36] Tilemann Heßhusen (1527–1588), Pfarrer in Goslar, 1556 wegen seiner strengen Haltung in der Kirchenzucht entlassen, Professor der Theologie in Rostock und Heidelberg. Das Zitat ist in dieser Form nicht nachweisbar. Möglicherweise ist es ein Extrakt aus der Schrift „Ursach und Grund / Warumb ein trewer Pfarrherr oder Seelsorger / einen offentlich Unbusfertigen Sünder / ...bey der Hei. Tauffe nicht solle Gevatter stehen lassen / noch jm H. Nachtmahl reichen", Jena 1573.

3. *Projekt zu einem Seminario universali, 1701*

Neben dem im Jahre 1704 von Francke verfaßten „Großen Aufsatz" befindet sich im Archiv der Franckeschen Stiftungen eine Reihe weiterer Reformprojekte, die entweder Vorformen des „Großen Aufsatzes" sind oder ihn in bestimmten Punkten ergänzen. Die „wesentlichsten Punkte des späteren, „Großen Aufsatzes" von 1704, was die Generalkonzeption Franckes betrifft", finden wir in dem „Proiect zu einem Seminario universali" vom Frühjahr 1701 (Großer Aufsatz, S. 23f., 53ff.). Ihre Realisierung fanden diese Pläne Franckes teilweise in dem im Mai 1702 gegründeten Collegium orientale (vgl. O. Podczeck, Die Arbeit am Alten Testament in Halle zur Zeit des Pietismus, WZ Halle 1958, Sp. 1059ff.). Zu seinen universalen Plänen vgl. ferner F. Hofmann, A. H. Franckes Idee der „Universal-Verbesserung" und die Weltreformpläne des Comenius, in: August Hermann Francke, Hallesche Universitätsreden 1964, S. 79–87.

Das Projekt ist bereits von O. Frick ediert worden (August Hermann Franckes Project zu einem SEMINARIO UNIVERSALI... Gratulationsschrift zum fünfzigjährigen Lehrerjubiläum Fr. Aug. Ecksteins... Halle 1881; danach abgedruckt bei Kramer, A. H. Francke, II, S. 489ff.). Der Druck ist in mancher Hinsicht fehlerhaft. Wir geben den Text im folgenden nach der Handschrift VAFSt II/10/4 wieder. Zur Ergänzung der Aussagen sind vor allem die „Fußstapfen" und der „Große Aufsatz" heranzuziehen.

(33ª) **Project. Zu einem Seminario Universali oder Anlegung eines Pflantz-Gartens, von welchem man eine reale Verbesserung in allen Ständen in und auserhalb Teutschlandes, ja in Europa und allen übrigen Theilen der Welt zugewarten.**

I.

Es ist offenbar, daß der Grund alles Verderbens in dem höchst verderbten Lehr Stande zu suchen, welches aus allen Seculis in der Kirchen Historie erhellet; und ist nichts gewissers, als daß unzehlich viele Seelen verlohren werden aus Mangel getreuer Hirten, wie solches unter andern von unserm Heylande selbst Matth. 9.[1] bestätiget wird, da Ihn des Volcks jammerte, als Er sie ansahe wie die Schaffe die zerstreuet waren, und keinen Hirten hatten. Wann demnach eine gründliche Besserung in allen Ständen vorgehen soll, so muß man nothwendig umb bessere Arbeiter bekümmert seyn, wie Bernhardus an den Pabst Eugenium schrieb: Verschaffe bessere Hirten, so wirst du bessre Schaffe haben.[2] Und unser Heyland selbst weiset an

---

[1] Matth. 9,36.

[2] Bernhard von Clairvaux (1090–1153). Das Zitat konnte nicht verifiziert werden. Es findet sich ebenfalls im „Großen Aufsatz", S. 74. Mit Papst Eugen III. (1145–1153) stand Bernhard in engem brieflichen Kontakt und widmete ihm sein berühmtes Werk De consideratione, in dem er die Pflichten des Papsttums darlegt.

angeregtem Orte auff dieses Haupt Mittel der Verbesserung, wenn Er zu seinen Jüngern sagt: Bittet den Herrn der Ernde, daß Er Arbeiter in Seine Ernde sende, welches Er auch so fort mit Seinem Exempel bestätigte, und seine Jünger unter das arme unwissende Volck außsandte, Sie zum Reiche Gottes zu praepariren.[3]

II.

Aus diesem gantz offenbaren und unwiedersprechlichen Grunde, wird kein verständiger anders urtheilen können, als daß ein vortreffliches, ja das allervornehmste Mittel zu einer gründlichen Verbesserung in allen Ständen seyn werde, wenn man ein rechtes Seminarium erlangen möchte, welches dergestalt eingerichtet wäre, und unter Göttlichem Seegen so ämsig, sorgfältig und weißlich gepflantzet und gewartet würde, daß man aus demselbigen stets, und von Zeit zu Zeit wohlgerathene Pflantzen *(33b)* und Bäume heraus nehmen, an andere Orte, und in andere Länder, ja in alle theile der Welt, und unter alle Nationes versetzen, und von Ihnen ihre völligen Früchte erwarten, und mit Freuden geniessen könte: Auff gleiche Weise, wie der Prophet Samuel zu der Zeit, als das Volck Israel in sehr großen Verfall stunde, Propheten Schulen angerichtet, und damit einen großen Seegen auff die folgende Zeiten gebracht,[4] wie denn Elias und Elisa unter der gnädigen Führung Gottes, eben dergleichen gethan.[5] Zu unserer Zeit aber lehret die Noth selbst, dergleichen Pflantzgarten anzulegen, da an treuen und guten Arbeitern ein unbeschreiblicher Mangel ist, wie diejenigen am besten erfahren, welche viele Ämpter zu besetzen haben, da sie offters zu frieden seyn müssen, so sie nur ehrliche Leute darzu kriegen können, (: da doch Paulus zum Ampt eines Bischoffs und Diaconi nicht einmahl einen erst neulich (wiewohl wahrhafftig) bekehreten, tüchtig erkennet:)[6] welches gewiß ein unsäglicher Jammer ist, daß man so viel tausend Seelen Leuten anvertrauet, die Ihrer eigenen Seele noch im Geringsten nicht zu rathen wissen, sondern alles auff Ihr Gedächtniß, und Blinde fleischliche Vernunfft, in Führung ihres Ampts ankommen lassen. Die Universitäten sollen solche Seminaria seyn, aber wie sie es gewesen, bedarff keiner Erleuchtung zu erkennen, und wäre gewiß eine große Blindheit so mans ferner darauff wollte ankommen lassen.

III.

Neben dergleichen Haupt Seminario könten dann gar füglich stehen gute und erwünschte Anstalten zu Erziehung der Jugend, von vornehmer und geringer Condition, reich und arm, und zwar für beyderley Geschlecht, iedes wie es die Umbstände gegenwärtiger Zeit, und der Sache selbst erfordern möchten. Von welcher Erziehung der noch zarten Jugend gleichfalls der Nutzen für allerhand Stände, und für andre Nationen so wohl als für Teutschland zugewarten wäre; wiewohl der unsägliche Nutzen sich etwas späther zeugen würde, hingegen aber auch an mancher Pflantze desto reiffere und dauerhafftere Früchte versprechen.

(34a) IV.

Nicht weniger könte mit dem Haupt Seminario gar wohl verbunden seyn die Verpflegung der Armen von allerhand Gattung und der Waysen, verarmete Hand-

[3] Matth. 9,38.
[4] Vgl. 1. Samuel 19,20.
[5] Vgl. 1. Kön. 18,4 ff.; 2. Kön. 2,3 ff.
[6] Vgl. 1. Tim. 3,6.

werckslеute, Exulanten etc. und da bißhero aus der schlechten Versorgung der Armen, sonderlich aber der offenbaren Verwarlosung ihrer Seelen, dem Gemeinen Wesen eine unbeschreibliche Beschwerung zuwächßt, könte diese verpflegung der Armen so eingerichtet werden, daß man auch solche Veranstaltung anders nicht, als ein höchst nützliches Seminarium Rei publicae vere Christianae[7] anzusehen hätte. Diese Seminaria dann insgesambt müssen dergestallt ineinander fließen, und eines dem andern die Hand bieten, daß ein jeder verständige, dem man die gantze Einrichtung vor Augen legt, nothwendig bekennen müsste, daß daher eine sehr große, und weit und breit sich erstreckende Verbesserung des gemeinen Wesens, ja eine Pflantzung der wahren lebendigen Erkänntniß Gottes in der gantzen Welt, mit gutem Grunde zu gewarten sey.

V.

Ob nun wol es leichter ist ein Project von dergleichen Seminariis zu machen, als dieselbigen selbst anzulegen, und nochvielmehr wenn Sie auch angelegt wären, dieselbigen in ihrer gehörigen Wartung halten, und also die Erreichung ihres Zwecks mit gnugsamer Warscheinlichkeit promittiren: So wird doch dieses alles so schwer nicht mehr scheinen, wenn man folgendes schon als gegenwärtig vor aussetzen kan. Nehmlich 1. daß bereits ein Ort vorhanden, da ein würcklicher Anfang zu allen diesen Seminariis gemachet. 2. daß solche, bereits angelegte Seminaria der hohen Landes Obrigkeit approbation, Auctorisirung und privilegirung würcklich erlanget. 3. daß dieselbigen angelegten Seminaria schon 6. Jahr lang mit augenscheinlichen gutem Success continuiret worden. 4. daß aus *(34b)* dem geringen Anfang derselben, herrlichen Anwachs und wundervollen Zufluß des Göttl. Seegens, der auch öffters über allem Begriff menschlicher Vernunfft gegangen, kein unpartheyisches Gemüth anders erkennen kan, als daß Gott selbst mit im Werck sey. 5. Daß aus denselbigen angelegten Seminariis schon viele erweißliche herrliche Früchte entsprossen, so daß sich der Nutzen schon in und auserhalb Teutschlandes biß an weit entlegene Örter ausgebreitet; daß auch daher 6. ein so guter Geruch von selbigen Anstalten entstanden, daß man von nahen und entfernten Orten her daraus als aus einen Pflantzgarten gute und getreue Arbeiter am Wercke des Herrn, ja auch wohlgezogene Leute zu äuserlichen Verrichtungen herzuhohlen suchet, und zwar in solcher Menge, daß man offenbarlich erkennet, wenn man nur viele Hundert wohl zubereitete Leute stets zur Hand hätte, es würde ihnen an gelegenheit anders wo viele Früchte zu tragen, nicht ermangeln. 7. Daß diejenigen, so an solchem Werck bißdahero gearbeitet und noch arbeiten sich schon suffienter vor allen Unpartheyischen Leuten legitimiret, daß sie in wahrhafftiger Verleugnung stehen, und nicht das Ihrige, sondern das was Jesu Christi ist von Hertzens-Grunde suchen, und dahero viele Mühe, Arbeit, Sorgen und Kümmerniß, so bey dergleichen Werck unmöglich ausbleiben kan, aus Liebe zu ihrem Nächsten, gantz unermüdet über sich genommen, auch mit Hintansetzung ihres zeitlichen Vortheils, den Sie sonst in der Welt haben könten, und sich durch keine Schmähungen und Beurtheilungen der Welt von ihrem guten Vorsatz abschrecken lassen. 8. daß dieselbigen, so an dem Wercke arbeiten, im Glauben und Vertrauen *(35a)* gegen Gott, und in hertzlicher Liebe gegen einander dergestalt verbunden sind, daß ein jeder nicht den Menschen, sondern Dem Herrn dabey dienet, und einer dem andern seine Last tragen hilfft, so viel Ihm der Herr Gnade darzu verleyhet, und nichts auff eigene Kräffte, sondern alles auff die Erbarmung und den Seegen des großen Gottes ankommen lassen, welchem Sie im Gebeth einmüthiglich

[7] „Pflanzstätte eines wahrhaft christlichen Staates".

von Ihm erbitten, und inzwischen im Glauben, in der Liebe, und in der wahren Heiligung ihrer Seelen, täglich zuzunehmen, von Hertzen trachten. 9. Daß an eben demselbigen Orte, wo diese Seminaria schon zu einem so feinen Anwachß gedyen, auch andere getreue Knechte Gottes sich befinden, welche zwar nicht eigentlich an diesem Wercke mit arbeiten, sondern in andern wichtigen Ämbtern stehen, aber mit denen, so eigentlich an dem Werck arbeiten, in hertzlicher Liebe und Verbindung, und in einer völligen Harmonie leben; daher denn an Demselbigen Orte an der gesunden Weide des Göttl. Worts so viel weniger Mangel ist und durch das zusammenstimmende Zeugniß unterschiedlicher treuen Arbeiter so viel mehr ausgerichtet werden kan, auch so viel herrlicher alles mit zusammengesetzten Gebeth, gutem Rath, Christlicher Weißheit und Fürsichkeit angefangen werden kan. Daß auch zum 10. so wol diejenigen so am Werck arbeiten, als die übrigen an selbigem Ort sich befindenden Lehrer gnugsame lebendige Siegel ihres Ambts und ihrer Arbeit von Gott aus Gnaden erlangt, also daß man nicht Ursache hat zu zweiffeln, ob Gott auch ferner ihren Dienst seines Seegens würdigen wolle. Daß auch 11. *(35b)* eine solche Gemeinde wahrer Gläubigen Christen und lebendiger Steine am Hause Gottes sich an demselbigen Orte befindet, daß es an täglicher Erbauung, und dem darunter zu hoffenden fernern Seegen Gottes durch die Barmhertzigkeit des Herrn nicht ermangelt. Daß auch 12. an eben demselbigen Ort eine ziemliche Menge der studirenden Jugend sich auffhält, welche noch darzu mit großer Sorgfältigkeit zum Werck des Herrn zubereitet werden, daher man weder diejenigen weit suchen darff, aus welchen, als Pflantzen solche Seminaria anzurichten, noch sich zu befürchten hat, daß man zu deren Wartung, gehörigen Pflege und Erbauung keine tüchtige Arbeiter werde finden können, in Betrachtung, daß man ja von demselbigen Orte bißhero so vielen andern Orten die Arbeiter hat mittheilen müssen, ungeachtet man stets wohl 60 Arbeiter und mehr, bey dem Angelegten Werck selbst bedurfft hat. Sonst ist gewiß, daß an den Arbeitern am meisten gelegen, und offt bey den allerbesten Consiliis es daran fehlet. Da nun an selbigen Orte die Arbeiter selbst zubereitet werden, so wird damit die größte difficultät gehoben. Daß auch 13. solches angelegte Werck schon in und auserhalb Teutschlandes viele Liebhaber und Wohlthäter gefunden, welches daraus abzunehmen, daß alles mit Sieben Sechzehn Groschen Stücken angefangen ist,[8] und innerhalb 6. Jahren schon auff 40000 Thlr. dazu einkommen, und theils consumiret, theils zu nöthigen Mobilien und Immobilien, wie auch zu Anlegung einiger dem Wercke zuträglichen Corporum, als Buchladen, Apothecke, verwen*(36a)*det sind: Welches Geld alles pur und allein dazu verehret worden, und zwar also, daß man bey Anlegung des Wercks weder ein Capital in den Händen gehabt, noch zu Erlangung einiger Gelder die allergeringste Menschliche Versicherung da gewesen; wie auch auff gleiche Weise ein Gebäude dazu angeleget worden, bey dessen Grundlegung man kein Capital gehabt noch gewusst, und doch nun so weit vollendet worden, daß es die Armen zum theil schon fast ein Jahr lang zu geniessen gehabt, und in gar wenigen Monaten mit Gottes Hülffe völlig beziehn werden,[9] wie es denn wegen seiner Räumlichkeit bereits 11000 Thlr. gekostet, ob man wol alle unnöthige Kostbarkeit vermieden. Daß auch 14. an eben demselbigen Orte sich noch andere gar herrliche Gelegenheit findet, und, im Fall Gott ferner das Werck dergestalt erweitern sollte, daß man auch die oben gemelte Seminaria daraus zum völligen Stande bringen könte, schon Raum, Gelegenheit, ja ein gantzes, gleichsam expresse darzu gebauetes Hauß

[8] Vgl. Fußstapfen, vorl. Ausg., S. 33 f.

[9] Ostern 1700 konnte das Haus teilweise bezogen werden. Ostern 1701 war es vollständig eingerichtet (vgl. Fußstapfen, vorl. Ausg., S. 41).

vorhanden wäre, welches man umb 10. biß 12. tausendt Thlr. dazu nicht allein ankauffen sondern auch noch weiter und völliger dazu einrichten könten.

Weil nun alles dieses mit dem Augenschein bewiesen werden kan, so mag ein jeglicher Verständiger davon urtheilen, ob auff einem solchen, von Gott selbst gelegten Grunde, nicht die allergrößten Difficultäten sattsam gehoben, welche einem sonsten dergleichen Seminarium universale oder allgemeinen Pflantz Garten als oben beschrieben ist, als eine rem publicam Platonicam oder in bloßer Einbildung bestehende Sache vorstellen sollte.[10]

(36b) VI.

Es ist aber offenbar, daß die bereits angelegte Anstalten zwar wohl ein Fundament geben können zu einem rechten universal-Seminario, aber in dem Stande, worinne sie sich jetzo befinden, bey weitem dazu noch nicht hinlänglich sind; sondern sie sind gleichsam ein kleiner Abriß eines größern Wercks, und dienen zu einer Uberzeugung, daß dergleichen Anschläge, wann Sie in Gott gefasset werden, in keiner blossen Speculation bestehen, sondern wohl practiciret und ausgeführet werden können. Es hat das Werck, so wie es anjetzo ist, zwar wohl seinen Seegen, aber hingegen hat es auch seine Große Unvollkommenheiten, viele Anstösse, Beschwerung und Hindernisse, welche gar wohl hinweg genommen werden könten, wenn die Sache noch auff eine andere Weise und mit mehrern Nachdruck möchte angegriffen werden. Wenn jetzo von Christl. Wohlthätern eine Beysteuer gegeben wird, so muß es zur höchsten Nothdurfft im äuserlichen angewendet werden, daß man daher nicht drauff gedencken kan, wie ein bessrer Nutzen zur Ehre Gottes daraus zu machen z. E. auff die Anführung Derer so zum Werck des Herrn bereitet werden ein mehrers zu wenden. Viele Studiosi kommen hieher, an denen man wol ein gutes Talent mercket, welche aber genöthiget werden wiederumb hinweg zu ziehen, weil man Sie hier nicht zu accommodiren weiß: worauff Sie denn öffters an solche Orte gerathen, da sie vielmehr im Grunde verderbet, als zu Gefässen des Hauses Gottes praepariret werden. Manche bleiben zwar eine zeitlang hier, aber weil sie länger nicht subsistiren können, ziehen sie hinweg ehe sie ihr Christenthum und studia zu einer wahren solidität gebracht; daher sie dann, weil sie weder halb noch gar zubereitet sind, und doch zur Information der Jugend, oder wol gar zu öffentlichen Ämbtern anders wo gezogen werden, mehr Ärgerniß als Erbauung erwecken, welches *(37a)* dann noch darzu auffs unglimpflichste der hiesigen Anführung imputiret wird. Das hieselbst angerichtete Paedagogium würde leichtlich zu einer Zahl von vielen hunderten extendiret werden, wenn es nicht pur und allein aus denen Mitteln der Eltern, die ihre Kinder darinne erziehen lassen, müsste erhalten werden, sondern man auch, gleichwie in andern Schulen und Gymnasiis, die Kinder gantz freyer Information könte geniessen lassen, und Ihnen noch darzu einige Beyhülffe zu ihrer übrigen Subsistenz verschaffen. Desgleichen wann mehrere Mittel vorhanden wären, so könte man die Praeceptores besser salariren, und sodann auch von andern Orten her, Leute die schon in öffentlichen Ämbtern gestanden, herbey ziehen. Da es dann nicht fehlen würde, die aller qvalificirtesten Leute zu bekommen, in Betrachtung, daß an andern Orten, wo sie stehen, gar selten ihre wohlgemeynten Consilia placidiret werden, und man sie hingegen gemeiniglich an so viele Dinge adstringiret, welche ihr Gewissen nicht wenig kräncken, bevor ab da das gute, so sie noch etwa bauen, von Fleischlichen Collegis

[10] „Platonischer Staat". Die von Plato (427–348/47 v. Chr.) entwickelte Staatslehre gilt seit der Antike als Inbegriff eines nicht realisierbaren Staatsideals.

öffters wieder verderbet wird. Daher sie mit Freuden eine solche Stelle amplectiren würden, da sie einen freyen campum vor sich hätten etwas rechtschaffnes zur Ehre Gottes auszurichten. Nicht weniger ist auch unläugbar daß noch ein weit mehrers ausgerichtet werden könte, wenn man einen rechten Selectum ingeniorum anstellete, und so Gott einem Kinde eine sonderbare Neigung und Geschicklichkeit zu einer nützlichen Wissenschafft verliehen, dasselbige sofort dazu aussonderte und ihm alles was nur dazu nöthig wäre, an die hand gäbe. Diese höchst wichtige Sache aber lässt sich bey *(37b)* ietzigen Umbständen wegen ermanglender Mittel, so gleich darzu erfordert werden, bey weitem nicht gnug practiciren, ob mans wol von Hertzen suchet. Könte man auch ein eigenes räumliches, und mit feinen Zimmern, Sälen, Schlaff-städten versehenes Hauß zum Paedagogio erkauffen, da ietzt in unterschiedenen gemietheten Häusern die discipuli vertheilet sind, würde die Jugend mit größerer Liebe und Lust darinnen seyn, und könte vieles weit beßer als ietzo eingerichtet werden. Wären die Mittel vorhanden, allerhand arten von guten nützlichen arbeiten anzulegen, so dürffte man auch die Waysen- und armen Kinder zu Handwercks-Leuten bringen, da öffters das gute was man an ihnen bauet, wieder umgerißen wird, und wann die Waysen-Kinder bey so guten anstalten könten biß zu ihren völligen Jahren bleiben, und also zu einer rechten Befestigung des guten, so in ihnen gepflantzet wird, gelangen, so würde auch öffters durch dieselben dermaleins das Reich Gottes in einer Stadt, oder wohl gar in fernen Ländern gepflantzet und fortgeführet werden, weil sich Gott gewiß an die Gelehrten nach dem Fleisch nicht bindet. Es könten auch die studiosi so angeführet werden, daß man in den Wißenschafften, die einen realen Nutzen haben, gewiße mit gnugsamen Gaben dazu versehene Leute praepariren und recht gründlich unterweisen ließe, wodurch die studia zu weit größerer perfection gedeyen, und von vielem unnützen Zeuge würden gereiniget werden, dem Nechsten aber würde mit solchen dergestalt völlig zubereiteten Subjectis mehr gedienet werden können. *(38a)* Denn was für unsäglicher Schade daraus entstehe, daß die Studiosi selbst nicht wißen, worauff sie sich in tanta multitudine rerum,[11] die ihnen proponiret werden, gefast halten sollen, oder was sie unter allen vornemlich zu ergreiffen, daß es darnach daher von den meisten heißet, in omnibus aliquid, in toto nihil,[12] lehret die Erfahrung genug. Es ist auch eine sehr große Beschwerung für hiesige anstalten, daß man so gar auff hiesigen Ort fället, und stets gleichsam eine Werbung unter denen studiosis vorgehet, so daß, wenn einer kaum etwas gutes von sich blicken laßen, man ihn gleich an andere Orte verlanget. Wäre nun das seminarium größer und weitleufftiger z. E. von tausend studiosis theologiae, (die sich hier bald einfinden würden, wenn man nur zu ihrer subsistentz mehr Beyhülffe hätten) und die auffsicht auff ein solches copiosum seminarium würde durch gnugsame arbeiter verrichtet, und dergestalt reguliret, daß man von eines ieden progressibus in pietate et studiis suffisante notiz hätte,[13] so könten jährlich eine gewiße anzahl z. E. von Hunderten ausgesondert, und auff begehren abgefolget, die übrigen aber biß zu weiteren *(38b)* maturitaet noch ferner in guter Obacht gehalten und sorgfältiglich zu ihrem rechten Zweck angeleitet werden. Welch eine unbeschreibliche Frucht wäre dann nicht davon zu hoffen, wenn jährlich eine solche Versetzung wohlgerathener und fruchttragender Bäume geschähe? Wann nun deren ein ieder nach seinem Maß dreißig, sechzig und hundertfältige Früchte brächte, welche ausbreitung der Ehre des Herrn, wäre davon nicht in zehn oder zwantzig Jahren zu

[11] „in einer solchen Vielzahl von Dingen".
[12] „in allem etwas, im Ganzen nichts".
[13] „hinlängliche Kenntnis von den Fortschritten in der Frömmigkeit und in den Studien".

gewarten? Ja wann nun außer diesen noch jährlich so viel arme mit geistlicher Seelen-Pflege versorget, so viel Kinder wohl erzogen, und beydes jene und diese zum Werck des Herrn zubereitet würden, was würde auch darauß für eine außbreitung alles guten in kurtzer Zeit zu gewarten seyn? Und würde dann nicht ein solches Werck gleichsam cymbalum mundi[14] werden, als eine Stadt die auff dem Berge lieget iederman in die Augen fallen, und also dieses Exempel selbst andere zum nacheifern reitzen? Wie denn der geringe anfang welcher dazu gemachet ist schon viele zu einer gottseligen *(39a)* Nachfolge gereitzet, also daß einige längst in abgang gekommene Stifftungen renoviret und in Schwang gebracht, und neue Anstalten beydes zu Erziehung der Jugend und zu Verpflegung der armen hin und wieder angerichtet worden, z. e. zu Königs-berg in Preußen, zu Stargard in Pommern, in Bautzen, Sittau, Erffurth, zu Lemgo, Pyrmont, Wildungen etc. zu geschweigen was es sonst für Erweckung in manchen Schulen, auff universitaeten, im Predigamt, und in der privat-Erziehung der Jugend gegeben, sich der Seelen mit mehrerem Ernst anzunehmen; und wie sich in Holland, Engeland, Schweden, Liefland, Moscau die Früchte ausgebreitet. Was würde dann nicht von einem völlig eingerichteten Werck und gleichsam einer Stadt Gottes für Segen zu gewarten seyn?

VII.

Nun ist man zwar im Glauben zur Gnüge versichert, daß Gott von dem bereits angelegten Werck seine Hand nicht abziehen, sondern es ferner herrlich seegnen und zu Seines Nahmens Ehre hinaus führen wird. Der so viele Schwierigkeiten und so mancherley *(39b)* harte Prüfungen, so sich dabey ereignet, bißhero hat überwinden helffen, der wird auch ferner Seinen Göttl. Beystand nicht versagen. Denn Er ist getreu, und lässt seine Gnade und Barmhertzigkeit bey uns Menschen immer größer werden, so wir nur nicht durch Unglauben uns derselbigen verlustig machen. Der aber den Glauben zu des Wercks Grundlegung verliehen, der wird Ihn auch zu dessen Fortführung zu stärcken wissen. Man mag auch sicherlich sagen, daß vor 6. Jahren es noch viel unglaublicher und unwahrscheinlicher würde gewesen seyn, daß in so kurtzer Zeit, und von so gar geringen Anfange das Werck so weit kommen sollte, wie es doch nun der Augenschein giebet, als es etwa nunmehro der Vernunfft unglaublich vorkommen kan, daß auff diesen gelegten Grund in wenig Jahren ein Seminarium Universale von weit grösserer Extension und viel besserer Einrichtung erbauet werden solle. Alldieweil aber auch das bißherige Gute Gott durch Mittel gethan hat, so ist nicht ungereimt, sondern vielmehr Seinem bißherigen Wege gemäß, daß auch das fol*(40a)*gende und Wichtigere durch ordentliche Mittel geschehe. Nun ist kein ordentlicher Mittel, als dieses, daß man seine auff Gottes Ehre zielende gute Intention mit solchen Personen communicire, welche es zu einem Theil ihrer angelegenheiten zu machen würdigen mögen. Alß hieselbst die ersten Gedancken von Anrichtung eines Waysenhauses über einer Mahlzeit eröffnet wurden, fand sich sofort eine Person, welche 500. Thlr. dazu destinirte.[15] So ist es auch mehrmahls ergangen, daß die Bekantmachung hiesiger Anstalten zu einer milden Beysteuer Gelegenheit gegeben. So lange auch die beste Gemüther nicht wissen, worauff eine Sache angefangen sey, und was man vor intention habe, wie können sie beytreten dieselbige zu secundiren, es sey denn, daß Gott gantz durch auser ordentliche Mittel gehen wollte? Gott hat selbst das Volck zur willigen Beysteuer eingeladen, wenn zu seinem Dienste

[14] „Schallbecken (Zimbel), das die ganze Welt durchtönt". Vgl. C. Plinius d. Ä. († 79 n. Chr.), Naturalis historia, praefatio § 25.

[15] Vgl. Fußstapfen, vorl. Ausg., S. 34.

etwas angerichtet werden sollen, wie bey dem Hütten- und Tempel-Bau zu sehen,[16] womit Er uns dann gelehret, diesen Ordentlichen Weg nicht *(40b)* zu verachten, einander zu reitzen zur Liebe und guten Wercken. Zwar hat man wegen der großen Boßheit der Welt billig alle Behutsamkeit zu brauchen seinen Zweck nicht jederman vor die Augen zu legen, dieweil durch solche, auch wohlgemeynte, Offenhertzigkeit, manchmahl die allerbeste Intention hintertrieben wird; und ist in so weit viel sicherer nur dahin zu trachten, daß man die Sache selbst im Werck darstellen möge, ehe man viel Redens darvon machet. Denn wenn die Sache da ist, muß sie von manchem gelobet werden, der Sie wohl vorhin selbst würde gehindert haben. Wenn aber diese Behutsamkeit dahin extendiret wird, daß man auch diejenigen nichts davon will wissen lassen, welche so willig als vermögend sind die Hand mit ans Werck zu legen, und mit allen Freuden an aller darunter anzuwendenden Sorge und Mühe participiren, so würde man das gute, so man intendiret, an statt anderer, selbst verhindern.

(41a) VIII.

Demnach ist dieses der Zweck gegenwärtigen Projects die Sache selbst, wie Gott zum theil den Grund dazu geleget, und wie sie zum theil noch im Gemüthe lieget, in aller Einfältigkeit darzustellen, und solche Darstellung keinen andern als solchen Personen vor Augen zu legen, welche von Gott gewürdiget sind, sowol das allgemeine Verderben und dessen Ursache recht einzusehen, als nach einer Verbesserung zu seufftzen und so viel an Ihnen ist darzu zu cooperiren: zu welchen man dann der völligen Zuversicht lebet, daß Sie den Innhalt dieses Projects dergestalt in Ihrem Hertzen verschlossen bewahren werden daß sie denselben weiter nicht eröffnen als wo ihnen Gott Gelegenheit an die Hand giebet, den intendirten Zweck zu secundiren.[17] Wie es denn auch die Meynung nicht hat, daß auff einmahl alle, zu einen so wichtigen Werck erfoderte schwere Unkosten vorhanden seyn müssen, sondern wie in dem bißherigen vom Geringen *(41b)* der Anfang gemachet, und immer weiter gegangen worden, also könt es dann auch mit dem Größern gehen. Wie mancher hat zu seinem Großen Guth lachende Erben, und möchte durch einen Verständigen Mann wol zu disponiren seyn, es zu so vieler Seelen Heyl und Wohlfarth anzuwenden, und sich also dessen ewig mit zu erfreuen? Wie mancher hat viele Jubelen, Perlen, köstliche Steine, Ringe, Ketten und andern Geschmuck, so Er entweder gar unnütz liegen hat, oder zur blossen Eitelkeit an seinem Leibe träget, den vielleicht ein verständiges Wort erinnern könte, daß Er klüglich handelte, solches zu verleugnen, in der Liebe den Gliedern Christi auffzuopfern, und an statt dessen, desto herrlicher im Himmel zu gläntzen. Wie mancher hat so viele Silberne und Güldene Gefäß, die kaum jemahls ans tages Licht kommen? Wäre es nicht besser dafür dessen Angehörige zu trdäncken, welcher auch nicht einen kalten Trunck Wassers unbelohnet lassen will?

Wie mancher wendet ein übriges auff köstliche Speisen, kostbahre Kleydung und viele Diener, der wol einen theil davon auff Zubereitung der Diener Christi zum Heil vieler tausend Seelen wendete, wenn er überzeuget würde von dem herrlichen tractament Kleydung und Gesellschafft, so solche Seelen haben werden, die aus Liebe zu dem Herrn Jesu die Gemächlichkeit des gegenwärtigen Lebens verleugnen.

---

[16] Vgl. 2. Mose 25,1 ff.; 1. Chronik 29,1 ff.

[17] Das Projekt wurde Spener und v. Canstein zugeleitet (vgl. Großer Aufsatz, S. 24, 53 ff.; zur Geheimhaltung vgl. ebd., S. 42).

III.

Pädagogische Schriften

Einführung

Unmittelbar nach seiner Bekehrung in Lüneburg hat sich Francke während seines Aufenthaltes in Hamburg im Jahre 1688 intensiv mit den Fragen der Jugenderziehung beschäftigt. Nach einer späteren Bemerkung hat er hier die „naevos des gewöhnlichen Informirens kennen gelernt, und eine gründliche Idee von einer gebührenden Information bekommen" (Kramer, A. H. Francke, I, S. 40f.). In Leipzig und dann vor allem in Erfurt hat er sich bemüht, auch die Studenten mit pädagogischen Aufgaben vertraut zu machen (vgl. vorl. Ausg., S. 124). In Halle fanden seine Bemühungen ihre Krönung in der Gründung und Leitung der Anstalten des Waisenhauses.

Wir können hier nur die Grundzüge seiner Pädagogik wiedergeben. Für den kritischen Ansatz seiner Auffassungen gibt das kurze Vorwort „Von der Erziehung der Jugend" die beste Zusammenfassung. Für die zugrunde liegenden religiösen und theologischen Ideen ist vor allem der erste Teil des „Unterrichts" aufschlußreich. Zu den speziellen pädagogischen Problemen vgl. die Ausgaben von K. Richter, A. H. Francke. Schriften über Erziehung und Unterricht, Berlin 1871, und G. Kramer, A. H. Francke's pädagogische Schriften, Langensalza 1885. Zur Einführung in die Sachprobleme und die umfangreiche Literatur vgl. H. Ahrbeck, Über die Erziehungs- und Unterrichtsreform A. H. Franckes und ihre Grundlagen, in: 450 Jahre Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle 1953, Bd. 2, S. 77–93, und die Auswahledition von H. Lorenzen, August Hermann Francke. Pädagogische Schriften, Paderborn 1964².

1. Von der Erziehung der Jugend, Vorrede, 1698

Die kurze Abhandlung erschien zuerst im Jahre 1698 als Vorwort zu der von Francke veranlaßten Übersetzung des Traktates „De l'éducation des filles" von Fénelon. Francke hat sie dann mit geringfügigen Änderungen unter dem Titel „Von der Erziehung der Jugend" in die Sammlung seiner Vorreden am Schluß des Sammelbandes „Öffentliches Zeugnis" aufgenommen (WWD IV, 338–343). Sie wurde vielfach nachgedruckt (vgl. Richter, a. a. O., S. 39–44; Kramer, Pädagogische Schriften, S. 7–13; Lorenzen, a. a. O., S. 5–9). Wir geben den Text nach dem Erstdruck wieder.

(2[a]) Geneigter Leser.

Ich bin von vielen biß anhero angetrieben worden / von der Kinder-Zucht etwas zu schreiben und ans Tages-Licht zu geben / in Betrachtung / daß ich von der Zeit her / da mir GOtt die Augen geöffnet / meine und anderer Erziehung im Liecht der Gnaden anzusehen / meine Sorge fürnemlich mit darauff gewendet / wie die überall höchst verderbte Art der Kinder-Zucht verbessert werden möchte. Ich bin auch sonderlich um deswillen niemals ungeneigt gewesen / meinen Nechsten mit zu theilen / was mir GOtt dißfalls aus Gnaden verliehen: Dieweil solches nicht in einer blossen speculation beruhet / sondern mir GOtt fast immer nach dem Verlangen meines Hertzens die Jugend / anzuführen / oder deren Er*(2[b])*ziehung zu dirigiren anvertrauet / daß ich dahero nicht nöthig hätte etwas zu schreiben / als was ich in eigener Erfahrung gut und möglich befunden. Nichts desto weniger habe ich solches noch nicht zu Werck richten können / theils wegen anderer sich stets häuffenden Arbeit / theils weil ich die Wichtigkeit des Wercks täglich besser erkennen lerne / und es also immer gern zu besserer Reiffe kommen lassen wolte. Zwar ist der Historischen Nachricht von denen zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachten Anstalten eine Schul-Ordnung beygefüget / so eigentlich auff die Teutschen Kinder-Schulen gerichtet;[1] auch habe ich von den hieselbst angelegten Paedagogio und der methode, so darinnen gebrauchet wird / einen ziemlich ausführlichen Bericht auffgesetzet;[2] Wie auch vor etli*(3[a])*chen Jahren einen Unterricht entworffen / wie die Jugend zur Gottseligkeit und wahren Klugheit zu erziehen /[3] welche beyde letzteren Schrifften noch nicht ediret sind: Es erschöpffet aber dieses noch keines weges die gantze Sache / als welche eine grössere Weitläuftigkeit erfodern würde / wenn sie gründlich und hinlänglich tractiret werden solte. Da ich nun noch keine Zeit finde dißfalls zu thun / wozu ich sonst von hertzen geneigt und begierig bin / ist mir

---

[1] Vgl. Historische Nachricht, S. 72–168. Die Schulordnung wurde 1702 in verbesserter Gestalt in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" übernommen (WWD I, 173–236; vgl. Richter, a. a. O., S. 388 ff.; Kramer, Pädagogische Schriften, S. 109 ff.).

[2] Der Hinweis auf diesen Bericht findet sich schon in der „Historischen Nachricht", S. 16 f. In den Jahren 1698 ff. gab Francke mehrere kurze Berichte heraus. Sie wurden schließlich 1702 in der „Ordnung und Lehr-Art, wie selbige in dem Paedagogio zu Glaucha an Halle eingerichtet ist" zusammengefaßt (WWD I, 229–300; vgl. Richter, a. a. O., S. 390 f.).

[3] Vgl. vorl. Ausg., S. 124 ff.

inzwischen gegenwärtiges Tractätlein des Ertz-Bischoffs von Cammerich[4] unter die Hände kommen / darinnen ich so viel gutes gefunden / daß ich verhoffet / meinen Nechsten einen guten Dienst zu leisten / wenn ich procurirete / daß es in die Teutsche Sprache übersetzet / und so dann heraus gegeben würde. Vielleicht möchten auch manche / die *(3b)* mehr auff fremde als einheimische Dinge fallen / hieraus noch eher einige Erinnerungen annehmen / als wenn ich oder ein ander bey ihrer Kinder-Zucht etwas erinnerte. Es ist zwar dieses eigentlich / wie der Titul weiset / auff die Erziehung der Töchter gerichtet; es ist aber das meiste so darinnen enthalten ist / also beschaffen / daß es insgemein bey der Kinder-Zucht wohl zu appliciren: Daher man es sicherlich einen jeden / den die Kinderzucht oblieget / recommendiren kan. Weil der Autor der Römisch-Catholischen Religion zugethan / hat er unterschiedliches / welches mit der Lauterkeit des Evangelii nicht übereinstimmet / hin und wieder eingemischet / nicht so wohl in den ersten Capiteln / als in denen / da er von der Religion handelt. Ich habe die Freyheit genommen dergleichen anstößige Oerter auszulassen.[5] *(4a)* Doch dienet dem Leser zur Nachricht / daß ich wegen der anderen vielen Arbeit es nicht mit der Sorgfältigkeit gethan / daß nicht einige Spuhr von des Autoris Religion solte geblieben seyn. Daher ich bitten muß / dergleichen Stellen mit geneigten Gemüthe zu übersehen: wie denn auch keinen Verständigen dadurch einiger Schade zuwachsen wird. Es wird der Leser sonst so viel gutes darinnen finden / daß er nicht Ursache haben wird / sich bey solchen kleinen Fehlern des Autoris oder der Uebersetzung auffzuhalten. Es ist uns Teutschen allerdings eine grosse Schande / und sonderlich uns Evangelischen / daß wir uns in dieser so wichtigen Sache von einen fremden müssen den Weeg weisen lassen: Noch eine grössere Schande aber würde es uns seyn / wenn wir solche Weisung nicht mit Danck annehmen / sondern um *(4b)* einiger Fehler willen verwerffen wolten. Es ist ja gewiß mit der Erziehung der Jugend bey uns so elend bestellet / daß es schlimmer nicht seyn könte / daß wir vor andern Nationen Ursache hätten / auff deren Verbesserung einmahl ernstliche Sorge zurichten; Aber wie es sonst gehet / daß wo die Besserung am allermeisten von nöthen ist / man auch am allermeisten es verachtet / verspottet und verwirfft / wenn ein Anfang dazu gemacht wird; also gehets auch mit der Erziehung der Jugend. Es ist so weit damit kommen / daß verständige Eltern kaum noch einige Mittel und Wege zu erfinden wissen / ihre Kinder von denen Haupt-Fehlern der überall verderbten Erziehung loß zu reissen: und doch wo man siehet / daß ein mehrer Ernst auff die Erziehung gewendet wird / wird alles durch Lügen und Verleumbdung der ge*(5a)*stalt verhaßt gemacht / daß es die meisten lieber bey der gemeinen Leyre lassen wollen / als davon ein gutes Exempel der Nachfolge bey Erziehung der ihrigen nehmen; Am allerwenigsten wird bey uns für die Erziehung der Mägdlein gesorget. Siehet man auff das gemeine Volck / wer bekümmert sich umb die Mägdgen-Schulen / daß sie recht eingericht und dergestalt gehalten werden möchten / daß eine wahre Frucht daher zu hoffen sey. Weil die Obrigkeit und Prediger insgemein darinnen ihr Amt nicht in acht nehmen / wie sie solten / so ist es kein Wunder / daß solch junges Volck mehrentheils in lauter Sünden / Schanden und Lastern auffwächset. Wenn denn eine Hurerey

---

[4] Fénelon (François de Salignac de la Mothe) (1651–1715), Erzbischof von Cambray, einflußreicher religiöser Schriftsteller, Vertreter der quiestistischen Mystik in Frankreich. Seine Schrift „De l'éducation des filles" war für die Herzogin von Beauvilliers geschrieben und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Sie erschien 1687 ohne sein Zutun.

[5] Die Auslassungen beschränken sich auf das 7. und 8. Kapitel des Traktats und beziehen sich vor allem auf Aussagen über die Kirche, die Priester und katholische Bräuche (vgl. Richter, a.a.O., S. 148f., Anm. 3).

treibet und das Kind ermordet / oder sonst schwere Ubelthaten begehet / so reisset man ihr den Kopf ab. Ist das genug? Wird *(5b)* nicht GOtt solch Blut an jenem Tage von denen fordern / welche Amts wegen für die Erziehung der Jugend hätten sorgen sollen? Das sind unerkannte Blutschulden / welche der Regier- und Lehr-Stand öffters auf sich laden / indem sie nicht dafür sorgen / daß die Leute recht Christlich möchten erzogen werden. Denn würden sie solches thun / es würde mancher Mensch der Obrigkeit nicht ins Schwerdt fallen / und von dem Prediger nicht zum Thor hinaus begleitet werden. Die fürnehmen Leute wollen das Ansehen nicht haben / daß sie ihre Kinder also verwahrlosen: aber die Art ihrer Erziehung ist mehrentheils viel schlimmer als der gemeinen Leute ihre. Denn gemeine Kinder werden doch noch zur Arbeit erzogen / so sie ja nicht zur Gottseligkeit angewiesen werden: aber die fürnehmen Leute erziehen die *(6a)* ihrigen insgemein weder zur Gottesfurcht / noch zur Arbeit. Es hat zwar bey den gemeinen so wol als bey den Fürnehmen das Ansehen als wenn die Kinder zum Christenthum geführet würden. Denn jene lernen etwa in der Schule die äusserlichen Worte des Catechismi / und diesen werden auch noch wohl Informatores gehalten / die sie im Christenthum anweisen sollen. Aber wie unzulänglich beydes sey / lehret die Erfahrung. Denn die Kinder werden nicht mit gebührenden Ernst darauff gewiesen / wie sie alles / was sie von Worte GOttes hören / ohne Unterlaß innerlich und äusserlich appliciren sollen / also daß ihr Wesen mit dem Worte GOttes übereintreffe / ja sie sehen gerade das Gegentheil an ihren Eltern und Praeceptoren. Wann ietziger Zeit fürnehme Leute ihren Kindern auffs beste rathen wollen / so su*(6b)*chen sie eine Frantzöische Mademoiselle. Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß diese Nation zu äuserlicher guter Erziehung der Jugend mehr Geschicklichkeit hat / als die Teutschen; und wenn man solche haben kan / die zu gleich von Hertzen GOtt fürchten / daß keine geschickter seyn zu guter Erziehung der Jugend als sie; Hingegen werden Verständige auch nicht leugnen / daß diese Nation eben diejenige sey / welche die Teutsche am allermeisten zur Eitelkeit verführet / und pfleget die Eitelkeit ihnen insgemein so sehr anzuhängen / daß alles ihr Thun auff das plaire au monde oder wie man der Welt wohl gefallen solle / gehet. Daher ist mehrentheils ihr Christenthum so beschaffen / daß sie GOtt und der Welt zugleich dienen und gefallen wollen / und von der Schmach Christi und gründlichen Verleugnung der *(7a)* Welt nichts wissen. Complaisance und ambition oder Menschen-Gefälligkeit und Ehrsucht sind bey ihnen tugenden / welche sie wol zum Grunde aller ihrer Anführung legen / ja es wol für unmüglich ausgeben / ohne denenselbigen fort zu kommen / und diejenigen für edle Gemüther halten / die viel ambition haben. Nach dem Wort Gottes kan man diese beyde Stücke bey ihren rechten Namen nicht anders nennen / als Heucheley und Hoffart / und wer diesen nicht von Hertzen abstirbet / wird nimmermehr ein wahrer Christ werden. Christus bezeuget denen Pharisäern Joh. 5. daß sie nicht glauben könten / so lange sie Ehre von einander nehmen:[6] und die Schrifft insgemein weiß von keiner andern Menschen-Gefälligkeit als wo es zur wahren Erbauung und Besserung des Nechsten dienet / was drüber ist / das ist *(7b)* vom Argen. Wo nun solche Greuel zum Grunde gesetzet werden / da werden die zarten Gemüther dergestalt von dem Welt-Geist eingenommen und vergifftet / daß sie bey ihren Schein der äusserlichen Ehrbarkeit darnach am alleruntüchtigsten werden / daß ihnen ein wahres auff das innerliche und dessen gründliche Besserung zielendes Christenthum eingeflösset werde. Es ist auch leider den Eltern am wenigsten darum zu thun / sondern sie wollen gern geschickte Töchter haben / die bey der Welt etwas gelten / und solchen Zweck können sie ja leichtlich erhalten. In diesen

[6] Vgl. Joh. 5,44.

Tractätlein finden sie einen Spiegel darnach sie die Erziehung der Ihrigen examiniren können. Ich bin gewiß / daß in vielen Familien eine grosse Reformation der Erziehung vorgehen würde / wenn man nur diese wenigen Blätter erst in die Ubung bringen (8a) würde. Doch ist nicht zu leugnen / daß alle die guten Regeln / welche der Autor giebet / zu nichts nutzen werden / wann die Eltern nicht erst selbst auff ihre wahre Bekehrung und Besserung bedacht sind / ehe sie fürnehmen / in der Erziehung ihrer Kinder etwas zuverbessern / oder wann nicht solche Leute der Erziehung fürgesetzet werden / die gründlich zu GOtt bekehret sind. Das Werck der Erziehung ist über alle Kräffte des natürlichen Menschen. Es muß durch den Geist GOttes geführet werden / wo der im Hertzen wohnet und regieret / da wird allein der rechte Grund dazu geleget. So auch iemand gedencken wolte / daß er durch seine Sorgfalt und Fleiß / oder durch seine Klugheit und Verstand die Kinder recht erziehen wolte / so würde es ihm am wenigsten gelingen. Es richtets kein menschlicher Verstand aus / und auch die so GOtt fürchten / dürffens auff ihre eigene Kräffte nicht ankommen lassen. Daß beste muß durchs Gebet ausgerichtet werden / und derjenige stehet der Aufferziehung der Jugend am besten für / der am ernst(8b)lichsten für GOtt tritt / und im Geist und in der Warheit mit GOtt ringet und kämpffet / daß er die Seelen / so ihm anvertrauet sind / aus den Verderben erretten möge. Einen solchen wird GOtt Weißheit und Verstand geben / die Erziehung recht nach dem Willen GOttes zu führen; und ob er die Frucht nicht gleich sähe / so würde doch GOtt endlich seine Thränen erhören / und wie die Monica wegen ihres Augustini getröstet ward / Kinder so vieler Thränen nicht umbkommen lassen.[7] Bey einen solchen werden auch die Erinnerungen des Autoris ihren rechten Platz finden. Denn wo der rechte Grund der Weißheit ist / da wird sie durch gute Lehren und Erinnerungen gleichsam gespeiset und ernehret: Wo aber kein rechter Grund ist / da werden auch die besten Lehren übel appliciret / oder ist doch nicht der erwünschte Segen dabey. GOtt von dem alle Weißheit kommt von oben herab / wolle den Leser selbst in alle Warheit leiten / u. diese Blätter zu der Jugend ewigen Nutzen gesegnet seyn lassen.

Augustus Hermann Francke.

Glaucha an Halle den 10. Oct. 1698.

---

[7] Monika († 387), die Mutter Augustins. Zu dem Ausspruch vgl. Augustin, Confessiones, Buch 3, Kap. 12.

2. Kurzer und einfältiger Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind, 1702

Nachdem Francke 1689 die Durchführung philologisch-exegetischer Vorlesungen in Leipzig untersagt worden war, versuchte er, allgemeine Themen im Rahmen der philosophischen Fakultät zu behandeln. So begann er am 3. Februar 1690 ein Kolleg de modo et ratione teneram pubescentem aetatem informandi (vgl. das Bedenken der Theologischen Fakultät Leipzig, in: Doppelte Verthaidigung Des Eben-Bildes Der Pietisterey, Freyberg 1692, S. 32). Aber er kann nur wenige Vorlesungsstunden gehalten haben, da er bereits Mitte Februar wegen des Todes seines Onkels A. H. Gloxin nach Lübeck abreisen mußte (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 74). In Erfurt hat er nach seinem Amtsantritt im Juli 1690 das Kolleg sofort wiederaufgenommen. Ein Manuskript dieser Vorlesung (Entwurf oder Nachschrift) befindet sich unter dem irreführenden Titel „Collegium methodologicum" im Archiv der Franckeschen Stiftungen (D 84, fol. 53[a]–74[b]). Nach einem einleitenden Überblick über verschiedene Schriften zur Erziehung folgt eine thesenhafte Skizze, die im ersten Teil die gleiche Gliederung wie der „Unterricht" bietet, im zweiten Teil jedoch stärker davon abweicht. Damit sind die Vermutungen der Franckeforschung bestätigt, daß die Vorlesung von 1690 den Kern des „Unterrichts" bildet. (Diesen Hinweis verdanken wir Herrn Dr. phil. Peter Menck, der an einer Dissertation über Franckes Pädagogik gearbeitet und sich dabei um eine Entzifferung des schwer lesbaren Manuskripts bemüht hat.)

Im Jahre 1702 erschien der „Unterricht" erstmalig als Einzeldruck und im Sammelband „Öffentliches Zeugnis". 1705 wurde er von Ambrosius Wirth in Gesprächsform gebracht und in Nürnberg gedruckt. 1733 und 1748 folgten weitere Ausgaben in Halle. Die Schrift wurde in neuerer Zeit mehrfach abgedruckt (vgl. Richter, a. a. O., S. 46–112; Kramer, Pädagogische Schriften, S. 15–89; Lorenzen, a. a. O., S. 11–65 und den Nachdruck von Frick, Halle 1889).

Wir geben hier den ersten Teil der Schrift, der die religiösen Grundgedanken Franckes bietet, vollständig wieder. Zum zweiten Teil, der die speziellen pädagogischen Gesichtspunkte ausführt, vgl. die genannten Ausgaben. Wir folgen dem Druck im Sammelband „Öffentliches Zeugnis" (WWD I, 113*–172). Da die einzelnen im „Öffentlichen Zeugnis" vereinigten Schriften z. T. gleichzeitig gedruckt worden sind, ist es mehrfach zu doppelten Seitenzählungen gekommen. Sie werden hier durch Sternchen gekennzeichnet (vgl. WWD IV, Register). Über die unwesentlichen Unterschiede zwischen den Auflagen vgl. Richter, a. a. O., S. 34ff.

(113)*

Kurtzer und Einfältiger Unterricht /
Wie Die Kinder zur wahren Gottseligkeit /
und Christlichen Klugheit anzuführen sind /
ehemals Zu Behuf Christlicher Informatorum entworffen /
und nun auff Begehren zum Druck gegeben

(114)* *Von Erziehung der Jugend / Zur Gottseligkeit und Klugheit.*

I.

DIe Ehre GOttes muß in allen dingen / aber absonderlich in Aufferziehung und Unterweisung der Kinder als der Haupt-Zweck immer für Augen seyn so wohl dem

Praeceptori, als den untergebenen selbst. So jener nur umb zeitlichen Unterhalts willen / aus Hoffnung bevorstehender Beforderung oder Ehre für der Welt einzulegen / der Jugend fürstehet / ob er gleich fürgiebet / daß allemahl GOttes-Ehre zugleich intendiret werde / wird vergeblich die wahre Frucht von dessen Anweisung erwartet. Wo aber die Liebe zur Ehre GOttes ohne schädliche Neben-Absicht / der ungefärbte Grund ist / wird nichts fürgenommen / dadurch die Ehre GOttes in geringsten möchte verletzet oder nur nicht befördert werden / und nicht mit willen etwas unterlassen / so diesen Zweck desto näher zuerhalten / dienlich erachtet wird / vielmehr in allen Stücken das Gewissen als für GOtt fleissig zu Rath gezogen.

Ist es dem Praeceptori nicht ernstlich umb die Ehre GOttes zu thun / so werden sich gemeiniglich die Kinder deren noch viel weniger annehmen. Ist aber jener darumb allein bekümmert / wird er unmöglich sich enthalten können auch die Kinder fleissig und inständig dessen zu erinnern / damit sie sich bey zeiten gewehnen aus lauterer Absicht alles fürzunehmen umb GOttes willen / und wo dieses erst bey der Jugend erhalten ist / da ist bereits ein solcher Grund gelegt / daß die Anweisung weder dem führer noch dem geführetem sauer ankommet.

(115)* II.

Cultura animi oder die gemüths Pflege ist das einige Mittel / wodurch dieser Haupt-Zweck in Anweisung der Jugend erhalten wird. Denn wenn der lehrende zu einem gottseligen und verständigen Wandel / und zu nützlicher Wissenschafft die Jugend gebührend angewiesen / und diese von Ihm solches recht gefasset / haben die Menschen an Ihrer Seiten das ihrige gethan / und übergeben das übrige billich dem Rath und willen GOttes / wo aber die lehrende allerhand Neben-Zwecke der Jugend fürstellen / in Meynung sie darmit auffzumuntern und anzufrischen / e. g. *Sie sollen studieren / daß die dermaleins Cantzler* / Superintendenten, Doctores etc. *werden / daß sie fürnehme und hochangesehen in der Welt werden / daß sie einmahl Ihr stück Brodt haben / oder zu Reichthumb und guten Tagen gelangen mögen / daß sie es diesem und jenem dereinst gleich oder zuvorthun etc.* da wird bald der Haupt-Zweck aus den Augen gesetzt / und an dessen Stelle ein solcher abgeschmackter Neben-Zweck erwehlet. Denn das menschliche Hertz ist ohne dem geneigt aus sich selbsten einen Abgott zu machen / und sich der Bauch-Sorge zu ergeben / oder gute und wollüstige Tage zusuchen / ich geschweige / wann es noch dazu auffgeblehet / und ihme solches als ein Zweck / dahin alles zurichten / fürgestellet wird. Zwar wird ein Lehrer wohl durch solche Fürstellung einiger massen seinen Zweck erhalten / indem die Kinder auch durch eine thörichte Hoffnung zu grösserm Fleiß in erlernung der Wissenschafften auch wohl zu einem eusserlichen Gehorsam mögen erwecket werden. Hingegen werden die zarten Gemüther mit ambition oder Ehrsucht / Geitz / Neid und andern Lastern unvermerckt erfüllet / daß sie dermaleinst mit aller ihrer Wissenschafft und Geschicklichkeit andern / und ihnen selbst mehr schädlich als nützlich seynd / absonderlich sich in solchen neben absichten immer weiter vertieffen / und ihr ewiges Heil gewaltiglich verhindern. Die jenige aber die noch durch die Barmhertzigkeit GOttes in reiffern Jahren zu einer lebendigen Erkäntnüß GOttes kommen / werden es Ihren Praeceptoribus oder Eltern wenig dancken / wann sie nicht auff einen bessern und Christlichern Grund ihres Fleisses geführet worden. Wann die Kinder zur beständigen Furcht und Liebe des allgegenwärtigen GOttes erwecket werden / und ihnen der rechte Adel der menschlichen Seele / so in der Erneuerung zum Eben-Bilde GOttes bestehet / mit lebendigen Farben für Augen gemahlet wird / und sie *(116*)* also

in der Zucht und Vermahnung zum HErrn (Eph.6.)[1] erzogen werden / ist solches hinlänglich gnug / und viel durchdringender und kräfftiger zum Guten / als die Satanische Fürstellunge der Herrlichkeiten dieser Welt. Wann dann ferner nichts von den Kindern angenommen / noch an ihnen gut geheissen wird / wodurch weder der Praeceptor noch sie urtheilen können / daß man den Haupt-Zweck erhalten werde / mögen die Kinder leicht in solcher einfältigen und schlechten Absicht auff die Ehre GOttes zum wenigsten in grosser Uberzeugung / daß es unrecht sey / wann sie davon abweichen / erhalten werden.

III.

Die wahre Gemüths-Pflege gehet auff den Willen und Verstand. Wo man nur auff eines unter beyden sein Absehen hat / ist nichts gutes zuhoffen. Am meisten ist wohl daran gelegen / daß der natürliche Eigen Wille gebrochen werde. Daher am allermeisten hierauff zu sehen. Wer nur deßwegen die Jugend unterrichtet / daß er sie gelehrter mache / siehet zwar auff die Pflege des Verstandes / welches gut aber nicht gnug ist. Denn er vergisset das beste / nemlich den Willen unter den Gehorsam zubringen / und wird deswegen endlich befinden / daß er ohne wahre Frucht gearbeitet. Hingegen muß auch der Verstand heilsame Lehren fassen / wann der Wille ohne Zwang folgen soll.

IV.

Weil dann am meisten daran gelegen / daß man unter dem Seegen GOttes durch klügliche Anführung den Willen bey der unerfahrnen Jugend in rechte Ordnung zubringen trachte; soll hierzu vor dieses mahl ein kurtzer und einfältiger Unterricht an die Hand gegeben werden / welcher auff zweyen Stücken beruhen wird / nemlich (1) auff der Anführung zur wahren Gottseligkeit (2) auff der Anführung zu wahrer Christlichen Klugheit.

V.

Die wahre Gottseligkeit wird der zarten Jugend am besten eingeflößet (α) durch das gottselige Exempel des Praeceptoris selbsten / wie auch der Eltern / Groß-Eltern / und anderer / die an Eltern statt seynd / wie nicht minder durch das Exempel aller derer / mit welchen sie umbgehen. Zu diesem Stück ist aber von nöthen (1) daß nicht etwa die Eltern oder andere Anverwandte meynen / es sey genug / wann sie ihren Kindern einen Praeceptoren halten / und im übrigen selbst denen Kindern mit bösen Exempeln fürgehen / oder die Kinder mit ihrer un*(117*)*ordentlichen Liebe wieder verzärtlen / wann sie der Praeceptor durch gute Zucht gebessert hat; sondern es müssen ihnen auch die Eltern in Worten und Wercken / mit guten und erbaulichen Exempeln fürgehen.

(2) Müssen die Eltern vor ihre Person nicht allein mit guten Exempeln denen Kindern fürgehen / sondern auch dahin trachten / daß die Kinder nicht mit dem Gesinde oder mit andern Leuten / so dieselbe nicht fromm und gottfürchtig seynd / ohne Noth umbgehen / und daß sie von ihnen nicht durch unnütze Reden oder sonst unchristliches Verhalten geärgert werden. Wie manche Kinder werden dadurch verdorben!

(3) Muß absonderlich der Informator wohl auff seiner Hut seyn / daß die untergebenen nicht etwas böses an ihnen mercken. Dann die Kinder machen alles nach /

---

[1] Eph. 6,4.

es sey gutes oder böses / daher das Aergernüß bey ihnen am gefährlichsten ist. Die Kinder / welche ihren Praeceptoren oder ihren Vater truncken / zornig / unkeusch etc. sehen / fluchen / schweren / affterreden etc. hören / und insgemein der Welt Eitelkeit / in Fleisches Lust und Augen-Lust und hoffärtigen Leben / aus derer Exempel erlernen / werden darnach nicht so leicht zu einen gründlichen Haß gegen diese Laster gebracht.

(4) Wann aber die Fürgesetzten in allen Stücken mit guten Exempeln fürgehen / mögen sie sich dann auch wohl nicht ohne Frucht und Nutzen auff ihre Exempel beruffen / wie Paulus Philip. IV,9. *welches ihr gelernet / und empfangen / und gehöret / und gesehen habt an mir / das thut / so wird der HErr des Friedens mit euch seyn.* So nun die Kinder wohl gewöhnet seynd / auff das gute Exempel ihrer Fürgesetzten acht zu haben / mag offtmahls eine einige Erinnerung (e. g. du wirst nicht sehen / daß ichs also mache: hastu das aus meinem Exempel gelernet?) gnug seyn / die Kinder von bösem abzuziehen.

Hierzu mag nicht wenig dienen / wann (5) die Fürgesetzte mit Fleiß gute und löbliche Handlungen in Gegenwart der Kinder vornehmen. Denn obwohl die Handlungen nur äusserlich seyn / und die Kinder vors erste auch nur das äusserliche nachzuahmen trachten / wird doch dadurch unvermerckt ihnen eine Liebe zu tugendhafften Handlungen beygebracht / und kann man mit der Lehr ihnen desto besser zu statten kommen. Da dann (6) allerdings auch dieses darzu kommen muß / daß der Informator die Kinder fleißig auffmuntere / auff solche gute Ex*(118*)*empel wohl acht zuhaben / und ihnen nach zufolgen / auch ihnen klar und deutlich zeigen / worinnen eigentlich das gute Exempel bestehet / dem sie nachfolgen sollen. Weil es aber auch bey der grössesten Fürsicht dennoch je zuweilen geschiehet /daß andere die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / ist auch (7) vonnöthen / daß vorgesetzte die bösen Exempel ohne Erinnerung nie vorbey streichen lassen / sondern die Jugend warnen / daß sie ja diesem Exempel nicht folgen / sondern vielmehr einen ernstlichen Haß dagegen fassen sollen / hingegen sich der entgegen gesetzten Tugend befleissigen / und das Böse / so sie ferner dergleichen sehen solten / frey / doch mit Demuth und Bescheidenheit / straffen. Die jenigen aber / so die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / sehen zu / daß der Ausspruch Christi nicht an Ihnen erfüllet werde / *daß es besser wäre / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tieffsten ist.*[2]

VI.

III.[3] Die Catechisatio oder kurtze und deutliche Einleitung zu der haupt Summa der Christlichen Lehre / so sie recht fürgenommen wird / ist auch nicht ein geringes Mittel zur Einpflantzung der wahren Gottseligkeit. Darbey aber zumercken (α) daß nicht alle Anweisung zur Christlichen Lehre biß dahin zuversparen / da die Kinder selbst geschickt seynd den Catechismum zulesen und auswendig zulernen / sondern daß Ihnen der Anfang der Christlichen Lehre gleichsam mit der Mutter Milch einzuflösen sey / wie man solches auch von den ersten Christen in der Kirchen Historie an gar schönen Exempeln befindet. Timotheus hatte *ἀπὸ βρέφους*, von den ersten Kindes-Beinen an / die Schrifft gewust 2 Tim. III.15. Demnach thun diejenigen

---

[2] Matth. 18,6.

[3] Die unterschiedliche Zählung kommt dadurch zustande, daß Francke außer den Paragraphen auch die Mittel der Erziehung zur wahren Gottseligkeit fortlaufend nummeriert. § 5 nennt das „Exempel" als erstes Mittel (als a gezählt). Es folgt § 6 die „Katechisation" als zweites Mittel (III. ist Druckfehler). Im § 7 schließt sich als drittes Mittel die Lesung der Heiligen Schrift an usw.

Eltern sehr übel / welche aus Zärtlichkeit ihren Kindern allen Willen gestatten / und nicht zugeben / daß sie in den ersten Jahren zu einem GOttgefälligen Wesen angewiesen werden. In der Fürstl. Gothl. Landes Ordnung part. 1. tit. 2. pag. 2,[4] stehet hievon eine feine und nützliche Erinnerung / welche wohl werth achte hiebey zusetzen: *Demnach viel daran gelegen / daß die Kinder von erster Kindheit an zum guten und zur Gottes-Furcht gewehnet werden / auch / daß solches geschehen möge / denen Eltern und die an derselben Statt seynd / Christlicher Pflicht halber hoch oblieget / bey solchem zarten Alter aber wohl zuzusehen seyn will / daß mit der Art und Weise der Anführung die Mittel-Strasse gegangen / und der Sachen (119*) nicht zu wenig noch zu viel gethan werde / oder daß die jungen Kinder nicht gar ohne Unterweisung gelassen / gleichwohl aber ihre noch schwache Häupterlein auch nicht überladen / und dergestalt ermüdet und geschwächet werden mögen; als soll ihnen vor allen Dingen / wann sie anfangen zureden eines und das andere kurtze / besonders auff das Erkäntniß unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi deutlich führende Sprüchlein als Joh. 1.*[5] *Siehe / das ist GOttes Lamm etc. 1. Joh. 1.*[6] *Das Blut JEsu CHristi etc. damit sie es recht fassen mögen / offtermahls vorgesagt / und wie wir allein umb dessen theuren Verdienstes willen Vergebung der Sünden erlangen und selig werden / auch umb dessen willen alleine bey Ihme und GOtt Vater und heiligen Geist / in allen Nöthen / sonderlich aber in der letzten Todes Noth / mit gantzen Vertrauen des Hertzens auff GOttes Güte / Liebe und Barmhertzigkeit / Hülffe und Rettung suchen sollen / auffs deutlichste und wie es die Kinder am besten begreiffen können / erkläret. Zu welchen Ende dann etwan bey ihnen etliche Kupffer-Stücke und Figuren / welche denen Kindern anmuthig zu seyn pflegen / auch auff die Lehre der heiligen Schrifft und unserer Symbolischen Bücher fein nachweisen / zu gebrauchen wären.* (Hiebey ist aber sehr grosse Fürsicht zu gebrauchen / indem sie selten mit Verstande gemacht / und öffters denen Kindern mehr schaden als Nutzen bringen.) *Darauff ferner / wann sie reden können / zu dem Catechismo geschritten und in demselben ein Haupt-Stück nach dem andern / den blosen Worten nach / ohne Auslegung / durch öffters Vorsagen / ihnen allmählich beygebracht / ingleichen auch kurtze und andächtige Gebetlein und Psalmen Davids zu lernen vorgesagt werden.* Wahr ist es / daß die Kinder in solcher zarten Kindheit nicht mögen angehalten werden viel auswendig zu lernen / und das Gehirn garzu streng anzugreiffen. Doch muß ihnen der Grund des Christenthums so einfältig und kindlich / als es immer seyn will / beygebracht werden. Hieran ist es aber keines weges genug (sonst würden sie nicht mehr thun / als daß sie wie die Papagoyen etwas nachlalleten) sondern sie müssen auch gewehnet werden / daß sie still seyn / und ihren Willen brechen / auch muß man mit aller Liebe / Sanfftmuth und Gedult dahin trachten / daß sie der Wirckung des heiligen Geistes / welcher in den kleinen Kindern nicht müssig ist / Raum geben / und einige *(120*)* gute Flämmlein der göttlichen Liebe und wahren Bruder-Liebe in ihren jungen Hertzen würcken lassen. Dieses mag gar wohl erhalten werden / wie die Erfahrung in vielen Exempeln bezeuget / wann nur der Informator und Eltern einander hierinnen die Hand bieten. Wann aber die Eltern mit den Kindern zärtlen / sich nicht getrauen ihren Eigen-Willen zubrechen / so doch in solchen

---

[4] Fürstliche Sächsische revidirte und vermehrte Landes-Ordnung / Des Durchleuchtigen / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Ernsten / Hertzogen zu Sachsen, Gotha 1653. Cap. I tit. II handelt „Von Pflantzung solcher Lehre / und wahrer Gottseligkeit in die kleine Kinder / ehe sie zur Schulen geschickt werden". Der Abschnitt wird bei Francke vollständig wiedergegeben.

[5] Joh. 1,29.

[6] 1. Joh. 1,7.

Jahren / da er noch nicht gestärcket ist / am leichtesten geschehen mag / und durch ihre Unachtsamkeit und durch das fladderhaffte Wesen / so sie denen Kindern gestatten / alle gute Zucht wieder verderben / ist es unmüglich / daß sie an ihren Kindern die Würckung des Heiligen Geistes sehen / welche sie sonst nicht ohne Freuden-Thränen würden gewahr werden. Mit der Schärffe ist bey solchen Kindern wenig gedienet / sondern sie müssen mit sehr grosser Liebe / Sanfftmuth und aller Gedult getragen / und zu einem stillen Wesen gewöhnet / und also unvermerckt zur Liebe GOttes gebracht / und von allem Bösen und Muthwillen abgekehret werden. Wo aber die Kinder in allen eigenen und freyen Muthwillen gelassen werden / werden die Kräffte des alten Menschen in ihnen so starck / daß ihnen darnach mit Ruthen und Stecken nicht mag gesteuret werden. Hingegen wo diese beyden Stücke beysammen sind / nemlich ein einfältiger und kindlicher Unterricht / und eine feine Christliche Zucht / wird GOtt sein gnädiges Gedeyen gerne zu solcher Aufferziehung geben.

β) Wenn die Kinder ein wenig heranwachsen / ist zwar nöthig / daß ihnen der kleine Kinder-Catechismus frühzeitig beygebracht werde; doch ist hiebey vonnöthen / eines theils / daß man ihnen quasi per Catechismum aliquem historicum[7] fein einfältig beybringe / wie alles zusammen hange / was ihnen zu wissen und zu glauben nöthig ist e. g. Wie GOtt im Anfang den Menschen heilig und gerecht erschaffen / der Mensch aber solches herrliche Eben-Bild Gottes durch die Sünde verlohren / darauff GOtt dem menschlichen Geschlechte verheissen / durch den gebenedeyeten Weibes-Saamen wiederumb zu helffen / in dessen seye das menschliche Geschlecht in solchem verdorbenen Zustande fortgepflantzet worden / und hätten GOtt immer mehr und mehr mit ihren Sünden gereitzet / so gar / daß zur Zeit Noä die gantze Welt / biß auff acht Personen / gottloß gewesen / daher sie GOtt durch die Sünd-Fluth verderbet / und den frommen Noah mit seinem Hause erhalten. Darnach habe GOtt dem gerechten Abraham die *(121*)* Verheissung des gebenedeyeten Samens erneuert und seine Verheissung mit dem Bunde der Beschneidung versiegelt. Daher Isaac / Jacob / und die zwölff Geschlecht Israel entsprungen / unter welchen Juda gewesen / von dem die Nachkommen Abrahams nach dem Fleische Jüden genennet werden / welche durch GOttes-Schickung in Egypten kommen / daselbst viel ausgestanden / biß sie durch den Knecht GOttes Mosen wieder heraus geführet worden; durch welchen ihnen auch GOtt das Gesetze gegeben / welches da seyn die zehen Gebot / so im Catechismo stehen. In solchem Gesetz habe das Volck gelebet eine lange Zeit / unter Aeltesten / Richtern und Königen / und habe ihnen GOtt viele Propheten und heilige Männer gegeben / die sie in ihren Sünden gestrafft / und in den wegen GOttes unterrichtet / wie dann auch deren Schrifften uns als ein Mittel unserer Seligkeit hinterlassen worden / so von uns die heilige Schrifft altes Testaments genennet werde. Endlich habe GOtt in der Fülle der Zeit aus solchem jüdischen Volck CHristum JEsum den Heyland der Welt lassen gebohren werden / welcher sich in seinem Leben und Sterben und Aufferstehen als den wahrhafftigen Heyland erwiesen / und nach seiner Himmelfahrt den Heiligen Geist über die Apostel sichtbarlich ausgegossen / welche er vorhin selbsten unterrichtet / und sie beten gelehret / (wie solches das Apostolische Glaubens-Bekäntniß und Gebet des Herrn im Cathechismo bezeuget) auch ihnen Tauffe und Abendmahl eingesetzet (darvon im 4. 5. 6ten Haupt-Stück gehandelt wird) und Ihnen befohlen in seinem Nahmen zu predigen Busse und Vergebung der Sünden / welches sie auch gethan / so wohl mündlich als

[7] „gleichsam durch einen gewissen historischen Katechismus".

schrifftlich / daher wir auch biß auff den heutigen Tag haben die Schrifften des Neuen Testaments etc.

Weil die Kinder ohne dem gerne Erzehlungen hören / mag ihnen wol auff diese und eine andere Art und Weise so wol alles leicht beygebracht / als auch eine rechte Lust und Begierde erwecket werden / den Willen GOttes aus dem Cathechismo zuerlernen / und ist ihnen absonderlich dienlich / wann sie die Heilige Schrifft selbst lesen sollen / so sie bereits einen solchen Vorschmack davon gefasset. Es hat einer Nahmens Claude Fleury einen Cathechismum historicum in Frantzösischer Sprache geschrieben / und hierzu feine Anleitung gegeben / welchen der Herr von Seckendorff extrahirt / und solchen extract denen actis eruditorum Lipsiensibus einverleibet hat / so werth ist zu lesen.[8] Andern theils ist aber auch von nöthen / daß man es nicht bey *(122*)* solcher historischen Wissenschafft und eusserlicher Erlernung des Cathechismi lasse / sondern daß man sie bald auff ein hertzliches Erkäntnis und thätliches Christenthumb mit aller Liebe und Sanfftmuth / damit sie den süssen Weg des Evangelii kennen lernen / führe. Daher sie zugewehnen sind / daß sie in allem ihren Thun und Lassen eine application ihres Cathechismi machen können.

Ist vonnöthen / daß man die Kinder durch gantz schlechte einfältige und deutliche Fragen immer mehr und mehr auff den wahren Verstand des Catechismi führe / je besser sich der Gebrauch des Verstandes bey Ihnen äussert / auch sie in einer stätigen Wiederholung und beständiger application auff ihr eigen Leben also erhalte.

VII.

III. Die Lesung der heiligen Schrifft ist auch so bald als nur immer müglich vorzunehmen / damit die Kinder fein früh-zeitig aus der heiligen Schrifft selbst unterwiesen werden / zur Seligkeit. Und zwar ist da erstlich vonnöthen / daß man sie die gantze heilige Schrifft von Anfang biß zum Ende selbst lesen lasse / daß sie den Innhalt der gantzen heiligen Schrifft selbst erkennen / und vor Augen sehen / was sie bißanhero aus dem Catechismo und aus mündlicher Unterredung gelernet. Hierbey wird nicht mehr erfordert / als daß der praeceptor den Innhalt in eine anmuthige und historische Erzehlunge bringe / und eine kurtze Erinnerung darzu setze / wie solches im Glauben und Leben anzuwenden sey. Und auff solche Art mag die Schrifft zum erstenmahl in kurtzer Zeit zu Ende gebracht werden / damit nur die Kinder fein zeitig einen feinen Begriff von dem Innhalt der gantzen heiligen Schrifft bekommen.

(2) Ist sehr fein / wenn man die Kinder bey zeiten gewehnet / daß sie die örter der Schrifft in ihren Cathechismum führen e. g. die Historia von der Schöpffung gehöret in den ersten Artickel etc. damit sie hinfüro den Cathechismum recht auff die heilige Schrifft gründen / und zu bessern und tieffern Verstande des Cathechismi kommen. Dieses kann zum Theil bey der ersten Durchlesung der heiligen Schrifft / zum Theil / und zwar viel genauer / bey den nachfolgenden geschehen.

(3) Wenn die gantze heilige Schrifft durchgegangen ist / wird absonderlich vonnöthen seyn / das neue Testament vorzunehmen / weil solches den gantzen Grund unserer Seligkeit viel klärer und leichter an den Tag leget als das alte Testament. Es

---

[8] Claude Fleury (1640–1723) war zunächst Jurist, trat 1668 in den geistlichen Stand ein und wurde 1672 Erzieher, 1716 Beichtvater am französischen Hof. Sein „Catéchisme historique" erschien 1679 und erlebte zahlreiche Auflagen und Übersetzungen. Die Besprechung in den Acta eruditorum bezieht sich auf die 4. Aufl. von 1688 (Acta eruditorum lipsiensia, 1689, S. 568 bis 575). V. L. v. Seckendorf ist dort nicht als Verfasser der Besprechung genannt. Aber da er viele Beiträge für die Zeitschrift geliefert hat und Francke mit ihm bekannt war, ist seine Verfasserschaft wahrscheinlich. Zu seiner Bedeutung für Francke vgl. vorl. Ausg., S. 20, 257.

ist aber dienlich / daß man sich hierbey *(123*)* länger auffhalte / als bey der ersten Durchlesung der gantzen heiligen Schrifft. Auch ausser dem / was bey der ersten lection erinnert ist / kan hiebey ein examen angestellet werden / daß die Kinder allmählich selbst den Inhalt fürbringen / es zum Glauben und Leben anwenden / und in den Cathechismum führen lernen / welches eine beständige Ubung von ihnen wohl erhalten wird.

(4) Hierbey aber ist bey zeiten wohl zu zusehen / daß die Kinder aus dem Bibel-Lesen kein opus operatum machen oder meynen / es sey genug / wann sie nun die Bibel also tractiret haben / sondern man hat immer zuprüffen / ob sie auch in ihrem gantzen Leben die Früchte davon zeigen / und wann sich das Gegentheil befindet / so hat man sie mit allem Fleiß zu erinnern / daß sie die heilige Schrifft als eine Regu und Norm ihres Glaubens und Lebens gebrauchen müsten / und in welchem Stückl ihre gegenwärtige Handlung nicht damit übereinstimmete.

(5) Muß man insonderheit ihnen Christum aus der heiligen Schrifft zeigen / wie derselbe sey das vollkommene Sühn-Opffer für unsere Sünde / und das vollkommene Exempel und Muster / darnach wir unser gantzes Leben einzurichten haben. Solches muß ihnen mit grosser Liebe und Sanfftmuth öffters beweglich fürgestellet werden / damit sie selbst ein Verlangen kriegen / das vollkommene Bild des Herrn JEsu / wie derselbe ihnen von GOtt gemacht ist zur Weißheit / zur Gerechtigkeit /zur Heiligung und zur Erlösung / beständig in ihrem Gedächtnüß und in ihrem Hertzen zutragen.

(6) Zur Lesung der heiligen Schrifft mag auch mitgerechnet werden / daß die Kinder einige Sprüche der heiligen Schrifft auswendig lernen. Hierzu gehöret füglich / daß (α) die Kinder / so bald sie einen Spruch ins Gedächtnüß gefasset / nach allen Umständen daraus befraget werden / damit sie also auff den rechten Verstand geführet werden / und nicht die Worte nur nach der Larven hin sagen e. g. Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab etc. Wer hat die Welt geliebet? Resp. GOtt. Wen hat GOtt geliebet? Resp. die Welt. Was hat GOtt der Welt gethan? Resp. Er hat sie geliebet. Wie hat Er sie denn geliebet? Resp. daß er seinen eingebohrnen Sohn gab etc. Es ist nicht zu sagen / wie eine geringe Ubung darzu erfordert werde / wann es recht angefangen wird. Dieses giebet aber eine grosse Leichtigkeit / die Sprüche dar*(124*)*nach mit rechtem Nutzen zu Glauben / und Liebe anzuwenden. (β) Muß man ihnen hierbey ja nicht die Meynung einwurtzeln lassen / als seye es nun damit gethan / wenn man einen Spruch auswendig hersagen könne / sondern / daß nunmehro erst das Thun beweisen müsse / daß man den Spruch gelernet / wie Christus saget: *So ihr solches wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut.* Joh. XIII.[9] Gleich wie es ja nicht genug ist / wann ein Lehr-Junge seinem Meister die Worte nachsagen kann / sondern / er muß es im Wercke beweisen / daß er seines Meisters Anweisung gefasset. (γ) Man darff die Kinder nicht überhäuffen mit gar zu grosser menge der Sprüche / sonst verfället man wieder mit den Kindern leichtlich dahin / daß man es auff viel Wissen ankommen lasse. So aber ja die Umstände scheinen solten / solches zuerfordern / würde nicht undienlich seyn / wann man für allen andern wochentlich einen Spruch nehme / der für vielen leichte / kurtz und nachdrücklich sey / auch zu Glauben und Liebe füglich könne angewandt werden. Solcher Spruch könnte mit dem Anfang der Wochen auswendig gelernet werden / und darnach eine stetige Gelegenheit seyn / dadurch die Kinder zuerwecken / oder zu straffen: e. g. *trifft das mit dem Spruch überein?* Auff solche Weise kann ein jeglicher solcher Spruch in eine feine Ubung bey den Kindern gebracht werden / daß sie ihn nicht allein recht verstehen / sondern auch wohl practiciren lernen. (δ) Wann die Kinder hier-

[9] Joh. 13,17.

innen etwas weit kommen / und sie nun eine ziemliche Anzahl Sprüche gefasset / wird es auch nicht so gar grosse Mühe kosten zu zeigen / wie in dem gantzen Werck unserer Seligkeit solche Sprüche zusammen hangen / daß sie fast mit lauter Worten der Schrifft den gantzen Grund ihrer Seligkeit ordentlich und verständlich lernen fürtragen. Wodurch man fernere Gelegenheit krieget / sie auff den Nutzen solcher göttlichen Lehre zu führen / und zu einer Tüchtigkeit zubringen / selbst den Grund ihrer Hoffnung anderen mit klahren Worten fürzutragen. In Summa / wenn der Informator selbst seine Lust hat am Gesetz des Herrn Tag und Nacht / und das Wort GOttes suchet in sein Leben zu verwandeln / wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt / wie *Lutherus* redet /[10] wird es ihm nicht schwer fallen / seiner anvertrauten Jugend mit Lust und Liebe diesen lebendigen Saamen auff alle mügliche Art und Weise ins Hertz zu legen. Wo aber in diesem Stück der Fehler am Informatore ist / so ist die Jugend übel verwahret.

(125)* VIII.

IV. Mit Lesung der heiligen Schrifft sind zwar einiger maasen verknüpffet die fleißigen Ermahnungen / doch ist hiervon etwas absonderlich zu melden / als von einem besondern Mittel / davon Paulus Eph. 6. schreibet: *Ziehet die Kinder auff in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn.*[11] Und zwar hierzu wird erfordert (α) daß sie deutlich und verständlich / damit sich die Kinder fein recht und eigentlich darnach zu richten wissen / fürgetragen werden. (β) Daß sie nicht mit Ungestümm und Pochen / sondern mit Sanfftmuth und Lindigkeit für gebracht werden / es sey dann / daß solches schon öffters geschehen / und die Umstände eine ernsthaffte / doch nicht verstellete Mine erfordern wolten. Sonst werden die Kinder gleich anfangs durch ein ungestümes Bezeugen erschrecket / daß sie die Ermahnung darnach nicht so eigentlich fassen / oder zum wenigsten nicht mit so gutem Willen auffnehmen. (γ) Muß mann in solchen Ermahnungen nicht ermüden. Denn man soll nach der Vermahnung Pauli die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen / welches nicht mit einer oder der andern Ermahnung gethan ist. Erinnert doch Paulus die Erwachsenen / daß sie sich καθ' ἑκάστην ἡμέραν, alle Tage untereinander ermahnen sollen / damit nicht jemand unter ihnen verstocket werde durch Betrug der Sünde Hebr. III. 13. Wie solte solches nicht auch bey der unerfahrnen Jugend nöthig seyn. So der Informator nur hierinnen Verstand gebrauchet / mag Er wohl auff so vielerley Art die Ermahnung einrichten / daß den Kindern solche öfftere Ermahnung nicht verdrüßlich wird / und sie auch dieselbe nicht ohne Auffmercksamkeit und Erbauung vorbey streichen lassen. (δ) Ist auch daran viel gelegen / daß ein Informator die rechte Zeit zuermahnen wohl beobachte. e. g. ist die Morgen und Abend-Zeit hierzu sehr bequehm. Jene weil das Gemüth noch nicht ermüdet ist; diese weil man da die beste Gelegenheit findet / ihnen fürzuhalten / worinnen sie es des Tages über versehen / dahin auch die Beschliessung einer jeden Woche gehöret. Ingleichen wann die Kinder scheinen ein recht gut Hertz und Vertrauen zu ihrem Informator zufassen / und selbst in einem frischen und aufgeräumten Gemüthe seyn / findet man offt schöne Gelegenheit ihnen eine gute Lehre beyzubringen. (ε) ist auch sehr nützlich / daß man seine Ermahnungen auff die heilige Schrifft gründe / damit die Kinder

[10] Das Zitat konnte in dieser Form nicht nachgewiesen werden. Eine ähnliche Formulierung findet sich in der Kirchenpostille, Erlanger Ausgabe der Werke Luthers, Bd. 15, 1828, S. 344 (dort als späterer Zusatz gekennzeichnet, der in der Ausgabe von 1527 fehlt, vgl. WA 17, II, 440).

[11] Eph. 6,4.

immer sehen / daß es nicht nur ihres Informatoris / sondern GOttes Willen sey / daß *(126*)* sie es thun GOtt / und nicht Menschen zugefallen. Hierzu aber ist im vorhergehenden Paragrapho bereits Anweisung geschehen.

(5)[12] Ist nicht undienlich / daß man öffters in solchen Ermahnungen den Haupt-Zweck ihrer gantzen Aufferziehung und Unterweisung ihnen einschärffe / damit ihnen dieses ja fest ins Hertz eingepräget werde / daß alles mit Ihnen dem lebendigen GOtt im Himmel zu Ehren fürgenommen werde / und daß sie auch ihre Absicht einig und allein dahin richten müsten / nach der Ermahnung Pauli: *Ihr esset oder trincket oder was ihr thut / das thut alles zur Ehre GOttes.* I. Cor. 10.[13] It. *Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut alles im Nahmen des HErrn JEsu / und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn.*[14] Wenn dieser Grund fest im Hertzen stehet / mögen die übrigen Ermahnungen leicht Platz finden.

IX.

V. Es giebt auch nicht wenig Vortheil / wann der Informator denen Kindern die Tugenden und Laster mit lebendigen Farben / doch ohne einigen Anstoß / für zumahlen weiß. Solches ist bereits von denen vernünfftigen Heyden als ein guter Handgriff / die Tugend zuerwecken / und von denen Lastern die Leute abzuziehen / angesehen worden / wie solches bezeugen des Theophrasti Characteres, welche umb deßwillen von denen Gelehrten aestimiret werden / und von dem berühmten Casaubono mit einem ziemlich weitläufftigen Commentario ediret seyn /[15] wie auch deßwegen die Philologi einen besondern aestim von denen Comicis zu machen pflegen / welche es hierinnen vor andern getroffen.[16] Doch werden gewiß niemahls von einem Heyden die Tugenden oder Laster gründlich gnug vorgestellet / wie dessen ein Exempel der Aristoteles mit seinen undecim virtutibus gegeben.[17] Es mangelt auch hierinnen nicht an Christlichen Scribenten, die ein Exempel solcher Kennzeichen der Tugenden und Laster herfür gegeben / wie unter andern Joseph Hall in einem aus dem Englischen in die Teutsche Sprache übersetztem Büchlein einen Versuch gethan hat.[18] Boeclerus hat characteres Vellejanos geschrieben.[19] Auff solchen Schlag könte ein verständiger Informator ihm aus dem Exempel der heiligen Schrifft gewisse Kennzeichen der Tugenden und Laster ohne alle Beschwerung machen. e. g. Wann er an

---

[12] Die Zählung (5) ist offensichtlich ein Druckfehler. Richter und Kramer ersetzen sie folgerichtig durch (ζ).

[13] 1. Kor. 10,31.

[14] Kol. 3,17.

[15] Isaak Casaubonus (1559–1614), reformierter Theologe, Herausgeber zahlreicher griechischer Klassiker. Seine Ausgabe der „Charaktere" des Peripatetikers Theophrast († ca. 287 v. Chr.) erschien erstmalig 1598 in Lyon und erlebte viele Auflagen.

[16] Seit der Zeit des Humanismus wurden die Komödien der antiken Schriftsteller gern im Sprachunterricht der Schulen als Lektüre verwendet und hoch geschätzt (vgl. dazu Richter, a.a.O., S. 161f.).

[17] Mit dem Hinweis auf die „elf Tugenden" des Aristoteles bezieht sich Francke auf die Nikomachische Ethik des Aristoteles (384–322 v. Chr.).

[18] Joseph Hall (1574–1656), 1627 Bischof zu Exeter, seit 1641 Bischof zu Norwich. Seine Characteres virtutum et vitiorum erschienen 1619 lateinisch und 1621 englisch in London. Eine deutsche Übersetzung kam 1685 in Magdeburg (Nürnberg) heraus.

[19] Johann Heinrich Boecler (1611–1672), Professor der Beredsamkeit in Straßburg und Upsala, dann Professor der Geschichte in Straßburg. Seine aus den Schriften des antiken Historikers Velleius Paterculus entnommenen Characteres politici erschienen 1672 in Straßburg.

dem Nabal[20] ein Exempel eines geitzigen und groben Mannes / an dem Joseph ein Exempel eines lieben und wohlgezogenen Kindes durch klare Kennzeichen fürstellen wolte /[21] wür*(127*)*de die Historia von beyden Gelegenheit gnug dazu geben. Gewiß ist es / wann ein Informator hiermit klüglich umbzugehen weiß / kann Er denen Kindern durch solche lebendige und exemplarische Fürstellung einen solchen Abscheu gegen die Laster / und eine solche Liebe zur Tugend erwecken / daß sie nicht mehr wünschen / als jenen gar nicht / dieser aber in allen Stücken gleich zu seyn / und mögen sie darnach auch desto leichter erinnert werden / wenn man sie nur auff die Exempel Josephs etc. zurücke weiset. Es wird auch solche Anweisung dem Lehrenden selbst nicht wenig zustatten kommen / sondern Ihm zu vieler Erkäntnüß und Besserung gereichen / und ihn auch zu anderer / insonderheit der Einfältigen Erbauung nicht wenig tüchtiger machen. Hierzu aber dienet nicht wenig / wann die jenigen Exempel im gemeinen Leben auff solche Art und Weise beobachtet werden / welche den Kindern unvermuthet zu Gesichte kommen / e. g. wann sie einen trunckenen sehen / mag ihnen durch eine geschickliche Fürstellung wol ein Abscheu für einem solchen Laster erwecket werden. Ja wenn auch bey den Kindern selbst sich nur ein Anfang der Tugenden oder Laster in äusserlichen Bezeigungen blicken lässet / kann dieser Vortheil angewandt werden. Insonderheit kann man ihnen ihre Laster zuwieder machen / wann man sie mit solchen Farben abmahlet / darinnen sie sich fein deutlich getroffen finden / und sich für sich selbst schämen können. Doch ist hierinnen gewißlich guter Verstand zugebrauchen. Wann die Tugenden sich in einem gewissen Kennzeichen bey ihnen herfür thun / hat man sie / so viel möglich / unvermerckt darinnen mit allem Fleiß zustärcken / und ihnen desto lebendiger fürzustellen / wie fein die Beschaffenheit ihres Gemüthes seyn werde / wann sie sich dieser Tugend von Hertzen ergeben werden / und welches als dann ihre Bezeugung seyn würde. In solcher Zeit / da das Gute recht beginnet hervor zubrechen / hat man sich insonderheit wohl zu hüten / daß man weder durch unzeitige Bestraffung das anglimmende Gute wieder ersticke / noch durch frühzeitiges Lob die Kinder auffblehe / sondern das Gute in seinem Wachsthumb bestens befördere. Darinnen Paulus in seinen Briefen ein klares und herrliches Exempel für Augen leget / wann er das angefangene Gute in denen Christen ferner zu erwecken gesuchet / in dem Er bezeuget / wie Er GOtt dafür dancket / daß er ihnen seine Gnade wiederfahren lassen / daß er hoffe / sie werdens nun auch bey dem Anfange nicht lassen / sondern GOtt werde in ihnen das Gute vollenden / und sie werden biß an ihr Ende be*(128*)*ständig verbleiben / wie er deswegen GOtt anruffe / und sie selbst auch Ursach hätten zu beten. Phil. I, Eph. I, Col. I. &c.[22]

X.

VI. Verheissungen und Drohungen seynd auch jede zu gehöriger Zeit nöthig / doch sind allein die Verheissungen dem wege des Evangelii gemäß / und müssen demnach solche allen Drohungen sehr weit fürgezogen werden / als davon auch weit grössere Frucht zu hoffen ist. Darbey aber (1) wohl inacht zunehmen / daß man nicht etwa die Kinder mit erdichteten Dingen oder Umständen auffhalten und betriegen möge. Man darff der Kindheit keine Phantastische Conceptus eingiessen / sie ist ohne dem darzu geneigt. Ein anders ist es / daß man sich ihrem schwachen Verstande accommodiret / und eine ernsthaffte Sache fein lieblich und anmüthig fürstellet / aber wann

---

[20] Vgl. 1. Sam. 25,1 ff.
[21] Vgl. 1. Mose 37 ff.
[22] Vgl. Phil. 1,3 f.; Eph. 1,15 f.; Kol. 1,3 f.

dieses durch Erdichtungen geschiehet / ist es eine subtile Art / die Kinder zum Lügen zugewehnen / und aus der göttlichen Wahrheit ein mährlein zu machen. Das so genannte H. Christ-Wesen ist nichts anders / als eine Thorheit und Narrentheidung / welche Christen nicht geziemet / und ist nicht zuverantworten / daß man den Kindern erst solche albere Einbildung beybringet / und sie darnach / so lange man kann / darinnen erhält / woraus so vieles ungereimtes Wesen in einer vernünfftigen und Christlichen Information und Aufferziehung entstehet / daß es kaum zugedencken.

(2) Haben die Verheissungen nicht wenig Nachdruck / wann man zugleich die Exempel derer fürstellet / die solcher Verheissung theilhafftig worden. Gleich wie die Ep. an die Hebr. diesem methodo folget c. XI. und darauff im 12. cap. schliesset: *Dieweil wir nun einen solchen hauffen Zeugen umb uns haben.*[23] Solche Exempel mögen theils aus der heiligen Schrifft / theils auch aus andern Büchern genommen werden. Einen besondern Nachdruck werden haben die Exempel / welche gegenwärtig sind / und noch für Augen schweben / als wodurch auch die Kinder sich allgemählich gewehnen / ihnen alle fälle wohl zu nutze zu machen.

(3) Müssen die Verheissungen der himmlischen Güter nicht allein auff jenes Leben gerichtet werden / sondern es ist ihnen in Zeiten beyzubringen / daß *die Gottseligkeit die Verheissung habe / dieses und des zukünfftigen Lebens.*[24] Doch sind solche Verheissungen nicht auff Reichthumb / Ehre und Wollust dieses Lebens zuführen / wiewohl *(129*)* GOtt als ein treuer Vater keinesweges seine Kinder verlässet / sondern auff Gerechtigkeit / Friede und Freude im heiligen Geist / darinnen das Reich GOttes bestehet Rom. XIV.[25] Hierdurch wird man frühzeitig einem sehr schädlichen praejudicio fürbeugen / daß man Schaden davon habe / wann man gottselig leben wolle / und daß es verdrüßlich falle. Je lieblicher man den Kindern die Verheissungen des ewigen Lebens fürstellen kann / auff dem wahrhafftigen Grunde der heiligen Schrifft / jemehr werden ihre zarte Hertzen zu einer süssen Begierde dieselben zu erlangen erwecket.

(4) Muß man der Jugend auch die rechten und hinnlänglichen Mittel an die Hand geben / solcher herrlichen Verheissungen theilhafftig zu werden. Sonst werden sie sich entweder gar nicht darnach bestreben / oder weil sie die rechten Mittel nicht gebrauchen / den Muth gar bald wieder sincken lassen.

(5) Muß auch solches zu rechter Zeit / und unter gebührenden Bedingungen geschehen. Denn so man boßhafften und verruchten Kindern lauter liebliche Verheissungen vorzuhalten gedächte / würde man sie nur immer mehr in ihrer Boßheit stärcken. Hingegen sind in solchem Fall mannichmahl einige ernstliche Bedrohungen nöthig. Darinnen aber sich ein Informator in acht zu nehmen hat (α) daß er nicht mit unbescheidenen Scheltworten drohe; denn solche thun zur Haupt-Sache nichts / und verleiten unvermerckt die Jugend dahin / daß sie sich gewehnet / bey Gelegenheit andere wieder mit dergleichen Tituln zu belegen / wie also immer ein Mensch auff den andern solche unnütze Worte fortpflantzet. (β) Daß er in solchen Bedrohungen nicht selbst in eine unziemende alteration gerathe / und mit seinen zornigen und verstellten Geberden die Jugend ärgere. (γ) Daß solche Bedräuungen bestehen in einer ernstlichen deutlichen und klaren Verwarnung für die zeitliche und ewige Straffe GOttes / nebst Bedeutung / daß man auff die länge ihrer Boßheit auch nicht zusehen wolle / noch Gewissens halber können / wo man sich nicht selbst durch seine

[23] Hebr. 12,1.
[24] Vgl. 1. Tim. 4,8.
[25] Röm. 14,17.

Lindigkeit in das Verderben mit hinein stürtzen wolle. etc. (δ) Daß man des Warnens auch nicht gar zu viel mache / und es nur darbey bewenden lasse. Sonsten werdens die Kinder endlich gewohnet / und nehmens nicht zu ihrer Besserung an. (ε) Daß er einen guten Unterscheid halte zwischen den Gemüthern. Einige lassen sich allein durch Verheissungen ziehen; bey anderen wollen die Verheissungen nichts verfangen. Für allen Dingen aber hat *(130*)* man in allen diesen dahin zu sehen / daß ihr Hertz recht erwecket werde / der Wirckung der göttlichen Gnade Platz und Raum zu geben / und daß man solche Wirckung nicht verhindere. Denn wo dieses erhalten ist / gehet es weit über alle Zucht und Lehre.

XI.

VII. Ein sehr grosses würde auch zu Einpflantzung der wahren Gottseligkeit beytragen / wann man wohl auff seiner Hut seyn würde / daß man nicht aus Unverstand und Unvorsichtigkeit der Jugend zu Annehmung einiger Laster Anleitung gebe. Es ist fast keine Aufferziehung so gut / da es nicht in diesem Stück öffters hauptsächlich versehen wird. Zum Ex. wenn die Eltern sehen / daß ein Kind etwas nicht essen wollen / und sie sagen denn zu dem Kinde / *siehe ich will es dem Hunde oder Katzen geben* / und suchen es dadurch zum essen zugewehnen / was thun sie anders / als daß sie in den jungen Hertzen den Neid und die Miß-gunst rege machen? oder wann man die Kindern mit neuen Kleidern schmücket / und sie dann lobet: Wie ihnen solches so herrlich anstehe; Wie sie so schön darinnen sind: Wenn sie fromm seyn / daß man sie dann auch schöne putzen wolle etc. Was thut man anders / als daß man den unschuldigen Hertzen den Hoffarts-Geist gleichsam mit Gewalt einpräget. Und muß man sich verwundern / wie so gar bald die Kinder dieses fassen / sich selbsten anfangen zu beschauen / die alten Kleider hassen / die neuen nicht gerne von sich legen / und was dergleichen Phantasey mehr ist. Wann die Kinder fallen / oder sonst etwa schreyen / und man sagt: Schlage diesen oder jenen: oder schlage die Erde etc. Was thut man anders / als daß man die Kinder lehret / wie sie durch Rachgier ihr Müthlein kühlen können? Wann man den Kindern Spahr-Büchsen giebet / und lehret sie mit Ernst darüber halten / daß sie ja nicht davon ausgeben. Was lehret man sie damit anders / als den Geitz unter dem Mantel der Sparsamkeit / darunter sich alle Geitzige verbergen? Wie bald werden da die Kinder das Geld lernen liebgewinnen / und für ein grosses Gut achten? Sagen dann noch dazu die Eltern: *Ja dieser und jener ist reich genug / und hat Geld / Er hat keine Noth / darff nur seine Hand in den Schooß legen / und kann doch wol leben* / und lassen sich also mercken / daß sie den Reichthumb für etwas Hochschätzbares achten / werden sie bald sehen / daß sie ihr Kind darinnen zu einem Nachfolger haben. Eben so gehet es auch / wann man in Gegenwart der Kinder von einem wollüstigen Le*(131*)*ben / von Ehre dieser Welt und andern zeitlichen Glückseligkeiten mit einiger Hochachtung redet / wie übel wird dann denen Kindern bey zubringen seyn: *Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird Euch das andere alles zufallen.*[26] Und so wird wol nicht ein einig Laster seyn / das nicht auff solche Art gantz unvermerckt denen Kindern eingeflößet werde / da die Eltern wol sich einbilden / daß sie in allen Stücken die Reguln einer Christlichen Aufferziehung beobachten. Daß man demnach dieses wohl unter die unerkannten Sünden rechnen möchte / welche GOtt hertzlich abzubitten / als welche sehr viel Eltern / Informatores und Fürgesetzte zu ihrer Kinder und Untergebenen Verderben ihnen gar sehr häuffen / und sich dadurch des schweren

[26] Matth. 6,33.

Gerichtes / welches über den Aergernüssen schwebet / auch unwissend schuldig machen. Wie dann dieses hätte oben §. 5. gar füglich mögen mit beygefüget werden / aber umb deswillen in besondere Erwegung gezogen worden / weil es hierinnen so gar vielfältig pfleget versehen zu werden / und fast zum wenigsten advertiret wird. Wer sich aber hierinnen gebührend in acht nehmen will / mag wohl zusehen / was er thut oder fürnimmt in der Kinder Gegenwart / und wohl bedencken / was Christus saget: *Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel* Matth. XVIII.[27] Daher sie wohl schließen mögen / daß auch das geringste Aergernüß denen Kindern gegeben / vor dem Angesichte des HErrn nicht verborgen seyn werde.

XII.

IIX. Hiernechst ist zu mercken / daß insonderheit drey Tugenden seynd / welche man vor allen suchen muß denen Kindern bey noch zarten Jahren einzupflantzen / so sie anders zu einer gründlichen und beständigen GOttseligkeit sollen angeführet werden / nemlich: *Liebe zur Wahrheit / Gehorsam und Fleiß.* Da denn die entgegengesetzte Laster zugleich mit eben so grossem Ernst werden vermieden werden / nemlich *Lügen / Eigen-Wille und Müssig-gang.* Durch die *Liebe zur Wahrheit* / wird das Hertze auffrichtig und redlich auch frey und offen gegen Jedermann / und schämet sich mit heimlich und falschen Tücken umbzugehen. *Durch den hertzlichen Gehorsam* wird die Herrschafft des eigenen Willens und Fürwitzes niedergeleget / und das Hertz immer mehr und mehr erniedriget und demütig gemacht / auch zu einer ungeheuchelten Bescheidenheit und Freundligkeit angewiesen. *(132*) Durch den Fleiß* wird eine Beständigkeit in allen Dingen / und eine Daurhafftigkeit erlanget / und das Gemüth frühzeitig aus der groben Unwissenheit und Unerfahrenheit heraus gerissen.

Die Liebe zur Wahrheit wird bey den Kindern eingepflantzet (1) wann mann ihnen alles Lügen als eine grausame Sünde / und des Satans vornehmste Eigenschafft / der ein Lügner ist von Anfang / und solches in seine Kinder einpflantzet / fürstellet / und durch solche öfftere Fürstellung einen Abscheu vor solches Laster bey ihnen erwecket / hingegen ihnen zeiget / daß GOtt ein GOtt der Wahrheit seye / und allen Lügen so feind sey / daß sich keiner sein Kind nennen dürffe / er liebe denn die Wahrheit / und wie man umb deßwillen von der Wahrheit nicht weichen dürffe / und wann es einem gleich das Leben kosten solte etc.

(2) Wann man sich hütet / daß die Kinder keine Mährlein und andere Fratzen von denen alten Weibern oder Gesinde anhören / wodurch die Kinder gleichsam mit Fleiß zum Lügen gewehnet werden. Noch schädlicher aber ist es / wann die Kinder mercken / daß Eltern oder Praeceptores eine Noth- und Ehren-Lügen für keine oder doch geringe Sünde achten / e. g. wann die Kinder Bescheid sagen müssen / Vater / Mutter oder Informator seyen nicht zu Hause / seyen hie und dahin gegangen etc. da die Kinder es doch besser wissen / werden sich die Kinder nicht auch bald gewehnen / solchen Lügen-Geistern zufolgen? Sehr schädlich ist es auch / wann man denen Kindern eine Liebe zu den Comoedien / Possen-Spielen / Romainen oder Liebes-Geschichten / politischen Maul-Affen / und anderer Narren-Theidung / damit man heutzu Tage die Welt betrogen hat / erwecket / oder wann sie darauff fallen / ihnen solche nicht schleunig und mit einem ernsten Verweiß entziehet. Wie bald werden sie anfahen / solche Dinge als einen Schatz zu aestimiren / und viel lieber darinnen zulesen / als in der heiligen Schrifft selbst. Wann nun darzu kommt / daß geistliche Dinge unter einer solchen Larve verstecket werden / wird ihnen bald das theure

[27] Matth. 18,10.

Wort GOttes zum Spiel und Schertz / und will darnach weder in Lehre / noch Ermahnung / noch Trost bey ihnen ausschlagen.

(3) Wann man wohl acht hat / daß die Kinder auch nicht die geringste Lügen selbst von sich hören lassen / es scheine auch so gering es immer wolle. Wann die Kinder verschlagen sind / pflegen sie auch so künstlich zu lügen / daß sich auch Erwachsene drüber verwundern müssen. Solches wird dann erzehlet / und darüber gelachet / daß es die Kinder anhö*(133*)*ren. Da kan es dann nicht wohl anders seyn / die Kinder werden in solcher Boßheit gestärcket / und meynen noch wohl / daß sie vor andern ein besonders Lob darinnen verdienen. Gehorsam ist die eigentliche Tugend / welche denen Kindern in heiliger Schrifft mit hinzugesetzter Verheißung anbefohlen. Darzu ist aber nöthig (α) daß man denen Kindern nicht gestatte / daß sie diß und das nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdüncken vornehmen mögen / sondern sie darzu anhalte / daß sie sich zuvor des Gutachtens ihrer Eltern und Fürgesetzten versichern. Wie man hierinnen die Kinder gewehnet / so kann man sie haben / und wann man sie in geringen Dingen von ihrem eigenen Vorwitz abführet / dann kostets hernach in wichtigen Dingen desto weniger Mühe / ihren Willen zubrechen. (β) Daß man sie nicht allein in der Stunde / da sie informiret werden / zum Gehorsam anhalte / und ihnen hernach den Zügel wieder frey schießen lasse. Denn so wird gewiß niemahls ein rechter Gehorsam von ihnen erhalten werden. Können sie aber nicht immer bey dem Informatore seyn / sind Christliche Eltern / und andere / die mittler Weile sie umb sich haben / dißfals ihrer Schuldigkeit zuerinnern. Wiewohl es freylich hierinnen gar sehr fehlet / und die Unachtsamkeit der Eltern offt so groß ist / daß sie ihnen ihre eigene Kinder in Ungehorsam zu den Häupten wachsen lassen / und endlich mehr ihren Kindern gehorchen müssen / als sie ihnen pariren wollen. (γ) Daß man die Kinder nicht als Juncker und grosse Herren tractire / wie im Gegentheil auch dem Gesinde nicht gestatte / daß sie anders als bescheidentlich sich gegen die Kinder verhalten. Auff beyden Seiten ist es schädlich / wann hierinnen nicht die Mittel-Strasse gehalten wird. Derowegen müssen die Kinder gewehnet werden / nicht allein ihren Eltern und praeceptoribus Gehorsam zu leisten / sondern auch ihres gleichen / und geringern / wie Paulus einen solchen Gehorsam von allen Christen erfordert / daß sie sollen *untereinander unterthan seyn in der Furcht GOttes* Eph. V.[28] Ja dieses ist der rechte Christliche Gehorsam / daß der Grosse dem Geringern dienet / wie der Heyland ein Exempel gegeben / da Er seinen Jüngern die Füsse gewaschen Joh. 13.[29] Und Jacobus bezeuget / daß der Glaube an JEsum CHristum / den HErrn der Herrligkeit / kein Ansehen der Person leide /[30] ob wohl der hoffärtige Welt-Geist sich hierwieder gewaltig sperret / und gleich meynet / man wolle die Stände auffheben / oder ineinander mengen / welches doch keines weges gemeynet oder intendiret wird. Eine Mutter bleibet Mutter / ob sie gleich ih*(134*)*rem Kinde den verächtlichsten Dienst leistet. Werden dann die Kinder angehalten allen zufolgen / wann es der Ehre GOttes nicht zu wieder ist (wie auch im Gegentheil niemanden zufolgen / wenn es der Ehre GOttes zu wieder laufft) so werden sie dadurch zur Freundligkeit / Willfährigkeit / Demuth / Bescheidenheit und andern dergleichen wohlanständigen Tugenden angeleitet. Da hingegen / welche in ihrer Kindheit als Junckern gehalten sind / offt erst noch in ihrem Alter mit grosser Mühe lernen müssen allen Gehorsam zuleisten. Damit man aber an der andern Seiten nicht zuweit hinaus falle / muß man auch gute Auffsicht halten / daß nicht das Gesinde sich einer Herrschafft

---

[28] Eph. 5,21.
[29] Joh. 13,4 ff.
[30] Jak. 2,1.

über die Kinder anmaße / und sie mit Ungestümm und Pochen tractire / oder wohl gar der Kinder Gehorsam zu ihren Muthwillen und Frevel mißbrauche. Wie denn auch die beste Aufferziehung von dem Gesinde nicht geringen Anstoß leidet. (δ) Daß man die Kinder nicht zu der Zeit / da sie Gehorsam leisten sollen /mit Schmeicheleyen und Verheißungen zum Gehorsam dazu locke und reitze. e. g. *Thue das / ich will dir Zucker geben.* Die Kinder werden solches bald mercken / und nicht folgen wollen / wenn sie nichts dafür zugewarten haben. (ε) Daß man sie wohl unterrichte / was zwischen dem äusserlichen Gehorsam (als Menschen zugefallen) und zwischen dem rechten Hertzens-Gehorsam (als vor GOtt) für ein grosser Unterscheid seye. Wie jener nichts anders seye / als eine äusserliche Höfflichkeit / wie es die Welt zu nennen pfleget: dieser aber in der wahren göttlichen Liebe und ungefärbten Bruder-Liebe seinen Grund habe. Wenigstens ist in ietzterwehnter Sache grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Fleiß und Liebe zur Arbeit ist auch höchst nöthig in der zarten Jugend eingeflösset zuwerden. Denn wer sich jung zum Müssiggang gewehnet hat / wird im Alter nicht gerne arbeiten / und lieget dieses gewiß einem treuen und gewissenhafften Informatori hart an / daß er wisse / wie Er die Mittel-Strasse zutreffen habe / daß die Kinder nicht zuviel müssig gehen / und doch auch nicht durch Mangel aller Musse und Erholung ermüdet / träg und verdrossen / ja wol gar kranck und ungesund gemacht werden. Denn er siehet / wenn Er sie allzuhart anstrenget / daß das Gute von ihnen nicht mit freyem und auffgerichteten Gemüth / sondern mit vieler Trägheit und Verdruß geschehe; wenn er sie aber nach ihrem Gefallen spielen und müssig gehen lässet / daß alle gute Ermahnungen bald wieder verschwinden / nichts als Boßheit und Muthwillen getrie*(135*)*ben werde / allerhand böse affecten bey ihnen erwecket / und die Sinnen zerstreuet werden / daß er fast allemahl vonvornen anfangen muß / sie zu einer rechtschaffenen und guten Art zubringen. Doch ist es gar wohl möglich / wenn nur Eltern und praeceptores sich hierinnen vereinigen. Und wird hie zu observiren seyn (1) daß die Eltern nicht von dem praeceptore fordern / daß die Kinder gar zu lange bey ihnen stille sitzen und lernen sollen / wie etwa einige meynen / daß sie ihren Kindern sonderlich wohl gerathen haben / wenn sie den praeceptorem adstringiren / daß er sie 6. 7. oder 8. Stunden des Tages informiren solle / und in solchen Stunden die lectiones also vertheilen / daß die Kinder beständig bey ihm sitzen und lernen müssen / welches ohne Verdruß und grossen Wiederwillen der zarten Kinder / auch gemeiniglich ohne Verletzung ihrer Gesundheit nicht geschehen mag. Denn ob zwar zu wünschen / daß der Informator seine untergebene Jugend fast nie von seiner Hand kommen liesse / ist doch solches nicht dahin zudeuten / daß Er die Kinder abmatte / und die Kräffte des Gemüths sich durch keine Abwechselung erholen solten / sondern daß der Informator nach dem Unterscheid der Kinder selbst seinen Verstand gebrauche / wenn / und wieviel / und auff was Art und Weise die Kinder lernen / und einiger Ruhe geniessen sollen. Da ich mich denn versichert halte / daß mit wenig Stunden / so viel das lernen betrifft / mehr könne ausgerichtet werden / als offtmals mit sehr vielen / wenn nemlich das Gemüth stille und ruhig / und in seinem Vigore erhalten wird.

(2) Damit man aber nicht nach der gemeinen Art / den bloßen Müssig-gang und Zeit-Vertreib mit kindlichen Muthwillen für eine Ruhe des Gemüths und Erholung der natürlichen Kräfften halte / wodurch dem Informatori pfleget alles wieder über einen Hauffen zu fallen / was er vorhin mit beständigem Fleiß auffgebauet hat / muß der Informator auff dergleichen Dinge bedacht seyn / darinnen die Kinder zwar ausruhen / aber die Zeit damit nicht unnützlich vertreiben / noch ihre ohnedem flatterhaffte Sinne in alle Welt zerstreuen. Die Heyden selbst haben hierinnen ein schön Exempel gegeben / indem sie die Kinder zeitig ad Mathesin angeführet / welches

dann auch zu unserer Zeit verständige Mathematici nicht unbillig gerathen haben. Man darff auch nicht einwenden / daß Mathesis für die Kinder zu schwer seye. Denn man das schwerere / und was in demonstrationibus und Rechnungen bestehet / freylich biß auff reiffere Jahre zu sparen hat / hingegen sich genung finden wird / *(136*)* darinnen die Kinder mit Lust und Vergnügung / und ohne Kopff-Brechen mögen angewiesen werden / und siehet man ohnedem an den Kindern / daß sie von sich selbst immer etwas zu bauen und zu arbeiten vornehmen / welches ja leichtlich von einem Informatore auff etwas nützliches kann geführet werden. Mit zunehmenden Jahren können die Kinder auch zur Astronomie mit ihrer Vergnügung angeführet werden / daß sie sich über die Weißheit / Allmacht und Unendlichkeit GOttes verwundern lernen / als welche sich in der Größe / in der Menge und in der Ordnung der himmlischen Cörper / herrlich zu erkennen giebet. Desgleichen können die Mappae Geographicae in ihren Ruhe-Stunden gebrauchet werden / und wird ihnen gar angenehm seyn / wann nur einige manuduction vorhergegangen / daß sie sich selbst unter einander fragen mögen / wie die Welt eingetheilet werde / und in welche Länder und Reiche sich ein jegliches Theil der Welt wiederumb vertheile / welches darinnen die vornehmsten Städte sind / und wo sie gelegen etc. Ja wenn man auch die Kinder solte aufs Feld / in den Garten oder sonsten spatziren gehen lassen / wird der Informator durch seine Gegenwart auch solches wissen also einzurichten / daß die Gottseligkeit dadurch nicht gehindert / sondern vielmehr befördert werde. Denn weil wir hier von Einpflantzung der Gottseligkeit handeln / ist dieses vornemlich nothwendig zu erinnern / daß alle Erhaltung der natürlichen Kräffte also müsse beschaffen seyn / oder von dem Informatore in die Wege gerichtet werden / daß sie jener nicht nachtheilig seye. Bey denen gar kleinen Kindern / mit denen man etwas wichtiges nicht vornehmen kann / mag es gnug seyn / wann man nur solche Dinge zu ihrer Abwechselung gebrauchet / dadurch sie in der Stille des Gemüthes erhalten werden / e. g. wann man ihnen Feder / Dinte und Papier giebet / daß sie darmit spielen mögen / sie aber auch gewehnet / daß sie die Buchstaben kennen lernen / und nennen / wie denn Exempel sind / daß sehr kleine Kinder / so kaum die Buchstaben aussprechen können / auff solche Art in 8. Tagen das A B C fertig gelernet; oder wenn der Informator nicht morosus ist / und mit denen Kindern / so gut / wie sie es auff das beste fassen mögen / öffters ein vertrauliches Gespräch hält / von GOtt und göttlichen Dingen / von dem ewigen Leben und dessen Herrligkeit etc. Wie denn in der ersten Kirchen / die Christliche Mütter ihre Kinderlein auff dem Schooß / als in der lautern Milch des Evangelii angewiesen / daß auch die zarten Kinder darnach mit Freudigkeit sich umb des Nahmens CHristi willen hinrichten lassen. *(137)* Wann also auff diese und andere Art und Weise die Kinder von allem Müssig-gang abgewehnet werden / als welchen man ihnen auch als ein greuliches Laster fleißig fürzustellen hat / und es hingegen nicht anders gewohnet sind / als daß sie alle Zeit und Stunden mit nützlichen Dingen hinbringen / und zu GOttes Ehren anwenden können / wissen sie es darnach nicht anders / und werdens auch nicht leicht anders verlangen / ja der Müssiggang wird ihnen verdrießlich seyn / weil sie darinnen nicht viel derselben Lust und Vergnügung finden / dazu sie bereits von dem Informatore gewehnet sind. Einige pflegen auch hierzu die Music zu rathen. Weil aber aus der Music insonderheit in jungen Jahren auff Schulen und Universitäten viele Gelegenheit zu einem liederlichen Wesen entstehet / und mehr zur üppigen Welt-Lust / als GOtt zu Ehren angewandt wird / haben Eltern und praeceptores sich wohl fürzusehen / daß sie nicht denen Kindern dadurch einen Strick legen / darüber sie in reiffern Jahren fallen / oder sich darinnen verwickeln möchten. Wie leider! die Erfahrung bezeuget / daß es von den meisten geschehe. Die jenigen Informatores und Eltern aber / welche ihren Kindern durch

Comoedien-spielen / oder Anschauungen derselben / eine Abwechselung und Vergnügung machen wollen / werden dadurch auff einmahl mehr verderben / als sie in langer Zeit wieder gut machen können. Denn da sie denen Kindern die unnützen Bilder und Phantaseyen aus dem Kopff bringen solten / so suchen sie dieselbigen hinein zu bringen / und werden die Kinder nicht so bald einer Comoedie zugesehen haben / so werden sie untereinander anfangen solches nachzuäffen / und also denn viel etwas anders zu ihrem Zeitvertreib erwehlen / als ihnen nützlich ist.

(3) Ist auch vonnöthen / daß der Informator dessentwegen mit denen Eltern oder andern Unterredung halte / welche etwa die übrige Zeit Auffsicht haben / damit nicht durch jener Fahrlässigkeit das angefangene Gute wieder zustöret / oder das gute Vornehmen des Informatoris anders aufgenommen werde / als es von ihm angesehen ist / und die Eltern nicht einen Mißverstand fassen / als wolte man die Kinder gar zu scharff anstrengen / und ihre Gemüther (indem man sie nicht / wie andere Kinder / wolte unnützlich spielen / und muthwillen treiben lassen / wodurch doch mannichmahl denen Eltern / ehe sie sichs versehen / groß Hertzeleid entstehet) auff einmahl niederschlagen.

(138) XIII.

IX. Das Gebet ist ohne allem Streit eines der fürnehmsten Stücke unsers Christenthums / und ist wol die Haupt-Ursache / warumb es dißfals bey den Meisten so gar schlecht bestellet ist / daß sie in ihrer Kindheit nicht mit rechtem Ernst / und auff gebührende Art und Weise / dazu angeführet sind / daß sie bey Zeiten hätten erkennen mögen / worinnen das rechte erhörliche Gebet bestehe / und wie sie damit vor GOtt kommen müsten. Daher siehet man / wie die meisten ihr Gebet vor und nach Tische / Morgens und Abends / ohne alle Andacht auch wol darzu mit grosser Frechheit / ja gar mit Untermischung anderer Geschäffte / bloß nach der Gewohnheit dahin sagen / und wann sie gebetet haben / sich kaum selbst dessen zu erinnern wissen / und wol andere fragen / ob sie gebetet haben / denen man auch wohl sicher mit Nein antworten möchte / weil sie doch nicht recht / und nach Gottes Willen gebetet. Doch lassen es viele bey solchen auswendig-gelerneten und ohne Andacht recitirten (wiewol an und vor sich selbst nicht undienlichen) Gebets-Formulen bewenden. Die aber weiter gehen wollen / lesen wol noch in einigem Gebeth-Buche / so doch aber auch bald auff eine kaltsinnige Gewohnheit hinaus zu lauffen pfleget. Die wenigsten lernen ihr Hertz / und was etwa dasselbige drücket / selbst vor GOtt ausschütten / wie von der Hanna stehet 1 Sam. I.[31] Hier will nun Christlichen Eltern und Informatoribus obliegen / diesem Ubel in der Aufferziehung ihrer Untergebenen / so viel möglich / vorzubiegen / damit nicht die schwere Rechenschafft für solche Verspottung GOttes ihnen dermaleins auff dem Halse liege.

(1) Und da ist (1) vonnöthen / daß man ja fleissig auff die Kinder acht habe / daß sie ihre Gebetlein mit Andacht und Auffmercksamkeit aussprechen / insonderheit / weil auch Erwachsene in denen Dingen / welche sie fertig ins Gedächtnüß gefasset / nicht so leichtlich ihre Gedancken zusammenhalten mögen. Weil man aber gar bald an denen Kindern mercken kann / wenn sie die Worte immer nach der Larve hinsagen / müssen sie fleißig und beständig aufs neue zur Andacht erwecket werden. Denn wann solches unabläßlich geschiehet / werden die Kinder bald anfangen / sich selbst zubestraffen / wenn sie innewerden / daß sie unter wehrendem Gebet ihr Hertz nicht auff GOtt gerichtet / da man dennoch nicht ablassen muß / sie zu erinnern /

[31] 1. Sam. 1,9 ff.

so bald man ihnen abmercket / daß sie mit denen Gedancken wieder herumbschweiffen wollen.

(139) (2) Hierzu aber ist vors (2) vonnöthen / daß man ja nicht zugebe / daß die Kinder sich gewehnen / die Worte übereinanderher zuwerffen / sondern daß man sie allezeit langsam / ordentlich und vernehmlich beten lasse / und wann sie ja etwa sich solten verwehnet haben / daß man sie gleichsam auffs neue beten lehre / weil man auch sonsten durch vielfältiges Erinnern sie nicht leichtlich von ihrer alten Gewohnheit abbringen wird. Gewiß ist es / daß die Ubereilung im Gebet nicht zulasse / daß zugleich der Verstand der Worte ins Hertz gefasset / und GOtt fürgetragen werde / ja die zuhörenden selbst werden auch bey einen solchem Gebet in ihrer Andacht und Auffmercksamkeit unmüglich nachfolgen können.

(3) *Da ist aber vonnöthen / daß man nicht etwa die Kinder unter wehrendem Gebeth mit einem scharffen Gesichte oder mit harten Scheltworten erschrecke* / wie wol von vielen zugeschehen pfleget / dadurch das Hertz der Kinder nur in Furcht gesetzet / keines weges aber zu einem Fünclein wahrer Andacht erwecket wird.

(4) Will auch höchst vonnöthen seyn / daß man denen Kindern den wahren Verstand von dem jenigen / was sie beten / beybringe / welches auch gemeiniglich versäumet wird / daß auch die Kinder fast wieder ihren willen ein opus operatum machen müssen / e. g. wann einige Psalmen für oder nach Tische sollen gebetet werden / darinnen etwas unverständliches vorkömmt / muß man billich der Schwachheit der Kinder mit einer deutlich- und offt wiederholten Erklärung zu hülffe kommen / daß sie ihnen nicht ungereimte conceptus davon machen / als z. e. *der HErr hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses / noch Gefallen an jemandes Beinen etc.*[32] ja auch in den andern Gebeten / welche an sich selbst leicht scheinen / will dennoch vonnöthen seyn / daß man die Kinder fleissig auff den wahren und lautern Verstand führe.

(5) Müssen auch die Kinder allmählich gewehnet werden / daß sie ihre eigene Noth mit eigenen Worten dem Lieben GOtt lernen fürtragen. Wie solches mit ihnen anzufangen seye / hat uns am besten der Heyland in dem Vater unser zuerkennen gegeben. Denn darinnen sind die Bitten aufs allereinfältigste und kindlichste / und ohne alle Weitläufftigkeit der Worte abgefasset / wie etwa die Kinder pflegen mit ihren leiblichen Eltern umbzugehen / wenn sie Hunger oder Durst empfinden / da sie bald zuruffen wissen; Vater oder Mutter gebt mir ein Stück Brodt / gebt mir zutrincken etc. Wann man nun mit denen Kin*(140)*dern also einfältig umbgehet / und sie öffters mit ihrem Lieben Vater umbgehen mögen / und Ihme ihre Noth mit so einfältigen Worten / als sie immer wollen / fürtragen dörffen / wird es so grosse Mühe nicht kosten / sie zu einem freudigen Zugang zu ihren Lieben GOtt zugewehnen. Man kann sie z. E. in der Früh-Stunde fragen / wofür sie GOtt zu dancken / und warumb sie Ihn zu bitten Ursache haben (damit sie also erstlich die Wohlthaten GOttes und ihre Nothdurfft erkennen) und dann sehen / wie sie mit ihren eigenen Worten GOtt dancken und bitten wollen / ihnen auch wol mit einem Exempel darinnen fürgehen / biß sie selbsten nach und nach sich darinnen finden können. Nun wird zwar dann leichtlich geschehen / daß die Kinder bald wieder auff eine Art und gewisse Formul fallen / da man sie aber immer wieder zuerinnern / und zuerwecken hat / absonderlich aber sie immer auff den Grund führen muß / daß sie wissen / sie stehen in ihrem Gebet für GOttes Angesicht / der ihr Hertz und ihre Gedancken am besten kenne / und ihre Noth am besten wisse / daher sie Ihme dieselbe ohne alle Heucheley / und wie sie dieselbe in ihren Hertzen befinden / allezeit vortragen müsten / welches Gebeth

---

[32] Ps. 147,10.

dennoch allezeit müsse gegründet seyn auff Christum / als in dessen Nahmen allein unser Gebet erhöret wird. Uber dieses können sie auch erinnert werden / daß sie auch unter ihrem Lernen und andern Thun / ihr Hertz sollen beständig zu GOtt richten / damit sie also ohne unterlaß beten lernen. Hier liegt gewiß das meiste an dem Informatore. Denn man sonsten bey denen Kindern / so anders die vorerwehnten Stücke bey ihnen fleissig in achtgenommen werden / hierinnen nicht so grossen Wiederstand finden wird / und würde denn ein solcher Mißbrauch des Gebets bey ihnen nicht statt haben können / darüber man insgemein zu klagen Ursach hat / wenn sie in solcher Anführung biß zu reifferen Jahren erhalten würden / sondern sie würden vielmehr alles das jenige / was zu einem wahrhafftigen Gebeth gehöret / als: Ein rechtschaffener Glaube an GOtt / und Verläugnung unsers fleischlichen Eigenwillens / zeitlich erkennen / und zu ihrem Heyl anwenden lernen. Daß auch hiermit keine unmögliche Sache fürgeschrieben werde / hat die Erfahrung an vielen Kindern überflüssig bezeuget.

XIV.

X. Nicht eine geringere Sorgfalt pflegen auch Christliche Eltern und Informatores in ihrer Kinder-Zucht zu haben wegen der Conversation und Gesellschafft ihrer Kinder. Denn wie bereits oben *(141)* erwehnung gethan / daß böse Exempel bey den Kindern auch die sonst beste Aufferziehung verderben / also will insonderheit die Nothwendigkeit erfordern / daß man genaue acht drauff habe / wie die jenigen Kinder beschaffen sind / mit welchen sie insgemein umbgehen dürffen. Hierauff hat man zusehen / (1) in ihrem zarten Alter / da die Kinder ohnedem geneiget sind / alles was sie sehen nach zu machen / und weil ihnen noch alles neu ist / was sie sehen und hören / leichter im Gedächtnüß behalten. Wie denn dahero geschiehet / daß viele in ihrem Alter auch nicht vergessen können / was sie in ihrer Kindheit von andern böses gesehen und gehöret. Weswegen denn die Erinnerung / welche oben geschehen / daß der Informator die Kinder / so viel möglich / immer bey sich haben möge / auff dieses Alter absonderlich zu ziehen ist.

(2) Muß man auch mehr hierauf acht haben / wenn sie ein wenig heranwachsen / denn da will vonnöthen seyn / daß man sie allmählich zu grösserer Freyheit kommen lasse / damit sie dieselbe nicht darnach plötzlich bekommen / und dadurch in ihrem guten Lauffe einen grossen Anstoß leiden / wie solches vielen wiederfähret / wenn sie als aus einem Gefängnüß in die Freyheit loßgelassen werden. Es muß aber auch die Freyheit / welche man ihnen gestattet / also beschaffen seyn / daß dadurch das Gute in ihnen mehr befördert / als gehindert werde / in welchem Stück man das meiste auff die Fürsichtigkeit der Fürgesetzten muß ankommen lassen / welche alles nach deren besonderen Umständen bestermassen werden einzurichten wissen.

(3) Wenn die Kinder von 13. biß 14. Jahren sind / auch wol zuweilen noch jünger / hat man fürnemlich Ursache wohl acht auff sie zu haben / daß nicht das Gute / was bey ihnen angefangen / wieder erkalte. Denn da sind 2. Ursachen / weswegen diese Jahre für andern der Jugend gefährlich sind. (α) Weil die Natur in solchen Jahren in unterschiedliche Laster herauszubrechen pfleget / welche wol bey den meisten durch Verwechselung[33] ihrer Fürgesetzten also überhand zunehmen pflegen / daß sie auch darinnen biß an ihr Alter stecken bleiben. (β) Kommen sie auch in solchen Jahren zu einer natürlichen Geschickligkeit zu conversiren / und sich in alle Welt-Arten zuschicken / und fallen denn insgemein blind-weise zu / wie ihnen Gelegenheit zur

[33] Verwechslung = Wechsel.

conversation gegeben wird. Dieser gefahr kann aber füglich begegnet werden / wenn man für allen Dingen sie fleissig erinnert / wie an diesen Jahren fürnemlich ihre Wohlfahrth hange / und in welcher Gefahr sie ihrer *(142)* verderbten Natur wegen stehen / und darnach auch ihnen Gelegenheit zu guter und erbaulicher conversation giebet / sie von aller kindischen Gesellschafft abführet / und so viel möglich / mit Erwachsenern / als sie sind / doch aber auch Frommen und GOttesfürchtigen umbgehen lässet.

XV.

XI. In diesem allen ist höchst-vonnöthen / daß man alles Gute / so zum Christenthumb und einer wahren Gottseligkeit gehöret / suche denen Kindern mit Lust und Liebe beyzubringen. Denn sonst möchte man wol etwa von ihnen erhalten / daß sie aus Furcht den äusserlichen Schein eines gottseligen Wesens annehmen / aber die wahre Krafft werden sie nie durch den Zwang ins Hertze fassen. Dieses ist aber nicht dahin zu deuten / daß die Kinder das Christenthumb für ein Spielen achten sollen / oder nur obenhin tractiren mögen / wie sie denn ohnedem zu einen flatterhafften Wesen geneigt sind / sondern es kann wohl beysammen stehen / daß man eine Sache zwar mit Ernst / doch auch mit Annehmlichkeit und Leichtigkeit fürtrage / gleichwie es auch nicht streitet / daß man etwas ernstlich und doch mit Lust und Liebe ausrichte. Damit aber dieses desto besser erhalten werde / ist nützlich daß man (1) denen Kindern nicht gar zu lange Bücher fürlege / sondern so kurtz als immer möglich / denn so verlieren sie nicht so leicht die Lust / wenn sie bald zuende kommen / und etwas neues kriegen.

(2) Daß man ihnen die Christliche Lehre in Teutscher Sprache fürtrage / und sie dieselbe aus Teutschen Büchern lernen lasse / denn sonsten kriegen sie auch leichtlich einen Verdruß an Christenthum / und haben nicht so wohl acht auff die Lehre / als daß sie nur die Worte / obwohl ohne Verstand hersagen können.

(3) Daß man sie auch nicht garzusehr überhäuffe. Ein Informator muß hierinnen seyn / wie ein verständiger Säemann / welcher nicht einen Saamen über den andern streuet / und durch den obersten den untersten ersticket / sondern vielmehr den / welchen er einmahl gestreuet / auffgehen und fruchtbringen lässet. Viele meynen / ihre Kinder und Untergebene sind sehr beschlagen im Christenthumb / wenn sie viel gelesen / gelernet / und auswendig hersagen können / da doch mannichmahl von dem ersten Spruch sich noch nicht die geringste Frucht gezeiget.

(4) Daß der Informator sich nicht murrisch / zornig / oder verdrüßlich und ungedultig / sondern vielmehr liebreich und freund*(143)*lich in der Information und übrigen Anführungen gegen die Kinder erweise. Denn es ist hoch-vonnöthen / daß die Kinder selbst einen Muth und Hertz zu ihrem Informator fassen / und daß er von ihnen geliebet werde. Doch wird ein verständiger Informator sich auch leicht inacht zu nehmen wissen / daß nicht eine unziemende Familiarität daraus werde / sondern Ernsthafftigkeit und Leutseligkeit sich einander die Hand bieten. In Summa / soll in solchen zarten Hertzen Glaub und Liebe / und also das rechtschaffene Wesen / das in JEsu ist / erwecket werden / müssen sie gewiß durch die Lieblichkeit des Evangelii / und nicht durch die Strenge des Gesetzes dazu angeleitet und angeführet werden.

XVI.

XII. Einige sind der Meynung / man soll die Kinder nur bloß durch liebreiches Ermahnen zurechte bringen / und wollen nicht gestatten / daß man sie mit Ruthen / oder sonst etwas scharff züchtigen solte / wenn die Worte nicht hinlänglich scheinen. Die Erfahrung ist aber hierinnen der beste Lehrmeister / daß man die Ruthe nicht

gar von der Kinder-Zucht verbannen könne / zum wenigsten / wenn die Kinder schon verzärtelt / alt / und in ihrem eigenen Willen schon verstärcket sind / und so lange / biß sie sich selbsten überwunden haben / und ohne Zwang einer liebreichen Anführung folgen. Ist aber eine Sache / so ist es gewiß diese / darinnen des Informatoris Verstand und Fürsichtigkeit erfordert wird. Denn es wird leichtlich geschehen / daß das Gute durch unzeitige Bestraffung an denen Kindern mehr ersticket / als befordert wird / daß die Kinder einen Haß gegen ihren Informatorem, oder auch wol gegen ihre Eltern fassen / daß sie alles aus Furcht thun / daß sie tückisch / lügenhafft und hinterlistig werden / ja wol gar / daß sie einen Abscheu und grossen Wiederwillen gegen alle wahre Gottseligkeit / wie auch gegen die Studia selbst fassen / weil sie sehen / daß sie zu nichts ohne Angst und Pein kommen können. In Summa der Weg zur Seligkeit durch das Evangelium ist ein Weg des Friedens / der Liebe und eines sanfften stillen Geistes / und / daß die Kinder diesen Weg erkennen lernen / daran ist ihnen ammeisten gelegen. Hingegen werden sie denselben nicht erkennen / so lange sie in ihrer Aufferziehung nichts anders als die strenge Zucht des Gesetzes erfahren.

(1) Demnach haben Eltern und Fürgesetzte an ihrer Seiten in acht zunehmen /daß sie nicht aus hitzigen und bösen affecten über ihre *(144)* Kinder und Untergebene herfahren / denn solches ist ein Eyfer mit Unverstand / und mehr eine Tyranney / als eine Christliche Kinder-Zucht zunennen. So mögen sich solche auch nicht rühmen / daß sie auff GOttes Ehre sehen / und wahre auffrichtige Liebe gegen ihre Untergebene zum Grund ihrer Aufferziehung geleget haben. Denn die Liebe eyfert nicht 1. Cor. XIII.[34] Gesetzt auch / daß die Kinder durch solchen Eyffer etwas böses hinfüro zu meiden bewogen würden / so werden sie hingegen desto mehr durch die unziemende Affecten ihrer Fürgesetzten geärgert / und werden also selbst zum Zorn gereitzet / daß sie zum wenigsten blöde werden. Eph. VI.[35] Darumb ist vonnöthen / wenn Fürgesetzte sich ja etwan hätten wegen eines harten Verbrechens ihrer Untergebenen durch ihre Affecten übernehmen lassen / daß sie zuvor sich selbsten überwinden / ehe sie die Bestraffung der Kinder fürnehmen. Wie etwa von einem frommen Vater pfleget erzehlet zu werden / daß er allezeit zuvor sein Gebet verrichtet / ehe er seine Kinder gezüchtiget. Gewiß ist es sonst / daß die Fürgesetzte offtmahls in der Bestraffung mehr sündigen / als diejenigen gesündiget haben / welche gestrafft werden.

(2) Es ist aber auch über diß noch vonnöthen / daß die Bestraffung aus einem solchen hertzlichen Mitleiden herfliesse / daß auch die Kinder unschwer erkennen mögen / daß man nicht seine Lust daran habe sie zuschlagen / sondern daß man lieber alle Ruthen weg werffen / und sie nur allein mit Worten ziehen wolte / wenn es nicht die hohe Nothdurfft erfordert hätte. Denn sonsten werden gewißlich die Untergebene gegen ihre Fürgesetzten endlich so erbittert / daß weder Wort noch Schläge ferner etwas bey ihnen ausrichten können. Sehen sie aber die Sanfftmuth und das Mittleiden ihrer Fürgesetzten / so werden sie in ihrem Gewissen mehr überzeuget / als durch die Schläge selbsten.

(3) Ist auch vonnöthen / und nützlich / daß die Eltern und Informatores in diesem Stücke miteinander einig seyen / und einander die Hand bieten. Denn wenn die Kinder erst mercken / daß es die Eltern verdriesse / wenn sie von dem Informatore gezüchtiget sind / ist ferner keine Frucht bey denen Kindern von aller Bestraffung des Informatoris zugewarten. Wann es auch geschehen kann / das die Eltern es

[34] 1. Kor. 13,4.
[35] Vgl. Eph. 6,4.

alleine auff sich nehmen / wenn die Kinder etwas hart zustraffen sind / kann dadurch die Liebe der Kinder gegen den Informatorem sehr erhalten werden / denn die Kinder nicht so leicht gegen ihre Eltern / als den Informatorem, die Liebe verlieren.

(145) (4) Ist auch hoch vonnöthen / daß man die rechte Gradus bey denen Kindern gebrauche / und nicht mit der Schärffe / sondern mit Freundlichkeit / nicht mit Schlägen / sondern mit Worten den Anfang mache. Zu hart ist es / wann man die Kinder mit Schlägen tractiret einer Sache wegen / darinnen man sie vorhin noch nicht belehret hat / daß es unrecht sey / noch sie mit Worten ermahnet / daß sie sich dafür hüten sollen. Denn die Kinder müssen erkennen / und in ihren Gewissen überzeuget seyn / daß sie die Bestraffung wohl verdienet haben / derowegen man ihnen ihr Verbrechen auch zu der Zeit / wenn man sie bestraffet / fürstellen muß / daß sie nicht Ursache finden zuklagen / daß sie vergeblich geschlagen werden / es sey denn / daß die gegenwärtigen Umstände ihnen ohnedem genug die Ursache der Bestraffung zu erkennen geben.

(5) Hat man sich auch in acht zunehmen / daß man die Kinder nicht über das Maas ihres Verbrechens bestraffe / welches man aber nicht so wol nach dem eusserlichen Verbrechen / als nach ihrem bösen Willen und Vorsatz abzumessen hat. Sonst wird der Informator leicht der Eltern Wiederwillen / als welche ohne dem zum Mitleiden gegen ihre Kinder geneigt sind / gegen sich erwecken / und denn von ihnen selbst in der Aufferziehung gehindert werden.

(6) Haben sich auch Fürgesetzte in acht zunehmen / daß sie nicht mit Schlägen denen Kindern an ihrer Gesundheit einigen Schaden thun / welches leicht geschehen kan / wenn man sie zum Exempel mit Stecken tractiret / oder sonsten sie an die Köpffe schläget / oder ins Gesichte. Die Eltern / wenn sie solches gewahr werden / werden hierüber bald ihren Unwillen bezeugen / indem sie durch Mitleiden gegen ihre Kinder gerühret / sich befahren / ihre Kinder möchten endlich ungesund geschlagen werden. So lehrets auch hierinnen die Erfahrung / daß die Kinder bey dergleichen Bestraffung nicht ausser Gefahr leben.

(7) Ist auch nützlich / daß den Kindern mit Fleiß beygebracht werde / daß sie alle Bestraffung für eine Wohlthat zuachten / weil dadurch verhindert wird / daß sie nicht in ihrer Boßheit auffwachsen / und darnach GOtt in sein schweres Gerichte verfallen.

(8) Müssen auch Fürgesetzte ihre Zucht also zu temperiren wissen / daß sie nach der Bestraffung der Untergebenen sich wiederumb liebreich erweisen / damit sie nicht in einen bittern Haß gegen sie gesetzet *(146)* werden / und endlich den Muth gar sincken lassen. Dabey aber ein Verständiger sich leicht in acht nehmen wird / daß er nach der Zucht die Kinder nicht wieder verzärtele.

(9) Wird auch von einem verständigen Informatore erfordert / daß er einen guten Unterscheid halte / ob die Kinder ihrer natürlichen Art nach / mehr durch Schärffe / als durch Liebe / zu ziehen sind. Denn es mag nicht geläugnet werden / daß bey einigen die sonst gute Natur durch Schärffe mehr niedergeschlagen als gebessert wird; bey andern hingegen Liebe und gute Worte nicht das geringste verfangen / biß ihre harte Natur auch gebrochen und überwunden werde. Und so kan unzeitige Liebe und unzeitige Schärffe in der Kinder-Zucht gleichen Schaden bringen. Will sich aber eine Müglichkeit finden / die Ruthe gar weg zulassen / und dennoch den Zweck guter Zucht zu erhalten / ist GOtt dafür zu preisen.

XVII.

XIII. Summa / sollen die Kinder zu einer wahren ungefärbten Gottseligkeit / welche biß in ihr Alter fruchtbringe / recht angewiesen werden / so müssen so wol der

Informator als die Eltern / und so wol der Vater / als die Mutter / ja alle / die mit den Kindern umbgehen / ihrer Christlichen Pflicht nicht vergessen / und wird wahrhafftig darzu nicht eine Klugheit des natürlichen Menschen / sondern eine Weißheit von oben herab erfordert / welche in allem / und durch alles / und bey aller Gelegenheit die Ehre des Allerhöhesten zusuchen / und seinen Namen zuverherrlichen wisse / welche weder zuweit zur Rechten / noch zuweit zur Lincken abweiche / sondern in allen Stücken / in der in dem Worte GOttes gezeigeten Mittelstrasse einhergehe / die grosse Liebe GOttes / mit welcher GOtt insonderheit die Kinder hertzlich liebet / nach zusehen und nach zuforschen / seinen heiligen Wegen und Führungen / damit er ihre Seelen an sich zuziehen / nicht unterlässet / nach zugehen / seinem heiligen Segen und Gedeyen / dadurch er die zarte Pfläntzlein in dem Reich seines Sohnes erhält / durch fleißiges Begiessen die Hand zubieten wisse / und eine solche wichtige Sache nicht durch eigene Krafft und Geschicklichkeit wohl auszurichten gedencke / sondern vielmehr dafür halte / daß hier nichts seye / der da pflantze / sondern alleine GOtt / der das Gedeyen dazu giebet. Ob nun zwar keines weges geleugnet wird / daß man nicht leichtlich eine Aufferziehung finden werde / die also in allen Stücken / und von allen Seiten untadelhafft *(147)* seye / auch deswegen nicht leichtlich einer wird gefunden werden / der sich einer solchen Aufferziehung von Kindheit an rühmen könne / wird doch deswegen keines weges die Mühe verlohren seyn / so man alle diese Stücke / so die Anführung zur Gottseligkeit befördern / aufs genaueste überleget. Denn alsdenn einem treuen Hauß-Vater und Informatori oblieget / seine Pflicht / so viel an ihm ist / in keinem Stücke zuversäumen / und also die Aufferziehung der Kinder so gut einzurichten / als es immer möglich seyn will / und sich nicht abschrecken zulassen / weil er siehet / daß nicht alles auff einmal könne erhalten werden / sondern vielmehr Gott selbst demüthig anzuruffen / daß er die in dem Wege stehende Hindernisse nicht alleine zeigen / sondern auch je mehr und mehr aus dem Wege räumen wolle. Da ich dann gewiß und versichert bin / daß der gnädige und barmhertzige GOtt / nach seiner unermäßlichen Liebe / dadurch er so wol die Kinder / als die Erwachsene zu dem ewigen Reich seines Sohnes beruffen / seinen väterlichen Segen nicht entziehen werde / sondern wolle die Eltern umb der Kinder willen segnen / und denen Kindern nach der Verheissung des vierdten Gebots / zu nicht weniger Freude ihrer Eltern / Zeit ihres Lebens / wohlthun werde. Ja wohl denen Eltern und Fürgesetzten / die am Tage des Gerichts mit Freudigkeit werden sagen können: HErr! hie bin ich und die Kinder / die du mir gegeben hast.

Das II. Stück /
Von der Anführung zur Christlichen Klugheit.

XVIII.

NEchst der wahren Gottseligkeit ist nichts nöthigers / darauff in einer Christlichen Aufferziehung billig soll gesehen werden / als die Prudentz und Christliche Klugheit / und da wird nicht können geläugnet werden / daß solches insgemein gantz und gar verabsäumet werde / ja daß die Wenigsten daran gedencken / daß / oder auff welche Art und Weise man die zarte Jugend zu einer wahren und GOtt-gefälligen Klugheit *(148)* anweisen könne. Daher es denn auch geschiehet / daß so die jenigen / welche viele Wissenschafften in ihrer Jugend erlernen / darnach bey ihrer größesten Gelehrsamkeit wol den Namen haben / daß sie gelehrte / aber nicht kluge Leute sind / wie

auch Petrus Molinaeus in seinem Seelen-Friede im 2 Buch Cap. 18. gar nachdrücklich darüber klaget.[36] Ja eben dieses wiederfähret auch denen / welche zur Gottseligkeit in ihrer Kindheit angeführet sind / daß sie nachgehends wol für fromme / aber nicht für kluge Leute paßiren. Viele haben in ihrer Kindheit einen sehr feinen Grund geleget einer wahren Furcht GOttes / und lebendigen Erkäntnüß JEsu CHristi / weil sie aber durch Unachtsamkeit ihrer Eltern und Fürgesetzten nicht gelernet haben / sich für den arglistigen Feind / der sich auch in seinen Werckzeugen als ein Tausend-Künstler erweiset / zu hüten / und ihre Perlen nicht für die Säue zuwerffen / sind sie denn von ihrer Einfältigkeit in Christo gantz unvermerckt verrücket worden / gleichwie die Schlange Hevam verführete mit ihrer Schalckheit / und haben zum wenigsten mit ihrem grossen Schaden / den man wohl durch eine kluge Anführung hätte verhüten mögen / klug werden müssen. Daher denn auch unser Heyland / auff welchen der Geist der Weißheit und des Verstandes geruhet / nicht verabsäumet hat / seine Jünger zu Christlicher Klugheit anzumahnen / als Matth. VII.15. *Sehet euch für für den falschen Propheten / die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen / innwendig aber sind sie reissende Wölffe / an ihren Früchten solt ihr sie erkennen etc.* Matth. X.16. *Siehe ich sende euch wie Schaafe mitten unter die Wölffe / darumb seyd klug wie die Schlangen / und einfältig / wie die Tauben / hütet euch aber für den Menschen.* etc. Luc. XII.42. *Wie ein groß Ding ist es umb einen treuen und klugen Haußhalter / welchen sein Herr setzet über sein Gesinde / daß er ihnen zu rechter zeit ihre Gebühr gebe* Luc. XVI.8. *der Herr lobete den ungerechten Haußhalter / daß er klüglich gethan hatte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger / denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.* Also ermahnet auch Paulus Rom. XVI.19 *Ich will / daß ihr weise seyd auffs Gute / aber einfältig auffs Böse.* Er straffet die Galater / daß sie sich von den falschen Lehrern die Augen verblenden lassen / wegen ihres Unverstandes Gal. III.1. deßgleichen ermahnet er die Epheser cap. V.15.16.17. *So sehet nun zu / wie ihr fürsichtiglich wandelt* (ἀκριβῶς accurate) *nicht als die un(149)weisen / sondern als die Weisen / und schicket euch in die Zeit* (ἐξαγοραζόμενοι kauffet und löset sie theuer) *denn es ist böse Zeit / darumb werdet nicht unverständig / sondern verständig / was da seye des HErrn Wille* / und die Coloss. IV.5.6. *Wandelt weißlich gegen die draussen sind / und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich / und mit Saltz gewürtzet / daß ihr wisset / wie ihr einem jeglichen antworten sollet.* Zwar ist die Schuld nicht an der Lehre von der Gottseligkeit / noch an der wahren Gelehrsamkeit an und für sich selbst. Denn wo diese beschaffen sind / wie sie seyn sollen / und auch in der Zeit also angewandt werden / wie sie sollen angewandt werden / sind sie mit der Klugheit aufs allergenaueste verknüpffet und verbunden / und wird aus dem / das bereits von der Anführung zur Gottseligkeit gemeldet ist / zur genüge zuersehen seyn / daß daraus nicht ein geringer Theil der wahren Christlichen Klugheit gar leichtlich erfolgen werde. Die Schuld aber ist an der Anführung / und daß man nicht das jenige zur Gottseligkeit und Gelehrsamkeit rechnet / was man billich darzu rechnen solte / und das jenige dafür ausgiebet / was am allerwenigsten darzugehöret / wie an ermeldetem Orte Petrus Molinaeus in seinem Seelen-Friede / weitläufftiger und deutlicher zuerkennen giebt.[37]

---

[36] Petrus Molinäus (Pierre de Moulin) (1600–1684), reformierter Theologe, war seit 1660 Hofkaplan Karls II. von England. Sein Traktat „Of peace and contentment of mind" wurde bereits 1666 ins Deutsche übertragen. Eine weitere Übersetzung erschien 1685 in Leipzig. In dieser Ausgabe finden sich die genannten Ausführungen S. 284.

[37] Petrus Molinäus, a. a. O., 1685, S. 284ff.

XIX.

Alle Klugheit / sie habe Namen / wie sie wolle / muß GOttes Ehre zum Ziel und Zweck haben / und muß alle andere Dinge brauchen / solchen heiligen Zweck zuerreichen. Wo sie etwas anders suchet / oder sich diesen oder jenen Neben-Zweck setzet / ist sie vielmehr Falschheit / Betrug / Heucheley und Arglist zunennen / als eine wahre Klugheit. Denn alle Weißheit (wie Syrach im Anfang seines Buchs anführet) ist von GOtt dem HErrn / und ist bey ihm in Ewigkeit.[38] Demnach muß sie auch wieder in diese Qvelle fließen / daraus sie geflossen ist. Wann man nun die Klugheit pfleget einzutheilen in Civilem & Ecclesiasticam, oder in die Welt- und Christliche Klugheit / ist leicht zuerkennen / daß sie einen Zweck haben / und abzielen müssen / oder daß jene nemlich die Welt-Klugheit keine Klugheit zu nennen sey. Darinnen aber kan der Unterscheid stehen bleiben / daß jene die irdischen sichtbaren Dinge / und die zur Erhaltung menschlicher Ordnung gehören / zur Ehre GOttes führet / diese aber mit geistlichen himmlischen und ewigen Dingen umbgehet. Sonst muß wahrhafftig alle Klugheit eine Christliche Klugheit seyn / sonst gehet es denen Welt-Klugen wie Pau*(150)*lus schreibet zun Römern am I.22. *Da sie sich für Weise hielten / sind sie zu Narren worden* / und müssen endlich erfahren / daß die Göttliche Thorheit weiser seye / denn die Menschen sind. 1. Cor. I,25. Weil aber weltliche gesinnete Menschen dieses nicht erkennen wollen / sondern vielmehr / wenn sie von zeitlichen Dingen zuhandeln haben / sagen dürffen: *Was gehet dieses das Christenthumb und den Glauben an?* So siehet man auch / wie GOtt ihren Rath zur Thorheit werden lasse / wie den Rath Ahitophels /[39] und sie wie mit Blindheit geschlagen werden / daß sie ihnen / in ihrer größesten Klugheit solche Dinge zwar / auff diese und jene Art und Weise / zu dieser oder jener Zeit auszuführen / in den Sinn nehmen / welche weder in ihrer Macht noch Gewalt stehen / aber / wenn es zur Ausführung kömmt / befinden sie / das die Umstände der Zeit / des Orts / der Leute / bereits gantz anders geworden sind / als sie sich vermuthet hatten / wenn sie anders selbst noch leben / zu der Zeit / da sie ihre so lang bedachte Anschläge werckstellig machen wollen. Dieses kömmt aber von GOtt und seiner allweisen Regierung / darauff die menschliche Klugheit am wenigsten ihre Gedancken richtet. Jacob. IV.13. &c. stellet solche weltkluge Leute mit lebendigen Farben dar: *Wolan! die ihr nun saget: Heute oder Morgen wollen wir gehen / in die oder die Stadt / und wollen ein Jahr da liegen / und handtieren / und gewinnen / die ihr nicht wisset / was Morgen seyn wird. (Denn was ist euer Leben? Ein Dampff ist es / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet er) dafür ihr sagen sollet / so der HErr will / und so wir leben / wollen wir dieses oder das thun. Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth / aber solcher Ruhm ist böse.* Von solcher Welt-Klugheit sind alle Gazetten voll / daher man auch siehet / daß der Außschlag von dem allein-Weisen Gott gemeiniglich gantz anders gegeben wird / als da die Sache von den Welt-Klugen aufs Tapet gebracht worden. Zwar machens dieselben darinnen auch nach ihrer Gewohnheit / daß sie von denen Gläubigen die Wörter borgen / daß sie wol die Worte hinsetzen Volente DEO, wills GOtt / unterdessen folgen sie nicht dem göttlichen Rath / und sehen auff nichts weniger / als auff den göttlichen Willen / wiewol die Blindheit so groß ist / daß auch dieses von ihnen nicht erkant werden will / wenn es ihnen gleich fürgehalten wird / biß sie der Ausgang lehret / daß alle ihre im Unglauben gefassete Anschläge auff den Sand gebauet sind. *(151)* Der natürliche Witz thut gemeiniglich bey solcher menschlichen Klugheit das

---

[38] Vgl. Jes. Sir. 1,1.
[39] Vgl. 2. Sam. 17,1 ff.

meiste / und ist derowegen bey denen / die selbst nichts bessers erkennen / in grossem Ansehen. Aber ohne einer wahren und gründlichen Gottseligkeit ist derselbe vielmehr ein höchstgefährlicher Strick / dadurch sich die Menschen selbst fangen / und in zeitliches und ewiges Verderben verwickeln / da im Gegentheil gewiß und unleugbar ist / daß ein guter natürlicher Verstand zu sehr grossen Nutz des Nechsten / und zur Beförderung der Ehre GOttes auffs herrlichste könne angewandt werden / wenn derselbe durch den Glauben geheiliget / und der Ehre GOttes allein gewidmet wird / und ein solcher natürlich-kluger Mensch sich nicht wegert / in die wahre und lautere Einfältigkeit CHristi einzutretten / als welcher sonst der Geist dieser Welt am allermeisten gehäßig ist. Wohl dem! der Christum wohl verstehet / wann er spricht: *Ich preise dich / Vater und HErr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen offenbaret: Ja Vater! denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir.* Matth. XI,25,26. Und was Paulus saget: *Nicht viel Weise nach dem Fleisch / sondern was thöricht ist für der Welt / das hat GOtt erwehlet / daß er die Weisen zuschanden machet.* 1. Cor. I,26,27.

(156)

XXI.

Alle Klugheit aber / es sey die falsche oder die rechte / ruhet auf 2. Haupt-Seulen / nemlich auff der Wissenschafft oder Erkäntniß / und der Erfahrung / mit diesem Unterscheid / daß jene diese beyden Stücke mißbrauchet / diese aber dieselben recht gebrauchet. Und ist die wahre Klugheit nichts anders / als das Auge im Menschen / dadurch der Mensch siehet / was zum besten dienet / und sich für Schaden hütet. Solche gehet nun nicht allein die Gelehrten an / sondern insgemein alle Menschen / sie seyn in welchem Stande sie wollen / daher auch hierinnen / nechst der Gottseeligkeit / bey denen Kindern ein wahrer Grund zu legen / damit sie in ihrem Leben klüglich handeln / GOtt setze sie in eine Art zu leben / wie Er wolle. Daraus dann auch folget / daß alle Begebenheiten und zufälle / und alle Dinge / damit man im gemeinen Leben umgehet / dazu dienen müssen / daß ein verständiger Informator seine Untergebene zur Klugheit anweise. Ob nun zwar durch eine gründliche Anführung zur Gottseligkeit hiezu die Bahn gebrochen wird / mögen doch auch absonderlich nachfolgende Hülffs-Mittel nicht wenig beytragen / diesem besondern Zweck etwas näher zutreten.[40]

---

[40] Es folgt eine ausführliche Anweisung, wie Erfahrung und Aufmerksamkeit für die Erziehung fruchtbar gemacht werden können (vgl. WWD I, 156–172; Richter, a.a.O., S.93 bis 112; Kramer, Pädagogische Schriften, S.56–71).

IV.

Schriften

zum Studium der Theologie

Einführung

Francke hat sich in besonderer Weise um eine Reform des theologischen Studiums bemüht. Bereits in Leipzig hatte er 1689 ein Kolleg De impedimentis et adjumentis studii theologici gehalten (vgl. Lebensnachrichten, a. a. O., S. 64). In Halle führte er einige Jahre später das Collegium paraeneticum ein, in dem die Studenten zur rechten Führung ihres Studiums und zur wahren Frömmigkeit ermahnt werden sollten. 1693 zunächst privat begonnen, wurde es 1694 zu einer offiziellen Einrichtung der Theologischen Fakultät und jeden Donnerstag von zehn bis elf Uhr gelesen. Während dieser Zeit fanden keine anderen Kollegs statt, damit allen Studenten der Besuch möglich war.

Die paränetischen Vorlesungen bilden die Grundlage fast aller Schriften Franckes zum theologischen Studium, sowohl der hier in Auswahl gebotenen praktisch-erbaulichen Werke als auch der wissenschaftlichen Darstellung Methodus studii Theologici, Halle 1723. Gegen Ende seines Lebens hat Francke begonnen, aus den Vorlesungsnachschriften des Collegium paraeneticum eine Auswahl zu veröffentlichen. Sein Sohn hat diese Arbeit fortgesetzt, so daß schließlich sieben Bände der Lectiones paraeneticae im Druck erschienen. Im Archiv der Franckeschen Stiftungen befinden sich weitere zwölf Bände handschriftlicher Vorlesungsnachschriften, die z. Z. gesichtet werden (AFSt N 2–13). Zu Franckes Gedanken über die Studienreform vgl. Hirsch, a. a. O., II, S. 155ff.; E. Peschke, August Hermann Franckes Reform des theologischen Studiums, in: August Hermann Francke, Hallesche Universitätsreden 1964, S. 88–115; ders., Studien II, S. 127ff.

1. *Timotheus zum Fürbilde allen Theologiae Studiosis dargestellet, 1695*

Von den ersten paränetischen Vorlesungen Franckes sind keine Nachschriften erhalten. Doch nahm er „bald nachhero aus diesen Lectionibus Gelegenheit, etliche Bogen unter dem titul: Timotheus zum Vorbilde denen Studiosis Theologiae vorgestellet / drucken zu lassen", gleichsam als „Extract" dieser Vorlesungen (LP I, Vorrede). Der Erstdruck dieser Schrift konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Es geht jedoch aus dem Briefwechsel Franckes mit Spener hervor, daß der Druck wahrscheinlich am 16. Februar 1695 ausgeliefert worden ist (vgl. Kramer, Beiträge, S. 323, 327, 329f.). Zwar erschien auch die zweite, vermehrte Auflage im Jahre 1695, aber in ihr wird bereits Franckes „Anweisung zu beten" erwähnt, die erst im April 1695 herauskam (vgl. vorl. Ausg., S. 370ff.; Kramer, Beiträge, S. 330ff.). Es folgten noch weitere Auflagen (1728[5] mit anderer Seitenzählung). Die Schrift wurde auch mit geringen Änderungen in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" aufgenommen (WWD III, 194–226).

Wir legen den Text nach der zweiten Auflage aus dem Jahre 1695 vor.

Timotheus Zum Fürbilde Allen Theologiae Studiosis dargestellet von M. Aug. Hermann Francken / Gr. & Or. Lingg. P. P. & P. Glauch. Editio secunda & auctior. Halle / verlegts Joh. Friedrich Zeitler. 1695.

(3) ES haben viele beydes unter denen Heyden und unter denen Christen geschrieben von den Kennzeichen der Tugenden und Laster / damit sie beyde mit lebendigen Farben abmahleten / und dadurch desto kräfftiger zur Tugend reitzten / und von denen Lastern abführeten.[1] Am deutlichsten und kläresten aber ist diese Lehr-Art / wenn solche Kennzeichen an einer gewissen Person fürgestellet werden / welche man zu einem Muster und Exempel der Tugend setzen kan. Das einige vollkommene Exempel ist Christus / *welcher uns ein Fürbild gelassen / daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen* / *(4)* 1. Pet. II. v. 21. Nach diesem Fürbilde müssen sich alle andere richten / und ie mehr sie damit übereinkommen / ie mehr können sie auch selbst andern zur Nachfolge fürgestellet werden / wie Paulus saget 1. Cor. XI. v. 1. *Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi.* Und welche dann auch solchen getreuen Nachfolgern Christi treulich nachfolgen / die dienen wiederumb andern zu einem Exempel des Lebens / wie Paulus saget Phil. III. v. 17. *Folget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandeln / wie ihr uns habet zum Fürbilde.* Also erbauet GOtt die Menschen nicht allein durchs Wort / sondern auch durch ein gut Exempel / damit auch die / *so nicht gläuben an das Wort* / durch anderer gottseligen *Wandel ohne Wort gewonnen werden.* 1. Pet. III,1.

(5) Weil ich nun für nöthig erachtet / die Kennzeichen eines GOtt wohlgefälligen Studiosi Theologiae zur Erbauung derer / welche solchen Nahmen führen / darzustellen / so habe ich zu solchem Zweck für allen andern erwehlet die Person des Timothei, davon auch Paulus saget Phil. II,20. *Ich habe keinen / der so gar meines Sinnes sey /*

---

[1] Vgl. die Aufzählung im „Unterricht", vorl. Ausg., S. 133.

und v. 22. *Ihr wisset / daß er rechtschaffen ist / denn wie ein Kind dem Vater / hat er mit mir gedienet am Evangelio.* Daher man ja billig den Timotheum allen Studiosis Theologiae zu einem Exempel giebet / in welchem sie sich spiegeln können / ob sie in solchem ihrem Stande / darinnen sie leben / Gott wohlgefällig seyn oder nicht.

So ist nun dieses ein Wort der Ermahnung / welches in dem Nahmen *(6)* des HErrn gerichtet wird nicht allein an diejenigen / welche an disem Orte sich zum Dienste der Kirchen Gottes geschickt zu machen gedencken / sondern auch an alle / sie leben noch wircklich auf Universitäten oder nicht / so Studiosi Theologiae heissen. Wann durch die Göttliche Fügung dieses ihnen zu Gesichte kommet / so müssen sie wissen / daß ihnen dieser Spiegel vor Augen geleget werde / in welchem sie sich zu ihrem besten beschauen / und wenn sie dadurch gewahr werden / in welchen Stücken / und womit sie bißhero ihren Stand beflecket / solches verbessern mögen.

Timotheus war ein Jünger des HErrn / eines Jüdischen Weibes Sohn / die war gläubig / aber eines Griechischen Vaters / der hatte ein gut Gerüchte bey den Brü(7)dern / unter den Lystranern und zu Iconien Act. XVI,1.2. Der H. Geist thut nicht vergeblich Meldung *des Glaubens / welcher zuvor gewohnet in seiner Groß-Mutter Loide / und in seiner Mutter Eunike* 2. Tim. I,5. Ja er giebet zu erkennen / daß daher auch Timotheus sey ἐντρεφόμενος, d. i. *gleichsam mit der Muttermilch auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre / bey welcher er immerdar gewesen sey / und habe also von Kind auf die H. Schrifft gelernet* 1. Tim. IV,6. 2. Tim. III,15. Also schämte sich Timotheus nicht die gute Lehre von seiner Mutter anzunehmen / noch Paulus ihm diese Lehrmeisterin fürzuhalten; Ja er hatte ein gut Gerüchte deswegen unter andern gläubigen Christen / daß *(8)* er der Christlichen Zucht und Ermanung zum HErrn treulich gefolget.

Spiegelt euch hierinnen / ihr Studiosi Theologiae. Es ist ja wohl manchem von Gott diese Gnade wiederfahren / daß er fromme Eltern hat / oder zum wenigsten einen frommen Vater / oder eine gläubige Mutter / welche von Kind-auf nicht unterlassen haben euch *in den heilsamen Worten unsers HErrn JESU Christi / und in der Lehre zur Gottseligkeit*[2] aufzuziehen / und mit vielen Ermahnungen mündlich und schrifftlich auf einen guten Weg zu weisen. Wie achtet man doch mehrentheils solche väterliche oder mütterliche Ermahnungen so geringe? Wie bald düncket man ihm selbst in seinen Augen viel klüger als seine Eltern? Ja schämet sich wohl gar derselben? Wie *(9)* bald zureisset man doch Zaum und Zügel / und gedencket / die Unterthänigkeit vom vierdten Gebot erfordert / gehe nur auf das Kindliche Alter / da man noch unverständig sey / wenn man erwachsen / sey man nicht mehr so genau daran verbunden. Wie stimmet dieses mit dem Exempel des Timothei überein / oder vielmehr mit dem allervollkommensten Fürbilde des HErren JEsu selbst / von welchem schon gesaget war / daß er sey *starck worden am Geist / voller Weißheit / und Gottes Gnade sey bey ihm gewesen* Luc. II. v. 40. als der H. Geist von ihm zeuget / er sey *mit seinen Eltern hinab gegangen / gen Nazareth kommen / und sey ihnen unterthan* gewesen v. 51. und darauf wird dann auch von ihm gesaget / er habe zugenommen an *Weiß(10)heit / Alter und Gnade / bey GOtt und den Menschen* v. 52; Also würdet ihr gewiß auch mit dem Timotheo nach dem Exempel des HErrn JEsu zu nehmen an der warhafftigen Weißheit / so ihr eine iegliche / auch dem Ansehen nach sehr geringe Vermahnung eurer Eltern nicht in den Wind schlüget / sondern folgetet ihnen / als GOTT dem HErrn selbst. Ich halte dafür / daß es mit manchem Studioso weder in seinen studiis noch sonsten fort will / aus keiner andern Ursache / als weil er so gar keine rechtschaffene Kindliche Ehrerbietigkeit gegen seine Eltern hat / daß ihr

[2] Vgl. 1. Tim. 6,3.

Wort nichts bey ihm gilt / oder wohl für ihren Augen sich heuchlerischer Weise fromm stellet / sie fälschlich berichtet / ihren sauren Schweiß verprasset / stets an ihnen zwacket / un*(11)*nöthige Unkosten verursachet / und sonst mit allerley übel verhalten ihnen manchen Seufftzer und Thränen auspresset / welche ihn dann biß in die Grube drücken / und allen Segen von GOtt verhindern. O! daß man das 3te Capitel in dem Jesus Sirach nicht mit den Kinder-Schuhen vertreten / sondern aufs fleißigste widerholen und zu Hertzen nehmen möchte. Spiegelt euch aber auch darinnen / daß Timotheus schon in seiner Jugend ein so gutes Gerüchte gehabt. Wie viele verlassen sich darauf / es werde sich mit dem gottseligem Leben und Wandel wohl geben / wenn man erst ins Ampt käme / indessen müsse man sich seiner jungen Jahre in weltlicher Lust gebrauchen. Es zeigets aber leider die Erfahrung / wie schlecht sichs gebe / und wie man darnach so *(12)* gerne im Ampt sein voriges Studenten-Leben fortsetze. Daher findet man dann Prediger / welche in Gesellschafft die Karte mit zur Hand nehmen / Toback mit einander rauchen / einander Gantze und Halbe zutrincken / und so lange Bescheid thun / biß sie halb oder gar truncken sind / unnützen Schertz und Narrentheidung treiben / ihre alten Studenten-Lieder singen / Zänckerey anfangen / in der Gesellschafft gern der letzte Mann seyn / Kräntzchen halten / mit dem Weibs-Volck gleich andern Welt-Leuten tantzen und springen / und es als eine ihnen wohl-anständige Sache für einen Ehren-Tantz ausgeben / Schmausereyen und Banckete anstellen / die Ihrigen in aller Eitelkeit und Hoffart einher gehen lassen / fluchen / schwehren / und was des *(13)* greulichen Wesens mehr ist / von welchem allen mir die Exempel bekannt sind / und dieses nicht zu iemandes Verunglimpffung schreibe / sondern damit ich euch warne / ihr Studiosi Theologiae. So ist auch dieses / daß man das gottselige Leben biß ins Amt versparet / schnur stracks wider die Lehre des Apostels / welcher nicht will / daß man erstlich im Lehr-Ampt unsträfflich werde / sondern er spricht: 1. Tim. III. v. 10. *Man lasse sie zuvor versuchen / darnach lasse man sie dienen / wenn sie unsträfflich sind.* Weil sich aber die meisten darauf triegen / so geschiehet es auch / daß die allermeisten / welche zum Predig-Amt geordnet werden / gantz untüchtig und ungeschickt sind / daß ihnen eine einige Seele anvertrauet werde. *Ach man wage es ja nicht (14) darauf / daß sich mit dem Kleid auch der Mann schon ändern / und mit der Zeit die Welt-Eitelkeit dem Menschen vergehen werde; Denn diese Hoffnung ist mißlich / und alle Aenderung selten weiter / als etwa aus Furcht der Schande vor andern / zu einem äusserlichen Moral-Leben / das aber noch die Sache nicht ausmachet;* schreibet ein erfahrner Theologus. Das Studenten-Leben / wie es von den meisten leyder! absonderlich auf Universitäten geführet wird / auch so gar von denen / die sich Studiosi Theologiae nennen / ist ein rechtes heydnisches / ja teuffelisches Leben; und nichts ist den Regeln Christi mehr zuwider / als die maximen und Reguln / welche sie untereinander haben; und welcher der raisonableste Bursche heisset / der *(15)* pfleget der allerschlimmeste Christe zu seyn. Ein Studiosus will nicht gern seyn ἔννομος, einiger Zucht / Gesetz / und guter Ordnung unterworffen / sondern ἄνομος, persona legibus omnibus soluta,[3] ohne Zaum und Zügel. Er ist kein Soldat / will auch keiner werden / doch lernet er fechten; kein Courtisan / doch lernet er tantzen / und verbringet die meiste Zeit mit Müßiggang / und allerley fleischlichen Lüsten; lebet wieder göttliche / menschliche und natürliche Gesetze / in Balgen / Nacht-Schwärmen / Sauffen / Spielen und andern Sünden und Lastern / und nennet sich Legum Studiosum; stürmet auf seine Gesundheit hinein / und nennet sich

[3] „Eine von allen Gesetzen freie Person", zu den Begriffen ἔννομος und ἄνομος vgl. 1. Kor. 9,21.

Medicinae Studiosum; Betrachtet und übet nichts weniger als das theure Wort GOttes / und nennet sich *(16)* Theologiae Studiosum; Lernet vocabula und terminos, und nennet sich damit Philosophiae Studiosum. Ubet sich im Predigen und nicht im Thun; im disputiren / und nicht in der Liebe / lernet thesin sine praxi, antithesin und bekümmert sich nicht um die rechte Göttliche Rüstung Eph. 6.[4] In Summa will Gott in seiner Kirchen dienen / und bemühet sich um nichts weniger / als was dazu gehöret. Man möchte meynen / daß ich der Sachen zu viel thäte / aber es ist noch allzuwenig gesaget. Doch damit nicht wiedrig Gesinnete es als eine Verläumdung ausgeben / wiewohl die Sache am Tage ist / will ich hinzu setzen das Zeugniß des seel. D. Joh. Matthaei Meyffarts /[5] und zwar / wie es von Herrn D. Spenern in seiner *allgemeinen Gottesgelahrtheit* an*(17)*geführet und erwogen wird p. 383.[6] „Es lautet erschrecklich / wann der eyfrige Erfurtische Theologus D. Joh. Matthaeus *Meyfart von der Academischen Disciplin* p. 349. v. 1.[7] den Schaden vorstellet / wo die Zucht auf den Academien ausbleibet / wie es alsdann gebe 1. lose Gesellen / die sich in die Kirchen tringen. 2. Kindische Prediger. 3. Stoltze Prediger. 4. Junge Prediger. 5. Länder- und Kirchen-Betrüger. 6. Postillen-Prediger. 7. Heylsvergessene. 8. Gelüstige und Ungeschickte. 9. Aergerliche. 10. Gebet-vergessene. 11. Mammeluckische. 12. Seelen-vergessene. 13. Heuchlerische. 14. Prächtige. 15. Politische. 16. Schrifft-vergessene. 17. Stoltz-gelehrte. 18. Disputir-lustige. 19. Faule. 20. Philosophische. 21. A.B.C. Predi*(18)*ger. 22. Enthusiastische Studenten. 23. Epicurische. 24. Hochtrabende. 25. Verwaschene. 26. Halbfleißige. 27. Spitzfindige. 28. Bauren-Prediger. 29. Poßierliche. 30. Frostige. 31. Vor den Pöbel zu subtile. 32. Traumende. 33. Mit Sprüchen Uberhäuffende. 34. Deutelhaffte. 35. Eigensinnige. 36. Gleichnüß-pralende. 37. Falsche Geschichten Vortragende. 38. An albern Dingen Verliebte. 39. Comödiantische. 40. Gaucklerische. 41. Plumpische. 42. Unordentliche. 43. Weitläufftige Calender-Prediger. 44. Lautende / schnelle / langsame und heimliche. 45. Kauffmännische. 46. Gebrechliche. 47. Unnöthige. 48. Zwiefache. 49. Lächerliche. 50. Cantzeley-Prediger. 51. Lateinische und viel-züngige. 52. Grobe. 53. Langweilige. 54. *(19)* Zeit-vergessene. 55. Seltzame. 56. Tragödiantische. 57. Ubelbelesene. 58. Unbesonnene. 59. Eilfertige. 60. Heßliche. 61. Unbeständige. 62. Halßstarrige. 63. Verdächtige Meinungen Ausstreuende. 64. Stoltze. 65. Personal-Prediger. 66. Hefftige Prediger. 67. Vergebliche Professores und Prediger. 68. Himmlische. 69. Forchtsame. 70. Ungereimte. 71. Verwehnte Prediger und Professores. 72. Herodianische. 73. Weiche. 74. Zornige. 75. Grausame. 76. Schmeichlerische. 77. Unachtsame. 78. Armuth-vergessene. 79. Stundt-Prediger. 80. Matte Prediger. Welches alles der wohlerfahrne Mann an solchem Ort mit mehrern ausführet / sonderlich aber auch p. 286. mit mehrerm darthut / was vor unglaublicher *(20)* Schade in

---

[4] Eph. 6,11 ff.

[5] Johann Matthäus Meyfart (1590–1642), 1616 Professor, 1623 Direktor des Gymnasiums in Koburg, seit 1633 Professor der Theologie, später auch Pastor und Senior des geistlichen Ministeriums in Erfurt, Vertreter der lutherischen Reformorthodoxie (vgl. Leube, a. a. O., S. 155 ff.).

[6] Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit aller glaubigen Christen und rechtschaffenen Theologen. Auß Gottes wort erwiesen / mit den zeugnüssen vornehmer alter und neuer reiner Kirchen-Lehrer bestätiget / Und der so genannten Theosophiae Horbio-Spenerianae, Zur gründlichen verantwortung entgegen gesetzt, Frankfurt a. M. 1680.

[7] J. M. Meyfart, Erinnerung von Erbawung und Fortsetzung der Academischen Disciplin auff den Evangelischen Hohen Schulen in Deutschland, Schleusingen 1636. Die zitierte Aufzählung gibt die Randgliederung wieder. Meyfart selbst führt die einzelnen Punkte weiter aus (a. a. O., S. 349–364).

Theologia, in Kirchen und Gemeinden dadurch entstehe / ja biß dahin entstanden seye: sonderlich wo übelgesitteten und schlim-gelehrten Leuten / wie er redet / das purpurfärbige Paret aufgesetzt / und solche zu vornehmen Superintendenten und dergleichen Stellen befördert worden seyen: wie dieselbe nachmahl über ihre anbefohlene Prediger und Gemeinde geherrschet hätten: wo er schreckliche Händel / aber wie er versichert / wahrhafftig geschehene Dinge erzehlet / dero wir uns gewißlich schämen müssen / alles solches aber der übeln Bewandnüß und Mangel der Zucht auf den Academien zuschreibet. Ach würde an die nothwendige Göttliche Erleuchtung an solchen Orten fleissiger gedacht / wie würde es solches *(21)* Klagens nicht bedörffen." Das bedencke man. Wer nun ein rechter Gottwolgefälliger Studiosus, insonderheit Theologiae Studiosus werden will / der muß von dem gemeinen Studenten-Leben gantz und gar ausgehen / und an statt der Studenten-Reguln / die Reguln Christi für sich nehmen / und es nicht achten / daß er von dem übrigen rohen Hauffen darüber verachtet / verlachet und verspottet wird. Wem das nicht anstehet / der lasse das Studium Theologicum liegen / oder er wird dermahleinst nicht GOtt / sondern dem Satan dienen / und mit demselbigen gleichen Lohn empfahen.

Timotheus wuste von Kindauf die Heil. Schrifft 2. Tim. III. v. 15. Dieses gilt allen Menschen / aber fürnehmlich euch / ihr Studiosi Theologiae. Solten sich wohl nicht *(22)* viele finden / welche ihr Lebelang die Heil. Schrifft nie / zu geschweigen mit Bedacht durchgelesen. Woher kommets? auf Schulen ist man mehr um allerley heydnische Bücher / als um das theure Wort Gottes bekümmert. Wendet man ja noch etwa gleichsam Schande halber eine Stunde auf das N. Testament / so geschiehet es doch mehr um der äusserlichen Wissenschafft willen der Sprache / welche sonst an sich auch nicht zu verachten / als daß man die Jugend zu einem lauteren Grunde des wahren Christenthums anweise. Sehen Praeceptores diesen Fehl und wollen ihn gern verbessern / so können sie wohl damit nicht einmahl durchtringen. Daher bleiben die heydnischen Dinge in den Schulen das ἔργον oder Haupt-Werck / und Gottes Wort das πάρ*(23)*εργον oder Nebenwerck. Daher kommen die meisten von Schulen / und wissen noch gar nicht / wie sie mit Gottes Wort umgehen sollen / zu geschweigen / daß sie selbst den gantzen Grund ihrer Seligkeit mit allem Fleiß daraus solten erlernet haben. So lange dieser Greuel nicht recht abgeschaffet wird / ich meine / daß man mit solcher Kaltsinnigkeit die zarte Jugend in der heiligen Schrifft unterweiset / und alles nur auf die heydnische Gelehrsamkeit setzet / so lange wird man keine rechte Timotheos haben / welche von Kindauf die Heil. Schrifft wissen. Wird aber wohl der Fehler der unteren Schulen in den hohen Schulen ersetzet? Keines weges. Es lehret die Erfahrung / daß wohl hundert andere Collegia ehe gehalten werden / als ein einiges erbauliches Colle*(24)*gium über die Heil. Schrifft. Siehet man wohl in Examinibus am meisten darauf / ob die meiste Zeit auf Universitäten auf das theure Wort Gottes gewendet sey? Werden nicht Licentiati und Doctores, die kaum ein rechtschaffen Collegium über die H. Schrifft gehalten haben / da sie sonst in allen andern Dingen ihre Collegia wissen aufzuweisen? Worauf wiese aber Paulus seinen Timotheum, ohne auf die H. Schrifft? *Dieselbige* / sagt Er / *kan dich unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christo JEsu. Denn alle Schrifft von Gott eingegeben / ist nütz zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch GOttes sey vollkommen / zu allem guten Werck ge-(25)schickt* 2. Tim. III,15.16.17. Bedenckts doch / ihr Studiosi Theologiae! was sollet ihr dermahleins andere Leute lehren? Gottes oder Menschen Wort? Sollet ihr aber Gottes Wort lehren / und nicht Menschen Wort / warum ist dann das theure Wort GOttes so gering bey euch geachtet? warum treibet ihr mehr allerley andere Bücher als die Heil. Schrifft? warum schöpffet ihr nicht aus der reinen und lauteren

Quelle? Andere Bücher müssen euch nur darzu dienen / daß sie euch eine Anleitung geben / die Heil. Schrifft selbst mit rechtem Nutzen zu lesen. Sonst wünschet auch der seel. Lutherus, daß seine Bücher unter die Banck möchten gesteckt werden / wenn man sie mehr als Gottes Wort treiben wolte / davon er gar nachdrückliche Worte gebrauchet Tom. I. Alt. *(26)* f. 6. f. 506. Tom. 9. f. 518.[8] Lasset euch doch nicht verführen von unnützen Schwätzern / welche euch grosse Kunst verheissen. Folget dem Exempel des Timothei, und lasset das geoffenbahrete theure Wort Gottes euer rechtes Hauptwerck seyn / damit ihr stets umgehet / und es leset und betrachtet / und alles andere weiter nicht achtet / als so fern es euch etwas beyträget / mit Gottes Wort desto besser umzugehen. Wann ihr diesem Rath folget / so wird es euch gelingen in eurem gantzen Studio Theologico; folget ihr aber nicht / so werdet ihr müssen von forne anfangen / und wenn ihr noch so lange studiret hättet; werdet auch keinen gewissen und festen Grund aller euer Wissenschafft finden / biß ihr alles andere gegen Gottes Wort lernet geringe achten.

Erweget doch die ernstliche Er*(27)*mahnung Deut. VI. v. 6.7.8.9. Jos. I. v. 8. Ps. I. v. 2.3. Ps. CXIX. Jer. XXIII. v. 22. Syr. XV. *und glaubet gewißlich / daß der Satan in keinem Stücke einen Studiosum Theologiae mehr zu übervortheilen suche / als in diesen beyden / daß er ihn möge abwendig machen von der fleißigen Lesung und Betrachtung des Göttlichen Worts / und daß er ihn schläffrig und laulicht mache im Gebeth.*

Timotheus handelte nicht die H. Schrifft um der blossen äusserlichen Wissenschafft willen / sondern dieselbige muste *ihn unterweisen zur Seligkeit / daß er allerley Lehre / Straffe / Besserung / und Züchtigung in der Gerechtigkeit* daraus schöpffte / damit er also ein *vollkommener Gottes-Mensch würde / zu allem guten Werck geschickt* 2. Tim. III. v. 15.16.17. *(28) Er war auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre* 1. Tim. IV. v. 6. und war zugleich selbst *ein Fürbild den Gläubigen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geist / im Glauben / in der Keuschheit /* v. 12. und Paulus gebothe ihm *für GOtt / der alle Dinge lebendig machet / und für Christo JEsu / der unter Pontio Pilato gezeuget hat ein gut Bekäntnüß / daß er das Gebot halten solte ohne Flecken / untadelich / biß auf die Erscheinung unsers HErrn JESU Christi* 1. Tim. VI. v. 13.14. und daß er halten solte *an dem Fürbilde der heilsamen Worte / die er von ihm gehöret hatte / vom Glauben und von der Liebe in Christo JESU / und diese gute Beylage bewahren durch den H. Geist / der in uns wohnet* 2. Tim. I. v. 13.14.

(29) Spiegelt euch hierinnen / Ihr Studiosi Theologiae, und prüfet euch / wie ihr in diesem Stücke der Ermahnung Pauli und dem Exempel des Timothei nachkommet. Findet sichs ja / daß einer und der andere die Nothwendigkeit erkennet / die H. Schrifft für allen andern Büchern zu tractiren / so pflegets doch noch gerne am besten zu fehlen / nemlich das *Wissen* suchet man wohl / aber nicht ein gutes *Gewissen*. Und was ists Wunder? finden sich doch wol Theologi, welche kein Bedencken tragen / öffentlich in die Welt zu schreiben / *sie wären nicht dazu gesezet / daß sie die Studenten fromm / sondern nur daß sie dieselben gelehrt machen solten.*[9] Haben nun die Lehrer nicht einmahl den Zweck / durch ihre Lehre zu bessern / wie sollen denn die Zuhörer ihr Gemüthe auf *(30)* solchen Zweck richten? Was thut man damit anders / als daß man die Theologiam zu einer Scientia speculativa machet? Gar fein

---

[8] Vorrede zum ersten Buch der Wittenberger Ausgabe der deutschen Schriften, 1539 (WA 50, 657ff.); An den christlichen Adel deutscher Nation, 1520 (WA 6, 459ff.); Vorlesung über 1. Mose 19 (WA 43, 93f.).

[9] Antwort der Leipziger Theologischen Fakultät auf Franckes Apologia (1690), abgedruckt als Vorrede zur „Doppelten Verthaidigung Des Eben-Bildes Der Pietisterey", Freyburg 1692, S. 33.

schreibet Gerson: Theologia est scientia affectiva non speculativa,[10] und Clemens Alexandrinus: ἢ τὸ τέλος βελτιῶσαι οὐ διδάξαι[11] d. i. *Die Gottesgelahrtheit bestehet nicht in dem blossen Wissen oder Betrachtung / sondern vielmehr in der Regierung des Willens und der affecten / welche den Zweck hat zu bessern / nicht zu lehren.* Aber wie gar wenige sind wohl zu finden unter denen Studiosis Theologiae, welche Gottes Wort recht zu dem Ende für sich nehmen / daß sie ihr gantzes Leben in allen Stücken darnach einrichteten? Die Sprachen treibet man noch endlich / damit man gelehrt *(31)* werde; Die schweren Oerter untersuchet man / und machet viel Fragen darüber; aber wer kommet auf den rechten Grund / *daß man GOttes Wort müsse in sein Leben verwandeln / gleich wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt* / wie Lutherus zu reden pfleget?[12] List man wohl täglich etwas in der H. Schrifft / daß man sein Hertz darnach prüfe / im Glauben an Gott sich stärcke / in der Liebe GOttes und des Nechsten sich erbaue / zum seligen Sterben sich bereite / die Welt und ihre Lüste hertzlicher verläugne / Gott über seine heilige Warheit preise / und in allen Früchten des Geistes zunehme? Thut ihr das nicht / was seyd ihr denn für Christen / zu geschweigen für Studiosi Theologiae? Geniesset man nicht täglich der leiblichen Speise zur *(32)* Erhaltung des Leibes? Ist denn nicht die Seele mehr denn der Leib? Wisset / ihr Studiosi Theologiae, wenn nicht alles euer Bibel-lesen / und alles euer Studiren schlechter Dings dahin gerichtet ist / damit ihr dadurch täglich ein gläubiger und frömmer Herz erlanget / so seyd ihr keine warhafftige Studiosi Theolog. dieweil ihr euch nicht von Gott und von seinem Geiste lehren und regieren lasset / sondern was ihr auch für Wissenschafft zusammen häuffet / ist nichts / als ein blosses natürliches Werck / und gleichsam ein Gespenst der Theologie, so euch am Ende nichts hilfft / aber euch wohl zu aufgeblasenen Pharisäern und Schrifftgelehrten machen kan. Wenn ihr lange werdet studiret haben / so werdet ihr denn erst die ersten Buchstaben im Catechismo lernen müssen / *(33) was eine wahre Furcht GOttes / was eine rechte Liebe zu Gott / was ein kindliches Vertrauen auf GOtt sey*: von welchen allen ihr zwar den äusserlichen Schall gehöret / aber bey allem solchen Studiren noch nie die wahre Krafft davon in eurem Hertzen geschmecket habet. Denn hättet ihr sie geschmecket / O wie würde euch Gottes Wort süsser seyn als Honig und Honigseim! Wie würdet ihr euch so gern zum Bibel-Lesen treiben lassen! Ja ihr würdet euch selbst dazu treiben. Wollet ihr nun euren Sachen wohl rathen / so bedencket doch bey einem ieglichen / was ihr leset / höret und lernet / ob und auf was Weise ihr solches zu eurer eigenen Besserung und Erbauung anwenden könnet. Das wird der nächste Weg seyn zu einer warhafftigen Gottes-Gelahrtheit / *(34)* sonst muß euch euer Studiren nur beschwerlich und eckelhafft werden / und könnet weder Geschmack noch Safft in eurem Studiren finden; dahingegen / wenn ihrs also anfanget / daß ihr alles gern zu eurer eigenen Besserung anwenden wollet / so wird euch Gottes Wort täglich süsser und lieblicher werden. Gedencket doch an die theuren Worte unsers Heylandes Joh. VII. v. 17. *So iemand will den Willen thun des / der mich gesand hat / der wird innen werden / ob diese Lehre von GOtt sey / oder ob ich von mir selbst rede.* Sehet / das ist der Weg / daß man etwas recht Göttliches in seinem Studiren erkenne / schmecke und erfahre / so man seinen Halß giebet unter das sanffte Joch Christi / und sein Gemüthe dahin richtet / nicht den Willen seines *(35)* sündlichen Fleisches / sondern den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Es lieget vor Augen der schöne Tractat von der

---

[10] Johannes Gerson (1363–1429), einflußreicher Theologe, Reformer und Kirchenpolitiker. Das Zitat konnte in dieser Form nicht nachgewiesen werden.

[11] Clemens Alexandrinus († vor 215), Pädagogik I, 1 (GCS 12, 90, 20f.).

[12] Vgl. vorl. Ausg., S. 132.

allgemeinen Gottesgelahrtheit Herrn D. Speners[13] / O daß ihr möchtet einem guten Rath folgen / solches Buch fleißig zu lesen / und euer gantzes Studium Theologicum darnach zu prüfen. Und wenn ihr dieses in der Furcht Gottes gelesen / so lasset euch nicht verdriessen / auch eben desselben Praefation de Impedimentis Studii Theologici, so vor die Tabulas Hodosophicas Danhaueri gesetzet ist / bedächtlich durchzulesen.[14]

Es funden sich zwar auch zur Zeit des Apostels viele / welche sich zu Paulo hielten; aber Timotheus hatte einen Fürzug für den andern. Denn von den übrigen saget Paulus; *Sie (36) suchen alle das Ihre / nicht das Christi JEsu ist.* Phil. II. v. 21. aber den Timotheum nennet er seinen ἰσόψυχον, das ist: *der gleichsam ein Hertz und eine Seele mit ihm sey* v. 20. Also ist es dann heutiges Tages beschaffen. Es finden sich ja noch hier und dar Studiosi Theologiae, welchen man eben nichts böses nachsagen kan / ja welche auch einiges gutes von sich spüren lassen / z. E. daß sie fleißig ihres Studirens abwarten / sich für ruchloser Gesellschafft hüten / und sich sonst so bezeigen / daß sie niemand unfertiger Händel beschuldigen kan. Aber gewiß / solte es zu einer ernstlichen Prüfung kommen / so würde man auch unter denen / welche fromme Studiosi Theologiae heissen / gar wenige Timotheos finden. Leider wird mehrentheils das Wort *(37)* Gottes mit rohem und unzerbrochenem Hertzen angenommen / und wollen die wenigsten der Wirckung des Göttlichen Worts völligen Platz geben / indem die meisten dencken ihren Sachen wol gerathen zu haben / wenn sie die Wissenschafft der Lehre von der Gottseligkeit in den Kopff fassen / daß sie davon reden / und andere tadeln können / gehen indessen gleichsam um den Weg der Busse her / indem die Eigen-Liebe sie immer beredet / sie bedürffen nicht einer solchen ernstlichen Umkehrung / sondern seyn schon in einem guten und Gott wohlgefälligem Zustande. Daher bleiben die meisten laulicht / eigennützig / liebloß / vielschwätzig / wollüstig / ruhmräthig / und nehmen einen äusserlichen Schein an des gottseligen Wesens / aber die wahre Krafft verläugnen sie;[15] die we*(38)*nigsten aber brechen recht hindurch *zur Liebe von reinem Hertzen / und von gutem Gewissen / und von ungefärbten Glauben* /[16] nach dem Exempel des Timothei. Mercket dieses / ihr Studiosi Theologiae, und sehet zu / daß eure Frömmigkeit keine Heucheley sey / und daß ihr nicht nur für Menschen fromm angesehen werdet / sondern fraget euer Hertz für GOtt / und erforschet euch recht / ob ihr in Lauterkeit für GOtt wandelt oder nicht? gedencket doch an das Wort des HErren Apoc. III. v.15.16. *Ich weiß deine Werck / daß du weder kalt noch warm bist / ach daß du kalt oder warm wärest. Weil du aber lau bist / und weder kalt noch warm / werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.* Gewiß euer Zustand wird viel elen*(39)*der seyn als anderer Menschen / wenn ihr die Göttliche Warheit von einem rechtschaffenen Wesen / daß in Christo JESU ist / ins Gehirn fasset / und selbst nicht allen Fleiß anwendet / daß in euch solches rechtschaffene Wesen sey. Bedenckts doch / ihr Studiosi Theologiae, was euer Fürsatz sey. Ihr wollet einmahl in der Gemeine des lebendigen Gottes euch als öffentliche Lehrer auffstellen lassen. Was gedencket ihr dann / daß ihr euch so wenig drum beküm-

---

[13] Vgl. vorl. Ausg., S. 157.

[14] Johann Konrad Dannhauer (1603–1666), seit 1633 Professor der Theologie in Straßburg, Lehrer Speners. Seine Hodosophia Christiana erschien 1649 in Straßburg. 1690 wurde sie von Spener in Tabellenform herausgegeben (Tabulae hodosophicae, Frankfurt a. M.). Die Vorrede „Über die Hindernisse des Theologischen Studiums" enthält die wesentlichsten Punkte der von Spener und Francke angestrebten Studienreform.

[15] Vgl. 2. Tim. 3,1–5.

[16] Vgl. 1. Tim. 1,5.

mert / wie ihr würdiglich wandeln möget in dem Hause GOttes? wollet ihr dem Sohne GOttes in seinem Ampte nachfolgen / und seyd noch nicht in die Fußstapffen seines Lebens getreten? düncket euch das ein geringes zu seyn? gewiß ihr hütet euch nicht für das *Gezänck der falschberühmten Kunst / (40) welche etliche fürgeben / und fehlen des Glaubens.*[17] Suchet ihr euch nicht besser in der wahren Verläugnung als rechte Jünger Christi zu beweisen / so werdet ihr traun in *Gleißnerey Lügenredner* werden / und keines weges rechte Timothei. Wisset / daß ihr in eine solche Zeit kommet / da man die wahre Gottseligkeit zur Ketzerey gemachet hat / und einen Heuchler mit dem schönen Nahmen des Orthodoxi schmücket. Denn ob zwar ein orthodoxus (Rechtmeynender) wohl pius, (Gottselig) und ein pius wohl orthodoxus seyn kan / so bleibet es doch nunmehr nicht aus / daß ein orthodoxus nicht gar bald solte verdächtig gemachet / ja mit vielen falschen Auflagen und Verläumdungen beleget werden / wenn er anfänget von Hertzen fromm zu werden / sein *(41)* Christenthum in der That zu beweisen / und der Welt ihre Heucheley unter Augen zu stellen.

Paulus räth seinem Timotheo: *Er soll sich selbst üben an der Gottseligkeit* 1. Tim. IV. v. 7. und wir haben nicht Ursach zu zweiffeln / Timotheus sey in einer beständigen Ubung zur Gottseligkeit gestanden. Denn es bedarff die Gottseligkeit gewiß einer täglichen und ernstlichen Ubung. Saget mir / ihr Studiosi Theologiae, welches ist denn eure Ubung an der Gottseligkeit? wie machet ihrs / oder wie fanget ihrs an / daß ihr euch versichern könnet / ihr stehet in einem warhafftigen Wachsthum des gottseligen Wesens? Denn man siehet sein Wachsthum eben nicht allezeit / aber man muß doch die von Gott verordnete Ubungen zur Gottselig*(42)*keit also gebrauchen / daß man nicht Ursache habe zu zweiffeln / GOTT werde dieselbigen segnen / zu unserm stätigen Fortgange / und Zunehmen im Christenthum.

Wie höret ihr Gottes Wort? wie erweget ihrs in eurem Hertzen? wie übet ihr das Gebet? wie dämpffet ihr die Lüste der Jugend? wie creutziget ihr euer sündliches Fleisch? wie verkündiget ihr den Todt Christi in dem heiligen Abendmahl? wie untersuchet ihr euer Gewissen? geschehen wohl alle diese Dinge aus solchem Hertzen / und auf solche Art und Weise von euch / daß ihr euch versichern könnet / daß ihr dadurch warhafftig gebessert und frömmer werdet? Gewiß / wenn man das Studenten Leben ansiehet / wie es insgemein / ich sage auch von Studiosis Theologiae *(43)*geführet wird / so ist es gar keine Ubung zur Gottseligkeit / sondern vielmehr zur Gottlosigkeit. Dazu helffen gar wohl die Studenten-Regeln / als: *man dürffe sich nichts nehmen / oder sich nicht schimpffen lassen; man müsse sehen / daß man bey andern Studiosis in aestim und reputation komme; man müsse zuweilen eine lustige Gesellschafft mit machen / damit man nicht für singulair gehalten werde; man müsse in der Gesellschafft fein wacker bescheid thun* / und was dergleichen unchristliche Reguln mehr sind. Es möchten sich aber auch finden / welche diesen groben äusserlichen Welt-Sinn fahren lassen / ich frage sie dennoch / was sind ihre Ubungen zur Gottseligkeit? Es eckelt mich für dem laulichten Wesen / so sich bey den mei*(44)*sten / auch denen / so die Warheit erkennen / findet. Sie wollen gern fromm seyn / wie sie sagen / und wollen doch keine ernstliche Ubung zur Gottseligkeit fürnehmen. Man höret eine Predigt nach der andern an / appliciret solche mehr auf andere / als auf sich selbst / bringet indessen einen Tag nach dem andern hin / studiret / aber ohne einfältiger Absicht auf Gottes Ehre / und ohne rechtem Ernst allein das jenige zu lernen / was zur Förderung der Ehre Gottes am nöthigsten und nützlichsten ist; betet / aber mit kaltsinnigen Hertzen / ohne warhafftiger Zukehr zu GOtt / wird dazu dessen bald überdrüßig / und läst sich leicht davon abhalten; list in der H. Schrifft / aber nicht

[17] 1. Tim. 6,20 f.

mit hertzlicher Begierde / dadurch am inwendigen Menschen gestärcket zu werden; in *(45)* Summa / man hat weder Geschmack noch Freude an GOtt und göttlichen Ubungen / weder Lust noch Eiffer zu wachsen in den rechtschaffenen Wesen / und behilfft sich damit / daß man in seinem Hertzen von allem überzeuget ist / mit andern davon redet / und seinen Beyfall giebet. Hat auch wohl ein Ackermann eine gute Erndte zu hoffen / wenn er den Acker nicht bearbeitet? Der Ackermann bringet nicht die Frucht herfür / sondern GOtt; Doch hat es GOtt geordnet / daß der Ackermann arbeite und Fleiß thue. Also kommet das Wachsthum im Christenthumb auch nicht von den Menschen / doch fordert GOtt / daß der Mensch sich üben solle zur Gottseligkeit / und wenn das mit rechtem Ernst geschiehet / so will GOtt den Segen darzu geben.

(46) Timothei fürnehmste Ubung war nach der Ermahnung Pauli / daß er *vor allen Dingen zuerst thäte / Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen.* Und wie er solches in der Gemeine verrichtete / also hatte er auch *acht auf sich selbst / damit er nicht allein diejenigen / die ihn höreten / sondern auch sich selbst seelig machte* / 1. Tim. II. v. 1. c. IV. v. 16. Spiegelt euch auch hierinnen / ihr Studiosi Theologiae, und gedencket doch daran / daß euch Lutherus drey Stücke fürgeschrieben hat / welche einen rechten Theologum machen / orationem, meditationem & tentationem.[18] Also stehet nun das Gebet voran. Thut ihr denn auch solches für allen Dingen? Ich sage die Warheit / unter hundert Studiosis *(47)* Theologiae findet man nicht / oder doch kaum einen / der in einer rechtschaffenen Erkänntnüß stehe / was ein rechtes Gebet sey / zu geschweigen / daß es in beständiger und eiffriger Ubung solte geführet werden. Die meisten lassen es bey der gemeinen Leyer / daß sie einen Morgen- und Abend-Segen aus einem Buche mit kaltsinnigen Hertzen lesen / und darnach des Tages über nicht wieder an das Gebet gedencken / es sey denn / daß sie etwa vor und nach Tisch die äusserliche Gewonheit mit halten. Was dencket ihr aber? Heisset das für allen Dingen das Gebet thun? Ist das eine warhafftige Zunahung zu GOtt? Solte man nicht mit heiligern Händen und Hertzen ein so heiliges Studium tractiren? wie wollet ihr denn dermahleins / wenn ihr euch in der *(48)* Gemeine GOttes zu Lehrern bestellen lasset / als Samuel eure Hände zu dem HErren ausbreiten / für die Seelen / die euch vertrauet sind? wenn ihr also fortfahret / so ist euer gantzes Studium Theologicum nichts / und als ein Mann der keinen Kopff hat / darum daß ihr gern wollet alles lernen / und doch nicht darum bekümmert seyd / wie ihr recht beten lernet. Mich wunderts dann nicht / wenn krancke oder angefochtene Personen von einem Prediger verlangen / daß er mit ihnen bete / daß sie dann solche leidige Tröster finden / welche selbst keinen guten Schatz in ihrem Hertzen haben / sondern aus dem Buche ihnen etwas fürlesen / es reime sich auf ihren Zustand oder nicht. Das kommet daher / daß man selbst nicht suchet recht beten zu lernen. Sehet doch ja *(49)* zu / daß ihr diesen grossen Fehler verbessert. Denn durchs Gebet müsset ihr alles erlangen / auch die Busse. Schämet euch nicht / euch etwa ein Christliches Büchlein zu kauffen / welches euch einige Anleitung gebe / wie ihr recht beten sollet; dazu ich euch das wohlbekante Paradieß-Gärtlein Johan. Arnds bestens recommendire. Leset aber darinnen die Vorrede für allen Dingen fleißig / und erweget sie in eurem Hertzen / damit ihr zuvor recht erkennen möget / was ein recht Christliches Gebet sey; wie man sich darinne üben; und wie man darinne wachsen und zunehmen müsse; und wie ihr also auch solches Büchlein recht nützlich gebrauchen / und selbst dadurch zum warhaff-

---

[18] Vgl. Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe seiner deutschen Schriften 1539 (WA 50, 658f.).

tigen Gebet recht angeführet werden sollet.[19] *Ich rathe treulich einem ieden Studio-(50)so Theologiae, daß er ihme täglich zum wenigsten eine Stunde recht dazu aussetze / da er sein Gemüth von allen andern Dingen suche abzuziehen / und mit GOtt in demüthiger Ehrerbietigkeit und Andacht umzugehen durch Betrachtung seines Worts / und fürnehmlich durch ein ernstliches und hertzliches Gebet.* Der Teuffel wird bald etwas in den Weg werffen / damit ers verhindere / aber da muß man ihm widerstehen / und nicht ein Haar breit weichen / biß mans in die Ubung / und recht in den Schwang bringe / und man rechte Lust und Freude daran finde / ja an einer Stunde nicht gnug habe / sondern gerne noch länger mit Gott reden und umgehen wolle; Wie denn Vitus Ditericus dem Luthero des Zeugniß giebet / daß er täg*(51)*lich zwey biß drey Stunden / welche die bequemsten zum Studiren gewesen / aufs Gebet gewendet habe.[20] Da dencket ihr gleich / es werde dem Studiren zu viel abgehen; wisset aber nicht / daß man die gantze Theologie im Gebet erlernen müsse / wie auch Lutherus von ihm selbst saget.[21] Ich habe droben gesaget / daß das Gebet eines der jenigen Stücke sey / davon euch der Satan am meisten abzuziehen suchet. O daß ihr diesen Streich dem Satan recht ablernen möchtet / ihm desto ernstlicher zu widerstehen. Auch bey Studiosis Theologiae, die es ernstlich mit GOtt meinen / gehet es also zu / daß wenn sie dem Gebet recht obliegen / so düncket ihnen / es wolle mit dem Studieren nicht recht fortgehen; und wenn sie denn das Studieren wieder mit Ernst vorneh*(52)*men / so düncket ihnen das Gebet bleibe zurück. Darum muß hier ein rechter Ernst seyn / daß beydes in die rechte Wage komme / und beten / und meditiren fein mit einander lauffe / so gehets denn recht / und wächset der Mensch in allerley Erkäntniß und Erfahrung. O daß unter denen Studiosis Theologiae viele Daniel wären / von welchem stehet / Dan. VI. v. 10. er kniete des Tages dreymahl auf seine Knie / betete / lobete und danckete seinem GOtt / wie er denn vorhin zu thun pflegete: doch daß es nicht äusserlich allein / und als ein gesetzliches Wesen / sondern aus einem kindlichen Geist und Hertzen geschehe / wie würde solchen GOtt Weißheit geben für allen ihren Gesellen. Was weiters vom Gebet mögte zu erinnern seyn / ist nach der Gnade GOt*(53)*tes / die er dargereichet hat / in einem besondern Tractätlein: *Schrifftmäßige Anweisung zum Gebet* / genannt / von mir ohnlängst ausgeführet.[22] Es wäre ja wohl zu wünschen / daß solche Bücher / die nicht zum wissen / sondern zum thun und ausüben geschrieben sind / nicht so gering von euch geachtet würden.

Timotheus aber *flohe die Lüste der Jugend / und jagete nach der Gerechtigkeit / dem Glauben / der Liebe / dem Friede / mit allen / die den HErren anruffen von reinem Hertzen /* wie ihm Paulus solch Gebot gegeben 2. Tim. II. v. 22. und wir nicht zweiffeln dürffen / daß es ihm nur zu seiner Stärckung fürgeschrieben sey / indem ihn Paulus selbst schon für einen solchen erkandte. Darinnen stehet er euch nun abermahls zum *(54)* Fürbilde / ihr Studiosi Theologiae. *In einem grossen Hause* / saget Paulus in dem vorhergehenden v. 20.21. *sind nicht allein güldene und silberne Gefässe / sondern auch höltzerne und irrdische / und etliche zu Ehren / etliche aber zu Unehren. So nun iemand sich reiniget von solchen Leuten / der wird ein geheiliget Faß seyn zu den Ehren / dem*

---

[19] J. Arnd, Paradiesgärtlein aller christlichen Tugenden, wie dieselben in die Seele zu pflanzen durch christliche Gebete, Leipzig/Magdeburg 1612.

[20] Veit Dietrich (1506–1549), Schüler und Mitarbeiter Luthers. Francke bezieht sich wahrscheinlich auf seinen Brief vom 30. Juni 1530, wo er Melanchthon über Luthers Aufenthalt auf der Feste Coburg berichtet (vgl. Corpus Reformatorum II, 159, WWD III, 67).

[21] Die Aussage konnte in dieser Form bei Luther nicht nachgewiesen werden.

[22] Vgl. vorl. Ausg., S. 370 ff.

Hauß-Herren bräuchlich / und zu allem guten Werck bereitet. Die Universitäten sind ein solches Hauß / darinnen leider noch zur Zeit die meisten sich als unreine Gefässe beweisen / und sich in den Lüsten der Jugend herum weltzen. Wollet ihr nun rechtschaffene Diener GOttes werden / so müsset ihr euch reinigen von solchen Leuten / und die Lüste der Jugend ernstlich meiden / so werdet ihr dann *(55)* ein geheiliget Faß seyn / und nützliche Werckzeuge zu vieler Menschen Seligkeit. Timotheus hatte sich so lange als einen rechtschaffenen Christen bezeiget / dennoch ermahnete ihn Paulus / daß er *fliehen solte die Lüste der Jugend.* Wie soltet denn ihr nicht solcher Ermahnung hoch von nöthen haben / absonderlich bey dem so gar frechen und rohen Studenten-Leben / welchem leider auf denen Universitäten / zu grossem Schaden der gantzen Christenheit / mehr als zu viel nachgesehen wird? Paulus dringet allenthalben auf ein brünstiges Christenthum / und auch darinnen war Timotheus mit ihm eines Sinnes. Darum war es beyder Sinn und Meinung / nicht allein die Ubernehmung in den weltlichen Lüsten zu meiden / oder sich deren äusserlichen Aus*(56)*übung in etwas zu entschlagen; sondern auch gar dieselbige zu *fliehen* / d. i. alle auch die geringste Gelegenheit derselbigen mit allem Fleiß zu verhüten / und im Gegentheil *nachzujagen* / d. i. nicht laulichter Weise / sondern aus wahrer Inbrünstigkeit der Göttlichen Liebe / und in der Krafft JEsu Christi zu ringen nach der Gerechtigkeit / nach dem Glauben etc. O wie nöthig wäre es euch / daß ihr auch in diesem Stücke das Fürbild des Timothei euch öffters für Augen stelletet? Es finden sich ja wol einige / welche dann und wann eine gute Neigung von sich spüren lassen / aber sie wollen weder an dieses fliehen / noch an dieses *nachjagen* / sondern geben sich muthwillig in die Gelegenheit der sündlichen *Lüste durch unnützen Zeit-Vertreib / böse oder (57) unerbauliche Gesellschafft / angemassete Freyheit in Worten und Wercken / Uberladung mit Essen und Trincken / oder deren unzeitige und unordentliche Geniessung / überflüßiges Schlaffen / wollüstiges Spatziren-Reisen / fleischliche curiosität allerley neues zu sehen und zu hören / muthwillige Hegung der aufsteigenden Fleisches-Lüste / Schertz / Narrentheidung / und allerley Gewäsche / dadurch das Hertz zum Bösen entzündet wird / Lesung lächerlicher oder garstiger und unverschämter Bücher / Liebes-Geschichte und Romanen* / und durch viele andere Dinge. Wie ist es denn müglich / daß das Gute bey dem Menschen zur Krafft komme / der dem Bösen so gar nicht widerstehet? daß einer den Feind abtrei*(58)*be / dem er Thür und Thor offen lässet? Ja ob wohl einer schlimmer ist als der andere / und einer die Lüste der Jugend weniger fliehet als der andere / so rede ich doch traun dißfals nicht allein mit denen / welche offenbahrlich böse sind / sondern auch mit denen / welche eine mehrere Hoffnung des Guten von sich erwecken. Es ist des Klagens offt viel / daß es mit dem Christenthum nicht fort wolle / aber man prüfet sich nicht / wie man GOtt so gar ungetreu sey / und sich seinen Geist nicht wolle regieren lassen / sondern zugleich seines Sinnes leben / und GOtt dienen wolle. Es hat noch nie einem gefehlet / dem es ein rechter Ernst gewesen; aber wer sein eigenes Leben / und die Lüste seines Fleisches mehr liebet denn Christum / der ist seiner nicht werth / und ist dann auch kein *(59)* Wunder / daß er sich der Krafft Christi nicht rühmen könne.

So habe ich euch nun zum andern mahl / ihr Studiosi Theologiae, den Timotheum in einigen Stücken zu einem Fürbilde fürgestellet. Es könte noch in vielen Stücken mehr geschehen. Doch hoffe ich / GOtt werde mir auch hiedurch einen Segen an euch sehen lassen / gleich wie er die erste Fürstellung nach seiner Barmhertzigkeit nicht ohne Segen gelassen hat.[23] Ich habe euch so schlecht und einfältig geschrieben / als mir möglich gewesen ist. Denn ihr habt Lehrer genug / welche euch nur suchen mit

[23] Vgl. vorl. Ausg., S. 154.

ihren Schrifften gelehrt zu machen; ich suche aber hiemit nicht euch gelehrt / sondern fromm zu machen / (und also einen Grund zu legen / darauf eine wahre Gottes-Gelahrtheit könte erbauet *(60)* werden) doch nicht ich / sondern die Gnade Gottes / so in mir ist / und durch die Krafft / welche er dem einfältigen Zeugniß der Warheit beywohnen lässet. Prüfet ihr es auch einfältiglich. So ihr es alsdann dem Worte Gottes gemäß befindet / so sehet nicht darauf / wer es redet / oder wie es geredet werde / sondern darauf sehet / daß euch GOTT durch mich ermahnet / und ihr nicht mir / sondern GOtt dafür Rechenschafft geben müsset / so ihr dem Worte nicht gehorchet / dem ihr doch nicht mit Grunde wiedersprechen könnet. Ihr möchtet zwar sagen: Timotheus sey schon ein Lehrer gewesen / der nicht allein selbst das Ampt eines Evangelischen Predigers geführet / sondern auch andere Bischöffe in der Christlichen Kirchen ordnen muste; ihr aber *(61)* wäret noch Theologiae Studiosi, (O Si essetis!)[24] und könne euch also Timotheus nicht zu einem Exempel und Fürbilde fürgestellet werden. Ist denn nicht Christus mehr denn Timotheus/und dennoch ist es nicht allein billig / sondern wir sind auch schuldig denselbigen uns zu einem Exempel und Fürbilde fürzustellen? Je besser der Meister ist / ie bequemer kan ihn der Lehrling zu einem Exempel nehmen. Je schöner eine Schrifft ist / ie besser dienet sie zur Fürschrifft. Und zwar pfleget ja Fleisch und Blut gegen die Nachfolge Christi auch viel einzuwenden. Darum kommet der H. Geist unserer Schwachheit auf allerley Weise zu Hülffe / damit wir keine Entschuldigung haben / und stellet uns auch sterbliche Menschen zum Exempel für / welchen ja so wohl die *(62)* Erb-Sünde angeklebet als uns / auf daß wir also schliessen möchten: hat GOtt diesem die Gnade verliehen / Christo in seinem Fußstapffen so eiffrig nachzufolgen / warum solte er mir dieselbige versagen / da ja Christus so wohl für mich gestorben als für jenen? Also machts Jacobus / Cap. V. v. 17. da er zum Gebeth ermahnen wolte / sprach er: *Elias war ein Mensch / gleich wie wir / und er betet ein Gebeth / daß es nicht regnen solte / und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden.* Er war ὁμοιοπαθὴς, stehet im Griechischen / d. i. er hatte eben so wohl menschliche affecten als wir / oder gleich solche Leydenschafften / damit er andeutet / man solte nicht sagen: dieser oder jener hei*(63)*lige Mann hat wohl so seyn oder also leben können / aber das können wir nicht thun; sondern die H. Schrifft habe uns solche Leute zum Exempel und Fürbilde fürgestellet / daß wir an ihnen sehen und lernen sollen / was GOtt auch an uns wolle für Gnade und Barmhertzigkeit thun / so wir ein gut Vertrauen zu ihm haben / und seiner kräfftigen Wirckung Raum und Platz geben in unsern Seelen. So mag ich nun auch wohl sagen: Timotheus war ein Mensch gleich wie wir / und bewiese sich doch von Jugend auf so heilig und unsträfflich in alle seinem Wandel. Warum solte uns GOTT nicht eben dieselbige Gnade erzeigen? Ist nicht CHRISTUS für uns so wohl gestorben als für den Timotheum? und hat er uns nicht eben denselbigen Geist der *(64)* Heiligung erworben / den er dem Timotheo geschencket hat? Darum aber stelle ich euch fürnehmlich den Timotheum vor zu einem Exempel und Fürbilde / daß ihr *erstlich* möchtet erwegen seine *Jugend* / welche er mit unbeflecktem Leibe / und reinem Gewissen GOTT geopffert hat. Niemand muste *seine Jugend verachten* / aber nicht also / wie ihr euch nicht wollet verachten lassen / und gerne Schelt-Wort mit Schelt-Wort vergeltet / und nicht wollet fromm werden / darum / daß man sich darüber von der Welt muß verachten und verspotten lassen; sondern also war seine Jugend geehret / daß er allen als ein Fürbild des Glaubens und aller Christlichen Tugenden fürleuchtete. Und also leuchtet er euch auch noch heute zu Tage für / daß ihr in eurer *(65)* Jugend in seine Fußstapffen treten sollet. Denn saget

[24] „O wenn ihr es doch wäret".

mirs / warum wird einer zu einem Exempel und Fürbild gegeben / wenn man ihm nicht nachfolgen will? Denn es hilfft nicht / daß einer mit gutem Exempel vorgehet / so der andere ihm darinne nicht nachfolget. Nun folget man am liebsten seines gleichen. So folget nun dem jungen Timotheo / und stellet euch gantz denselbigen vor / daß ihr auch rechte Timothei werdet. Ja auch dieses soll euch desto mehr aufmuntern / daß *Timotheus* in solcher seiner *Jugend* ein so grosser und bewährter *Lehrer* war. So sehet ihr nun / daß es nicht an den Alter liege. GOtt will euch gerne viel Gnade erzeigen / so ihr nur recht aufwachen / und seine Gnade nicht vergeblich empfangen woltet. Aber Timotheus *(66)* suchte nicht das Seinige. Darum suchete ihn GOtt / und machte ihn zu einem Pfeiler in seinem Hause. Ihr aber suchet fast alle das Eurige / und studiret darum mehrentheils Theologiam, daß ihr durch einen Pfarr-Dienst wollet dermahleinst euren Bauch versorget wissen. So lange ihr in diesem Stücke nicht dem Timotheo nachartet / daß man mit Warheit von euch sagen könne / *ihr suchet nicht das Eurige / sondern das was JEsu Christi ist* /[25] so lange werdet ihr in keinem Stücke dem Timotheo gleich werden. Ich frage euch aber noch eins / euch / sag ich / die ihr so gerne wollet Pfarrherren und Superintendenten werden / bedencket ihr wol / daß Paulus seinem Timotheo befohlen hat / daß er keinen weder zum Bischoff noch zum Diacono *(67)* ordnen solle / *biß man ihn zuvor versuchet habe / und alsdann / wenn man ihn unsträfflich befunden / so solle man ihn erwehlen.*[26] Wenn nun Timotheus auf unsern Universitäten herum reisen solte / solte er wohl viele unter euch Theologiae Studiosis finden / welche er nach dem Befehl Pauli zu solchem heiligen Amte tüchtig erkennete / da Paulus auch nicht einmahl einen *Neuling* /[27] d. i. einen erst neulich / aber doch warhafftig bekehrten Christen zu solchem Amte will gezogen wissen. Gewiß / ich sorge / er würde von mancher Universität leer abziehen müssen / und sich nicht getrauen einem einigen nur eine Seele anzuvertrauen / weil ihr selbst so gar wenige Sorge für eure eigene Seele spüren lasset. Ist mancher (wiewohl doch auch deren wenige sind) gleich *(68)* für seine Person in einigem Anfange eines wahren Christenthums / so ist er doch nicht geschickt / andern als ein Lehrer und Führer auf dem Wege der Seligkeit / der so vieler Versuchung unterworffen / und so viel Erfahrung erfordert / fürzustehen. Möchte man in denen Consistoriis und sonsten das reglement, welches Paulus dem Timotheo und Tito wegen der Wahl eines Bischoffs und Eltesten gegeben /[28] etwas genauer observiren / es würde mancher nicht zum Lehr-Amt gelangen / und mancher Miedling einem getreuen Hirten die Stelle räumen müssen.

Ich wolte auch / daß ihr zum andern darinnen den Timotheum zu einem Fürbilde nehmet / daß er dem Paulo / als ein lieber Sohn seinem Vater nachgefolget /[29] und an dem *(69)* Evangelio gedienet. Denn in diesem Stücke hat er auch etwas gleiches mit euch / die ihr Studiosi Theologiae heisset / in dem daß ihr auch noch unter der Aufsicht und Anführung eurer Praeceptorum lebet. Zwar wolte ich euch allen auch eben dieselbige Glückseligkeit wünschen / welche GOtt dem Timotheo wiederfahren lassen / daß er ihm einen solchen Lehrer und Anführer gab / der selbst in den Fußstapffen JEsu Christi einher gieng / und mit recht väterlicher Treue ihn auferzoge in dem Worte der Warheit. Es können zwar nicht lauter Pauli seyn / so viel die besondern Amts-Gaben betrifft / doch solten billig alle die jenigen / welche eure Praeceptores

---

[25] Vgl. Phil. 2,21.
[26] Vgl. 1. Tim. 3,10.
[27] Vgl. 1. Tim. 3,6.
[28] Vgl. 1. Tim. 3,1 ff.; Tit. 1,5 ff.
[29] Vgl. Phil. 2,22.

und Professores heissen wollen / in den Fußstapffen Pauli einher gehen / daß ihr an ihnen ein *(70)* Exempel nehmen köntet in eurem gantzen Leben. Aber ich würde ja unverschämt wider die Warheit heucheln / wenn ich sagen wolte / daß alle dieselbige / welche sich als Lehrer der studirenden Jugend gebrauchen lassen / in der Warheit JEsu Christi einher giengen / und man sich auf sie beruffen könte / als auf die rechten Fürbilde / denen ihr sicher nachfolgen soltet. Man findet ja leider auch bey solchen Hoffarth / Hadder / Zanck-Sucht / Neid/ Geitz / Schertz und Narrentheidung / Völlerey / und andere dergleichen Laster / von welchen Paulus saget / daß die solches thun / werden das Reich Gottes nicht ererben.[30] Und ob gleich viele noch ein äusserliches Ansehen haben / als ob sie exemplarisch lebeten / so findet man doch selten mehr als eine äusserliche *(71)* moralität / welche bey weitem nicht hinlanget zu einem Christen / ich geschweige zu einem Lehrer; Wenn man aber nach dem Grund siehet / ob man auch die wahre Krafft des gottseligen Wesens geschmecket und erfahren habe / so findet man nichts. Ich mache einen dreyfachen Unterscheid / nach welchen ihr euch richten könnet / so ihr in diesem Stück dem Fürbilde des Timothei näher zukommen begehret. Einige sind böse und gottlose / welche in offenbahren und herrschenden Sünden leben / daß ihr sie leichtlich an ihren Früchten erkennen könnet. Von solchen sollet ihr euch thun / und euch für ihnen hüten / als für falschen Propheten. Sie werdens auch nicht lassen / die Warheit zu verlästern / und gegen die jenigen zu reden / und Stachel-Worte fahren *(72)* zu lassen / welche es ihnen angelegen seyn lassen / ihr Christenthum mit Ernst zu treiben / und ihren Glauben an den HErren JESUM in der That zu beweisen. Sie werden sich leicht mercken lassen / daß sie voll böser Argwohn stecken / und für heimlichen Gifft und Verführung warnen / ob sie wohl solchen weder zu benennen / noch recht zu beweisen wissen. Was könnet ihr für Segen in eurem Studiren hoffen / wenn ihr bey den Feinden des Creutzes Christi in die Schule gehet? Hierinnen muß die Ermahnung unsers Heylandes statt haben: Hütet euch für dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduceer / Matth. XVI. v. 6. Die Erfahrung lehrets auch leider / wie sich leichtlich der gröste Hauffe junger / oder doch in der Gottseligkeit ungeübter Leute *(73)* an die äusserliche Autorität solcher Leute hänget / und auf ihren Credit alles Gute frech dahin verlästert / und verspottet / und sich dahero um die gründliche Untersuchung dessen was zu ihrem ewigen Heyl / und zur Errettung ihrer armen Seelen dienet / desto weniger bekümmert / sondern meynet / es sey der Sache überflüßig wohl gerathen / wenn man nur seiner Lehrer Aufsätze tapffer defendiren / und andere verketzern könne. Darnach sind andere / von welchen man zwar eben nicht sagen kan / daß sie in äusserlichen Sünden und Lastern leben / doch aber auch nicht siehet / daß sie sich mit Ernst des Werckes des HERRN annehmen / und in solcher Krafft und freymüthigen Bekäntnüß der Warheit einher giengen / als es einem Lehrer der von GOtt *(74)* ist / geziemet / daß er das Ansehen der Menschen nicht achte.[31] Solche sind entweder furchtsam / wenn sie anders noch das rechte Licht der Warheit ein wenig schimmern sehen; oder es fehlet ihnen gantz und gar daran / was zu einem göttlichen Lehrer fürnemlich erfordert wird / nemlich an der Erleuchtung des Heil. Geistes / und stehen in einer blossen buchstäblichen Erkäntniß / sagen es so gut nach als sie es gelehret sind / ob sie wohl die Krafft der göttlichen Lehre niemahls in ihrem eigenen Hertzen erfahren / noch derselbigen völligen Platz und Raum gegeben. Indessen wenn solche nur dabey bleiben / daß sie einfältiglich das jenige fürtragen / und es getreulich wieder inculciren / was sie gelernet / und davon sie sich selbst überzeuget halten / nur aber die Warheit nicht *(75)* verlästern / (denn

[30] Vgl. Gal. 5,20 f.
[31] Vgl. Matth. 22,16.

so gehören sie zu der ersten Claße) so möget ihr sie wohl hören / wenn ihrs besser nicht haben könnet. Aber ihr habet desto mehr vonnöthen / den lieben GOTT um wahre Erleuchtung anzuruffen. Denn es gehet nicht so gar ohne Gefahr ab auch bey solchen / und läufft viel Holtz / Stroh und Stoppeln mit unter. Endlich sind auch solche / die in Lehr und Leben Christo nachfolgen / und euch nicht allein suchen gelehrt / sondern auch fromm zu machen / und euch in ihrem gantzen Wandel zu einem Muster und Exempel dienen. Wenn ihr selbst nicht erleuchtete Augen habet / die Lehrer also zu prüfen nach diesem dreyfachen Unterscheide / so sollet ihr GOtt darum bitten / der wird euch schon so viel Weißheit geben / wenn es euch anders ein rechter Ernst *(76)* ist / daß ihr gerne solche Lehrer haben wollet / zu denen ihr euch als die Kinder zu ihren Vätern halten / und ihnen in eurem gantzen Leben nachfolgen könnet. Denn da habet ihr alleine den rechten Segen in eurem Studio Theologico zu gewarten / wenn ihr solche höret / die mit Worten und Wercken lehren / und selbst GOttes Freunde sind. Da allein gehts recht zu / wo Paulus und Timotheus / d. i. Lehrer und Zuhörer eines Sinnes sind / und beyde nicht das Ihrige suchen / sondern das was JESU Christi ist. Und zwar wenn ihr in dem / worinnen euch Timotheus zum Fürbilde fürgestellet worden / nachfolgen werdet / so werdet ihr auch leichtlich von GOtt die Gnade erlangen / die rechten Lehrer und Anführer zu erwehlen / zu denen ihr euch sicher hal*(77)*ten möget. Denn zu solcher Prüffung gehöret mehr nicht / als daß ihr es selbst rechtschaffen meynet / euren Zweck nicht auf das Zeitliche und Irdische / sondern auf das Ewige und Himmlische setzet / nicht das blosse Wissen der göttlichen Lehre / sondern die Krafft der wahren Gottseligkeit suchet / Gottes Wort von Hertzen liebet / und darinnen täglich zu eurer Erbauung forschet / und euer Leben darnach zu bessern täglich trachtet. So ihr aber so thöricht seyd / und euch durch die Lästerungen der Welt abschrecken lasset / und nicht selbst die Warheit begehret zu prüfen / noch GOtt darum zu bitten / daß er euch den Geist der Prüfung verleyhe / so gebet ihr zu erkennen / daß ihr Christi nicht werth seyd. Doch mercket / daß folgende Stücke euch nie werden *(78)* zur lauteren Erkänntnüß der Warheit kommen lassen. (1.) Wenn ihr meynet / ihr müsset alles ohne Untersuchung glauben / was euch eure Lehrer vorsagen / und euch mit ihrer Autorität behelffet / wenn ihr auch gleich dessen / was sie sagen / nicht durch gnugsame Gründe überführet seyd. (2.) Wenn ihr dieses principium habet; was gantze Concilia, oder wie es heut zu Tage klinget / gantze Collegia, gantze Facultäten / gantze Ministeria verwerffen / verketzern / und ausstossen / das müsse nothwendig böse und verwerfflich seyn / und was sie gut heissen / das müsse nothwendig gut seyn. (3.) Wenn ihr glaubet / wovon die meisten Menschen übels reden / es verachten / verlachen / und verspotten / das müsse ohnfehlbarlich eine böse *(79)* oder doch närrische und lächerliche Sache seyn / und dürffe man kein Bedencken haben / sein Wort auch mit darzu zu geben / und nebst andern sein Hohn-Gelächter darüber zu treiben. (4.) Wenn ihr gerne glaubet / was insgemein erzehlet und ausgegeben wird / daß dieser oder jener solle geredet / gethan oder geschrieben haben / und euch daran belustiget / und es andern gerne wieder erzehlet / euch mit ihnen darüber zu kützeln. Wer leicht glaubet / sonderlich dem gemeinen Gewäsche / der wird auch leichtlich betrogen. (5.) Wenn ihr nicht alles was ihr leset und höret genau nach dem Worte GOttes prüfet und untersuchet / ob sichs auch also verhalte oder nicht / so es nemlich eine Lehre betrifft. Ja wenn ihr (6.) gar das Wort GOttes geringe ach*(80)*tet / und nicht ohne Verdruß darinnen leset / sondern viel lieber in menschlichen Schrifften als in dem theuren Worte GOttes studiret; Oder (7.) wenn euch gleich das klare und helle Wort GOttes in die Augen leuchtet / und die rechte lautere Warheit anzeiget / dennoch nicht so viel Vertrauen zu GOtt habet / daß er euch den rechten Verstand seines

Worts geben werde / sondern nur sehet / wie es Menschen ausgeleget habet / und dann solche Auslegungen ohne Untersuchung annehmet / und also eure Augen für Brillen verkauffet. Wann ihr (8.) einseitige Schrifften leset / und was von dem andern Theil geschrieben worden / nicht begehret anzusehen / noch mit Fleiß zu erwegen; sonderlich wenn ihr (9.) eure Lust an Streit-*(81)*Schrifften habet / die stachlicht und bitter und mit vielen Schmähungen angefüllet sind / die andern aber / welche ihre Sache ohne Galle nur allein aus guten Gründen auszuführen suchen / nicht lesen möget. (10.) Wenn ihr so verwegen seyd von Unbekandten / die ihr weder gesehen noch gehöret / noch ihre Schrifften gelesen habet / zu urtheilen. (11.) Wenn ihr GOtt nicht ernstlich um die Erleuchtung seines Heil. Geistes anruffet / und doch von göttlichen Dingen reden und urtheilen wollet. (12.) Wenn ihr nicht nach dem Rath Christi den Baum aus seinen eigenen Früchten recht erkennen lernet / sondern wollet Trauben lesen von den Dornen / und Feigen von den Hecken.[32] So lange euer Gemüth mit diesen Wolcken verfin*(82)*stert ist / ist keine Hoffnung daß ihr durchschauen werdet / die Sonne der Warheit in ihrer Schöne zu erblicken. *GOTT aber gebe euch allen / daß ihr erkennen möget / was zu eurem ewigen Frieden dienet! Amen.*

Gebet.

ACh getreuer und barmhertziger Heyland / JESU Christe! als du ehemahls in den Tagen deines Fleisches das Volck ansahest / welches zerstreuet war wie die Schaffe / die keinen Hirten haben / da jammerte dich solches von Hertzen / und gebotest gleich deinen Jüngern / daß sie den HErrn der Erndte bitten solten / er wolle Arbeiter senden in seine (83) Erndte. Ach wie stehet denn dein Hertz dargegen / wann du anietzo bey dem so gar verderbten Zustande des Volckes / das sich deine Christenheit nennet / ansiehest den Hauffen so vieler junger Leute / welche auf denen Universitäten leben oder gelebet haben / welche in ihren Sinn genommen / deine Nachfolger zu seyn in dem Amte / das du geführet hast auf Erden / oder sich deiner Gemeinde als Hirten und Bischöffe fürstellen zu lassen / und du siehest / wie es ein Hauffe sey eines frechen jungen Volckes / welches sich selbst nicht einmahl in den Schrancken der natürlichen Erbarkeit hält / zu geschweigen / daß es das Joch deiner Nachfolge solte übernommen haben / und welches noch mehr ist / daß es solte (84) geschickt seyn / das Amt des Geistes zur Errettung anderer Seelen zu führen? Ach laß dichs jammern / daß du eine Hülffe schaffest / und ihnen zu erkennen gebest ihren höchst-elenden Zustand / und die zwiefache Verdammnüß / welche sie ihnen selbst häuffen / indem / daß sie selbst keine rechte Christen sind / und noch darzu sich des Amtes unterfangen / welches auch deine allertreuesten Knechte mit Furcht und Zittern führen. Schaffe / daß des Raubens und Mordens ein Ende werde / da iedermann das Seinige suchet / und nicht was dein ist; das Fette von der Heerde fressen will / und nicht die Schafe treulich weiden. Siehe drein / O HErr / und erbarme dich so vieler jungen Hertzen / die ja noch (85) mehrentheils in der Unwissenheit und Verführung stehen / und gehen in der Irre wie die Schaafe. Oeffne ihnen ihre Augen / daß sie dich den Weg / die Warheit und das Leben / durch den Heil. Geist recht erkennen lernen / und also ihre Seelen erst selbst von dem Feuer deines Zorns erretten / ehe sie sich unterstehen / andere zu lehren. Du hast uns ja noch einen wenigen Segen übrig gelassen / einen Blick der Gnaden / zwischen den finstern Wolcken deiner Gerichte / damit du uns zeigetest / O du getreuer Ertz-Hirte / daß du unser nicht vergessen habest / sondern habest Lust uns zu helffen / so wir uns nur selbst wollen helffen lassen. Weil du nun angefangen hast / dein jammerndes Hertz gegen uns aufzu(86)schliessen / so fahre fort / und laß dein Wort

[32] Vgl. Matth. 7,16f.

und Werck hindurch brechen als einen Strom / der über alle Dämme gehet / damit die Armen / welche seufftzen / und die Elenden / welche zu dir schreyen / getröstet werden / wenn sie sehen / daß du auf bist mit ausgerecktem Arm / und Heil beweisest wider alles Toben der Völcker. Sey du auf allen Universitäten selbst ein schneller Buß-Prediger in dem Munde getreuer Lehrer / auf daß es breche / und sich nicht halten lasse / und die Finsterniß von dem Licht überwunden werde plötzlich. Errette deine Knechte von aller Blödigkeit des Fleisches / auf daß sie sich verlassen auf den Starcken in Israel / und freudig zeugen von deiner Warheit / und der Welt nichts (87) verschweigen von allen ihren Greueln / damit sie sich nicht theilhafftig machen ihrer Gerichte. Bekehre das Hertz der Väter zu den Kindern / und laß uns innen werden / daß dein Geist / der nicht schwach / sondern kräfftig gewesen ist in deinen Erstlingen / noch eben derselbige sey. Giesse ihn aus / wie du gesaget hast / über Jünglinge und Jungfrauen / über Knechte und Mägde / daß alles Fleisch erkenne / daß du allein der HERR bist / HERR GOtt Zebaoth / und ausser dir keiner mehr / der du bist hochgelobet in Ewigkeit: Amen.

2. *Idea studiosi Theologiae, 1712*

Die Idea ist ebenso wie der „Timotheus" aus den paränetischen Vorlesungen erwachsen. Francke hatte in ihnen den Studenten mehrfach vorgetragen, „was man an ihnen finden würde / wenn sie der hieselbst habenden Anleitung in allen Stücken gehörige Folge leisten / und also durch den Segen GOttes dahin gelangen möchten / daß sie recht nach dem Sinn und intention ihrer Lehrer geartet und beschaffen wären". Um diese Vorstellungen deutlicher zu machen, wurde dabei von ihm mehrmals „eine gantz kurtze Idea oder Abbildung gegeben /wie ein Studiosus Theologiae (1) im Christenthum / (2) in den Studiis / (3) in äusserlichen Sitten / und (4) in allem seinen übrigen Verhalten beschaffen seyn solle / so er anders wolle für ein brauchbar und nützlich Werckzeug von verständigen Leuten erkant werden". Um den mündlichen Vortrag zu unterstützen, hat Francke „eine solche Abbildung nicht nur zu erst schrifftlich aufs kürtzeste entworffen / sondern auch nachhero so weit extendiret / daß dieselbe allen Studiosis Theologiae zu einer beqvemen Handleitung in ietztgedachten vier Stücken dienen kan" (Idea, Vorrede an den Leser).

Nachschriften der erwähnten Vorlesungen sind nur vereinzelt erhalten geblieben. Auch von den Vorlesungsreihen, die Francke nach der Veröffentlichung der Idea mehrfach über diese Schrift gehalten hat, finden sich nur noch wenige Spuren. Ein Vergleich mit den vorhandenen handschriftlichen und gedruckten paränetischen Vorlesungen bestätigt aber, daß die Idea die Kerngedanken des Collegium paraeneticum zusammenfaßt, soweit es um die Anleitung der Studenten zur Frömmigkeit und Wissenschaft geht.

1712 wurde die Idea erstmals veröffentlicht (1758[5]). In einem Anhang hat Francke zugleich Anweisungen gegeben, wie das Theologiestudium in Halle am besten durchzuführen sei. Wir folgen dem Erstdruck aus dem Jahre 1712. Aus Raumgründen wurden einige Anmerkungen gekürzt. Ebenso wurde auf den Abdruck des Anhangs verzichtet, um den Hauptteil der Idea geschlossen bringen zu können.

IDEA STUDIOSI THEOLOGIAE,
oder Abbildung eines der Theologie beflissenen /
wie derselbe sich zum Gebrauch und Dienst des HErrn
und zu allem guten Werck gehöriger Maassen bereitet;
Benebst einem Anhang /
bestehend in einer Ansprache an die Studiosos Theologiae zu Halle:
zur Handleitung für alle / so Theologiam studiren /
zur wahren Nachricht von dererselben Anführung auf gedachter Universität /
mithin zur allgemeinen Erbauung /
so weit als darin zum Christlichen / geordneten / und vorsichtigen Wandel
eine kurtze Anweisung gegeben wird /
ertheilet von August Hermann Francken / S. Theol. Prof. & Past.
Halle / in Verlegung des Waysen-Hauses / 1712

(1) §. 1.

AN einem Studioso Theologiae suchet man zuerst und vor allen Dingen / daß sein Hertz rechtschaffen sey vor GOtt.

§. 2.

Und wenn gleich ein jeglicher noch nicht in dem Seelen-Zustande sich befindet / da man von ihm sagen möge / er habe bereits *tief gegraben* und seinen *Grund auf einen Felsen geleget** so wird *(2)* doch an ihm gesuchet / daß er wenigstens unter denen in der Wahrheit erfunden werde / die GOtt mit aufrichtigem Hertzen *suchen* / und in Christo *tief gewurtzelt / erbauet und befestiget** zuwerden / ernstlich und eyferig trachten.

§. 3.

Es sey aber einer in seinem Christenthum so weit kommen / als er immer wolle / so hat er dennoch (ist er anders rechtschaffen / und wachet über seine Seele) *nicht gefallen an ihm selber***. Denn er trauet seinem betrüglichen Hertzen nimmer*** sondern beleuchtet dessen Winckel täglich mit dem Worte GOttes / und durchsuchet es mit Fleiß;**** dabey GOtt um den Geist der Wahrheit *(3)* innigst anruffend / damit er von allem auch subtilen Selbst-Betrug frey werde / und zwar je mehr und mehr ein rechtschaffen Wesen an ihm hervor leuchte / er aber immer geringer von sich selbst halte.

§. 4.

Keiner / der die rechte Beschaffenheit des wahren Christenthums erkennet / setzet sein Christenthum ins Wissen / sentiren und schwätzen / noch in hohen Speculationen / die seine und anderer Fassung übersteigen / und in Erkänntniß subtiler und verborgener Wahrheiten / noch weniger in mancherley seltsamen Meynungen; am allerwenigsten im *Schelten auf Babel* /[1] Beurtheilung anderer Menschen / und *Splitter-Richten*[2] / als welches ein jeder leicht thun oder gar bald lernen kan / dessen Hertz doch selbst noch ein rechtes Babel ist / und der noch selbst den Balcken nicht aus seinem Auge gezogen hat. *(4) Sondern darin bestehet das wahre Christenthum* / und darin wird es demnach auch von einem verständigen Studioso Theologiae gesetzet / *daß einer den HErrn JEsum für seinen einigen Heyland und HErrn erkenne / Ihm mit ungefärbtem Glauben anhange / in seinem Leiden / Sterben / und Auferstehung aus den Todten die ewige Erlösung / Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / Leben und Seligkeit suche / und sich deßwegen mit Ihm durch den Glauben immer fester vereinige / und verbinde / in dessen heilsamen Worten bleibe / sich als seinen treuen Jünger beweise; Ja daß er selbst (JEsus Christus) in ihm lebe / und er in und durch denselben Gotte lebe / Ihm dergestalt in treuer Liebe / und hertzlichem Gehorsam nachfolge / und* wandele / wie er gewandelt hat / und geduldig leide / was GOtt (5) ihm aufleget / wie ihm Christus ein Fürbild gelassen hat.*

§. 5.

Wie das Wort Gottes / so in der Heil. Schrift verfasset ist / *der einige bewährte Grund* aller wahren Erkänntniß von GOtt und seinem geoffenbarten Willen ist / also hat insonderheit ein rechtgearteter Studiosus Theologiae zu demselben eine hertz-

S. 1 *Luc. 6,48. Matth. 7,24.25.
S. 2 *Col. 2,7. Eph. 3,17. **Röm. 15,1. ***Jer. 17,9.10. ****Ps. 139,23.24.
S. 4 *1. Joh. 2,6.

---

[1] Die Gleichsetzung der gegenwärtigen Kirche mit Babel ist für die spiritualistische Kirchenkritik kennzeichnend (vgl. Offb. 14,8 u. ö.).
[2] Vgl. Matth. 7,3 ff.

liche Liebe und Hochachtung / gehet mit demselben stets um / und lieset und betrachtet dasselbe *nicht zum eiteln Wissen* (*das ihn leicht aufbläset) sondern hält es für die Regel / daraus er lerne / wie er vor GOtt in Christo beschaffen seyn müsse / daß er demselben wohlgefalle / und die ewige Seligkeit als ein wahres Kind Gottes erlange. Deswegen er sich auch befleißiget / bey dem Lesen und Betrachten sein Hertz unverrückt zu GOtt zu richten; und *(6)* denselbigen bittet / daß er ihm nicht allein die Augen öffne / das Geheimniß seiner Wahrheit zu erkennen / sondern auch sein Hertz kräftiglich erwecke und antreibe / daß es solche Wahrheit im Glauben und Liebe treulich annehme / bewahre / und also durch dieselbe in Christo geheiliget und selig werde. Denn er weiß / daß / wo er das heilige Wort Gottes nicht also und *zu dem Ende brauchet* / daß er zuvörderst *ein wahrer Christ dadurch werden möge* / ihm dasselbe / wenn er auch gleich / nach der äusserlichen Wissenschafft / *der Schrift Meister** würde / keinen wahrhaftigen Nutzen geben werde / den er sonst aus demselben nach Gottes gnädigem Willen schöpfen solte und könte.

§. 6.

Sonst und ausser der heiligen Schrift lieset ein verständiger Studiosus Theologiae *nicht allerley* was ihm vorkomt / son*(7)*dern was er zum wahren Christenthum gehöriges lieset / muß auserlesen und keine unreiffe / oder gar schädliche Frucht seyn / d. i. es muß so beschaffen seyn / daß er ungezweifelt dadurch zum gründlichen Verstande und Gebrauch der heiligen Schrift angeleitet und seine Seele zu einem *heiligen Tempel Gottes auf dem Grunde der Apostel und Propheten / da Jesus Christus selbst der Eckstein ist** wol zubereitet werden könne / weil er sonst leicht seine Zeit verlieret / sich im Christenthum und dessen Fortgang sehr aufhält / und durch die indiscrete oder unvorsichtige Lesung allerley / zumal mystischer / und mit schweren Redens-Arten angefülleter Schriften / da er der Gabe der Prüfung noch ermangelt / nur immer confuser wird / und nie zu einem *gesetzten Wesen* eines rechtschaffenen Christen / so wol was die Lehre / als was das Leben betrifft / gelanget / welches doch an ei*(8)*nem Studioso Theologiae, und künftigen Diener CHristi am Evangelio / vor andern gleichfalls rechtschaffenen Christen in besonderm Maaß und Krafft soll erfunden werden. *Johann Arnds Bücher aber vom wahren Christenthum* mögen / nach der H. Schrifft / sein sonderlich familiares Buch seyn / und es in seinem gantzen Leben bleiben / immassen sie ihn auf den rechten Apostolischen Grund der Buße / des Glaubens und der wahren Gemeinschaft mit GOtt in Christo JEsu weisen / und ihm nicht nur zum Anfange / sondern auch zum gesegneten Fortgange im Christenthum dienen werden.[3]

§. 7.

Er ist nicht so wol beflissen viel zu lesen / *als das / was er lieset / recht zu verstehen* / sich gründlich darnach zu prüfen / und es *(9)* dergestalt ins Leben zu verwandeln / daß man nachhero das gute / so er gelesen / an ihm in der wahren Kraft und Fülle antreffen möge / und er so sey / wie es die heylsame Lehre unsers HErrn JEsu

S. 5 *1. Cor. 8,1.
S. 6 *1. Tim. 1,7. Joh. 3,10.
S. 7 *Ephes. 2,20.21.22.

[3] Über Franckes Stellung zur Mystik und seine Hochschätzung von J. Arnds „Wahrem Christentum" vgl. vorl. Ausg., S. 204ff.

Christi von ihm erfordert und haben will. Denn so sollen nicht nur alle treue Lehrer und Diener Christi beschaffen seyn; sondern es ist auch dis eben die Sache / wornach ein jeder Christ insgemein eyfrig zu ringen hat / daß er es in der That und Wahrheit verlangen möge.

§. 8.

Sein Hertz und seinen Sinn / den er in CHristo JEsu hat / oder doch immer lauterer / völliger und kräftiger zu erlangen / inniglich wünschet / findet er ausgedruckt in den Worten Pauli*: *Ich achte es alles* (dessen ich mich sonst nach dem Fleisch rühmen könte) *für Schaden / gegen der ü(10)berschwenglichen Erkänntniß Christi JEsu meines HErrn / um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet / und achte es für Dreck / auf daß ich Christum gewinne / und in ihm erfunden werde / daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz / sondern die durch den Glauben an Christum kommt / nemlich die Gerechtigkeit / die von GOtt dem Glauben zugerechnet wird / zu erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung / und die Gemeinschaft seiner Leiden / daß ich seinem Tode ähnlich werde / damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Todten / nicht daß ichs schon ergriffen habe / oder schon vollkommen sey; Ich jage ihm aber nach / ob ichs auch ergreiffen möchte / nach dem ich von JEsu Christo ergriffen bin. Meine Brüder / ich schätze mich selbst nicht / daß ichs ergriffen habe; eines aber sa(11)ge ich / ich vergesse / was dahinten ist / und strecke mich zu dem das da fornen ist / und jage nach dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Beruffung Gottes in CHristo JEsu.* Und weil er seinen Sinn darauf gerichtet hat / daß er nicht nur seine eigene Seele errette / sondern daß er sein gantzes Leben unter göttlicher Führung auch zum Dienste und Errettung anderer Seelen treulichst anwende / so ist ihm das Wort des HErrn JEsu desto tieffer in seine Seele gedrucket/da er spricht: **Will mir jemand nachfolgen / der verleugne sich selbst / und nehme sein Creutz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten wil / der wirds verlieren; wer aber sein Leben verleuret um meinet willen / der wirds fin(12)den.** So ist nun das seine Cynosura, oder die Richtschnur seines Laufs / worin ihm auch Christus selbst vorgegangen / *daß er sich selbst verläugne und sein Creutz auf sich nehme / und zwar daß er solches thue NB. um Christi willen* / oder wie es Paulus ausdrücket / daß er *alles für Schaden und Dreck achte gegen und von wegen der überschwenglichen Erkänntniß JEsu Christi* (διὰ τὸ ὑπερέχον τῆς γνώσεως Χριστοῦ Ἰησοῦ) *seines HErrn / und nicht suche das seine / sondern das CHristi JEsu ist.***

§. 9.

Bey einem solchen Sinn und da er unter der Gnade ist / wird und mag auch kein herrschendes Laster an ihm *(13)* gefunden werden.* In seinen Fehlern und Gebrechen aber lässet er sich gerne *von einem jeglichen Menschen erinnern* / ja er freuet sich der Erinnerung / ob er gleich manches dagegen einzuwenden hätte / und in der That das kein Fehler wäre / den der andere für einen Fehler hält. Denn er nimmt daher Gelegenheit die Sache besser zu prüfen / und weiß sonst manchen guten Nutzen aus der ihm gegebenen Erinnerung zu ziehen.

S. 9 *Phil. 3,8–14.
S. 11 *Matth. 16,23.24.
S. 12 *Matth. 10,38. Marc. 8,34. Luc. 9,23. Joh. 12,25. **Phil. 2,21.
S. 13 *Rom. 6,14.

§. 10.

Um deßwillen *entschuldiget* er sich nicht eben gegen alle Erinnerungen / sondern dis thut er nur / wenn es die Ehre Gottes und die Liebe des Nechsten erfordert / damit er nicht durch unnöthige Entschuldigung die *heimliche Hoffart* / so dem menschlichen Hertzen immer anklebet / unterhalte / und ver*(14)*mehre. Wenigstens hütet er sich mit Fleiß / daß er ja niemals dem / der ihm seine / auch nur vermeynte Fehler / anzeiget / mit rauhen Worten und Gebärden begegne / und ist ferne davon / daß er deßwegen einen Haß oder Widrigkeit auf ihn werffen solte; Er spricht vielmehr mit David: *Der Gerechte schlage mich freundlich und straffe mich / das wird mir so wohl thun als ein Balsam auf meinem Haupt.**

§. 11.

Er ermuntert sich täglich / ja auch des Tages zum öftern / daß er sich aus reiner Liebe zu GOtt und seinem Heylande / und also nicht in einem** *knechtischen* / sondern vielmehr *kindlichen* / willigen und freudigen *Geist* / den das Evangelium mit sich bringet / so wol *(15)* wenn er allein ist / als im Umgange mit andern / alles dessen entschlage / was GOTT mißfällig ist / und in seinem Dienst ihn unbrauchbar oder nur weniger fruchtbar machen könte; hingegen aber sich alles dessen immer ernstlicher befleißige / was ihn zum gemeinen wahrhaftigen Nutzen des Nechsten brauchbarer und geschickter machet.

§. 12.

Er setzet in der stetigen *Ausbesserung seiner Fehler* einen grossen Theil seines Fortgangs in seinem Christenthum; und wenn er derselben gewahr wird / so hält er sich darüber nicht auf mit vergeblicher und allzugrosser Beunruhigung des Gemüths; sondern bittet dieselben GOTT demüthig und kindlich ab / und suchet sie ernstlich und ohne Zeit-Verlust / jedoch mit stillem und sanfften Geiste / unter Anruffung *(16)* göttlichen Beystandes / zu verbessern. Indem er nun dergestalt in der stetigen Ausbesserung seiner Fehler beschäfftiget ist / richtet er sonderlich seinen vornemsten Kampff gegen diejenige Sünde / welche vor andern über ihn in seinem gantzen Leben vor seiner Bekehrung geherrschet / und hernach immer aufwachen wil / damit er nicht aufs neue davon überwunden werde.

§. 13.

Aus allem seinem Thun und Lassen kan man abnehmen / daß er allem *was wahrhaftig ist* / was *erbar* / *was gerecht* / *was keusch* / *was lieblich* / *was wohl lautet* / *so etwa eine Tugend* / *so etwa ein Lob ist* / nicht nur nachdencke / sondern sich auch ergebe; wie Paulus dazu die gläubige Philipper insgemein anweiset* / allermassen denn ja vornemlich dieje*(17)*nige solcher Anweisung zu folgen haben / die allen andern darin vorleuchten / und Knechte des lebendigen Gottes an seiner Gemeine werden sollen.

§. 14.

Er ist nicht eiteler Ehre geitzig* sondern fliehet solche Thorheit und Sünde / als einen Haupt-Feind; er bittet aber täglich Christum um *die rechte Hertzens Demuth*;

S. 14 *Ps. 141,5. **Rom. 8,15.
S. 16 *Philip. 4,8.
S. 17 *Gal. 5,26.

und suchet in allem seinem Vornehmen Gottes Ehre allein und von Hertzens-Grunde / ja trachtet sie immer hertzlicher und lauterer zu suchen.

§. 15.

Er hütet sich für allem ausschweiffenden Wesen / und gewöhnet sich nicht zum *Müßiggang / Zeitverderbender Gesellschaft / unnützen Reisen* / und anderen *(18)* dem Christlichen und äusserlichen Beruf hinderlichen Dingen; Sonderlich meidet er alle Trunckenheit / Saufferey und Schmauserey / alle unnützliche und Zeitverbringende / geschweige offenbarlich böse Gesellschaft / allerley Arth von Spielen / als die zum wenigsten das Gemüth von GOtt divertiren oder abkehren / dahin auch das Weltübliche Tantzen gehöret / alle Trinck- und andere Oerter / deren Besuchung ihm selbst zu sündlichem Wesen Gelegenheit geben / oder doch andern zum Anstoß gereichen möchte; alle Comoedien / Opern und öffentliche Narren-Spiele / und andern Zeit-Verderb irdisch gesinneter Menschen / alles eitele spatzieren gehen / reiten / fahren; und im Winter das unnützliche / eitele und also auch sündliche / Schlitten-Fahren / u. s. f. Er gewöhnet sich aber vielmehr zur *Eingezogenheit* und zur *Arbeitsamkeit* / jedoch mit der Bescheidenheit / daß er nicht durch eine nur eigenwillige und affectirte Ein*(19)*samkeit etwa Leutscheu und eigensinnig werde / noch / unter dem Schein der Arbeitsamkeit / mit unzeitiger und ungemäßigter Geschäftigkeit seine Seele des göttlichen Friedens / und der innern Gemeinschaft mit GOtt / den Leib aber der edlen Gesundheit / beraube.

§. 16.

Wahre Keuschheit des Gemüths achtet er als seine Krone. Wird er demnach etwan durch sein sündliches Fleisch und Blut zu bösen Lüsten und unkeuscher Liebe / wider seinen Willen / gereitzet; so erkennet er daraus zu seiner Demüthigung sein tiefes Verderben / betet ernstlich darwider / betrachtet fleißig die überschwenglichgrosse Liebe und Wolthaten JEsu Christi / damit er zu einer hertzlichen Gegen-Liebe desto mehr erwecket werde / als wodurch denn alle unreine Liebe verzehret wird; fliehet auch deshalben auf *(20)* alle Arth und Weyse die Gelegenheit zu sündlichen Reitzungen des Fleisches / und meidet allen unnöthigen Umgang mit Weibs-Personen; obs gleich den besten praetext hätte. Denn er fürchtet sich billig / nicht nur vor der Gefahr der Versuchungen / so an beyden Seiten / auch unvermerckt / leichtlich entstehen können; sondern auch vor dem Schein des bösen / und dem daraus kommenden Aergerniß und Anstoß; wie auch vor den mancherley Verläumdungen und Lästerungen / so dadurch veranlasset zu werden pflegen. So wird er auch in dieser Vorsichtigkeit nicht wenig bestärcket / wenn er tieffer erkennen lernet / was der Feind unter der natürlichen verderbten Neigung des einen Geschlechts gegen das andere / und unter der unlautern / öfters auch mit Arg-Listigkeit verknüpften / intention, bey solchem Umgange / für heimliche Netze dem menschlichen Gemüthe legen könne. Weil er nun der *(21)* conversation am allermeisten aber aller familiarität mit dem Weibes-Volcke sich entschläget / so wird er auch vor dem Netze der *heimlichen Verkoppelung* / wie auch vor einer ehrbar scheinenden / jedoch *unzeitigen Verlobung* / worin sonst die unvorsichtigen zur grossen Hinderung ihrer zeitlichen / auch wol manchmal ewigen Wolfarth / leicht verstricket werden / bewahret. Und indem er sich also vor äusserlicher Gelegenheit des bösen mit allem Ernst hütet / so vermeidet er nicht weniger auch in wahrer Furcht GOttes *heimliche* Sünde / Unreinigkeit / und Schande / wohl wissend und bedenckend / daß *sein Leib sey ein Tempel des heiligen Geistes / der in ihm ist / welchen er hat von GOtt / und daß er nicht sein selbst / sondern*

GOttes / und theur erkauffet ist / darum er GOtt preiset an seinem Leibe und in seinem Geiste / welche sind GOttes. 1. Cor. VI. v. 19.20. *(22)* Er betet demnach also vom Grunde seines Hertzens: *HErr GOtt Vater und HErr meines Lebens / behüte mich für unzüchtigem Gesichte / und wende von mir alle böse Lüste / laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen / und behüte mich für unverschämtem Hertzen.**

§. 17.

Weil er auch weiß / daß GOtt an allen Lügen einen Greuel hat / so nimt er sich wohl in acht / daß in seinen Worten keine Lügen und einige Unwahrheit mit unterlaufe; sondern er lässet sich vom Geist der Wahrheit allezeit leiten / redet mit jederman die Wahrheit von Hertzen / saget nichts zu / das er nicht zu halten gedencke; hat er aber was versprochen / so bemühet er sich auch / dasselbe nach allem Vermögen zu erfüllen / ob er gleich im leiblichen einigen Schaden dabey leiden solte. Woraus auch dieses fol*(23)*get / daß er nicht leicht was borget / davon er weiß / daß er es nicht bezahlen kan; hütet sich / daß er nicht durch Bestimmung einer gewissen Zeit zur Zahlung ein Lügner / und *als ein Gottloser / der zwar borge / aber nicht bezahle* /* möge erfunden werden. Er behilft sich lieber in Speiß und Kleidung genau / und erträget lieber an manchem / so ihm etwa nützlich wäre / den Mangel / als daß er einige Schuld machet / die er nicht zu bezahlen weiß; und erwartet lieber mit Gedult im gläubigen Vertrauen der Hülffe und Vorsorge Gottes / als daß er mit Schuldmachen andere ärgern und betrüben solte.

§. 18.

Er befleißiget sich aller Treue / Aufrichtigkeit und Redlichkeit gegen jederman in Handel und Wandel; daher er niemanden *(24)* von Geld / Büchern / Kleidern u. s. f. etwas veruntreuet / noch jemand um Kost-Geld / Stuben-Zins oder dergleichen betrieget; wäre er auch im Gewissen überzeuget / daß er in vorigen Jahren mit solcher oder andern Art von Dieberey sich versündiget / so ist es ihm hertzlich leyd / bittet GOTT um Vergebung / und bemühet sich / wo es möglich / es wieder zu erstatten / und sich also von solcher Sünde loos zu machen. Am allermeisten aber hütet er sich / gegen sich selbsten / durch Verschwendung seines Geldes / oder durch liederliche wohlfeile Verkaufungen seiner Bücher und Kleider / untreu zu seyn. Wird ihm ein beneficium zugewendet / oder sonst einiges gutes erzeiget / so dencket er nicht etwan / daß es nothwendig so seyn müsse; sondern er ist danckbar / und bemühet sich seine Danckbarkeit mit Worten und Wercken zu bezeugen; wissend / daß *das Unglück von (25) dem Hause des Undanckbaren nicht weichen wird.**

§. 19.

Dem Gebet ist er von gantzem Hertzen ergeben. Er betet aber nicht nur für sich, sondern auch für andere / für die Universität / oder den Ort / da er sonst lebet / für das gantze Land / u. s. f. und pfleget täglich sein Hertz recht vor GOtt mit heiliger Ehrerbietung und kindlicher Zuversicht ohne Heucheley auszuschütten / um dadurch zu einer nähern Gemeinschaft mit GOtt zu gelangen / und sich in derselben zu stärcken; dabey aber läst ers nicht bewenden / sondern befleißiget sich auch unter aller Arbeit / und bey allem seinem Wandel / mit dem Hertzen stets bey GOtt zu

S. 22 *Syr. 23,4.5.6.
S. 23 *Ps. 37,21.
S. 25 *Sprüchw. 17/13.

seyn / oder doch dasselbe / so bald es am eiteln kleben will / gleich und ohne Mühe wieder zu ihm zu erheben.

(26) §. 20.

Dem *öffentlichen Gottes-Dienst* entziehet er sich nicht; versäumet auch sonst / so viel an ihm ist / keine ordentliche Gelegenheit / wo seine Seele in der Erkäntniß der Wahrheit gefördert / und im guten gestärcket werden kan / wohl wissend / daß er von nöthen habe nicht nur der erkannten Warheit immer aufs neue erinnert / sondern auch aus der ihm anklebenden Trägheit zum Guten stets aufgewecket und ermuntert zu werden. Und / wenn ihm auch einkommet / er könne sich privatim besser erbauen / so erkennet er doch wohl / daß solches zu anderer Zeit ja auch geschehen möge. Durch solche seine Christliche Ordnung verhütet er / daß andere sich nicht auf sein Exempel beruffen können / wenn sie ihr Ohr abwenden / das Wort der Warheit zu hören. Ja er giebt ohne sein *(27)* wissen und suchen auch damit andern eine kräftige Aufmunterung / daß sie fleißige *Hörer des Worts* / aber nicht Hörer allein / sondern* (wie sie an ihm sehen) auch treue und beständige Thäter desselben seyn sollen. Er wartet dann auch der öffentlichen Versamlung recht ab / vom Anfang biß zu Ende / hütet sich vor allen Ausschweiffungen des Gemüthes / auf daß sein singen / bethen und hören des Worts als in GOtt / und vor GOtt geschehe / zu seiner Ermunterung und Besserung / und damit niemand an seinem plaudern oder anderm übeln Bezeugen sich ärgern möge. Wann die öffentliche Kirch-Versamlungen geendiget sind / hütet er sich sorgfältig / nicht nur mit weltlichen Ergötzlichkeiten nichts zu thun zu haben; sondern auch sich derjenigen / ob wohl Theologischen / Studien zu enthalten / wodurch er trachte gelehrter und nicht eigentlich besser oder frömmer zu werden. Nimt da*(28)*her zu solcher Zeit anders nichts leichtlich vor / als daß er nebst ernstlichem Gebet einige ascetica und Aufmunterung zur Gottseligkeit und Andacht anhöre oder lese.* Gleichermassen gebrauchet er auch öfters das *heilige Abendmahl* / aber keinesweges zum Deckel der Boßheit / oder zum Ruhe-Küssen des lauen Wesens / noch aus einem falschen Vertrauen auf das bloße äusserliche Werck / sondern zum *Gedächtniß Christi* / oder *seinen Tod zu verkündigen*** (wie er es selbst geordnet hat) auch sich zur Nachfolge des HErrn / und zur Gemeinschaft seiner Leiden / als seinen Jünger / dadurch zu erwecken.

§. 21.

Sein gantzer Sinn ist dahin gerichtet / *dem Sinne JEsu Christi immer ähnlicher zu werden* / und also sich der Gnade / so ihm *(29)* in CHristo wiederfahren / nicht zu erheben / noch damit zu prangen / welches der Apostel heisset *für einen Raub halten** / sondern sie mit wahrer Demüthigung und Verleugnung sein selbst / wie es der Sinn Christi mit sich bringet / zum gemeinen Nutzen anzuwenden / mit denen / so in der Irre gehen / ein hertzinnigliches Mitleiden zu haben / die allgemeine Liebe / Freundlichkeit / Gedult und Langmuth Gottes gegen dieselbe unermüdet auszuüben / niemand zu verlästern; hingegen durch Sanftmuth auch die Widerwärtigen und Feindseligen zu überzeugen / und also sein Licht unter ihnen leuchten zu lassen; Keines weges aber hitzig und feurig gegen den Nächsten zu verfahren (wozu die

S. 27 *Jac. 1,22. u. f.
S. 28 *Sihe Speneri letzte Bedencken p. 14.[4] **1. Cor. 11,24.25.26.
S. 29 *Phil. 2,6.

[4] Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken, Halle 1711.

verderbte Natur geneigter ist / folglich sich auch leichter dazu bringen lässet / als dem demüthigen und *(30)* sanftmüthigen Hertzen des Lammes Gottes nachzuarten) noch sich gar von der äusserlichen Gemeinschaft der Kirche / um der unleugbaren Verderbniß willen des grossen Hauffens / *eigenthätiger Weise zu trennen.* Denn / da noch die reine Lehre bey derselben übrig ist / und gehöret werden kan /* auch der *(31)* HErr in derselben nicht allein seinen heiligen Saamen und nicht wenig *(32)* wahre Glieder des Leibes CHristi hat / sondern auch noch immer die verlornen *(33)* Schafe suchet / und an den Seelen in grosser Gedult / und nicht ohne Segen / *(34)* arbeitet / und manche kundbarlich / mehrere aber ohne Zweifel verborgentlich / *(35)* errettet; und also zeiget / daß er noch darunter wohnet und wandelt; So ist *(36)* offenbar / daß solche *eigenthätige Absonderung* dem Wege und Willen *(37)* GOttes zu wider ist / und diesen schädlichen effect bey sich hat / daß der Mensch *(38)* durch die Absonderung zu weiterer und unendlicher Trennung Anlaß giebet / *(39)* und dem Segen des Worts / der durch Zusammen-Fassung / nicht aber durch *(40)* Theilung der Gemüther / wächset und zunimmet / eine Hinderniß / mithin *(41)* wahren Knechten GOttes / die das Siegel ihrer Göttlichen Sendung in solcher Gemeine an vielen Seelen erlanget / einen Vorwurff so wol bey den Schwachen / als bey der Welt machet; worinn man aber weder Christum / noch seine Apostel / noch die ersten Christen / zu Vorgängern gehabt / als welche sich wol ausstossen / und unschuldig in den Bann thun lassen / aber nie selbst zur Trennung von der äusserli*(42)*chen / ob wol verderbten / Gemeine / von welcher der HErr selbst damals noch nicht gäntzlich gewichen / den Anfang gemachet / noch diese des Schatzes / so ihnen GOtt zur Besserung und nicht zur Verderbung der verlornen Schaffe anvertrauet / beraubet / noch auch andern sich von solcher Gemeine selbst zu sondern angerathen haben.

(43) §. 22.

Sein Gemüth ist beugsam und nachgebend in allem / worinn er mit gutem Gewissen nachgeben kan / hingegen auch freudig / getrost und unerschrocken / *wo er GOtt*

S. 30 *Es hat unter dem Nahmen Christiani Aletophili SS. Theol. Stud. der vormalige General-Superintendens in Liefland / und in seinen letzten Jahren gewesene Probst zum Closter der L. Frauen in Magdeburg und General-Superintendens des Hertzogthums Magdeburg / D. Johann Fischer / [5]vor mehreren Jahren ein *Send-Schreiben* eines der sich *Christianum Conscientiosum* genennet / und die Frage öffentlich vorgeleget: *Ob er in der Lutherischen Religion könne selig werden*; sehr gründlich und wohl beantwortet…[6] *(42)* Wann nun dieses unleugbar die Lehre ist / so in der Evangelischen / und nicht in fleischlich sectirischem Sinn / sondern bloß zum Unterscheid von anderer ihren Glaubens Bekenntnissen / Lutherisch genannten Kirchen bekennet wird / so wird ein jeder / der weiß und von Hertzen glaubet / was die H. Schrifft lehret / und unpartheyisch urtheilen wil / bekennen müssen / daß einer / der diese Lehre glaubet / bekennet / und in der That erweiset / selig werden könne; folglich / daß er keine Ursache habe / noch seine scrupel, die er vielleicht an einem und dem andern *(43)* nicht fundamental-puncte haben möchte / von der Wichtigkeit seyn / sich von derselben gantzen Gemeine / die solch Bekentniß / und über dieses manch klares und reales Zeugniß / daß GOtt unter ihr wohnet und wandelt / noch hat / gleich als von einer apostatischen Gemeine abzusondern und zu trennen: wie in angezogenem scripto solches auch mit mehrern demonstriret wird.

[5] Zu J. Fischer vgl. vorl. Ausg., S. 61.

[6] Der Titel der pseudonym erschienenen Schrift lautet: „Christiani Conscientiosi Sendschreiben, darin er fraget, ob er in der Lutherischen Religion könne selig werden, beantwortet von Christiano Alethophilo, theol. stud.", o. O. 1682[2] (1. Auflage um 1670). Es folgt in der Anmerkung ein Überblick über die Ausgaben der Schrift und ein Auszug aus ihrem Inhalt (Idea, 30–41).

mehr gehorchen muß / als den Menschen;* Wann man nemlich von ihm fordert / was gegen GOtt und sein Wort ist. Denn er ist so gesinnet / daß er ihm lieber sein Leben nehmen liesse / als mit Wissen und *(44)* Willen etwas thäte / dadurch er GOtt beleidigen und sein Gewissen beschweren möchte. Jedoch trachtet er auch in solchem Fall alle Sanftmuth / Lindigkeit / Bescheidenheit und Demuth / als ein wahrer Jünger Christi / gegen diejenige / so ihnen die Herrschaft über sein Gewissen anmassen / zu beweisen.

§. 23.

Sonst erinnert er sich öfters des Worts des weisen Salomons:* *Verlasse dich nicht auf deinen Verstand* / wie auch dessen:** *dem Narren gefället seine Weise wohl / aber wer Rath gehorchet / der ist weise.* Sonderlich aber ist er eingedenck der Ermahnung des Apostels:*** *gehorchet euren Lehrern und folget ihnen.* Und glaubet gewiß / daß er nimmer andern recht vorstehen werde / *(45)* wenn er nicht selbst Gehorsam gelernet / sondern / wie viele thun / bey aller Erkänntniß der Wahrheit / wo nicht gröblich / doch heimlicher und subtiler Weise immer gesuchet seinen eigenen Willen auszuüben / und mehr nach seinem Dünckel / als nach seiner Vorgesetzten Rath gelebet. Womit er doch keinesweges in einen blinden Gehorsam gehet / sondern er prüfet den empfangenen Rath unter hertzlichem Gebeth nach Gottes Wort und mit Demuth / und so er etwan einen Zweifel daran hat / eröffnet er denselben / und wann er sich überzeuget findet / daß / was ihm gesaget worden / nicht gegen GOttes Wort sey / so folget er alsdann viel lieber dem Rath treuer Lehrer / als seinem eigenen Düncken und Gutbefinden / so er gleich hiermit / seiner Meynung nach / auch nicht directe gegen GOtt sündigte / ja sein selbst erwählter Weg ihm besser gefiele / als der ihm gegebene Rath.

(46) §. 24.

Er ist gegen niemand unfreundlich / störrig / herrschhaftig / verdrießlich / murrisch und sauer / sondern vielmehr freundlich und holdselig (jedoch ohne eiteles und allen vernünftigen Leuten beschwerliches complimentiren); fället nicht andern unbescheidentlich ins Wort / sondern läst andere ausreden; wenn er siehet / daß andere allein etwas miteinander reden / menget er sich nicht drein / sondern hält sich bescheidentlich zurück; und wo es sonst die Gelegenheit giebet / zeiget sich sein sittiges / bescheidenes und freundliches Gemüth gegen den Nächsten. Seine Freundlichkeit aber kömmet bey ihm / als eine *Frucht des Geistes** aus einem aufrichtigen / demüthigen und liebreichen mit GOtt vereinigten Hertzen: wie es einem wahrhaftigen Jünger Christi geziemet / daß er solche *(47)* Früchte des Geistes / zum Lobe Gottes und des Nächsten Besserung / trage / und damit / als ein guter Baum / gleichsam geschmücket sey.

§. 25.

Er lässet im Umgange mit seinem Nächsten keine unzeitige Bekehrsucht bey sich herrschen / sondern trachtet die Kraft / so ihm GOtt geschencket / desto eiferiger zu seiner eigenen gründlichen Besserung anzuwenden; das Vertrauen zu GOtt habend / er werde ihn schon nach seinem Wohlgefallen zu seinem Werckzeuge an andern brauchen / so er ihn beqvem dazu finde / daß er demnach ihm darin nicht mit seiner natürlichen Hitze vorgreiffen dürffe.

S. 43 *Apost. Gesch. 4/19.
S. 44 *Sprüchw. Sal. 3/6. **c. 12/15. ***Ebr. 13/17.
S. 46 *Gal. 5/22. Tit. 3/2–4.

§. 26.

In *seinem studiren* hat er nicht so wol den *Zweck* / daß er wolle hochgelehrt werden (immassen solches Verlangen aus einer herr*(48)*schenden Eigen-Liebe und Ehrsucht herkommen könte) / als daß er so viel lernen möge / als ihm GOTT nöthig und nützlich zu seyn erkennet / ihn nach seinem Willen zu einem Werck-Zeug zur Verherrlichung seines Nahmens / und zu anderer Menschen Heyl und Nutzen / zu gebrauchen / und als ihm GOtt Fähigkeit gegeben / und Mittel und Gelegenheit dazu verleihen möchte.

§. 27.

Was den *methodum seines studirens* und zwar (1) *insgemein* betrifft / sind es vornemlich folgende Stücke / die er disfalls beobachtet: Es wird voraus gesetzet / daß er / wie in allen seinen Wegen / also auch insonderheit in seinem studiren / GOtt um die Regierung seines Geistes / und um seine Gnade und Segen brünstig und unermüdet anruffe. Hiernächst consuliret er seine vorgesetzte Lehrer / wie er von Zeit zu Zeit seine Studia *(49)* weißlich / nach Beschaffenheit seines Zwecks und seiner Umstände einrichten solle / damit er nicht des Weges / den er noch nie gegangen / verfehle / so ihn niemand / der dessen kundig / leitete.

So dann theilet er seine *Zeit und Stunden* fein ordentlich ein / damit er nicht herumfladdere / und bald diß / bald das vornehme / noch etwas zur unrechten Zeit thue / sondern daß die beständige gute Ordnung selbst sein Zunehmen in guter und nützlicher Wissenschaft befördere.

Bey solcher disponirung seiner Zeit siehet er sich wohl vor / daß er nicht der Ubung des Gebets noch allem übrigen / so zu seiner Erweckung und Erbauung in GOtt dienen mag (nemlich dem Lesen / Hören und Betrachten des Wortes GOttes / der Prüfung des Hertzens nach demselben u. s. w.) zu wenig Zeit destinire; wie diejenige thun / welche allerley Ausflüchte suchen / daß sie nur nicht auf die Ubung des Ge*(50)*bets und andere heylsame Erweckung so viel Zeit wenden / als ihr Zustand wohl erfordert / z. E. bald vorschützen / der Sonntag sey dazu gewidmet / bald sagen / man müsse immer beten / oder stets mit dem Gemüth zu GOtt gerichtet seyn; da sie es doch nicht thun. etc. Wer aber in der rechten Ordnung bleibet / erinnert sich / daß er das eine thun und das andere nicht lassen solle. Die Stunden aber / so er hiezu gesetzet / trachtet er dann auch treulichst dazu anzuwenden / um in solcher Zeit durchs Gebet in einen so seligen inwendigen Zustand einzudringen / daß er sich in einem recht aufgeweckten und wohl geordneten Gemüth befinde / wenn er an die studia, als seine ordentliche Berufs-Arbeit / gehet / und auch sich in solcher innern Beschaffenheit / so lange er denselben oblieget / und wenn er die Bücher wieder wegleget / wie auch sonst allezeit / er sey alleine / oder unter den Leuten / bewahren möge. Was *(51)* am aller nothwendigsten ist / das tractiret er immer zu erst; wenn er denn das zum Ende gebracht hat / so fraget er seine Praeceptores um Rath / was ihm nun am allernöthigsten zu tractiren sey; und dergestalt geschiehet es / daß er in seinem studiren ein gutes fundament leget / und daß er eine recht solide und brauchbare Wissenschafft erlanget; da etwa andere sich auf einige ornamenta studiorum legen / und wegen Versäumung der maxime necessariorum zu keiner wahren solidität gelangen.

Er hütet sich / daß er nicht auf einmal zu viel und zu mancherley Dinge vornehme / aufdaß er das Gemüth nicht confundire und überhäufe / und die Gesundheit nicht ruinire; und daß er auch nicht zu wenig ihm zu thun mache / damit das Gemüth nicht daher zu allerley Ausschweiffungen Gelegenheit nehme.

Er ist *nicht träge in dem / was (52) er thun soll** / *sondern thut alles frisch / was ihm zu thun vor handen kommt*** nemlich so fern es seines Berufs ist /*** und es die Zeit und andere Umstände in gehöriger Ordnung erfordern oder leiden.

Er eilet aber auch nicht zu sehr und allzu hitzig zur Gelehrsamkeit / weil das allzu hitzige treiben und *eilen***** in allen Dingen mehr Hinderung als Förderung giebet / und sonderlich die πλεονεξία im studiren / oder die unmäßige Begierde viel zu lernen / das Reich GOttes in der Seele nicht zur Krafft kommen lässet. Er erkennet demnach zwar die Wissenschaft an sich selbst / und zwar die / so durch ordentlichen Fleiß erlanget wird / für eine gute und nützliche Gabe Gottes / siehet auch wol / daß der Satan durch die Unwissenheit der Menschen seinen Pallast eben so *(53)* wol und noch besser bewahret / als durch den Mißbrauch des Wissens / er bedencket aber dabey / daß *das Reich GOttes nicht in Worten* (und Wissen) *sondern in der Kraft bestehe.* Denn es ist Gerechtigkeit / Friede und Freude im H. Geist;*** Um deswillen schätzet er ein Qventlein des lebendigen *Glaubens* höher / als einen Centner des blossen historischen Wissens / und ein Tröpflein wahrer *Liebe* edler / als ein gantzes Meer der Wissenschaft aller Geheimnisse****. Oratio, Meditatio, Tentatio, *Gebet / Betrachtung* oder Fleiß des Gemüths in ernstlichem forschen und erwegen der göttlichen Wahrheit / und *Anfechtung* bringen ihn nach und nach und mit den Jahren dahin / daß er dem HErrn als ein treuer Knecht in seinem Hause zu dienen tüchtig erfunden werde: wie es denn keine *(54)* so geringe und leichte Sache / sondern (nach CHristi eigenem Ausspruch*) *ein groß Ding um einen treuen und klugen Haushalter GOttes ist.*

Was er lernet / suchet er *gründlich* und gewiß zu lernen / damit / wenn er gleich nur eine mittelmäßige Wissenschafft und Geschicklichkeit erlanget / er doch andern damit recht dienen könne.

Auch würde er es ihm zwar für eine Schande achten / so er aus Unverstand oder Nachläßigkeit etwas gutes versäumen wolte zu lernen / oder etwas zu observiren / so ihm doch zu seinem künftigen Gebrauch nützlich seyn könte; Hingegen aber siehet er auch wol / wenn er das gleichsam alles auf einmal lernen und observiren wolte / was ihm einmal einigen Nutzen geben möchte / er in keiner Sache zur rechten Vestigkeit gelangen / und absonderlich das Reich GOttes / welches doch immer das ei*(55)*nige Haupt-Nothwendige bleibet / in seiner Seele gäntzlich verhindern würde.

Er siehet ferner wohl zu / daß er *sich selbst* recht und nach der Wahrheit *messen** / d. i. genau prüfen und forschen möge / wozu er Gaben von GOtt in der Natur und in der Gnade empfangen habe; damit er weder an einer Seiten nach Dingen strebe / die ihm zu schwer sind / noch an der andern Seiten sein empfangenes *Pfund* als ein *fauler Knecht im Schweißtuch behalte.*** Hierinn trauet er aber nicht seinem eigenen Urtheil allein / und hält lieber zu gering als zu hoch von sich; höret aber / was verständige Leute / die es redlich mit ihm meynen / von seiner capacität halten / damit er nicht durch *Eigen-Liebe* / die disfalls vielen pfleget im Wege zu stehen / be*(56)*thöret werde. Er ist dann gerne zu frieden / wenn er nur *im geringsten* mag *treu* erfunden werde.* So es ihm aber vorkommet / oder andere / die davon urtheilen können / ihm zeigen / daß er wohl vor andern dieses oder jenes zu praestiren fähig sey / so *demüthiget* ihn solches desto mehr vor GOtt; dieweil er weiß / daß Gott auch desto schwerere Rechenschaft von ihm fordern werde. Daher er es für eine *große Blindheit*

S. 52 *Röm. 12/11. **Spruchw. Sal. 9/10. ***1. Pet. 4/15. ****Pred. Sal. 20/21.
S. 53 *1. Cor. 4/20. **Röm. 14/17. S. 53 ***1. Cor. 13.
S. 54 *Luc. 12/42.
S. 55 *ἑαυτὸν ἐν ἑαυτῷ μετρεῖν. 2. Cor. 10/12. **Luc. 19/20.
S. 56 *Luc. 16,10. c. 19,17.

und Thorheit hält / so er auf einige besondere capacität stoltz seyn wolte / da ihm doch diese nur eine desto grössere Pflicht vor GOtt aufleget / und folglich desto schwerere Verantwortung bringet; zumal da es / wie in andern Dingen / also vornemlich in dem Studio Theologico nicht auf die Gaben / sondern auf *das Gedeyen* / so der HErr zum *pflantzen* und *begiessen* giebet /** ankom*(57)*met; auch im Reiche Gottes die Gelehrtesten und Klügsten nicht allezeit die besten sind / noch die meisten und edelsten Früchte bringen; weil sie selten die wahre Hertzens-Demuth dabey bewahren / und sich so leicht auf ihre Geschicklichkeit und Gaben verlassen; *GOtt aber den Hoffärtigen widerstehet und den Demüthigen Gnade giebet.**

Er machet ferner in seinem studiren *nicht aus Tag Nacht / noch aus Nacht Tag;* sondern theilet seine Zeit klüglich so ein / daß er der *Morgen-Stunde* recht geniesse zur Arbeit / und doch der nächtlichen Ruhe des Leibes so viel Zeit gönne / daß die Gesundheit dabey bestehen könne.

Er ziehet viuam vocem Praeceptorum[7] seinem eigenem Lesen und meditiren weit vor: Es wird ihm aber auch von treuen Lehrern in Einrichtung seiner Studien gern so viel Zeit gelas*(58)*sen / daß er das angehörete repetiren / und durch meditation recht digeriren könne; allermassen keiner zur rechten solidität kommen wird / der nicht dem / was er täglich höret / in seiner privat-meditation recht nachdencket / und in seinem Gemüth so lang damit umgehet / bis er es wohl und gründlich gefasset habe.

Auch läst ers nicht genug seyn / daß er die lectiones seiner Praeceptorum mit anhöret / sondern er suchet auch Gelegenheit mit ihnen privatim zu sprechen / und die Zweiffel / so in seinem Gemüthe entstehen / ihnen zu eröffnen / damit er sich nicht immer mehr in seinen scrupeln verwickele; erfähret auch / daß ihm am leichtesten daraus geholfen werde / wenn er zuweilen mit seinen Praeceptoribus darüber conferiret; und daß er hiervon noch über diß den Nutzen habe / daß / so ihm noch hier oder darin etwas zu besserer Einrichtung seiner studien nöthig ist / er *(59)* darin bey Gelegenheit von ihnen guten Unterricht empfähet.

§. 28.

Was nun ferner (2) seinen methodum studiorum *insonderheit* betrifft / oder so fern / als selbiger die Ordnung begreift zu derjenigen gründlichen Wissenschaft zu gelangen / die man an einem / der Theologiam studiret hat / zu suchen pfleget; setzet er erstlich die *heilige Schrift* zu seinem einigen principio und fundament, daraus er alle zu seiner und anderer Seelen wahren Erbauung gehörige Wahrheit zu erlernen habe. Daß er aber die heilige Schrift in solchem hohen Wehrt halte / beweiset er damit in der That / daß er dieselbe anders nicht / als mit grosser Ehrerbietigkeit / nemlich *als Gottes Wort* / lieset und betrachtet / auch kein Buch fleißiger und ernstlicher als dieselbe tra*(60)*ctiret; vor allen Dingen aber *GOtt hertzlich bittet* / daß er ihm die Augen zu deren rechten Verstand öffnen und ihn in seiner Wahrheit heiligen wolle: wie oben gleicher Weise hiervon angezeiget ist / da vom Christenthum eines Studiosi Theologiae gesprochen worden; wie denn das Studium Theologicum vornemlich Christianismi uberior cultura oder *eine mehrere Befleißigung und Ausübung des Christenthums* seyn muß; obwol keiner das Christenthum um deswillen nachläßig zu treiben hat / weil er nicht Theologiam studiret.

S. 56 **1. Cor. 3,7.
S. 57 *1. Petr. 5,5.

---

[7] „die lebendige Stimme der Lehrer".

Hiernechst nun höret ein Studiosus Theologiae vom Anfange seines Studii Theologici beständig / (nebst andern Lectionibus seiner Lehrer) *lectiones exegeticas*, und suchet nicht weniger auch die übrige Lectiones Theologicas dahin anzuwenden / daß sie ihm dienen / *die heilige Schrift desto besser zu verstehen* / und ihren *(61)* rechten Gebrauch zu seinem und anderer Menschen Heyl zu lernen und zu üben.

Darum denn auch bey Antretung des Studii Theologici sein erstes Bemühen ist / *daß er so viel Griechisch und Hebräisch* lernen möge / als zum gründlichen und Grammaticalischen Verstande der heiligen Schrift erfordert wird. Und hierzu bedienet er sich nicht allein der Anweisung / so ihm in lectionibus Grammaticalibus und Cursoriis Biblicis gegeben wird / sondern tractiret auch privato studio den griechischen Text des Neuen und den hebräischen des Alten Testaments einmal nach dem andern / und zwar fein ordentlich und mit gehöriger Application des Gemüths / durch und durch: Wozu ihm denn gute lectiones Hermeneuticae und Exegeticae, wie auch lectiones von denen antiquitatibus Sacris* mehr und mehr die Hand bie*(62)*ten / als wodurch er zugleich immer fähiger wird / die Gabe / so GOtt andern in Erklärung der heiligen Schrift verliehen / und die Schriften / so zum gemeinen besten ans Licht gegeben sind / bescheidentlich zu gebrauchen und ihm zu Nutz zu machen / sonderlich wenn er nicht mehr Gelegenheit hat / sich vivae manuductionis Praeceptorum zu bedienen.

So höret er auch bald im Anfange seines Studii Theologici aus dem Munde seiner Praeceptorum die *dogmata Theologica*, damit er in seinem Gemüth eine hypotyposin oder *ein Fürbild der heylsamen Lehre vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu** nicht nur in Catechetischer Kürtze (wie es ihm doch auch von nöthen ist) sondern dergestalt erlange / daß er die gantze catenam der *(63)* Göttlichen Wahrheit / die Oeconomie und Ordnung des Heyls und analogiam credendorum et agendorum per assiduam auditionem vivae vocis Praeceptorum[13] zur gnüge fasse / und so wol selbst davon aus der heiligen Schrift überzeuget / als auch zubereitet und tüchtig gemacht werde *andere* dieselbe zu lehren;* dessen sich sonst / als der allerwichtigsten Sache / nicht leicht jemand *unterwinden*** solle.

Was ihm zu diesem Zweck für ein nützlich und gutes Buch recommendiret wird /

S. 61 *S. Goodwini Mos. et Aar.[8] Cunaeum de Rep. Hebr.[9] Buxtorf. Synag. Jud.[10] Camp. Vitringam de Synag. Vet.[11] Lundii Jüd. Heiligthümer.[12]

S. 62 *2. Tim. 1/13.

S. 63 *2. Tim. 2/2. **Jac. 3/1.

---

[8] Thomas Goodwin (1587–1642), Professor in Oxford. Seine Schrift Moses et Aaron, seu civiles et ecclesiastici ritus, antiquorum Hebraeorum erschien zuerst in englischer Sprache (London 1634[5]) und wurde 1690 in Utrecht von J. H. Reizius lateinisch herausgegeben.

[9] Petrus Cunaeus (1586–1638), seit 1615 Professor der Rechte in Leiden. Seine Schrift De republica Hebraeorum libri III erschien 1617 in Leiden (1696 in Leipzig).

[10] Zu Johannes Buxtorf vgl. vorl. Ausg., S. 14. Seine Schrift Synagoga judaica erschien zuerst deutsch 1603 in Basel, lateinisch 1604 in Hanau.

[11] Campegius Vitringa (1659–1722), reformierter Theologe, Professor an der Universität Franeker. Sein Werk De synagoga vetere libri tres erschien 1694 in Franeker (Weißenfels 1726[2]).

[12] Johannes Lundius (1638–1686), seit 1664 Diaconus in Tondern. Sein Hauptwerk „Die Alten Jüdischen Heiligtümer / GOttesdienste und Gewohnheiten" erschien erst nach seinem Tode 1704 in Hamburg.

[13] „Übereinstimmung der Glaubens- und Lebensgrundsätze durch das beständige Hören der lebendigen Stimme der Lehrer".

dessen bedienet er sich nicht nur im Anfang / sondern beständig / *** *(64)* damit er sich nicht / so er sein Gemüth in viele dergleichen Bücher zerstreuete / *(65)* in denen unterschiedenen concepten und discrepanten methodo verwirre / *(66)* sondern vielmehr den einmal empfangenen typum doctrinae immer tieffer *(67)* ins Gemüth eindrucke / und auf diese Weyse ein gewisses mit rechtem Fleiß *(68)* von Anfang tractirtes Buch in seinem gantzen Leben habe / dahin er alles / *(69)* was er in andern Büchern von den Göttlichen Wahrheiten und Glau*(70)*bens-Lehren der H. Schrift ausgeführet findet / füglich referiren könne. *(71)* Womit er denn auch die *vielmalige Lesung der Symbolischen Bü(72)cher* verknüpffet / auf daß er rechten und gewissen Verstand von dem öffent*(73)*lichen Bekänntniß der Lehre derjenigen Kirchen / in deren Gemeinschafft er sich befindet / erlange / und andern davon Grund geben könne; Ob er gleich seinen Glauben nicht auf die auch allerlauterste Glaubens-Bekänntnisse der Vorfahren als auf eine normam fidei gründet / sondern vielmehr dieselbe nach *der Richtschnur des Heiligen Göttlichen Worts* / dem allein dieser Name einer *Norm / Regul und Richtschnur* gebühret / sorgfältigst examiniret; noch sein Studium Theologicum dahin richtet / daß *(74)* er sich nur blinder Weise in den Sätzen der Vorfahren vest einschliesse und verzäune / und sich dergestalt gegen den Vorwurff der Heterodoxie / in der Welt desto ungehinderter fortzukommen / verwahre / sondern die göttliche Wahrheit aus dem geoffenbareten Worte GOttes immer gründlicher und besser unter göttlicher Gnaden-Regierung bescheidentlich zu forschen und in dem Lichte GOttes heilsamlich und fruchtbarlich zu erkennen trachtet;* Da denn viele Demüthigung / Ge*(75)*bet / Kampf / und Geduld erfordert wird / daß man die Weisheit GOttes *(76)* in der Schule des heiligen Geistes mehr und mehr erlange / und endlich ge*(77)*schickt werde / nicht nach dem Schein und Namen / sondern in der Wahrheit *(78)* und mit Beweisung des Geistes und der Krafft zu seyn *ein Leiter der (79) Blinden / und ein Licht derer / die im Finsterniß sind.**

Bey dieser Arbeit / so er auf die gründliche Fassung der Glaubens-Lehre gedachter massen wendet / werden ihm treue Lehrer / da sie ihn durch keine vergebliche Umschweiffe zu führen gemeynet sind / schon die Anweisung geben / was und wie viel er nach Erforderung seines Zwecks und übrigen Umstände / von Lectionibus Philoso*(80)*phicis zu hören habe;* keines weges zwar als könte er ohne dieselben im Lehr-Amt an sich selbst nicht zu allem guten Wercke / so eigentlich zum nöthigen Unterricht in der göttlichen Wahrheit gehöret / geschickt seyn / immassen dieses ohne Verkleinerung der vom Apostel** so herrlich bezeugten / und gepriesenen Vollkommenheit und Nutzbarkeit der heiligen Schrifft nicht vorgegeben werden kan; sondern weil die Unwissenheit in den Philosophischen disciplinen bey gegenwärtigem Zu-

S. 63 *** *Steph. Gaussenus de Stud. Theol. ratione* p. 13. 14. ...[14]
S. 74 **Campeg. Vitringa ad Apoc. 14,4*...[15]
S. 79 *Röm. 2/19.
S. 80 *S. Spen. Praef. in Tabb. Hodos. Danhaueri.[16] **2. Tim. 3/15.16.17.

---

[14] Stephan Gaussenus, seit 1665 Professor der Theologie in Saumur. Gemeint ist seine Dissertatio de studii Theologici ratione. Sie bildet die erste Abhandlung in der Gesamtausgabe seiner Dissertationes (Utrecht 1678²). – Es folgt in der Anmerkung ein lateinisches Zitat mit Übersetzung (Idea, 63–73).

[15] Zu Vitringa vgl. vorl. Ausg., S. 185. – Es folgt in der Anmerkung ein lateinisches Zitat mit Übersetzung (Idea, 74–79). Es stammt aus seinem Kommentar *Ἀνάκρισις* Apocalypsios Joannis apostoli, Franeker 1705, S. 868.

[16] Vgl. vorl. Ausg., S. 161.

stande der Kirchen (den jedoch einer / so derselben bestes redlich suchet / in seinen studiis stets vor Augen haben muß) manchem eine Hinderung in vielen Stücken und bey vielfältiger Gelegenheit geben kan; und weil auch ein verständiges Gemüth / so einen vernünfftigen Vortrag von der *(81)* natürlichen Wahrheit der instrumental- und moral-Philosophie / wovon hier eigentlich die Rede ist / gehöret hat / verschiedenen guten Nutzen daraus so wol für sich als für andere herzunehmen wissen wird / wovon hier nicht weitläufftiger zu handeln ist.

Und wenn also das / so bisher erinnert worden / voraus gesetzet wird / so werden denn auch ferner die controversiae Theologicae mit gutem Nutzen von ihm tractiret: wozu sonderlich eine viva manuductio erfordert wird / nicht nur den statum quaestionis und so wol das πρῶτον ψεῦδος errantium als πρώτην ἀλήθειαν recte sentientium, wie auch die genuinos fontes argumentorum,[17] womit ihnen zu begegnen / mit der leichtesten Mühe zu lernen; sondern auch alle und jede errores aus dem grossen Verderben / so in dem Menschen stecket / zu demonstriren / die Tieffen des Satans dabey zu entdecken / und *(82)* das studium polemicum auf eine GOtt wohlgefällige und practische Art zu tractiren / und künfftig zu gebrauchen.

Dahin gehöret denn auch insonderheit das Studium Historiae Ecclesiasticae, als welches seinen Nutzen im gantzen Studio Theol. ausbreitet / und zwar vornemlich ad accuratiorem Exegesin Scripturae in primis Propheticae*[18] erfordert wird / nechst dem aber im studio controversiarum am wenigsten entrathen werden kan; wie solches unter andern aus Chemnitii Examine Concilii Tridentini[19] erkant werden mag.

Wenn er dergestalt einen soliden Grund in der Erkäntniß der göttlichen Wahrheit geleget / inzwischen auch *zu guter Ubung und Erfahrung in den Wegen GOttes* kom- *(83)*men ist / so richtet er auch dahin sein Gemüth näher / wie er geschickt werden möge / des guten Schatzes / so GOtt in seine Seele geleget / auch andere durch öffentlichen Vortrag theilhafftig zu machen. Zwar weiß er nunmehro nicht allein / was er andere lehren soll / sondern ist auch in erbaulichen Gesprächen / und privat-Ubungen* wohl zubereitet / das Wort GOttes auch öffentlich zu verkündigen / so ist auch keines weges sein Zweck / hohe Worte und menschliche Künste im predigen zu gebrauchen / als wodurch er nur *das Creutz Christi zu nichte* machen würde.** Inzwischen erkennet er doch / und bescheidet sich dessen gerne / daß ihm zu ordentlicher und auch denen einfältigen und ungelehrten faßlicher und erbaulicher Einrichtung einer öffentlichen Rede / absonderlich aber *zu rechter (84) Theilung des*

S. 82 *S. Hypotyposin Historiae & Chronologiae S. & typum doctrinae Propheticae Campegii Vitringae. Franequ. 1708.[20]

S. 83 *Dahin gehöret methodus Exercitationum Biblicarum.[21] **1. Cor. 1/17.

---

[17] „nicht nur den Stand der Erörterung und sowohl den Grundirrtum der Irrenden als die Grundwahrheit der richtig Denkenden, wie auch die echten Quellen der Argumente".

[18] „Zur sorgfältigeren Auslegung der Schrift, insbesondere der Propheten".

[19] Martin Chemnitz (1522–1586), seit 1567 Superintendent in Braunschweig, einer der bedeutendsten nachlutherischen Theologen, hat an der Abfassung der Konkordienformel mitgewirkt. In seinem Examen Concilii Tridentini (1565–1573, vgl. Ausg. Frankfurt a. M. 1578) hat er in kritischer Darstellung der Beschlüsse des Trienter Konzils vor allem das protestantische Schriftprinzip klar herausgearbeitet.

[20] Zu Vitringa vgl. vorl. Ausg., S. 185. Seine Schrift Hypotyposis historiae et chronologiae sacrae erschien erstmalig 1698 in St. Leeuwarden, 1708 in erweiterter Form unter Beigabe des Typus doctrinae propheticae in Franeker.

[21] A. H. Francke, Methodus exercitationum Biblicarum, Halle 1706.

*Worts der Wahrheit** und zu derjenigen Weisheit / daß Christus in göttlicher Ordnung und nach dem Fürbilde / so er selbst und seine Apostel uns hievon gelassen / verkündiget werde / daß ihm / sage ich /hierinn von denen / die darinn mehr geübet und erfahren sind / noch eine besondere gar nützliche Anweisung möge gegeben werden. Die er denn auch danckbarlich von ihnen annimmet; nicht weniger darnach / wenn er selbst / zu Erweckung der ihm beywohnenden Gabe mehrmals prediget / ihme die Censuren treuer und mit Weisheit begabter Lehrer ausbittet / seine Fehler / so ihm angezeiget werden / genau bemercket / und sie zu bessern beflissen ist; biß er also / nach göttlicher Handleitung / auch den öffentlichen Vortrag *in heiliger Furcht / Demuth / reiflicher Meditation* und *(85)* sonderlich unter hertzlichem und brünstigen* *Gebet* fortsetzend (wie ja ei*(86)*ne Sache von so grosser Wichtigkeit / und davon so schwere Verantwortung gefordert wird / solches erfordert) und mit der Krafft GOttes mehr und mehr gestärcket / in der wahren Freudigkeit zu *reden / so der Geist des Glaubens** darreichet / wachse und zunehme / und *das Werck eines Evangelischen Predigers recht zu thun*** und auszurichten tüchtig (nicht so wol von ihm selbst / der vielmehr seine Untüchtigkeit*** immer mehr erkennen muß / als von andern) erkant werde.

Nun wäre noch zu berühren / welcher gestalt die *Bedienungen* / dazu die / so dem Studio Theologiae obgelegen / vor andern pflegen gezogen zu werden / gar sehr unterschieden sind / und wie um deswillen nicht eben bey *(87)* allen einerley capacität und Geschicklichkeit erfordert werde / so daß man auch die / so kaum einer mittelmäßigen Wissenschafft fähig sind / dennoch in der Kirche GOttes in irgend einiger diaconia oder Bedienung / (dahin auch die *Schulmeister-* und *Küster-Stellen* in Städten und Dörffern gehören) nützlich gebrauchen möge / wenn sie nur vor GOtt rechtschaffen und *im geringsten treu** sind; daher denn auch methodus studiorum nicht bey allen einerley seyn darf / noch bey dem Studio Theologico es auf einen accuraten selectum ingeniorum ankommet / wie etwa bey denen Wissenschafften die ohn ein gutes ingenium nicht können begriffen werden: Vielmehr kommet es bey *Besetzung der Aemter* darauf an / daß man einen rechten selectum subjectorum halte / und sehe / was ein jedes Amt für qualitäten erfordere / und es dann *(88)* keinem anvertraue / als einem solchen der dazu geschickt sey: welche Erinnerung dennoch ungeschickte Studiosi, die in der That besser gethan / daß sie ein ander vitae genus erwehlet hätten / zu ihrer Beschönung ohne Recht und Fug gebrauchen würden.

Desgleichen wäre zu gedencken / welcher gestalt es (in Betrachtung / daß ein Mensch / ob er gleich gute Fähigkeit hat / dennoch nicht alles praestiren kan) gut und nützlich sey / daß nach dem Unterscheid der inclination und capacität / wie auch der Gelegenheit und der übrigen besondern Umstände eines jeden / einer sich auf dieses der andere auf jenes Stück der Theologie selbst / oder auf etwas / so dazu gehörig ist / vor andern und als ex professo applicire / z. E. daß einer Exegesin, ein ander Historiam Ecclesiasticam, Controversias &c. gründlicher tractire; so dann auch / daß einige diese / andere jene admini*(89)*cula, z. E. linguas orientales,

S. 84 *2. Tim. 2/15.
S. 85 **Steph. Gaussenus de Ratione Concionandi p. 165. ...*[22]
S. 86 *2. Cor. 4/13. **2. Tim. 4/5. ***2. Cor. 2/16.
S. 87 *Luc. 16/10. c. 19/17.

[22] Zu Gaussenus vgl. vorl. Ausg., S. 186. Gemeint ist seine Dissertatio de ratione concionandi, die die dritte Abhandlung in der Gesamtausgabe seiner Dissertationes bildet. – Es folgt in der Anmerkung ein lateinisches Zitat mit Übersetzung (Idea, 85f.).

Studium Rabbinico-Talmudicum; ja / daß einige auch linguas, scientias & artes a Theologia remotiores,[23] als linguas occidentales, physicam, mathesin &c. zu nicht geringem Nutzen des gemeinen besten excoliren / und / da es denen meisten / in der Theologie selbst wohlgegründeten Leuten / an dergleichen Wissenschafft etwa fehlet / mit diesen ihrem besondern talent, wo es nöthig und nützlich ist / succurriren können. Weil aber in den ersten Jahren des Studii Theologici vornemlich darauf zu sehen / daß ein recht fundament in allen Stücken geleget / und nicht alles / was irgend einmal auf einige Weise nützlich seyn kan / sondern was nothwendig ist / tractiret werden muß; hier auch das Studium Theologicum an sich selbst nur in seinen Haupt-requisitis, und zwar in möglichster Kürtze / delineiret werden sollen; und über dieses dergleichen *(90)* Dinge / als jetzo bemercket sind / mehr auf gar besondere Umstände dieses oder jenes subjecti, folglich auch mehr auf gar particuliren Rath derer / so ihnen die Studia einzurichten haben / ankommen / als auf den ordentlichen und allgemeinen Weg / wovon keiner ohne wichtige Ursache abzuweichen; so ist es nicht dieses Orts davon zu handeln.

§. 29.

Die vornehmste Sorge eines recht gearteten Studiosi Theologiae ist bey allem seinem Lesen und studiren / *daß sein Glaube an JEsum CHristum rechter Art* und in einer stets frischen / grünenden / blühenden und fruchtbringenden Kraft seyn möge; und daß *das Werck des Teuffels in ihm zerstöret* /* hingegen *das Reich GOttes / welches (91) ist Gerechtigkeit / Friede und Freude im Heiligen Geist* / in der rechten erwünschten Kraft in ihm angerichtet werde / und er so dann darinn *CHristo diene* / und dergestalt / nach dem rechten Apostolischen Sinn / *GOtt gefällig und den Menschen recht werth sey* /* und bewährt erfunden werde; und / wenn es alsdenn GOtt gefallen möchte / ihn auch zum Dienst seiner Gemeine zu gebrauchen / daß er an seinem Theil sich dazu auch in dem / was äusserlich erfordert werden möchte / gebührlich bereitet habe / und unter göttlicher Handleitung auch bey gegenwärtiger Kirchen-Verfassung zu dem / wozu er mit Nutzen gebrauchet werden kan / praepariret und geschickt erfunden werde.

§. 30.

Inzwischen habilitiret er sich zur Unterweisung der Jugend / und übet sich dar-*(92)*inn / nicht nur wenn er durch Armuth dazu genöthiget wird / sondern auch / wenn er sonst gleich vor sich zu leben hat. Immassen das die beste Vorübung ist zum Lehr-Amt in der Kirchen. Billig solte zu dem Ende bey einem jeden Studioso Theologiae nebst der Scientia Theologica, eine feine leserliche Hand / orthographie / eine ziemliche Wissenschaft der Arithmetic, ein guter teutscher unaffectirter Stylus, daran es / leider / den meisten fehlet / die doch ihre meiste künftige Arbeit im teutschen proponiren oder schreiben bekommen / und eine accurate Wissenschaft von der Grammatica Latina und Graeca, auch eine gute Ubung in der Catechisation*

S. 90 *1. Joh. 3/8.

S. 91 *Röm. 14/17.18.

S. 92 *Hierzu mögen dienen die guten consilia und Erinnerungen so der Sel. D. Spener zu nützlicher Catechisation gegeben / und in seinen Beden*(93)*cken unter den Tituln: Catechisation, Catechismus, Catechismus-Examen, nachgeschlagen werden können.[24]

[23] „Sprachen, Wissenschaften und Studienfächer, die der Theologie ferner stehen".

[24] Vgl. Ph. J. Spener, Gedancken von der Catechismus-Information, aus des sel. Mannes Schriften und sonderlich Dessen Theologischen Bedencken und brieflichen Antworten zusammen gesucht und Gesprächs-weise vorgetragen von einem Freund der catechetischen Übungen, Halle 1715.

gefunden wer(93)den: weil diese Stücke bey einer jeden Information pflegen erfordert zu werden. Der mehr Fähigkeit hat / hätte sich zu befleißigen / daß er auch zu mehrern Stücken der Information der Jugend geschickt seyn möchte. Keiner aber solte darinn jemals / so viel an ihm ist / und so bald er dazu tauget / ohne alle exercitation seyn. Der vornehmste Zweck muß iedennoch nicht auf den eigenen davon zu hoffenden Nutzen gehen / sondern ein *treuer Gottliebender Informator* suchet vor allen Dingen durch seine Anweisung und hertzliches Gebet die Hertzen seiner Discipeln zu wahrer Erkentniß Christi anzuleiten; hiernechst beweiset er alle Treue / sie auch in denen zum gemeinen Leben nöthigen Stücken nach ihrer Fähigkeit gründlich zu unterrich(94)ten: Wobey ihm aber keinesweges zu verargen / so er ihm so viel Zeit vorbehält / oder bey den Eltern seiner anvertrauten Kinder / wenn es nöthig ist / ausbittet / daß er täglich was er selbst mit Mühe gelernet wiederholen / und sich immer besser zu weiterem und wichtigern Gebrauch der Kirchen zubereiten könne. Christliche Eltern werden ihm darin gerne / so viel es möglich ist / fugen. Er aber wird sich desto mehr hüten / solches nicht zu der untergebenen Kinder Schaden zu mißbrauchen.

§. 31.

Er *gehet nicht stoltz und galant in Kleidern** aber auch nicht säuisch / lumpicht und zerrissen / sondern *reinlich* / damit er niemand ohne Noth anstößig und (95) beschwerlich sey / noch durch unreinliche Lebens-Art sein Gemüth selbst in (96) Unordnung gerathen lasse. Darum bewahret er die Reinlichkeit im äus(97)serlichen / ob er gleich darinn das Christenthum nicht setzet / hütet sich aber (98) dabey / daß er sein Gemüth nicht verunruhige / wenn er dieselbe nicht allezeit nach Wunsch haben kan; noch weniger / daß er mit andern einen Streit darüber anfange / wenn sie weniger / als sie solten / der äusserlichen Reinlichkeit sich befleißigen.

(99) §. 32.

Er meidet *alles affectirte Wesen in Geberden / Worten / und Wercken;* ist vielmehr schlecht und recht / und gebrauchet dabey doch gegen den Nächsten / nach Unterschied des äusserlichen Standes / alle Bescheidenheit.

§. 33.

Alle seine Dinge suchet er *in guter Ordnung* zu halten / und ein iedes fein *zur rechten Zeit* zu thun; so er *was versprochen* hat / suchet er es nach aller Möglichkeit / im geringen so wol / als im großen / punctuel zu leisten: wovon auch oben / da vom Christenthum gehandelt worden / gesprochen ist. Um desto besser aber in allen Stücken in guter Ordnung zu bleiben / hütet er sich vor aller πολυπρα(100)γμοσύνη;[26] Und wiewol er liebreich / behülflich und dienstfertig ist / nimmt er doch dabey seiner wohl wahr / daß er nicht unter dem *Schein der Dienstfertigkeit* seinen Beruf versäume / und sich aus falscher Liebe Geschäfte aufbürden lasse / so seines Berufs nicht sind / ihn aber an seinem Beruf mercklich hindern. Findet er dieses / so ists ihm Ursache genug / dergleichen bescheidentlich zu decliniren: So er aber etwas auf sich genommen / z. E.

S. 94 **Steph. Gaussenus de Stud. Theol. ratione p. 3. & 4. ...*[25]

---

[25] Zu Gaussenus vgl. vorl. Ausg., S. 186. – Es folgt in der Anmerkung ein lateinisches Zitat mit Übersetzung (Idea, 94–98).

[26] „Vielgeschäftigkeit".

einen Brieff zu bestellen / oder sonst ein Geschäfte zu verrichten / siehet er zu / daß ers sorgfältigst beobachte / oder / so er an dessen Bestellung gehindert wird / gehörigen Orts / wenn es seyn kan / Nachricht davon gebe / damit nicht durch seine Schuld dem Nächsten ein Verdruß oder Schade entstehe.

§. 34.

In *äusserlichen moribus* hat er nichts unanständiges an sich / und lernet *(101)* deswegen selbst mit Fleiß / was die Wohlanständigkeit bey aller Gelegenheit erfordere / und giebet nicht nur auf sich selbst acht / nicht dagegen zu handeln / sondern läst sich auch von andern gern erinnern / so er vielleicht etwas unanständiges sich angewöhnet hätte: damit sein Schatz nicht dadurch verlästert / oder doch unwerth gemachet werde.*

§. 35.

Er gehet *freymüthig* jedermann unter Augen / jedoch ohne Frechheit und Unbescheidenheit. Wenn *(102)* er mit jemand spricht / ist er praesentis animi um des andern Worte zu hören / und eine geziemende und bescheidene Antwort zu geben; hütet sich aber sonderlich vor Ubereilung / vor vielem Geschwätz / und vor temerairen Urtheil. Spricht er mit solchen / die ihre Geschäffte haben / bringet er seine Dinge kurtz und ordentlich vor / und wenn er Antwort empfangen / hält er sie weiter nicht auf.

§. 36.

Er weiß von *äusserlichen Dingen im gemeinen Leben* mit andern *so zu reden* / daß er die Rede mit guter Art auf etwas nützliches und erbauliches hinlencke; nicht aber durch unziemliches Stillschweigen andern anstößig sey / noch auch durch unnützes Plaudern zu anderer losem Geschwätze helffe / und also sein eigen Gewissen damit beschwere.

(103) §. 37.

Mit seinen bekanten Freunden / als Landes-Leuten / Stuben- und Tisch-Gesellen etc. pfleget er jederzeit *mit einiger Ehrerbietigkeit* umzugehen; und fliehet allezeit eine weltliche familiarität / so dem ernstlichen Wandel vor dem Angesichte GOttes hinderlich ist / und leichtlich unnützes disputiren / Wort-Streit / Geschwätz / Schertz / Narrentheidung / kindischen Zanck / und sonst allerley böses veranlasset.

§. 38.

Was seine äusserliche Führung / Lebens-Art und künfftigen gewissen Stand / Amt und dergleichen betrifft / schreibet er GOtt dem HErrn weder diß noch das vor /

S. 101 *Wer eine gründliche und zulängliche Anweisung hierin begehret / wie er sich nemlich daheim und auf Reisen / und sonst bey aller Gelegenheit recht verhalten sol / mag zu seinem unfehlbaren grossen Nutzen ihm bekant machen den Tractat von *Wohlanständigen Sitten* / so zum Gebrauch des hiesigen Paedagogii Regii gedruckt und im Waysen-Hause verleget ist.[27]

[27] Nützliche und nöthige Handleitung Zu Wohlanständigen Sitten / wie man sich In der Conversation, auf Reisen / im Briefschreiben und Einrichtung der Geschäfte sittig / bescheiden / ordentlich und klüglich verhalten solle: Zum Gebrauch des Paedagogii Regii zu Glaucha an Halle abgefaßet, Halle 1706.

begehret ihm auch nicht auf *(104)* einige Weise durch Eigenwillen und hitzige Anschläge vorzulauffen / sondern in den Umständen / darinn er sich befindet / ist er ruhig und zufrieden / und *achtet die Vergnügsamkeit nebst der wahren Gottseligkeit* /* auch in äusserlicher Armuth oder anderer Bedrengniß / für seinen grossen Gewinn; des ihm anbefohlenen und der gegenwärtigen Zeit nimmt er treulich und fleißig wahr / das zukünfftige befiehlet er GOtt / und beweiset darinn seinen *Glauben* / *Liebe* und *hertzliche Demuth*. Wenn er aber *neue Wege* vor sich hat / tritt er solche nicht ohne Rath verständiger und erfahrner Leute / noch ohne Gebet / und reifliche Uberlegung / in der Furcht GOttes an.

(105) §. 39.

Weil er in der Schule CHristi *die wahre Verleugnung sein selbst** gelernet / auch sich darinn / als in dem rechten Haupt-Stück der Nachfolge seines HErrn treulich geübet hat; so gilt es ihm gleich / ob ihn GOtt in ein öffentliches Amt bringen wolle oder nicht; ob er ihn in seinem Vaterlande / oder anderswo zu seinem Dienst wolle gebrauchen; ob er GOtt im Predig-Amt / oder an der Schule dienen solle; ob es GOtt gefalle / daß er ihm in einer vor der Welt geehrten oder verächtlichen Station diene; ob ihm viele oder wenige Seelen anvertrauet werden; ob ers mit vornehmen oder geringen Leuten zu thun haben solle; oder wie es sonst GOtt auf diese oder jene Weise mit ihm mache. *(106)* Er achtet sich nicht wehrt noch tüchtig auch nur eine einige Seele CHristo zuzuführen / wenn ihn GOtt nicht aus pur lauterer Barmhertzigkeit dazu tüchtig machet. So weiß er auch in keiner andern Sache sein wahrhafftiges Wohlseyn zu setzen / als darinn / daß er einen gnädigen GOtt durch CHristum habe / und daß dessen allein guter und heiliger Wille an ihm in ihm und durch ihn geschehe. Darum ist und *bleibet in allen dergleichen Dingen GOttes Fügen / sein Genügen*. Daher er auch / wenn er von seinen Vorgesetzten oder auch von andern wozu beruffen wird / nicht zu viel scrupuliren machet / damit er sich nicht ohne Noth einiges Dienstes des Nechsten begebe / noch durch Eigenwilligkeit sein Pfund unbrauchbar mache.

§. 40.

Ist er ungebunden / so / daß er weder eines andern *(107)* particulirer Aufsicht von den Seinigen untergeben / noch zur Information einiger Kinder sich annehmen lassen / und also in äusserlicher Freyheit stehet / zu thun und zu lassen / was ihm gut deucht / so achtet er sich desto mehr *gebunden in CHristo* / oder als im *Gesetz CHristi** in welchem er nicht *frey ist von der Gerechtigkeit* / sondern von der Sünde und ein *Knecht worden der Gerechtigkeit / GOtte zu dienen.*** Daher er sich desto mehr hütet / daß ihm nicht seine Freyheit zum Fall gereiche / und daß er nicht durch Anmassung einiger falschen Freyheit nach und nach die *wahre Freyheit* / welche nirgends ist / als *wo der Geist des HErrn ist* /*** verliere / und *das letzte mit ihm ärger werde als das erste.*** Ist er *(108)* aber gebunden / es sey durch einige besondere Inspection, unter welcher er stehet / oder durch den Dienst / wozu er sich andern verbindlich gemachet / so ist ihm solches vinculum nicht beschwerlich / sondern es ist ihm vielmehr lieb / daß ihm ein solcher Zaum angeleget ist / wodurch er vor mancher Gefahr eigenwilliger Ausschweiffungen verwahret / in gebührender Ordnung gehalten / zum Gehorsam und dem höchst-heilsamen habitare secum *(bey sich selbst zu bleiben)* fein

S. 104 *1. Tim. 6/6.
S. 105 *Luc. 9/23.
S. 107 *1. Cor. 9/21. **Rom. 6/20.22. ***1. Cor. 3/17. ****2. Pet. 2/20.

gewöhnet werde / und nicht einem jeden Trieb seiner unruhigen Natur unter irgend einigem guten Schein Gehör gebe und folge. Er wird auch bald innen / daß die wahre Freyheit sich in der Seelen am besten aufkläre / wo man sich der falschen Freyheit gern und willig begiebet; die sich auch am wenigsten für einen schicket / der zum Ministerio (nicht zum *(109)* Herrschen / sondern zum Dienen) geschickt werden solle.

§. 41.

Das dic cur hic *(gieb Red und Antwort / warum du hie bist)* lieget ihm stets im Sinn. Das beweiset er in allen Geschäfften / dazu er sich beruffen / und bestellet findet. z. E. Wenn er über sich genommen / *Kinder zu erziehen und zu unterrichten.* Denn da läst er das sein Werck und seine Sorge seyn / daß er diesem seinen Beruff ein Genügen thue / und daß die ihm anvertrauete Jugend keinen Miedling an ihm habe / sondern daß er in recht hertzlicher und väterlicher Liebe an derselben arbeite / und bey ihr so viel / als ihm unter göttlicher Gnade und Segen möglich seyn mag / ausrichte; wie hiervon bereits oben einige Erinnerung geschehen: In andere *(110)* Dinge aber / so ausser diesem seinen Beruff sind / läst er sich weiter nicht ein / als es in Christlicher Ordnung und Bescheidenheit *das Gesetz der Liebe und der Nothwendigkeit erfordert;* nimmt inzwischen alles / was ihm im Hause an andern zu bessern vorkommet / auch etwa seiner guten Intention bey denen ihm anbefohlnen Kindern eine Hinderung giebet / in sein hertzliches Gebet vor GOtt / von demselben Rath und Hülffe mit Geduld erwartend / und jedermann mehr mit seinem beständigen guten Exempel / als mit Worten auf den rechten Weg weisend.

§. 42.

Er betrachtet / *zu welcher und was für einer Zeit er lebe;* um seine Pflicht / so die Beschaffenheit der Zeit erfordern möchte / desto besser zu beobachten; achtet auch / so *(111)* er solche Betrachtung aus Mangel der Erfahrung nicht recht anzustellen weiß / für eine besondere Wohlthat / wenn ihm von andern / die mehr Weisheit und Erfahrung haben als er / Anleitung dazu gegeben wird. Und nachdem ihm GOtt die Augen geöffnet / sein eigen Verderben zu erkennen / so erkennet er auch selbst immer mehr und mehr das Verderben / so in der Welt ist / und in allen Ständen überhand genommen hat. *GOttes Wort ist seine Regul und Richtschnur* / nach welcher er sich selbst und andere misset / ob er wol im Urtheil gegen sich selbst weit schärffer ist / als gegen andere / ja diese nicht so wol richtet / als sie mit hertzlichem Mitleiden ansiehet / wenn ihr Thun und Lassen offenbarlich wider GOtt und dessen Wort und Willen ist. Er erkennet / daß bey so grosser und allgemeiner Abweichung von dem Fürbilde / so uns CHristus gegeben / sehr schwer sey *(112)* mit reinem und unverletzten Gewissen durchzukommen / wenn man gleich als privatus lebe / geschweige wenn man in öffentlichem Amte stehe / es sey fast in welcherley Amt es wolle. Daher / ob er wol nicht gesinnet ist / vor GOtt halstarriger Weise gleichsam zu fliehen / wenn ihn der in seinen Weinberg senden wolte / sondern in dem Fall sich dessen Hülffe / Beystandes und der in ihm wirckenden Krafft versichert hält; so ist er doch im geringsten *nicht Amts-süchtig* /* damit er sich nicht *(113)* selbst in Gefahr gebe zu sündigen / oder sich anderer Sünden theilhafftig zu machen; sondern er würde sich

S. 112. *Luth. in der ersten Ausleg. der Ep. an die Gal. Tom. 12. Wittenb. f. 3. ...[28]

[28] Es folgt ein Zitat aus Luthers Galaterkommentar von 1519 (Idea, 112 f.; vgl. WA 2, 454,34 bis 455,1).

nicht ungern / wenn er diese Gefahr erweget / mit einem Amt verschonet sehen / und weil es GOtt anders gefallen möchte / hält er es für genug / wenn er sich befleißiget / dem HErrn zu seinem *(114)* und des Nechsten Dienst brauchbar zu werden / und dann bereit ist / sich / so weit ihn GOtt tüchtig gemachet / zu des Nechsten Nutz gebrauchen zu lassen. Da er also noch gleichsam am Ufer stehet / *beurtheilet er nicht* vermessentlich *andere Knechte GOttes* / die auf dem Schiffe sind / weil sie das Ruder nicht in allen Stücken so führen / wies ihm gut düncket; Er fürchtet nicht unbillig / es möge ihm auch so gehen / wie dem Augustino, der erst fein andere zu tadeln wuste / und darnach / da ihm selbst das Ruder in die Hände gegeben war / sich gantz untüchtig fand / dasselbe zu führen / wie er sich selbst deswegen gar nachdencklich anklaget.* Es stehet ihm vor *(115)* Augen / was für *schwere Gerichte Gottes* über die Welt ergehen / und *(116)* wie dieselbe scheinen immer schwerer zu werden. Er bejammert / daß *(117)* weder im *Regier-Stande* noch im *Hauß-Stande* dieselben zu Hertzen *(118)* genommen werden / daß man etwa in sich schlüge / und sich von seinem ruchlosen / eitelen und üppigen Wesen / und vom äusserlichen vergeblichen Maul- und Kirchen-Dienst zu einer wahren Hertzens-Aenderung und Besserung wendete. Am allermeisten aber krämcket ihn / daß diejenige / welche *das Saltz (119) der Erden und das Licht der Welt** seyn solten / nicht nur grossen theils sich selbst wenig an solche göttliche Gerichte kehren / noch sich dadurch bewegen lassen / ihrer eigenen und der anvertraueten Seelen besser / als geschehen / wahrzunehmen / sondern auch andern / *die auf eine wahre Bekehrung und rechtschaffene Früchte der Busse mit reiner Lehr und gutem Exempel dringen* / sich widersetzen / dieselbe auf unverantwortliche Weise verunglimpffen / ja gar verketzern und verwerffen / so / daß wahrhafftige Knechte GOttes von denen / die sich Diener CHristi nennen / und doch *ihrem Bauche dienen* / die Frömmigkeit loben / die Frommen aber lästern und schmähen / den grösten Widerstand finden. Dabey wird er aber auch je mehr und mehr dieses gewahr / welchen Versuchungen auch selbst diejenigen unterworffen sind / die einmal angefangen den Weg der Ge*(120)*rechtigkeit zu erkennen und zu betreten. Da / da lehret ihn die Erfahrung erst recht / was es heisse / daß* *wir nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen haben / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich / mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern* (oder geistlichen Kräfften der Boßheit) / und was dazu gehöre / nach Pauli Ermahnung / den Harnisch Gottes zu ergreiffen / *Widerstand zu thun / alles wohl auszurichten / und das Feld zu behalten /*** und / nach dem Worte Christi / *biß ans Ende zu beharren* / und *also selig zu werden.**** Seine Seele entsetzet sich / wenn bald diese bald jene den Versuchungen des Satans unterliegen / *am Glauben Schiffbruch leiden /***** und durch ihre Fäl*(121)*le / ob sie sich auch gleich selbst wieder aufraffen / groß Aergerniß anrichten. Je mehr er auch selbst zu einem gesetzten Wesen gelanget / je mehr wird ihm offenbar / wie sehr man sich selbst durch praecipitantes / hitziges und unweißliches Verfahren im guten hindern könne / und je mehr siehet er / wie manche / sonderlich im Anfange ihrer Bekehrung / um des Guten willen *eyfern* /

S. 114 **Augustinus Valerio Episcopo suo Ep. 148. . .*[29]*
S. 119 *Matth. 5,13.14.
S. 120 *Eph. 6/12.13. **Eph. 6/13. ***Matth. 24/13. ****1. Tim. 1/19.

[29] Augustin wurde 391 von Valerius, dem Bischof von Hippo Regius, zum Priester geweiht, 395 wurde er dessen Nachfolger im Bischofsamt. Der Brief ist nach der Priesterweihe Augustins geschrieben (vgl. MSL 33,88). – Es folgt ein lateinisches Zitat mit Übersetzung (Idea, 114–118).

aber mit Unverstand /* und / da sie sich vor der falschen Klugheit / die das Creutz Christi fliehet / in guter Meynung hüten wollen / zugleich die wahre von Christo anbefohlne Klugheit wegwerffen / und für fremden und ungemäßigten Feuer / den sanfften und stillen Geist des Lammes GOttes nicht wollen kennen lernen / hiedurch aber dem Welt- und Pharisäischen Geist / ob der gleich vor GOtt weit verwerfflicher auch bey seinem besten Vornehmen ist / ins Urtheil fallen und zur Ver*(122)*schmähung alles Guten Gelegenheit geben. Wenn er denn solches alles siehet / *so begehret er ihm nicht grosse Dinge* (gleichwie GOtt selbst den *Baruch* dessen bey dem *Jeremia* erinnert*) / sondern will gern zufrieden seyn / wenn er nur seine eigene Seele nicht verlieren / sondern sie als zur Beute davon bringen möchte. Ist deswegen *wacker allezeit und betet / damit er würdig werden* möge / den Gerichten GOttes und allen Versuchungen *zu entfliehen* /** und zu einem solchen Zustand zu gelangen / da er auch mitten unter den göttlichen Gerichten den wahren Frieden in seiner Seele und eine kindliche Freudigkeit zu GOtt haben könne / folglich nie unbereit / noch in denen Dingen / so zu diesem Leben gehören / so verwickelt erfunden werde / daß er nicht mit frölichem Hertzen alle Augenblick von der *(123)* Welt scheiden könte. Er wird aber hierbey wohl innen / was für ein Kampf dazu gehöre / in jetztgedachten Zustand zu kommen / und darin beständig zu beharren. Darum / ob er wol sein Leben zum Dienst GOttes und des Nechsten von Hertzen consecriret und gewidmet / und / wenns möglich wäre / gern alle Menschen selig machete / so fasset er sich doch so in seinem Gemüthe durch die ihm beywohnende Gnade des H. Geistes / und richtet zugleich sein äusserliches unter göttlicher Führung weislich also ein / daß er / ob wol nicht vor den Augen der Menschen / doch vor den Augen GOttes offenbar ist / als ein solcher / der sonst nichts in der Welt suchet / als nur allein / daß er seine Seele errette / damit der Name GOttes nicht an ihm verunehret / sondern verherrlichet werde.

§. 43.

Gleichwie er nun / bey solcher Fassung des Ge*(124)*müths / in der wahren Weisheit täglich wächset und zunimmet: Also lernet er auch die *Stratagemata Satanae, oder / die manichfältige List und Tücke des Satans* / und derer / die seines Theils sind / immer besser erkennen; und siehet / wie der Satan dadurch alles Gute bey ihm und bey andern gäntzlich zu verhindern / oder / wenn ihm das nicht gelinget / solches doch zu verdunckeln / zu beschmitzen und zu verderben suchet. Diese Erkäntniß dienet ihm dazu / daß er sich zu hüten wisse / wenn *sich des Satans Diener* / nemlich *falsche Apostel und triegliche Arbeiter / zu Christus Aposteln und Predigern der Gerechtigkeit;* ja wenn *er selbst / der Satan / sich zum Engel des Lichts verstellen** / und ihn unter einem guten Schein von Gottes Wort und der lautern Nachfolge Christi / sei*(125)*nes HErrn / abführen / auch durch allerhand Schein-Gründe seine Vernunfft drehen / und zu seinem Willen mißbrauchen wolte. Nicht weniger ist ihm diese Erkäntniß dazu nützlich / daß er im Geist der Wahrheit andere für allen falschen Schein / und für den Betrug der falschen Klugheit wisse so zu warnen / daß *die Albern witzig und die Jünglinge vernünfftig und vorsichtig werden.**

§. 44.

Da lehret ihn denn die tägliche Erfahrung / daß *des Satans Haupt-Kunst und ältestes Stratagema ist / lügen / verläumden / schmähen / lästern / und dergestalt Haß /*

S. 121 *Rom. 10/2.
S. 122 *Jer. 45/5. **Luc. 21/36.
S. 124 *2. Cor. 11/13.14.15.
S. 125 *Spr. Sal. 1/4.

Neid und Verfolgung gegen die Wahrheit und gegen alles Gute erregen. Denn so lehret auch Christus / daß *derselbige ist (126) ein Mörder von Anfang / und ist nicht bestanden in der Wahrheit: denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet / so redet er von seinem eigen / denn er ist ein Lügener und ein Vater derselbigen.**

Dieses sein Haupt-Werck gebrauchet der Satan als ein Stratagema, um dadurch sonderlich zwiefältigen Vortheil zu gewinnen. Denn *erstlich* suchet er mit vielen Lügen und Verläumdungen / so er auf die Bahn bringet / die Gemüther der *unwissenden* vornemlich aber derer / *so die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen /*** zu erfüllen und einzunehmen / damit sie ja der Wahrheit nimmer gehorchen mögen / noch des Guten / so ihnen angeboten wird / begehren / ja für der Menge der Lästerungen / damit es überdecket ist / es gar nicht für etwas *(127)* Gutes erkennen / sondern vielmehr meynen sollen / überflüßig befugt zu seyn / warum sie es für *nichts achten** / und den grösten Eckel und Abscheu davor gleich als vor einem Aussätzigen haben möchten. Gelinget es dem Satan so weit / so hat er Grund genug geleget zu Bosheit / Neid / und mördlichem Haß gegen die / so das Gute lieben: wiewol dennoch wider seinen Willen und Danck endlich seine Lügen und Verläumdungen selbst zu desto mehrer Bekräfftigung der Wahrheit dienen müssen.** *Zum andern* suchet er auch durch seine Lügen und Verläumdungen diejenigen / so nunmehro Wahrheit und Lügen wohl von einander zu unterscheiden wissen / *die Liebe zur Wahrheit angenommen* / und sich auf den Weg einer wahren und gründlichen *(128)* Bekehrung begeben haben / irre zu machen / zu übertäuben / von ihrem guten Vorsatz abzuschrecken / und es dahin zu bringen / daß sie nur sich der Welt in allem gleich stellen sollen / ob sie gleich im Hertzen die Wahrheit erkennen / damit sie nur *nicht mit dem Creutze Christi verfolget werden.** Diß mercket nun ein verständiger Studiosus Theologiae wohl / und weil er aus Gottes Wort zur Gnüge unterrichtet ist / daß es der Satan von Anfang her nicht anders gemachet / so lässet er sich durch Geschwätz der Menschen und allerley Lügen und Verläumdungen weder gegen das Gute einnehmen (denn er *prüfet alles* nach GOttes Wort / unter hertzlichem Gebet zu GOtt / damit er *das* / nach dieser Richtschnur befundene / *Gute behalte***) noch von dem / so er in der Wahrheit für gut erkennet / abschrecken und zu einiger Verleugnung des *(129)* Guten oder zur Heucheley bewegen. Er folget vielmehr dem Rath des Weisen*: *Thue von dir den verkehrten Mund / und laß das Läster-Maul fern von dir seyn. Laß deine Augen stracks für sich sehen / und deine Augen-Lieder richtig für dir hin sehen. Laß deinen Fuß gleich für sich gehen / so gehest du gewiß. Wancke weder zur rechten noch zur lincken / wende deinen Fuß vom Bösen.*

§. 45.

Er muß aber bald *ein ander Stratagema des Satans* mercken und erfahren / daß / wenn es demselben nicht gelingen will / einen Menschen durch seine Lügen und Lästerungen gegen das Gute einzunehmen / oder ihn davon abwendig zu machen / er

S. 126 *Joh. 8/44. **2. Thess. 2/10.
S. 127 *Jes. 53/3. **Vid. Veritas Christianae religionis Philosophorum Gentilium obtrectationibus confirmata, Praeside Domino D. Buddeo habita Jenae, 1711.[30]
S. 128 *Gal. 6/12. **1. Thess. 5/21.
S. 129 *Sprüch. Sal. 4/24–27.

[30] Johann Franz Buddeus (1667–1729), 1693 Professor der Philosophie in Halle, seit 1705 Professor der Theologie in Jena, nahm in den theologischen Streitigkeiten eine vermittelnde Stellung ein, stand aber dem Pietismus näher als der Orthodoxie.

alsdenn in allen Dingen und auf aller*(130)*ley Art und Weyse denselben *suchet von einem extremo auf das andere zu bringen.* So machte es dieser arge Feind unverschämter Weyse unserm Haupte selber: Denn da er ihn nicht zum Zweiffel am Worte GOttes / welches über ihm ausgesprochen war* / daß er der Sohn GOttes sey / bewegen konte / trachtete er darnach / wie er ihn in das andere extremum, nemlich in die Vermessenheit und Versuchung GOttes /** verleiten möchte. Und das ist noch täglich seine praxis bey denen / an welchen er wider seinen Willen und Danck leiden muß / daß sie anheben *das Böse zu hassen / und dem Guten anzuhangen.****

Anfänglich unterhält er die Menschen / so lange als er immer kan / im Schlaff der fleischlichen Sicherheit; Wachet aber nichts desto weniger ihr Gewissen endlich auf / daß sie nun sehen wie gräulich sie sich bisher betrogen / und wie ver*(131)*dammlich ihr Zustand gewesen; so weiset er sie bald hin zur Verzweiffelung / es sey nunmehro zu spät / und die Gnaden-Thür sey schon verschlossen.

Erst machte er wol gern alle Menschen in der That zu Atheisten / und kan ers weiter nicht bringen / so stärcket er sie doch aufs beste im epicurischen Wesen / läst ihnen dabey den Trost von GOttes Barmhertzigkeit und CHristi theurem Verdienst wohl schmecken / und sie auf der eiteln Hoffnung / die Seligkeit dermaleins zu erlangen / gleich als auf einem sanfften Küssen ruhen: wills aber nicht länger den Stich halten / sondern die Wahrheit wird dem Gewissen offenbar /* und das Wort der Busse fänget an im Hertzen zu wircken / und das epicurische Wesen samt allem dabey führenden falschen Trost zu verstören; so machte er gern fluchs aus einem Atheisten oder groben Epicurer einen abergläubigen Heuchler / den er endlich gern mit lauter Heiligthümern beydes *(132)* in seinen Gedancken und auch äusserlich umgehen liesse / so er nur den Weg zur rechten Hertzens-Bekehrung / zum *neuen Wesen des Geistes** und dem wahren evangelischen *Geist des Glaubens*** nicht finden möchte.

Erst siehet er gern / daß sich der Mensch äusserlich damit tröste / daß CHristus für seine Sünde gestorben sey / und dadurch dieselben gebüsset und bezahlet habe; wenn er nur indessen das Hertz geistlich besitzen / und sein Werck ungestört im Menschen haben darff. Lernet aber der Mensch / daß Glaube ohne Busse nichts sey / und daß CHristus auch in uns leben müsse / so wir uns anders dessen / daß er für uns gestorben / in göttlicher Ordnung trösten wollen; so sähe er nichts lieber / als daß der Mensch das gantze Evangelium von der Gnade Gottes in Christo JEsu / und von dessen heiligem Verdienst und Gnugthuung für unsere Sünde als einen bloß äusserlichen u. unnützen Trost ansähe und gar fahren *(133)* liesse / hingegen aber seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachtete: als womit er ihn dennoch von dem Haupt-Grunde der Apostolischen Lehre herunter brächte.

Einen Studiosum Theologiae suchet der Satan erst zu seinem Willen in den Lüsten der Jugend gefangen zu halten / leget ihm deswegen nicht nur allerley Gelegenheit zu sündigen vor / sondern machet ihm auch solche Einbildung vom Pfarr-Amt und andern Kirchen Bedienungen / als wenn die zum Mittel eingesetzet wären / zu guten Tagen / Reichthum / und Ehre zu gelangen: wird derselbe aber von des Satans Stricken nüchtern / so daß er nun sein Elend / und hingegen die hohe *Würde* und schwere *Bürde* des Predig-Amts wohl erkennet / so fällt er leicht in das andere extremum, und / da es genug seyn möchte / daß er nun nicht mehr Amts süchtig wäre wie zuvor / sondern sich dem Willen Gottes und seiner Führung gelassentlich anbefähle / so setzet er sich auch eigenwilliger Weyse vor / der Kirchen gar seinen Dienst zu ver-

S. 130 *Matth. 3/17. **Matth. 4/5. seqq. ***Röm. 12/9.
S. 131 *2. Cor. 4/2.
S. 132 *Röm. 7/6. **2. Cor. 4/13.

sagen / und beurtheilet wol dazu diejenigen / welche dißfalls der Führung und Beruffung Gottes nicht wiederstrebet haben / sondern sich ein Amt / nicht nach ihrem / sondern nach Gottes Willen / auflegen lassen.

(134) Wiederum fället ein Studiosus Theologiae bald mit gantzer Macht aufs studiren / daß er das Gebet entweder gar unterlässet / oder doch gantz kaltsinnig und bloß aus einer Gewohnheit verrichtet / weil das gantze Hertz und Gemüth in den Büchern ist: bald aber fällt er auf das andere extremum, wil gar nicht mehr studiren / sondern allein beten; wird dessen dann auch wol müde / und fället wieder / wie zuvor / allzu eyfrig und hitzig aufs studiren; da er doch das eine thun / und das andere nicht lassen / und einem ieden fein seine rechte Zeit / Ordnung und Maaße in gehöriger Bescheidenheit geben solte.

Wenn denn nun ein Studiosus Theologiae mehr und mehr gewahr wird / wie der Satan dieses Stratagema, das menschliche Gemüth immer von einem extremo zum andern zu treiben / so meisterlich und so gar mannichfältig practiciret / und wie der Mensch wegen der natürlichen Unbeständigkeit / sonderlich wenn er eines hitzigen Temperaments ist / selbst dazu incliniret; so bewahret er sich denn auch immer sorgfältiger / daß er sich in den rechten Schrancken / die ihm GOtt in seinem Wort gesetzet hat / enthalten und gewisse Tritte mit seinen Füssen thun möge.

(135) §. 46.

Bleibet er in solcher wohl regulirten Gemüths-Fassung / so wird er mit friedsamen und ruhigem Geist und zugleich mit Mitleiden gewahr werden / wie *der Satan noch ein ander Stratagema* bey vielen Menschen gebrauchet / so dem vorigen nicht ungleich ist; nemlich dieses / *daß die Gemüther* so *herum getrieben werden / daß sie selber endlich nicht mehr wissen / was sie haben wollen.*

Durch einige Exempel wird es deutlich werden / was die Meynung sey. Erst wird von vielen geklaget / und zwar nicht unbillig / daß es im Obrigkeitlichen- im Lehr- und im Hauß-Stande sehr verderbet sey; und daher gewünschet / daß GOtt fromme Regenten / exemplarische Lehrer / und Christliche Hauß-Väter geben wolle. Thut es GOtt / und erwecket in allen Ständen einige / die so beschaffen sind / wie man sie vorher gewünschet / so sind dieselben wieder nirgends recht / weil sie nicht einem jeden nach seinem Kopff seyn; da man doch GOtt dafür / als für eine grosse Wohlthat / dancken solte / so er nur Leute giebet / die in ihrem Maaß treu erfun*(136)*den werden; und / wenn man an solchen einige Gebrechen gewahr würde / ein hertzlich Mitleiden mit ihnen haben / und GOtt desto mehr für sie anruffen / dabey auch an das Wort des Thomae Kempisii Lib. I. c. 16.[31] gedencken möchte: *Libenter habemus alios perfectos, & tamen proprios non emendamus defectus. d. i. Wir wollen immer / daß andere Leute ohne Tadel seyn / und bessern doch unsere eigene Fehler nicht.* it. *Deus sic ordinavit, ut discamus alter alterius onera portare: quia nemo sine defectu, nemo sine onere; nemo sibi sufficiens, nemo sibi satis sapiens: sed oportet nos invicem portare, invicem consolari, pariter adjuvare, instruere & admonere. d. i. Gott hats also verordnet / daß einer des andern Last tragen soll: Dieweil niemand ohne Mängel / ohne aufgelegtes Creutz / niemand ihm selbst allein genug thun und helfen kan / auch niemand ihm selbst allein rathen und verständig seyn kan. Darum müssen wir einander dulden / trösten / helfen / ehren u. ermahnen.* Es sey aber ferne / daß denen das Wort damit geredet werde / die in ihren Gebrechen nicht erinnert seyn wollen / geschweige

---

[31] Thomas a Kempis (1380–1471), niederdeutscher Mystiker. Die Zitate stammen aus der Schrift De imitatione Christi, Buch I, Kapitel 16.

denen / die gar wirckliche Laster für menschliche Gebrechen und Schwachheits-Sünden wollen gehalten wissen.

Auf gleiche Weyse wird erst von vielen darüber geklaget / daß keine Liebe sey / nie*(137)*mand nehme sich der Armen an; es sey nicht genug / daß man GOttes Wort höre und betrachte; man weiß den Spruch Jacobi* zu urgiren: *Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der / die Waysen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen* / (d. i. ihnen beystehen) *und sich von der Welt unbefleckt behalten.* Item den Spruch Jesaiä:** *Brich dem Hungerigen dein Brodt / und die / so im Elend sind / führe ins Haus. So du einen nacket siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.* Findet sich denn aber jemand / der dieses thut in einfältigem Hertzen / so ist es wieder denen / die erst drüber geklaget / daß es nicht geschehe / nirgends recht; wissen diß und das dran zu tadeln / da ihnen doch unverwehret wäre was bessers zu machen / und zu versuchen / wie weit sie im menschlichen Leben die Unvollkommenheit und Gebrechen auch von den besten Wercken absondern könten: welches sie nicht gnug wissen können / wenn sie keinen Versuch thun. Andere schreyens für äusserliche Wercke aus / darin man sich nur mit Martha viel zu schaffen machte;[32] uneingedenck daß es Jacobus *einen reinen und unbefleckten Gottesdienst nennet* / so man sich dabey von *(138)* der Welt unbefleckt behält / und daß es des HErrn Gebot ist / dem wir nachkommen müssen / so gut ein jeder kan / es sey was äusserliches oder was innerliches: da doch gewiß bey einem Gläubigen die äusserlichen Wercke aus dem innerlichen guten Grunde fliessen.

So gehet es auch mit der Erziehung der Jugend. Wer klaget nicht darüber / daß es damit so übel stehe? Greiffet aber jemand das Werck getrost an / hilfft den Leuten ihre Kinder erziehen / giebt ihnen nach Vermögen gute Praeceptores, catechisiret / suchet aus der Jugend Leute zu erziehen / die der Kirche und dem gemeinen Wesen nützlich seyn mögen; so ists wieder an keinem Ende recht; daß man in Wahrheit endlich nicht weiß / was sie haben wollen / und fast schliessen muß / sie wissens selber nicht. Denn sie ja nimmer sagen werden / daß es besser sey / daß man die Jugend / wie das Vieh verwildern / als daß man sie in der Zucht und Ermahnung zum HErrn auferziehen lasse. Ach! möchten solche doch erkennen / daß der Satan alles / was nach dem geoffenbareten und klärlich ausgedrückten Willen Gottes Gutes und Nützliches unternommen wird / nur zu dem Ende will verachtet und vernichtet wissen / damit des Guten ja nicht zu viel geschehen / und das / was angefangen / desto eher wieder untergehen / *(139)* folglich seinem Reich desto weniger Schaden und Abbruch dadurch widerfahren möge; wie würden sie an statt des ungegründeten Urtheilens Gott preisen / daß er noch einige erwecket / welche die Jugend mit hertzlicher Sorgfalt Christo zuführen. + RS

Ein verständiger und zum Reiche Gottes unterrichteter Studiosus Theologiae kehret sich an widrige Urtheile nicht / die über solche Dinge ergehen / so offenbar gut und heylsam sind: denn er weiß daß also der HErr selbst und dessen Apostel gewolt und gelehret haben / *daß die / so an GOtt gläubig sind worden / in einem Stande guter Wercke funden werden. Solches* / spricht Paulus* / *ist gut und nütz den Menschen.* Diesen Fußstapffen und Geboten des HErrn und seiner heiligen Apostel folget er getrost und beständig nach / sonst weder zur rechten noch zur lincken. + RS

S. 137 *Jacob. 1/27. **Jes. 58/7.
S. 139 *Tit. 3/8.

---

[32] Vgl. Luk. 10,40.

§. 47.

Eine *andere List des Satans* ist es / wenn derselbe *das Gemüth eines Studiosi Theologiae mit ausserordentlichen Dingen / als unmittelbaren Offenbarungen und dergleichen / tentiret:* Davon hier ausführlich zu handeln / der Raum nicht leidet / sondern nur es in so fern zu berühren / als sich der Arge des*(140)*sen bedienet / als eines stratagematis, in den Gemüthern / zum Nachtheil des Reiches GOttes / einen Schaden anzurichten. Sonst ist allbereit ausführlich genug davon gehandelt in meiner Verantwortung gegen Hn. D. Mayern edit. 1707. von p. 137. bis p. 202. an welcher Erklärung niemand / so viel mir wissend ist / etwas ausgesetzet hat: dabey ich denn auch bleibe / und den Leser dahin verweise.*[33]

Es können aber insonderheit Studiosi Theologiae weiter nachsehen / was der sel. D. Spener in seinen teutschen Bedencken und lateinischen Consiliis hin und wieder davon hat / vornemlich in dem zu letzt Anno 1711. edirten teutschen Theil.[34] Es dürffen nur in den Registern nachgeschlagen werden die Titul: *Offenbarung / Erscheinung / Erleuchtung / ausserordentliche Dinge / Revelationes immediatae &c.* Denn weil der sel. Mann in denen dahin gehörigen und zu unser Zeit vorkommenden Fällen von vielen um sein Bedencken angesprochen wor*(141)*den / er auch dasselbe allemal willig / und zwar mit grosser Bescheidenheit und circumspection ertheilet hat; so mag man nunmehro / da seine gegebene Antworten gedruckt sind / daselbst zugleich die historiam nostri temporis, so viel diese Sache betrifft / und dieses Theologi vorsichtiges / sich in den gehörigen Schrancken haltendes / und mit ihm selbst immer wohl harmonirendes Urtheil in vielen seinen Briefen antreffen.

Ein jeglicher Leser wird seinen Nutzen daraus nehmen können: ein Studiosus Theologiae aber / der nicht unbillig vor andern um eine gründliche information in dergleichen Dingen bekümmert ist / kan daraus auch dieses zur Gnüge lernen / wie er sich in seinem Gemüth zu fassen / und sonst zu verhalten habe / wenn er selbst mit dergleichen versuchet wird / entweder solche Dinge zu wünschen und zu begehren; oder ihm selbst anzumassen / oder gern davon zu hören / zu lesen / und andern davon zu sagen / und es auszubreiten; oder / was ihm davon zu Ohren kommet / gleich für göttlich zu halten / oder so fort für teuffelisch zu erklären; oder auf andere Art und Weyse: denn die Arten sind unzehlich / wie die Gemüther darunter versuchet und in Irrung gebracht werden können; wie davon auch in den Spenerischen Bedencken sehr notable exempla erzehlet werden.

(142) Ist nun eines Studiosi Theologiae ernstliches Verlangen und Begehren / daß es doch dem Satan nicht gelingen möge / dieses Stratagema bey ihm anzubringen /

S. 140 *NB. In der hier angeführten Verantwortung soll p. 138. lin. 17. 18. 19. an statt der Worte: *und des Johann Hussen (wiewol dieses letztern Name nicht ausgedrücket wird)* also gelesen werden: *(womit Johann Hussens von Luthero sonst angeführte Weissagung übereinstimmet.)*[35]

---

[33] Zu Mayer vgl. vorl. Ausg., S. 254. Gemeint ist Franckes Schrift „Gründliche und Gewissenhaffte Verantwortung gegen Hn. Johann Friedrich Mayers / Professoris Theologiae auff der Universität zu Greiffswald / harte und unwahrhaffte Beschuldigungen", Halle 1707.

[34] Ph. J. Spener, Theologische Bedencken, 3 Teile, Halle 1700 ff.; ders., Consilia et judicia Theologica latina, 3 Teile, Frankfurt a. M. 1709; ders., Letzte Theologische Bedencken, 3 Teile, Halle 1711.

[35] Johann Hus (ca. 1369–1415), von Francke mehrfach als „Zeuge der Wahrheit" erwähnt. Zur Weissagung auf Luther vgl. „Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edikt", 1531 (WA 30 III, 387).

ihn durch ausserordentliche Dinge von dem guten und richtigen Wege abzubringen / und ihm in seinem Christenthum und in dem Dienst / so er dermaleins der Kirchen leisten soll / ein Bein unterzuschlagen; so bittet er GOtt ohn Unterlaß / daß er ihm ein recht demüthig Hertz verleihen / und ihn vor allen Versuchungen gnädiglich bewahren / auch die wahre Weisheit / alles wohl zu unterscheiden / darreichen wolle; er hält sich an das Wort GOttes / so in der H. Schrifft verfasset ist / *läst es nicht von seinem Munde kommen / sondern betrachtet es Tag und Nacht / auf daß er halte und thue allerding nach dem / das drinnen geschrieben stehet.** Er hütet sich / daß er keinen Eckel dran kriege / und wird auch dagegen eben dadurch / daß er stets damit umgehet / am besten gewaffnet. Denn je mehr ihm in der Schrifft die Weisheit GOttes eröffnet wird / je unschätzbarer wird ihm dieselbe. Von dieser Richtschnur läst er sich nichts abtreiben. Dabey hütet er sich vor der schädlichen Seuche der Athenensischen Neugierigkeit /** und der unzei*(143)*tigen curiosität und Vorwitzes / wodurch manche verleitet und in die Irre geführet werden. Er ist nicht leichtgläubig; und *trauet nicht* / folget auch nicht *einem jeglichen Geiste;** er jaget aber nach der Gerechtigkeit / der Gottseligkeit / dem Glauben / der Liebe / der Gedult / der Sanfftmuth; trachtet / daß er kämpfe den guten Kampf des Glaubens / und ergreiffe das ewige Leben.** In dem allen *gehorchet er seinen Lehrern / und folget ihnen.**** Denn er erkennet / daß dieses die Dinge sind / in welchen sein Gemüth immer beschäfftiget seyn solle / so er anders will erfunden werden *ein geheiliget Gefäß / zur Ehre GOttes* / JEsu Christo / *dem Haus-HErrn / brauchbar / und zu allem guten Werck bereitet.*****

Ob auch gleich der Satan noch viele andere Stratagemata bey ihm anzubringen trachten wird / z. E. ihn auf diese und jene Neben-Absichten zu verleiten / daß er nicht mehr die Ehre GOttes allein und lauterlich seinen Zweck seyn lasse / dahin er alles richte; item: ihn unvermerckt unter mancherley scheinbaren *(144)* praetexten in irdische Sorgen; in Geschäffte / die ausser seinem Beruf sind; in solchen Umgang und Freundschafft mit weltlich gesinneten Leuten / davon seine Seele Schaden hat; in studia, die von seinem Zweck allzuweit entfernet sind / etc. zu verwickeln; ja ob schon der Feind es immer mit einer neuen List versuchen wird / wenn ihm die eine nicht angegangen; so wird es ihm doch in derer keinem nach seinem Wunsch bey einem Studioso Theologiae gelingen / so er auf dem angezeigten sichern Wege bleibet / und denselben nicht verlässet.

Heiliger und ewiger GOTT! Siehe den sehr elenden und verderbten Zustand der Kirchen mit erbarmenden und gnädigen Augen an. Mache dich auf / schaffe eine Hülffe / und steure dem Verderben. Segne alle Arbeit deiner Knechte / so dahin zielet. Erhöre das Gebet aller Gläubigen / so dahin gerichtet ist. Laß auch diese Schrifft dazu gesegnet seyn / daß sie bey einem jeden / der sie lieset / durch die Krafft deines Segens eine reiche Frucht schaffe. Gib deinen guten Geist denen / die zum Lehr-Amt bereitet werden / daß er sie lehre thun nach deinem Wohlgefallen / und sie führe auf ebener Bahn. Amen!

S. 142 *Jos. 1/8. 2. Tim. 3/15.16.17. 2. Pet. 1/19.20.21. **Ap. Gesch. 17/21.
S. 143 *1. Joh. 4/1. **1. Tim. 6/12.13. ***Ebr. 13/17. ****2. Tim. 2/12.

3. *De Theologia Mystica, Lectio paraenetica, 1704*

Francke hat sich im Collegium paraeneticum nicht an besondere Regeln gebunden. Neben Vorlesungen zur Methode hat er wiederholt an Hand neutestamentlicher Schriften praktische Hinweise für das theologische Studium und die Frömmigkeit gegeben. Im Anschluß an zwei kürzere Vorlesungen über den Titusbrief und den Hebräerbrief (1703) hielt er ein längeres Kolleg über den Römerbrief (1703–1705). Da diese Vorlesungen den Hauptteil der später veröffentlichten Lectiones paraeneticae bilden (Bd. I, II, V–VII), ist man häufig zu der Auffassung gekommen, daß das Collegium paraeneticum eine exegetische Vorlesung und typisch für Franckes wissenschaftliche Exegese gewesen sei. Die vorhandenen Nachschriften zeigen jedoch eindeutig, daß dieses Urteil nicht zutreffend ist. Es geht in den paränetischen Vorlesungen in der Regel um eine praktische Anleitung für das Studium und die Frömmigkeit oder um eine Erörterung spezieller Zeitfragen. Auch die der Bibelerklärung gewidmeten Vorlesungen dieses Kollegs verfolgen praktische, nicht wissenschaftlich-exegetische Ziele. Es ist bezeichnend, daß sie mehrfach von praktischen Exkursen unterbrochen werden. Ein Beispiel dafür sind die sechs Lektionen De Theologia Mystica, die Francke im Anschluß an die Auslegung der ersten acht Kapitel des Römerbriefes in die Vorlesung eingefügt hat (LP VI, 148–306).

Anlaß zu dieser Stellungnahme war die weite Verbreitung mystischer Schriften unter den Studenten. Man hatte in Halle Not, die durch diese Lektüre hervorgerufenen Sondermeinungen, die oft überhebliche „Einbildung" und die Kritiksucht der Studenten abzuwehren (vgl. LP VI, 249–253). Der besondere apologetisch-pädagogische Charakter der sechs Lektionen darf also nicht übersehen werden. Francke hat anderenorts entscheidend zur Verbreitung mystischer Schriften beigetragen, und seine Frömmigkeit ist in weit stärkerem Maße, als hier sichtbar wird, durch mystisches Gedankengut bestimmt (vgl. Peschke, Studien I, S. 113ff., 133ff., 150f.).

Wir bringen die erste der sechs Vorlesungen über die mystische Theologie zum Abdruck, in der er seine Grundsätze zur Frage der Mystik besonders deutlich ausgesprochen hat (LP VI, 149–175). Sie wurde am 21. August 1704 gehalten (vgl. LP VI, 144, 179).

(148) **Die zwantzigste Lectio Paraenetica, über die Epistel an die Römer, worin, wie auch in den fünf folgenden, nach Anleitung der bisher betrachteten Capitel von der Theologia Mystica gehandelt wird.**

Die erste Lection de Theologia Mystica.

GEtreuer, ewiger und lebendiger GOtt, du wollest nach deiner unendlichen Gnade und Barm(149)hertzigkeit uns in dieser gegenwärtigen argen Welt den Weg der Wahrheit zu erkennen geben, auf daß wir in derselbigen wandeln, und in der Nachfolge unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi zubereitet werden mögen zu Gefässen deiner Gnade und Barmhertzigkeit, zu deinem Dienst und zum Nutz unsers Nächsten. Das verleihe um deiner unendlichen Gnade willen, Amen.

ES sind über das 8te Capitel der Epistel an die Römer schon zwo lectiones gehalten worden. Wobey es denn für dieses mal sein Bewenden haben mag. Dieweil aber mit diesem Capitel die Haupt-Sache, so in der gantzen Epistel tractiret wird, sich endiget, da der Apostel bis anhero den Haupt-Inhalt der gantzen göttlichen Oeconomie gelehret, und gezeiget hat, welches das Elend und tiefe Verderben sey, darin die Menschen durch den Fall Adams gerathen, und in welchem sie alle liegen, so lange sie ausser der Gemeinschaft Christi und seines Geistes sind; ferner, wie der Mensch aus Gnaden durch Christum die Vergebung seiner Sünden empfahe, und ihm die Gerechtigkeit zugerechnet werde durch den Glauben an ihn; und endlich, wie auch die Heiligung oder die Früchte der Ge*(150)*rechtigkeit aus diesem guten Grunde der Gnade des neuen Testaments hervorgebracht werden: so ist die Absicht, nunmehr alle diese acht Capitel der Epistel an die Römer noch einmal wieder vorzunehmen, nicht zwar dergestalt, daß wir eine *ἀνακεφαλαίωσιν*, oder Wiederholung dessen, was schon gesagt ist, anstellen wolten; sondern auf solche Art, daß wir nach Anleitung dessen, was in den vorigen Lectionen schon vorgetragen worden, und nunmehro praesupponiret werden kan, in einigen Stunden eine Anweisung geben wollen von der Theologia Mystica, siue de praxi Christianismi interioris, eoque ex fundamentis & principiis Euangelicis intra limites, ab Apostolis Jesu Christi constitutos, sobrie & recte colendo, d. i. von der Mystischen Theologie, oder, welches einerley ist, von der innern Ubung des Christenthums, und zwar, wie dasselbe aus dem Evangelischen Grunde, und in den von den Aposteln des HErrn angewiesenen Schrancken, recht und auf gehörige Masse zu führen sey. Ich achte um vieler Ursachen willen, die ietzt beliebter Kürtze wegen nicht können angeführet werden, für nöthig, daß diese Materie abgehandelt werde, und möchte sich kaum eine bessere Gelegenheit dazu finden, als eben diese, da uns der rechte Grund der Theologiae Mysticae und Ubung des innern Christenthums von Paulo in der Epistel an die Römer vor Augen geleget ist.

(151) Von dieser Sache nun gründlich etwas zu reden, so wird billig vorausgesetzt, daß man durch Theologiam Mysticam nichts anders verstehet, als praxin Christianismi interioris, die Ubung des innern Christenthums. Nun aber ist das äussere Christenthum, wenns vom innern abgesondert wird, corpus mortuum, ein todtes Wesen, nichts als eine pur lautere hypocrisis und Heucheley. Und demnach ist das so genannte innere Christenthum dasjenige wahrhaftige Christenthum, zu welchem uns GOttes Wort im alten und neuen Testament anweiset, da denn aus solchem innern Grunde alles äussere hervorgehen muß, wenn es anders GOtt gefallen soll. So aber von iemanden etwas anders durch die Theologiam Mysticam verstanden würde, so wäre es traun nicht zu dulden. Paulus hat den ausdrücklichen Ausspruch gethan, *daß, so iemand ein ander Evangelium verkündigen würde, ausser dem, das verkündiget worden, derselbe sey anathema.* Galat. 1.[1] Es muß demnach auch die Theologia Mystica uns kein ander Evangelium bringen, als das Paulus in der Welt geprediget hat, oder es würde derselbe, der sich unterstünde ein anderes zu bringen, desselben anathematis schuldig seyn.

Daß aber das wahre Christenthum diesen Namen bekommen hat, und Mystica Theologia genennet worden, ist geschehen in den saeculis obscurioribus vor der Zeit der Refor*(152)*mation, da die Apostolische Einfalt und Lauterkeit der heilsamen Worte unsers HErrn JEsu Christi und seiner göttlichen Lehre dergestalt verlassen und aus dem Wege gethan war, daß man von dem Worte GOttes entweder gar nichts wuste, oder dasselbe doch unter vielen Menschen-Satzungen bedeckt war. Was man

[1] Gal. 1,8.

noch Christenthum nannte, bestand in diesen und jenen äusserlichen Ceremonien und in einem opere operato, und die es klüger und künstlicher machen wolten, gingen mit lauter Streitigkeiten um, und wurden daher Scholastici genannt; die denn in ihren Controversien am allerwenigsten solche Lehren berührten, welche den seligmachenden Grund betreffen, und auf die praxin und Ubung des Christenthums gehen. Weil nun aber andere sahen, daß es damit nicht ausgerichtet sey, weder wenn man nur einige äusserliche Ceremonien mitmache, noch auch, wenn man Controversien tractire, und es dabey bewenden lasse; sondern daß es schlechterdings vonnöthen sey, daß das Reich GOttes in uns aufgerichtet, und dagegen das Reich des Satans zerstöret werde: so beflissen sie sich dann, dieses aus der heiligen Schrift zu untersuchen, und ihr Gemüth dahin zu lencken, daß auch bey ihnen und in ihrem Hertzen das Reich JEsu Christi sich in der That finden möchte. Eine solche zu der Zeit mehr als zu verborgene und unbekannte Sache wurde denn auch mit *(153)* einem unbekannten Namen tituliret, indem man solche Personen Mysticos, und ihre Art die göttliche Wahrheit schriftlich vorzutragen Theologiam Mysticam nennete.

Dergleichen Schriften sind auch Luthero in die Hände kommen, und war ihm insonderheit Taulerus[2] nicht unbekannt, über dessen Bücher er gerieth, und aus denselben viele göttliche Wahrheiten erkannte, deswegen auch solche sehr recommendirte, und bezeugte, er habe mehr Kraft und Saft daraus gesogen, als aus allen Scriptis der Scholasticorum,[3] darum, dieweil er gewahr ward, daß dieser Mann auf ein rechtschaffenes Wesen gehe, und eine rechte gründliche Aenderung und Besserung des Menschen suche; also, daß ihn dieses nicht wenig erwecket hat, auf einen rechten und lautern Grund des Evangelii zu kommen.

Nachdem aber nachmals durch den Dienst Lutheri klar vor Augen geleget worden, wie weder durch das opus operatum und durch ein Ceremonial-Wesen GOtt gedienet werde, noch auch die Sache mit Zancken und mancherley Streitigkeiten ausgerichtet sey; sondern wie man vor allen Dingen rechtschaffene Busse thun, sich zu GOtt bekehren, an JEsum Christum gläuben, und demselben in seinen Fußstapfen nachfolgen müsse: so solten billig andere auf dem Grunde der Propheten und Apostel fortgebauet haben. Weil es aber leider geschehen ist, daß viele sich mit einem blos-*(154)*sen Wahnglauben beholfen, und nicht gesuchet haben, die Früchte der Busse, des Glaubens und der Gerechtigkeit in ihrem Leben zu beweisen, und dahin zu ringen, daß sie durch die enge Pforte eingehen, und auf dem schmalen Wege, der allein zum Leben führet, wandeln möchten, sondern sich nur so äusserlich mit Christo getröstet: so ist der Unterscheid zwischen den Büchern der so genannten Theologiae Mysticae, und zwischen andern, darin auf keinen rechten Grund der Erkentniß Christi und Hertzens-Aenderung gedrungen wird, geblieben, bis endlich der selige *Johann Arndt* hervorgetreten, und in seinen Büchern *vom wahren Christenthum* gar füglich die heilsamen Wahrheiten zusammen gefasset hat.[4]

Er war nicht allein in den Schriften Lutheri und anderer rechtschaffenen Theologorum, sondern auch in den Schriften der so genannten Mysticorum belesen, hatte insonderheit Taulerum, auch Thomam a Kempis,[5] und andere dergleichen mehr mit allem Fleiß tractiret. Weil er nun sahe, wie iederman nur so bloß auf ein opus opera-

---

[2] Johannes Tauler (1300–1361), auf Grund der Hochschätzung durch Luther der anerkannte und bekannteste Vertreter der mittelalterlichen Mystik in der evangelischen Kirche.

[3] Vgl. Resolutiones disputationum de indulgentiarum virtute, 1518 (WA 1, 557) und Luthers Briefe an Spalatin (WA Briefe 1, 79, 96).

[4] Vgl. vorl. Ausg., S. 86.

[5] Vgl. vorl. Ausg., S. 198.

tum oder äusserlich Werck-Christenthum und eingebildeten Namen-Glauben gefallen wäre; so ward er bewogen, in besagten Büchern zu zeigen, wie man den rechten Grund des Christenthums in der Busse und Bekehrung legen, und durch den wahren Glauben an Christum in seiner Nachfolge sich finden lassen müsse.

(155) Dabey hat er zugleich das kernhafte und gründliche, welches er in der Theologia Mystica gefunden, bey der Lehre von der Erneuerung und dem Ebenbilde GOttes angeführet und gezeiget, wie alles in dem einfältigen und lautern Grunde der Evangelischen Lehre liege, und aus demselben hergeleitet werden müsse. Demnach findet man da die rechte und lautere Evangelische Lehre Lutheri, und kan zugleich sehen, daß dasjenige, was in den Schriften der Mysticorum Gutes gefunden wird, mit derselben genau übereintreffe. Er hat auch die Theologiam Mysticam auf die rechte Apostolische Art und Weise tractiret, GOttes Wort zur Regel und Richtschnur angenommen, und ist nicht seinen eigenen Einfällen oder Einbildungen gefolget, daß er also auf keinen andern Grund seinen Vortrag gebauet als auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Denn die gantze Sache, welche er vorträgt, kömmt darauf an, daß er zeiget, wie der Mensch durch den Sünden-Fall das Ebenbild GOttes verloren habe, wie aber auch solches durch Christum wieder müsse hervorgebracht und verneuret werden, welches auch die Haupt-Summa des Christenthums ist, wovon die Schrift saget, *daß der Sohn GOttes kommen ist, die Wercke des Teufels zu zerstören*, 1 Joh. 3,8. Und hingegen *das Reich Gottes* in uns aufzurichten, *welches ist Gerechtigkeit, Frie(156)de und Freude im heiligen Geist.* Rom. 14,17.

Nach dieser Methode stellet der selige *Johann Arndt* im *ersten Buch* seines gedachten wahren Christenthums das menschliche Elend vor Augen, und giebet eine Anweisung zur gründlichen Erkentniß des tiefen Verderbens, darin man ein Kind des Zorns ist, und zu einer rechtschaffenen Hertzens-Busse zu gelangen, als welche erfordert wird, wenn anders der wahre Glaube in dem Hertzen gewircket werden soll. Dieses alles handelt er in vielen Capiteln ab, auf daß die Sache, wenn sie dem Leser auf diese und jene Art und Weise, und nach ihren mancherley Umständen vorgestellet worden, um so viel mehr einen Eingang bey demselben finde, und einen desto grössern Nachdruck in dem Hertzen habe.

Gleichwie er nun in dem ersten Buche vornehmlich das erste Hauptstück der Busse, nemlich die Reue und Leid über die Sünde, samt der vorhergehenden Erkentniß derselben vorstellet: Also tractiret er in dem *andern* Buch das andere Hauptstück der Busse, nemlich den Glauben. Und wie er im ersten Buche gehandelt hatte von der Erkentniß unsers Elendes: so handelt er in diesem von der Erkentniß der Gnade, die da ist in Christo JEsu, und zeiget also, wie der Mensch, der zur rechten Erkentniß seiner selbst, seiner Sünde und Thorheit gelanget sey, bey Christo JEsu mit einem bußfertigen, zerknirschten und zer*(157)*schlagenen Hertzen Gnade zu suchen habe, auch bey ihm wahrhaftig Gnade finde, so er sie in der Wahrheit und mit bußfertigem Hertzen suche, und wie ihm durch den Glauben an den HErrn JEsum die Gerechtigkeit aus Gnaden geschencket werde; imgleichen wie das schändliche Bild des Satans, die Thorheit, der Sünden-Greuel, das böse Gewissen, der Fluch und Zorn GOttes durch Christum hinweggenommen werde; und überhaupt, wie derselbe das einige Heil unserer Seelen sey, der uns allein Hülfe und Rettung geben, und aus solchem Zustande befreyen könne.

Weil aber der Mensch, wenn er zu Christo bekehret ist, nicht stille stehen, noch weniger aber wieder umkehren muß zu seinem vorigen greulichen und sündlichen Leben; weil sonst das letzte mit ihm ärger werden würde als das erste: so handelt er im *dritten* Buch de renovatione, von der Erneuerung des Geistes, oder wie derjenige,

der wahrhaftig zur Erkentniß seiner Sünde und zum Glauben an JEsum Christum kommen ist, und die Vergebung der Sünden samt dem Geiste JEsu Christi erlanget hat, zum Ebenbilde GOttes immer mehr und mehr erneuret werde, und zu einer nähern Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt von Tage zu Tage gelangen solle; ferner, auf was Art er in seinem Gebet immer mehr und mehr mit GOtt bekannt werden müsse; und in Summa, wie er sich reinigen solle von aller Be*(158)*fleckung des Fleisches und Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Und in diesem dritten Buch ist eigentlich der Kern von den Mysticis, und insonderheit von Taulero zu finden, so gar, daß auch dessen Worte mannigmal kurtz zusammen gefasset sind. Daher man dieses dritte Buch mit Recht ein Compendium Theologiae Mysticae nennen mag, weil darin gezeiget wird, welches das Ende und der Zweck der gantzen Theologiae Mysticae sey, nemlich daß man zum Ebenbilde GOttes ie mehr und mehr erneuret werden, und zu einer wahrhaften und nähern Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt gelangen müsse.

Hiemit wäre nun das Werck, welches der sel. *Arndt* ihm vorgenommen hatte, vollführet gewesen. Dieweil aber GOtt der HErr, der Schöpfer aller Dinge, den Menschen um deswillen erschaffen hat, daß er den, der allein wesentlich gut ist, und dem allein alle Ehre gebühret, und zu dessen Ehre der Mensch geschaffen ist, recht erkenne, und ihn als seinen Schöpfer darüber preise: so führt er in dem *vierten* Buch den Menschen, welchen er schon in den vorhergehenden Büchern belehret hat, wie er bekehrt, mit Christo vereiniget, und durch denselben zu dem Ebenbilde GOttes ie mehr und mehr erneuert werden müsse, gleichsam in den Garten GOttes hinein, ich meine, unter seine Geschöpfe, und zeiget ihm, *(159)* wie er in allen Dingen seinen himmlischen Vater in Christo JEsu loben und preisen, und alle Creaturen zu GOttes Ehren recht und nützlich anwenden solle.

In solcher Ordnung hat *Johann Arndt* sein Buch vom wahren Christenthum geschrieben, und sehen wir aus dem angeführten so viel, daß dieses der rechte Weg sey, auf welchem man von dem Grunde der Evangelischen Lehre nicht irre gehet, noch auch sitzen bleibet, und sich eine falsche Ruhe macht, da, wo man nicht bleiben, sondern weiter fortgehen, und die Gnade GOttes in seinem Hertzen fein kräftig werden lassen solte. Hieraus kan man denn nun erkennen, auf was Art und Weise man ex principiis Euangelicis & fundamentis Apostolicis und intra limites ab Apostolis Iesu Christi constitutos[6] die Theologiam Mysticam, oder, welches eben das ist, praxin Christianismi interioris treiben müsse, nemlich also und in der Ordnung, daß man vor allen Dingen die Busse zum Grunde setze, und eine wahre, ernstliche und gründliche Sinnes-Aenderung bey sich das erste seyn lasse. Weil denn aber die wahrhaftige Busse zwey Stücke in sich fasset, nemlich contritionem & fidem; da die contritio nicht seyn kan ohne eine lebendige Erkentniß des menschlichen Elendes: so ist dieses auch das erste Stück, das wir wohl zu erwegen haben, worauf auch Paulus in dieser Epistel an die Römer, und zwar in dem *(160)* ersten, andern und dritten Capitel weiset, und zeiget, wie die Menschen in der Sünde unter dem Zorn GOttes, unter dem Fluch, unter dem Tode und unter der Verdammniß liegen, und allzumal todt sind in Sünden, so lange sie ausser Christo sind. Davon hat nun besagter massen *Johann Arndt* in seinem ersten Buch so wol aus diesen angeführten ersten Capiteln der Epistel an die Römer, als auch aus vielen andern Schriftstellen ausführlich gehandelt, also, daß man sich da disfalls Raths erholen kan.

---

[6] „aus den evangelischen Grundsätzen und den apostolischen Grundlagen und innerhalb der von den Aposteln Jesu Christi gesetzten Grenzen".

Wolte einer die Theologiam Mysticam treiben, und ein wahres Christenthum üben, und er hätte keinen Grund gelegt in der Erkentniß seines Elendes und greulichen Zustandes, darin er von Natur lieget, der würde gewiß die Pferde nur hinter den Wagen spannen. Denn er wendet solchenfalls Zeit und Mühe vergebens an, geräth auf eigene Einbildung, macht sich hohe conceptus, verirret und verwirret sich in denselbigen, krigt mancherley Ideen aus Büchern. Und weil es ihm am rechten Grunde in seinem Hertzen fehlet, und er sich nicht zur rechten Erkentniß seiner Sünden, seiner Thorheit, seines schändlichen Greuels, darin er vor GOtt lieget, bequemen, und darin recht gründen will: so irret er immer weiter vom rechten Zweck, und wird immer härter, verstockter und untüchtiger zum Reich GOttes. Je mehr er gute Bücher lie*(161)*set, und in, an sich selbst guten, Schriften sich zu üben meinet; ie mehr er Witz, Weisheit und Verstand zu erlangen gedencket: ie mehr wird er zum Thoren und Narren dabey, darum, daß er des rechten Grundes verfehlet, und, da er sich noch nicht von seinen Sünden gewaschen, dennoch sich rein zu seyn düncket, wie es heisst in den Sprüchen Salomonis Cap. 30. v. 12: *Es ist eine Art, die sich rein düncket, und ist doch von ihrem Koth nicht gewaschen.*

Darum ists ja nun wohl vonnöthen, daß dieses zu allererst eingeschärfet werde. Denn man siehet es, daß auch wol manche Theologiae Studiosi auf Mysticos fallen, und dieselbigen lesen wollen, da sie doch sehr vonnöthen hätten, daß sie sich erst zur Erkentniß der Sünden ihrer Jugend bringen liessen, daß sie ihre Schande und Greuel vor GOtt erst recht erkenneten, daß sie erst erführen, was rechtschaffene Buß-Thränen seyn, wenn man den Zorn GOttes über seine Sünden fühlet. Solche Leute werden denn nur super-klug, daß ich so rede, da sie sich düncken lassen, wie klug und geschickt sie sind, von göttlichen Dingen zu urtheilen, und wie wohl sie allerley Wege zu meistern wissen; und in der Wahrheit werden sie darin die allergrösten Narren. Darum ist ein ieglicher treulich zu warnen, daß er ja nicht ein solch ὕστερον πρότερον[7] begehe, und keinen solchen Saltum thue, sondern erst zuse*(162)*he, ob er auch einen wahrhaftigen Grund in der Erkentniß seines Elendes geleget habe? ob ihm wol sein elender Seelen-Zustand iemals sey recht offenbar worden?

Das ist der Grund, warum *Johann Arndt* wohlbedächtig, weislich und verständlich in seinem ersten Buch in so vielen Capiteln von dem menschlichen Elend geredet hat, daß es einen fast düncken möchte, er sage immer einerley, und führe immer das wieder an, was er schon so oft gesaget habe. Er hats, sage ich, wohlbedächtlich gethan. Denn da hats eben am meisten zu thun, wenn der Mensch zur rechten Erkentniß seiner Sünden kommen, und sein Elend sich recht unter die Augen soll stellen lassen, damit er von seinen Sünden sich rechtschaffen zu GOtt wenden könne. Inzwischen gehen in demselben Selbst-Betrug viele tausend fort, die höhere Bücher lesen, und dencken, wie sie schon lange einen Grund geleget haben, und das nicht erst bedürften, daß sie noch anfangen solten, Busse zu thun. Das ist eben das, was die Propheten über die Jüden zu ihrer Zeit klagten, daß sie kämen als ein Volck, welches Gerechtigkeit schon gethan, und das Gesetz seines GOttes nicht verlassen hätte.[8] Es ist aber das wider den Grund der Apostel und Propheten, die allewege auf Busse und Glauben gedrungen, und insgesamt keinen solchen Glauben gelehret haben, der ohne Busse seyn könne. Wer sich daher düncken lässet, er *(163)* glaube an Christum, und tröstet sich mit seinem Verdienst, hat aber nicht Busse gethan, sondern lebt in Sünden wider sein Gewissen, der betrügt sich aufs allergreulichste. Und ob er sich

[7] „das Spätere als das Frühere", d. h. die Vorwegnahme dessen, was eigentlich erst bewiesen werden muß.

[8] Vgl. Jes. 58,2.

auch einbildete, er lebe nicht in groben Sünden; so ist doch inzwischen sein Hertz noch in seinem alten Unglauben und verkehrten Zustande, und derselbe sein Zustand ist desto elender, dieweil er sein Elend nicht erkennen will.

Wir wissen aber ferner, daß das andere Stück der Busse der wahre Glaube an JEsum Christum sey, daher in der Theologia Mystica, wenn sie auf die gehörige Art tractiret werden soll, so daß man den erwünschten Zweck erreichen will, nicht allein die Erkentniß des tiefen menschlichen Elendes vonnöthen ist, sondern man muß auch zur Erkentniß der Gnade GOttes, die da ist in Christo JEsu, gelanget seyn, und demnach nicht allein über seine Sünde Leid getragen, sondern sich auch von Hertzen nach dem gekreutzigten JEsu umgesehen haben, um in dessen Wunden und offenen Seite sich zu verbergen vor dem Zorn GOttes, und unter diesem Felsen den rechten Schatten zu finden, darin die Seele sicher seyn möge. Ja es ist vonnöthen, daß der Mensch durch JEsum des Geistes der Kindschaft theilhaftig worden sey, durch welchen er rufen kan, Abba, lieber Vater! durch welchen er GOtt als seinen Vater kennet, und Friede mit GOtt hat durch seinen HErrn JEsum Christ; wie geschrieben stehet Röm. 5,1: *(164) So wir nun sind gerechtfertiget worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christ.*

Und von diesem Glauben handelt Paulus im dritten, vierten und fünften Capitel des angezogenen Briefes, und *Johann Arndt* in besagtem andern Buch vom wahren Christenthum. So nöthig nun das erste Stück ist, daß man nemlich recht sein Elend erkenne; eben so nöthig ist auch dieses andere, daß man nicht durch Verdienst seiner Wercke, noch etwa durch selbst gemachte Heiligkeit gedencke ins Reich GOttes zu kommen, sondern daß man in Christo JEsu das Heil seiner armen Seelen suche, ihn allein erkenne als den, der uns von GOtt gegeben sey zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, in seinem Namen allein gerecht, und in seinem Blute allein begehre gewaschen zu werden, und zu bestehen vor GOtt dem Vater.

Wie nun ferner das erste Stück von grosser Wichtigkeit ist, und keiner dazu gelangen kan, GOtt öffne ihm denn seine Augen; weswegen auch Sirach Cap. 51,26.27. sagt: *Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet, daß ich meine Thorheit erkannte:* Also ist es auch schlechterdings unmöglich, daß der Mensch aus eigenen Kräften die Gnade, die da ist in Christo JEsu, erkenne, und noch unmöglicher ist es *(165)* ihm, dieselbe auch anzunehmen. Einiger massen kan der Mensch auch von sich selbst seine Thorheit erkennen, denn so hat auch so gar ein Heyde gesagt: Video meliora proboque; deteriora sequor;[9] wie denn auch sonst die Heyden nicht allein von Tugenden, sondern auch von Lastern gehandelt haben,[10] und sich darein nicht haben finden können, wie es doch komme, daß sie zu so vielen geneigt wären, wovon sie selbst nicht anders sagen könten, als es sey böse. Ob nun zwar also der Mensch einiger massen aus natürlichen Kräften seines Verstandes das Böse bey sich erkennen kan; so ist es ihm doch hingegen, so lange er sich selbst gelassen ist, schlechterdings unmöglich, die Gnade, die in Christo JEsu ist, einzusehen. Das Gesetz ist dem Menschen einiger massen von Natur bekannt; aber das Evangelium gar nicht, und also gehöret dazu insonderheit die Erleuchtung des heiligen Geistes. Wannenhero Paulus Röm. 5,5. saget: *Die Liebe GOttes*, d. i. die Erkentniß der Liebe, damit uns GOtt in Christo geliebet hat, *ist ausgegossen in unser Hertz durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.* Und in dem 8ten Capitel v. 15.16. redet er noch davon, wenn

---

[9] „Ich sehe das Bessere und billige es; dem Schlechteren jedoch folge ich." Der Ausspruch stammt aus den Metamorphosen (VII, 20f.) des römischen Dichters Ovid (43 v. Chr.– 18 n. Chr.).

[10] Vgl. vorl. Ausg., S. 133.

er bezeuget, *daß man von GOtt empfangen den Geist der Kindschaft, durch den wir rufen, Abba, lieber Vater; derselbige Geist gebe Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind; und so wir GOttes Kinder sind, daß wir (166) denn auch Erben GOttes und Miterben Christi sind.* Es wird diese Wahrheit auch noch an vielen andern Orten von dem Apostel bestättiget. Also sagt er 1 Cor. 2,9. *daß kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieb haben.* Da er nicht allein von jenem Leben, sondern auch von der Gnade des neuen Bundes redet, wie solches insonderheit von Franzio[11] bewiesen worden. *Uns aber*, steht im 10. Vers gleich dabey, *hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist. Wir wissen*, setzt er weiter v. 12. *was uns von GOtt gegeben ist.*

Demnach ist allerdings vonnöthen, daß der Mensch die Erkentniß von GOtt dem HErrn erlange, und ihn bitte, daß er ihm durch seinen Geist nicht nur sein Elend recht erkennen, sondern auch die Gnade des Evangelii hell in seinem Hertzen aufgehen lasse, wovon auch Paulus 2 Cor. am 3. und 4. Capitel handelt,[12] wenn er zeiget, *daß die Decke von unsern Hertzen hinweggethan werden, und GOtt einen hellen Schein in unsere Hertzen geben müsse*, so wir anders mit *aufgedecktem Angesicht* mit Christo handeln, oder seines Geistes theilhaftig werden, und in demselbigen uns zu GOtt nahen wollen.

Das muß also nun recht zum Grunde geleget werden. Wer aber Theologiam Mysticam tractiret, und in mancherley Mysti*(167)*sche Bücher sich hinein begiebt, und hat doch in diesen beyden Stücken keinen rechten soliden Grund geleget, und weiß nicht recht, weder was Busse, noch was Glaube sey, derselbige spannt allemal die Pferde hinter den Wagen. Er wird sich viel Concepte machen, und, wenn er etwa ein Buch gelesen hat, sich einbilden, er habe dis und das damit erreichet; aber er sey versichert, daß er dadurch nur immer weiter vom Reich GOttes abkommet. Weil er keinen Grund geleget, so kan sein Gebäude nicht bestehen, sondern wird gleichsam von selbst über den Haufen fallen. Alle seine Einbildung und Phantasie wird vergehen, und wenn ihm soll geholfen werden, so müssen die schönen Concepte, die er sich gemacht hat, alle wieder zur Thorheit werden, und er muß lernen, daß er erst umkehren, und den Anfang von der wahren Erkentniß seiner Sünden machen müsse.

O wie nöthig ists doch, daß das unsern Studiosis gesaget wird, da man inne wird, daß manche gerne hoch fliegen wollen, ehe ihnen die Flügel gewachsen sind, und so gern hohe und Mystische Dinge tractiren wollen, ehe sie noch einen rechten Grund im Catechismo geleget haben. Ich sage nicht davon, daß man denselben bloß auswendig gelernet, sondern von dem Grunde rede ich, der im Catechismo angezeiget wird, nemlich daß wir aus den zehn Geboten unsere Sünde erkennen, hernach den wahren Glauben in unsere Hertzen in der *(168)* Kraft bekommen, und ferner nach der andern Bitte von GOtt seinen heiligen Geist empfangen müssen, daß wir seinem Wort durch seine Gnade gläuben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich. Das alles ist manchem Studioso Theologiae zu geringe, und geräth er daher auf vermeinte höhere Bücher, siehet aber nicht, daß er das, was im Catechismo stehet, noch nicht ernstlich zu practiciren angefangen habe.

Das giebt nur verdorbene Leute, welche in grosse Einbildung gerathen, und dencken, was sie sind, und wie weit sie kommen sind; und inzwischen sind sie arme betrogene Menschen, welche sich selbst ie mehr in solche Wege hinein begeben, darin sie selbst wie Lucifer verderben müssen, und auch, wenn sie andern einmal solten vorgesetzet werden, einen desto grössern Schaden thun. Die blossen Ideen und Hirn-

[11] Vgl. vorl. Ausg., S. 20.
[12] 2. Kor. 3,16.18; 4,6.

Gespenste, welche sich andere formiret haben, halten sie für was reelles, und inzwischen ist kein Grund in ihrem Hertzen geleget. Mit solchen Leuten kan man so wenig zurecht kommen, als mit den Pharisäern und Schriftgelehrten. Die bildeten sich auch ein, sie wären sehend, sie hätten den Schlüssel der Erkentniß, sie wüsten alles, und könten von allem das Urtheil fällen, und also müste es ihnen ja nicht an der göttlichen Erkentniß fehlen. Aber unser Heiland sagt zu ihnen Joh. 9,41: *Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sün(169)de, und so könte euch geholfen werden. Nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend, so bleibt eure Sünde.* Also verhält sichs auch mit solchen Theologiae Studiosis, welche Prediger werden, da sie selbst nicht zu GOtt bekehret, inzwischen es auch etwa bey den Controversien nicht allein gelassen, sondern auch solche Bücher gelesen haben, in welchen die Ubung des inwendigen Christenthums beschrieben wird. Dieselben sind hernach nicht anders als Pharisäer, die sich düncken lassen, sie sehen, und sind doch elend, arm, blind und bloß, und sind ein Greuel vor GOttes Augen, *die Christus ausspeyen wird aus seinem Munde*, wie Offenb. Joh. 3,16. gesagt wird.

Das muß demnach, wie so oft gesagt ist, recht zum Grunde geleget werden, daß bey dem Menschen eine wahre Erkentniß so wol seiner Sünden als auch des Heilandes JEsu Christi sey. Weil aber die lebendige und wahre Erkentniß Christi ohne seinen Geist nicht erlanget werden kan, wie geschrieben stehet 1 Cor. 12,3: *Niemand kan JEsum einen HErrn heissen ohne durch den heiligen Geist:* so muß auch dieses nothwendig erkannt werden, daß derjenige, welcher die Theologiam Mysticam recht tractiren will, des Geistes JEsu Christi müsse theilhaftig worden seyn. *Wer den Geist Christi nicht hat*, steht Röm. 8,9. *der ist nicht sein.* Den Geist Christi haben ist nun nicht etwa nur ein Concept, den man *(170)* sich vom Geiste GOttes macht. Es muß ja eine realität seyn, wenn es heisst: *Ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen, Abba, lieber Vater!*[13] Eine reelle Gabe muß es ja seyn, wenn die Verheissung gegeben wird, daß der himmlische Vater den heiligen Geist geben wolle denen, die ihn darum bitten.[14]

Also, sage ich abermal, muß denn derjenige, der Theologiam Mysticam tractiren will, ja des Geistes JEsu Christi theilhaftig worden seyn. Denn hat er denselben nicht empfangen; so ist es auch unmöglich, daß er sobrie in Theologia Mystica versiren könne. Es kan nicht seyn, daß er einen rechten Nutzen daraus schöpfen solte, sondern er braucht nur seinen eigenen Dünckel, gehet mit seiner natürlichen verderbten Vernunft in der Mystique hinein, und darnach will er alles nach demjenigen, was er in Theologis Mysticis gelesen, beurtheilen. Was sich nun mit demselben nicht reimet, das verwirft und darüber critisiret er; was aber seinem Bedüncken nach damit übereinkommt, das nimmt er an, und bleibt also ein blinder und elender Mensch.

Es muß demnach praesupponiret werden regeneratio & iustificatio, daß der Mensch durch den Geist GOttes wiedergebo*(171)*ren, und in Christo gerechtfertiget werde, und also eine wahrhaftige neue Geburt in ihm vorgegangen sey, durch welche er eine neue Creatur in Christo JEsu heissen könne, wie auch schon im alten Testament so davon geredet wird, als Ps. 51,12: *Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.* Und Paulus sagt: *Es gilt nichts in Christo JEsu, ohne eine neue Creatur.* Gal. 6,15. So muß auch wahrhaftig zum Grunde geleget seyn iustificatio, daß man die Gerechtigkeit Christi JEsu empfangen habe, die uns aus Gnaden zugerechnet und geschencket wird. In dieser Ordnung der neuen Geburt

[13] Röm. 8,15.
[14] Luk. 11,13.

und Rechtfertigung empfänget denn der Mensch in der Wahrheit den Geist JEsu Christi durch das Wort vom Glauben, oder durch das Evangelium, wie geschrieben stehet Gal. 3. v. 2.

Wo dieses alles nun recht zum Grunde geleget wird, da ist der Mensch erst im Stande, mit gehörigem Nutzen das dritte Buch *Johann Arndts* vom wahren Christenthum zu lesen. Da siehet er, was der Inhalt des 8ten Capitels an die Römer sey, und daß in demselben eben die Sache stehe, welche *Johann Arndt* in seinem gantzen dritten Buch tractiret hat. Und da kan er denn sehen, was das Christenthum auf sich habe in Absicht auf die Renovation, da er nun zum Ebenbilde GOttes soll erneuert werden. Er muß aufgewacht seyn, und gesehen haben, was er bisher für eine greuliche *(172)* Satans-Larve an sich getragen, wie er in seiner Thorheit und Narrheit, in seinen Sünden und in seiner Eitelkeit hingegangen, und darin ein Greuel und Abscheu vor GOtt gewesen, wie schändlich er das Ebenbild und den Tempel GOttes verderbet, und hingegen dem Teufel so weit Raum gegeben, daß derselbe sein Bild und seine Wohnung in ihm hat. Er muß erkannt haben, er müsse einmal aus diesem Zustand errettet, und zu dem Ebenbilde GOttes wieder erneuert werden, oder er sey ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß, und werde das schreckliche Urtheil an jenem Tage hören: *Gehet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!*[15] Weil nun Christus den Menschen zum Heiland gegeben ist, so muß er seine Errettung in ihm suchen, und zwar also, daß ihm seine Sünden wahrhaftig vergeben, und nicht weiter zugerechnet werden, und daß er dagegen in Christo JEsu von GOtt zu Gnaden und zum Kinde angenommen, und hernach die Heiligung in ihm immer weiter fortgesetzet werde, damit das Ebenbild GOttes wiederum in ihm verkläret werden könne, und das Reich GOttes, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist, ie mehr und mehr in seinem Hertzen angerichtet und ausgebreitet werde.

Siehe, das ist es, was in dem mehr gedachten 8ten Capitel der Ep. an die Römer sonderlich vorgetragen wird, und wovon alle *(173)* rechte Mystici gehandelt haben. Denn ihre gantze Sache, wie auch schon zu Anfang gemeldet worden, ist diese, daß sie lehren, der Mensch müsse in seiner Seele wahrhaftig von dem Ebenbilde des Teufels befreyet, und zu dem Ebenbilde GOttes wiederum gebracht werden.

Nun das lasset uns dann zu Hertzen nehmen, und als einen köstlichen Grund in unsere Seelen legen. Die Zeit ist ietzo verflossen; ich gedencke aber künftig in dieser Sache fortzufahren, und dasjenige, wozu ietzt weiter geredet werden solte, hinzuzufügen. Denn es kan die Sache nicht recht vorgetragen, oder verstanden werden, wo nicht das ietzo angeführte zum Grunde geleget wird. Daher man dasselbe so viel mehr bey sich zu ruminiren und zu überlegen hat, auf daß man zu künftigen Lection schon zubereitet sey, und sie mit desto mehrerm Nutzen anhören könne.

Ich kan aber nicht umhin, alle und iede, die zugegen sind, in dem Namen des Richters der Lebendigen und der Toden nochmals zu erinnern, daß sie auf sich selbst wohl acht haben, ihren Zustand vor dem Angesichte GOttes nach ihrem Gewissen, welches ein schneller Zeuge ist, wohl prüfen, und bedencken, daß man am jüngsten Tage vor Christi Richterstuhl erscheinen müsse, und Rechenschaft geben von allem, wie man gelebet, und wie man gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey Gutes oder Böses. Da *(174)* wird man keinesweges mit seiner Thorheit und Eitelkeit können fortkommen; da wird man Christo keinen blauen Dunst vor Augen machen können; da wird auch nicht eigene Einbildung helfen, die man sich von seinem Christenthum gemacht; da werden keine hohe Concepten und Ideen, oder Bücher, die man gelesen hat, einem helfen: sondern es wird sich fragen, ob man wahrhafte Busse gethan, ob

[15] Matth. 25,41.

man in Wahrheit ein lebendig Gliedmaß in JEsu Christo gewesen, und ob man ihm angehöre? Darnach wird gefraget werden. Darauf habe ein ieglicher acht, und dencke ja nicht, daß er über das alles schon hinüber gestiegen sey, sondern gebe lieber GOtt die Ehre, sich zu ihm hertzlich zu wenden, und lege erst selbst einen rechten Grund, ehe er sich unterstehe, andere zu lehren.

DU getreuer und ewiger GOtt und Vater in dem Himmel, deinem heiligen Namen sey Preis, Lob, Ehre und Danck für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit über uns. Errette unsre Seele aus dem tiefen Verderben. Zeige uns, in welches Elend wir versuncken sind durch den Sünden-Fall, und wie wir vor deinem Angesichte uns ietzo noch befinden, damit wir durch wahre Busse und Glau(175)ben zu der Gemeinschaft JEsu Christi gelangen, und seines Geistes theilhaftig werden, auf daß wir nicht ewiglich verloren, sondern durch denselben deinen Geist zubereitet werden mögen zu dem ewigen Erbe, das uns JEsus Christus durch Vergiessung seines Blutes erworben hat, und dermaleins mit Freudigkeit vor seinen Richterstuhl treten können. Das verleihe uns um deiner unendlichen und ewigen Barmhertzigkeit willen, Amen.

V.

Schriften zur Hermeneutik

Einführung

Francke verfolgte mit seiner Reform des theologischen Studiums in erster Linie das Ziel, die Heilige Schrift wieder in den Mittelpunkt der theologischen Arbeit zu stellen. Es ist die Konsequenz seiner eigenen Studienerfahrung, die ihn von der Philosophie und Dogmatik zur Philologie und Exegese führte. Im Jahre 1685 hatte er sich als Magister mit seiner Dissertatio philologica de grammatica hebraica habilitiert. Seitdem hielt er philologische Vorlesungen vor allem über das Alte Testament (vgl. Lebenslauf, vorl. Ausg., S. 16 f.). Durch das Collegium philobiblicum kam seit 1686 das Bemühen um eine erbauliche Interpretation der biblischen Schriften hinzu. Hier liegt der eigentliche Ansatzpunkt seiner späteren exegetischen Arbeit (vgl. Lebenslauf, vorl. Ausg., S. 20). 1687 verließ Francke Leipzig und hielt sich in Lüneburg und Hamburg auf, um seine exegetischen Kenntnisse zu vertiefen. In Lüneburg erlebte er seine Bekehrung. Als ein Gewandelter kam er 1689 nach Leipzig zurück. Jetzt trat das Neue Testament in den Mittelpunkt seiner Vorlesungstätigkeit. Er war nun darum bemüht, seine philologischen Vorlesungen auf die Frömmigkeit auszurichten. Daneben wurde das Collegium philobiblicum mit neuem Leben erfüllt. Unter den Studenten entstand eine Begeisterung für das Bibelstudium. Die Kollegs der Fachtheologen vereinsamten. Der Einspruch der Theologischen Fakultät bewirkte jedoch, daß Francke seine philologischen Vorlesungen einstellen mußte.

Bereits damals hat Francke die Grundsätze seiner Bibelauslegung schriftlich zusammengefaßt. Sie erschienen 1692 anonym in Jena und dann 1693 in überarbeiteter Form in Halle unter dem Titel Manuductio ad lectionem Scripturae Sacrae (1709[3]). Diese Schrift enthält im Kern alle späteren Aussagen Franckes zur Hermeneutik. Was er hier als Programm vorlegte, suchte er als Universitätslehrer in Halle zu verwirklichen. Zunächst als Professor der orientalischen Sprachen und des Griechischen berufen, wandte er sich sogleich der Exegese zu, die auch der Hauptgegenstand seiner Vorlesungen blieb, als er 1698 eine Professur an der Theologischen Fakultät erhielt. Schriften wie die Commentatio de scopo librorum Vet. et Nov. Testamenti (Halle 1724) und die Introductio in Psalterium generalis et specialis (Halle 1734, hrsg. von G. A. Francke) sind der literarische Ertrag seiner Vorlesungen.

Seinem methodologischen Interesse entsprechend hat Francke neben seiner exegetischen Lehrtätigkeit immer wieder Einführungsvorlesungen in die Hermeneutik, in die Prinzipien der Schriftauslegung, gehalten. Eine dieser Vorlesungen aus dem Jahre 1709 erschien 1717 unter dem Titel Praelectiones hermeneuticae (1723[2]). In dieser Schrift hat Francke die Gedanken der Manuductio fortgeführt und zu einem gewissen Abschluß gebracht. Daneben hat er in einigen deutschen Schriften sein Anliegen in einer gedrängten und auch dem Laien verständlichen Form zusammengefaßt. Die vorliegende Auswahl hält sich an diese Schriften, die den Kern seiner wissenschaftlichen Bemühungen wiedergeben.

Zur Interpretation und Beurteilung der hermeneutischen Prinzipien Franckes vgl. A. Nebe, August Hermann Francke und die Bibel, in: Zum Gedächtnis August Hermann Franckes, Gütersloh 1927, S. 1–32; E. Hirsch, a. a. O., II, S. 169–177; K. Aland, Der Hallesche Pietismus und die Bibel, in: Die bleibende Bedeutung des Pietismus, Witten/Berlin 1960, S. 24 ff.; E. Peschke, Zur Hermeneutik A. H. Franckes, ThLZ 1964, Sp. 97–110; ders., Studien II, S. 13–126.

1. Einfältiger Unterricht, wie man die H. Schrift zu seiner wahren Erbauung lesen solle, 1694

Der kurze Traktat erschien erstmalig 1694 (vgl. Einleitung, vorl. Ausg., S. 223). Es handelt sich wahrscheinlich um einen undatierten Druck (vgl. HB 22 J 4). Bereits 1695 folgte eine neue „zum andern durchgesehene" Auflage, die gegenüber dem undatierten Druck einige Ergänzungen und Verbesserungen enthält. Die Schrift fand eine außerordentlich weite Verbreitung. Sie erschien nicht nur mehrfach im Einzeldruck (1731[6]), sondern wurde auch in die Traktatsammlung „Christliches Leben" und in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" (WWD II, 1–8) aufgenommen sowie vielfach den Bibelausgaben der Cansteinschen Bibelanstalt vorangestellt. Wir folgen der undatierten Ausgabe, dem vermutlichen Erstdruck von 1694.

Einfältiger Unterricht /
Wie man die H. Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen solle /
Für diejenigen / welche begierig sind /
ihr gantzes Christenthum auff das theure Wort GOTTes zu gründen /
entworffen von M. August Hermann Francken /
Gr. & Or. Lingg. P. P. & P. Glauch.
HALLE / Gedruckt bey Christoph Salfelden.

(1[b]) W*Enn ein Einfältiger* / zu seiner Erbauung in GOtt / die Heilige Schrifft Altes und Neues Testaments lesen will / so muß Er

1. Sich mit allem Fleiß *dafür hüten / daß er nicht etwa einen heimlichen falschen Grund in seinem Hertzen habe / oder irgend einen unrechten Zweck / warumb er die H. Schrifft lese.* Denn die Schrifftgelehrten und Pharisäer lasen auch die heil. Schrifft / und waren doch dadurch nichts gebessert. Sie meineten das ewige Leben darinnen zu haben / *(2[a])* aber zu Christo wolten sie nicht kommen / daß sie das Leben haben möchten / Joh. V,39.40. Ein falscher Grund aber und unrechter Zweck ist es / wenn man die heilige Schrifft lieset / entweder zum blossen Zeit-Vertreib / und weil hier und da einige Historien darinnen sind / daran sich auch ein natürlichs Gemüthe einiger massen ergötzet; Oder wenn man das lesen der H. Schrifft / als ein blosses äusserliches Werck treibet / gleichsam voraus setzet / daß man schon gar fest in seinem Christenthumb stehe / und als zum Uberfluß diese Gewohnheit Frühe und Abends hält / ein und ander Capitel zu lesen / und meynet dann / man habe dadurch dem lieben GOtt ein sonderlich gutes Werck dargeleget / wie also viele Menschen sich damit trösten / *(2[b])* daß sie fleißig GOttes Wort lesen / deren Sinn und gantzes Leben mit dem Worte GOttes doch im geringsten nicht übereinstimmet; Oder / wenn man nur zu dem Ende die H. Schrifft für sich nimbt / daß man Schrifft-gelehrt werde / und vieles wissen erlange / darunter sich dann Eigen-Liebe / Ehrsucht / und allerley andere Pharisäische Laster zu verbergen pflegen. Und dieses ist heute zu Tage vieler Gelehrten Zweck / *welche dann der Schrifft Meister seyn wollen / und wissen nicht / was sie sagen / oder was sie setzen* / 1. Tim. I,7. Ja auch durchaus ist dieses die verkehrte

Art der Menschen / daß sie sich in der H. Schrifft mehr auff unnütze Fragen / oder hohe Geheimnisse befleißigen / als erst *(3a)* einen rechten Grund in der Busse und im Glauben zu legen. Wo einer nun diese obberührte / oder sonst dergleichen falsche Absichten in seinem Hertzen hat / warüm er die H. Schrifft lieset / der kan mit aller seiner Schrifft-Gelehrsamkeit in den Grund der Höllen verdammet werden / wenn er gleich die gantze Schrifft auswendig lernete. So bringe dann ein Einfältiger

2. Zur Lesung der H. Schrifft *Ein recht einfältiges Hertz* / das ist / *ein auffrichtiges und ungeheucheltes Verlangen / daß er durch die H. Schrifft möge unterwiesen werden zu seiner Seligkeit / durch den Glauben an Christum Jesum / (3b)* 2. Tim. III,15. und daß er also glauben und leben möge / wie es ihme in Lesung der Heil. Schrifft von GOtt selbst fürgehalten wird. In Summa; wenn du die H. Schrifft zu lesen fürnimmst / muß das allein dein auffrichtiger Zweck seyn / daß du ein gläubiger und frommer Christ werden mögest / nicht nach dem Schein / sondern in der wahren Krafft / daß du dich versichern könnest / du gefallest hier dem lieben GOtt wohl / und werdest dort seiner mit ewiger Freude geniessen.

3. Da muß nun *das Gebet* das erste seyn / und kan ein Einfältiger auff diese oder dergleichen Art und Weise / ehe er in der Bibel lieset / GOtt anreden / nicht mit dem Munde allein / sondern mit recht andächtigen Hertzen: *O (4a) du ewiger und lebendiger GOtt / wie können wir dir gnugsam dancken / daß du uns deinen heiligen Willen in deinem Worte so gnädig geoffenbahret hast / daß wir daraus lernen können / wie wir gläubig / fromm und selig werden sollen! So gieb mir nun deinen H. Geist / daß er mir meine Augen öffne / zu sehen die Wunder in deinem Gesetze; daß er durch dein Wort den Glauben in meinem Hertzen würcke und vermehre / und meinen Willen kräfftiglich lencke / daß ich mich freue über deine Zeugnisse / und von Her(4b)tzen an dich gläube / und dein Wort halte.*

4. Billich ist es auch / daß das Lesen der H. Schrifft *mit lauter Gebet und seufftzen / wie auch mit Lob und Danck GOttes verrichtet werde.* Denn dieses ist die einfältigste Art / daß man allezeit seine gute Erbauung darbey habe. Z. E. im 1. B. Mos. I,1. *Im Anfang schuff GOTT Himmel und Erden. O du ewiger GOtt / ich dancke dir / daß du mich durch dein Wort lehrest / woher Himmel und Erden ihren Ursprung haben.* Oder: *Ach lieber Vater in dem Himmel / wenn ich meine Augen auffrichte zu dem (5a) Himmel / und nieder sehe zu der Erden / so führe doch mir dieses dein Göttliches Wort zu Gemüthe / daß ich dich als den Schöpffer Himmels und der Erden ehren und anbeten solle.* Oder: *Ach lieber GOTT! hastu Himmel und Erden erschaffen / so bistu ja besser und herrlicher als Himmel und Erden. Darum / wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden.* Oder: *O GOTT / du bist ja wohl Vater über alles was da Kinder heisset / im Himmel und auff Erden / der du Himmel und Erden erschaffen hast. Ach lehre mich doch allezeit recht (5b)bedencken / was auch mein sterblicher Leib / das Stücklein Erde / für einen grossen Baumeister und Schöpffer habe.* Oder: *Ach lieber Vater in dem Himmel / wie kan ich doch nun ferner sorgen ümb meine leibliche Erhaltung / weil ich dich zum Vater anruffe / der du Himmel und Erden erschaffen hast / etc.* Also mag man bey einem ieglichen Versicul in der Bibel stille stehen / und wie Lutherus redet / gleichsam an *ein iegliches Sträuchlein klopffen / ob auch einige Beerlein herunter fallen wollen.*[1] Dünckets einem im Anfange etwas schwer zu seyn / und will nicht so gleich das Gebeth fliessen / so mag *(6a)* man wohl weiter gehen / und es gleichsam an einem andern Sträuchlein versuchen. Wenn die Seele nur fein hungrig ist / so wird sie der Geist GOttes nicht ungesättiget lassen / ja es wird sich endlich finden / daß der Mensch an einem einigen kleinen Verßlein so viel lebendiger Früchte

[1] Vgl. WA Tischreden I, Nr. 674; V, Nr. 5355.

ersehen wird / daß er sich auch bey demselben wird auffhalten und niederlassen / als bey einem mit Früchten gantz beladenen Bäumlein. Wer aber im Anfang dafür erschrickt / und dencket / es sey ihm gar zu schwer / er könne die Heil. Schrifft nicht also lesen / der ist selbst Schuld daran / daß er in seinem gantzen Leben keine rechte Lust und Freude an der H. Schrifft gewinnet.

5. Dem Gebet muß *die Betrachtung* die Hand bieten / *daß (6b) man bey einem ieglichen ein wenig stille stehe / und alles fein in seinem Hertzen erwege.* Gar fein spricht Lutherus über das Evangelium am Christ-Tage in seiner Kirchen-Postill f. 56.b. *Das Evangelium ist so klar / daß nicht viel Auslegens bedarff / sondern es will nur wohl betrachtet / angesehen / und tieff zu Hertzen genommen seyn. Und wird niemand mehr Nutz davon bringen / denn die ihr Hertz stille halten / alle Ding ausschlagen / und mit Fleiß drein sehen / gleich wie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet / und kräfftig wärmet / die im (7a) rauschenden und lauffenden Wasser nicht also gesehen werden mag / auch nicht also wärmen kan. Darumb wilt du allhier auch erleuchtet werden / Göttliche Gnade und Wunder sehen / daß dein Hertz entbrandt / erleuchtet / andächtig und frölich werde / so gehe hin / da du stille seyest / und das Bilde dir tieff ins Hertze fassest / da wirst du finden Wunder über Wunder.*[2] Dieses nun ist bey der gantzen Heil. Schrifft und deren Lesung in acht zu nehmen. Wo man über ein Capitel hinrauschet / darnach die Bibel zuschläget / und was man gelesen hat / bald aus den Gedancken fahren lässet / so ist es kein Wunder / *(7b)* daß man die Bibel wohl offt durchlese / und doch nicht frömmer und andächtiger darnach werde. Das Gebet und die Betrachtung müssen einander stets die Hand bieten. Wenn es mit der Betrachtung nicht fort will / must du beten; und wenn das Gebet nicht fliessen will / must du die Worte ein wenig betrachten. Aus dem Gebet wird die Betrachtung entspringen und vermehret werden; und durch die Betrachtung wirst du zum Gebet erwecket werden. *Kein Mensch* / spricht Bernhardus /[3] *kömt plötzlich oben an. Durch auffsteigen / und nicht durch fliegen / erreichet man die oberste Sprossen an der Leiter. Darumb lasset uns hinauff (8a) steigen / als wie mit zweyen Füssen / nemlich durch die Betrachtung / und durch das Gebeth. Denn die Betrachtung lehret und zeiget uns / was uns mangelt / das Gebet aber erhält und erlanget uns bey GOtt dem HErrn so viel / daß uns nichts mangele oder fehle. Die Betrachtung zeiget uns den rechten Weg / das Gebeth aber führet uns denselbigen Weg.*[4] Und an einem andern Ort spricht er: *Durchs Gebet wird die Betrachtung erleuchtet / und in der Betrachtung wird das Gebet inbrünstig. Es ist ein süsses liebli(8b)ches Gespräche / und eine selige Unterredung / wo nehmlich das Gebet und die Betrachtung zusammen kommen / also daß eines das andere regieret.*[5] Und abermahls: *Das Gebet ohne Betrachtung ist kalt und faul Ding. Die Betrachtung ohne das Gebet ist unfruchtbar / und durchaus nichts nütze.*[6] Wer diese Erinnerungen des frommen Bernhardi in Lesung der H. Schrifft wol in acht zu nehmen weiß / der wird niemahls ohne grossen Nutzen die H. Schrifft lesen Z. E. im 1. B. Mos. I,2. *Und die Erde war wüste und leer / und es war finster auff der Tieffe und (9a) der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser.* Betrachtung. *Wie hat doch der wunderbahre GOtt von Anfang so gar einerley Wege gehalten / daß Er seine Herrligkeit darinnen am meisten beweiset / daß Er aus nichts etwas / aus dem wüsten und ungestalten etwas schönes und*

---

[2] Kirchenpostille 1522, WA 10 I, 1, 62,5–14.
[3] Vgl. vorl. Ausg., S. 108.
[4] In festo S. Andreae Apostoli sermo I (MSL 183, 509).
[5] Meditationes piissimae de cognitione humanae conditionis (MSL 184, 489).
[6] In feria secunda paschatis sermo de duobus discipulis euntibus in Emmaus (MSL 184, 966f.).

wohlgestaltes; *Aus dem elenden etwas grosses und erhabenes machet. So muß es zum Preise seines Heil. Nahmens gereichen / daß die Erde wüste und leer war / ehe sie von ihm gebildet / schön und fruchtbar gemachet worden.* Gebet. *Ach (9b) lieber Vater / ich nehme mir dieses zu einem Trost / wenn ich mein Elend und verderbetes Wesen ansehe. Laß mich nur mein eigenes natürliches Verderben recht erkennen. Ich weiß / du wirst dich denn auch über mich erbarmen / und Christum lassen eine Gestalt in mir gewinnen / daß ich wolgestalt für deinem Angesicht erscheine. Die Buß-Thränen wil ich gerne über meine Sünde vergiessen*; *Laß du nur deinen Geist auch auff solchen Wassern schweben.* Bey solcher Betrachtung muß nun *die Prüffung unserer selbst* nie unterlassen werden / damit wir aus dem *(10a)* Göttlichen Wort *das Verderben unsers Hertzens recht erkennen lernen / und unser gantzes Hertz nach dem Fürbilde der heilsamen Lehre geartet werde.*

6. Wie nun die Lesung der H. Schrifft mit dem Gebet muß angefangen / und in stetigen Gebet verrichtet werden / also muß man sie auch damit beschliessen. So mag man dann / wenn man auffhöret zu lesen / auff diese oder dergleichen Art GOTT anreden: *O du getreuer / himmlischer Vater / Lob / Ehr / Preiß und Danck sey dir demühtiglich gesagt / für diese grosse Gnade / daß du mich mit dem edlen Manna deines Göttlichen (10b) Worts an meiner Seelen gelabet / gestärcket und erqvicket hast. Schreibe es nun alles / was ich gelesen / mit dem Göttlichen Finger deines heiligen Geistes in mein Hertz / und versiegle es mit demselbigen / damit es der Satan nicht wieder von meinem Hertzen raube / sondern / daß ich solches in einem feinen und guten Hertzen bewahre / und mich dessen dort ewiglich für deinem Angesicht erfreue / Amen.* Auch kan man sich gewehnen / dasjenige / was man gelesen / zum Beschluß in ein Gebet zu fassen / und es also GOtt dem HErrn fürzutragen.

(11a) 7. GOtt / der getreu ist / wird dann einem solchen andächtigen Bibel-Leser es nicht fehlen lassen *an innerlichen und äusserlichen Creutz und Leiden und allerley Anfechtungen* / als welche ein theures Pfand sind seiner Liebe / dadurch wir seinem eingebohrnen Sohne alhier ähnlich werden. Und dieses / nehmlich das *liebe Creutz / ist nun ein recht kräfftiges Mittel / die heilige Schrifft zu verstehen / ja vielmehr zu schmecken und zu empfinden. Das Gebet / die Betrachtung* / und die *Anfechtung* sind die drey Stück / welche einen rechten Gottesgelehrten Mann machen. So bald dir etwas widriges begegnet / es sey innerlich *(11b)* oder äusserlich / so dencke / daß der Praeceptor da sey / und wolle dich examiniren / was du aus der H. Schrifft gelernet hast / so siehe dich denn flugs nach einem Sprüchlein umb / das sich auff deine Noth und Anliegen schicket. Findest du keines / so nimm / wenn die Gelegenheit da ist / gleich die Bibel zur Hand / und ließ einen Psalm / oder wozu dich sonst deine Andacht träget / so wirst du bald finden / womit du dich stärcken könnest. Doch solt du billich allezeit viel gute Sprüchlein der Heil. Schrifft im Vorrath haben / und gleichsam einen Schatz davon samlen / damit es dir niemahls fehle / wenn du der eines bedarffst. Findest du dann ein Sprüchlein / so laß nur deine Gedancken (GOtt wird dir Gnade darzu geben) von der äusserlichen Noth fahren / und wende sie nur auff solches Sprüchlein / und erwege solches fein *(12a)* andächtiglich in deinem Hertzen / O wie wird dir das eine Qvelle lebendiges Wassers seyn! Wie wirst du es so viel tieffer verstehen unter dem Creutz / als vor dem Creutz! Endlich wisse / so viel du der Welt absterben wirst / so viel wirst du in der H. Schrifft sehen und erkennen. So viel du aber nach dem Sinne des Fleisches und der Welt leben wirst / so viel wirst du in der H. Schrifft blind und unverständig seyn. *Der GOtt aber unsers HErrn JEsu Christi / der Vater der Herrligkeit / gebe uns den Geist der Weißheit und Offenbahrung zu Seiner selbst Erkäntnüß / und erleuchtete Augen unsers Verständnüß / daß wir erkennen mögen / welche da sey die Hoff(12b)nung unsers Beruffs / und welcher sey der Reich-*

thumb seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen / und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns / die wir gläuben / nach der Würckung seiner mächtigen Stärcke / welche er gewürcket hat in Christo / da Er ihn von den Todten aufferwecket hat / und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel / welchem sey Ehre und Preiß von nun an biß in Ewigkeit / AMEN.[7]

---

[7] Vgl. Eph. 1,18–20.

2. Einleitung zur Lesung der H. Schrift, insonderheit des Neuen Testaments, 1694

Die Schrift erschien erstmalig 1694. Die zweite Auflage folgte 1698. In dieser Gestalt wurde sie mehrfach unverändert herausgegeben (1719[6]) und auch in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" aufgenommen (WWD II, 9–70). Eine englische Übersetzung erschien 1706, ein Auszug in lateinischer Sprache 1724.

Die Schrift bringt in bewußter Fortsetzung des in der Manuductio entwickelten Programms einen Überblick über den Zweck jedes neutestamentlichen Buches. Wir bieten die einleitenden und abschließenden Grundgedanken sowie in Auswahl einige Beispiele für die Art, in der Francke den Zweck der einzelnen Schriften bestimmt hat. Der nachstehende Text folgt der ersten Auflage von 1694.

M. Aug. Hermann Franckens Gr. & Or. Lingg. P. P. & P. Glauch.
Einleitung Zur Lesung Der H. Schrifft /
Insonderheit Des Neuen Testaments
I. Für Ungelehrte u. Einfältige. II. Für Studiosos Theologiae. III. Für Catechisirende.
Darinnen Der Zweck und Inhalt der gantzen H. Schrifft /
Fürnemlich aller und jeden Bücher Neues Testaments /
und wie derselbe zur rechten Gründung
in der Christlichen Lehre und Gottseligkeit anzuwenden sey /
deutlich gezeiget wird.
Halle / Gedruckt bey Christoph Salfelden. 1694.

(2[a]) Nöhtiger Vorbericht an den geneigten Leser.

ES ist dieses gegenwärtige Tractätlein fürnehmlich dreyerley Art Leuten zugeschrieben / und zu ihren Nutzen eingerichtet.

(1) *Denen Ungelehrten und Einfältigen.* Denn es lehret die Erfahrung / daß die Unwissenheit des Göttlichen Worts so groß ist / daß / wenn man gleich vielen die H. Schrifft Altes und Neues Testaments in die Hand giebet / doch die aller wenigsten wissen / zu *welchem Zweck* die Heil. Schrifft von Gott gegeben sey / und was der Inhalt sey in dem Alten oder in dem Neuen Testament / daher ihnen denn vieles dunckel und undeutlich fürkömmet / werden bald verdrossen die Schrifft zu lesen / und sehen sich *(2[b])* nach andern Büchern um / in welchen sie hoffen besser fort zu kommen. Solchen nun wird dieses Büchlein zu ihrem besten dargeboten / daß sie daraus lernen können / wie sie insgemein die H. Schrifft und insonderheit zum Anfange / die Bücher Neues Testaments / um einen rechten Grund in der Christlichen Lehre und in der Gottseligkeit zu legen / lesen sollen. Solche werden dann diese Arbeit also zu gebrauchen haben / daß sie entweder / wenn sie das Neue Testament mit Fleiß zu lesen fürnehmen wollen / vorhero dieser Anweisung sich bedienen / und daraus verstehen lernen / welches der Zweck und die Absicht / und also auch der eigentliche Inhalt eines jeglichen Buches sey / wozu er ein jegliches lesen / und wie er es zur Gründung und Stärckung seines Glaubens und zur Besserung des Lebens an-

wenden soll; oder / sie kön(3a)nen allezeit / wenn sie ein besonderes Buch oder Epistel im Neuen Testament lesen wollen / hieraus sich vorhero von dem Zweck und Inhalt desselbigen belehren lassen / und diejenigen Oerter / aus welchen der Zweck eines jeden Buchs bewiesen wird / fleißig nachschlagen und erwegen. Doch sollen sie allezeit bedencken / daß es mit solcher äußerlichen Wissenschafft keines weges ausgemachet sey / als welche auch wohl ein unwiedergebohrner Mensch in sein Gehirn fassen kan; sondern sie müssen dieses als ein Mittel ansehen / wodurch Gott die heilsame Erkäntniß JEsu Christi in ihnen pflantzen / und in ihr Hertz und Sinn geben will / daß er GOTT diene im neuen Wesen des Geistes / und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Beydes würde unverständig gehandelt seyn / wenn einer den Kern essen / (3b) aber die Nuß nicht auffbeissen wolte; und wenn einer die Nuß aufbeissen / den Kern aber wegwerffen wolte. Das aber ist der rechte Weg / so man ihm nicht verdriessen lässet / durch fleißige und emsige Betrachtung des äußerlichen zur Erkäntniß des innerlichen zu gelangen / und nicht in dem äußerlichen / sondern in demselbigen / der selbst das Licht und Leben ist / nemlich in Christo JEsu / und dessen warhafftiger Gemeinschafft und Theilhafftigkeit die Beruhigung seiner Seelen zu suchen. So nun die Ungelehrten und Einfältigen in diesem Tractätlein hin und wieder etwas finden möchten / welches sie nicht recht verstehen / und für sie nicht einfältig genug scheinet / (ob zwar an sich selbst nichts schweres und hohes hierinnen ist / es sey dann / daß man den Inhalt der Schrifft selbst also nennete) so können (4a) sie solches sicherlich vorbey gehen / und sich begnügen lassen / daß sie nur daraus lernen / was der Zweck und Inhalt des Alten und Neuen Testaments / und insonderheit eines jeglichen Briefes und Buches im Neuen Testament sey / der zum wenigsten mit klaren und einfältigen Worten angezeiget wird. Das übrige ist nicht für sie geschrieben / und wird doch auch die seinigen finden / welche ihre Erbauung daraus schöpffen werden.

(2) Suchet man mit diesem Tractätlein zu dienen denen Catechetis, *oder allen / welche Junge oder Alte im Grunde der Christlichen Lehre zu unterrichten haben.* Denn dieselbigen werden selbst befinden / wenn es ihnen anders mit ihrem catechisiren ein rechter Ernst ist / und wenn sie sich befleißigen das theure Wort Gottes Alten und Jungen einzuschärffen / wie (4b) sehr es in diesem Stücke fehle / und wie wenig die Leute sich in die H. Schrifft und deren rechten Gebrauch zu schicken wissen. Daher ihnen nun dieses zu statten kommen mag / ihre untergebene einfältiglich zu unterrichten *von dem Zweck und Inhalt der Heiligen Schrifft* / und weil man es noch zur Zeit nicht wohl dahin bringen kan / daß ihnen die Leute die gantze Bibel anschaffeten / und man sich mehrentheils begnügen muß / wenn sie nur erstlich / insonderheit die Kinder / das Neue Testament fleißig lesen und handeln (daher einige ohne allen Grund lästern / daß man das Alte Testament gar verwürffe) so wird ihnen dann dieses Büchlein insonderheit dazu dienen / daß sie bey denen Gemühtern eine Lust und Liebe erwecken zur fleißigen Lesung des Neuen Testaments / und ihnen einen Fürschmack (5a) geben von der Göttlichen Lehre / so darinnen enthalten ist / wodurch dann auch eine desto grössere Begierde und Verlangen bey ihnen wird angezündet und erwecket werden / die gantze Bibel mit Fleiß zu lesen. Zu solchem Ende werden sonderlich dienen die Marginalia, welche leichtlich in Fragen können eingerichtet werden / und wird ein jeglicher selbst urtheilen können / was zur einfältigen und kurtzen Antwort aus dem Büchlein genung sey; Weil ja nicht alles sich für Kinder und Einfältige schicket / noch ihnen nöhtig ist. Weiß aber einer seine Untergebenen auf eine bessere und deutlichere Art zur gründlichen Forschung der Heil. Schrifft anzuweisen / so werde der Nahme des HErrn in solcher Gabe gepriesen; mir aber wirds desto grössere Freude seyn / so Gott einem eine vollkommnere Gabe (5b) ver-

liehen / und dessen / was mir der HErr gegeben (dafür ich ihn demühtig preise) nicht bedarff. Wenn nur Gottes Wort in der Furcht Gottes und zur Erbauung getrieben und gehandelt wird / es geschehe auff was Art und Weise es immer wolle / so wird es Gott nicht ohne Segen seyn lassen. Diejenigen aber / so es zu gebrauchen gedencken / werden wol thun / so sie vorhero / ehe sie dieses mit ihren Untergebenen zu handeln fürnehmen / ihnen wohl bekant machen *den einfältigen Unterricht / wie man die Heil. Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen solle* / wie solcher für kurtzer Zeit in einem einigen Bogen verfasset / und allhier ediret ist.[1] Denn darinnen sind die nöhtigsten Regeln / so zur erbaulichen Lesung der H. Schrifft gehören / begriffen / welche in diesem Tractätlein voraus gesetzet werden.

(6a) (3) Ist auch furnemlich mit diesem Tractätlein gesehen *auff den Nutzen der* Studiosorum Theologiae. Denn da ist in dem Studio Hermenevticae Sacrae nichts nöhtiger und nützlicher / als daß man den Scopum oder End-Zweck einer jeglichen Rede erkenne / und ist in der manuductione ad lectionem Scripturae S.[2] erinnert worden / daß der allerleichteste Weg zu solcher Erkäntniß sey / wenn einer der sich länger in der Lesung der Heil. Schrifft geübet / den Zweck eines jeglichen Buchs mit deutlichen Worten für Augen legete. Solches wird nun mit dieser Arbeit / fürnemlich / so viel das Neue Testament betrifft / intendiret / und zugleich ein deutlicher Unterricht gegeben / wie man selbst aus guten und gewissen Gründen den Zweck eines jeglichen Buches recht erkennen solle / und wie die Erkäntniß *(6b)* solches Zwecks in einem jeglichen Buche eine nützliche Anleitung sey / das Buch zu desto mehrer Erbauung zu lesen. Es ist Studiosis Theologiae diese Erkäntniß so nöhtig / daß sie ohne derselbigen nichts gewisses und gründliches in ihrem Studio Theologico lernen können / und kan sich ein jeglicher versichern / so er sich fleißig darinnen übet / daß er auch sein Lebenlang in der Betrachtung und Abhandelung der Biblischen Texte dessen wird zu geniessen haben. *GOTT gebe uns allen / daß wir seine Erkäntniß nicht in hohen Worten Menschlicher Weißheit / sondern mit einfältigem Hertzen in dem Worte seiner Warheit suchen / und durch Krafft und Beweisung seines Geistes erlangen / Amen!*

(A 1a) §. 1.

DIe H. Schrifft mit rechtem Nutzen und zu seiner Erbauung / insonderheit aber zum gewissen Wachsthumb in der Erkäntniß der seligmachenden Lehre / zu lesen / ist kein geringes *Hülffs-Mittel* / daß man den eigentlichen *End-Zweck* warum ein jedes geredet sey / recht verstehe / und nach solchem End-Zweck den Verstand eines jeglichen Textes untersuche und beurtheile / dabey doch andere zur Auslegung H. Schrifft dienliche Mittel nicht auszuschliessen sind.

(A 1b) §. 2.

Daher kan einem Einfältigen / der begierig ist die Heil. Schrifft zu seiner Erbauung in Gott zu lesen / nicht wenig damit gedienet werden / so man ihm *den Zweck und die Absicht eines jeglichen Buchs der H. Schrifft* deutlich für Augen stellet. Denn wo dieses nur erst deutlich erkant wird / da läst sich hernach leichter verstehen / welches in einem jeden besondern Texte der Zweck und die Absicht der Männer GOttes sey; sintemahl der *Zweck* eines besondern Texts allezeit mit dem *Zweck* eines gantzen Buchs verknüpffet ist.

---

[1] Vgl. vorl. Ausg., S. 216 ff.
[2] Vgl. vorl. Ausg., S. 215.

§. 3.

Zwar wird uns der *Zweck (A 2a) der gantzen H. Schrifft* in vielen Sprüchen deutlich genug fürgestellet / z. E. Rom. XV, v. 4. *Was zuvor geschrieben ist / das ist uns zur Lehre geschrieben / auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. Und* 2. Tim. III, v. 15,16,17. *Weil du von Kind auf die H. Schrifft weissest / kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu. Denn alle Schrifft von GOtt eingegeben / ist nütze zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / NB. daß ein Mensch Gottes sey vollkommen / zu allem gu(A 2b)ten Werck geschickt.* Offenbar ist es / daß an diesen und dergleichen Orten nicht allein von dem Nutzen sondern auch von dem Zweck der H. Schrifft gehandelt werde / und erhellet daraus / daß solcher Haupt-Zweck sey: *Unsere Seeligkeit;* und weil die Seligkeit allein durch den Glauben an JEsum Christum erhalten wird / daß dahero hiernechst auch der Zweck der H. Schrifft sey: *der Glaube an JEsum Christum;* Weil aber auch ein wahrer seligmachender Glaube nicht seyn kan / ohne Busse / und guten Früchten / so ist alle Schrifft zu dem Ende gegeben / daß sie nütz sey 1. zur Lehre / 2. zur Straffe / 3. zur *(A 3a)* Besserung / 4. zur Züchtigung in der Gerechtigkeit /und 5. zum Trost Rom. XV,4 und zwar daß ein Mensch Gottes sey vollkommen zu allem guten Werck geschickt / und damit wir unter allem Creutz und Trübsahl die Hoffnung des ewigen Lebens feste behalten.

§. 4.

Es wird aber wiederum die gantze Heil. Schrifft ihrem Inhalt nach getheilet in zwey Theil nemlich in Gesetz und Evangelium. Nicht ist das Alte Testament allein Gesetz / noch das Neue Testament allein Evangelium; sondern beydes Gesetz und Evangelium findet sich im Alten und *(A 3b)* auch im N. Testament. Denn *das Gesetz ist die Lehre Gottes von alle dem / was Gott von uns wil gethan und gelassen haben; das Evangelium aber ist die Lehre von der Gnade Gottes in Christo JEsu / deren wir durch den Glauben theilhafftig werden.* Und wird jenes Gesetz genennet / weil uns GOTT darinnen setzet / was unsere Pflicht und Schuldigkeit ist gegen Ihn und den Nechsten; dieses / *Evangelium* / d. i. eine fröliche Botschafft / weil es lauter tröstliche und liebreiche Verheissungen mit sich bringet. Einfältige mögen diesen Unterscheid also mercken / daß / wo sie in der H. *(A 4a)* Schrifft etwas finden / da es heisset: *Du solt dieses thun* / oder: *jenes lassen* / daß ist das Gesetz; wo aber etwas verheissen wird um Christi willen aus Gnaden / da ist es Evangelium. In dem Evangelio wird gehandelt von der *Liebe Gottes gegen uns:* In dem Gesetz von unserer Liebe gegen *GOtt und den Nechsten;* Daher einige jenes nennen eine zu uns herabsteigende / dieses eine zu GOtt auffsteigende Liebe.

§. 5.

So ist nun *nützlich / daß man so wohl vom Gesetz als vom Evangelio den rechten Zweck und die rechte Absicht erkenne.* Kürtzlich: der *(A 4b) End-Zweck des Gesetzes* ist 1. damit *äußerliche Zucht* in dem gemeinen Leben erhalten werde. 2. damit wir / *was Sünde sey* / und wie schwer GOtt darüber zürne / lernen erkennen. 3. damit wir *eine Regel und Richtschnur* haben / nach dem Willen Gottes in guten Wercken zu wandeln. 4. daß es uns ein *Zuchtmeister sey auff Christum* / oder / wenn wir den Fluch des Gesetzes hören / und keine Müglichkeit bey uns finden / das Gesetz zu erfüllen / daß wir dann lernen zu Christo fliehen / und bey ihm die Seligkeit suchen. Gar nützlich

ist / daß in dem *Catechismo Hn. D. Speners*[3] bey ein jedes Gebot in*(A 5a)*sonderheit der eigentliche Zweck und die Absicht gesetzet ist / da man sich disfalls zu erholen hat / indem es nicht wenig Liecht giebet / den wahren Verstand des Gesetzes zu erkennen. *Der Zweck aber des Evangelii ist / daß wir gläuben JEsus sey Christ der Sohn Gottes / und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen.* Joh. XX, v. 31.

§. 6.

Sonst wird *die Schrifft in zwey Theile getheilet / nemlich in die Bücher Altes und Neues Testaments.* Beyde sind das theure Wort Gottes / und keines zu verachten. Weil aber die Schrifft *(A 5b)* des N. Testaments uns die Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi und die gantze Lehre von der Gottseligkeit am deutlichsten und kläresten für Augen leget; ja gleichsam der Schlüssel ist zu dem Alten Testament / thun Einfältige nicht unrecht / daß sie sich solches fürnemlich zu erst wol bekant machen / und so dann auch in der Schrifft des Alten Testaments fleißig forschen; wiewol auch dieses nicht ungereimt / sondern vielmehr wohlgethan ist / wenn man die Kinder und Einfältigen in der Zeit zur Lesung des Alten Testaments anführet / und ihnen den Inhalt desselbigen wol bekant machet / wie etwa Vitus Diete*(A 6a)*ricus in seinen Summarien / welche Lateinisch und Teutsch ediret /[4] auch bey einige ältere editionen der Bibel beygedrucket sind / dergleichen Absicht mag gehabt haben. Denn weil das Alte Testament immer in dem Neuen Testament angeführet wird / und sich aller Orten darauff beziehet / kommet dergleichen vorhergehende Durchlesung des Alten Testaments dem Leser des Neuen gar wol zu statten.

(A 10a) §. 9.

Demnach ist in so weit ein *End-Zweck* und Absicht aller vier Evangelisten / nemlich zu *beschreiben / was JEsus an(A 10b)gefangen beyde zu thun und zu lehren / bis an den Tag da er auffgenommen worden* Act. I, v. 1.2. *damit wir dadurch an Christum gläuben und ewig selig werden möchten;* Es sey denn daß man in diesem und jenem Evangelisten noch einen besondern Zweck beobachten wolte / als daß *Lucas* / wie er im Anfange selbst meldet / sich sonderlich beflissen *alles in richtige Ordnung zu bringen* / wie eines nach dem andern erfolget / und also auch ausführlicher ein und anders beschreibet; *Johannes* aber / nach dem Zeugniß der Alten / sonderlich sein Evangelium *zur Beweisung der Göttlichen Na(A 11a)tur Christi* geschrieben / und von wegen solches Zwecks viele Reden und Thaten Christi erzehlet / aus welchen wir die Göttliche Herrlichkeit Christi klärer als aus den andern Evangelisten erkennen können; auch wohl hingegen ein und anders übergehet / welches die andern gedencken.

§. 10.

Wenn solcher Zweck der Evangelisten nun recht beobachtet wird hat es grossen Nutzen / so offt man die Evangelisten lieset / oder einen besondern Text aus denselben betrachtet. 1. Daß man *das Leben unsers HErrn JEsu Christi ihm destomehr*

---

[3] Ph. J. Spener, Einfältige Erklärung Der Christlichen Lehr, nach der Ordnung deß kleinen Catechismi deß theuren Manns Gottes Lutheri, Frankfurt a. M. 1677.

[4] V. Dietrich, Summaria Uber die gantze Bibel / Darinn auffs kürtzte angezeigt / was dem gemeinen Mann / aus allen Capiteln / am nötigsten zu wissen ist, Nürnberg 1578. Zu Dietrich vgl. vorl. Ausg., S. 164. — Ein grammatischer Fehler zu Beginn des Satzes (legen — sind) wurde nach WWD richtiggestellt (leget — ist).

bekant zumachen suche / weil *(A 11b)* GOtt der allerweiseste nöthig erachtet / zu dessen richtiger Beschreibung vier seiner getreuen Knechte mit seinem H. Geiste auszurüsten / damit uns ja solches allervollkommenste Muster mit lebendigen Farben für Augen gemahlet / und tieff in unsere Hertzen gedrucket werde. 2. Daß man sich nicht begnügen lasse die blossen Historien ins Gedächtniß zu fassen / sondern daß man durch die Schrifften der Evangelisten *seinen Glauben an den HErrn JEsum recht gründe und befestige* / und also durch denselbigen Glauben die Hoffnung der ewigen Seligkeit fest bewahren. 3. Daß man auch solchen seinen Glauben *desto (A 12a) eiffriger in der Nachfolge des HErrn JEsu beweise* / wie nicht allein die Evangelisten selbst hin und wieder mit den Worten des HErrn JEsu melden / daß dieses der Zweck sey ihrer Erzehlungen / als Joh. XIII, v. 15. c. XV, v. 17,18,19,20. &c. sondern auch die Apostel fleißig darauf weisen z. E. Rom. XV,3. 2. Cor. VIII, v. 9. Phil. II, v. 5. Col. III, v. 13. 1. Petr. II,21,22,23. c. IV. v. 1,2. 1. Joh. II, v. 6. 4. Daß man auch die Harmonie *oder Einstimmung der Evangelisten* nicht verachte / so wohl in der Sache selbst / als in der Historischen Ordnung. 5. Daß man insonderheit sich *in der Lehre (A 12b) von der Person und dem Ampt unsers HErrn JEsu CHristi recht gründe / und befestige* / welches dann desto besser geschiehet / wenn man gewahr wird / daß in allen Geschichten und Reden dieses der Zweck sey / *daß die Herrlichkeit JEsu Christi offenbaret werde.*

(B 3a) §. 12.

Von den Brieffen des Apostels Pauli ist insgemein zu behalten / das deren Zweck mit seinem Amte gar eigentlich übereinstimme / nemlich daß er das Geheimniß von Christo kund mache / wie er selbst solches andeutet Eph. III.[5] Und weil sonderlich zu derselbigen Zeit unter Jüden und Heyden der Streit war von *der Rechtfertigung / von den Wercken des Gesetzes / von dem Vorzuge des Jüdischen Volcks für denen Heyden / und was (B 3b) dahin gehöret* / so gehet auch der *Zweck und die Absicht des Apostels* in seinen meisten Brieffen dahin / *das er von diesen Dingen klaren Unterricht gebe* / und kan dem Leser der Episteln Pauli fürnemlich dienen / daß er die *Apostel-Geschichte / und in denenselben für allen das 15. Capitel* fleißig lese / als in welchem der rechte Ursprung solches Streits enthalten ist. Hiernechst dienet auch nicht wenig / in allen Episteln den rechten Zweck des Apostels zu beobachten / wenn man an dem Apostel insonderheit drey Stücke wahr nimmt: *Erstlich / daß Er den wahren seligmachenden Glauben und die Rechtfer(B 4a)tigung eines armen Sünders für GOTT mit grossem Ernst treibet / und* gar deutlich ausleget / also daß diese Gabe in ihm für allen andern Aposteln herfür leuchtet. Zum andern / daß er sehr *hertzliche und recht Mütterliche Liebe gegen die Gemeinden* getragen / und dahero auch in solchen Uberfluß der Liebe stets gegen sie ausfliesset / obwol nicht ohne heiligem Eyfer und Ernst / wenn das böse an ihnen zu bestraffen gewesen. Zum dritten / *daß er allenthalben grosse Weißheit / Behutsamkeit u. Fürsichtigkeit gebrauchet / wo entweder etwas gutes zu erhalten / oder Friede und Einigkeit zu machen / (B 4b) oder die Mißbräuche bey den Gemeinden zu straffen fürgefallen;* Daß er wol einem getreuen Gärtner gleich ist / der allen Segen allein von der Güte des Himmels erwartet / und doch mit hertzlicher Lust und Liebe des Gartens wartet und pfleget / und keiner Arbeit schonet zu pflantzen und zu begiessen / und das Unkraut auszuräuffen / und mit aller Fürsichtigkeit die zarten Pflantzen für schädlichen Zufällen in acht nimmet und verwahret. Aus diesen Eigenschafften des Apostels fliessen viele Reden / und wo man von Gott

[5] Eph. 3,3 ff.; 6,19.

die Gnade hat / diese recht einzusehen / kan man die Absicht seiner Worte zum öfftern viel leichter und *(B 5a)* mit weit grössern Nutzen erkennen. Und solches dienet dann auch darzu / daß man den heiligen Fußstapffen des Apostels destobesser nachfolgen / und seinem Glauben an den HErrn JEsum / seiner brünstigen Liebe / *durch welche er sich gelitten bis an die Bande / als ein Ubelthäter / und alles erduldet umb der Außerwehlten willen / auff daß auch sie die Seligkeit erlangen möchten in Christo JEsu mit ewiger Herrlichkeit.* 2. Timoth. II,9.10. und seiner mit so grosser Demuth verbundenen Weißheit in der Furcht des HERRN nachstreben könne.

(B 5b) §. 13.

In der Epistel an die Römer ist der *Zweck* des Heil. Apostels / *daß er denen jenigen / welche aus dem Jüden- und Heydenthumb zum Christenthumb bekehret waren / beweise und darthue / daß so wohl Jüden als Heyden / ehe sie zu Christo kommen / alle unter der Sünde und dem Zorn Gottes liegen / und gerecht werden / ohne des Gesetzes Werck / allein durch den Glauben;* Und weil solches insonderheit wieder die Jüden / so der Gerechtigkeit des Gesetzes nachjageten / gerichtet war / so sind auch die Beweiß-Gründe / und die Einwürffe / *(B 6a)* welche er beantwortet / mehrentheils solcher Art / daß er dadurch den Irrthumb der Jüden / welche auff die Gerechtigkeit der Wercke fielen / wegnehme / dabey er aber auch gleichwohl / weil der Streit zwischen Heyden und Jüden war / nicht vergisset / die Heyden für aller Verachtung der Jüden / und insgemein die Starcken für der Geringachtung der Schwachen zu warnen / und also an beyden Seiten die wahre Einigkeit des Glaubens und das Band der ungefärbten Bruder-Liebe anzubefehlen. Aus dieser Absicht muß nicht allein der Anfang der Epistel bis an das neunte Capitel / sondern auch *(B 6b)* das 9. 10. und 11te Capitel beurtheilet werden / dadurch es denn auch viel leichter zu verstehen ist / als wenn man davor hält / daß der Apostel in dem 9. Capitel zu seinem eigentlichen und fürnehmsten Zweck habe von der Gnadenwahl zu handeln. Ja auch eben umb des obberührten Zwecks willen setzet der Apostel so viele nachdrückliche Ermahnungen / in den 12. 13. 14. und 15. Capitel hinzu. Weil aber diese Epistel den rechten Haupt-Artickel der Christlichen Lehre betrifft / so kommet es daher / daß dieselbige einen so ordentlichen und deutlichen Begriff der gantzen Christlichen Lehre in sich fasset. Wer nun diesen Zweck des *(B 7a)* Apostels in Lesung der Epistel an die Römer fleißig in acht nimmet / der wird (1) dieselbe sonderlich lieb gewinnen / und sich dadurch in dem Grunde seiner Seligkeit fein wohl zu gründen trachten; Wie denn ein jeder sehr wohl thun würde / wenn er die Epistel an die Römer als ein tägliches Hand-Büchlein immer triebe / und damit umginge / in der Furcht Gottes und mit fleißigem Gebet. Es würde gewiß solches ein kräfftiges Mittel seyn / gegen manchen Wind der Menschen-Lehre und Anfechtung feste zu stehen. (2) Wird einer dann den damahligen Streit zwischen den Jüden und Heyden / von dem heutigen / *(B 7b)* zwischen denen Evangelischen und Papisten / oder zwischen denen Evangelischen und Socinianern /[6] desto deutlicher unterscheiden / oder auch worinnen solche heutige Streite mit jenen übereinkommen / erkennen. (3) Dahero desto besser erkennen / wie er die Beweißgründe des Apostels zu seiner Stärckung und jener Wiederlegung ohne Verdrehung der eigentlichen Absicht des Apostels recht gebrauchen könne. (4) Die herrliche Verbindung der gantzen Epistel desto deutlicher erkennen /

[6] Sozinianer, genannt nach Fausto Sozzini (1539–1604), gekennzeichnet durch rationalistische Kritik an den überkommenen Dogmen, besonders an der Trinitätslehre, an der Christologie und an der Sakramentslehre.

und also auch die treffliche Harmonie oder Verknüpffung der gantzen Christlichen Lehre desto besser fassen. (5) Den gantzen Grund *(B 8a)* und die rechte Ordnung der Bekehrung des Menschen; und aus welcher Qvelle alle wahre Gottseligkeit bey dem Menschen fliessen müsse; und wie der wahre seligmachende Glaube die Busse und ein heiliges Leben mit sich führe / desto klärer verstehen lernen. Es kan Anfängern die Vorrede Lutheri über diese Epistel nicht gnug recommendiret werden / als worinnen dieses alles fein auffgezeichnet ist.[7]

(G 8b) §. 33.

In der *Epistel Jacobi* ist der oben mit den Worten Chemnitii[8] angezeigete Zweck fürnehmlich allenthalben offenbahr. Denn es ist dieses eine rechte *Straff- und Ermahnungs-Epistel* / darinnen der *Zweck des Apostels ist / laue und kaltsinnige Christen / welche sich mit dem Munde des Glaubens rühmeten / (G 9a) und der Gnade unsers HErrn JEsu Christi trösteten / aber keine rechtschaffene Früchte des Geistes von sich spüren liessen / zu bestraffen / und zu einem ernstlichen und thätlichen Wesen des Christenthums / in Liebe / Sanfftmuth / Demuth / Verläugnung / Geduld / Gebeth und andern Christlichen Tugenden / nachdrücklich zu ermahnen und auffzumuntern. Wo nun dieser Zweck beobachtet wird* / so dienet es darzu / *daß man (1) Jacobum mit Paulo desto leichter conciliiren und vergleichen könne.* Denn Paulus hat es mit denen zu thun / welche durch die *(G 9b)* Wercke des Gesetzes wolten gerecht und selig werden; Jacobus aber mit denen / welche durch einen Wahn-Glauben wolten selig werden / oder / welche ihren blossen Historischen Glauben für den rechten seligmachenden Glauben hielten. Daher kömmet es dann / daß diese beyden Apostel so gar unterschiedene Reden führen / und dem ersten ansehen nach scheinen / als wären sie einander gantz zuwider / da sie doch in ihrem Grunde gantz einig sind / so man beyder Worte und Reden nach ihren unterschiedlichen Zweck beurtheilet. So ist es wahr / was Paulus saget: *Der Mensch werde gerecht ohne des Gesetzes Werck / alleine (G 10a) durch den Glauben* Rom. III.28. das ist / wie er sich selbst erkläret / Gal. V.6. *durch den Glauben / der durch die Liebe thätig ist* / ob wohl die Gerechtigkeit nicht den Wercken sondern dem Glauben zugerechnet wird. Und ist auch wahr / was Jacobus saget / *daß der Mensch durch die Wercke gerecht wird / nicht durch den Glauben allein* Cap. II. v.24. das ist / nicht durch einen solchen Glauben / der ohne Liebe sey wie ihnen viele einbildeten / sondern durch einen solchen Glauben / der sich in guten Wercken thätig erweise / werde der Mensch gerecht. Jacobus hebet die Schrifft *(G 10b)* nicht auff / welche spricht: *Abraham hat Gott gegläubet und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet;* er erinnert aber die Epicurischen Menschen / daß die Schrifft zugleich zeuge: *Abraham sey ein Freund Gottes geheissen* cap. II.23. und daher schliesset er / es sey kein seligmachender Glaube / da einer noch als ein Feind Gottes lebet. (2) Lernet man aus solchem Zweck / *daß dieses ein rechter Brieff sey / für unsere Lutheraner* / welche sich insgemein des Glaubens und der Gnade JEsu Christi trösten / und doch bey solchem Wahn des Glaubens in allen Sünden und Lastern stecken. Daher man ihnen *(G 11a)* auch aus diesem Brieffe zeigen kan / daß man

---

[7] Vgl. WA Deutsche Bibel 7, 2ff.

[8] Francke bezieht sich in § 27 auf die Loci Theologici von Martin Chemnitz. Es handelt sich um das Kapitel De justificatione. Der in Frage kommende Abschnitt trägt die Überschrift: II. Quae certamina in scriptis Novi Testamenti tempore Christi et Apostolorum annotata inveniantur (vgl. die Wittenberger Ausgabe der Loci Theologici von 1610, S. 238). Zu Chemnitz vgl. vorl. Ausg., S. 187.

nicht die Lehre Lutheri vom Glauben / sondern ihren Mißbrauch der Lutherischen Lehre wolle abgethan wissen / wenn man auff ein rechtschaffenes Wesen im Christenthumb dringet.

(H 2b) §. 36.

Also ist nun auch kürtzlich der Zweck eines jeden Buchs im Neuen Testament angezeiget worden. Weil aber daran so viel gelegen ist / daß ein jeder selbst überzeuget sey / welches da sey der warhafftige Zweck eines jeglichen Buches / und man gewiß in der Auslegung des gantzen Buches fehlet / wo man nicht den rechten und eigentlichen Zweck erkennet / so wird nützlich seyn / daß man auch dieses hinzu thue / *auff was Art und Weise ein jeglicher darzu gelangen könne / daß er den rechten Zweck in einem jeglichen Buche erforsche und erkenne.* Und zwar ist da (1) von-(H 3a)nöthen / *daß man ein gantzes Buch mit allen Fleiß durchlese* / gleich wie einer sich nicht getrauet von dem Zweck und der Absicht eines Briefes / den er auch nur von einem guten Freunde empfähet / zu urtheilen / ehe und bevor er den gantzen Brieff durchgelesen hat. Ja man muß sich nicht verdriessen lassen öffters und vielmahl ein einiges Buch durchzulesen / damit man recht gewiß werde. So man einmahl von dem Zweck eine rechte Gewißheit hat / hat man darnach allezeit den Vortheil davon / so offt man einen Spruch oder Text aus demselbigen betrachtet. (2) Es pflegen auch öffters die *Män(H 3b)ner GOttes selbst den Zweck ihres Buchs oder Epistel / oder auch nur eines gewissen Stücks derselbigen / mit ausdrücklichen Worten anzuzeigen / z. E.* Johannes Cap. XX. v. 31. und Petrus in der andern Epistel am III. v. 1. Und ist da der Zweck am allerleichtesten zu erkennen / absonderlich / wo derselbige im Anfange / und gleichsam im Titul des Buchs angezeiget wird / als in den Sprüchwörtern Salomonis Cap. 1. *Dis sind die Sprüche Salomonis des Königs Israels / Davids Sohns / zu lernen Weißheit und Zucht / Verstand / Klugheit / Gerechtigkeit / recht und schlecht / (H 4a) daß die Albern witzig und die Jünglinge vernünfftig und fürsichtig werden.*[9] Dergleichen deutliche Anzeigung des Zwecks geschiehet auch in der ersten Epistel S. Johannis Cap. I, v. 1.2.3.4. und Luc. C.I. v. 1. (3) Nechst diesem ist das allerfürnehmste / den rechten eigentlichen Zweck insonderheit in denen Episteln zu erkennen / *so man fleißig achtung hat auff die conclusiones oder Schluß-Reden* / welche pflegen durch einige Beschliessungs-Wörtlein: *Derohalben / Nun / Darumb u. s. f.* angezeiget zu werden. Solche conclusiones oder Beschliessungs-Reden muß man erwegen / sie gegen *(H 4b)* einander halten und wohl betrachten / worinnen sie fürnemlich übereinkommen / so wird man entweder den Zweck daraus erkennen / oder so man ihn schon erkant hat / dadurch desto gewisser werden. Also wird in der Epistel an die Epheser in der conclusion oder Beschliessungs-Rede / welche enthalten ist Cap. II. v. 11. und 12. der Zweck der gantzen Epistel (nemlich daß Jüden und Heyden durch Christum ein Leib worden sind) dargestellet / und auch dieses zu einem nähern und eigentlichern Zweck (nemlich der Ermahnung zur Einträchtigkeit und brüderlichen Liebe) geführet in der conclusion oder Beschlies(H 5a) sungs-Rede / welche enthalten ist Cap. IV. v. 1.2.3. (4) Dienet sonderlich den Zweck eines jeden Buchs zu erkennen / so *man die Historischen Umstände wahr nimmet* / darinnen etwa die *Gelegenheit zu schreiben* / oder der status controversiae, das ist / *wovon eigentlich die Frage und Streit sey* / angezeiget wird. Denn wer die Gelegenheit zu schreiben recht erkennet / der siehet auch leichtlich / welches der Zweck sey / warumb geschrieben worden. So dienen auch darzu (5) die *Historischen Bücher in*

[9] Spr. Sal. 1,1–4.

Alten und Neuen Testament / als in welchen sich viele Erzehlungen finden / aus welchen man nicht *(H 5b)* wenig Licht bekömt / den Zweck / so wohl gantzer Bücher / als besondere Stücke derselben zu erkennen.

§. 37.

Es ist aber keines weges zu gedencken / als ob es genung sey / nur den Zweck eines gantzen Buches insgemein zu erkennen; sondern es wird auch öffters erfodert / daß man *in einem besonderen Texte einen näheren und eigentlichern Zweck erkenne.* z. E. Zu welchem Ende spricht Paulus zum Römern am VII. v. 12. *Das Gesetz ist je heilig / und das Gebot ist heilig / recht und gut?* Antwort: *Zu dem En(H 6a)de / damit er begegne dem Einwurff der Jüden* / welchen er fürgebracht im vorhergehenden siebenden Versicul / da ihn die Jüden beschuldigen mögen / *als machte er das Gesetze zur Sünde;* wie sie zu solchem Einwurf hätten Anlaß nehmen können aus dem vorhergehenden fünfften Versicul. Ohne der Beobachtung dieses besondern Zwecks kan das gantze siebende Capitel an die Römer keines weges recht verstanden werden. Und also ist es auch mit andern Texten bewand / daß man den rechten eigentlichen Zweck / warumb eine Sache geredet wird / auffs genaueste erwegen muß / so man von dem rechten Wort-*(H 6b)*Verstande eine wahre Gewißheit haben wil. Es hat aber die Beobachtung des Zwecks eines gantzen Buches auch diesen grossen Nutzen / daß / wer diesen recht erkennet / auch den besondern Zweck eines jeglichen Textes viel leichter und gewisser erkennen kan / und giebet sich dieses letztere gleichsam für sich selbst / so man in der Forschung der Heil. Schrifft täglich und unermüdet fortfähret.

§. 38.

Wo man sich nun hierinnen in der Furcht Gottes fleißig übet / und sich gewehnet hat / von keinem Text frech und ver*(H 7a)*messen zu urtheilen / was der Verstand desselbigen sey / ehe man des Zwecks recht versichert ist / wozu es geredet oder geschrieben worden / da findet sich dann ein *gar sonderbarer und grosser Nutzen* / dessen man in seinem gantzen Leben zur klaren und gewissen Erkäntniß der Göttlichen Warheit sich gar wohl bedienen kan. Denn dieses ist das kräfftigste und leichteste Mittel / *daß man die sedes materiarum, das ist / die jenigen Oerter / da eine jede materie gleichsam ihren Sitz hat / recht erkenne.* Solche sedes materiarum aber / oder Haupt-Oerter einer jeden materie, mögen gar füglich in *drey Classen* ab*(H 7b)*getheilet werden / (1) *wo in einem gantzen Buche von einer materie gehandelt wird. (2) Wo in einem gewissen Stück eines gantzen Buchs oder Brieffes* von einer Sache gehandelt wird / und dieselbige Sache etwa zur gründlichen Ausführung der Haupt-Sache gehöret. (3) Wo es zwar nicht der Zweck ist / eigentlich von solcher Sache zu handeln / dieselbige aber dennoch *zu einem klaren Beweiß* einer andern Sache gebrauchet wird. Was die erste Classe betrifft / kan man dieselbige sedes materiarum zugleich wissen / so bald man den rechten Zweck eines Buchs erkennet / und bedarff darinnen *(H 8a)* keiner besondern Ausführung / sondern darff ein jeder nur in dem vorhergehenden ansehen / was für ein Zweck vor einem jeglichen Buch neues Testaments angezeiget sey / so wird so fort auch zu erkennen haben / was für eine Haupt-materie in einem jeglichen Buche oder Epistel abgehandelt werde. Was die andere Classe betrifft / hat man z. E. zu erkennen / daß von der *Christlichen Freyheit* gehandelt werde in der Epistel an die Colosser im andern Capitel / in der Epistel an die Galater im vierdten und fünfften Capitel. *Von dem rechten Gebrauch der Christlichen Freyheit* / in der ersten Epistel an *(H 8b)* die Corinthier im 8. 9. und zehenden

Capitel / zum Römern im 14ten Capitel / in der Apostel-Geschicht am 15ten Capitel. *Von der Rechtfertigung* (ausser der Epistel an die Römer und an die Galater / welche fürnemlich davon handeln) zum Ephesern am II. zum Philippern am III. &c. Was die dritte Classe betrifft / dienet z. E. da in der Epistel an die Philipper im andern Capitel *von dem Stande der Erniedrigung Christi* gehandelt wird / welches der Apostel an demselbigen Orte dazu anführet / damit er dadurch die Philipper zur wahren Demuth / Liebe und Einträchtigkeit bewege. Und dennoch ist *(H 9a)* es ein Haupt-Ort dieser materie, dieweil daselbst vor andern Orten der Stand der Erniedrigung Christi sehr klar und deutlich beschrieben wird.

Es würde ihm ein Studiosus Theologiae, und insgemein ein jeglicher der einen gewissen Grund in der Göttlichen Lehre aus dem Worte Gottes zu erlernen begehret; sehr wohl rathen / so er nach diesen Classen / die Haupt-Oerter einer jeglichen materie ordnete und ihm wohl bekant machete. So ist es auch ein guter Rath / den Wolffgangus Frantzius giebet in seinem Buche de interpretatione Scripturae S.[10] daß man sich befleißigen solte / in der heiligen *(H 9b)* Schrifft eine gewisse materie auff einmahl gantz zu lesen / und nicht die Lesung der Schrifft nach den Episteln einzurichten / welches dann diesen Nutzen haben würde / daß man eine jegliche materie desto gründlicher verstehen lernete / und darnach auch desto besser behielte / wo man von einer jeglichen Sache den rechten Unterricht aus der heiligen Schrifft zu holen hätte. Hierzu kommet das auch / wenn solche Haupt-Oerter einer jeglichen materie recht vor Augen lägen / als dann ein jeglicher ihm gleichsam ein Systema Theologiae aus der Heiligen Schrifft selbst formiren / und also der Göttlichen Warheit desto gewisser werden könte. *(H 10a)* Und wäre auch dieses zu wünschen / daß insonderheit Studiosis Theologiae eine klare und deutliche Anleitung gegeben würde / wie sie solten die Heilige Schrifft / so wohl Altes als Neues Testaments / in einer solchen Ordnung lesen und tractiren / daß sie dadurch aufs leichteste zu einer ordentlichen und wohlgegründeten Erkäntniß der gantzen Christlichen Lehre gelangeten / welches nicht allein zu grosser Gewißheit und Befestigung des Gemüths in der Göttlichen Warheit dienen / sondern auch ein rechtes Fürbild der heilsamen Lehre / und insonderheit der rechten Apostolischen Lehr-Art ihnen ins Hertze bilden / und sie desto *(H 10b)* geschickter machen würde / ob dem Worte Gottes zu halten / und mit recht Göttlichen Waffen gegen die Widersacher zu streiten; ja sie würden auch dadurch bewahret werden / daß sie nicht / wie leyder! die Gewohnheit ist / in ihrem Leben mehr Fleiß und Zeit auff allerley menschliche Schrifften wendeten / als auff das edle und theure Wort Gottes / welches doch die rechte Qvelle ist / wie wir alle bekennen / daraus alle Weißheit muß geschöpffet werden. Gewißlich ist keine Hoffnung zu machen / daß einige wahre Frucht bey allen insgemein / und insonderheit bey der studirenden Jugend / werde geschaffet wer*(H 11a)*den / Wo nicht Gottes Wort in höhern Preiß und Werth kömmet / und die rechte wahre Theologia aus der reinen und lautern Qvelle selbst geschöpffet wird. So weit mag denn ein jegliches Buch behalten werden / so weit es das seinige mit beyträget / die H. Schrifft besser zu verstehen / und dieselbige heilsamlich zum wahren seligmachenden Glauben / und desselbigen Ubung in der Liebe Gottes und des Nächsten / anzuwenden: Zu welchem Ende dann auch GOTT die Gaben seines Geistes noch allezeit in seiner Kirche nach seinem heiligen Willen und Wohlgefallen zum gemeinen *(H 11b)* Nutz verleihet und austheilet. *Demselbigen ewigen und allweisen GOTT sey Ehre und Preiß in Ewigkeit Amen!*

---

[10] Vgl. vorl. Ausg., S. 20.

3. *Christus der Kern Heiliger Schrift, 1702*

Die Auffassung, daß Christus der Kern der Heiligen Schrift sei, ist ein Grundthema der Hermeneutik Franckes (vgl. Peschke, Studien II, S.41f.). Bereits einige Jahre vor dem Erscheinen des Traktates hatte Francke „einige wenige... Blätter / darinnen CHristus als der Kern Heiliger Schrifft vorgestellet worden" in den Druck gegeben (WWD II, 97). Diese Schrift konnte bisher nicht aufgefunden werden. Der Traktat von 1702 (Widmung vom 16. November 1701) stellt nach Franckes eigenem Zeugnis eine sehr durchgreifende und stark erweiternde Umarbeitung dar, so daß er wohl als selbständige Fassung gewertet werden muß. Er erschien gleichzeitig als Einzeldruck und im Sammelband „Öffentliches Zeugnis" (WWD II, 96–283).

Der Traktat wurde nicht so häufig aufgelegt wie die vorangehenden Schriften (1735[3], lat. Übersetzung 1724). Das mag damit zusammenhängen, daß sich Francke hier mit allen Mitteln der damaligen wissenschaftlichen Exegese um eine umfassende, bis ins einzelne gehende Auslegung des Johannesprologs bemüht hat. Die vorliegende Auswahl konzentriert sich darauf, die hermeneutischen Grundgedanken Franckes hervorzuheben. Wir geben im folgenden den Text nach WWD II, 96–283 wieder.

(96)

CHRISTUS
Der Kern heiliger Schrifft /
Oder / Einfältige Anweisung /
wie man Christum / als den Kern der gantzen heiligen Schrifft /
recht suchen / finden / schmäcken / und damit seine Seele nähren /
sättigen und zum ewigen Leben erhalten solle.

(101) Geliebter Leser!

GEgenwärtiges Zeugniß von CHRISTO ist dahin angesehen / daß

1.) Dadurch männiglichen *zu heilsamer Lesung und Betrachtung des Wortes GOttes eine Anleitung* gegeben werde. Wer die heilige Schrifft mit solcher veneration als ein Geschenck von der Hand des lebendigen GOttes annimmet / wie dieselbige anzunehmen uns armen Creaturen gebühret / der wird leichtlich erkennen / daß dergleichen Anleitungen nicht zu viel geschrieben werden können; und daß es keine vergebliche Arbeit sey / die grossen Schätze / welche uns GOtt in seinem Worte anbiethet / so klahr und deutlich / als der HERR selbst Gnade darzu verleihet / allen und jeden vor Augen zulegen und anzupreisen. Es wird noch immer gar viel daran fehlen / daß wir die Weißheit *(102)* GOttes nach ihrer Würdigkeit erheben / und alle Menschen dahin bringen solten / dieselbige mit dem gehörigen Ernst zusuchen.

2.) Der *Haupt-Zweck* dieser Schrifft ist auff dem Titel-Blat ausgedrucket / und ist dieser / *daß JESUS CHRISTUS als der Kern der gantzen heiligen Schrifft nicht nur nach der eusserlichen Wissenschafft / welche jedoch als eine Paedagogie anzusehen / sondern nach der wahren Krafft durch die Gnade des heiligen Geistes erkant und angenommen werde.* Daß die Erkäntniß CHRISTI etwas höhers sey / als die allermeisten

Menschen davor halten / ist daraus offenbahr / daß *JESUM niemand einen HErrn heissen kan ohne durch den heil. Geist* / daß er sich niemanden *offenbahret* ohne allein *denen / welche ihn lieben und sein Wort halten* / und daß *Ihn erkennen das ewige Leben ist*: welche drey Stücke von Geiste der Wahrheit bezeuget werden. 1. Cor. XII.3. Joh. XIV.21. Johan. XVII.3. Wie lieb soll uns dann nun eine einfältige Anweisung seyn / darinnen uns der Rath GOttes zu solcher seligen Erkäntniß zu gelangen aus der heiligen Schrifft selbst vorgeleget wird?

3.) Wann in diesem Büchlein der Grund zur erbaulichen Lesung der Schrifft und zur heilsamen Erkäntniß Christi geleget worden / wird man dieser *Spur leichtlich weiter nachforschen / mehrere Schätze der Weißheit und Erkäntniß* / die in CHristo JEsu sind / entdecken und zu grösserer Freude und Trost / wie auch zu mehrer Festigkeit des Hertzens und Gewißheit des Glaubens / *welches ein köstlich Ding vor GOtt ist* / Ebr. XIII.9. gelangen können. Es wird auch hier erfüllet werden in seiner Masse / was im Sirach stehet C. XXIV.38–44. *Er ist nie gewest / der es ausgelernet hätte / und wird nimmermehr werden / der es ausgründen möchte. Denn sein Sinn ist reicher weder kein Meer / und sein Wort tieffer denn kein Abgrund. Es fliessen von mir viel Bächlein in die Gärten / wie man das Wasser hinein leitet / da wässere ich meine Gärten und träncke meine Wiesen; Da (103) werden meine Bächlein zu grossen Ströhmen; und meine Ströhme werden grosse See.* Und was Christus spricht Joh. Cap. IV.14. *Wer das Wassers trincken wird / das ich ihm gebe / den wird ewiglich nicht dürsten / sondern das Wasser / daß ich ihm geben werde / das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden / das in das ewige Leben qvillet.* Dieser Ruhm muß der wahren Weißheit GOTTes welche ist CHristus der Gecreutzigte / nie abgeschnitten werden; Denn so beweiset sich derselbige in der That und Wahrheit / wo nur ein tröpfflein derselbigen in einem feinen und guten Hertzen bewahret wird.

4.) Daher wird aus dem rechten Gebrauch dieser gegenwärtigen Anführung zur wahren und lebendigen Erkäntniß JESU CHRISTI des Sohnes GOttes von ihm selbst dieser Nutze erwachsen / *daß das Hertz nicht mit mancherley und fremden Lehren umgetrieben / sondern vielmehr gegen alle Anläuffe der Verführungen und innerlichen Versuchungen bewahret / gestärcket / und gewaffnet werde.* Verständige mercken leichtlich / wie nöthig solche befestigung sey zu dieser unserer Zeit.

5.) Christlich-gesinneten Eltern wird hiemit an die Hand gegeben / wie sie der liebreichen Ermahnung des HERREN JESU sollen nachkommen / wann er Marc. X.14. gesprochen: *Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht.* Denn sie finden hier eine schlechte und deutliche Handleitung ihre lieben Kinder dahin zu bringen / daß sie zu einem jeden derselben dermahleins mit Wahrheit sagen können / wie Paulus zum Timotheo 2. Tim. III.15. *Weil du von Kind auff die heilige Schrifft weisest / kan dich dieselbige unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an CHristo JEsu.*

6.) Dergleichen *Handleitung* finden auch hierinnen *Prediger / Schulbediente und privat-Informatores* / so sie etwa meynen dergleichen bedürftig zu seyn / *sich in den Kinderlehren und Catechisationen zu bedienen;* um des wil*(104)*len auch die Marginalia Fragweise gemacht sind / welche leichtlicher in mehrere Fragen abgetheilet werden können.

7.) Endlich mag dieser Entwurff auch anderen Anlaß geben / die heilsame Lehre von JESU CHRISTO desto sorgfältiger zum Grunde zu legen / desto ernstlicher zutreiben / sie aus der heiligen Schrifft noch klärer hervorzusuchen / ans Licht zu stellen / und also den Nahmen unsers HERRN JESU CHRISTI auff alle Weise und allenthalben zu verherrlichen / welchem sey Lob und Ehre / und Weißheit / und Danck / und Preiß / und Krafft / und Stärcke von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

CHRISTUS Der Kern heiliger Schrifft / Oder Einfältige Anweisung / wie man Christum / als den Kern der gantzen heiligen Schrifft / recht suchen / finden / schmäcken / und damit seine Seele nähren / sättigen / und zum ewigen Leben erhalten solle.

I. *DAß CHristus der Kern sey der gantzen heiligen Schrifft* / bekennet jederman: Aber *wenige* verstehen / was die Rede bedeute; *noch wenigere* bemühen sich diesen Kern zufinden / noch wissen die Weise / wie sie ihn recht suchen sollen; *die allerwenigste* kommen dahin / daß sie diesen Kern wahrhafftig essen / *(105)* und zur Nahrung und Erhaltung des inwendigen Menschen recht anwenden.

II. Weil nun hieran alles gelegen ist / so ist es billich / daß man den Leser heiliger Schrifft vor allen dingen darauff weise / wie er nicht in der Schaale der äussern Historie des Buchstabens und der Worte solle behangen bleiben; sondern wie er *Christum* selbst als den *Kern der heiligen Schrifft* also suchen solle / daß er ihn gewiß finden / und seine Seele damit sättigen möge.

III. Dieses ist die *heimliche Weißheit* / und die *Wahrheit* / die *im verborgen lieget* / (Ps. LI.8.) die nicht durch blosse Uberhäuffung des Gedächtnisses mit mancherley Auslegungen und Meynungen der gelährten / noch durch scharffes und tieffes Nachsinnen des natürlichen Verstandes erlanget wird / noch in dem blossen Wissen bestehet: sondern vielmehr in hertzsehnlicher Begierde / und treuer sorgfältigkeit seine Seele aus dem Verderben zu erretten / zu erst gegründet wird; eine Veränderung des Hertzens zu einer Göttlichen Natur / Art und Eigenschafft mit sich bringet Joh. I.12.13. II. Cor. III,18. II. Petr. I.4. im Göttlichem Liechte / in That u. Wahrheit / in Krafft und Wesen / in grossem Friede / in unvergänglicher Freude / in Reinigkeit des Hertzens / in lieblicher Vereinigung mit Gott / im Wandel in u. mit Gott / und in einem geistlichen und himmlischen Liebes-Wesen (da das von Gott unauffhörlich zufliessende Gute sich wieder über alle Menschen ohne Unterscheid ausgiesset) in dem allen sage ich / ihren hohen und Göttlichen Adel beweiset.

IV. Diese Weißheit übertrifft alle menschliche Weisheit / wie das Leben den Tod / wie das Liecht die Finsterniß / wie das Wesen den Schatten. Denn in dieser Weißheit allein ist Wesen / Liecht und Leben: aller gelehrten hochberühmte Kunst ist ein eitler Dunst dagegen; Daher die Schrifft spricht: *Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit* / Jer. IX.13.[1] I. Corinth. I.31.

V. Diese Weisheit wird in der Schule des heiligen Geistes gelernet. Wann GOTT nicht Lehrer ist so mag man auch nicht den ersten Grund dazulegen. Denn Christus spricht Joh. VI.44.45. *(106) Es kan niemand zu mir kommen / es sey denn / daß ihn ziehe der Vater / der mich gesandt hat;* und ferner stehet in dem Propheten geschrieben *Sie werden alle von GOtt gelähret seyn / wer es nun höret vom Vater und lernet / der komt zu mir.*[2]

VI. In dieser Schule GOttes kan niemand aus studiren; Es ist aber GOttes Lust / daß wir einander auffsagen / was wir als auffmercksame Schüler gelernet haben; und er ist so freundlich / daß er seinen Seegen dazu giebet / und einen durch den andern bauet und stärcket / ob sich gleich keiner einen Meister nennen darff / *denn einer ist unser Meister* / Matth. XXIII. v. 10.

VII. Ich erkenne mich meines Orts für nichts als einen geringen Schüler und Anfänger in dieser Schule / dieweil ich nur ein Tröpfflein von diesem unergründlichen Meer der Göttlichen Weisheit / die in Christo Jesu ist / gekostet / und viel mehr Ursach habe als Hiob (cap. XXVI.14.) zusagen: Wir haben ein gering Wörtlein (שמץ

---

[1] Jer. 9,22.
[2] Joh. 6,45; vgl. Jes. 54,13.

דמר) davon vernommen / oder nur was davon wispeln hören; jedoch wage ichs einfältiglich / meine Lection auffzusagen / und meinem Nächsten / so viel in der Kürtze geschehen kan / mit zutheilen / wie weit ich erkenne / *auff welche Weise man CHRISTUM als den Kern der heiligen Schrifft recht suchen finden / schmäcken und damit seine Seele nähren / sättigen und zum ewigen Leben erhalten solle.*

VIII. GOtt lasse aus unendlicher Gnade und Barmhertzigkeit meinen Dienst wohl gerathen / und bringe viele auff die Spur / darauff sie *das Leben und volle Gnüge* (Joh. X.11.) finden können.

IX. So laß dir denn / der du gerne *CHRISTUM / den Kern der Schrifft* / recht treffen und seiner theilhafftig werden möchtest / vor allen dingen anbefohlen seyn / daß du bedenckest / *warum liesest du die Heilige Schrifft? oder zu welchem Zweck richtest du alles dein Bibel lesen? Was suchest du dadurch?* Denn eine jede Sache muß zu ih*(107)*rem rechten und völligen Zweck geführet werden / oder man hat nicht den rechten und völligen Nutzen davon zu gewarten. In Lesung heiliger Schrifft muß Hertz und Sinn auff diesen und auff keinen andern End-Zweck gerichtet werden / *daß man 1.) zu Christo / und 2.) durch Christum zur ewigen Seligkeit gelangen möge.* Siehe 2. Tim. III.15. Ap.Gesch. X.43. Joh. XX.31.

X. Diesen End-Zweck aber auff eine der Ordnung GOttes gemässe / und ihme wohlgefällige Weyse / wohl und selig zuerreichen / must du es keines weges auff deine eigene Krafft / Witz / und Verstand anfangen / noch meynen / daß du es durch fleißig lesen und studiren aus grübeln woltest / oder daß du deines Zwecks dann würcklich theilhafftig seyest / wenn du von Christo / seiner Person / Naturen / Aemtern / Ständen / und allen Stuffen seiner Erniedrigung und Erhöhung eine äusserliche Wissenschafft erlanget habest; Sondern du must dich vor Gott erniedrigen als ein Kind / und alles dein Bibel-Lesen in demüthiger Erkäntniß deiner Untüchtigkeit / mit gantz ernstlichen und inniglichen Gebeth und Seufftzen zu GOtt anfangen / und von solcher stetigen Erniedrigung keines weges abweichen / ob du gleich im Fortgang grossen Verstand in der Heiligen Schrifft findest. Möchtest du so einfältig und niedrig werden und bleiben / als ein kleines und unmündiges Kindlein / das an seiner Mutter Brust hänget / so würde dir die lautere Milch des Evangelii ohne Verhinderung zufliessen / und vielmehr dein Hertz als dein Gedächtnüß erfüllen. Siehe von dieser Weißheit der unmündigen Matth. XI.25.26.27.

XI. Doch hats nicht die Meynung / als wenn du die heilige Schrifft selbst nicht lesen / oder doch keine Betrachtung in Lesung der Schrifft anstellen soltest. Die meditation oder *Betrachtung* hat ihren grossen Nutzen / wenn sie ins Gebeth gleichsam eingetuncket / und durch die Leitung des heiligen Geistes getrieben wird. Nach und nach wirst du lernen / ob dirs gleich anfänglich schwer düncken wird / 1.) auff den *rechten Zweck* eines gantzen Textes zu sehen / 2.) *das vorhergehende und nach-*
(108) *folgende* recht zu erwegen 3.) *die Umstände* genau zu bedencken / nemlich *das wer?* was? wie? wo? wenn? *zu welchem Ende?* u.s.w. 4.) Einen *Spruch mit dem andern* / das Alte mit dem Neuen Testament / Mosen mit denen Propheten und Psalmen / u.s.f. *zu vergleichen* / und eines durch das andere / das Schwere durch das Leichtere / zu erklären / 5.) die Worte der Männer GOttes nach dem göttlichen Sinn / der in ihnen gewohnet / (welchen sie an einem Orte klärer und völliger / als an dem andern / ausgedrucket) und nicht nach dem äusserlichen Schall / noch in einem fleischlichen Sinn nach der Welt-Art anzunehmen / 6.) Eine Wahrheit aus der andern zuschlissen / und 7.) die liebliche harmonie und Verbindung aller Göttlichen Wahrheiten mit Lust zu beschauen; Wie denn im folgenden zu dergleichen erbaulichen meditation einige Anleitung gegeben wird.

XII. Doch darffst du dir keine Marter daraus machen / solche Betrachtung in Lesung der heiligen Schrifft anzustellen. Wann anders dein Bibel-Lesen mit hertzlichem Gebeth / und mit heiliger Begierde / Christum recht zu erkennen / verknüpffet ist; so wird sichs unter der Hand immer besser geben / du wirst von GOtt selbst in eine erquickende und süsse Betrachtung seiner ewigen Wahrheit unvermercket eingeleitet werden / und er wird dir nach und nach die unergründlichen *Tieffen / und verborgenen Schätze der Weißheit und Erkäntniß / so in Christo Jesu sind* / (Col. II.3.) entdecken / hierzu mögen dir auch dienen / der vorhin von mir edirte *Unterricht / wie man die Heil. Schrifft lesen solle;* und das Tractätlein: *Einleitung zur Lesung der Heiligen Schrifft.*[3]

XIII. Du darffst dich auch nicht wundern / wann dir zu erst in Lesung der Heil. Schrifft das allermeiste dunckel und undeutlich vorkommet / und wann du manchmal viel Capitel / sonderlich im Alten Testament / lesen must / ehe du etwas findest / welches dir / deinem Bedüncken nach / zur Erkäntnüß Christi beförderlich seyn könne. Was dir zu schwer ist / darüber zerbrich dir den Kopff nicht / sondern laß es willig ausgesetzet seyn / biß du *(109) geübtere Sinne* in den Geheimnissen GOTTes erlangest. Inzwischen wirst du schon allezeit etwas finden / das dich zu Christo leite. Mache dir das wenige / das dir leicht vorkömt / recht zu nutz / und gebrauche es / dich dadurch in der Liebe Christi zu gründen und zu stärcken / so wird dir das schwere nach und nach auch leicht werden. Hängen dir einige Früchte (wie Herr D. Spener in der Glaubens-Lehre p. 495. davon redet)[4] zu hoch / daß du sie nicht erreichen kanst / so laß dirs gnug seyn / daß du dich mit denen sättigest / die gleichsam tieffer herab hängen. Vielleicht bewahret auch GOTT manches Wörtlein in deinem Hertzen / das du noch zur Zeit nicht fassest / noch verstehest; *Du wirsts aber hernach erfahren* (Joh. XIII.7.) wenn du solches / wie Maria (Luc. II.19.) fleißig bewegen wirst in deinem Hertzen. So du nur allem guten Rath / der dir gegeben wird / treulich folgest / so wird dir das göttliche Licht bald heller werden / und Christus als die Sonne der Schrifft / wird bald den dicken Nebel in deinem Gemüthe vertreiben / und alle Capitel / Versicul / und Worte beleuchten / daß du ihn darinnen erkennest / welches du vorhin nimmermehr dir hättest einbilden können.

XIV. Damit du aber die allersicherste und gewisseste Handleitung habest / von einer Stuffen zur andern fortzugehen / und also deiner Schwachheit und deinen im Worte GOttes ungeübten Sinnen / auffs bequemlichste und beste auffgeholffen werde / so ist es billig / wann du in der Schrifft Christum recht suchen und finden wilst / daß du von dem / was in solcher Sache das allerkläreste und leichteste ist / den Anfang machest. Nun ist das Neue Testament in der Predigt von Christo dem Heylande der Welt weit klärer als das Alte: ja es ist unlaugbar / daß es der rechte Schlüssel ist des Alten Testaments / in dem (1) uns in demselbigen der jenige in Person dargestellet wird / welcher im Alten Testament verheissen / und daselbst im Schatten und Bilder-Werck bedeutet worden; und (2) indem die *Evangelisten und Apostel fast nichts anders thun* / als daß sie uns wie der sel. Lutherus saget / *in das Alte Testament treiben* /[5] und auff Christum weisen. Dannenhero wird zwar voraus *(110)* gesetzet / das man die gantze Bibel oder alle Schrifften Altes und Neues Testaments / wenigstens einmal / durch gelesen / und in derselbigen Durchlesung den Verlauff der

---

[3] Vgl. vorl. Ausg., S. 221 ff.

[4] Ph. J. Spener, Die Evangelische Glaubens-Lehre / In einem Jahrgang der Predigten Bey den Sonn- und Fest-täglichen ordenlichen Evangelien / auß heiliger Göttlicher schrifft, Frankfurt a. M. 1688.

[5] Adventspostille 1522, WA 10 I, 2, 34.

Dinge / so in beyden Testamenten beschrieben werden / Summarisch eingenommen habe; Darnach aber / wenn es auff eine gründlichere und eigentlichere Erkäntnüß der göttlichen Wahrheit und auff ein rechtes forschen in der Schrifft ankommt / so ist / aus dem itzt angezeigten Grunde / einer verständigen Lehr-Art am gemässesten / daß man sich vornemlich und zu erst mache an die Schrifften des Neuen Testaments / dieselbigen mit allem Fleiß zu betrachten / und ihme dieselbigen auffs allerbeste bekant zu machen.

XV. In dieser Lesung des Neuen Testaments muß dann dieses die vornehmste / ja einige Absicht allezeit seyn und bleiben / daß man zur heilsamen und lebendigen Erkäntniß JESU Christi gelangen möge. Hierzu aber zu kommen / will nicht allein nöthig seyn / daß du auff die Person / Worte und Wercke / wie auch auff das Leyden Christi dein Hertz und Sinn andächtiglich richtest / sondern daß du auch die *Sprüche* / welche im Neuen Testament aus dem Alten als Zeugnisse *von Christo* angezogen werden / *erwegest* / im Alten Testament selbst *auffschlagest* / *das vorhergehende und nachfolgende* in Mose / den Propheten und Psalmen an den Orten / da die angezogene Zeugnisse stehen / selbst *nachlesest* / und GOtt *demüthig bittest und anflehest* / daß er dir den *Verstand öffnen wolle* / *zu mercken und zu verstehen* / *wie Christus und seine Apostel* / *das Alte Testament ausgelegt haben.* Wenn du dir diese Mühe nicht verdriessen lässest / (wie es denn einem Hertzen / so nach der gewissen Erkäntniß Christi begierig ist / vielmehr eine rechte Lust und Freude ist / als eine Mühe /) so betrittest du gleichsam unvermerckt den allersichersten und gewissesten Weg zur wahren Weißheit zugelangen. Denn du erlangest CHristum und seine Apostel selbst zu Lehrern und Vorgängern / und wirst von diesen als ein Kind in die Schule genommen / unterwiesen und bey der Hand geleitet / recht zu lernen / wie du *CHristum (111) als den Kern Heiliger Schrifft* zur Beruhigung und seligmachung deiner Seelen suchen und finden sollest.

XVI. Wann du denn in diese Schule Christi und seiner Apostel eine zeitlang gegangen / von diesen Lehrern selbst in das Alte Testament / das ist / in Mosen / in die Propheten und Psalmen hinein gewiesen bist / und als ein fleißiger und auffmercksamer Schüler wohl gelernet hast / was vor Oerter von ihnen vornehmlich angeführet worden / die Menschen von der Person / von dem Amt und von den Wohlthaten des Meßiä zu unterrichten / und sie zu überzeugen / daß JEsus derselbige sey / von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben / nehmlich *der Sohn GOTTES* / *und wahre Heyland* der Welt; So hast du dieselbigen Oerter als das fundament anzunehmen / oder in demselbigen den Grund zu legen einer gewissen und heilsamen Erkäntniß Christi aus der Schrifft. Und wann dieser Grund in der Schule CHristi und seiner Apostel recht geleget ist / so wirst du gar bald auch ihre gantze Sprache besser verstehen lernen. Denn auch in ihren Worten selbst und in ihren gewöhnlichen Redens-Arten wirst du mercken / daß sie allenthalben auff das Alte Testament zielen / und den innersten Grund desselbigen durch den Geist der Weißheit hervor suchen / also daß offt ein *einiges Wort* / wie Lutherus saget / *durch das gantze Alte Testament siehet.*[6]

XVII. Darum ist hoch vonnöthen / daß man nicht allein jetzt gedachten Grund aus denen von Christo und seinen Aposteln angezogenen Orten des Alten Testaments mit allem fleiß lege; sondern daß man auch sich gewöhne / auff ein jedes Wort / welches Christus und seine Apostel geredet haben / acht zu haben / es zu erwegen / woher es genommen / und was es für einen Nachdruck in sich fasse / zu bedencken; ja daß man mit CHristo und seinen Aposteln / vermittelst der Schrifften Neues Testaments /

[6] Vgl. Vorrede zum vierten Teil der Genesisvorlesung Luthers, WA 44, XXXIII.

als mit seinen besten Freunden ohne Unterlaß umgehe / und sich täglich mit ihnen gleichsam bespreche in der Betrachtung ihrer Worte und Reden.

(112) XVIII. So gieng David mit den Worten des Gesetzes um / wie aus dem CXIX. Psalm zu sehen: Daher er sagen konte v. 148. *Ich wache frühe auff / daß ich rede von deinem Wort;* oder / wie es nach dem Ebräischen lautet / *meine Augen kommen denen Nachtwachen zuvor* (wann sich die Nachtwächter hören lassen / bin ich schon munter) *in deinen Worten zu meditiren* / (darüber meine Betrachtung zu haben) wie vielmehr will uns gebühren die Worte des neuen Bundes / welche eine so grosse Seligkeit uns verkündigen / recht sorgfältig zu erwegen? Und so GOTT dem David seine meditation so wohl gesegnet / solte er uns seine Gnade darzu versagen? Ach möchte nur dieses / was gesaget ist / mit demüthigen / Lehr begierigen und Gnaden hungrigen Hertzen geschehen / und darbey der Seegen von GOTT ernstlich erbeten werden / so würde man wohl zu nehmen / tieff graben / einen festen Grund legen und die wahre Weißheit erlangen.

XIX. Denn *wer wacker ist nach der Weisheit / darff nicht lange sorgen* / oder / (nach dem Griechischen) *wen die Begierde nach der Weißheit nicht schlaffen lässet / der wird als bald von Sorgen frey werden im Buch der Weisheit* VI.17. wer aber halßstarrig ist / und sich in dieser Schule der Weißheit nicht so fein niedrig und demüthig hält / sondern krieget bald einen Eckel an dem himmlischen Manna der Worte Christi seiner Apostel und Evangelisten will nicht fein alles in stillen Geiste erwegen / noch von einer Stuffen / wie sichs gebühret / zur andern gehen / sondern bald hoch herfahren / wie die fleischlich Gelehrten zu thun pflegen / der wird zu keiner Festigkeit noch Gewißheit gelangen / noch Christi als des rechten Kerns der Schrifft in seiner Seelen recht froh werden. Darum mercke diesen Rath wol / der dir gegeben ist / wo dirs anders ein Ernst ist CHristum in der Schrifft zu suchen / und ihn also zu finden / daß du ihn nicht in fruchtlosen Wissen / sondern in lebendiger Krafft voller und fruchtbringender Erkäntniß als den wahrhafftigen Heiland und Seeligmacher deiner Seelen erfahrest.

(113) XX. Wenn du so den Schlüssel des Alten Testaments recht hast kennen lernen / und von CHristo und seinen Aposteln selbst gelehret bist / wie du ihn recht gebrauchen sollest / so schreitest du in der rechten Ordnung fort zur Lesung / Betrachtung und tiefferen Erwegung des Alten Testaments; nimmest da gleichsam stets den Schlüssel mit / so offt du ins Alte Testament gehest / vergleichest andächtiglich das Alte mit dem Neuen / den Schatten mit dem Wesen / die Bilder mit dem Gegenbilde / die Weissagungen mit ihrer Erfüllung. Dann wirst du mercken / warum Augustinus (Tr. 9 in Johan.) gesaget: non sapit vetus scriptura, si non Christus in ea intelligatur,[7] das ist / *man hat keinen Geschmack an den Schrifften Altes Testaments / wo man nicht CHristum darinnen erkennet.* Hingegen wirst du selbst erfahren / daß du viel Freude / Trost und Erquickung in den Schrifften Altes Testaments / auch in denen Oertern insonderheit (welche dir sonst verdrießlich und fast eckelhafft gewesen zu lesen /) findest / dieweil du darinnen Christum so lieblich abgemahlet antriffst.

XXI. Je geübter du nun bist in der Betrachtung des Neuen Testaments / je leichter und hurtiger wirst du im Alten Testament fortkommen; Und wie du vorhin durch das Neue Testament in den Verstand des Alten bist eingeleitet worden / also werden dir nun Moses / die Propheten und Psalmen hinwiederum dienen müssen / das Neue Testament so viel gründlicher und tieffer zu verstehen; Und die beständige Harmonie und Ubereinstimmung des Alten und Neuen Testaments wird dir eine

---

[7] Augustin, In Joannis evangelium tractatus IX (MSL 34, 1460f.).

grosse plerophorie oder Gewißheit des Glaubens geben / oder doch die erlangte Gewißheit unbeschreiblich stärcken und vermehren.

XXII. Dieweil aber alle Dinge durch exempel besser gefasset und verstanden werden / als durch die Lehren an sich selbst / so wollen wir zur Erläuterung dessen was gesaget ist / den Anfang des Evangelii Johannis nehmen. Denn es ist unleugbar / daß dieser Text einer der allerherrlichsten ist / und um des willen in der gantzen Lehre von Jesu Christo zum Grunde gesetzet zu werden pfleget. Darzu kommet / daß er sonderlich ins Alte Testament weiset / und insgemein für schwehr angesehen wird. Nun ist *(114)* nicht die Meinung den gantzen Sinn des Geistes / und dessen Breite / Länge / Höhe / und Tieffe vor Augen zu legen / allermassen dieses weder in menschlichen Kräfften stehet / (in dem aller Reichthum der Göttlichen Weißheit und Erkäntniß darinnen begriffen ist) noch der Zweck dieser einfältigen Anweisung eine auch durch die Gnade GOttes mögliche Ausführung der darinn enthaltenen Geheimnisse erfordert. Indessen / da das Absehen ist / den Leser auff einige Weise die Betrachtung der heiligen Schrifft / und insonderheit das Forschen nach CHristo in derselbigen zu erleichtern / will von nöthen seyn / über diesen Text nehmlich den Anfang des Evangelii Johannis / unterschiedene Betrachtungen anzustellen / deren *Neun* seyn werden.

(115) *Die erste Betrachtung.*

Von der lautern Göttlichen Einfältigkeit / welche Johannes in diesem Anfang seines Evangelii gebrauchet hat.

XXIV. WAs Paulus schreibet I. Cor. II.1.2.4.5. gilt nicht allein von Paulo / sondern ist ein rechtes proprium oder wahre Eigenschafft aller Apostel des Lammes. *Und ich* / spricht er / *lieben Brüder / da ich zu euch kam / kam ich nicht mit hohen Worten / oder hoher Weißheit / euch zu verkündigen die Göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür / daß ich etwas wüste unter euch / ohn allein JESUM CHRISTUM den gecreutzigten. Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit; sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft / auff daß euer Glaube bestehe / nicht auff Menschen Weisheit / sondern auff GOttes Krafft.* So nun jemand von diesem Anfang des Evangelii Johannis anders hält / so kennet er Johannem nicht / der an der Brust JESU die rechte Weißheit der unmündigen / und *(116)* die allerlauterste Einfältigkeit erlernet hat. Daß es aber das Ansehen hat / als ob er hoch herfahre / ist theils dero Majestät und Hoheit der Dinge / die er beschreibet / und der Krafft und Erleuchtung des heiligen Geistes / deren er theilhafftig worden / theils dem verkehrten Sinn des natürlichen Menschen / der von geistlichen Dingen nicht nach der Wahrheit zu urtheilen weiß / zuzuschreiben. Wenn der natürliche Mensch von der Einfältigkeit höret / so dencket er / diese Einfältigkeit sey Unverstand und Alberkeit; da doch die Göttliche Einfalt klüger ist / als die gröste Weisheit der Menschen. Bey dieser Einfältigkeit siehet der geistliche Mensch allein auff die Sache selbst / und ist im geringsten nicht um hohe Worte und verblümte Reden / noch um irgend einige Kunst / welche die weltlichen Redner suchen / bekümmert; sondern er suchet allein einen festen und gewissen Grund der Weißheit / darinnen die Seele wahrhafftige Ruhe finden könne / und wann er einen solchen Grund erreichet / und recht darauff gefußet / so sind ihm die schlechtesten und aller einfältigsten Worte / womit nur die Sache selbst / so / wie sie ein jeder am besten verstehen mag / ausgedrucket wird / am allerliebsten und angenehmsten. So muß man nun auch vom Anfange des Evangelii Johannis halten. Es sind da keine hohe Worte menschlicher Weißheit / keine hochtrabende und weitgesuchte Reden / son-

dern es ist da nichts / als die gröste und allerkindlichste Einfältigkeit wo mit der Majestät und Hoheit der Sachen selbst in geringsten nichts benommen wird; ja je höher die Sachen sind / welche er vorbringet / je nöthiger war es / die allereinfältigsten Worte darzu zu gebrauchen. Denn Johannes ist ein allgemeiner Lehrer der Kirchen / welcher seinen Dienst am Evangelio so hat einrichten müssen / daß sich dessen die Ungelährten und Unverständigen so wohl als spitzige und verständige Leute / zu erfreuen hätten. Dieses ist aber das gerechte Gericht GOttes / daß biß auff den heutigen Tag die Schrifftgelehrten und Weisen sich verwundern müssen über die Weißheit derer / so mit Jesu gewesen sind / die doch *ungelehrte Leute u. Leyen* waren; wie sich ehmahls die *Obersten / Aeltesten / Schrifftgelehrten / Hannas und Caiphas / u. wie viel ihr waren von Hohen-Priestergeschlechte über (117) die Freudigkeit Petri und Johannes verwundern musten* Ap.Gesch. IV.5.6.13. Denn so heisset es recht / wie geschrieben stehet: *Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen / und den Verstand der Verständigen will ich verwerffen. Wo sind die Klugen? wo sind die Schrifftgelehrten? wo sind die Welt-weisen? hat nicht GOtt die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht* 1. Cor. I.19.20. Es. XXIX. 14. Cap. XXXIII.18.

XXV. Betrachten wir aber die Worte Johannis selbst / was ist doch wol hohes darinne? kan man auch wol ein wort darinnen finden / darinnen nicht die allergröste Einfältigkeit sey? Er redet von Christo dem Sohne GOttes / nennet ihn *das Wort* / bezeuget daß er *im Anfang* gewesen / ehe denn die welt erschaffen worden / daß er *bey GOTT* seinem lieben Vater gewesen; und da er ihme also die Ewigkeit als eine Eigenschafft GOttes zugeschrieben / und doch von ihm gesaget / daß er bey GOTT gewesen / woraus man etwa schliessen mögen / als streite es mit der Einigkeit des wahren GOttes / so kömmt er diesem falschen Begrieff seiner worte in der grösten Einfältigkeit zuvor / und bezeuget / *dieses Wort* sey selbst *GOtt* und eines Wesens mit ihme von Anfang; ja um dieser aller lautersten Einfältigkeit willen wiederholet er / was etwa die Weisheit dieser Welt zuwiderholen nicht nöthig hätte erachten mögen. *Dasselbige* / spricht er / *war im Anfang bey GOtt.* Doch ist diese Wiederhohlung nicht unnützlich. Denn Johannes schauete gar tieff ein / was für grosse Herrlichkeit in dieser ewigen unbegreifflichen Wesens- und Willens Vereinigung des Vaters u. des Sohnes liege / und da ihme durch Erleuchtung des heiligen Geistes vor Augen war *die Klarheit / welche der Sohn bey dem Vater hatte / ehe die Welt war* (Joh. XVII.5.) So druckte er solches mit den allerschlechtesten und einfältigsten Worten also aus: *Dasselbige war im Anfang bey GOTT.* Die Worte könnten unmöglich geringer / schlechter / klärer und einfältiger seyn; allein die Sachen / so darinnen begriffen sind / mögen anders nicht als von *(118)* einem stillem Geiste / so der Erleuchtung des heiligen Geistes gewürdiget ist / mit Verwunderung betrachtet / aber niemahls von einigen Menschen in ihrer unendlichen Tieffe erkant werden. Es betrachte nun ein jeder auch die übrigen Worte Johannis / gewiß / so er nur ein einfältiges Hertz dazu bringet / wird er kein ander Urtheil davon fällen können / als daß sie alle gantz schlecht und einfältig sind / dazu niemand die Künste der Gelehrten dieser Welt bedarff / sie zu verstehen; sondern da nur nöthig ist / das was so klar / so schlecht und recht vor die Augen geleget ist / mit einfältigem Hertzen und Glauben anzunehmen / dessen sich zu erfreuen u. zutrösten / und sich in Liebe u. Danckbarkeit mit dem allerfreundl. und leutseligsten Sohne Gottes / als dem ewigen Leben u. warhafftigem Liechte / welches sich mit der Menschheit vereiniget / damit es die Menschen zur ewigen und seligen Gemeinschafft seines unvergänglichen Lebens und herrlichen Liechtes bringen möchte / süßiglich im Geist u. in der Wahrheit zuvereinigen / damit man aus seiner Fülle nehmen möge Gnade um Gnade: welches / leider! die Gelehrten nach dem Fleisch allzusehr vergessen / wann sie nur alle Kräffte

ihres natürlichen Verstandes anspannen / (wo mit sie doch weniger als nichts ausrichten) den rechten Sinn der Worte Johannis zu erreichen. Eine grosse Barmhertzigkeit des HErrn ist es ja / so sie nicht auch von der eusserlichen Wahrheit / die so klar vor Augen lieget / irre gehen / sondern die ewige Gottheit u. wahre Menschheit CHristi / die Vereinigung seiner beyden Naturen / samt denen Wohlthaten / so uns durch die Menschwerdung Christi wiederfahren / daraus behaupten. Denn wo sie dieses thun / werden zum wenigsten andere nicht des einigen grundes ihrer Seligkeit durch sie beraubet. Ihnen selbst aber wird dieses keines weges helffen / sondern werden dermahleins mit Schaden erfahren / daß ihre *Finsterniß das Liecht niemals ergrieffen* / weil sie dem Beruff von der *Finsterniß zu seinem wunderbahren Liechte* (I. Petr. II.9.) nicht Gehör geben wollen. *Ich bin das Liecht der Welt* (spricht das ewige Wort Gottes Joh. VIII. v. 12.) *wer mir nachfolget / der wird nicht wandeln in Finsterniß sondern wird das Liecht des Lebens haben.* Darum hilfft kein *(119)* grübeln / kein disputiren / kein Buchstäbliches Wissen / keine äusserliche Gelehrsamkeit / das man das Licht des Lebens erlange; sondern es will schlechterdings dem Lichte der Welt nachgefolget seyn.

XXVI. Erschrecken aber soll man billig und sich entsetzen / wenn man die schweren Gerichte GOttes vor Augen siehet / wie GOTT den Verstand der Gelehrten dieser Welt verkehret / daß viele / welchen es gewiß an natürlichem Witz und Verstande nicht fehlet / sich an der grossen Einfalt des Wortes GOttes der gestalt ärgern / daß sie die klaren und einfältigen Worte auff mancherley weise verdrehen / und sich mit vieler Arbeit dahin bemühen / wie sie das Läugnen / auff einen andern Verstand ziehen / oder es in dem Begriff ihrer verderbten Vernunfft einzwingen mögen / was ihnen so klar unter die Augen leuchtet. O es solte uns das Exempel derer / welche diese Worte Johannis für GOttes Wort halten / und nichts desto weniger die ewige GOttheit / und Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi verläugnen / das solte uns / sage ich / klug machen / daß wir uns hüteten / die Schrifft nicht zu unserm eigenem Verderben zu verkehren / hingegen aber uns mit mehrern Ernst befliessen / die einfältige Wahrheit GOttes mit einfältigem Hertzen anzunehmen und von GOtt den rechten Verstand zu erbitten / damit wir in seinem Liechte das Licht sehen möchten.

XXVII. Je zuweilen dringet die grosse Einfältigkeit durch alle Riegel und Siegel der verkehrten Vernunfft und irrdische Weißheit / so / daß sie den Menschen alles widersprechen benimmet / oder es durch eine höhere Krafft GOTTES gefangen hält. So erzehlet Spizelius[8] von einem in die Atheisterey oder Verläugnung GOttes gerathenen Menschen / daß er bloß und allein durch die ersten Worte des Evangelii Johannis / als er von ungefähr oder vielmehr durch die erbarmungsvolle Versehung GOttes die selbigen gelesen / seinen elenden und erbärmlichen Zustand wahr genommen / bußfertiglich bereuet und sich zu dem ewigen und lebendigen GOtt in der Wahrheit bekehret. Preiß sey der unendlichen Leuthseligkeit und Liebe GOttes unsers Heylandes / die sich so gar nicht un*(120)*bezeuget lassen kan auch bey denen / welche am aller weitesten von ihr entfernet zu seyn scheinen!

XXVIII. So aber jemand die grosse Niedrigkeit / süsse Einfältigkeit / und die recht ungefärbte Weißheit der unmündigen in den Worten Johannis erkennen will / so ist vonnöthen / daß er die Gnade und Barmhertzigkeit vom HErrn erlange / in dem niedrigen / demüthigen und holdseligen Sinn dieses Jüngers des HErrn hinein zu schauen / und aus demselbigen Sinne von seiner gantzen Rede zu urtheilen. Ge-

[8] Theophilus Spizelius (Gottlieb Spitzel) (1639–1691), lutherischer Theologe, Pfarrer in Augsburg. Über den Atheismus handeln u. a. seine Schriften Scrutinium Atheismi historico-aetiologicum, Augsburg 1663, und De Atheismi radiis, Augsburg 1666.

wißlich war die Brust dieses Jüngers mit wahrer Liebe zu dem Sohne GOttes so angefüllet / daß es das einige Geschäffte seines Geistes war / die Herrlichkeit / Majestät und göttliche Fülle der Gnade und Wahrheit des eingebohrnen Sohns vom Vater ihm selbst recht tieff ins Hertz zu drucken; und sich in dieser seligen Erkäntniß immer mit ihme zu vereinigen. Wie ihn nun / diese hertzliche Liebe zu dem / der ihn vom Anfang und biß ans Ende geliebet hatte / (Joh. XIII/1.) in die Beschauung der Herrlichkeit desselbigen immer weiter hinein führete / und verursachete / daß er über der Liebe seines einig geliebten aller andern Dinge vergaß: Also lag ihm dann auch nichts mehr an / als daß er eben dieselbige allen Menschen zuerkennen geben möchte. Wie solte es nun diese brünstige Liebe zu seinem Heyland haben zu geben können / daß er auff einige hohe Worte gedächte / oder die Sache schwer und unverständlich machete? Vielmehr gab ihm diese Liebe die aller einfältigsten niedrigsten und schlechtesten Worte an die Hand / damit ja jederman ihn leicht verstehen / und so er der Würckung des heiligen Geistes nicht muthwillig widerstreben wolte / eben desselbigen allertheuresten Glaubens / zur Errettung seiner Seelen aus dem Reich der Finsternüß und Versetzung desselbigen in das Reich des hochgelobten Sohnes GOttes / theilhafftig werden möchte.

XXIX. Diese Betrachtung aber von der Einfältigkeit der Worte Johannis ist um deßwillen angestellet / dieweil es fast dahin kommen ist / daß sich gelährte und ungelehrte gleichsam darfür fürchten / und dieselbigen ansehen als hohe Worte / die *(121)* schwehr zu verstehen seyn / und die so dunckel und finster wären / daß sich nur die hohen Geister daran üben müsten / dieselbigen auszulegen. Dieser Irrthum bringet ja nicht geringen Schaden / und ist dahero nichts nöthigers / als daß man die grosse Einfältigkeit des göttlichen Worts / (wann auch denen Gelährten nach dem Fleisch die Decke so vor den Augen hanget / daß sie dieselbe nicht erkennen wollen) den demüthigen und einfältigen Seelen anpreise.

Wolan / rufft die Weisheit Esa. 55. v. 1. *alle die ihr durstig seyd / kommet her zum Wasser / und die ihr nicht Geld habt / kommet her / kauffet und esset / kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst / beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar / da kein Brodt ist / und euer Arbeit / da ihr nicht satt von werden könnet? höret mir doch zu / und esset das Gute / so wird eure Seele in Wollust fett werden / neiget eure Ohren her / und kommet her zu mir / höret / so wird eure Seele leben: Denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen / nemlich die gewissen Gnaden Davids.*

XXX. Ach HErr öffne uns selbst die Augen / daß wir die lautere Einfältigkeit deines Worts erkennen / damit wir nicht ferner einen vergeblichen Ruhm machen von der deutlichkeit deines Wortes / und dabey in der That es für ein dunckeles und finsteres Wort halten. Laß uns nur recht acht haben auff dein Wort / als auff ein Liecht / daß da scheinet an einem dunckeln Ort (weil ja nicht das Wort / sondern der Ort dunckel ist:); ja gieb dann auch selbst *einen hellen Schein* in unsere Hertzen / brich in denenselbigen an als der recht Tag / und gehe in uns auff / als der helle Morgen-Stern / damit wir das helle Liecht deines Wortes / welches lauter Geist und Leben ist / in deinem Liechte verstehen mögen. Wige uns selbst unsere Ohren / und nimm die Decke von unsern Hertzen / auff daß wir deine Stimme / und die Stimme deiner Knechte als deine eigene Schäflein hören und dir nachfolgen. Mache zu nicht alle Menschliche Kunst / die dein Wort verkehret / und uns an deiner laute*(122)*ren Erkäntniß verhindert. Bringe aber wieder herfür die Einfältigkeit deiner Erstlinge / welche die heimliche und verborgene Weißheit GOttes erkannten in grosser Niedrigkeit / und in derselbigen dich als den HErrn der Herrlichkeit mit so festen und starcken Glauben annahmen / daß sie es für die höchste Freude hielten / dich mit ihrem Tode zu preisen. Laß uns auch also / liebster Heyland / von GOtt gelehret seyn / zu

dir zu kommen / welches die rechte und einige Gelehrsamkeit ist / dein Wort recht und heylsamlich zuverstehen. Amen!

(235) *Die neunte Betrachtung.*

Wie der Anfang des Evangelii Johannis einige Handleitung geben könne / Christum als den Kern der übrigen Schrifften Johannis und der gantzen H. Schrifft zu erkennen.

(261) LXVI. Laß es dann nur nicht dabey bewenden / daß du deinen Verstand suchest zu erfüllen / mit dem was dich die Schrifft von Christo lehret / sondern suche Christum vielmehr mit innerlicher Begierde deines Hertzens / und mit hertzlicher Liebe. Viele düncken ihnen das alles zu wissen / was gesaget ist / und solten wol gantze Bücher davon schreiben / die doch CHristum in der Warheit nicht gefunden haben / noch zu ihm kommen sind. Die Pharisäer meyneten / sie hätten das ewige Leben in der Schrifft / und darumb liessen sie es bey dem Forschen der Schrifft Joh. V.39. Dieser Pharisäische Wahn ist noch mehr als zu gemein / Christus aber bezeuget / daß man das Leben nicht in der Schrifft / sondern in ihm habe: Die Schrifft zeuge von ihm; solch zeugniß müsse man annehmen und zu ihm kommen / daß man das Leben haben möge / v.40. Du thust wohl / daß du *auff die Schrifft achtest* (welche da ist das *erste* Prophetische Wort) *als auff ein Licht das da scheinet in einem dunckeln Ort* / 2. Pet. I.19. Aber du must deine Ruhe nicht darinne setzen / sondern dich darnach sehnen / daß *der Tag anbreche und der Morgenstern auffgehe in deinem Hertzen.* CHristum in der Schrifft finden / ist köstlich / aber noch köstlicher ist es ihn finden in seinem Hertzen / und erkennen / welcher da sey *der herrliche Reichthum des Geheimnisses / Christus in uns; der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit Col. I.27. starck werden durch den Geist in dem inwendigen Menschen / und Christum wohnend haben / durch den Glauben in unsern Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet seyn* Eph. III,16.17. Wenn wir Christum in uns / und uns in Christo finden / so finden wir CHristum recht nach seinem Willen / ja sonst findet auch niemand Christum recht und in der Wahrheit in der Schrifft / er finde ihn denn auch in seinem Hertzen.

(262) Weil die Gelehrten insgemein sich daran begnügen lassen / daß sie die buchstäblichen Zeugnüsse von CHristo auswendig (oder doch in der Schrifft zu finden) wissen / so pflegen sie auch nicht zu bemercken / daß auff eine höhere und herrlichere Art CHristus in der Schrifft zu suchen und zu finden sey. Auff diese Art und Weise nun Christum in der Schrifft zu suchen / führet uns Petrus an I. Ep. I. v. 10.11. Wann er spricht: *Nach welcher* (der Gläubigen an Christum) *Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten / die von der zukünfftigen Gnade auf euch geweissaget haben / und haben geforschet auff welche und welcherley zeit deutet NB. der Geist Christi / der in ihnen war / und zuvor bezeuget hat die Leiden / die in CHristo sind / und die Herrlichkeit darnach etc.* Was will Petrus damit bemercken? Wir sollen den *Geist Christi* in den Männern und Knechten GOttes A. Testaments wahrnehmen; Denn der *Geist Christi* habe warhafftig in ihnen gewohnet; sie selbst die Propheten haben denselbigen Geist in ihnen erkant; und nicht allein das / sondern sie haben auch erkant / das dieser Geist auff Christum deute / oder auff den Verheissenen Heyland und Seligmacher des Menschlichen Geschlechts / davon sie so gar nicht gezweiffelt / daß sie das als eine ausgemachte Wahrheit voraus gesetzet / und nur ihr Gemüth darauff gerichtet / drey Dinge zu suchen und zu erforschen: (1.) die Seligkeit selbst / welche durch CHristum dem Menschen wäre gebracht worden / da sie denn wohl erkant / daß sein Reich nicht von dieser Welt sey sondern daß er uns aus der Finsternüß und Verdammnüß / darein wir durch den Sündenfall gerathen / erretten / und ins Licht und in die Seligkeit GOttes versetzen werde. (2.) die Zeit / auff welche nicht

allein die Weissagungen von Anbeginn / sondern auch der *Geist Christi selbst* in ihnen deutete / wie um die genaue Erkäntnüß der eigentlichen Zeit Daniel insonderheit bekümmert war IX. v.2. (3.) auff die Beschaffenheit der Zeit des Meßiä / oder welcherley die Zeit des N. *(263)* Testaments seyn werde; worinnen ihr Vorzug vor der Zeit des alten Testaments bestehen werde.

Weil nun dieses die rechte geistliche / geheime / und alte / vom H. Geist selbst gerühmte Art ist Christum zu suchen und zu erforschen / so ist es billig / daß wir dieselbe Weise recht kennen und üben lernen. Dieses aber muß durch eben denselbigen Geist geschehen / d. i. man muß selbst des Geistes Christi theilhafftig seyn / wie Paulus sagt / als er von demselben Geiste redet: *Wir haben denselben Geist des Glaubens empfangen.* 2. Cor. IV,13. und Rom. VIII,9. *Wer Christus Geist nicht hat / der ist nicht sein.* Denn wo also Christus in uns ist / da verstehet man *das Geheimnüß / das verborgen gewesen ist / vor der Welt her / und von den Zeiten her / nun aber offenbahret ist seinen Heiligen* / (Col. I,26) denn dieses Geheimniß ist / wie Paulus hiezu saget v.27. / *Christus in uns / die Hoffnung der Herrlichkeit.* Wenn eben derselbige Geist in uns ist / welcher in jenen war / so spiegelt sich ein Spiegel der Klarheit des HErrn in dem andern / und findet sich das einige Bild Christus in allen und jeden. O selige Beschauung! wer also in grosser Stille Christum in allen seinen Spiegeln beschauen / und selbst ein reiner und heller Spiegel Christi erfunden werden möchte.

LXVII. In dieser Ordnung wirst du dann den Christum mysticum, das ist / Christum in seinen Gliedern erkennen lernen / und auch in diesem Sinn wahr zu seyn befinden / was die Ep. an die Ebr. Cap. XIII,8. saget: *JEsus Christus gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit.* Wo der Geist Christi war / da waren auch Christi Leiden; wo seine Leiden waren / da war auch die Hoffnung der Herrlichkeit darnach / wie Petrus in itzt angeführtem Orte bezeuget.

Wie nun der Proceß Christi von Anfang mit seinen Gliedern gespielet ist / so ist auch Christus in der gantzen H. Schrifft zu suchen / nicht allein / wie er das Haupt ist / und in seiner eigenen Person / sondern auch wie er durch seinen Geist alle seine Glieder belebet / in ihnen gewohnet / gewircket / gekämpffet / gelitten / und die Welt überwunden. Denn soll Christus in seiner Fülle er*(264)*kant werden / so muß er auch in seinen Gliedern erkant werden / worinnen ja er selbst allein alles in allem ist. Darauff hat ohne Zweiffel unser Heyland selbst auch seine Jünger gewiesen nach seiner Aufferstehung / als er zu ihnen sprach: *Muste nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen?*[9] Und aus eben dem Grunde waren auch die jenigen schuldig an allem vergossenen Gerechten Blut / *von dem Blute an des Gerechten Abels* / welche den HErrn selbst verfolgeten / Matth. XXIII,35.

Gleichwie aber der Gegensatz eine jede Sache klärer machet; also wirst du auch in der Schrifft / wenn du erst darinnen Christum Mysticum (oder Christum in seinen Gliedern) kennen lernest / den beständigen Gegensatz leichtlich mercken / und den Geist des Antichrists nicht allein an Kain / sondern an unzehlichen seinen Nachfolgern gewahr werden. Wie dann derselbige Gegensatz beständig und biß ans Ende fortgehet / und also der Schrifft Warheit / durch die Historie aller Zeiten / und durch die tägliche Erfahrung bestätiget wird. Der Gegensatz aber lieget nicht allein in den Personen und ihren contrairen Eigenschafften / sondern er gehet noch viel weiter. Denn was an einer Seiten Christo zugeschrieben / oder von Christo gesagt wird / das wird auch an der andern Seiten dem gantzen Antichristischen Theil / in einer entgegen gesetzten Weise zugeschrieben; immassen der Satan in allen Dingen GOttes

[9] Luk.24,26.

Affe ist. Wann nun in der gantzen Schrifft dieser Gegensatz recht in acht genommen wird / so wird Christus so viel besser in der Schrifft erkannt / und so ist auch die heilsame Application des Wortes GOttes desto leichter zu machen. So siehet man denn in des Abrahams Hause das Vorbilde Christi / den Isaac / und dessen Gegensatz den Ismael; in Isaacs Hause den Jacob / und dessen Gegensatz den Esau / in Jacobs Hause den Joseph / und dessen Gegensatz / alle seine Brüder / ehe denn sie gedemüthiget waren. Gleichwie nach dem Evangel. Matthäo Cap. XXV.[10] am jüngsten Tage alle Völcker werden vor den Richterstuhl Christi versammlet / und die Schaafe zur Rechten / die Böcke aber zur lincken / (und demnach gegeneinander) gestellet werden; also sind sie in der gantzen H. Schrifft gegen einander gestellet / und liegen in einen stetigen Streit gegeneinander biß auf den Tag der völligen Scheidung in welchen Gegensatz dann *(265)* die Art und Weise der streitenden Kirchen Christi eigentlich zu erkennen ist: Deren Haupt-Fürst und König Christus selbst ist / weswegen er auch in seiner Zukunfft *herrlich erscheinen wird mit* (oder vielmehr / wie es im griechischen lautet *IN*) *seinen Heiligen / und wunderbar mit (IN) allen Gläubigen* (2. Thess. I. v. 10.)

LXVIII. Lerne aber nun fleißig aus der Schrifft / wie sich CHristus selbst als dein Heyland wolle finden lassen. Er ruffet zu sich die jenigen / welche *mühselig* und *beladen* sind / und verheisset ihnen / daß er sie *erquicken* und ihnen *Ruhe für ihre Seele schaffen wolle* (Matth. XI,28.29) als der rechte Noah / *der uns trösten solte in unser Mühe und Arbeit auff Erden / die der HErr verflucht hat* (Gen. VI,29.)[11] daher kanst du gewiß seyn / daß du ihn unfehlbar finden werdest / wann du deine Sünde und dein Elend als eine schwere Last erkennest / und solches in Zerknirschung des Hertzens mit wahrem Glauben an solche seine so gnädige Verheissung / und in hertzlichem Vertrauen auff sein Erlöse- und Mittler-Amt / zu ihm bringest. Anders aber wirst du deiner Last und Bürde nicht loß werden / es sey dann / das du dich zugleich entschliessest / sein Joch auff dich zu nehmen / und von ihm zu lernen / doch nicht (mercke das abermahl) daß du ihn vor einen Lehrer haltest / der nur das Gedächtnüß und Verstand erfüllen wolle / sondern der das Hertz will verändert wissen / und die That und Wahrheit fordert. Darum befleißige dich seinen und *seines Vaters Willen zuthun / so wirst du erst recht inne werden / ob seine Rede aus GOTT sey / oder ob er von ihm selber rede.* (Joh. VII,17.) Düncket dir sein Joch noch eine schwere Last zu seyn: so ist es ein Zeichen / daß du ihn noch nicht recht gefunden hast. Denn er bezeuget / *sein Joch sey sanfft und seine Last sey leicht* / Matth. XI,30. Daß du also in Tragung seines Jochs nicht ohn Unterlaß stete Mühe und Angst / sondern Ruhe für deine Seele finden solt: Und Johannes in der 1. Ep. im v. 3. lehret / daß *seine Gebot nicht schwer sind.*[12]

LXIX. Darum must du so lange Christum mit Gebet und Flehen *(266)* suchen / biß du in der That befindest / daß er dir nicht eine *Last* / sondern eine *Lust* werde. Dann wirst du ihn nöthigen bey dir zu bleiben (Luc. XXIV,29.) Von deiner Natur und eigenen Kräfften wirst du solches nicht erlangen: sondern die Gnade JEsu Christi muß solches selbst in dir würcken. Seine Liebe / damit er dich geliebet / und noch liebet / muß in dein Hertz ausgegossen werden durch den heiligen Geist: *Denn wer mich liebet* / spricht er / *der wird mein Wort halten* / Joh. XIV,23. Seine Liebe aber ist das Licht / welches in dir das Licht einer wahrhafftigen Gegen-Liebe anzündet / das du seinen Willen gerne thust. Die Liebe zu Christo wird deinen Sinn verändern /

[10] Matth. 25,31 ff.
[11] 1. Mose 5,29.
[12] 1. Joh. 5,3.

und dich seines Sinnes theilhafftig machen / daß du ihm ähnlich wirst / und er eine Gestalt in dir gewinnet. Er wird dir mit seiner Liebe zugleich seinen Geist mittheilen / und derselbige sein Geist wird dich in alle Wahrheit leiten / und zu allen guten antreiben / daß du es hinfort wirst ferne von dir seyn lassen etwas zu reden oder zuthun / womit du den Geist Christi betrüben möchtest.

So laß nun fahren den knechtischen Geist / welcher nur aus Furcht der Straffe das böse unterlässet / und das Gute thut. So weit du dich davon noch gefangen nehmen lässest; so weit hast du Christum noch nicht gefunden: Denn der Geist JEsu Christi ist nicht knechtisch. Denn er erkennet die Liebe seines Vaters / *seinen Willen thut er gern / und sein Gesetz ist in seinem Hertzen* / Ps. XL,9. Bitte GOtt um den kindlichen Geist / daß derselbe in dir ruffen möge / *Abba / lieber Vater.*[13] Je kindlicher dieses Abbaruffen wird / je mehr wird es so zu reden / in dein gantzes Wesen verwandelt / und je mehr dein Hertz mit dem Hertzen GOttes zusammen fliesset / also daß es *im stetigen Anhangen ein Geist mit GOtt* / (1. Cor. VI,17.) wird; je lauterer hast du auch Christum gefunden / ja seiner zu deinem Heyl genossen. Soltest du aber auch in stetiger Armuth des Geistes stecken / und müssest dein Christenthum unter lauter Angst / Furcht und Schrecken führen / woltest dich gern im kindlichem Geiste zu GOtt auffschwingen / findest aber keine Krafft dazu / ob du wohl die Sünde von Hertzen hassest: So lasse dich den Weg GOttes nicht befrembden. Das Körnlein scheinet wohl im Acker zu verfaulen / aber es fasset nur *(267)* seine Wurtzeln / und grünet dann desto lieblicher herfür / wird auch desto schönere und süssere Früchte bringen.

Dann du must dir ja nicht einbilden / daß du ohne Creutz Christum völlig finden / und seiner theilhafftig werden kanst. Die gantze Schrifft ist dir ein Rätzel / so lange du das Geheimniß des Creutzes nicht erkennest. Diß ist die *heimliche verborgene Weißheit Gottes / welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unsrer Herrlichkeit: Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat; Denn wo sie sie erkant hätten / hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget* / 1. Cor. II,7.8. Das ist es was Paulus saget: *Wir predigen den gecreutzigten Christum / den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit* / 1. Cor. I,23. und was Christus saget: *Selig ist / der sich nicht an mir ärgert* / Matth. XI,6. In solchem Aegerniß steckest du (ob du gleich daran dich nicht ärgerst / das Christus gecreutziget worden) wenn du nicht dich selbst verleugnest / dein Creutz auff dich nimmest *täglich* / und ihm nachfolgest / Luc. IX,23. Es muß das Geheimniß des Creutzes im Creutze erlernet werden / erlernet werden / sonst verstehet es niemand. Höre und liß den Buchstaben tausend Jahr / und beuge deinen Hals nicht unter dieses Joch / du wirst so dumm und unverständig bleiben / als du vorhin gewesen bist. Suche in der gantzen heil. Schrifft / und forsche / wie die Alten die Weißheit gelernet haben / du wirst keinen finden / der ohne Creutz dazu kommen ist / und solte es auch nur eine gründliche Verleugnung der Welt gewesen seyn / welche dem Fleische schon ein bitter Creutz ist / so daß es lieber alles äusserliche Ungemach als dieses Creutz auff sich nimmt. Wer nicht die Freude sondern das Creutz lieb hat in dieser Welt / der kennet den Sinn Christi von aussen und innen / und hat selbst den Geist und Sinn Christi / erkennet das arme Leben Christi / und wandelt mit ihm auff einem Wege. Im Wohlthun CHristo nachfolgen ist edel: aber im Leiden / und in der Willigkeit zu leiden / ihm nachfolgen / ist viel edler. Das Creutz nicht allein leiden / sondern auch von Hertzen lieben / ist eine Weißheit über alle Weißheit. Du woltest auch gern den Kern der Schrifft finden; aber *(268)* wilst du auch gern den Kern der Weißheit / die Liebe zum Creutz? wilst du diesen nicht / so

[13] Röm. 8,15.

möchtest du wohl jenen von aussen besehen: aber du wirst ihn nicht kosten / noch zu deiner ewigen Freude theilhafftig werden. Hörest du wohl / daß du nicht kanst Christi Jünger seyn / wenn du nicht dein Creutz auff dich nimmst *täglich* / und ihm nachfolgest? Wie kanst du denn gedencken / daß du Christum finden wilt in der Schrifft / ohne Auffnehmung des Creutzes? Durch diese Weißheit / die nur in der Erfahrung gelernet wird / machet dich Christus *Zum Freunde GOttes und Propheten* / B. der Weißh. VII,27. Er giebt dir ein *königlich Priesterthum* / Offenb. XX,6. Er macht dich *theilhafftig der göttl. Natur* / 2. Pet. I,4. was du vorhin lernetest von dem Amte und der Person JEsu Christi / ehe du dich von Hertzens-Grunde entschlossen sein Joch auff dich zu nehmen / war ohne Krafft und Leben bey dir. Darum spricht er: *Nehmet auff euch mein Joch und lernet von mir* / (Matth. XI,29.) Viele klagen / die Schrifft sey ihnen so schwer und dunckel; Daher sie auch nicht gerne drinnen lesen. Untersuchet man die Ursach / so fehlets an der Liebe zum Creutz. Multi sunt Theologi gloriae, pauci crucis.[14] Viel Creutz / viel Licht: wenig Creutz / viel Finsterniß und Thorheit. Paulus spricht: *Es sey ferne von mir rühmen / ohne allein von dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi / durch welchen mir die Welt gecreutziget ist / und ich der Welt* / Gal. VI,14. und *Ich bin mit Christo gecreutziget* / Gal. II,19. keinen gewissern und unbetrieglichern Weg kan dir iemand zeigen / Christum in der Schrifft heilsamlich zu finden / als diesen. Und wenn du alle andere gute Lehre annehmen / aber diese ausnehmen woltest / so würdest du nichts als den Schatten von ihm finden: ja du würdest ein falsches Licht kriegen / welches dir gefährlicher wäre / als wenn du nie von ihm etwas gehöret hättest. Darum wilst du Christum gewiß finden in der Schrifft / so schicke dich zum Creutz / so wird dirs nicht fehlen. Wage dich getrost hinein: Die Furcht ist ein schädlicher Betrug des Fleisches / und beraubet dich des allerbesten Schatzes. Gib dich ins Gebet / und schaue die unendliche und unbegreiffliche Liebe an / die deinen Heyland bewogen *(269)* hat / sich für dich / seinen Feind / dahin zu geben / in die allertieffste Erniedrigung / und in die allerpeinlichste / so wohl innerliche als äusserliche Leiden. Solte dich das nicht bewegen zu einer lautern Gegen-Liebe / dein Leben hinwieder zu verläugnen / und es für die Brüder zu lassen / gleich wie er dich geliebet und sein Leben gelassen hat / (1. Joh. III,16.) Glaube es: Dieser Melchisedech wird dich bald nach deinem Kampff mit Brod und Wein des Lebens erquicken /[15] und durch seinen überschwenglichen Segen / dir sein königlich Pristerthum bestätigen. Dieser Segen wird dich also durchdringen / daß du dich nach einem kurtzen Kampff / mit einem königlichen und priesterlichen Sinn begabet finden wirst. Du wirst innen werden / daß der in dir lebet und herschet / der alles überwunden hat / und daß du gesalbet bist *mit der Salbung / von dem der da heilig ist* / 1. Joh. II,20. Er wird dir geben alles zu überwinden / und mit ihm zu sitzen *auff seinem Stuhl / gleich wie er überwunden hat / und gesessen ist auff dem Stuhl seines Vaters* / Offenb. III,21. Auch die / welche Christum in der Schrifft finden / finden ihn nicht auff gleiche Weise / noch in gleicher Maaß. Wenn du ihn findest als deinen Bräutigam / und dich als seine auserwehlte Braut / so findest du ihn am herrlichsten. Das ist kein Spiel der Worte: es ist Geist und Leben / die *Braut stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde* / spricht David im Geist Psalm XLV,10. Wo wird diß von einem Engel gesaget in der gantzen heiligen Schrifft? *Eine ist meine Taube / meine Fromme / eine ist ihrer Mutter die Liebste / die Auserwehlte ihrer Mutter* / spricht Christus der Bräutigam / Hohe-Lied VI,8. Dieser allerhöchste Adel liegt im Creutz.

---

[14] „Viele sind Theologen der Herrlichkeit, wenige des Kreuzes"; vgl. Luther, Heidelberger Disputation, WA 1, 362.

[15] Vgl. 1. Mose 14,18.

Christus ist ein *Blut-Bräutigam* / wie *Zipora* im Fürbild Mosen nennete / 2. B. Mos. IV,25. Es ist lauter Einbildung daß du dich seine Braut nennen wilst / wenn du ihm nicht innerlich und äusserlich von Hertzen begehrest ähnlich zu seyn. Und wie kanst du ihm ähnlich seyn ohne Creutz und Leiden? Siehe alle Verheissungen Gottes an in der gantzen heiligen Schrifft; Sind sie nicht alle in dem Geheimniß des Creutzes eingewickelt? Wie solte denn diese allerhöchste und edelste Stuffe der Gnaden-Belohnung Gottes / *eine Braut Christi zu werden* ohne Creutz seyn können? Der Braut gehören die Mahl*(270)*zeichen ihres Bräutigams: Das ist ihr köstlicher Braut-Schmuck. Je ähnlicher dem Bräutigam im Leiden: Je ähnlicher auch in der Herrlichkeit. Auff dem Creutz-Wege wird sich Christus zu dir gesellen / mit dir wandeln / und dir die Heil. Schrifft öffnen / daß du mit den Jüngern wirst bekennen müssen: *Brannte nicht unser Hertz in uns* / Luc. XXIV,32. Hier wirst du nicht allein das *Lied Mosis* /[16] *sondern auch das Hohe-Lied deines Salomonis singen. Hier werden deine Steine wie ein Schmuck geleget / und dein Grund wird mit Sapphiren geleget / und deine Fenster aus Crystallen gemachet / und deine Thore von Rubinen / und alle deine Gräntze von erwehleten Steinen* / Esa. LIV,11.12. Denn das neue Jerusalem wird in dir gebauet / und der Nahme der Stadt Gottes wird auff dich geschrieben / Offenb. III,12. Darum sage ich dir abermahls / wilst du Christum in der Schrifft also finden / daß du deine Seele damit sättigest / *ja daß deine Seele in Wollust fett werde* / Es. LV,2. so liebe / ich sage / liebe das Creutz / und verleugne die Freude dieser Welt / so wirst du ihn noch viel herrlicher und besser finden / als es dir mit Worten verheissen werden kan.

---

[16] Vgl. 2. Mose 15,1 ff.

4. *Observationes Biblicae, 1695*

Ende 1694 erhielt Francke den Brief eines Freundes aus Magdeburg, in dem dieser seine Armut beklagte und um Hilfe bat (vgl. Fußstapfen, vorl. Ausg., S. 33). Francke beschloß, „zum Besten dieses Freundes alle Monate etwas über Sprüche der Heiligen Schrift zu schreiben, und sich die Zeit zu dieser Arbeit vom Abendessen abzubrechen" (Frankens Stiftungen II, S. 444ff.). Das Ziel dieser Observationes Biblicae oder „Anmerckungen über einige Oerter H. Schrifft" sollte sein, die Übersetzung Luthers mit dem Originaltext zu vergleichen und zu zeigen, „Wo man dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne". Francke ging dabei so vor, daß in den monatlichen Lieferungen bei jedem fraglichen Spruch zuerst in einer Anmerkung die Übersetzungsfragen philologisch geklärt wurden. Im Anschluß an den Text entwickelte er dann erbaulich-theologische Gedanken, die er jeweils in einem Gebet zusammenfaßte.

Die Observationes Biblicae erregten bei ihrem Erscheinen Freund und Feind. Spener äußerte sich wiederholt sehr besorgt (vgl. Kramer, Beiträge, S. 324, 329, 335f., 341, 342, 344). Ebenso kritisierte J. C. Schade, Franckes Studienfreund aus der Leipziger Zeit, das Unternehmen äußerst heftig und ließ sich erst durch ein ausführliches Rechtfertigungsschreiben Franckes beruhigen (das Original scheint verlorengegangen zu sein; teilweise abgedruckt in: Frankens Stiftungen II, S. 444 bis 451). Die Sorgen der Freunde erwiesen sich als berechtigt. Bereits im April berichtete Francke Spener von den ersten literarischen Angriffen (vgl. Kramer, Beiträge, S. 333). Er benutzte dann die weiteren monatlichen Lieferungen ab Mai, um sich mit seinen Gegnern auseinanderzusetzen. Mit der Septembernummer brachen die Veröffentlichungen ab. Francke wollte zwar die Auseinandersetzung fortführen (vgl. vorl. Ausg., S. 59). Da aber die Arbeit dem vorgesehenen erbaulichen Zweck nicht mehr gerecht wurde und die Einrichtung der Armenschulen und die Waisenversorgung alle Kräfte erforderten, unterblieb das Vorhaben (Bericht von den Observationibus Biblicis, Halle 1707, Vorrede).

Die philologisch-erbauliche Zielsetzung der Observationes Biblicae ist für das wissenschaftliche Interesse Franckes an der Bibel bezeichnend. Bereits im Jahre 1688 hatte er in einem Brief an seinen Oheim A. H. Gloxin Bedenken gegenüber der Lutherübersetzung angemeldet (vgl. Nebe, a.a.O., S. IX, 1ff.). Er blieb auch weiterhin an der Arbeit interessiert. 1702 nahm er die Observationes Biblicae in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" auf. Er ließ hier alles Polemische beiseite, strich Unsicheres und fügte eine große Zahl weiterer Stellen hinzu (vgl. WWD II, Vorrede und S. 284–484). Im Jahre 1707 sah er sich durch den erneuten Angriff J. F. Mayers (vgl. vorl. Ausg., S. 200) gezwungen, den in der Mainummer begonnenen „Bericht von den Observationibus Biblicis" wieder herauszugeben. Die weiteren Nummern sollten folgen, ja sogar für die drei noch fehlenden Monate ergänzt werden (vgl. Bericht von den Observationibus Biblicis, Halle 1707, Vorrede). Dazu ist es aber nicht mehr gekommen.

Inzwischen hatte man in Halle bereits mit der Arbeit an einer wissenschaftlichen Ausgabe der hebräischen Bibel begonnen und bereitete auch eine verbesserte deutsche Übersetzung vor. Die Zusammenfassung der Pläne Franckes bietet ein 1712 anonym erschienenes „Kurtzes Proiect unpartheyischer privat-Gedancken von einer Emendation der Teutschen Bibel" (HB 51 D 5, abgedruckt bei Nebe, a.a.O., S. 26ff.).

Wir bringen im folgenden den in der Mainummer begonnenen „Bericht von den Observationibus Biblicis“, der nach Franckes eigenem Urteil seinen Standpunkt in dieser Frage am besten zusammenfaßt (vgl. Neuauflage von 1707, Vorrede). Die Nummer erschien erst im Juni, weil Francke im Mai 1695 eine Reise nach Gotha unternommen hatte (vgl. Weiske, a.a.O., 26, 1930, S.123ff.).

(409)* **M. Aug. Hermann Franckens Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Past. Glauch. Warhafftiger Bericht von Denen bishero Monatlich herausgegebenen OBSERVATIONIBUS BIBLICIS, oder Anmerckungen über einige Oerter H. Schrifft / Dem bisherigen so münd- als schrifftlichen Widerspruch entgegen gesetzet Und heraus gegeben an statt des sonst rückständigen Maji 1695. Halle / Gedruckt bey Christoph Salfelden.**

(411) Gebet zu GOtt dem lebendigen und allein weisen / der alles siehet / und alles richtet / und den Rath der Hertzen offenbahret / auff daß sein Nahme allein geehret / und erhöhet werde in Zeit und Ewigkeit.

HEiliger und ewiger Vater! mit dem meine Seele vereiniget und verbunden ist / in ewiger unzertrennlicher Liebe durch die Besprengung des Blutes JEsu Christi / der du Hertzen und Nieren erforschest / und mit dem Lichte deines Geistes meine Seele erfüllest / daß sie erkennet die Warheit / die im Verborge*(412)*nen lieget / und das allein liebet und suchet / was für dir als eine ewige Warheit zum ewigen Preiß deines Nahmens ewiglich bestehen und bleiben wird / ja der du in solchem Geist der Warheit meiner Seelen das warhafftige Leben / das aus dir ist / das Leben des Glaubens und des Kindlichen Vertrauens auff deine unveränderliche Gnade verliehen / und in demselbigen völligen Trost / Freudigkeit / Muth und Krafft von oben herab in mir ausgegossen hast / daß ich mich freue / zu zeugen von deiner Warheit / und in den kurtzen Tagen meines zeitlichen Lebens zu tragen das edle Mahlzeichen deines geliebten Sohnes und aller seiner getreuen Zeugen / nemlich die Schmach / Verachtung und Verfolgung dieser gegenwärtigen argen Welt / dieweil ich *(413)* weiß / daß ich samt den übrigen / welche ihr Zeugniß vor mir abgeleget haben / in der ewigen Warheit / Freude und Herrlichkeit für dir leben werde / und alsdenn werde erkant werden von allen / die mich jetzo schmähen / daß ich warhafftig in dieser Welt nicht der Welt noch meiner eigenen Ehre und Nutzen / sondern dir allein mit auffrichtigem Hertzen gedienet habe! Für dich trete ich / du allsehendes Auge / und für den Thron deiner Gnaden werffe ich mich nieder / du allhöchste Majestät! Für dir schütte ich aus das Gespräch meines Hertzens / und erforsche für dir und prüfe / was in meiner Seele verborgen ist / damit ich nicht wider dich sündige / wenn ich meinen Mund auffthue zu reden und zu schreiben beydes für der Welt / die im Finstern tappet / und für deiner *(414)* Gemeinde / welche im Licht deines Antlitzes wandelt / sondern daß ich meine Seele fasse durch deine beywohnende Gnade und Krafft in dem Geist der Warheit und der Liebe / und Barmhertzigkeit bey dir erlange / nach der Weißheit der Unmündigen auszusprechen nichts anders / als dessen ich ein ewiges Zeugniß von dir erlangen werde / daß es in Lauterkeit u. Freudigkeit des Gewissens als eine unwidersprechliche Warheit erkant sey. Du hast mich schon vor einigen Jahren durch deine Gnade erkennen lassen / daß nicht allein durch das unnütze Geschrey der zancksüchtigen Menschen allerley Spaltung / Zerrüttung und Auffruhr auff Erden angerichtet worden / sondern daß auch manigmahl die jenigen / welche ich für

deine getreue Knechte und Zeugen *(415)* deiner Warheit erkant / alsdenn dem Fall oder wenigstens dem straucheln am nechsten gewesen / wenn sie in den Streit gegen den Geist dieser Welt / der da ist ein Geist des Irrthums / des scheltens / lästerns und lügens / eingewickelt / und zu schrifftlicher Vertheidigung der Warheit gegen ihre Widersacher genöthiget worden: Darinnen ich zwar deine Knechte nicht beurtheile / aber wohl sehe wie leicht es geschehe / daß sich Fleisch und Blut mit einmenge / wenn man unschuldig für aller Welt geschmähet wird / und die Boßheit samt den Hochmuth seiner Widerwärtigen vor Augen siehet? Darumb fürchte ich mich / und habe mich jederzeit gefürchtet / mein Vater! gegen meine Widerwärtigen / in den Streit zu gehen / weil ich gesorget / daß ich wider *(416)* dich sündigen möchte. Für der Welt aber und allen denen / die sich wider mich setzen / fürchte ich mich nicht. Denn was wollen mir Menschen thun? oder was haben sie vor ein Mittel mir beyzukommen / und mir zu schaden / da ich nicht streite für mich und für meine Ehre / sondern für deine Warheit / und selbst von Hertzen wünsche / daß alles / was ich gedencke / rede und handele / so nicht von dir ist / möge zerstöret und zernichtet werden? Wird nun jemand die Warheit überwinden / so wird er auch mich überwinden / weil ich dein eigen bin / und also nicht bestehen kan / wo ich nicht im Geist der Warheit bleibe. Behält aber die Warheit den Sieg / wie Sie ihn für dir immerdar erhält / so werde auch ich den Sieg behalten / der ich *(417)* von dir aus der Warheit gezeuget bin in Christo JEsu / und meinen Zweck allein in dir und in deiner Warheit setze. Du weissest ja nun auch / lieber Vater! daß die Arbeit / welche ich Monatlich in diesem Jahr in der Untersuchung des rechten Verstandes deines heiligen Worts unternommen habe / im Glauben und in der Liebe und mit Gebet und Flehen für dir angefangen sey / und daß ich mich dahero nicht davon zurück halten lassen / als ich leichtlich vorher gesehen / (wie auch von deinen Freunden erinnert worden /)[1] daß die Welt sich über solche Gelegenheit freuen würde / ihre Zähne wider mich zu wetzen. Die Warheit habe ich gesuchet / und sie also geschrieben / wie ich sie erkant / das weissest du / und solches weder mich damit zu erheben / *(418)* noch andere zu verunglimpffen; Ob die Welt solches glaube / welche den Geist der Warheit nicht kennet / und deine Kinder nach der Eitelkeit ihres Sinnes beurtheilet / daran liegt mir nichts. Genug / daß du mich kennest / mein Vater! und weist / daß ich dieses in der Warheit schreibe / und nicht wilst / daß ich das / was ein Werck ist deiner Gnade / dem Triebe entweder des Satans oder meiner verderbten Natur zuschreiben lasse. Mein Creutz flüchtiges und liebloses Fleisch und Blut hätte mich leichtlich bereden können / mich einer solchen Arbeit zu entziehen / darinnen ich meinen Nechsten ohne meinen eußerlichen Vortheil mit meinem Ungemach und in Erwartung vieler Widerwärtigkeit dienen müste. Denn du weissest am besten / welche eußerliche *(419)* Umstände mir nicht ohne deine Regierung die Gelegenheit gewesen / mich in solche Arbeit einzulassen / welche du an jenem Tage zu Beschämung meiner Widerwärtigen / so sie sich nicht bekehren / offenbahren wirst. Nun aber hast du gesehen / HERR mein GOTT! welch schreyen / schmähen / schelten und lästern sich um solches Werckes willen diese Zeit hero wieder mich erhoben. Die / so längst gern eine Sache wider mich hätten auffbringen wollen / meinen nun endlich etwas wichtiges gefunden zu haben / darinn sie wider mich streiten / und mich als einen gottlosen Menschen und Verführer des Volcks öffentlich überzeugen können. So weit ist es ihnen gelungen / daß sie eine grosse Menge der Schmähungen und Lästerungen wider mich *(420)* an vielen Orten erreget / derer / welche sich durch ihr Geschwätz einnehmen lassen / und entweder

---

[1] Vgl. vorl. Ausg., S. 59, 249.

zu schwach oder zu boßhaftig sind / die Warheit von der Lügen / und Licht vom Finsterniß genau zu unterscheiden. Die jenigen / welche das Wort der Busse / so ich ihnen verkündige / bishero nicht annehmen wollen / haben sich in ihrer Boßheit und Widersetzlichkeit durch solches mündliche und schrifftliche Schelten auff diese meine Arbeit / nicht wenig bestärcket / solche Schrifften einander zugeschicket / dieselbige gelesen / sich darüber erfreuet und darüber gefrolocket / als ob man nun sehe / daß ich ein Ketzer und Verführer sey / und das alles zu dem Ende / daß sie daher gleichsam uhrlaub nehmen / auch dem Worte / so ich ihnen geprediget / kein Gehör zu geben / dieweil *(421)* sie dessen in ihren Gewissen überzeuget sind / daß ich ihr Wesen und Thun aus Gottes Wort straffe. Dessen könten sich nun irgends auch die Widersprecher freuen / daß ihre Worte bey so vielen Platz gefunden; Aber du siehest es / mein Vater! und ist alles für dir auff dein Buch geschrieben / damit du Rechenschafft forderst von einem jeglichen / der das Werck deiner Knechte zu verhindern suchet. So habe ich auch in dem allen / O du Vater der Barmhertzigkeit / und Gott alles Trostes! grosse Freudigkeit für deinem Angesichte / weiß und bin gewiß in dir meinem GOtt / daß es dem Satan und seinen Werckzeugen nicht gelingen werde / und wenn sich gleich die Pforten der Höllen eröffneten / und ihr gantzes Heer auff mich zustürmete / solche doch alle *(422)* nicht so viel vermöchten / mir eine einige Seele zu entziehen / welche du nach deiner unendlichen Liebe von Ewigkeit her hast wollen durch meinen Dienst erbauet / gestärcket und errettet wissen. Ja ich bin gewiß und gläube in dem HERRN JESU / daß mir der Teuffel und die Welt auch wider ihren Willen und Danck noch dazu dienen müssen / daß die Ehre deines heiligen Nahmens und vieler Menschen Erbauung und Besserung und die Offenbahrung deiner Warheit gefördert; Aber ihre eigene Schande und Blöße durch sie selbst verrathen und entdecket werde. *Wenn Menschen wider dich wüten / so legst du Ehre ein / und wenn sie noch mehr wüten / bist du auch noch gerüst.*[2] *Ihre eigene Zunge wird sie fällen / (423) daß ihr spotten wird / wer sie siehet / und alle Menschen / die es sehen / werden sagen: das hat Gott gethan / und mercken / daß sein Werck sey.*[3] Darumb dancke ich dir auch dafür von Hertzen / und preise deinen Heiligen Nahmen / daß du solches über mich verhänget hast / denn *deine Wege sind eitel Güte und Warheit / denen / die deinen Bund und Zeugniß halten.*[4] Wer in allen Dingen auf dein Werck siehet / *der hat eitel Lust daran.*[5] Und nun bitte ich dich / Vater! du wollest diese gantze Sache in deine Hand nehmen / und sie ferner also gehen lassen / wie du es weist und erkennest / daß sie zur Ehre deines Heiligen Nahmens am allerbesten gereiche. Wie ich mich von Menschlichen Fehlern / Gebrechen und Unvollkommenheiten *(424)* nicht ausnehme / also wollest du mir dieselbigen auch je mehr und mehr zu erkennen geben / und mich bewahren durch den Geist der Warheit / daß ich solche zu vertheydigen oder zu beschönen niemahls in meinem Sinn nehme. Denn was lieget mir daran / ob die Menschen meine Unvollkommenheit oder Fehler erkennen oder nicht / nach dem ich durch deinen Geist gelehret bin / mich keines Dinges zu rühmen nach dem Fleisch / sondern allein deine Gnade zu preisen? Dein Werck soll und muß bestehen / was von mir ist / muß unter gehen. Hingegen wirst du nach deiner unaussprechlichen Treue stärcken die Kräffte meiner Seelen / das Recht und die Warheit in aller Lauterkeit zu erkennen / und gegen allen falschen Schein des Widerspruchs zu vertheidigen! *(425)* Erhalte mein Gemüth in einer hertzlichen und mitleidenden Liebe gegen alle

---

[2] Ps. 76,11.
[3] Ps. 64,9f.
[4] Ps. 25,10.
[5] Ps. 111,2.

meine Widersacher / damit ich kein Wort gegen Sie rede / dafür ich dir an jenem Tage Rechenschafft geben müste / noch in Bitterkeit etwas ausstosse / damit mein eigenes Gewissen und die Hertzen deiner Kinder betrübet werden könten. Doch bewahre mich auch für aller Heucheley / daß ich nicht Licht heisse / was doch Finsterniß ist / sondern verleihe mir und stärcke in mir je mehr und mehr die wahre dir wohlgefällige Freudigkeit des Geistes / also zu schreiben / wie alles für dir in meinen Hertzen und Gewissen erkant wird. Wil denn die Welt auch die lautere Warheit / wie sie ohne falsch aber durch den Geist der Liebe ausgesprochen wird / für Bitterkeit und Schmähung hal*(426)*ten / wie sie pfleget / so geschehe es auf ihre Verantwortung. Du aber wirst kein ungerechtes Urtheil sprechen über deinen Knecht. Endlich bitte ich dich / mein Vater! für alle meine Beleidiger und Widersprecher / welche mich für einen Gottlosen Verführer schelten / und wenn ich vor dir bete / und deines Nahmens Ehre und meines Nechsten Wohlfarth suche / solches alles einer übertünchten Boßheit zu schreiben / wie auch für die / so sich etwa durch anderer Verführung zu einem harten Worte wider mich / deinen Knecht / verleiten lassen. *Behalte ihnen diese Sünde nicht / denn sie wissen nicht / was sie thun!*[6] O! daß du vielen / welche dieses und anderes / so ich zur Erbauung meiner Neben-Christen geschrieben / zu lesen würdigen / die Augen öffnen *(427)* möchtest / zu erkennen / daß ich nicht das Meinige suche / sondern umb der Liebe willen zu dir und meinen Nechsten mich der Schmach der Welt unterwerffe / vielleicht möchten sie ihre Widrigkeit mindern und fahren lassen / und sich mit mir / und mit allen denen / die die Warheit erkant haben vereinigen / lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach zu leiden / als die zeitliche Ergetzung der Sünden zu geniessen. Wen sie sich zu dir wenden / und deine Gnade von Hertzen suchen / so gedencke auch dieses meines Gebets für sie / daß du sie erhörest / und deinen Namen ihnen offenbahrest. Also begehre ich allein meine Lust zu sehen an meinen Feinden. Laß dieses mein Gebet für dir ausgebreitet seyn / HERR mein GOTT! und so sich jemand zu ferneren Widerspre*(428)*chen gegen mich rüsten solte / so zeige ihm / daß / gleich wie er siehet / daß ich diese Schrifft mit wohlgefasseten Gemüth im Gebet und Flehen für deinem Angesicht geschrieben habe / er sich auch mit solchen Waffen wol versehen müsse / und so er gedencket / ich hätte alles aus Heucheley gebetet / daß er es denn zum wenigsten aus rechtem Ernst und ohne Heucheley versuche mit rechtschaffener Prüfung seines Gewissens für dir solche Arbeit anzufangen. So bin ich denn gewiß / du wirst ein getreuer Zeuge seyn in seinem Hertzen und Gewissen / Licht und Finsterniß zu unterscheiden / und dir und deiner Warheit die Ehre zu geben / welchem allein sey Lob und Preiß in Ewigkeit. Amen!

(429) *Vorbericht*

An den geliebten Leser.

NAch dem ich in diesem 1695. Jahr angefangen einige *OBSERVATIONES BIBLICAS* oder *Anmerckungen über einige Oerter Heiliger Schrifft* Monatlich heraus zugeben / und in denenselbigen *die Teutsche Ubersetzung des seel. Lutheri gegen den Original-Text zu halten und bescheidentlich zu zeigen / wo man dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne / und solches zur Erbauung in der Christlichen Lehre anzuwenden und im Gebet zu appliciren* / hat *(430)* sich bald allerley Wiederspruch / dessen ich ja in allem dem / was ich zu Gottes Ehren jemahls angefangen / wohl gewohnet bin / dargegen erhoben / und zwar Anfangs mündlich / da man so wohl meine

[6] Vgl. Luk. 23,34.

intention insgemein / als die Worte selbst bald so bald anderst interpretiret / dann aber auch schrifftlich; wie mir denn zu erst zu handen kommen eine DISSERTATIO PHILOLOGICA, welche zu Wittenberg A. 1695. den 10. April. gehalten worden von M. JOHANNE HENRICO *Knoblach* / darinnen dieser die von mir im Monat Januario herausgegebene Observationes Biblicas zu examiniren angefangen.[7] Bald darauff habe auch in dem Leipziger Catalogo nachfolgende Titul gefunden: *D. Joh. Friderich Meyers Anweisung (431) zum recht-Lutherischen Gebrauch des Heil. Psalterbuchs samt einer Vorrede an alle Studiosos Theologiae sich von M. August. Hermann. Francken Observationibus Biblicis, worinnen er das Neue Testament Lutheri verdächtig gemacht / nicht verleiten zu lassen.* Hamburg bey Benjamin Schillern in 4.[8] it. M. JOH. HENRICI WOLFFII, Gymnasii Geraviensis Conrectoris *Vertheidigung der Teutschen Bibel des Herrn Lutheri wieder M. A. H. Franckens monatlich wider Lutherum herauszugeben angefangene Lästerungen.* Gera und Leipzig / in 12. bey den Großischen.[9] Nun war damahls der Monat Aprilis bereits unter der Presse / und war mein Fürnehmen eine bescheidene *(432)* Apologiam gegen die so wohl mündliche als schrifftliche Anschuldigungen und vermeinte Wiederlegungen zu Anfang des Monats May zu ediren / ob mir wohl von denen in Catalogo benamten beyden Schrifften noch keine zu Handen kommen / und ich also solche Vertheidigung guten theils in general terminis hätte abfassen müssen. Doch wurde auch solches mein Fürnehmen anfänglich durch die obliegende Amts-Arbeit an dem Heil. Pfingst Feste / und darauff auch durch eine 14tägige Abwesenheit verhindert; Mitlerweile ich zwar zu Gotha Herrn D. Meyers berührte Schrifft zusehen bekommen / meine Verantwortung aber und die continuation der Observationum Biblicarum bis zur Rückkunfft aussetzen müssen / nach *(433)* welcher ich aber so viele Arbeit vor mir gefunden / daß es sich bis ietzo nemlich mitten in den Monat Junium verschoben; Wiewohl mirs lieb ist / indessen auch die andere Wittenbergische Dissertation, so den fünfften Junii gehalten worden / empfangen zu haben.[10] Des Herrn Wolffii Schrifft ist noch zur Zeit nicht heraus kommen. Nun wolte ich wünschen / so es GOTT gefiele / daß es meine Zeit litte / außer der Beantwortung solches öffentlichen Widerspruchs die Observationes Biblicas auf die angefangene Art und Weise monatlich fortzusetzen; Weil aber dieses nicht ohne Hindansetzung anderer nöthiger Dinge geschehen könte / werde ich zwar meine angefangene monatliche Arbeit nicht unterbrechen/ doch aber an statt *(434)* des gewöhnlichen methodi meine Verantwortung nach und nach ans Licht geben / und wenn ich damit fertig bin / mit denen Observationibus Biblicis auff die

---

[7] Johann Heinrich Knoblach (1673–1699). Die Dissertation konnte nicht nachgewiesen werden.

[8] Johann Friedrich Mayer (1650–1712), seit 1686 Pfarrer in Hamburg, seit 1701 Generalsuperintendent von Pommern und Professor der Theologie in Greifswald, einer der schärfsten Gegner des Pietismus. Der Titel der Schrift lautet: Anweisung Zum Recht Lutherischen Gebrauch Des Heiligen Psalter-Buchs / Sammt einer Vorrede An alle Studiosos Theologiae Ihro Königl. Majestät von Schweden Landes-Kinder in Teutschland Sich von Herrn M. Aug. Hermann Franckens P.P. und Pastoris Glauch. Observationibus Biblicis nicht verleiten zu lassen, Hamburg 1695.

[9] Johann Heinrich Wolff (1657–1738), Konrektor am Gymnasium zu Gera. Die Schrift konnte nicht nachgewiesen werden. Francke vermutete, daß Johann Benedikt Carpzov hinter diesem Angriff stand (vgl. Kramer, Beiträge, S. 333).

[10] Die Dissertation konnte nicht nachgewiesen werden. Wahrscheinlich stammt sie auch von Knoblach, vgl. seine abschließende Schrift „Gründlicher Beweiß / Daß ihm bißher von Seiten Hn. M. August Herrmann Franckens ... auff seine Diputationes nichts gründliches geantwortet / sondern eitel nichtige und vergebliche Außflüchte gesuchet worden", Wittenberg 1696.

Weise / wie sie angefangen worden / im Nahmen Gottes fortfahren; da dann auch in eben dieser Verantwortung nicht wenige zu meinem Zweck dienende Anmerckungen über besondere Oerter Heil. Schrifft werden angeführet werden / daß also der Sache selbst dadurch nichts abgehen / und vielmehr der Leser zum rechten Gebrauch derer Observationum Biblicarum angewiesen werden wird. Dazu denn nun hiemit der Anfang gemachet / und der sonst rückständige Monat Majus hierdurch ersetzet wird / worauff die Continuation dieser Verantwortung im Monat Junio, und / wenn *(435)* noch etwas übrig / verhoffentlich auch die Endigung derselbigen mit göttlicher Hülffe im Julio, folgen soll. Im übrigen habe ich am beqvemsten gefunden das jenige / was zu beantworten nöthig seyn möchte / zum wenigsten was die generalia betrifft in gewisse Fragen abzufassen / damit die Antwort auff einen jeglichen Punct desto deutlicher erkant werden könne.

GOTT lasse alles / wie er darumb angeruffen ist / zu seines Heil. Nahmens Ehren und zu des Lesers Erbauung und Besserung gereichen um Christi Willen. Amen!

(436) *Die erste Frage.*

Was ich von Lutheri Person / Reformation und Lehre halte?

§. 1. *Von der Person* D. MARTINI LUTHERI halte ich also / daß ihn GOTT der HERR nicht allein mit grossen natürlichen Gaben gezieret / sondern ihm auch zu einer wahren und recht gründlichen Gottes-gelahrtheit seine Gnade überschwenglich verliehen / und ihn mit den Gaben seines Heil. Geistes so reichlich ausgerüstet hat / daß er so wohl das Lehr-Ampt in grosser Krafft geführet / als auch in einem freudigen Helden-Glauben und beständiger Treue und Auffrichtigkeit gegen GOtt und den Nechsten denen / die zu *(437)* seiner Zeit gelebet / und allen Nachkommen ein ausbündiges und herrliches Exempel gegeben. Und wünsche ich von Hertzen / daß sonderlich zu dieser Zeit viel Lehrer auff das Exempel Lutheri sehen / und GOTT umb den Glauben / Muth und Freudigkeit Lutheri / demüthiglich bitten möchten / sich gegen das auch unter denen / die sich mit dem Nahmen Lutheri schmücken / in dem geistlichen so wohl als in andern Ständen überhand nehmende epicurische und heuchlerische Wesen eben so getrost und mit solcher Verleugnung ihrer selbst zu setzen / als Lutherus zu seiner Zeit keinen Scheu getragen hat / seine Stirn gantz unerschrocken dem Pabst und seinen Cardinälen / und der gantzen Clerisey / und allem was derselben anhängig zu *(438)* bieten / und die göttliche Warheit mehr / als aller Menschen Authorität geehret hat. Darinnen ehre ich die göttliche Krafft / so Luthero beygewohnet hat für viel tausend andern. *Von seiner Reformation* halte ich / daß ihn GOtt warhafftig zu solchem grossen Werck / nemlich die reine und Evangelische Lehre / welche im Pabstthum verdunckelt war / wiederumb ans Licht zu bringen / erwecket und gebrauchet habe / also / daß einer nicht aus Gott noch von Gott gesandt seyn könte / so er eine Reformation der Kirche fürgeben wolte / welche der Reformation Lutheri entgegen gesetzet wäre. Sintemahl das Hauptwerck derselben darinnen bestanden / daß Menschen Werck / Lehre und Satzungen auffgehoben und abgethan / *(439)* und hingegen GOtt dem HErrn in dem gantzen Werck unserer Seligkeit alle Ehre lauterlich gegeben werden müsse / wie uns derselbe Christum JESUM gemachet hat zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung 1. Cor. 1. v. 30. Daher ich denn auch endlich *von der Lehre Lutheri* auffrichtig also halte und glaube / daß Lutherus die wahre Evangelische / lautere / in Gottes Wort gegründete und Apostolische Lehre geführet / und auff einen solchen Grund gebauet / in welchem und keinem anderen wir zu GOtt kommen und selig werden können / also / daß ich glaube / Lutherus sey in solcher Lehre selig worden /

und ich auch selbst dabey zu leben und zu sterben gedencke. So hat auch Gott diesem theuren Manne eine unge*(440)*meine Gabe verliehen den lautern Apostolischen Grund der *Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders für GOtt* fürzutragen / aus H. Göttlicher Schrifft zu beweisen / und denen Menschen auszulegen / daß eine wahre Krafft des Heil. Geistes darinnen zu erkennen ist / und ich von der Apostel Zeit her keinen zu nennen wüste / welcher in diesem Stücke mit ihm verglichen werden könte.

§. 2. Daß dieses warhafftig meines Hertzens Sinn u. Meinung von der Person / Reformation und Lehre Lutheri sey / bezeuge ich für Gott dem lebendigen / und dem Richter aller Welt / für welchem mir mein Gewissen Zeugniß giebet in dem Heil. Geist / daß ich die Warheit rede und nicht lüge. Ich beruffe mich auch *(441)* disfals auff diejenigen Apologien welche mir bis dahero durch mancherley Beschuldigungen abgenöthiget sind / darinnen ich eben dasselbe für dem Angesicht der Christlichen Kirchen öffentlich und freymüthig bezeuget.[11] So liegen auch unterschiedene andere von mir edirte Tractätlein vor Augen und am Tage / daraus mir keiner mit einigem Grunde zeigen wird / daß ich eine andere / als die lautere Evangelische Lehre geführet.[12] Zu geschweigen / daß einige Jahre her viele wiederwärtige Leute sich gnugsam bemühet / mich einiges Irthums / dessen ich etwa durch Verläumdung beschuldiget worden / zu überführen / und also eine gerechte Sache wieder mich zu finden / welches sie doch keines weges vermocht / sondern hat sich vielmehr auch in der allerschärffsten u. ge*(442)*nauesten Untersuchung gefunden / daß ich an dem allen unschuldig sey / was man mir vorhin von falscher Lehre imputiret.[13]

§. 3. Mit dieser Bekäntniß und Contestation streitet nun keines Weges dieses / daß ich Lutherum nicht höher erhebe / als sichs gebühret / sondern glaube / daß er auch ein Mensch / der seinen Fehlern und Gebrechen unterworffen gewesen / gleich wie ein ander Mensch / ob ihn wohl der HErr seiner Kirchen zum besten mit grossen Gaben vor vielen andern ausgerüstet gehabt. Lutherus hat auch selbst niemals praetendiret / daß man höher von ihm als einem andern halten / oder glauben solte / er habe alles vollenkommentlich erreichet und den Nachkommenen nichts zu verbessern übrig gelassen. Dannenhero / *(443)* was ich von Lutheri Person / Reformation und Lehre höre oder lese in seinen oder andern Schrifften / das examinire und prüfe ich nach dem Worte Gottes / auf welchen Grund uns Lutherus selbst gewiesen hat / und keines weges auff seine eigene authorität. Fünde sichs denn gleich / daß auch Lutherus als ein Mensch irgends wo gestrauchelt / so lasse ich mich solches gar nicht irren / in dem ich so wohl von Hertzen glaube / das Lutherus ein getreuer Knecht seines Gottes gewesen / dem GOTT seine Fehler aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit übersehen und vergeben / als auch seine Lehre an und vor sich selbst für die

---

[11] Vgl. Apologia, Oder Defensions-Schrifft An Ihre Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, 1689, in: Gerichtliches Leipziger Protocoll In Sachen die so genannten Pietisten betreffend, o. O. 1692; Abgenöthigte Fürstellung der ungegründeten und unerweißlichen Beschuldigungen und Unwahrheiten / in dem zu Leipzig publicirten Pfingst-Patent enthalten von M. A. H. Francken, Diacono in Erfurth, o. O. 1691; M. August Hermann Franckens... Verantwortung Gegen die so genandte Beschreibung des Unfugs der Pietisten / und die darinnen enthaltene alte und neue Aufflagen, Halle 1694.

[12] Vgl. Glauchisches Gedenck-Büchlein, Halle 1693; Schrifftmäßige Anweisung recht und Gott-wohlgefällig zu beten, Halle 1695; Kurtze Anleitung zum wahren Christenthum, Halle 1695; Timotheus zum Fürbilde Allen Theologiae Studiosis dargestellet, Halle 1695 (vgl. vorl. Ausg., S. 74ff., 154ff., 360ff., 370ff.).

[13] Vgl. die Untersuchungen in Leipzig 1689, Erfurt 1690f. und Halle 1692 (Kramer, A. H. Francke, I, S. 48f., 75ff., 115ff.).

lautere Evangelische Lehre erkenne und halte. In denen Dingen aber / welche an sich selbst zum grunde der göttlichen Lehre / und *(444)* des daraus fliessenden Glaubens und Lebens nicht gehören / als da ist die Wissenschafft der Sprachen und andere dergleichen Dinge / so paedagogica genant werden / möchten desto leichter einige Fehler in den Schrifften Lutheri ohne einigem Abgang seiner authorität erkant werden / weil ein jeglicher so wol seine Unvollenkommenheit wird bekennen müssen / als auch daß das studium Philologicum absonderlich in diesem seculo viel herrlicher excoliret worden / als vorhin jemahls möchte geschehen seyn. Also liebe und ehre ich nun von Hertzen Lutherum / lese auch seine Schrifften gerne / recommendire sie andern / und so mir Gott Gnade verleihet / gedencke ich auch eines und anders von seinen kleinen Tractätlein wieder aufflegen *(445)* zu lassen / wie denn der seel. Herr von Seckendorff in seinem Christen-Staat[14] billig darüber klaget / daß viel schöne Büchlein dem gemeinen Mann aus den Händen gekommen / nach dem sie in die Tomos gebracht worden / welche billig auch hätten absonderlich beybehalten werden sollen. So ist auch nicht weniger offtmahls mein hertzlicher Wunsch / daß doch die Postillen Lutheri[15] möchten so wohl von Lehrern als andern Leuten fleißiger gelesen werden / als in welchen gewiß mehr Geist / Krafft und Leben ist / als in den heutigen künstelnden Methodisten / welche mit aller ihrer Kunst dem Luthero nicht das Wasser reichen / ja selbst nichts als gestohlne Wasser haben / predigen andern / u. haben sich selbst nie um die wahre Busse von Hertzen bekümmert. *(446)* So ich Fehler an Luthero finde / so erkenne ich / daß er ein Mensch ist / und entschuldige dieselbe gerne / doch also / daß ich keiner Warheit darin etwas vergebe / noch die Menschen blindlings auff die authorität Lutheri Weise / und glaube ich / daß ein jeglicher unpaßionirter Mann mir hierinnen Beyfall geben wird / könte auch leichtlich solches mit denen Zeugnissen anderer auffrichtiger und rechtschaffener Theologorum beweisen / wenn es nicht zum theil in einer so offenbahren Sache unnöthig wäre / zum theil aus den folgenden selbst noch klärer erhellen würde.

§. 4. Daher wird nun von allen denen jenigen / welche mich eines vergalleten und verbitterten Geistes gegen Lutherum und reine eiffrige *(447)* Theologos, oder einer Boßheit und Gottlosigkeit / oder unchristl. Verunglimpffung / oder einer wider das 4te Gebot streitenden Verachtung und Verkleinerung / daß ich solche entweder in meinem Hertzen hege / oder in der That gegen Lutherum blicken lasse / oder einer fremden mit der Confession unserer Kirchen streitenden Lehre / oder gar einer Lästerung wider Lutherum (wie im Leipziger Catalogo, doch wie ich höre / ohne Schuld und Veranlassung meines Gegeners selbst / Herrn M. Wolffii, meine Monatliche Observationes Biblicae genennet werden) beschuldigen / von denen allen / sage ich / wird wider alle Warheit und Christl. Liebe gehandelt / so wissen auch solche dessen keinen einigen warhafftigen Grund auffzubringen / sondern werden solches *(448)* ihres bösen Argwohns und ihrer Verläumdung wegen schwere Rechenschafft vor GOtt zu geben haben / und mögen sich auch darinnen wohl prüfen / ob sie nicht unter denen sind / welchen man niemahls weder mit Worten noch in der That gnugsam bezeugen kan / was man lehre und glaube / sondern immer dabey bleiben / man gläube es anders in seinem Hertzen als man es mit dem Munde sage. Ist das nicht gottlos und recht teufflisch? aus den Worten weiß man nicht böses zu nehmen / sondern siehet und höret vielmehr das Gegentheil / und dennoch setzet man sich zum Richter über

---

[14] Veit Ludwig v. Seckendorf (1626–1692), Polyhistor und Staatsmann, 1692 zum ersten Kanzler der Universität Halle berufen. Er war mit Spener und Francke befreundet (vgl. vorl. Ausg., S. 130). Sein „Christen-Stat" erschien 1685 in Leipzig.

[15] Vgl. vorl. Ausg., S. 76.

das Hertz. Womit wollen sie denn selbst beweisen daß sie reine Lehrer sind / wenn man auch also mit ihnen handeln / und allezeit glauben wolte / daß sie es in dem Her*(449)*tzen anders meineten / als sie es mit dem Munde sageten? Im übrigen achte ich vor unnöhtig / alle die jenigen harten Reden / welche so wol in Herrn D. Meyers Schrifft als in denen Wittebergischen disputationen disfals wider mich geführet sind / nach einander hieher zu setzen / sondern meine dieselbigen durch diese meine freymüthige Erklärung abgelehnet zu haben und wünsche ihnen von Hertzen / daß sie erkennen mögen / wie sie darinn so wohl insgemein wider die Warheit und Liebe gesündiget / als auch insonderheit viele Menschen geärgert / und in die Gemeinschafft solcher ihrer Schmähungs-Sünde gezogen / welche sich auff eines Mannes äußerliche authorität vor der Welt leichtlich verlassen / und lästern / davon sie doch keinen Grund haben. *(450)* Solte nicht jemand gedencken / wenn er in Herrn D. Meyers Schrifft §. 17. findet / daß er mir *eine teuffelhaffte Art der Verachtung* imputire / unter andern / daß ich *Gebete zur Schande Lutheri* verfertiget / *mit der Zunge dem Vater* (Luthero) *fluche* / *und aus solchen fluchen Gebete mache* / *u. für Gott damit trete* / auch ferner den Spruch Sirachs appliciret: *Ach wenn einer betet und fluchet* / *wie sol den der HErr erhören?*[16] So nun jemand meine monatliche Observationes nicht gelesen / solte der nicht / sage ich / gedencken / ich müsse sehr übel und greulich von Luthero in denen Observationibus Biblicis gesprochen / ja gar ihm gefluchet haben? Nun zeige mir doch Herr D. Meyer ein einiges unbescheidenes Wörtlein / wel*(451)*ches ich wider Lutherum geredet / so wil ich die Hand auff meinen Mund legen / und von Hertzen sagen: Ich habe unrecht gethan. Denn solches habe ich niemahls in meinen Sinn genommen. Wie wil er denn solches gegen GOtt dermahleins verantworten / daß er vielen Leuten / welche die Observationes nicht gelesen / und dieses in seiner Schrifft finden / eine solche Bitterkeit und Abscheu in ihrem Hertzen gegen mich erwecket / daß sie würcklich meinen / ich müste ja Luthero gefluchet / und aus solchem Fluche Gebete gemachet haben / sonst würde mir ja solches nimmer so frey hin inputiret seyn. Es wird sich dieses mit der Rhetorica nicht entschuldigen lassen / sondern Gott wird Rechnung davon fodern. So wäre es auch gantz ungereimt wenn man *(452)* sagen wolte; ob ich gleich nicht würcklich Luthero gefluchet hätte / so wäre es doch eben so viel / indem ich etwas in seiner Version erinnert. Ich werde in den folgenden Zeigen / wie auch die Collegen Lutheri selbst / und fast unzehliche Theologi nach ihnen / eben dasselbige gethan haben / haben denn dieselbe Luthero auch gefluchet / den sie doch so hertzlich liebeten? Auch wird gezeiget werden / daß von Lehrern und Predigern dieses gewöhnlich geschehe / daß sie zeigen / es stehe im Grund-Texte anders als in der Teutschen Ubersetzung Lutheri / und solche Predigten lassen sie hernachmals drucken / fluchen sie denn damit dem seel. Luthero? Auch wird angeführet werden / daß zu Wittenb. so wol in öffentlichen Disputationibus als Collegiis *(453)* eben dieses geschiehet / fluchen sie denn zu Wittenberg auch ihrem Vater / da Cathedra Lutheri ist / und sind sie auch iniqui und impii in pios Lutheri manes, *unbillig und gottloß gegen den seel. Lutherum* / wie man mich in der Wittenbergischen dissertation beschuldigen wil? Doch wird ein jegliches an seinem Orte ausgeführet werden. Ein jeder kan leichtlich sehen / daß es eine blosse Zunöhtigung sey / und man die Unwissenden ohne allen Grund bereden wolle / daß ich ein gottloser und böser Mensch / der weder in Lehre noch Leben mit Luthero einstimmig sey. Ich aber wolte von Hertzen wünschen / daß Lutherus auch noch itzo lebete / und bin gewiß / daß ich mit ihm keinen Streit sondern ihn zum Vater und Fürgänger in alle

---

[16] Jes. Sir. 34,29.

meinem Zeugniß *(454)* haben / und seine Feinde meine Feinde / seine Freunde aber meine Freunde seyn würden. Denn Lutherus dienete nicht seinem Bauche / lebete auch nicht in Wollüsten / noch in Pracht und Hoffarth / sondern dienete seinen Gott und suchte dessen Ehre.

Die andere Frage.

Was ich insonderheit von des seel. D. Martini Lutheri teutschen Ubersetzung der H. Schrifft halte?

Wer die Beantwortung der vorigen Frage recht erwogen / der wird schon zum theil selbst erkennen / was ich von der Version Lutheri halte. Denn daraus / daß ich Lutherum für einen getreuen Knecht Gottes / und der *(455)* mit grossen beydes natürlichen und geistlichen Gaben von Gott geschmücket gewesen / erkenne / fliesset von sich selbst / daß ich diese seine Arbeit / nemlich die Ubersetzung H. Schrifft / nicht in geringen Werth halten könne. Ich glaube demnach allerdings / daß ein jeder den lautern Grund seiner Seligkeit aus der Version Lutheri erlernen und schöpffen könne / habe auch die intention nicht geführet / einigen Menschen dieselbige verdächtig zu machen / als ob eine unrichtige und ungöttliche Lehre darinn enthalten sey / und jemand einiger Verführung in Lesung derselben sich befahren müsse. Gleich wie auch Lutherus selbst den Geist Gottes hatte / also mochte nicht seyn / daß er in seine Version die er mit so gutem bedacht geschrieben / etwas setzete / welches mit *(456)* dem Sinne Christi und seines Geistes / der in ihm war / stritte / so viel insgemein die Lauterkeit des Glaubens und der göttlichen Lehre und des daher fliessenden rechtschaffenen Wesens / daß in Christo JEsu ist / betreffen mag. Und da sonsten Hunnius,[17] Hülsemannus,[18] Scherzerus[19] und andere Theologi deutlich erwiesen haben / daß man aus einer jeglichen Version den rechten Grund der Glaubens Lehre schöpffen könne / um des willen / daß Gott auff so mancherley Weise / und mit so vielfältiger Widerholung die göttliche Warheit in seinem Worte fürgestellet hat / und dieselbige in eine solche unzertrennliche harmoniam verbunden / daß ein jeglicher / wenn er nicht sich selbst verhindern und verblenden wil / von aller Warheit überflüßig kan überzeuget *(457)* werden / ob gleich die Version an vielen auch wichtigen Orten ihre Fehler und Mängel habe; So sage ich noch vielmehr solches von der teutschen Ubersetzung Lutheri / da ich ja erkenne / daß Lutherus als der Autor der Version eine lautere und göttliche Lehre geführet / und daher auch dieses nicht darinn zu befahren ist / daß an irgend einigen Orten möchten Irrthümer in der Lehre eingemenget seyn. So begehre ich auch keines weges zu läugnen / daß die Version Lutheri eine sehr grosse Wolthat Gottes sey / die er denen Teutschen wiederfahren lassen / indem zwar schon zur selben Zeit teutsche Bibeln vorhanden gewesen / aber diese zu erst aus dem Ebräischen und Griechischen Grund-Text verfertiget worden. Dabey denn auch mit allem Danck *(458)* zu erkennen ist / der grosse Fleiß und die ungemeine Arbeit / welche Lutherus und seine Collegen auf die Dolmetschung der Bibel gewendet; Und ist bey mir nicht die allergeringste Muthmassung / als ob Lutherus oder seine Gehülffen irgend etwas aus Vorsatz und muthwillig solten anders übersetzet haben / als es in dem Grund-Text lautet / und als sie den Verstand eines jeden Orts begriffen. Dazu glaube ich gewiß / sind alle die jenigen / so an diesem Werck

[17] Aegidius Hunnius (1550–1603), Professor der Theologie in Marburg und Wittenberg, bzw. sein Sohn Nikolaus Hunnius (1585–1643), Professor der Theologie in Wittenberg und Superintendent in Lübeck.

[18] Zu J. Hülsemann, vgl. vorl. Ausg., S. 16.

[19] Johann Adam Schertzer (1628–1683), seit 1667 Professor der Theologie in Leipzig.

gearbeitet / allzu treu und redlich gewesen. So admirire ich auch gleichfals die grossen und theuren Gaben / welche Gott dem Luthero / gleich wie sonst in Auslegung und Erklärung / also auch insonderheit in Ubersetzung der Heil. Schrifft mildiglich verliehen / den gefasseten Verstand des Grund-*(459)*Textes in feinen / deutlichen / verständlichen und zugleich wohlklingenden und nachdrücklichen teutschen Worten auszudrucken / und also denen Teutschen eine solche teutsche Bibel vorzulegen / welche sie nach ihrer gewöhnlichen teutschen Redens-Art einfältiglich vernehmen und fassen könten. Zweiffele auch nicht / GOtt habe ihn sonderlich zu solchem Werck für andern erwecket und geschickt gemacht / und seyn wir ihm deswegen als einem Werckzeuge GOttes immerdar Danck schuldig / daß er das Eyß gebrochen / und den Weg gebahnet habe / darauff es allezeit leichter ist nachzufolgen / als vor an zu gehen. Ob auch gleich nach seiner Zeit / wie bekant ist / unterschiedene andere teutsche Versiones theils in diesem / theils im vorigen Seculo *(460)* heraus gegeben worden sind / so sage ich doch von Hertzen / daß / so viel ich deren gesehen habe / mir keine Version besser anstehet / noch einige lieber andern recommendiren wolte / als des Lutheri seine / wenn ich auch gleich gantz unpartheilich oder ohne absehen auff die Hochachtung / welche ich von Luthero erwehnter massen in meinem Hertzen habe / von allen reden wolte. Denn es auch nicht genug ist / daß etwas nach dem Grund-Text eigentlicher ausgedrucket sey / sondern es muß auch denen teutschen und sonderlich denen Einfältigen und Ungelehrten also die göttliche Warheit fürgeleget werden / daß ihnen die Sprache nicht fremde oder unverständlich sey / sondern es gleich fassen und begreiffen / wenn sie es lesen. Weil nun auch in diesem Stück Lu*(461)*theri Version für allen andern teutschen Biblien wohl und nützlich zugebrauchen / und aus derselbigen die göttliche Warheit deutlich und lieblich zu vernehmen ist / so preise ich umb destomehr die Güte Gottes gegen uns / welche uns Teutschen ein solch edeles Kleinod geschencket und verliehen hat / und sage meines theils von Hertzen / daß ich nicht für aller Welt Ehre und Gut solches köstlichen Schatzes in meinem Leben hätte entrathen wollen / als welcher so wol mir selbst / sonderlich ehe ich die Grund-Sprachen gelernet / zur Erkäntniß meines Heyls den Reichthum der göttl. Warheit eröffnet / alsauch / so lange mir das Ampt eines Seelen-Hirten von Gott vertrauet worden / immer das beste und sicherste gewesen / und noch ist / darauf ich die Menschen weisen können.

(462) §. 2. Daß aber dieses / was ich von Hochachtung der teutschen Bibel Lutheri geschrieben / mir recht von Hertzen gehe / solches beweise ich auch durch Gottes Gnade mit der That selbst / indem ich ja dieselbe täglich in den Händen habe / und dieselbe beydes öffentlich und besonders / beydes zu anderer und meiner eigenen Erbauung handele und treibe; Bekenne auch frey / daß ich eben dieses für ein gewisses Kennzeichen halte / daß das Christenthum in unserer so genanten Lutherischen Kirchen gar sehr und schrecklich verfallen sey / daß zwar jederman / laut unser Evangelischen Lehre / recht und Freyheit hat / solche teutsche Bibel zugebrauchen / aber nun leyder! nicht allein die Ungelehrte und so genante Layen / sondern auch viele Gelehrte und Lehrer *(463)* selbst dieselbige mehr als zu wenig lesen und betrachten / und daher so frembde und unbewandert darinnen sind / daß sie wohl solche Dinge / welche mit eben denselbigen und ausdrücklichen Worten in der Heil. Schrifft stehen / verwerffen und verketzern / nicht wissende / daß solche das lautere Wort Gottes sind. Es würde mancher zu mehrer und reicherer Erbauung seiner Zuhörer predigen / wenn er zum wenigsten in der teutschen Bibel sich mehr umgesehen hätte / so er ja die Erlernung der Grund-Sprachen in seiner Jugend versäumet. So müssen offtmahls allerley seltzame auch wohl ungereimte und thörichte Auslegungen / Historichen / Emblemata, und andere ihre so genannte realia, welche

billig ein feiner Prediger in Leipzig vor ei*(464)*nigen Jahren auff der Cantzel lappalia nennete / sich herbey ziehen lassen / damit die Zeit hingebracht / das Auditorium, wie man sagt / delectiret / oder vielmehr eludiret und gar nicht erbauet werde. Solchem Greuel würde bald abgeholffen werden / wenn die Prediger selbst / nach dem ersten Psalm / ihre Lust hätten an dem Gesetze des HErrn / und redeten von seinem Gesetze Tag und Nacht /[20] und beflissen sich auch selbst solches in ihr Leben zu verwandeln. Aber / woher kommet solches? Auff Schulen und Universitäten ist Gottes Wort insgemein das allerwenigste / das in die Jugend gepflantzet wird. Menschen Bücher / Wercke und Worte stehen nun leyder! oben an. Allerley Bücher lieset man / und allerley Collegia werden gehalten / aber *(465)* Gottes Wort bleibet zurücke. Denn kommet man ins Ampt / und soll andere Leute Gottes Wort lehren / und hat es selbst nie mit Fleiß gelesen / erwogen und betrachtet. Wie mancher Schüler kömmt von Schulen / der noch niemahls die Bibel recht durchgelesen; Und wolte man sagen / die Bibel werde täglich vorgelesen / so sehe man doch zu / ob es mit solchem Ernst / und auff solche Art und Weise geschehe / daß die Jugend dadurch zu einer rechten Liebe und zum wahren Verstande des göttlichen Worts geleitet werde? Wie ein verachtet Buch ist aber die teutsche Bibel bey manchem Studioso, wie wenig Zeit wird auff deren Lesung gewant / und geschiehets irgends / so ist man froh / wenn das Capitel aus ist. Aber ein bequem Exemplar der teutschen Bi*(466)*bel / oder zum wenigsten des Neuen Testaments zum täglichen Gebrauch oder Nachschlagen bey sich zu führen / ist wol gar verhaßt / u. wird bey manchen als Pietistisch gehalten / welches ihm Ursach genug ist solches zu unterlassen. Hierüber habe ich nun in dem zum andern mal edirten u. vermehrten Timotheo[21] mit mehrern geklaget. In diesem Stücke wünschte ich von Hertzen gerne eine neue durchgängige und nachdrückliche Reformation / beydes in Schulen und auch auff Universitäten / die keines weges der Reformation Lutheri zuwider / sondern vielmehr eine continuation der Reformation / und dem Zweck und Sinn Lutheri gantz und gar gemäß wäre / daß nemlich Gottes Wort das Hauptwerck würde / und man dasselbe nicht mehr als ein blosses Neben-Werck *(467)* tractirte. Ein jeder Lehrer solte ja das seine fürnehmste Arbeit seyn lassen / und all sein thun dahin richten / daß die Jugend zum rechten Verstande und Gebrauch des göttlichen Worts angewiesen würde / und auch auff diese Weise das Wort Christi reichlich unter uns wohnete. Es ist zwar gut und löblich / daß die Grund-Sprachen getrieben werden / und dieselbe werden noch lange nicht genug / noch mit gebührenden Fleiß auf Schulen und Universitäten getrieben. Aber man solte darauff sehen / daß man nicht an der Wissenschafft der Sprachen und Philologie behangen bliebe / sondern daß man fürnemlich die Sache selbst / welche uns in Gottes Wort fürgetragen wird / recht erkennen möchte / und solte dazu Gott umb die Erleuchtung *(468)* seines Heil. Geistes fleißig anruffen / und in der Betrachtung der göttlichen Warheit sich Tag und Nacht üben; sonderlich aber / weil die jenigen / welche zum Predig-Ampt zubereitet werden / in der Teutschen Sprache lehren und predigen müssen / solten auch dieselbigen die Teutsche Bibel ihnen billig vorher / ehe sie ins Predig-Ampt kämen / zu ihrer selbst eigenen Erbauung als ein tägliches Hand- und Hertzens-Buch fein wohl bekant machen. Lerneten denn die Leute auf niedern und hohen Schulen selbst mit der teutschen Bibel täglich umzugehen / und eine tägliche Nahrung und Speise für ihre arme Seele daraus zu nehmen / so würden sie denn auch / wenn sie selbst im Predig-Ampt wären so wohl für ihre Person solchen Schatz desto höher achten / als auch *(469)* ihre Zuhörer zu Lesung der teutschen Bibel Lutheri

[20] Vgl. Ps. 1,2.
[21] Vgl. vorl. Ausg., S. 154 ff.

mit mehrerem Ernst erwecken und auffmuntern / und ihnen aus eigener Erfahrung eine verständige Anweisung geben / wie sie solche mit Nutzen u. Erbauung lesen und betrachten könten. Da ich hingegen mit Warheit sagen kan / daß da man bishero die Exemplaria der Neuen Testamenter (weil dieses mit leichtern Unkosten geschehen können / als wenn man / wie es wohl zu wünschen wäre / so viele Exemplaria von der gantzen Bibel hätte auffbringen wollen) häuffig angeschaffet / (weil ich es für eins der fürnehmsten Stücke des mir anvertrauten Lehr-Ampts gehalten / die Leute zu fleißiger Lesung und Betrachtung göttlichen Worts zu bringen) und auch viele / sonderlich von geringen und einfältigen Leuten die*(470)*selbe zu gebrauchen angefangen / sich hier und da Widerstand gefunden / und eine neue Beschuldigung als verwerffe man das Alte Testament / daraus gemachet worden. Man hat spöttisch davon geredet / die Leute / bey welche man solche gesehen / durchgezogen / und wol gar das Volck dafür gewarnet / unter dem Fürwand / *was ihnen nicht befohlen wäre / da solten sie ihren Fürwitz lassen;* Wodurch denn wohl Unverständige bewogen worden / wie mir dergleichen Exempel bekant sind / daß sie das Neue Testament andern weg genommen / zerrissen / und sonst sich übel dagegen bezeiget. Es ist noch nicht so gar lange / daß ein so genanter Geistlicher einen andern / der mir bekant ist / (und ich weiß / daß er die Warheit saget / und nicht lüget) als er in sei*(471)*ner Gegenwart das Neue Testament aus der Tasche gezogen / Gotteslästerlich angefahren: *Ey! hat er auch des Teuffels Buch!* Wie die andern darüber erschrocken / und ihn bestrafft / hat er geantwortet: *Das Wort darinnen wäre ja Gottes / durch dessen unzeitigen Gebrauch sähe man ja aber jetzo wohl / was für Unheil entstünde.* Ist denn das nicht ein rechter päbstlicher ja teufflischer Greuel / welcher in unserer Kirchen nicht solte gehöret noch geduldet werden / als dadurch man Luthero gantz offenbahrlich zuwider / und gegen GOTT undanckbar ist / der durch den Dienst Lutheri beydes Gelehrten und Ungelehrten / Männern und Weibern / Alten und Jungen sein Heil. Wort / solches selbst zu lesen / zu betrachten und ins Leben zu verwan*(472)*deln in die Hände gegeben hat. Was darff man sich den wundern / wenn Prediger also von dem theuren Worte Gottes reden / daß das Volck dessen wenig achtet / und endlich nicht weiß / was Gottes Wort ist / wie ich denn befunden in der Erfahrung / daß viele / die sich Lutheraner nennen / nicht wissen / was das N. Testament für ein Buch sey / und ob es zur Bibel gehöre oder nicht? Welche schwere u. schreckliche Verantwortung wird GOtt der HERR dermahleins umb des willen von denen Predigern fordern?

§. 3. Ich hoffe aber / es soll ein jeglicher verständiger Mensch aus dem allen / was ich gesagt / leichtlich erkennen und schliessen / daß ich nicht die Leute von der teutschen Bibel Lutheri zurück halten / solches ihnen verdächtig machen / noch dagegen lästern *(473)* werde. Ich mag solchen Leuten wol antworten mit den Worten Christi: *Ein jeglich Reich / so es mit ihm selbst uneins wird / das wird wüste / und ein Hauß fället über das ander* Luc. XI. v. 17. Wie könte denn das mit einander bestehen / daß einer eine Sache andern recommendiren / ja alle Mittel und Wege suchen wolte / solches allen und jeden in die Hände zu bringen / wie ich durch Gottes Gnade mit Warheit sagen kan / und daß er doch zugleich eben dasselbige anderen verdächtig machen und verlästern wolte? Ich habe von Lutheri Neuen Testamentern mehrentheils einige in Vorrath / damit diejenigen / in welchen eine Liebe zum Worte Gottes erwecket wird / damit so fort versehen werden können / und so auch jemand die gantze teutsche *(474)* Bibel begehret / biete ich ihm dazu gar gerne und willig die Hand solche zu erlangen; Wie solte ich denn so gar wider mich selbst streiten / und die Leute auch zugleich davon abhalten / oder ihnen dasselbe verdächtig machen wollen / was ich ihnen doch selbst so ernstlich anbefehle? Daher man denn siehet / wie Herr D. Meyer / da er mich dessen beschuldiget / entweder meinen Zweck und

intention, welche ich bey denen Monatlichen Observationibus Biblicis gehabt / gar nicht begriffen / wie ich wohl glaube / und nicht wißen muß / wie sehr ich mich bemühe dem Volck die teutsche Bibel Lutheri in die Hände zu bringen / oder boßhafftiger Weise mir solches andichtet / daß ich das Neue Testament Lutheri verdächtig gemachet.

(475) §. 4. Worin bestehet aber der gantze Beweiß / daß ich Lutheri Version verdächtig mache / oder dawider lästere / wie man es im Leipziger Catalogo genennet / oder sie sonst verachtet und verhasset mache? Sonst hat man nichts / als daß ich die Observationes Biblicas herausgegeben / und in denenselbigen an ein und andern Ort gezeiget / wo man dem eigentlichen Wort-Verstande des Original-Textes näher kommen könne. Dis erhebt man u. machets so groß / als ob schon die Gefahr vorhanden sey / daß man *der Lutherischen Kirchen das Begräbniß bestellen müsse* / wie §. 7. Herr D. Meyer schreibet / und zwar / wie er fürgiebet / *mit Thränen* / welche ich ihm gerne glauben wolte / hoffe aber / er werde sich selbst prüffen / ob er solches aus der *(476)* Rhetorica oder aus der Warheit genommen. Die gantze Sache beruhet zu erst und fürnehmlich auff dieser Frage: *Ob in der Ubersetzung Lutheri nicht etwas zu finden sey / welches / ohne Verletzung und Abbruch der reinen teutschen Redens-Art / nach dem Grund-Text eigentlicher und nachdrücklicher gegeben werden könne?* oder: *ob es nicht in unserer teutschen* Version *mannigmahl versehen sey / da der von Luthero angezeigte Verstand nicht in dem Grund-Texte gefunden werde / ob wohl sonst derselbige nicht wider das Fürbild der heilsamen Lehre streitet?* Denn es ist zweyerley / daß eine Sache an und vor sich selbst wahr sey / oder zum wenigsten nicht wider die Lehre der Gottseligkeit *(477)* streite / und daß sie an diesem oder jenem Ort gesaget werde. Nun sind die Einfältigen leicht zu überreden / wenn man sage: Lutherus habe nicht an allen Orten den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Textes getroffen; so verachte man damit Lutherum und sey alles erdichtet / was man von der Hochachtung Lutheri und seiner Ubersetzung fürgebe. Weil nun an dieser Frage der Grund der gantzen Sache gelegen ist / so sol dieselbe besonders abgehandelt werden / und folget demnach:

Die dritte Frage.

Ob Lutherus in seiner teutschen Version der Heil. Schrifft an allen und jeden (478) Orten den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Textes getroffen / und nichts verbessert werden könne?

Ich antworte hierauff frey und offenhertzig / daß / so hoch ich auch die Version Lutheri wegen der oben angeführten Ursachen halte / dennoch dieselbige an vielen Orten mit dem Grund Text nicht überein stimme / und gar sehr verbessert werden könne. Düncket jemanden dieses zu hart zu seyn / und wolte gerne das Gegentheil behaupten / nemlich Lutherus habe es allenthalben recht getroffen / und könne die Version an keinem Ort verbessert werden / so fordere ich von ihm dieses / daß er mir beantworte und wiederlege alles das *(479)* jenige was unsere Theologi selbst von der Zeit Lutheri an bis auff diesen Tag bey der Version Lutheri erinnert. D. Balth. Raithius hat selbst Vindicias Versionis Lutheri geschrieben / und also die Dolmetschung Lutheri von denen ihr fälschlich imputirten Fehlern gerettet;[22] nichts destoweniger setzet er gantz nachdrücklich hinzu p. 622. Folget denn nun daraus / daß wir alles insgemein dahin billigen / was nur irgendswo in der Version stehet / und daß

[22] Balthasar Raith (1616–1683), seit 1656 Professor der Theologie in Tübingen. Sein bedeutendstes Werk, Vindiciae versionis S. Bibliorum Germanicae B. D. Martini Lutheri labore editae, erschien 1676 in Tübingen.

wir weder hören noch dulden können / daß etwas gebessert werde? das Gegentheil bezeuget die That selbst. Darauf führet er an / daß bereits a. 1546. von denen editoribus 148. Oerter geändert worden seyn / unerachtet Lutherus selbst a. 1545. seine Ubersetzung revidiret. Er nennet dieses eine intem*(480)*pestivam modestiam oder *unzeitige Bescheidenheit* / da man sich ein Gewissen machet etwas in der Ubersetzung Lutheri zu verbessern / führet auch ferner zum Exempel an / Valentinum Schindlerum,[23] D. Johannem Tarnovium,[24] D. Johannem Gerhardum,[25] D. Franzium[26] und für allen D. Waltherum,[27] welche alle das ihrige bey der Version Lutheri hin und wieder erinnert; Er nennet solche Leute / die keine Verbesserung in der Version Lutheri dulden wollen / morosos, *mürrische* oder *störrige* / und setzet ihnen entgegen einige Paragraphos aus der Officinâ Biblicâ D. Waltheri, welcher die Frage: *Ob in der Dolmetschung Lutheri kein Fehl sey / oder nichts gebessert werden könne?* gründlich beantwortet / und Lutherum *(481)* selbst zum Zeugnisse nimmet / der ausdrücklich saget: „*Ob man mich müste angreiffen und tadeln / der ich zuweilen in der Dolmetschung gefehlet hätte / das wil ich zu Danck annehmen / denn wie offt hat Hieronymus gefehlet?*“[28] Ja er meldet / Lutherus habe selbst kurtz vor seinem Ende gesagt: „*NB. Er wolle die Bibel noch einmahl durchgehen / und sie vollkommener heraus geben;*“[29] Führet auch an den Matthesium, als welcher ausdrücklich meldet / daß *NB. die Collegen Lutheri nach seinem Tode ihnen gar kein Gewissen gemachet / ein (482) und anders in seiner Dolmetschung zu ändern und zu verbessern;*[30] Ja er selbst Waltherus führet 24. Oerter an / und beweiset / daß sie nicht recht übersetzet seyn.[31] Es bezeuget ferner in erwehnten Vindiciis D. Raithius p. 628. daß Lutherus selbst / da ihm von einigen / als dem Georgio Wicelio[32] und dem Seb. Munstero[33] gezeiget worden / daß

---

[23] Valentin Schindler († 1604), Professor der orientalischen Sprachen in Wittenberg und Helmstedt. Raith, a. a. O., S. 622 bezieht sich auf sein Lexicon pentaglottum, Hanau 1612.

[24] Johann Tarnow (1586–1629), seit 1614 Professor der Theologie in Rostock. Raith, a. a. O., S. 622 erwähnt seine Exercitationes biblicae, Rostock 1619., und sein Commentarium in XII prophetas minores, Rostock 1636.

[25] Johann Gerhard (1582–1637), seit 1616 Professor der Theologie in Jena. Raith, a. a. O., S. 622 beruft sich auf sein Commentarium super 1. et 2. epistolam Petri, Jena 1641.

[26] Vgl. vorl. Ausg., S. 20.

[27] Michael Walther (1593–1662), seit 1626 Generalsuperintendent von Ostfriesland, seit 1642 Generalsuperintendent in Celle. Sein Werk Officina Biblica de Sacrosancta Scriptura erschien 1636 in Leipzig (Wittenberg 1668[2]). Die folgenden Ausführungen hat Raith, a. a. O., S. 623 wörtlich aus der 2. Auflage übernommen.

[28] Hieronymus (etwa 345–420); seine bedeutendste Leistung war die später als Vulgata bezeichnete lateinische Bibelausgabe. Zu Luthers Urteil vgl. seine Schrift „Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi“, 1543 (WA 53, 647).

[29] Vgl. Walther, a. a. O., S. 398.

[30] Johann Mathesius (1504–1565), namhafter Luther- und Melanchthonschüler. Er stellte Luthers Leben in 17 Predigten dar und schuf damit die erste protestantische Lutherbiographie. Der Hinweis findet sich in der 13. Predigt (vgl. Historien / von … Martin Luthers / Anfang / Lehre / Leben / standhafft bekenntnuß seines Glaubens / und sterben, Nürnberg 1583, fol. 143b f.).

[31] Walther, a. a. O., S. 399 ff.

[32] Georg Witzel (1501–1573) nahm an den Bauernaufständen teil, studierte in Wittenberg und war danach Pfarrer in Niemeck bei Wittenberg. Später konvertierte er und bemühte sich um einen Ausgleich zwischen Rom und Wittenberg. Gemeint sind wahrscheinlich seine „Annotationes, das sind kurtze verzeichnus / inn die Wittenbergischen newen Dolmetschung der gantzen Heiligen Bibel“, 2 Teile, Eisleben 1536.

[33] Sebastian Münster (1489–1552), Professor der hebräischen Sprache in Heidelberg und Basel. Von ihm erschien 1535 die hebräische Bibel mit lateinischer Übersetzung.

es hie und dar in der Dolmetschung versehen sey; er solches nicht verachtet / sondern vielmehr vieles mit Danck angenommen habe.[34] So werden auch am Ende dieser Vindiciarum beygefüget die Anmerckungen eines unbekandten Autoris, darinn NB. hundert und acht und zwantzig Oerter erzehlet werden / die zu änderen seynd /[35] *(483)* wird auch hinzu gesetzet / daß man sich billig verwundere / warum man die Vorreden über die Epistel an die Hebreer und Jacobi in den teutschen Bibeln stehen lasse / da man doch nun besser erkenne / daß diese Episteln von dem Geiste GOttes eingegeben seyn.[36] Ferner werden auch unterschiedene Oerter aus des D. Gerhardi Titii Coll. M. S. beygefüget / darinnen er in der Dolmetschung Lutheri ein und anders erinnert.[37] Da denn auch ferner angeführet werden die Worte D. Jacobi Welleri in der Vorrede / welche stehet in der teutschen Lüneb. Bibel in 4. a. 1663.[38] Dessen Worte er aus dem Johanne Sauberto[39] gar fein illustriret / da endlich auch die Worte der Theologorum, welche die Weimarische Bibel herausgegeben /[40] hinzugesetzet werden / daß in *(484)* der Version des Herrn Lutheri sich (NB.) *nicht wenig Orte befinden / welche aus den H. Grund-Sprachen entweder in ihrer Emphasi und sinnreichen erbaulichen Nachdruck der Worte besser erkläret / oder aber auch etwas genauer nach gedachter Grund-Sprache verteutschet werden könten.* Und dieses alles ist ausführlicher in denen Vindiciis Biblicis D. Raithii zu lesen / daraus man ja klärlich siehet / *wie es keines weges miteinander streite / Lutheri Person / Reformation und Lehren / dazu auch seine Teutsche Bibel in hohen Wehrt halten / dieselbige auch gegen die Feinde der Warheit vertheidigen; und dennoch auch anzeigen und für Augen legen / daß gar vieles bey sei(485)ner Übersetzung so wohl bereits erinnert sey / als auch noch erinnert werden könne / und daß damit der Authorität Lutheri nichts abgehe / noch der Warheit der Evangelischen Lehre etwas vergeben werde...*[41]

(516) Jetzo ist die Frage nicht: an licitum sit? ob es erlaubet und vergönnet sey bey der Version Lutheri etwas zu erinnern / oder in derselben würcklich etwas zu ändern und zu verbessern? Denn davon wird hernach absonderlich gehandelt werden; sondern die Frage ist jetzo nur eigentlich darauff gerichtet / *ob nichts dabey könne einnert wer(517)den / oder ob nicht ein und anders unrecht übersetzet sey / welches man aus dem Grund-Text ändern und verbessern könne?* Und solches wird in diesen Exempeln deutlich vor Augen geleget / und muß einer / welcher über sich nimmet zu beweisen / daß in der teutschen Bibel an allen Orten der rechte eigentliche Verstand getroffen sey / alle solche Exempel wiederlegen. Denn auch hier die Frage nicht ist / ob man Lutherum und seine Collegen entschuldigen könne? welches man billig thut /

---

[34] Zu Luthers Stellungnahme vgl. WA Tischreden IV, Nr. 4051 u. ö.

[35] Raith, a. a. O., S. 629ff.

[36] Raith, a. a. O., S. 642.

[37] Gerhard Titius (1620–1681), seit 1650 Professor der Theologie in Helmstedt; vgl. Raith, a. a. O., S. 642ff.

[38] Jacob Weller (1602–1664), Oberhofprediger in Dresden; vgl. Raith, a. a. O., S. 647f.

[39] Johann Saubert (1638–1688), seit 1665 Professor der Theologie in Helmstedt. Er nahm auf Wunsch des Herzogs August von Braunschweig-Wolfenbüttel eine philologisch genaue Übersetzung der Bibel ins Deutsche in Angriff. Nach dem Tode des Herzogs (1666) wurde das Werk nicht mehr weitergeführt und ist niemals zum Abschluß gekommen. Raith bezieht sich auf Äußerungen Sauberts in einer Disputation aus dem Jahre 1659 (vgl. Raith, a. a. O., S. 649).

[40] Die Weimarer Bibel wurde 1641 im Auftrag des Herzogs Ernst von Gotha von namhaften zeitgenössischen Theologen herausgegeben. Sie zählt zu den bedeutendsten Bibelausgaben (vgl. Raith a. a. O. S. 649).

[41] Im folgenden (S. 485–516) werden weitere Verbesserungen der Lutherübersetzung in zeitgenössischen Bibelausgaben angeführt.

und gnugsamen Grund dazu hat / auch in denen Observationibus Biblicis niemahls mit Willen versäumet worden ist; sondern es ist die Frage von der Sache selbst / *ob es recht oder nicht recht übersetzet sey in diesen oder jenem Orte?* Und solte man da aufs ge*(518)*naueste untersuchen / wie viel Stellen schon würcklich in der Version Lutheri geändert und gebessert seyn / nach dem Tode Lutheri bis hieher / welche nun in der teutschen Bibel gelesen werden / zum wenigsten in einigen Exemplarien / als ob sie von Luthero selbst also gesetzet wären / so würde man deren eine grössere Anzahl finden / als man vielleicht gedencket.

Hiemit breche ich nun diese Monatliche Arbeit ab / und verspreche das übrige mit göttlicher Hülffe auffs allererste hierauff folgen zu lassen. Denn in Ansehung derer gifftigen Verläumdungen / welche widrig gesinnete Leute / und / wie sie Paulus mit dem rechten Nahmen nennet / *die Feinde des Creutzes Christi* /[42] wider alles was ich Gott zu Ehren und meinem Nechsten zu Nutz fürnehme / auszustossen kein Bedencken tragen / habe ich zwar dafür gehalten / daß mir vornemlich obliege / mich durch freymüthige Bekäntniß und ernstliche *(519)* Fürstellung / des mir ohne allen Grund auffgebürdeten Verdachts möglichster massen zu entschütten / als ob ich wider Lutheri Person / Reformation und Lehre ein vergalletes und bitteres Gemüth hegete / und bey seiner teutschen Bibel aus einem solchen gifftigen Hertzen etwas erinnert hätte / um seine authorität zu schmählern / die Evangelische Lehre dadurch heimlich anzuzwacken / und die Teutsche Ubersetzung denen Leuten dergestalt verdächtig zu machen / als ob sie daraus nicht gnugsam den Grund ihrer Seligkeit und die lautere göttliche Warheit schöpffen könten / und als ob ich aus blosser Ehrsucht und Neugierigkeit eine Sache zu tadeln unternommen / dabey doch niemand etwas / da sichs der Mühe lohnete / mit Grunde erinnern könte; wie denn zum theil Herr D. Joh. Friderich Meyer zu Hamburg dergleichen unverantwortliche Beschuldigungen öffentlich in die Welt geschrieben / zum theil in denen Witten*(520)*bergischen disputationen Herr M. Knoblachs sich dergleichen harte Reden finden / zum theil / und zwar am meisten / viele sich auf diese und dergleichen Art und Weise öffentlich auff der Cantzel und in privat discursen wider mich vernehmen lassen. Doch ist sonst das meiste zu beantworten noch übrig / daß man so wohl denen Fleischlich-gelehrten / als auch denen durch dieser ihr Geschrey eingenommenen ungelehrten Leuten die manigfaltigen thörichten praejudicia benehme / die daher entstehende viele verläumderischen Anschuldigungen beantworte / und gründlich zeige / daß das an denen Observationibus Biblicis genommene Aergerniß an Seiten vieler so genanten Geistlichen nichts anders als ein rechtes Pharisäisches Aergerniß sey / damit sie selbst die er*(521)*sten seyn / welche das Volck mit ihrem unverständigen Schelten ärgern / und damit verursachen / daß sie mit ihnen an solchen Dingen ein Aergerniß nehmen / woraus sie sich hätten bauen und bessern mögen. So lange ich etwas gutes zur Ehre meines Gottes und der Kirchen Erbauung gesuchet und fürgenommen / habe ich keinen grössern Widerstand gefunden / als von denen / welche sich Geistliche nennen / und sich umb ihrer leiblichen Versorgung willen des Lehr-Ampts unterfangen haben / und solches zu einem Mittel gebrauchen / in dieser Welt entweder reich zu werden / oder zu hohen Ehren zu gelangen / oder sich in Fleischlichen Wollüsten zu mesten. Die meisten Prediger sind leyder! selbst noch nicht bekehret / und sind doch zu hoffärtig dazu / daß *(522)* sie es nur glauben solten / daß sie der Bekehrung noch vonnöthen hätten / sondern erbittern sich darwider am allermeisten / wenn man ihnen von der Busse vorsaget. Was können sie denn anderst thun / als daß sie selbst des Reichs GOttes verfehlen / und auch andere verhindern / daß sie nicht hinein

[42] Vgl. Phil. 3,18.

kommen / und was ein rechtschaffenes Wesen in Christo ist / solches um deswillen für Phantasterey u. Schwärmerey halten / weil es sich mit ihrem fleischlichen und irrdischen Sinne keines weges reimen wil / und da sie selbst ja so arg sind / als die Phariseer und Schrifftgelehrten zur Zeit Christi / dennoch diejenigen für Phariseer schelten / welche ihr Wesen und Thun nicht billigen / noch sie für getreue Knechte GOttes erkennen wollen? Ich lasse aber Herr D. Meyer *(523)* und alle seines gleichen Welt-förmige Theologos wissen / daß ihre Authorität bey mir gantz erstorben und erloschen sey / und ich mich für ihrem Reden / Schreiben und allem Widersetzen / welches sie gegen mich fürnehmen / im allergeringsten nicht fürchte / sondern gewiß glaube / daß alles ihr Thun ferner / wie bisanhero / nur darzu dienen müsse / daß ihre Schande für aller Welt desto mehr offenbahr werde / und diejenige / welche nur die ersten Buchstaben im wahren Christenthum gelernet / aus ihren eigenen Schrifften völlig müssen überzeuget werden / daß solche / ob sie auch für der Welt als Säulen der Christlichen Kirchen angesehen würden / die Gemeinschafft der Heiligen im Licht noch nie erkannt und geschmecket haben / *(524)* und daß sie mit ihren faulen Früchten zeigen / daß sie selbst noch nicht einmal Christen seyn / das ist / Gesalbete mit dem Heil. Geist / geschweige rechtschaffene Diener und Knechte JEsu Christi / welche tüchtig wären / in der wahren Klugheit der Gerechten dem HErrn ein bereitetes Volck zuzurichten. Man findet an ihnen die Mahlzeichen der falschen Propheten / und das Kennzeichen / daß sie von der Welt sind. Denn die Welt hat das Ihre lieb / darum liebet sie die Welt / dieweil sie auch von der Welt sind. Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst / sie thun / was sie nur gedencken. Sie vernichten alles / und reden übel davon / und reden / und lästern hoch her. Was sie reden / das muß vom Himmel herab geredt seyn / was sie sagen / das muß gelten auf Erden. Darum fället ihnen ihr Pöbel zu / und lauffen ihnen zu mit Hauffen wie Wasser. Psal. 73. v. 7–10. *(525)* Darum hält sie die Welt noch hoch / und rühmet sich mit ihnen / weil sie es eben in allen nicht so genau nehmen / und auf ihre Bekehrung und Veränderung des Hertzens nicht so scharff dringen. Doch ist auch vielen / die selbst noch nicht bekehret sind / ihr Wesen offenbahr / indem sie es gar zu grob und unverschämt machen. Die letzte Schrifft der Theologen zu Wittenberg gegen Herr D. Spenern[43] ist dessen ein überflüßiges Zeugnis / welche so voll ungereimter Dinge / Verdrehungen und falschen Beschuldigungen ist / daß sich auch diejenigen dessen schämen / die sonst ihre Parthey gehalten. Was hat man im vorigen Jahre nicht vor Schande eingeleget / mit der Schmäh- und Pasqvill-Schrifft / genannt *Unfug der Pietisten.*[44] Der Autor melde sich / und komme ans Licht / wenn solches nicht ein Werck der Finsterniß ist / dessen er sich schämen müsse. Hr. D. *(526)* Carpzovius zu Leipzig wil nun die Leute bereden / wie er in einem öffentlichen Programmate gethan hat: *Es sey ietzt noch ein herrlicher Zustand der Kirchen / als zu der Apostel-Zeit gewesen.*[45] Solte wol iemand so alber seyn / oder so gar seine Autorität sich blenden

---

[43] Gemeint ist die von Professor J. Deutschmann im Namen der Wittenberger Fakultät verfaßte Schrift „Christ Lutherische Vorstellung / In deutlichen Auffrichtigen Lehr Sätzen / Nach Gottes Wort / und den Symbolischen Kirchen-Büchern / sonderlich der Augspurgischen Confession Und Unrichtigen Gegen-Sätzen / Aus (Tit.) Herrn D. Philipp Jacobi Speners / etc. Schriften" Wittenberg 1695.

[44] Vgl. Ausführliche Beschreibung des Unfugs / welchen die Pietisten zu Halberstadt im Monat Decembri ümb die heilige Weynachts-Zeit gestifftet. Dabey zugleich von dem Pietistischen Wesen in gemein etwas gründlicher gehandelt wird, o. O. 1693.

[45] Vgl. das Reformationsprogramm der Leipziger Universität von 1694 De florentissimo statu ecclesiae. Zur Rolle J. B. Carpzovs in den pietistischen Streitigkeiten vgl. vorl. Ausg. S. 16, 254.

lassen / ihm solches zu glauben? Er scheuet sich nicht / Herr D. Spenern mit dem Spinosa zu vergleichen.[46] Herr D. Schelwig[47] zu Dantzig schreyet Joh. Arnds Informatorium Biblicum[48] für ein Schwärmer-Buch aus / und schämet sich nicht / solches in die Welt zu schreiben. Und was sonst des ungeistlichen und ungöttl. Fürnehmens mehr ist. Solte ich denn Christo die Schmach anthun / mich für solchen Leuten zu fürchten / welche sich offenbarlich erheben wider alle lebendige Erkäntnisse GOttes / und sich unterstehen / denen sich zu widersetzen / welche das Werck des HErrn mit Lehr und *(527)* Leben geführet haben / und noch führen! Ja ich sage euch / lieben Herren / ihr möget so grosse Titul führen / als ihr immer wollet / ja ihr möget gleich auf eure Facultaeten / Collegia, Ministeria u.s.f. trotzen / wenn ihrs nicht anders machet / als bißhero / so habe ich die Freudigkeit für GOtt / mich eben so wenig für Euch zu fürchten / als sich Lutherus für den Pabst und seinen Cardinälen und alle Concilien gefürchtet hat. Bin ich geringe in euren Augen / so bin ichs auch in den meinigen / aber ich rühme mich der Gnade und Krafft JEsu Christi / welche in mir wohnet / gegen welche ihr viel zu schwach seyd / das allergeringste auszurichten. Dünckets euch hart zu seyn / was ich geschrieben / so bedencket und prüffet / ob es nicht die lautere Warheit sey. Das ist hart und böse / was ihr thut und fürnehmet. Liesset ihr solches / so dürffte es nicht gesagt werden. Unbillig wäre es ja / wie ein jeglicher Verständiger *(528)* dieses erkennen wird / daß man von der einen Seiten alle Freyheit gebrauchen wolte / gegen den Nechsten zu reden und zu handlen nach eigenem Gefallen / und ihn als einen Gottlosen und Ketzer abzumahlen / und also sich zu bemühen / daß man dessen Thun und Fürnehmen verhasset und verdächtig mache: und von der andern Seiten solte man nicht befuget seyn / rund und rein die Warheit zu schreiben / wie sie an sich selber ist / und die verübte Boßheit und Ungerechtigkeit jederman für Augen zu legen. Darum nehmet dieses wenige an zur besserung; (Wo nicht / so wirds doch andern dienen zur Warnung für euch) und erwartet mit nächsten ein mehrers.

---

[46] Vgl. das Osterprogramm der Leipziger Universität vom Jahre 1695 De resurrectione Christi ad mentem Spinozae. Baruch Spinoza (1632–1677), Philosoph spanisch-jüdischer Herkunft, galt auf Grund seiner Bibelkritik und seiner philosophischen Anschauungen als Atheist.

[47] Samuel Schelwig (1643–1715), seit 1673 Professor, 1681 Pfarrer in Danzig, Gegner des Pietismus.

[48] Johann Arnds Informatorium biblicum erschien 1623 (o. O.). Es galt lange Zeit als unecht.

VI.

Predigten

Durch seine Predigten hat Francke einen weitreichenden Einfluß ausgeübt. „Er war ohne Zweifel der hervorragendste und wirksamste Prediger seiner Zeit und hat durch sein Beispiel überdies außerordentlich auf die Umgestaltung der Predigt im Allgemeinen eingewirkt" (Kramer, A. H. Francke, II, S. 361). Da er seine Predigten zumeist nicht nach einem ausgeführten Manuskript, sondern in freier Rede an Hand kurzer Dispositionen gehalten hat, sind uns keine eigenhändigen Predigtniederschriften Franckes überliefert. Wir besitzen nur eine Reihe von Dispositionszetteln aus späterer Zeit (vgl. Tagebücher 1720ff., AFSt A 174ff.). Seit 1694/95 wurde es üblich, daß Studenten seine Predigten mitschrieben. 59 umfangreiche Bände solcher Nachschriften befinden sich im Archiv der Franckeschen Stiftungen (AFSt L 5–31; M 23–31b). Sie werden z. Z. gesichtet und auf die Möglichkeit einer Auswahledition hin untersucht.

Aus der Zeit vor 1694 liegen nur zwei Predigten Franckes im Druck vor. In den folgenden Jahren sind einzelne Predigten veröffentlicht worden. Seit 1697 begann dann in Halle eine reiche, planvolle Editionstätigkeit. Die Predigten wurden zunächst als Einzeldrucke in Duodez herausgegeben. 1699 erschien erstmalig eine Sammlung von Bußpredigten (Quart, 1706[2] ergänzt durch einen zweiten Teil, 1745[5]). Es folgten weitere kleine Sammlungen: 1699 f. die „Sonntags-Predigten" und 1701 die „Fest-Predigten", beide noch in Duodez und als Einzeldrucke gezählt. 1704 wurden sie in den „Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten" zu einem Jahrgang vervollständigt (Quart, in drei Teilen gezählt). Diese ohne Zweifel bedeutendste Predigtsammlung enthält alle früher gedruckten Predigten – mit Ausnahme der Buß- und Leichenpredigten – und eine Reihe weiterer noch nicht veröffentlichter Predigten vornehmlich aus der Zeit nach 1695. Sie hat eine Vielzahl von Auflagen erlebt und ist dabei mehrfach überarbeitet worden (1746[8]).

Daneben erschienen in der Folgezeit weiterhin Einzeldrucke, zumal es Brauch wurde, den Kindern der Schulen des Waisenhauses nach den vierteljährlichen Examina eine Schrift Franckes zu schenken. 1715 f. entwarf Francke auf allgemeinen Wunsch einen Jahrgang „Kurtzer Sonn- und Fest-Tags-Predigten", die 1716 als Einzeldrucke und 1718 in einer handlichen Ausgabe herauskamen (1745[6]). Sie sollten im folgenden Jahr durch eine Predigtreihe über dieselbe Thematik ergänzt werden, aber Franckes Prorektorat und die anschließende „Reise ins Reich" (1717/18) haben die Ausführung dieses Planes verhindert (vgl. Kurtze Predigten, Halle 1738, hrsg. von G. A. Francke). Auf dieser Reise hat Francke zahlreiche Predigten gehalten. Oft wurde der Wunsch nach ihrer Veröffentlichung ausgesprochen und entweder sofort oder später erfüllt. So sammelte sich wieder eine Reihe von Einzelpredigten an. Sie wurden 1723 als Einzeldrucke in der vierbändigen Sammlung „Predigten und Tractätlein" zusammengefaßt (1729[2]). Gleichzeitig gab Francke auch eine Sammlung von „Gedächtniß- und Leichen-Predigten" heraus. Die beiden letzten großen Predigtsammlungen Franckes, die „Sonn- und Fest-Tags-Predigten" (1724, 1740[3]) und die „Predigten über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln" (1726, 1741[3]) bieten dann fast alle nach 1704 erschienenen Einzeldrucke – mit Ausnahme der Buß- und Leichenpredigten –, ergänzt durch ungedruckte Predigten seit 1701ff. 1726 kam schließlich auch ein Band der „Catechismus-Predigten" Franckes heraus (1729[2]).

Aus der Fülle des Materials haben wir einige frühe Predigten Franckes ausgewählt, in denen sein genuines Anliegen und die zentralen Themen seiner Theologie besonders klar hervortreten (vgl. Peschke, Studien I, S. 7).

1. Vom rechtschaffenen Wachstum des Glaubens, 1691

Die Predigt über „Die wahre Glaubens-Gründung / Kräfftigung / Stärckung / und Vollbereitung", später von Francke sachgemäß unter dem Titel „Vom rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens" herausgegeben, ist die erste Predigt Franckes, die uns vollständig überliefert ist. Nach seiner Ausweisung aus Erfurt im September 1691 rief ihn Spener nach Berlin, um ihm in Brandenburg-Preußen eine neue Wirkungsstätte zu verschaffen. Begleitet von einigen Studenten brach Francke von Gotha auf und besuchte auf der Reise nach Berlin seine pietistischen Freunde. So hielt er sich fast drei Wochen in Quedlinburg auf (vgl. Kramer, Beiträge, S. 155 f.). Von dort fuhr er öfter nach Halberstadt. Hier hielt er am 21. Sonntag n. Trin. (1. November 1691) eine Predigt, durch die Gott „sehr großen und augenscheinlichen Seegen verliehen" (vgl. den Bericht Franckes an Spener vom 2. November 1691 bei Weiske, a. a. O., 26, 1930, S. 112). Noch auf der Reise nach Berlin hat er diese Predigt schriftlich fixiert (vgl. Kramer, Beiträge, S. 164), war jedoch völlig überrascht, als ihm Anfang 1692 ein Druck der Predigt von Leipzig her in die Hände kam (vgl. Kramer, Beiträge, S. 170, 208). Gute Freunde hatten den Druck veranlaßt, um dem Vorwurf entgegenzutreten, Francke sei auf seiner Reise als „Winkelprediger" aufgetreten und habe Irrlehren verkündet. Deshalb hätten sie diese Predigt „zwar ohne des Herrn Autoris Wissen / doch verhoffentlich nicht wider seinen Willen" zum Druck befördert (Vorbericht zur Ausgabe von 1692, Frankfurt, bei M. Brodhagen, HB 182 C 13).

Die Predigt erlebte in kurzer Zeit mehrere Auflagen (1698[5]). 1693 hat Francke sie dem „Glauchischen Gedenkbüchlein" angefügt und 1704 in die große Sammlung der „Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten" aufgenommen (SFA II, 727–759). Bis in die letzten Jahre berief er sich auf diese Predigt als besten Beweis gegen den Vorwurf, daß er sich in seiner Lehre gewandelt habe. Sie könne jeden überzeugen, daß er „von Anfang bis hieher einerley Lehr und Lehr-Art geführet" (EP, Vorrede). In der Tat bietet die Predigt den besten Einblick in die Grundintentionen seiner Frömmigkeit und Theologie. Der Unterschied zu späteren Predigten liegt in der Sprache und in der Klarheit, mit der hier die Grundzüge seiner Frömmigkeit zum Ausdruck kommen. Hier redet der junge Prediger, erfüllt von der Erfahrung der eigenen Bekehrung, hindurchgegangen durch Verfolgung und Streit, ungewiß, was die Zukunft bringen wird.

Wir geben im folgenden den Text nach dem ersten von Francke selbst autorisierten Druck im Anhang zum „Glauchischen Gedenkbüchlein", S. 459*–572, wieder. Da dieser Text nur geringfügig unterteilt ist, haben wir die in der Sammlung SFA gesetzten Zäsuren übernommen.

(459*) Die wahre Glaubens-Gründung / Kräftigung / Stärckung / und Vollbereitung / In einer Predigt aus dem Evangelio am XXI. Sonntage nach dem Feste der H. Drey-Einigkeit Joh. IV. v. 47—54. ANNO 1691. Zu Halberstadt in der Kirchen zum H. Geiste öffentlich fürgetragen / Von M. AUGUST HERMANN Francken.

(460) Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / die Liebe Gottes / und die Gemeinschafft des H. Geistes / sey mit euch allen / Amen.

HAbe ich dirs nicht gesaget / so du glauben würdest / du soltest die Herrligkeit GOttes sehen. Also saget Christus / Joh. 11.40. zu der Martha / und erinnert sie dadurch / daß er ihr die Aufferweckung ihres Bru*(461)*ders Lazari zugesaget habe / und weil sie solcher Verheissung nicht gleich geglaubet / sondern vermeinet / es rede der HERR von der Aufferstehung am letzten Tage / und deßwegen / indem ihr Bruder schon 4. Tage im Grabe gelegen / und zu stincken ohne Zweiffel angefangen / das Grab nicht wolte eröffnen lassen / so wiederholet der HERR hiemit seine Zusage / straffet ihre Kleingläubigkeit / und erwecket sie zu einem festen und behertzten Glauben / damit sie in und durch solchen Glauben / die Herrligkeit Gottes in der Auferweckung ihres Bruders Lazari gleich anietzo sehen und erkennen möchte. Wir dürffen nicht gedencken / Gel. in dem HErrn / daß dieser Ausspruch *(462)* des Heylandes von der Erkäntnüß der Herrligkeit Gottes durch den Glauben / allein die Martha angehe / sondern gewiß ein jeglicher unter uns / mag sicherlich glauben daß er auch von dem HErrn JEsu also angeredet werde: *So du glauben wirst / so wirstu die Herrligkeit GOttes sehen.* Zwar sahe Esaias die Herrligkeit Gottes / cap. 6. Joh. 12/41. deßgleichen Ezechiel cap. 1/9/10. etc. und andere Propheten. Deßgleichen sahen sie die Israeliten zu unterschiedenen mahlen auff ihrer Reise in das Land Canaan; Aber dieses alles war eine gantz besondere Offenbahrung der Herrligkeit GOttes / welche traun auff solche Art und Weise / denen Gläubigen Neues Testaments nicht ist verheissen *(463)* worden / sondern hier ist die Rede von der jenigen Herrligkeit GOttes / die in Christo JEsu als dem eingebohrnen Sohn vom Vater voller Gnad und Warheit /[1] durch den Glauben an ihm / erkant und gepriesen wird / nach dem dieses Ebenbild der Herrligkeit des Vaters das ewige Wort GOttes welches Fleisch worden / unter uns / ja in uns wohnet / und wer nun gläubet / der siehet also die Herrligkeit GOttes / und niemand siehet sie ohne durch den Glauben. So solte dann nun billig ein jeglicher unter uns dieselbige gesehen haben / und wissen was sie sey / weil wir uns ja nicht nur Christen nennen / sondern uns auch des Glaubens an den HErrn JEsum als Evange*(464)*lische Christen für andern rühmen / und dadurch gerecht und seelig zu werden hoffen. Lieber aber solte man diejenigen welche insgemein mit freyem Munde bekennen / daß sie an Christum glauben / ernstlich befragen / *ob sie die Herrligkeit GOttes gesehen* / so würden sie gemeiniglich nichts davon wissen oder verstehen wollen. Daher gewiß zu schliessen / daß der meisten Glaube nicht rechter Art seyn müsse; Denn wäre er rechtschaffen / so hätte der Mensch durch solchen Glauben die Herrligkeit GOttes gesehen / und sehe sie noch. Weil dann nun der Glaube / nicht eine geringe Sache / sondern eine himmlische und göttliche Gabe ist / wie Christus bezeuget Joh. *(465)* 7. v. 38. *Wer an mich gläubet* / (nicht wie er will / sondern) *wie die Schrifft saget / von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen*; So wollen wir auch vor dieses mahl unsern Haupt-Zweck seyn lassen / die rechtschaffene Art des Glaubens aus dem Exempel des Königischen zuerwegen / und uns nach derselbigen zu prüfen. Dieweil wir aber wissen / daß Gott in einem Licht wohnet / da

[1] Vgl. Joh. 1,14*.

niemand zukommen kan /[2] daß wir ohne sein Erbarmen seine *Herrligkeit* nicht sehen können; Als wollen wir ihn demüthiglich anruffen / daß er uns in seinem Licht das wahre Licht[3] seiner *Herrligkeit* wolle erkennen lassen / und solches in ei*(466)*nem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Textus

Evang. Joh. IV.47–54.

Ein nachdrücklicher und hertzlicher Wunsch ist es 1. Pet. V, v. 10. den er thut / da er saget: *Der GOtt aller Gnade / der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrligkeit in Christo JEsu / derselbige wird euch die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten / stärcken / kräfftigen / gründen.* ER leget uns damit für (1) was GOtt verheissen ha*(467)*be / nemlich die ewige Herrligkeit in Christo JEsu. (2) wer sich mit solcher Verheissung insonderheit trösten soll nemlich / die da eine kleine Zeit leiden. (3) was GOtt hier in der Gnaden-Zeit / an denen thun wolle / die solche seineVerheissung recht annehmen. Von dem ersten stehet. Der GOTT aller Gnaden / daß ist derselbige GOtt / der nicht allein gnädig mag genannt werden / sondern von welchem *als dem einigen Vater des Lichts / alle Gnade und alle gute und vollkommene Gabe herab kömmt.* Jac. 1/17. Ja in dem so gar alle Gnade und Gabe allein bestehet und begriffen ist / daß auch ohne derselben nicht ein Sonnenstäublein bestehen *(468)* kan / damit sich niemand des geringsten / ohne seiner Gnade / rühmen könne. Dieser hat seine Gnade / ja seine Freundligkeit und Leutseeligkeit fürnehmlich darinnen bewiesen / daß er die armen Menschen die Staub und Asche sind / welche zwar zu seinem Ebenbilde erschaffen worden / davon aber in und durch Adam alle abgefallen waren / wiederruffet und locket zu seiner ewigen Herrligkeit / nach dem er ihnen dieselbe in Christo JEsu bereitet hat. Und dessen sollen sich nun insonderheit diejenigen trösten / die eine kleine Zeit leiden / eingedenck / *daß ihr Trübsahl zeitlich und leicht ist / und wircket eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlig(469)keit.* 2. Cor. 4/17. Und eben dieselbigen sind es / an welchen er hier in der Gnaden-Zeit solche grosse Dinge zu thun verspricht / nemlich / daß er sie wolle *vollbereiten / stärcken / kräfftigen / gründen.* Der Apostel setzet das letzte voran / damit zuweisen / daß GOtt das letztere so gewiß thun wolle / als das erste. Sonst gehet es in dieser Ordnung / daß GOTT den Menschen *im Glauben erstlich gründet / und wenn er ihn gegründet hat / so kräfftiget er den Glauben / dann stärcket er ihn mannigfaltig / biß er ihn endlich vollbereitet* / daraus leichtlich mag erkandt werden / daß uns mit einem solchen Glauben / den wir aus eigenen Kräfften gemachet / *(470)* und in die blosse Einbildung gefasset / ohne Safft und Krafft / gar nicht gedienet sey / sondern daß der wahre lebendige Glaube / dadurch wir uns der Seeligkeit versichern wollen / müsse *von JEsu dem Anfänger und Vollender des Glaubens* Ebr. 12/2. *und durch den Geist unsers GOttes / ohne welchen niemand JEsum einen HErrn nennen mag.* 1. Cor. 12/3. in unsern Hertzen gewircket werden. Ja wir haben ferner daraus gar eigentlich in acht zunehmen / daß eben derselbige Glaube von GOtt selber gefördert / vermehret und erhalten werden müsse; Und weil GOtt solchen Wachsthum unsers Glaubens gewiß verheissen hat / so lieget *(471)* es daran / daß wir der Wirckung GOttes / und seines guten Geistes in uns Raum und Platz geben damit unser Glaube immer grösser und stärcker werde / und wir aus Glauben in Glauben / aus Klarheit in Klarheit gehen / und nimmer im Glauben stille stehen / sondern in demselbigen immer näher zum Ziel kommen das himmlische

[2] Vgl. 1. Tim. 6,16*.
[3] Vgl. Ps. 36,10.

Kleinod zuergreiffen. Gleich wie ein Gebäude erstlich gegründet / hernach auffgerichtet / so dann befestiget und wohl verwahret / und endlich bedecket und vollbereitet wird: *Also muß das Gebäude des Glaubens / erst fein tieff und wohl gegründet / dann auffgerichtet / befestiget und vollbereitet werden.* Gleich *(472)* wie ein Ackermann nicht immerdar pflüget oder brachet / oder seinen Acker zur Saat arbeitet / sondern wenn er den Acker gleich gemachet hat / den Saamen hinein streuet / und dann der Erndte erwartet; Gleich wie ein Gärtner die Bäume pflantzet oder pfropffet / sie dann begeust / oder des Regens und Sonnenscheins erwartet / nachmals sie beschneidet / auch wohl bewahret / daß sie nicht beschädiget werden / oder erfrieren / biß er den Baum durch den Seegen GOttes so weit bracht / daß er die Früchte davon brechen könne: Also soll ein Christe nicht nur in den Weinstock Christo JEsu eingepflantzet seyn / sondern auch darinne bleiben / Johann. 15.[4] und *(473)* dessen Lebens-Safft an sich ziehen / grünen / blühen / und endlich die wahren *Früchte der Gerechtigkeit / die durch Christum JEsum in ihm geschehen Phil. 1.2.*[5] herfür bringen. Und dieses ist es / was Petrus in diesen vier Worten: *Vollbereiten / stärcken / kräfftigen / gründen* / dem wahren lebendigen Glauben will zugeschrieben wissen. Wie nun der HErr JEsus solche *Gründung / Kräfftigung / Stärckung und Vollbereitung* des Glaubens in uns verrichte / stellet uns gantz klar und deutlich vor Augen / das Exempel des Königischen in dem Evangelio / dahero wir diese Gelegenheit ergreiffen / und aus demselbigen handeln wollen;

(474) Von dem rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens /
und nach Anleitung des Evangelii besehen:

1. Dessen Gründung 2. Kräfftigung 3. Stärckung 4. Vollbereitung.

Der GOtt aber aller Gnaden wolle auch uns in dieser Stunde *gründen / kräfftigen / stärcken und Vollbereiten* / sein Wort zu unserer ewigen und gewissen Seeligkeit zu hören.

Tractatio.

WAnn wir denn nun aus unserm Evangelio handeln wollen von dem *rechtschaffenen Wachsthum des (475) Glaubens* / so haben wir *erstlich* gantz genau und wohl anzusehen / des *Glaubens Gründung.* Denn / gleich wie ein Baum auff der blatten Erden ohne Wurtzel nicht wachsen kan / also auch der Glaube nicht / es sey denn / daß er rechte Wurtzeln unter sich in unserm Hertzen geschlagen habe. Das ist eben die Ursache / warumb die Menschen sich ins gemein beklagen / daß sie in ihren Christenthum kein rechtes wachsen und zunehmen verspühren / und daß sie so dahin gehen / und sind ein Jahr so fromm als das andere / nemlich / weil sie auff das Steinigte gesäet sind / und ihr Glaube weder Grund noch Wurtzel gefasset hat. Im Evangelio finden wir den *ersten Grund (476) des Glaubens* in einem klaren Exempel ausgedrücket: *Es war ein Königischer / des Sohn lag kranck zu Capernaum.* Möchte iemand sagen: *Was ist denn das vor eine Glaubens-Gründung?* Antwort / Creutz / Creutz ist die beste Gründung des Glaubens / *niemand wird getröstet / es sey denn / daß er Leide trage* / Matth. 5/v. 4. *Niemand wird von Christo erqvicket / es sey denn / daß er mühselig und beladen sey* / Matth. 11/v. 8.[6] *Christus ist gesand den Elenden zu predigen* / Esa. 61/v. 1. Daher wird so vielfältig in der H. Schrifft gedacht der Elenden / Armen / Geringen / Hungerigen / Durstigen / Betrübten / Zerschlagenen / Ge*(477)*ängsteten / Gedemü-

[4] Joh. 15,4 ff.
[5] Phil. 1,11.
[6] Matth. 11,28.

thigten / Bedrängten / Unterdrückten / ja man sehe an das Alte und Neue Testament / so werden alle Exempel beweisen / daß der Glaube im Creutz empfangen / gebohren / erhalten und vollendet sey / und ohne Creutz keine Krafft des Glaubens bewiesen sey. Ists nicht äusserlich / so ists doch innerlich. Abraham muste erst ausgehen aus seinem Vaterlande / und aus seiner Freundschafft /[7] muste der Verheissung lange warten / und hoffen / da nichts zu hoffen war /[8] und endlich die einige Hoffnung des verheissenen Seegens dem HErren zu einem Opffer darbringen;[9] Isaac muste sich von Ismael verspotten lassen;[10] Jacob wurde von seinem Bruder E*(478)*sau verfolget /[11] und von dem Laban gedrucket;[12] Joseph von seinen Brüdern verrathen und verkauffet /[13] und solches lehren alle übrigen Exempel / deren eine gute Anzahl zum Ebr. 11.[14] angeführet werden.

Dieses war auch allhier das erste / dadurch des Königischen Hertz von GOtt zu einem wahren Glauben zubereitet ward. Denn sein Sohn war todtkranck. Dieses ist zwar eine äusserliche Trübsal / dergleichen auch Heyden und andere Ungläubige erfahren / und ist daher kein eigentlich Christen-Creutz zu nennen / so lange es vor der Bekehrung hergehet / vielmehr eine Plage / dadurch denn noch wohl der Mensch nicht allein seiner Sünden we*(479)*gen gestraffet / sondern auch fürnehmlich zur wahren Busse gelocket wird. Ob wohl auch eben dieses äusserliche Leiden denen Christen auch ein geheiligtes Creutz wird / iedoch nicht in der Maaß / und in solcher eigentlichen Benennung / als das Leiden um der Warheit und Gerechtigkeit willen. Den Königischen suchte GOtt durch dieses Aeusserliche auff das Innere und Warhaffte zu führen / griff ihm damit an das Hertz / das noch an dem Kinde hienge / und daher noch einen Schmertzen und innerliches Leiden über dessen Kranckheit empfinden und erfahren muste / etc.

Das sind die heiligen Wege des HErrn / daß er zugreifft / wo es am wehesten thut / und dasjenige weg*(480)*nimmt / darauff das Hertz noch am meisten erpicht ist / dem Weibe den Mann / den Eltern die Kinder / und so weiter. Da will denn GOtt / daß man seine eigentliche Meinung und Zweck recht verstehen und erkennen soll / nemlich / daß es ihme darum nicht zu thun sey / daß er nur den Menschen plage und wehe thue / sondern damit er sein Hertz loß reisse von der Liebe der Creaturen / und so dann kräfftiglich erwecke und auffmuntere / seine Liebe / Ruhe und Vergnügung allein in GOtt zu setzen und zu suchen / ja in dem menschlichen Hertzen die rechte wahre Busse und Bekehrung / und den lebendigen Glauben an den HErrn JEsum zu wircken / oder zum we*(481)*nigsten das Hertz darzu zu bereiten / und seines Göttlichen Trostes fähiger zu machen. Es ist aber gewiß höchst von nöthen / daß es bey dem äusserlichen Leiden oder bey der Betrübniß um äusserliche Ursachen willen nicht verbleibe / sondern / daß das menschliche Hertz dadurch gezogen und gelencket werde auff diejenige eigentliche Zerschlagung des Hertzens / welche für den wahren lebendigen Glauben hergehen muß / nemlich daß er lerne das grosse Elend seiner Seelen / darein er durch die Welt und Creatur-Liebe verwickelt ist / recht erkennen / und eine wahre Zerknirschung und Reue des Hertzens / Verdruß über sich

---

[7] Vgl. 1. Mose 12,1.
[8] Vgl. Röm. 4,18*.
[9] Vgl. 1. Mose 22,1 ff.
[10] Vgl. 1. Mose 25,18.
[11] Vgl. 1. Mose 27,41 ff.
[12] Vgl. 1. Mose 29,14 ff.
[13] Vgl. 1. Mose 37,12 ff.
[14] Hebr. 11,1 ff.

selbst / und Eckel für allem *(482)* Welt-Wesen darob erfahre. Wenn der Mensch also in dem ihm von GOTT zugeschickten Creutz fein wohl lernet unter sich graben / so wird ihme solches ein *edler und unvergleichlicher Grund seyn* / das Gebäude des Glaubens darauff zu setzen.

Damit wir aber desto besser erkennen / wie das Creutz so gar herrliche Gelegenheit zu der wahren Bekehrung geben könne / so mercken wir an dem Exempel des Königischen / daß es gar herrliche Dinge in dem Hertzen schaffe / *Erstlich* erwecket es den Königischen / das Wort oder die Verkündigung von CHristo mit auffmercksamen Ohren zu hören. Wäre ihm sein Sohn nicht todtkranck worden / wer weiß ob ers zu *(483)* Hertzen genommen hätte / wenn er gehöret / daß JEsus aus Judäa in Galiläam kommen? Aber nun ist ihm dieses eine sehr tröstliche und angenehme Zeitung gewesen. Und so ist es / wenn man ohne Creutz dahin gehet / und in Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben ersoffen ist / oder doch nur sein Leben fein gemächlich hinbringet / da gehet kein Spruch zu Hertzen / und wenn er noch so trostreich wäre / sondern man lieset und höret sie oben hin / und lässet die Krafft fahren / wo aber das Hertz durch Trübsalen erweichet / und mürbe gemachet ist / und von den Brüsten der Welt-Liebe gleichsam entwehnet und abgesetzet ist / Jes. 28/9. Ach wiewohl kömmt da aller *(484)* Trost zu statten / der den Leidtragenden / Elenden / Armen / Geringen / Mühseligen und Beladenen gegeben wird. *Denn GOtt ist es / der die Geringen tröstet.* 2. Cor. 7.[15] Insonderheit / wenn das menschliche Hertz den Zorn GOttes über seine Sünde mit Schmertzen empfunden hat / da ist die Predigt von Christo angenehm und süsse. Denn da erfähret der Mensch / wie nöthig ihm ein Heiland sey / der seine todt-krancke Seele lebendig mache. Zwar kömmt der Heilige Geist durch die Predigt vom Glauben. Gal. 3/2. Aber ein zerschlagener und gedemüthigter Geist / hat solche Predigt am liebsten / und allein / *allein die Anfechtung lehret auffs Wort (485) mercken.* Jes. 28/19. Da beginnet der Mensch in der heiligen Schrift zu suchen (ἐρευνᾶν Joh. 5/39.) nemlich wie man in einer Gold-Gruben nach Golde gräbet: Also gräbet man im Creutz nach dem rechten und lauteren Golde des Glaubens.

Zum *Andern* treibet auch das Creutz zu Christo selbst / daß man nicht nur das Wort höret / sondern durch das Wort sich zu Christo locken / ziehen und treiben lässet. Denn da der Königische höret / daß JEsus aus Judäa in Galiläam kommen war / da gieng er hin zu ihm. Es ist ein Anfang und eine Gründung zum Glauben / wenn der Mensch mit Trübsal von GOtt beleget wird / aber noch nicht genung / der Mensch muß *(486)* auch durchs Creutz zum Wort kommen; Aber auch dieses noch nicht genung / sondern der Mensch muß auch hindurch dringen / und durchs Wort zu Christo selbst kommen; Denn ohne Christo / als dem Kern / wäre das Wort dem Menschen eine leere Schale. Dann mag sich das Hertz erst erfreuen / wenn es in dieser Krippen das Kindlein liegend findet.[16] Die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten waren im Wort hocherfahrne Leute / suchten und forscheten von der Kindheit auff in der H. Schrifft / aber das verwiß ihnen Christus / daß sie durch das Wort / welches von ihm zeugete / nicht zu ihm selbst kommen wolten / daß sie das ewige Leben wolten / daß sie das ewige Leben *(487)* hätten erlangen mögen / Joh. 5/39.40. Und darinnen haben die Pharisäer noch immer viele Nachfolger / die das Wort wol fleißig hören / lesen / meditiren / aber es darbey bewenden lassen / daß sie aus dem Wort viel von Christo zu sagen und zu schwatzen wissen / und nie selbst als Mühseelige und Be-

---

[15] 2. Kor. 7,6.
[16] Vgl. Luk. 2,12*.

ladene zu Christo kommen / um von ihm erqvicket zu werden / noch sein Joch auf sich nehmen / und wahre Sanfftmuth und hertzliche Demuth von ihm zu lernen / Matth. 11/28.29. Da ist nun das Creutz der beste Zucht- und Lehrmeister / und treibet den Menschen hurtig fort durchs Wort zu Christo / und da gehets denn erst recht an / daß ein fester und unbeweglicher Grund zum *(488)* Glauben geleget wird.

Zum *Dritten* treibet auch das Creutz zu einem ernstlichen Gebet / wie wir am Königischen sehen / daß so bald er zu JEsu kommen / er ihn gebeten / daß er hinab käme / und helffe seinem Sohn. Da ist denn schon *noch ein tiefferer Grund* / denn der Mensch suchet einen wahren und lebendigen Glauben zu erlangen. So lange die Menschen keine Trübsalen erfahren / noch einige Noth fühlen / so beten sie ja wohl auch / aber aus Gewohnheit / ohne Andacht / hertzlichen Verlangen / kindlicher Zuversicht / Inbrünstigkeit / Beständigkeit; Aber in und unter dem Creutz / es sey nun innerlich oder äusserlich / fänget der Mensch erst an / die Kunst recht zu beten / *(489)* zu erlernen. Wer durch Erkäntniß des Zorns GOttes über seine Sünde / mit einem geängsteten und zerschlagenen Hertzen zu Christo kommen ist / der weiss erst / wie er sich mit Gebet und Flehen zu CHristo halten / und ihn demüthiglich bitten soll / daß er hinab komme / in das Hauß seines Hertzens / seine todt-krancke Seele zu erqvicken. Das Gebet ist gleichsam der Eymer: Wer nur recht durstig ist *nach dem Wasser des Lebens / welches Christus giebet / und das in das ewige Leben qvillet* / Joh. 4/14. Der ergreiffet diesen Eymer mit inniglicher Begierde / und *schöpffet mit Freuden Wasser aus dem Heil. Brunnen.* Jes. 12/3.

(490) Zum *Vierdten* treibet das Creutz unter die Anfechtung oder Versuchung zum Guten / wie wir an dem Königischen sehen / welchem der HErr JEsus in seiner Bitte nicht alsobald willfahrete / sondern ihn vielmehr straffete / und von sich zu weisen schiene / da er sagte: *Wo ihr nicht Zeichen und Wunder sehet / so gläubet ihr nicht.* Es begunte zwar der Glaube in dem Hertzen des Königischen gegründet zu werden / aber es war noch ein gar schwacher und geringer Anfang / und meynete er / wenn Christus seinem Sohne helffen solte / so müste er hinab kommen in sein Hauß / die Hände auff ihn legen / und irgend einige Worte darzu sprechen / und also *(491)* gesund machen. Daher wirfft ihm billig Christus solche Kleingläubigkeit für / und wil so viel sagen / daß er seinem Sohne wohl helffen könte / wenn er auch gleich nicht hinab käme und die Hand auff ihn legte / und daß er sich ja hüten solle / daß er seinen Glauben an ihn / nicht dahin verspahre / biß er Zeichen und Wunder sehe. Das ist nun auch die gemeine Art der Menschen / nemlich / wenn sie ein klein wenig angefangen haben / einen Grund / des Glaubens an dem HErrn JESU / zu legen / so wollen sie gleich hindurch fahren / und soll flugs also seyn / wie sie es wünschen und verlangen / ja nach ihren unzerbrochenen und ungeübten Hertzen / schreiben sie dann wohl dem lieben *(492)* GOtt vor / die Art und Weise / wie auch Zeit und Stunde / wie und wenn ihnen GOTT helffen solle / und wollen also nicht eher glauben / biß sie Zeichen und Wunder sehen. Da ist nun der Glaube noch nicht tieff genung gegründet / und solches siehet Gott mit erbarmender Liebe an / darumb hilfft er dem Menschen nicht gleich nach seinem kindischen Willen / sondern lässet ihn ein wenig zappeln / damit er unter der Versuchung noch tieffer grabe / und einen gewissern Grund seines Glaubens lege / ja es leget da gleichsam der Heyland selbst mit Hand an / und hilfft dem Menschen graben / damit es ein Göttlicher Grund sey / darauff der Glaube gesetzet wird. Bey *(493)* jenem Anfange ist noch viel Heucheley / so wie Schlacken am Golde hanget / das wird nun hier geläutert / damit der Mensch in Gedult und wahrer Beständigkeit zu einer lauterern Ubergabe in GOtt und seinen Willen gelange.

Und so sehen wir auch hier *zum Fünfften* / daß die Trübsal auch Gedult und Beständigkeit wircket / Rom. 5/3. denn der Königische wird in solcher Versuchung

nicht rückfällig noch stutzig / spricht nicht: Wilt du mir nicht helffen / so muß ich zu andern Aertzten gehen / und sehen / wie mir geholffen werde; Sondern er hält beständig an / bittet und flehet: *HErr komme hinab / ehe denn mein Kind stirbet.* Es war zwar *(494)* auch dieses noch in grosser Schwachheit / denn er beharrete dabey / daß Christus zu ihm hinab kommen solte. Denn sein Glaube ward noch gegründet / und war noch nicht zu einem rechtschaffenen Aus- und Durchbruch gekommen. Aber das war an ihm zu loben / daß er eine rechte Beständigkeit erwiese / und so tieff grub / als er immer kunte. Und so muß es auch allzeit seyn / soll anders der Glaube recht wol und fest gegründet werden / wenn der Mensch einmal mercket / daß er von GOtt zu Christo gezogen wird / so ist es nicht genug / daß er ein und andermal anhält um seine Hülffe / und dann wieder abstehet / und in seinem vorigen Sinn dahin gehet / sondern er muß weiter hindurch *(495)* dringen / und durchs Gebet mit GOtt ringen und kämpffen / und nicht ablassen / er segne ihn dann / wie an dem Jacob fürgebildet ist 1. B. Mos. 32.[17] und solte es ein / zwey und mehr Jahre währen / und er von einer Morgen-Wache biß zur andern warten müste /[18] und ohne Trost und Erqvickung dahin gehen. Denn die Verheissung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit / und wird endlich frey an Tag kommen und nicht aussen bleiben / ob sie aber verzeucht / so harre ihr / sie wird gewißlich kommen / und nicht verziehen / und der Gerechte wird seines Glaubens leben. Hab. II/3.4. Weil nun der mehrere Theil der Menschen nicht dran wollen / nach dem lauteren Golde *(496)* des Glaubens so tieff zu graben / so ist dann auch kein Wunder / daß die allerwenigsten zu einem wahren lebendigen Glauben gelangen / da doch der Glaube ein so herrliches Kleinod ist / daß es einen nicht dauren solte / wann man auch sein Lebenlang darnach graben müste / so man es nur endlich erlangete. Und das ist also die Gründung des Glaubens / nemlich / daß man durchs Creutz äusserlich oder innerlich gezogen wird / seiner Seelen Kranckheit erkennet / das Wort Gottes mit Lust und Liebe höret und annimmet / und hindurch zu Christo dringet / ihn bittet / und im Bitten anhält / und nicht müde wird / sondern unter aller Versuchung beständig auff Christum siehet / biß *(497)* man Hülffe erlanget. Wer also seinen Glauben gründet / *den vergleiche ich einem klugen Manne / der sein Hauß auff einen Felsen bauet: Da nun ein Platz-Regen fiel / und ein Gewässer kam / und weheten die Winde / und stiessen an das Hauß / fiel es doch nicht / denn es war auff einen Felsen gegründet; Wer aber seinen Glauben nicht also gründet / der ist einem thörichten Mann gleich / der sein Hauß auff den Sand bauet: Da nun ein Platz-Regen fiel / und kam ein Gewässer / und weheten die Winde / und stiessen an das Hauß / da fiel es / und thät einen grossen Fall* / also mit dem Heyland *(498)* zu reden aus Matth. 7/24. seq.

Nach der Gründung haben wir nun vors *Andere* auch zu betrachten bey dem Wachsthum des Glaubens die *Kräfftigung* desselben. Christus spricht zum Königischen: *Gehe hin / dein Sohn lebet. Der Mensch glaubet dem Wort / das JEsus zu ihm saget / und gieng hin.* Wie ein Mensch seine Hand dem andern beut / und der andere mit seiner Hand drein schläget / und also eine Verbindung unter ihnen geschiehet; Also verhält sichs auch hier; Christus reichet dem Königischen die Verheissung der Hülffe dar / der Königische ergreiffet solche mit der Hand des Glaubens / und wird also der Hülffe / die ihm Christus verheissen / in der That theilhaff*(499)*tig. Und also gehets zu mit der Kräfftigung des Glaubens / wenn nemlich der Mensch sein Sünden-Elend schmertzlich erkennet / dem Worte GOttes glaubet / oder dessen Zeugniß Gehör giebet / zu CHristo selbst kommet / mit Bitten und Flehen sich in seine Gnade und

[17] 1. Mose 32,27.
[18] Vgl. Ps. 136,6*.

Hülffe versencket / wann er nicht flugs erhöret wird / anhält / so er noch etwas an sich hat / so den Ausbruch eines wahren Glaubens an ihn verhindern möchte / solches von Hertzen-Grund ableget / und immer eyffriger wird / mit Suchen / Bitten und Klopffen /[19] so kömmt denn endlich GOTT zur rechten Zeit / und tröstet ihn mit der Vergebung seiner Sünden / und lässet ihm solches Wort der Rechtferti*(500)*gung ins Hertze hinein dringen / zündet in dem Menschen an das himmlische Licht des Glaubens / oder *so es vorhin in der Gründung des Glaubens / noch verborgen in ihm gewesen* / so läst ers zu einer hellen Flammen kommen / daß der Mensch sich nunmehr auch in seinem Hertzen / der Gnade GOTTES / des himmlischen Vaters / der ihm geschenckten Gerechtigkeit JESU Christi / und der Vergebung aller seiner Sünden / durch das Zeugnüß des heiligen Geistes / gantz gewiß und ungezweiffelt versichern könne; GOtt rechtfertiget den Menschen / und der Mensch ergreiffet solche Rechtfertigung durch den Glauben der Krafft *(501)* GOttes. Wie nun der Königische ohne Zweiffel recht inniglich erfreuet worden / da Christus zu ihm gesaget: *Gehe hin / dein Sohn lebet* / und nun nicht mehr Zeichen und Wunder zusehen begehret / sondern geglaubet / da er auch nicht gesehen: Also und noch vielmehr / wird des Menschen Hertz erfreuet und erqvicket wenn Christus ein Wort ins Hertze spricht: *Gehe hin dir sind deine Sünde vergeben / deine Seele lebt in GOtt.* Da greifft denn der Mensch im Glauben zu / und glaubet dem Wort / das durch den heiligen Geist ihm ins Hertz geschrieben worden. Denn ein Mensch kan einem wohl das Wort sagen / und davon Zeug*(502)*nüß geben / aber er kan nicht den Glauben im Hertzen anzünden / das Hertz lebendig machen / erfreuen und erqvicken; nicht aus uns / GOttes Gabe ist es;[20] Christus thuts / wann er selbst im Hertzen offenbahret wird. Und da erfähret der Mensch erstlich / wie wichtig der Artickel von der Vergebung der Sünden sey / nemlich wann der Glaube gekräfftiget / oder in eine wahre göttliche Krafft / durch Christum selbst gesetzet wird / da wircket denn diese Kräfftigung des Glaubens so fort in dem Menschen / daß er nicht allein glaubet dem Wort / das JEsus ihm ins Hertz gesprochen / sondern daß er augenblicklich in der empfangenen Krafft des Glaubens / fortgehet. Da *(503)* Glaube da war / da gieng der Königische hin: Und also auch der Mensch / wenn er durch den Glauben in seinem Hertzen getröstet wird / so gehet er hin nicht so gebücket und traurig / wie zuvor / sondern da er erst gemeinet / er könne nicht getröstet werden / so meinet er nun / er könne nicht betrübet werden / und siehet wie alle seine Sünden / gegen das Meer der Gnade JEsu Christi / seyn wie ein Tröpfflein / das am Eymer behangen bleibet /[21] ja wenn er JEsum noch mehr beleidiget hätte / und die Sünde der gantzen Welt auff ihm lägen / so wäre doch die Gnade GOttes / die da ist in Christo JEsu / noch mächtiger /[22] grösser und überschwenglicher / denn alle seine Sünde / zwar *(504)* nicht nach dem Sinn der Welt / die sich auch tröstet mit der Gnade und Barmhertzigkeit Christi / bey aller ihrer Unbußfertigkeit / sondern nachdem GOtt sein Elend angesehen und geheilet / den Grund in seinem Hertzen wohlgeleget / und ihn auff den unbeweglichen Felsen und Eckstein Christum JEsum erbauet hat. So gehet er denn hin in eben demselbigen Glauben / GOtt zu Lobe und Preise / für die grosse Gnade und Barmhertzigkeit / welche er ihm erzeiget hat; Er gehet hin in freudiger Hoffnung und schwinget sich mit seinem Sinne und Gedancken zu dem / *der die Hoffnung ist seiner Herrligkeit / Christo JESU:* Col. 1/27. Er gehet hinab in *(505)* das Hauß seines Hertzens / und freuet sich über das Heyl / welches

---

[19] Vgl. Matth. 7,7*.
[20] Vgl. Eph. 2,8*.
[21] Vgl. Jes. 40,15*.
[22] Vgl. Röm. 5,20*.

demjenigen heute wiederfahren ist; Er gehet hin / und begegnet seinem Nechsten mit hertzlicher und brünstiger Liebe. Und so stehet denn der Glaube / durch die Kräfftigung GOttes in seiner wahren Krafft. Wer nun der Gründung nicht vergisset / bey dem wird auch die Kräfftigung nicht aussen bleiben.

III. Nun haben wir ferner / und zwar zum *Dritten* bey dem Wachsthum des Glaubens zu besehen *desselbigen Stärckung*. Wie des Königischen Glaube sey gestärcket worden / lehren uns die folgende Text-Worte: *Und da er (506) hinab gieng / begegneten ihm seine Knechte / verkündigten ihm / und sprachen: Dein Sohn lebet.* Nemlich die wirckliche Erfahrung ist es / dadurch ein für GOtt gerechtfertigter / und im Glauben gekräfftigter Christ von GOtt gestärcket und befestiget wird. Dannenhero wünschet Paulus den Gläubigen zu Philippen / daß sie *zunehmen und wachsen möchten in allerley Erkäntniß und Erfahrung* / Phil. 1. v. 9. und Rom. 5/3. saget er: *Wir rühmen uns auch der Trübsal / weil wir wissen / daß Trübsal Gedult bringet / Gedult aber bringet Erfahrung.* Wenn der Mensch *(507)* im Anfange seines Christenthums stehet und durch den H. Geist das himmlische Licht des Glaubens in seinem Hertzen angezündet ist / so ergreiffet er wohl durch den Glauben / nicht allein die vollkommene Gerechtigkeit JEsu Christi / und in derselbigen die Gnade des himmlischen Vaters / sondern auch die Gemeinschafft der Leyden / die da sind in Christo JEsu / und die darauff folgende ewige Herrligkeit / ja alle diejenigen Gnaden-Schätze / die ihm CHristus erworben hat; Aber damit / daß er solches alles warhafftig im Glauben ergreiffet / und dessen durch ein Göttl. Zeugniß des H. Geistes versichert ist / erlanget er nicht zugleich / und in einem Augenblick von allen *(508)* denjenigen Dingen / welche er glaubet / die wirckliche Erfahrung / sondern diese findet sich nach und nach in dem Fortgange des Christenthums immer heller / klärer und reicher / und iemehr nun der Mensch von GOtt selber also im innersten Grunde seines Hertzens gelehret / geleitet / geübet / und in denen sowohl innerlichen als äusserlichen Führungen Gottes in die wirckliche Erfahrunge gesetzet wird / ie stärcker wird er an dem innern Menschen / und ie herrlicher grünet und blühet die Krafft des Glaubens / und kommen herfür die wahren Früchte der Gerechtigkeit / die durch Christum JEsum geschehen in uns.

Ein Exempel dieser Warheit giebet uns nicht allein der *(509)* Königische / welcher zwar auch anfänglich glaubete / aber durch die Erfahrung der Sache selbst / die er geglaubet hatte / gar mächtig in seinem Glauben gestärcket ward; Sondern auch die Samariter Joh. 4/39 42. welche zwar auch anfänglich glaubeten um des Weibes Rede willen / welches von dem HErrn JEsu zeugete / darnach aber / da sie selbst mit dem HErrn JEsu geredet / frey bekandten / und sprachen zum Weibe: *Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen / wir haben selber gehöret und erkennet / daß dieser ist warlich Christus / der Welt Heyland.*

Wann solche Erfahrung einem gläubigen Christen von GOtt geschencket wird / so wird ein ie*(510)*der in seiner Masse / dem Johanni nachsprechen können 1. Joh. 1/1.2. *Das da von Anfang war / das wir gehöret haben / das wir gesehen haben mit unsern Augen / das wir beschauet haben / und unsere Hände betastet haben / vom Wort des Lebens etc. was wir gesehen und gehöret haben / das verkündigen wir euch.* Und ie grösser nun das Maaß einer solchen lebendigen Erfahrung ist / ie mehr wird der Mensch in seinem Glauben gestärcket / geläutert und bewähret. Diese Erfahrung hat der Mensch auff dem schmahlen Wege des Himmels / so bald er durch die enge Pforte der Wiedergeburt hindurch gedrungen / und auff den *(511)* schmalen Steg des Friedens gesetzet ist. Daher denn eben dieselbige Erfahrung nicht allein die Weißheit der Kinder Gottes vermehret / sondern auch ihr Erkäntniß / welches sie von GOtt / von Christo und von ihnen selbsten haben / von dem Wissen eines natürlichen Men-

schen sehr weit unterscheidet / ja insgemein einen klaren und deutlichen Gegensatz und Unterscheid machet / zwischen einem rechtschaffenen und Maul-Christen / als deren sich dieser durchaus nicht rühmen kan / weil alle Erfahrung in Göttlichen Dingen das einfältige Auge / eines lebendigen Glaubens erfordert. Und so erstrecket sich dann diese Erfahrung nicht allein auff das Aeusserliche / sondern auch auff *(512)* das Innerliche. In dem *Aeusserlichen* erfähret der Mensch die wunderbaren Wege GOttes / wie alles / alles / denen die GOtt lieben / müsse zum besten dienen;[23] Er erfähret die wunderbare Versorgung / Erhaltung und Beschützung Gottes. Lässet ihm GOtt die Seinigen oder seinen eigenen Leib kranck und elend werden / oder in Schmach / Verachtung und Armuth gerathen / so erfähret er in dem allen / wie wohl und väterlich es GOtt mit ihm meyne / und ob es gleich wieder käme / so hat ers schon erfahren / daß er doch endlich und zuletzt / eben deßwegen GOtt werde loben und preisen müssen. Ja er erfähret / wie auch alle dasjenige / was ihm GOtt für seiner Be*(513)*kehrung zugeschicket / zu seinem besten hinaus schlagen müsse / und schliesset dahero also: Hat GOtt zuvor / da ich ohne Glauben / und sein Feind war / alles mir zum besten gerichtet / wie vielmehr wird ers nun thun / da ich sein Freund bin. Ja er schliesset dieses nicht allein / sondern er erfährets auch in der That / daß es also sey: Da erfähret der Mensch / daß alle seine Tritte und Schritte von Ewigkeit her von GOtt abgemessen sind / und daß er sich um nichts mehr zu bekümmern habe / als daß er im Glauben / als ein unmündiges Kind / denen alleine weisen und heiligen Führungen seines himmlischen Vaters folgen / und in seiner Ordnung bleiben möge / da erfähret er die wunderbare *(514)* Oeconomia oder Führung GOttes in seiner Gemeine allhier auff Erden / wie er sich seines Häuffleins so wunderbarlich und wider alle Vernunfft erbarme und annehme / und einen ieden insonderheit durch seine mannigfaltige Weißheit also regiere / daß endlich alles zur Verherrlichung seines Nahmens hinaus schlagen müsse. In dem *Innerlichen* erfähret er von GOtt / von Christo und sich selbst / was er durch die äusserliche Predigt gelehret ist. Hat er gelernet / wie GOtt allmächtig / allgegenwärtig / allwissend sey / so wird dieses alles durch eigene Erfahrung in ihm versiegelt / daß er so wenig an GOttes Allmacht / als an seiner Ohnmacht / so wenig an *(515)* Gottes Allwissenheit als an seiner Unwissenheit etc. zweiffeln kan / und die Allgegenwart Gottes spiegelt sich gleichsam in seinem Hertzen / in dem sein innerster Grund des Hertzens entdecket und bloß ist für dem Angesicht des HErrn / wie dessen der 139. Psalm ein gar schönes Exempel darleget. Er erfähret in der That und Warheit / daß *in Christo alle verborgene Schätze der Weißheit und Erkäntniß liegen*/ Coloss. 2/3. *und daß die Liebe JESU Christi alles Wissen und alle Erkäntniß weit übertreffe* / Eph. 3/19. Er erfährt die Tieffe und den Abgrund des menschlichen Elendes / darein er durch den Sünden-Fall gerathen / und preiset daher desto *(516)* mehr / beydes die Weißheit und überschwengliche Barmhertzigkeit GOttes / daß er den Glauben an seinen eingebohrnen Sohn / als das einige Mittel zu der Menschen Seligkeit verordnet hat. Aus diesem Wenigen / welches ohne Zweiffel das Geringste ist / von der wahren Christlichen Erfahrung / so wir nach unserer grossen Unvollkommenheit / davon lallen mögen / ist dennoch leicht zu schliessen / wie gewaltig ein Christ durch solche tägliche / ja stündliche und augenblickliche Erfahrung im Glauben / und folglich auch in der Liebe und Hoffnung müsse gestärcket werden. Ein erfahrner Paulus mag wohl sagen zu seinem Timotheo 2. Cap. 3/10.11. *(517) Du hast erfahren meine Lehre / meine Weise / meine Meinung / meinen Glauben / meine Langmuth / meine Liebe / meine Gedult / meine*

---

[23] Vgl. Röm. 8,28*.

Verfolgung / mein Leiden / welche mir wiederfahren sind zu Antiochia / zu Iconia / zu Lystram / welche Verfolgung ich da ertrug / und aus allen hat mich der HErr erlöset. Da ist ja wohl ein gestärckter und männlicher Glaube / der aus vieler Erfahrung also sagen mag: Aus dem allen hat mich der HErr erlöset. Solte nicht dieses / eine gantz einfältige und schlechte Gewißheit mit sich bringen / daß der Mensch wohl mit Paulo sagen möchte: Ich weiß an welchen ich glaube / und *(518)* bin gewiß / daß er mir kan meine Beylage bewahren / biß an jenem Tag 2. Tim. 1/22.[24] Welche Gewißheit zwar wohl auch der Glaube in seiner ersten Krafft empfänget / aber gewiß so offt eine neue Erfahrung da ist / und der Glaube zum Siege wird / der die Welt überwunden hat /[25] so offt wird der Glaube gestärcket / und gehet der Mensch gleichsam aus Glauben in Glauben / aus Klarheit in Klarheit. Ob ihn dann schon die Welt reitzet / und zum Unglauben durch Lust oder Furcht verführen will / so folget er nun desto weniger / je mehr er Erfahrung hat / sondern gleich wie der Vater im Evangelio / seinen Sohn nach dem er von CHRISTO ge*(519)*sund gemachet / nicht wiederum würde fürsetzlich haben kranck machen wollen: Also wird auch ein Gläubiger je mehr er durch die Erfahrung der Gnade und Krafft JEsu Christi gestärcket ist / seine Seele nicht gerne wieder in die Sünden-Kranckheit stürtzen; Ja so bald er das Wort von der Gnade des Lebens / von dem HErrn JEsu gehöret / und er solchem Wort geglaubet / gehet er hin und erforschet von seinen Begierden / Sinnen und Gedancken / ob es besser mit seiner Seelen worden sey / und erfährt es bald aus der That / daß er verändert ist / ja samt Christo lebendig gemachet / aufferwecket und in das himmlische Wesen versetzet ist.[26] Da er erfähret / daß es eben zu *(520)* der Stunde / da der HERR JEsus solches Wort des Lebens ihm ins Hertz gesprochen / besser mit ihm worden sey. Je mehr er nun in wircklicher Erfahrung seinen Wandel im Himmel führet / je kräfftiger wird solche Erfahrung in ihm versiegelt / und je gewisser siehet er im Glauben daß er nun kommen sey *zu dem Berge Zion / und zu der Stadt des lebendigen GOttes / zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der Menge vieler tausend Engeln / und zu der Gemeine der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind / und zu Gott dem Richter über alle / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten / und (521) zu dem Mittler des Neuen Testaments JEsu / und zu dem Blut der Besprengung / das da besser redet denn Abels.* Ebr. 12/22.23.24.

Je mehr nun die Erfahrung den Glauben stärcket / je mehr stärcket und vermehret sich auch durch den Glauben die Liebe / daß sie in grösserer Maaß ausfliesse / gegen den Nechsten / dem er auch wo es müglich wäre / oder GOtt von ihm erfordern solte / sein eigen Leben mittheilen würde. Es wächset durch eben dieselbige Vermehrung des Glaubens / unter der wircklichen Erfahrung die Hoffnung des Lebens / wie es denn gar nachdencklich ist / das Paulus Röm. 5/2.4.5. Erstlich zwar bekennet / daß die *(522)* durch den Glauben Gerechtfertigten sich gleich Anfangs rühmen konten / der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit / darauff aber noch absonderlich und zum grossen Unterscheid setzet / daß die Erfahrung eine Hoffnung bringe / und zwar eine viel gewissere und unbeweglichere Hoffnung / nemlich eine solche die da nicht lasse zu schanden werden: Nemlich in *der Erfahrung halten wir an solcher angebothenen Hoffnung / und erlangten sie als einen sichern und festen Ancker unserer Seelen / der auch hinein gehet in das Inwendige des Vorhangs / dahin der Vorläuffer JEsus unser Hoherpriester vor uns eingegangen* Hebr. 6/18. *(523)* 19.20. Gleich als wenn der Mensch mitten unter allen Ungestümen / so auff dem Meer dieser Welt / auff das Schifflein

---

[24] 2. Tim. 1,12.
[25] Vgl. 1. Joh. 5,4*.
[26] Vgl. Eph. 2,5 ff.*

seines Glaubens zu stürmen / den Ancker seines Glaubens auswürffe / daß er an seinem Hertzen angeknüpffet und von JEsu Christo fest gehalten würde / daß solch sein Schifflein nicht in der Irre herum lauffe / und noch zu drümmern gehe / und je mehr nun der Mensch durch tägliche Erfahrung / gewahr wird / daß kein Sturm-Wind ihn überwältigen möge / so er den Ancker Christo nur in den Händen lässet / so mag ja wohl die Erfahrung ihn gewaltig stärcken.

Wo nun der Glaube also gegründet / gekräfftiget und ge*(524)*stärcket worden / da ist noch übrig / daß er auch *Vierdtens* vollbereitet werde; Zwar mag dieses auff zweyerley Weise verstanden werden. *Erstlich* wird der Glaube bereitet / so offt er durch eine neue Erfahrung gestärcket wird / da nehmlich der Gläubige in dieser oder jener Sache / einen neuen Kampff zuübernehmen hat / im Glauben ritterlich ringet / und endlich einen herrlichen Sieg davon träget. Zum *Andern* wenn mit dem Ende unsers Lebens / der gantze Kampff und Lauff unsers Glaubens vollendet wird / wie also Paulus saget: 2. Tim. 4/7. *Ich habe einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten. (525)* Von der ersten Art der Vollbereitung des Glaubens / giebet uns der Königische ein Exempel / als dessen Glaube / durch die wirckliche Erfahrung dessen / was der HErr JESUS zu ihm gesaget hatte / nicht allein gestärcket / sondern auch vollbereitet ward / daher der Text ferner saget: *Und er gläubete mit seinem gantzen Hause* / da doch schon zuvor von ihm gesaget war / daß er dem Worte das der HErr JEsus zu ihm gesaget / gegläubet habe. Und je mehr nun diese Vollbereitung des Glaubens in dem Christen-Leben wiederholet wird / je grösser und herrlicher wird die letzte Vollbereitung des Glaubens / und gehet der Mensch aus Glauben nicht in *(526)* einen schwächern / sondern immer in einen stärckern und völligern Glauben.

Beyderley Art aber der Vollbereitung des Glaubens ist also bewand / daß sie theils den Menschen selbst / theils andern zum besten gereicht / der Mensch selbst wird mit dem gantzen Hause seines Hertzens gläubig an dem HErrn seinen GOtt / und aus einen kleinen Funcken des Glaubens entstehet ein grosses Feuer / welches alle Kräffte der Seelen ergreiffet / und GOtt zu einem Opffer bringet. Das ist dann der Männliche Glaube / dadurch das Hertz feste wird / welches die Epistel Hebr. 13/9. *Ein köstlich Ding nennet.* Andern gereichet dann solche Vollbereitung des Glaubens *(527)* auch zum besten / in dem es bey einen solchen Gläubigen gehet / als wenn man ein groß Feuer in einen Ofen leget / davon das gantze Gemach erwärmet wird: Denn also ward der Königische gläubig mit seinem gantzen Hause / brach ohne Zweifel aus in Lob und Preiß des jenigen / den GOTT gesand zum Heyl und Wolfarth der Menschen / und verkündigte den Nahmen des HErrn JEsu mit grosser Freudigkeit / seinen Kindern und Gesinde / und ermahnet sie an Ihn zuglauben / wodurch denn das gantze Hauß erreget und erwecket ward / und mit ihm eben denselbigen theuren Glauben überkamen.[27] Das ist es / was von solcher Vollbereitung des Glaubens Jesaias verkün*(528)*diget Cap. 58. v. 11.12. *Du wirst seyn wie ein gewässerter Garte / und wie eine Wasserquelle / welcher es nimmer an Wasser fehlet* (das ist die Vollbereitung des Glaubens zum besten des Gläubigen selbst) *und soll durch dich gebauet werden / was lange wüste gelegen ist / und wirst Grund legen der für und für bleibe und solt heissen / der die Lücken verzäunet und die Wege bessert / daß man da wohnen möge* (so soll auch andern die Vollbereitung eines Gläubigen zu ihren besten gereichen.) Also ward auch an Abraham dem Vater der Gläubigen / nicht allein für seine Person sein Glaube vollbereitet / sondern *(529)* GOtt zeugete auch von ihm: *Ich weiß er wird*

---

[27] Vgl. 2. Petr. 1,1.

befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm / daß sie des HErrn Wege halten / und thun was recht und gut ist. 1. B. Mos. 18/19.

Seelig ist nun der Mensch / der von dem HErrn seinen GOtt / durch die Gnade und Krafft JEsu Christi in seinem Glauben also wohl gegründet / gekräfftiget / gestärcket und vollbereitet wird! Seelig ist der Mann / der allezeit auffsiehet auff JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens[28] und ihn auch als den Anfänger und Vollender seines Glaubens wircklich und in der That erfähret! Seelig ist der Mann / der durch Christum seinen Lauff anhebet / und *(530)* in seiner Krafft das Kleinod erreichet! Den wollen wir einen warhafftigen Evangelischen Christen nennen / der sich wohl des Glaubens an den HErrn JEsum einig und allein rühmen möge / *der nach dieser Richtschnur einher gehet / Friede sey über den und Barmhertzigkeit und über den Israel GOttes.*[29]

Applicatio.

GEliebte in dem HErrn JEsu / wollen wir nun dieses / was biß anhero von dem Wachsthum des Glaubens ist geredet worden / auff uns ziehen / und einem jeglichen unter uns / insonderheit zu nutze machen / so müssen wir für allen Dingen dreyerley Arten und Classen *(531)* der Menschen / wohl von einander unterscheiden. Denn erstlich ist der gröste Hauff derer jenigen / welche in fleischlicher Sicherheit dahin gehen an ihrem Glauben und an ihrer Seeligkeit keinen Zweiffel noch Sorge und Bekümmernüß deßwegen haben / ob sie wohl keinen andern Grund ihres Christenthums haben / als weil sie dabey erzogen sind / von der Christlichen Lehre etwas wissen / die euserliche Weise mit begehen / im übrigen aber um ihren innern Menschen sich wenig bekümmern / und von der Gabe des H. Geistes / von dem wahren lebendigen Glauben / von der wahren Krafft JESU Christi / von der Creutzigung ihres Fleisches / von dem Leben *(532)* des neuen Menschen / etc. nichts erfahren / rühmen sich indessen getauffte Evangelische Christen und der wahren Religion zugethan zu seyn / daher man ihnen die Seeligkeit nicht disputirlich machen könne. Zwar sind auch diese nicht von einerley Beschaffenheit. Denn einige leben in rohen offenbahren Wercken des Fleisches / und daumeln gleichsam als die Trunckenen durch die Welt / daß sie selbst nicht wissen / wie sie hindurch kommen / und bekümmern sich weder um GOTT noch um sein Wort. *Andere* haben nicht einen solchen groben Schein der Boßheit / sondern leben in bürgerlicher Erbarkeit / und euserlicher Gleißnerey / verläugnen indessen bey *(533)* allen ihren Schein / die Krafft eines gottseeligen Wesens[30] und sind wohl mit Hoffarth / Sorgen der Nahrung / Neid und Mißgunst / und andern dergleichen Lastern / die sie an ihnen selbst nicht für sündlich erkennen / ja so schändlich beflecket als jene / mit ihren groben eusserlichen Wercken des Fleisches. Dazu kömmet daß diese insgemein die meiste Bitterkeit hegen / gegen diejenigen / welche sich einer wahren und ungefärbten Gottseeligkeit von Hertzen befleissigen / und sie nicht vor fromme Christen und Kinder GOttes erkennen wollen / ruffen und schreyen / alle Gottseeligkeit / die weiter gehet als ihr euserliches Christenthum / aus für Schwermerey *(534)* und Phantasterey / helffen die lebendigen Glieder am Leibe Christi tapffer verfolgen / und meinen wohl / sie thun GOTT einen Dienst daran.[31] *Andere* haben noch einen grössern Schein / enthalten sich von vielen euserlichen Wercken des Fleisches / defendiren auch wohl die jenigen / welche sich eines wahren

[28] Vgl. Hebr. 12,2*.
[29] Gal. 6,16.
[30] Vgl. 2. Tim. 3,5.
[31] Vgl. Joh. 16,2*.

Christenthums mehr als nach gemeiner Art befleissigen / halten sich zu ihnen / daß sie auch wohl von Unverständigen / für gar eifrige Christen möchten angesehen werden / absonderlich / da sie wohl viele gottselige Bücher lesen / auch selbst von geistlichen Dingen viel reden und schwätzen / indessen bleiben sie im Grunde ihres Hertzens unverändert / und *(535)* thun nicht wahre rechtschaffene Busse / verläugnen nicht die Liebe dieser Welt und nehmen das Joch Christi / nemlich sein Creutz nicht auff sich / sondern bereden sich selbst / weil sie sich zu den Frommen halten / und lobens auch / so wären sie schon in einem feinen Zustande. Unter diesen Leuten / mögen sich die einen so wenig als die andern / eines wahren Glaubens und Christenthums rühmen / sondern sie sind alle noch ausser Christo / *und sind nicht sein / dieweil sie seinen Geist nicht haben* / Rom. 8/9. Sie liegen und ruhen über der Höllen / welche ihren Rachen weit auffgesperret hat / sie zuverschlingen /[32] wenn ihr Bette plötzlich zubrechen und sie hinunter *(536)* stürtzen wird. Doch möchte ich wohl sagen / daß die Gröbsten und Aergsten / noch in der geringsten Gefahr sind / weil man sie durch ihre Wercke am leichtesten überzeugen kan / daß Christi Blut über sie Rache schreyet / und nichts anders als die Hölle auff ihr ruchloses Leben erfolgen kan / so sie nicht bey zeiten rechtschaffene Früchte der Busse bringen. Ich ruffe denen zu mit Paulo Ephes. 5/14. *Wache auff der du schläffest / stehe auff von den Todten / so wird dich Christus erleuchten.* Den andern aber sage ich aus den Worten des Heylandes Matth. 21/31. *Warlich ich sage euch / die Zöllner und Sünder mögen wohl ehe ins Him(537)melreich kommen / denn ihr. Die Letzten aber mögen wohl bedencken / was in der Offenb. Joh. 3/15.16.* von ihrer Art gesaget wird: *Ich weiß deine Wercke / daß du weder kalt noch warm bist / ach daß du kalt oder warm wärest / weil du aber lau bist / will ich dich ausspeyen aus meinem Munde.* Ich gebe ihnen wohl nach / daß sie nicht aus falschen Hertzen das Gute defendiren / sondern von der Warheit genug überzeuget sind / aber das mag ihnen nicht helffen / wenn sie nicht selbst dran wollen / ihr Sünden-Elend recht zuerkennen / und in wahrer Busse und Verläugnung der Liebe dieser Welt / zu Christo selbst kommen / und sich *(538)* eines rechtschaffenen Wesens / das in JEsu ist /[33] nicht befleissigen wollen. Das Urtheil ist schon gesprochen / daß sie doppelte Streiche leiden sollen / weil sie des HErrn Willen wissen / und haben sich nicht bereitet / und darnach gethan Luc. 12/47. Und daß sie GOtt um des willen ärger halte / als wenn sie gar kalt wären / ja eben um des willen / weil sie so lau sind ausspeyen wolle aus seinem Munde. Was solte wohl denen bessers können gerathen werden / als was in angeführten Ort Offenb. Joh. 3/18. Dabey stehet: *Ich rathe dir / daß du Gold von mir kauffest das mit Feuer durchläutert ist* (nemlich das durchläuterte Gold eines wahren leben*(539)*digen Glaubens / welches im Schmeltz-Ofen eines zerschlagenen und zerknirschten Hertzens / von seinen Schlacken gereiniget / und durchs Creutz geprüffet und bewähret ist) *weisse Kleider / daß du dich anthust* (daß du nicht in deinen alten adamischen Rock / dich der Gnade GOttes rühmest / sondern den alten Menschen mit allen seinen Wercken ausziehest / und den Neuen / ja JEsum Christum selbsten / anziehest /[34] und in dem unbefleckten Kleide seiner Unschuld und Gerechtigkeit / für dem himmlischen Vater tretest / und solches nicht wieder mit der Liebe dieser Welt befleckest /) *und salbest deine Augen mit Augen-Salbe* / das ist / GOtt bittest *(540)* um die wahre Erleuchtung seines heiligen Geistes / die Kranckheit und Todes-Gefahr deiner Seelen zuerkennen / samt dem grossen Unterschiede dessen der GOtt dienet / und der ihm nicht dienet / damit

---

[32] Vgl. Jes. 5,14*.
[33] Vgl. Eph. 4,21.
[34] Vgl. Kol. 3,9f.*

du dich nicht mehr ohne Ursach rühmest: *Ich bin reich und habe gar satt und bedarff nichts*;[35] Sondern gleich dem Königischen mit beängsteten Hertzen lernest zu Christo fliehen / und einen tieffen und guten Grund des Glaubens zulegen. Das mögen aber diese insgesamt wissen / wie unterschieden sie gleich von einander zu seyn scheinen / daß sie dennoch alle unter eine Classe gehören / nemlich derer die keinen Glauben haben / ausser Christo und *(541)* seiner Gnade / und unter dem Zorn und Fluch GOttes sind / so lange biß sie durch wahre Busse in einen gantz andern Zustand gesetzet werden.

Die *andere Art* und Classe der Menschen ist derjenigen / deren von Natur steinharte Hertzen / durch den Hammer des Göttlichen Wortes gerühret und erweichet sind / daß sie die Krafft des Gesetzes fühlen und empfinden / und in dem Spiegel der Gebote GOttes ihre Sünden-Flecken und den tieffen Abgrund ihres Elendes wohl erkennen / von Hertzen dafür erschrecken / auch ein Verlangen / welches GOtt in ihnen gewircket / vermercken / nach der Richtschnur des geoffenbarten göttlichen Willens einher zu gehen / *(542)* und durch solches Verlangen in ein Kämpffen und Ringen gesetzet werden; weil sie an einer Seiten des göttlichen Willens überzeuget sind aus dem Gesetz / an der andern Seiten ein ander Gesetz in ihren Gliedern finden /[36] nemlich die Trägheit und Schwachheit des Fleisches / und keine Krafft für sich sehen / dadurch sie gewinnen / und den Sieg behalten könten; absonderlich / da die lange Gewonheit zu sündigen bereits darzu gekommen / daß es ihnen unmöglich scheinet / daß solche alte und stinckende Wunden solten geheilet werden / und da sich bereits alle Sinnen und Kräffte gewehnet an den Creaturen zu kleben / in Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtigen Leben / *(543)* daß dieselbigen nun der göttlichen Natur theilhafftig werden /[37] und allein nach dem / was ewig / himmlisch und geistlich ist / ihre Begierden und Verlangen auffschwingen sollen; Es lehret sie die Erfahrung / daß / wenn sie gleich in diesem und jenem einen guten Vorsatz genommen / daß sie doch gleich wieder über einen Hauffen liegen / und wohl ärger als vorhin in der Sünde stecken; daher denn tägliche Angst / Unruhe / Mißtrauen / Sorge / Zweiffel / bey solchen Menschen entstehet; und ist fast ihr Christenthum nicht anders / als ein Klagen über menschliche Schwachheit / wissen nichts von einer warhafften Ruhe der Seelen und Befriedigung des Gewissens / noch *(544)* von der beywohnenden Krafft Christi / noch von dem Reiche GOttes / welches ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist /[38] noch von einem rechtschaffenen Wachsthum und Fortgange in dem Wege des Lebens. Diese sind zwar von der vorigen Classe und Art sehr weit unterschieden. Denn jene sind noch schlechter Dinges unbußfertige und unbekehrte Menschen / bey diesen aber beginnet der Glaube bereits gegründet zu werden / ihr Hertz ist allerdings schon von GOtt gerühret / und ihre Augen sind ihnen in so weit geöffnet / daß sie ihr Elend nun viel tieffer sehen und erkennen / als sie vorhin thun können; Ihr Wille ist gebeuget und gelencket / daß sie ei*(545)*ne warhafftige Lust bey sich spühren zu dem Gesetze Gottes / ob sie wohl die Krafft nicht befinden / solchen Willen ins Werck zu setzen; und mögen wohl verglichen werden mit dem Königischen / der die Kranckheit seines Sohnes ohne Schmertzen nicht ansehen kunte / und deßwegen hertzlich verlangete / daß seinem Sohne geholffen werden möchte / er fand aber in seinem Hause keine Artzeney / die ihm hätte helffen können. Diejenigen / welche in solchem Zustande stehen / (wie denn dieses der ordent-

---

[35] Offb. 3,17.
[36] Vgl. Röm. 7,23*.
[37] Vgl. 2. Petr. 1,4*.
[38] Röm. 14,17*.

liche Weg ist / den insgemein die Menschen / so zum HErrn JESU recht bekehret werden / erfahren müssen) sollen in allen dem Exempel des Königischen fein *(546)* nachfolgen / *Erstlich* / die Gefährligkeit ihrer Seelen-Kranckheit / obs gleich Schmertzen und Traurigkeit verursachet / fein wohl und tieff erkennen lernen. Zum *Andern* / sich dadurch zum recht ernstlichen Gehör des göttlichen Wortes / und der Predigt von dem HErrn JEsu erwecken und auffmuntern lassen / und in solchem Worte GOttes immer tieffer graben / einen rechten festen und unbeweglichen Grund ihrer Bekehrung zu legen. Zum *Dritten* sich durch die tieffe Erkändniß ihres Elendes und der verdienten ewigen Verdammniß zum HErrn JEsu selbst treiben lassen / ihre Last ihm auffzubinden / und sein Joch auff sich zu nehmen / und alles *(547)* andere aus den Augen und aus dem Sinn zu setzen / und ihre einige Hoffnung / Trost und Freude allein in dem HErrn JEsu / und nicht in ihnen selbst / noch in einer irrdischen Sache zu suchen. Zum *Vierdten* / im Gebet nicht müde noch matt werden / sondern ihr Elend rein und ohne falsch für ihrem Heylande ausschütten / und wenn ihnen nicht gleich Hülffe wiederfähret / dennoch nicht ablassen / sondern vielmehr alle dasjenige / was sie nur erkennen möchten / das ihrem Heylande zuwider sey / so viel an ihnen ist / ablegen / und darinnen auffrichtig handeln / und sich nicht vergeblich und ohne Ursach mit Menschlicher Schwachheit entschuldigen / so ist kein Zweiffel / die Gnade und Hülf*(548)*fe unsers HErrn JEsu Christi werde ihnen schon zu rechter Zeit erscheinen.

Hier aber fället nun vor ein zwiefacher Unterschied der Menschen / und daher auch einige / so zu bestraffen / einige / so zu trösten sind. Denn es finden sich / die wohl selbst Schuld daran sind / daß / nachdem sie einmal von Gottes Wort kräfftig gerühret sind / sie nichts desto weniger viele Jahre lang / ja fast ihre Lebens-Zeit immer im Wollen bestehen bleiben / und nichts als Klagen führen / daß sie wohl sehen / daß sie nicht recht stehen / und doch nie rechten Ernst darzu thun / Hülffe zu erlangen / da sie zu erlangen ist / nemlich von JEsu / dem Anfänger und Vollender des Glaubens.[39] Solche sind *(549)* gewiß sehr nahe denen / davon oben erwehnet / daß sie weder kalt noch warm / sondern lau sind.[40] So sind nun dieselbigen zu erinnern / daß sie sich nicht mit vergeblichen Trost auffhalten / noch damit sich begnügen lassen / daß ihr Hertz einmal von GOttes Wort gerühret ist / sondern daß sie dem Reich Gottes Gewalt thun / und recht kämpffen / damit sie nicht unter denen seyn / *die darnach trachten / in das Himmelreich zu kommen / und es nicht werden thun können.*[41] Andere hingegen / die also unter dem Gesetze stehen / thun ja wohl grossen Ernst / daß man sie nicht mit Recht einer Unachtsamkeit in dem Werck ihrer Seligkeit beschuldigen kan / die *Pfeile (550) GOttes stecken in ihnen / und die Hand des HErrn drücket sie /*[42] *ihr Geist ist in ihnen geängstet und zuschlagen / sie gehen den gantzen Tag traurig und gebücket /*[43] *wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser / also dürstet ihre Seele nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt /*[44] *ihr Gebeine wird zumalmet für hertzlichem Verlangen / nach der Versicherung der Gnade GOttes* / sie hören GOttes Wort / aber könnens nicht ins Hertz fassen / sie sehen auff JEsum / aber empfinden keinen Trost und keine Krafft von ihm / sie sind begierig / abzulegen was ihrem GOtt mißfällig seyn möchte / ja sie legen auch wircklich ab alle Heucheley *(551)* und Boßheit / ob

---

[39] Vgl. Hebr. 12,2*.
[40] Vgl. Offb. 3,16*.
[41] Vgl. Luk. 13,24.
[42] Vgl. Ps. 38,2*.
[43] Vgl. Ps. 38,6*.
[44] Vgl. Ps. 42,2 f.*

sie es wohl an ihnen selbst nicht erkennen / sondern sich vielmehr immer für sündlicher und elender halten; Sie klagens / aber Menschen können sie nicht trösten; man tröstet sie / aber sie werden nicht erqvicket; sie beten Tag und Nacht / aber werden nicht gewahr / daß sie erhöret werden. Und dieser Zustand ist bey einem Menschen in grösserer Maaß / als bey dem andern. Aber gewiß ist es / daß / ie grösser ihnen das Maaß der Thränen von dem HErrn zugemessen wird / ie herrlicher und tieffer wird von ihnen der Grund eines wahren lebendigen Glaubens geleget. Nur ist ihnen zu rathen / daß sie mittler weile es machen wie die Maria in der Kindheit des HErrn JEsu / *(552)* welche alle Worte / die von dem HErrn JEsu gesaget waren / in ihrem Hertzen bewahrete:[45] Also mögen sie auch nur allen Trost / der aus der Gnade und Liebe JEsu Christi fleust / in ihren Hertzen bewahren / und mögen wohl versichert seyn / daß schon die Zeit kommen werde / daß sie es selbst alles in der That so erfahren werden. Mittler weile mögen sie mit dem gefangenen Zion ihren Psalm seyn lassen den 126. *Wenn der HErr etc.* Nichts aber ist ihnen in solchem Zustande besser / als daß sie auf JEsum den Gecreutzigten / beständig ihre Augen richten / gleich wie die von den gifftigen Schlangen gebissene Israeliten / auff das von Mose auffgerichtete eherne Schlänglein.[46] Denn *(553)* in ihnen selbst werden sie nichts anders finden / als Qvaal und Unruhe und eine stätige Hölle; Aber in JEsu muß ihr Angesicht wiederum frölich werden / und je mehr und fleissiger sie ihr Hertz zu seiner Liebe reitzen werden / jemehr wird sich die Bitterkeit ihres Hertzens / in eine Süssigkeit und der Zwang des Gesetzes in einen freywilligen Geist verwandeln. Endlich aber müssen sie GOtt die Ehre geben / und sich nur unter seine gewaltige Hand demüthigen / der allein ihnen helffen kan / und sie schon zu seiner Zeit erqvicken wird / und indessen nur nicht zweiffeln / wo sie nur anders rechten Ernst thun werden / den HErrn zusuchen / ihre Seeligkeit ihnen niemand rau*(554)*ben wird / *denn die den HErrn suchen / denen wird das Hertze leben* Psalm. 69/v. 34.[47]

Die *dritte Classe* und Art der Menschen sind die jenigen / welche nicht allein von dem Gesetze GOttes ihrer Sünde wegen gestraffet / sondern auch der Gnade JEsu Christi in einen wahren und lebendigen Glauben also theilhafftig worden sind / daß sie den himmlischen Trost und die Vergebung der Sünden in ihrem Hertzen empfinden / und denen der H. Geist Zeugnüß giebet / daß sie GOttes Kinder sind / *welche das Gesetz des Geistes / das da lebendig machet in Christo JEsu / frey gemachet von dem Gesetz der Sünden (555) und des Todes* Rom. 8/2. Die Krafft JESU Christi schmäcken und empfinden / daß sie *alles vermögen durch den der sie kräfftig machet Christum* Phil. 4/13. *Daß / der in ihnen stärcker sey als der in der Welt ist.* 1. Joh. 4/4. *Daß sie den Bösewicht überwunden haben* 1. Joh. II/13. *Und daß ihr Glaube der Sieg sey / der die Welt überwunden hat* / 1. Joh. 5/4. Diese sind es / deren Glaube nicht allein wohl gegründet / sondern auch gekräfftiget ist / daß sie dem Wort geglaubet / daß JESUS ihnen ins Hertze gesprochen: *Deine Seele lebet* / und daher in einer wahren Krafft desselbigen Glaubens dahin ge*(556)*hen / zu freudiger Ausübung der Liebe gegen GOtt und ihrem Nächsten. Diese zwar bedürffen nicht so sehr als die vorigen / Rath und Unterricht / *weil die Liebe GOttes ausgegossen ist in ihr Hertz durch den H. Geist / welcher ihnen gegeben ist* Rom. 5/5. welcher sie in alle Warheit leitet / zu allen guten treibet / und sie in aller Noth / gar kräfftiglich tröstet: Jedennoch lehret es die mannichfaltige Erfahrung / daß das menschliche Verderben und Elend so gar groß sey / *daß auch dieselbigen wohl gutes Gewissen von sich stossen / und am Glauben Schiffbruch*

---

[45] Vgl. Luk. 2,19.51*.
[46] Vgl. 4. Mose 21,9.
[47] Ps. 69,33.

leiden. 1. Tim. 1/19. *Und daß diejenigen so einmahl er(557)leuchtet sind / und geschmäcket haben die himmlischen Gaben / und theilhafftig worden sind / des H. Geistes / und geschmäcket haben das gütige Wort GOttes / und die Kräffte der zukünfftigen Welt / wiederum abfallen und ihnen selbst den Sohn GOttes creutzigen und für Spott halten können.* Ebr. 6/4.5.6. Daher auch traun höchst nöthig ist / daß dieselbigen mit allem Ernst erinnert werden / *wo sie sich düncken lassen zustehen / daß sie wohl zusehen mögen / daß sie nicht fallen* 1. Cor. 10/12. Ja daß sie sich selbst alle Tage ermahnen / so lange es heute heisset / daß nicht jemand unter ihnen verstocket werde / durch Betrug der *(558)* Sünde / *denn wir sind Christi theilhafftig worden / so wir anders das angefangene Wesen / biß ans Ende fest behalten.* Ebr. 3/11.14. Wie leicht geschiehet es doch / daß wir in unsern tückischen und verführischen Hertzen meynen / nun sey alles gut / nach dem wir einmahl die Gnade Christi geschmäcket / und schläffern uns unvermercket wieder ein / und lassen unsern Glauben nicht zu einem rechtschaffenen Wachsthum kommen. Dadurch es denn allmählig geschiehet / *daß wir wiederum in den Unflath der Welt geflochten und überwunden werden / davon wir entflohen sind / durch die Erkäntnüß des HErrn und Hey(559)landes JESU Christi / und dann das Letzte ärger wird denn das Erste* 2. Pet. II/20. So haben wir nun wohl zubedencken was hieselbst Petrus hinzusetzt: *Es wäre ihnen besser daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkant hätten / denn daß sie ihn erkennen / und kehren sich von dem H. Gebot / das ihnen gegeben ist.*[48] O wie viel Berge und Thäler / Wälder und Wüsten sind noch durch zuwandern in dem menschlichen Leben wenn man durch die enge Pforte eingegangen / und nun auff den schmalen Wege zum Himmlischen Zion begriffen ist? Wie manche Gefahr stehet uns da noch bevor / welche uns um unsere Seeligkeit bringen kan / so *(560)* wir unser nicht wohl warnehmen? *Darum weil wir den zum Vater anruffen / der ohne Ansehen der Person richtet / nach eines jeglichen Werck / müssen wir unsern Wandel / so lange wir hie wallen / mit Furchten führen.* 1. Pet. 1/17. Und nach dem Exempel des Abrahams wohl zusehen / *daß wir nicht schwach werden im Glauben.* Rom. 4/19. Noch uns mit der Welt trösten / schwacher Glaube / sey auch ein Glaube und GOtt angenehme: Welches zwar an sich selbst nicht zu läugnen ist / sintemahl ja ein kleines und neugebohrnes oder sonst schwaches und kranckes Kindlein seinem Vater so angenehm ist / als die Grösten und *(561)* Gesundesten / und ein junges zartes Bäumlein von dem Gärtner noch mit grössern Fleiß gewartet und gepfleget wird / als ein grosser und auffgewachsener Baum. Wann nun der schwache Glaube / dennoch ein warhafftiger Glaube und rechter Art ist / so ist auch kein Zweiffel / es habe GOTT so wohl ein gnädiges Auge auff die Schwachgläubigen als auff die Starckgläubigen gerichtet. Aber darinnen wird es versehen *erstlich* daß man vielfältig den Unglauben für einen schwachen Glauben ausgiebet / und wenn man höret / wie der wahre rechtschaffene Glaube müsse beschaffen seyn / sich damit selbst tröstet / man habe einen schwachen Glauben / und den werde *(562)* GOtt auch ansehen / obwohl offtmahls weder lebendiger Glaube / noch Liebe in dem Hertzen ist. Zum *Andern* daß man durch eigene Schuld und Unachtsamkeit im Glauben hinfällig matt und schwach wird / und denn sich nichts destoweniger mit dem schwachen Glauben trösten will / an statt daß man in sich schlagen / seine Fehler erkennen / und sich in GOTT auffs neue ermuntern und ermanen solte. Zum *Dritten* daß man mit solchen schwachen Glauben sich hie tröstet / biß man alt und grau darüber wird / und nicht bedencket / daß ob gleich der Glaube ehmahls schwach gewesen / so müsse er dennoch auch einmahl stärcker / ja von GOtt zu einem *(563)* männlichen Alter vollbereitet werden. Sonsten ist eigentlich der schwache Glaube *erstlich* der

[48] 2. Petr. 2,21.

jenige / der in seinem Anfange und gleichsam in seiner ersten Blüte stehet / und noch nicht durch die Anfechtung wohl geprüffet und bewähret ist / ob er wohl auch von GOTT selber im Hertzen gewircket und angezündet ist. Die solchen haben / werden Schwachglaubige genannt / und Kinder in Christo in der Heil. Schrifft /[49] und werden wir ermahnet / solche auffzunehmen und nicht irre zu machen. Je mehr nun der Mensch in die Erfahrung gesetzet und von GOtt geübet wird / je stärcker wird solcher Glaube. Zum *Andern* mag ein schwacher *(564)* Glaube Vergleichnüß weise genennet werden / der zwar an sich selbsten von GOtt ziemlich gestärcket ist / aber wenn er gegen den Glauben Pauli / Eliä und anderer Helden gehalten wird / nicht anders / als für schwach kan gehalten werden. Zum *Dritten* pfleget auch schwacher Glaube genennet zu werden / wenn der Glaube unter der Anfechtung stehet / und dem Menschen alle Empfindung desselben entzogen wird / ob zwar in der That und Warheit / bey einem solchen warhafftig Angefochtenen / wol stärckerer Glaube ist als bey andern / die die gröste Empfindung desselben haben / in dem sie am besten dem David nachsprechen können: *HERR / wenn (565) ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / ob mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch GOTT allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.* Psalm. 73/25.26. Ja wenn es mit solchen zur That und Ausweisung kömmet / so befindet sich / daß die jenigen / welche in der Anfechtung bekennen / daß sie keinen Glauben hätten / wohl grössere Dinge durch den Glauben überwinden / als andere die über Schwachheit des Glaubens nie geklaget. Und mag wohl eine Probe seyn / ob die Schwachheit des Glaubens eine warhafftige Anfechtung sey oder nicht / daß der Angefochtene gerne alles Zeitliche *(566)* entrathen und Schmach und Spott über sich nehmen möchte / so er nur von GOTT so viel Gnade erlangen könte (wie er es dafür hält) ein Fünckleín Glauben in seinem Hertzen zuerblicken. Es sey aber ein Glaube so schwach als er immer wolle / so wird er sich dennoch nicht unkräfftig / sondern thätig in der Liebe erweisen / so er anders ein wahrer lebendiger Glaube ist / wo nicht in der süssen Empfindligkeit der Liebe selbst / doch gewiß in thätlicher Erweisung derselbigen. So haben denn die jenigen so einmahl gläubig worden sind von Hertzen an das Evangelium von der Gnade GOttes / wohl auff ihre Seele acht zu haben / daß sie keine Schwachheit des *(567)* Glaubens selbst durch ihre eigene Schuld verursachen / noch sich damit selbst von einem rechtschaffenen Wachsthum des Glaubens verhindern und auffhalten / sondern allezeit plus ultra weiter hindurch brechen / *den Harnisch GOttes ergreiffen und anziehen / damit sie bestehen können gegen die listigen Anläuffe des Teuffels* / wie uns Paulus die gantze geistliche Rüstung gar schön vor geleget hat Ephes. 6.[50] und so sie denn / ohn erachtet ihres ernstlichen Kampffs / und ihrer guten Ritterschafft / welche sie üben / dennoch mit mancherley innerlichen Anfechtungen umgeben werden / so können sie gewiß seyn / daß eben durch solche Anfechtungen / ihnen die *(568)* herrlichste Erfahrung / und durch dieselbige die gröste Stärckung des Glaubens beygeleget werde / und je grösser und herber der Kampff ist / so sie nur nicht von einem guten Gewissen für GOtt abweichen / je herrlicher wird der Sieg und eine wahre Stärckung und Vollbereitung des Glaubens darauff erfolgen / daß sie wohl wachsen und zunehmen / und es andere innen werden / und ihnen doch selbst verborgen ist. Zu rechter Zeit aber werden sie erfahren / *daß der HErr tödtet und lebendig machet / in die Hölle und wieder heraus führet.* 1. Sam. 2/6. Hiernechst haben sie auch wohl dahin zusehen / daß sie auch sonsten die wirckliche Erfahrung / *(569)* derjenigen Dinge / welche ihnen von GOtt in seinem Wort verheissen sind / nicht versäumen /

---

[49] Vgl. Röm. 14,1 ff.; 1. Kor. 3,1; 8,9 ff.
[50] Eph. 6,11 ff.

denn die kan man täglich haben / so wohl im innerlichen als in dem euserlichen und je fleissiger nun der Mensch ist / durch tägliche Erfahrung seinen Glauben zustärcken / und also in der wahren Göttlichen Warheit zu wachsen / je völliger wird er allezeit / und je herrlicher wird in ihm die Kindschafft GOttes versiegelt.

So prüffet euch denn nun / meine Liebsten / unter welche Classe und Ordnung der Menschen ihr gehöret / schmeichelt euch selber nicht / und haltet nicht höher von euch denn ihr seyd / denn das ihr nicht seyd / das könnet ihr werden / und ob ihr wohl *(570)* alt seyd von Jahren / so schämet euch nicht / daß ihr euch Kinder in Christo nennet / sintemahl einige des Morgens / andere des Mittags / und andere am Abend ihres Alters / zu Christo kommen / so versäumt es denn nicht / es sey zu welcher Zeit eures Alters / wenn es wolle / da ihr von der Gnade GOttes ergriffen und durch sein Wort gerühret werdet. *Heute so ihr des HErrn Stimme höret / so verstocket eure Hertzen nicht.*[51] Wer noch unbekehret ist / der schlage in sich und erkenne seine Sünde. Wer sein bißheriges Sünden-Leben schmertzlich bereuet / der fliehe zu der Gnade unsers HErrn JEsu Christi. Und wer da gläubig worden *(571)* ist / an das Evangelium von der Gnade GOttes / der ringe mit allem Fleiß lauffe und kämpffe / daß sein Glaube immer stärcker und endlich vollbereitet werde. So mögen wir denn endlich alle *gewiß seyn / daß uns nichts scheiden mag von der Liebe GOttes / die in Christo Jesu unserm HErrn ist / weder Trübsal / noch Angst / noch Verfolgung / noch Hunger / noch Blösse / noch Fährligkeit / noch Schwerdt / weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur.*[52]

Du aber *(572)* warhafftiger Heyland der Welt CHRISTE JESU / gründe du selbst / kräfftige / stärcke / vollbereite unsern Glauben / durch deine Göttliche Krafft / zu deinem Preiß und Ehren / damit wir ewig für dir leben / und dich lieben und loben mögen. AMEN!

ENDE.

---

[51] Ps. 95,7 f.*
[52] Röm. 8,38 ff.*

2. *Äußerlicher Umgang der Kinder Gottes mit den Kindern dieser Welt, 1695*

Die Predigt wurde am 21. September 1695 in der St.-Georgen-Kirche in Glaucha gehalten und erstmals in der Sammlung „Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten" veröffentlicht (vgl. SFA, Vorwort). Sie gibt einen guten Einblick in die für Franckes Theologie grundlegende Unterscheidung zwischen Kindern Gottes und Kindern der Welt (vgl. Peschke, Studien I, S. 66 ff.). Eine Nachschrift ist nicht mehr vorhanden. Wir geben den Text nach SFA III, 228–244 wieder.

(228) **Am Tage des Apostels St. Matthäi.**
Aeusserlicher Umbgang der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt.

Die Gnade und Krafft unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen! Amen!

GEliebte in Christo JEsu unserm HErrn / es ist zwar vor 8. Tagen / da aus dem ordentlichen Sontages-Evangelio *von der brüderlichen Bestraffung* gehandelt worden / zugleich mit angezeiget / wie ein Christ unter den Kindern dieser Welt fürsichtiglich und weißlich wandeln solle[1]: Dieweil aber einem jeglichen wahren Christen an dieser Sache gar viel gelegen ist / auch mit nicht wenig Anfechtungen manche Gewissen in diesem Stücke zu kämpffen haben; so ists nicht als etwas unnöthiges und überflüßiges anzusehen / wenn von dieser Materie absonderlich- und noch ausführlicher geredet und gehandelt wird. Nachdem wir denn nun vor dieses mal ein solch Evangelium zu erklären haben / in welchem uns unser Heiland selbst mitten unter der Gesellschafft der Zöll*(229)*ner und Sünder / ja auch der Schrifftgelehrten und Pharisäer vorgestellet wird / so wollen wir daher Gelegenheit nehmen / auch in diesem Stück unsers Christenthums uns noch gründlicher zu erbauen; Lasset uns zu dem Ende GOtt anruffen / daß er seines heiligen Geistes Gnade / Krafft und Beystand uns dazu verleihen wolle / und solches in dem Gebet des heiligen *Vater Unsers.*

Evangelium Matth. IX,9–13.

UNd da Jesus von dannen gieng / sahe er einen Menschen am Zoll sitzen / der hieß Matthäus / und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund auff / und folgete ihm. Und es begab sich / da er zu Tische saß im Hause / sihe / da kamen viel Zöllner und Sünder / und sassen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern / da das die Pharisäer sahen / sprachen sie zu seinen Jüngern: Warumb isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das JEsus hörete / sprach er zu ihnen: Die Starcken bedürffen des Artztes nicht / sondern die Krancken. Gehet aber hin und lernet / was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit und nicht an Opffer. Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Frommen.

GEliebte in Christo JEsu / unserm hochverdienten Heilande / es spricht unser Heiland bey dem Evangelisten Matth. XI,18.19. *Johannes ist kommen / aß nicht und*

---

[1] Vgl. die Predigt vom 17. Sonntag n. Trin. 1695 „Vom nützlichen Gebrauch der brüderlichen Bestraffung" (AFSt L 6 b: Nr. XXXX).

tranck nicht / so sagen sie / er hat den Teuffel; des Menschen Sohn ist kommen / isset und trincket / so sagen sie / sihe / wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäuffer / der Zöllner und Sünder Gesell? Womit er denn lehret / wie die Wege und Führungen / so GOtt mit seinen Knechten gehet / beschaffen / auch öffters so von einander unterschieden seyn / daß die Welt sie nicht fassen noch begreiffen kan. Es war ja Johannes der Vorläuffer unsers HErrn JEsu Christi / der ihm durch die Predigt der Busse den Weg bahnen solte; nichts desto weniger war sein Weg / oder die äusserliche Art und Weyse zu leben von der äusserlichen *(230)* Lebens-Art Christi so sehr unterschieden / daß auch die Gelehrtesten derselben Zeit sich nicht darein schicken oder finden konnten / sondern sich vielmehr / ob wol aus ihrer eigenen Schuld / daran gestossen und geärgert haben. Johannes gieng in einem rauhen Wege / indem er nicht aß / noch tranck / und von der Gesellschafft der Leute sich enthielte / welches allerdings gemäß war der Predigt der Busse / welche er zu verkündigen hatte / indem solchergestalt sein gantz Leben von dem / was er mit dem Munde predigte / zeugen muste. Unser Heiland JEsus Christus aber / der sein tröstliches und liebliches Evangelium denen Menschen verkündigte / und zu der Tochter Zion kam als ein holdseliger Bräutigam zu seiner Braut / gieng nicht einen so rauhen Weg / er aß und tranck mit den Menschen-Kindern / ja schlug die Gesellschafft seiner ärgesten Feinde nicht aus / und also muste auch die äusserliche Lebens-Art von der Lieblichkeit der frölichen Botschafft / die er hatte an die Menschen-Kinder / Zeugniß geben. Aber hierinn / wie gedacht / kunte sich die Welt gar nicht finden / sondern meisterte und tadelte die Wege GOttes. Denn von Johanne sagten sie: *Er hat den Teuffel* / von des Menschen Sohn aber: *Sehet / wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäuffer / der Zöllner und Sünder Geselle.* Wie hart aber versündigten sich nicht die Menschen mit ihren *urtheilen?* Woraus denn deutlich zu ersehen / daß es GOtt / und seine Kinder / seine Knechte und Diener den Welt-Menschen nimmermehr recht machen können / allezeit finden sie etwas an ihnen zu tadeln und zu meistern / und ist noch niemals ein Knecht GOttes auffgestanden / der es der Welt so solte gemacht haben / daß es ihr gefallen hätte / und also ist auch nicht zu hoffen / sonderlich weil Christus der HErr selbst es nicht zu thun vermocht / daß iemals ein Knecht GOttes auffstehen werde / mit welchem die Welt zufrieden seyn solte. Hingegen aber heist es: *Und die Weißheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern* /[2] oder: die Weißheit wird gerecht erkannt von ihren Kindern. Diese *Kinder der Weißheit* sind die Unmündigen / welchen der Vater offenbaret / was vor der Vernunfft verborgen ist / daß sie demnach aus göttlicher Erleuchtung die wahre Weißheit in ihren Wegen erkennen und derselben recht geben. So ward unser lieber Heiland von seinen Jüngern nicht getadelt / noch gemeistert / da die andern bald dieses / bald jenes bey ihm auszusetzen hatten. Welches denn von unserm Heilande allen seinen Nachfolgern zu Trost gesaget ist / daß sie sichs nicht sollen befrembden lassen / wenn die *(231)* Welt mit ihnen nicht zufrieden ist / und sich freuen / daß die wenige / welche aus der Wahrheit sind / die Weißheit in ihren wunderbaren Wegen erkennen / und dieselbe preisen werden. Weil nun dem also ist / so ists unmüglich / daß die jenige / so dem HErrn angehören / und sein Werck treiben / in ihrem Leben und Wandel ihnen also rathen werden / daß die Welt nicht an ihnen etwas solte zu tadeln finden / sie werden es doch / wie gedacht / der Welt in keinem Stücke recht machen. *Schweigen* sie / so ist es der Welt nicht recht / *reden* sie / so ist es ihr auch zuwider / *lachen* sie / so halten sie sie vor unheilig / sind sie *niedergeschlagen* und betrübt / halten sie sie vor melancholische Leute / in Summa: geräth ein Kind GOttes unter die Welt und ihre Kinder / er fange es an wie er wolle /

[2] Matth. 11,19*.

so wird ers mit ihnen verderben / und muß ihr Liedlein seyn. Was denn nun vor Rath? Antwort: Solus cum Solo,[3] das ist / man sehe nur / daß man mit GOtt recht stehe / und bekümmere sich nicht darumb / was andere Menschen von unserm Thun halten oder urtheilen. Gibt uns unser Gewissen Zeugniß / daß wir dem HErrn wohlgefallen / und nach der Lauterkeit des wahrhafftigen Wesens / das da ist in Christo JEsu / unsern Wandel vor ihm führen / so sol uns genügen. Inmittelst mag doch wol denen Kindern GOttes einige Anleitung gegeben werden / wie sie gegen die / so da draussen sind / wandeln sollen / wie wir denn aus der Epistel an die Colosser sehen / daß der Apostel / nachdem er die Colosser insgemein zur Erneuerung nach dem göttlichen Ebenbilde ermahnet hatte / und einen jeden Stand ins besondere seiner Pflicht erinnert / noch zuletzt zu dieser Weißheit / als woran Kindern GOttes viel gelegen ist / und wodurch / wenn sie mit wahrer Gottseligkeit verknüpffet ist / viel Erbauung geschaffet werden kan / also vermahnet: *Wandelt weißlich gegen die draussen sind / und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzet / daß ihr wisset / wie ihr einem jeglichen antworten sollet.*[4] Weil denn nun unser Heiland selbst in unserm jetzigen Text uns zum Exempel eines weißlichen Wandels und Umbganges mit den Kindern dieser Welt vorgestellet wird / so wollen wir denn auff dasselbe auch ietzo unsere Betrachtung richten / und demnach mit einander handeln

Von dem äusserlichen Umbgang der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt.

(232) GEtreuer / lieber Heiland / JEsu Christe / sende du die wahre Weißheit durch deinen heiligen Geist in unsere Hertzen / auff daß wir mögen also hiervon handeln / daß es zur wahren Erbauung unserer Seelen und zur Förderung des Lauffs deines Wortes unter uns ausschlagen und gereichen möge / und solches umb deiner unendlichen Liebe willen! Amen! Amen!

DA wir denn nun / Geliebte in dem HErrn JEsu / vor dieses mal *von dem äusserlichen Umbgange der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt* zu handeln haben / so möchten vielleicht einige gedencken / daß es eine *unnöthige Sache* sey unter Christen davon reden wollen. Denn wer ist wol unter denen / die sich Christen nennen / der sich vor ein Welt-Kind halten wolle? Jedermann pfleget ja darüber zu klagen / daß die Welt sehr böse sey / und wo es also auff ein eigen Geständniß ankäme / würde fast kein Welt-Kind / sondern lauter Kinder GOttes zufinden seyn. Wie denn dieses gewiß eine der wichtigsten Ursachen ist / warumb GOttes Wort bey so vielen nicht anschläget / dieweil sie voraus setzen / daß sie Kinder GOttes seyn / und also der Bekehrung nicht bedürffen. Es kömmt aber nicht an *auff die gute Meynung* / die jeglicher von seinem Zustande sich machet / sondern *auff die Wahrheit* / nach welcher allerdings ein Unterscheid auch unter denen / die Christen heissen / gemacht werden muß. So lehret unser Evangelischer Text / wie unter dem Jüdischen Volck / welches ja unstreitig GOttes Volck war / sich gleichfals dieser Unterscheid gefunden habe. Da war *JEsus unser Heiland* / da waren seine *Jünger* / die ihm nachfolgeten / da waren die *Pharisäer* und *Schrifftgelehrten* / da waren die *Zöllner und Sünder.* Christus und seine Jünger gehöreten zusammen / *die Zöllner und Sünder naheten sich zu ihnen / und Christus aß und tranck mit ihnen;* die Pharisäer waren zwar auch mit zugegen / aber sie *murreten* darüber: also / obgleich diese alle sich zu der Jüdischen Religion hielten / und sich zum Volcke GOttes bekenneten / so war doch zwischen ihnen ein so grosser Unterscheid / als zwischen Tag und Nacht / wie zwischen Licht

[3] „allein mit dem alleinigen [Gott]": Grundgedanke der Mystik; vgl. M. Molinos, Manuductio spiritualis, 1687, S. 314 (III. Buch, Kap. VIII).

[4] Kol. 4,5 f.

und Finsterniß. Solcher Unterscheid aber war / ehe Johannes der *(233)* Täuffer herfür trat / nicht eben so bekand. Da warens alle gute Jüden und rechtschaffene Israeliten; aber da *Johannes* mit seiner Buß-Predigt darunter kam / da muste sichs scheiden/da hieß es: *Alles Volck gieng zu ihm und bekannte seine Sünden / und ließ sich täuffen von Johanne / aber die Pharisäer verachteten den Rath GOttes wider sich selbst / und liessen sich nicht täuffen.*[5] Das machte unter denen / die doch alle das Volck GOTTes heissen wolten / eine Trennung und Scheidung. Also da unser Heiland / *JEsus Christus* / solche Predigt der Busse und des Evangelii fortsetzete / so ward solcher Unterscheid noch mehr offenbar / indem es einige mit ihm hielten / und seiner Lehre gehorsam wurden / andere aber ihn für einen *Verführer* hielten und widerstrebeten. So gehets nun noch allezeit. Wo das Wort GOttes in Beweisung des Geistes und der Krafft gelehret und geprediget wird / da machet es einen Unterscheid unter dem Volck. So lange man nach der alten Weyse hinleyret / und den Leuten hofieret / sie alle liebe Kinder GOttes und liebe Mitchristen nennet / so lange sind sie alle gute Christen in einer Stadt / in einer Gemeinde / und wo es sonsten ist: aber so bald GOttes Wort mit Ernst geprediget wird / da scheidet sich Licht und Finsterniß / indem einige das Wort der Busse annehmen / andere aber dasselbe verspotten / verlachen / verachten und verketzern. Und auff solche Weyse müssen *vieler Hertzen Gedancken offenbar werden* / wie Simeon zu Maria sagte Luc. II,35. So lange nun einer nicht erkennet / was zwischen den Kindern GOttes und den Kindern dieser Welt vor ein Unterscheid sey / so ist er selbst noch ein Welt-Kind / sintemal diese und jene als Himmel und Erden von einander unterschieden sind / auch unmöglich ist / daß ein Mensch solte den Geist GOttes in seinem Hertzen wohnend haben / und doch an solchem Unterscheid blind seyn. Denn ein solcher aus eigener Erfahrung weiß / was das vor eine grosse Veränderung sey / aus einem Kinde dieser Welt ein Kind GOttes werden / und gebildet zu werden zu einer neuen Creatur in Christo JEsu. Die Welt aber hält alles gleich und spricht: *Wir sind doch allzumal Sünder und mangeln des Ruhms / den wir an GOtt haben sollen.*[6] Damit tröstet sie sich biß in die Hölle hinein / indem sie sich nicht anders bedeuten lassen wil.

Es entstehet aber dieser Unterscheid zwischen den Kindern GOttes und den Kindern dieser Welt eigentlich daher / weil in jenen das *(234)* *Reich Gottes* / in diesen aber das *Reich des Satans* zu finden ist. Und daher kömmts nun / daß ein Kind Gottes mit den Kindern dieser Welt keine wahre Gemeinschafft haben kan / so viel nemlich den *innerlichen Grund des Hertzens* und die Sünden und Laster / in welchen die Welt lebet / betrifft. Daher auch Paulus Eph. V.11. saget: *Habet keine Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß / straffet sie aber vielmehr.* Wer sich nun einen Christen nennet / und doch nach Reichthum / Ehr und Wohllust strebet / und also Augenlust-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen sein tichten und trachten seyn lässet / ein solcher ist von einem Kinde dieser Welt nichts unterschieden / ja ist ärger als ein Heyde / darumb / daß ihm das Evangelium vorgehalten wird / und er doch durch das Evangelium oder durch die *heilsame Gnade Gottes* / so darinn verkündiget wird / sich nicht züchtigen lässet / *zu verleugnen das ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.*[7] So auch / was die äusserlichen Wercke betrifft / wenn sich iemand einen Christen nennet / und doch seinen Zorn auslässet / in Hoffart / banquetiren / fressen und sauffen / und andern dergleichen Sünden sich finden lässet / so kan man gewiß daraus schliessen /

---

[5] Luk. 7,29 f.*
[6] Vgl. Röm. 3,23.
[7] Tit. 2,11 f.*

daß derselbige im Grunde nichts tauge / und daß sein Ruhm vom Christenthum Einbildung und pur lautere Heucheley sey / welches umb deswillen gesaget wird / dieweil heutiges Tages ein solch *allamodisches Christenthum* aufkommen wil / da man meynet / es sey am äusserlichen eben nicht gelegen / man könne sich wol in diesem oder jenem der Welt gleich stellen / GOtt der HErr sehe das Hertz nur an / und so weiter. Unter welchem Vorwand viele auf einen solchen Irrwege gerathen / darauf ihnen fast nicht geholffen werden mag. Daher das allerbeste und sicherste ist / daß sich keiner einen Christen nenne / der sich innerlich und äusserlich nicht auch Christlich und rechtschaffen beweiset. Wohl dem / der zu solcher Einfalt sich führen lässet! der wird vor der Freyheit und Sicherheit des Fleisches wohl bewahret bleiben / da hingegen wenn der Mensch durch solche Schlangen-List sich lässet bethören / daß er gedencket / er wolle innerlich den Grund des Hertzens schon unverletzt bewahren / ob er sich gleich der Welt äusserlich gleich stelle / so thut man in der That nichts anders / als daß man wil *zweyen Herren dienen* /[8] Gott und der Welt / *(235)* welches nimmermehr und in Ewigkeit nicht angehet. Und das ist eben der Welt ihre vermeynte Prudentia Christiana, oder Christliche Klugheit / die sie vorwendet / daß sie immer Licht und Finsterniß gern mit einander vereinigen wil; man sol weder kalt noch warm seyn / man sol es mit diesen halten / und mit jenen auch nicht verderben / und da wird nimmer nichts aus / wo man nicht mit den Heuchlern in den Pfuel geworffen werden wil. Also muß denn ein Christ weder im äusserlichen noch innerlichen / so viel nemlich das sündliche Wesen betrifft / mit der Welt Gemeinschafft haben. Das sehen wir auch aus unserm Evangelio gantz deutlich; ob gleich unser lieber Heiland mitten unter den bösesten Leuten war / nicht unter den *Zöllnern* und *Sündern* allein (welche etwa mochten bußfertig und begierig seyn sein Wort zu hören) sondern auch unter den *Pharisäern* und *Schrifftgelehrten* als abgesagten Feinden der Wahrheit / so behielt Er sich doch unbefleckt von ihnen; Er hatte keine Gemeinschafft mit den Sünden der Zöllner / auch keine Gemeinschafft mit den Sünden der Pharisäer. Und das ist auch die Art der Kinder GOTTes in dem Umbgange mit der Welt / daß sie sich *unbefleckt von derselben* behalten / welches *Jacobus* den *reinen und unbefleckten Gottesdienst*[9] nennet / welches denn allerdings zum Grunde zu setzen ist / da man von dem äusserlichen Umbgange der Kinder Gottes mit den Kindern dieser Welt zu reden hat.

Davon haben wir nun ferner zu mercken / daß *derselbe an sich selbst von Kindern GOTTes nicht vermieden werden könne* / noch solle. Gar wohl hat uns Paulus diß gelehret in dem V. Capitel der I. an die Corinthier / v. 10. da er spricht: *Daß wir die Welt räumen müsten* / so wir allen *Umbgang mit den Bösen* vermeiden wolten. Ich sage aber / so auch eine Möglichkeit wäre / allen Umbgang mit den Bösen zu vermeiden / daß es doch der *Liebe* nicht gemäß und folglich unerlaubet sey. Denn es müssen wahre Christen seyn als die *Lichter in der Welt* / wie unser Heiland redet. *Man setzet aber ein Licht nicht unter den Scheffel / sondern man setzet es auf einen Leuchter / daß es allen leuchte / die im Hause sind. Also* / spricht abermal unser Heiland / *Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten / daß sie eure gute Wercke sehen / (236) und euren Vater im Himmel preisen.*[10] Nun das zeiget uns auch unser Heiland mit seinem Exempel / als welcher sich nicht entzogen hat umbzugehen mit den Zöllnern und Sündern / auch mit seinen ärgsten Feinden / denen Pharisäern und Schrifftgelehrten. So hat auch ein ieglich Kind GOttes wohl zu erwägen / daß seiner

[8] Matth. 6,24*.
[9] Jak. 1,27*.
[10] Matth. 5,14 ff.*

armen Seelen gleichwol gerathen worden / daß sich andere / da er noch in der Welt gestecket / seiner angenommen / Ihm Busse geprediget / Ihn gewarnet / von bösen abgeführet / und mit ihrem guten Exempel ihn gereitzet haben / daher sie denn an andern / nach der Gnade und Gelegenheit / die ihnen der HErr darzu darreichet / gleiche *Liebe* zu beweisen haben.

Hierinn aber soll das Exempel unsers Heilandes JEsu Christi unsere Norm, Regul und Richtschnur seyn / wie denn sein Leben und Wandel uns so beschrieben ist / daß er mit den armen Sündern umbgegangen / und dieselben zu sich gezogen hat; hieraus / sage ich / müssen wir lernen / wie wir solchen Umbgang führen sollen. Denn in diesem Spiegel mögen wir erkennen / in welcher Geduld / Langmüthigkeit / Demuth / Weißheit und Furcht GOttes solcher Umbgang mit den Kindern dieser Welt müsse gepflogen werden. Und weil unser meistes Leben doch im Umbgang mit andern geführet werden muß / so solten wir desto fleissiger in dem Leben unsers Heilandes uns auch beschauen / auf alle seine Tritte und Schritte genau acht geben / und unsern Wandel darnach anstellen. Ach wohl uns / wenn wir das Exempel / die Worte und Wercke unsers Heilandes in rechtem Werth halten / und uns zur wahren Nachfolge dienen lassen! Es solte gewiß kein einiges Wörtlein seyn / welches Christus ausgesprochen / so uns nicht ein edles Kleinod wäre / kein eintziges Werck / welches unser Heiland gethan / solte seyn / darauf wir nicht genau acht hätten / Summa: *Die Nachfolge des HErrn JEsu* / worzu Er insonderheit den Matthaeum aufforderte /[11] sol die Haupt-Sache seyn / die wir uns im Umbgang mit den Kindern dieser Welt sollen lassen angelegen seyn / so / daß sie ein Muster der wahren Demuth / der wahren Sanfftmuth / der wahren Langmuth und Geduld an uns haben mögen.

Hingegen hat man sich allen Fleisses in acht zu nehmen / daß man den Kindern dieser Welt nicht Gelegenheit gebe / den Namen des HErrn *(237)* zu verlästern; welches umb so viel nöthiger ist / weil die Welt voller Augen ist / und an niemand weniger etwas tragen kan als an Kindern GOttes. Sie kan an ihres gleichen alles übersehen / alles verschlucken und verdauen / und ärgert sich an nichts; aber wenn sie an einem Kinde GOttes auch nur einen geringen Fehler siehet / da weiß sie bald auffzufahren und zu sagen: *sihe / das thut der und der / und wil doch fromm seyn;* da gehets denn an ein Splitterrichten / worüber zwar die Welt ihr Urtheil empfangen wird / indessen aber haben die jenigen / die die Wahrheit in CHristo erkannt haben / desto mehr Ursache / acht auff sich zu haben / daß sie der Welt dazu keine Gelegenheit geben mögen / sintemal GOtt der HErr an seinem Volck nichts härter gestraffet hat / als wenn durch ihren Wandel sein heiliger Name ist gelästert und verunehret worden / darumb sollen sie fleißig acht auff sich haben / und sehen / daß alle ihre Worte / Wercke und Geberden / und was sie vornehmen / also mögen beschaffen seyn / wie sichs ziemet vor den Augen dessen / der alles höret und siehet / und demnach nicht sowol auff die Menschen sehen / denen sie es wol nimmer recht machen werden / sondern dahin trachten / daß nur ihr Gewissen vor GOtt unverletzt bewahret werde / und sie in der Liebe gegen denselben und ihren Nächsten wandeln mögen.

Diese Erinnerung ist hoch von nöthen / weil sichs vielfältig findet / daß die jenigen / die den Namen haben wollen / daß sie mit Ernst GOtt suchen / durch ihren freyen / unvorsichtigen und unordentlichen Wandel ein solch Aergerniß und Ubel anrichten / daß die gantze Stadt / ja das gantze Land davon zu sagen weiß. Ach! wie wollen sie ihrem armen Gewissen rathen / wenn sie von demselben disfals angeklaget werden? Es ist ein hartes Wort / das unser Heiland gesaget hat: *wehe dem Menschen / durch*

[11] Vgl. Matth. 9,9.

welchen Aergerniß kömmt! Es wäre ihm besser / daß ein Mühlstein an seinen Halß gehänget würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tieffesten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen / doch wehe dem Menschen / durch welchen Aergerniß kömmet![12] Denn durch Aergerniß werden aus einer Sünde wol hundert ja tausend andere geboren / deren Verantwortung dem jenigen auff den Hals fällt / der das Aergerniß zu erst gegeben hat. Darumb muß / wie gesagt / die Nachfolge unsers HErrn JEsu CHristi im äusserlichen Umbgang mit der Welt allewege zum Grunde liegen. Gesetzt auch / daß einer in diesen und jenen an sich *(238)* selbst unsündlichen Dingen einige Freyheit bey der Welt gebrauchen könte / so hat er doch Ursach eingedenck zu seyn der Rede des Apostels: *Ich habe es wol alles Macht / aber es frommet nicht alles.*[13] Mancher meynet: Ey die und die Sache stehet dir ja frey zu thun / und ehe ers sich versiehet / so giebet er darunter seinen eigenen Lüsten Raum zur Sünde / und / in dem er seiner vermeynten Freyheit brauchen wil / wird er ein Knecht der Sünden. Wohl dem Menschen / der sein Hertz in einer wahren Furcht GOttes allezeit bewahret / und in allem seinem Umbgang dahin siehet / daß er lieber zu wenig als zu viel thun möge! Siehet man doch / daß die Natur selbst uns solches lehret. Denn / wenn irgend einer am Wasser gehet / so nimmt er seinen Weg nicht so / daß kaum ein Fußbreit zwischen ihm und dem Wasser übrig bleibe; thäte es einer / würde ein jeder sagen / daß er sich muthwillig in Gefahr begeben hätte. So verhält sichs auch hier. Man sol nicht alles thun / was man noch einigermassen / doch nicht ohne Gefahr / thun kan / nicht sagen: Ey / der liebe GOtt könne das wol leiden: das könne man schon in der Freyheit oder im Glauben thun. Lieber es umbgekehrt und gesaget: ich kan es auch wol lassen / es ist eben keine Nothwendigkeit / daß ich es thue. Gewiß würde dadurch mehr an uns und andern erbauet werden / als durch die unziemende *Freyheit* / der sich etliche anmassen / die den Namen haben wollen / daß sie die Wahrheit erkennet hätten.

Wir sehen aber auch dieses aus dem Evangelio / wie man in dem äusserlichen Umbgang mit andern ja keinen Menschen verachten solle. Das lehret uns unser Heiland / der auch hierinnen bewiesen / daß er von *Hertzen demüthig wäre* nach Matth. XI,29. Er war mitten unter der Gesellschafft der Zöllner und Sünder / der Pharisäer und Schrifftgelehrten / und er war doch der HErr der Herrlichkeit / unbefleckt / untadelich / heilig und ohn alle Sünde. Er verachtete keinen unter ihnen / sondern seyn Hertz war in der allerniedrigsten und kindlichsten *Demuth*. Fraget sich / wie mögen wir ihm darinnen nachfolgen? Man möchte dencken: wenn gleichwol der Mensch weiß / daß er ein Kind GOttes ist / und die übrigen / unter welchen er ist / sind Kinder der Welt / sol er sich denn etwa aus Demuth vor ein Kind der Welt / und die Kinder der Welt für Kinder GOttes halten? Antwort: Nein: *Demuth* und *Wahrheit können wol beysammen stehen* / der Mensch darff umb deßwillen keinesweges die Gnade GOttes / die ihm wiederfahren / verleugnen / *(239)* noch weiß schwartz und schwartz weiß nennen / sondern Wahrheit bleibet an sich Wahrheit. Man kan einen Menschen / der da in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden lebet / unmüglich vor ein Kind GOttes halten; so kan auch einer / der in der Gnade GOttes stehet / keinesweges sagen / daß er *GOtt nicht kenne* / denn daran würde er *lügen*.[14] Worinn sol denn die *Demuth* geübet werden? Antwort: darinn / daß der Mensch / so er etwas gutes an sich erkennet / solches pur und lauterlich der Gnade GOttes zuschreibe / und / so er etwas böses an andern Menschen gewahr wird / nicht meynen / daß er aus sich / oder

---

[12] Matth. 18,6 f.*
[13] 1. Kor. 6,12*.
[14] Joh. 8,55*.

nach seinem natürlichen Zustande besser sey. Denn so etwas an ihm ist / das besser ist / so ist das von der Barmhertzigkeit Gottes. Wäre er ohne dieselbe / so wäre er im geringsten nicht besser als der andere. Last uns also gedencken / wenn wir etwa sehen / daß ein Dieb gehangen wird / daß irgend einer ausgestrichen wird / oder wegen anderer Ubelthaten diese und jene gestraffet werden. Sey ja niemand dabey stoltz in seinem Hertzen. Wisse / daß kein Laster so groß / so schrecklich und greulich ist / darinnen du dich nicht wältzen würdest / wenn dich GOttes Barmhertzigkeit nicht davon hätte zurücke gehalten. Wären wir nicht alle von Natur Mörder / Ehebrecher / Diebe / falsche Zeugen / u.s.f. so hätte GOtt nicht sagen dürffen: *Du solt nicht tödten / du solt nicht ehebrechen / du solt nicht stehlen* u.s.f. Zu einem ehrlichen Mann pflegt man nicht so zu sagen / daß er diß und das nicht mit wegnehmen sol / aber wol zu einem solchen / auff welchen man einen Verdacht hat / oder dem man nichts gutes zutrauet. Und also hat GOtt wol gesehen / daß der Schlangen Saamen und die Wurtzel alles Ubels / aller Schande und Laster in unseren Hertzen stecke / darumb sagt er zu einem jeglichen: *Du solt nicht tödten / du solt nicht ehebrechen* / u.s.f.[15] Dessen muß man nun fein eingedenck bleiben. Denn die Erkänntniß der Gnaden GOttes und seines eigenen Elendes giebet die Wahre Demuth in die Seele. Je mehr GOttes Gnade erkannt wird von dem Menschen / und jemehr er sein eigenes Elend erkennet / je demüthiger und liebreicher ist er gegen jedermann. Denn die *Demuth* ist mit Liebe verknüpffet / mit welcher keines Menschen Verachtung bestehen kan. Zwar ist dieses die gewöhnliche Klage der Welt gegen die jenigen / die sich eines ernstlichen Christenthums befleißigen und nicht wollen ins wüste und unordige Wesen mit lauffen / daß sie andere Menschen neben sich verachteten. Aber eben damit geben die Kinder dieser Welt *(240)* zu erkennen ihren hoffärtigen Sinn / nach welchem sie gerne wollen geehret seyn / und von keiner Verachtung wissen. Daher man dieselbe nicht zu hören hat / sondern vielmehr solchen Vorwurff sich dazu dienen lassen muß / daß man GOtt anruffe / daß er einen gnädiglich für anderer Verachtung behüten wolle. Inzwischen darff man umb deßwillen sich der Welt nicht gleich stellen / noch die Gnade / so man von GOtt hat / verleugnen; wiederumb aber dieselbe auch nicht ihm selbst zuschreiben / sondern dem / dessen solche Gnade ist.

Mit dieser Demuth kan nun auch wol bestehen / daß man einigen *Unterscheid* mache unter denen / mit welchen man umbgehen kan. Denn unter den Kindern dieser Welt ein mercklicher Unterscheid sich findet. Also finden sich solche / welchen die Wahrheit noch nicht so klar bezeuget ist / und daher in Sünden und Lastern wandeln / darinnen sie freylich das Reich GOttes nicht ererben können / die sich aber wol eines bessern besinnen / wenn ihnen die Gefahr ihrer Seelen vorgestellet wird. Wiederumb sind auch solche / welchen die Wahrheit bezeugt ist / und dessen ungeachtet doch in Sünden wider das Gewissen leben / und noch dazu die Wahrheit bestreiten und andere davon abhalten. Zwischen diesen ist also ein grosser Unterscheid. Mit der *ersten Art* hat man freylich Ursach in hertzlicher *Liebe* umbzugehen / und mit ihnen Mitleiden zu haben. Denn solche kehren offt plötzlich umb / nehmen das Wort der Wahrheit / da es verkündiget wird / mit Freuden an / und lassen es zur Busse und Bekehrung an sich kräfftig werden / wie solches zu sehen ist an denen *Zöllnern* und *Sündern* / die auch in grossen Sünden lebeten / aber / da unser Heiland mit aller Freundlichkeit / Liebe und Holdseligkeit ihnen den Weg der Wahrheit wiese / sich besserten. Darinn sollen wir nun unserm Heilande folgen / und / wenn wir sehen / daß unser Nächster in Unwissenheit und Irrthum ist / sollen wir solchen Irrthum mit

---

[15] 2. Mose 20,13ff.

aller Bescheidenheit ihm zu benehmen suchen. Und / so wir sehen / daß er in einem Laster stecket / aus GOttes Wort ihm die Gefahr seiner Seelen anzeigen / und ihn zur Besserung anmahnen; nimmt ers an / *so hat man eine Seele vom Tode errettet* / wie in der Epistel Jac. c. V,20. geredet wird. Was aber *die andere Art* betrifft / so müssen zwar solche auch mit Liebe angesehen / und keinesweges gehasset werden / sintemal dieselbe dem Verderben noch viel näher sind als jene; indessen mag man solche / wenn sie ein und andermal ermahnet sind / wol fahren lassen. Doch hat man *(241)* GOtt demüthiglich anzuruffen / daß er in dem allen die nöthige Weißheit geben wolle. Inmittelst sehen wir / daß unser Heiland mit solchen Leuten / dergleichen die Pharisäer und Schrifftgelehrten waren / am allerhärtesten und schärffesten umbgangen ist. Er hat niemals die Zöllner und Sünder *Schlangen- und Otter-Gezüchte* geheissen / aber wol die Pharisäer und Schrifftgelehrten /[16] welche doch die besten unter dem Jüdischen Volck zu seyn schienen / die aber den Weg GOTTes verlästerten / und dadurch andere Menschen davon zurücke hielten. Deßgleichen sol der Mensch in seinem Umbgang mit der Welt auch wol unterscheiden die Sünder dieser Welt / und die / welche rechtschaffene Christen heissen wollen / und doch böses thun. Auff solchen Unterscheid weiset uns Paulus 1. Cor. V,11. und saget von diesen Leuten / *daß man auch nicht mit ihnen essen sol.* Nemlich wenn ein Mensch in manchen Dingen einen Schein des Christenthums von sich giebet / und davor angesehen seyn wil / daß ers ernstlich mit GOtt dem HErrn meyne / und kein Welt-Kind mehr sey / lebet aber in Sünden wider das Gewissen / so ist freylich nöthig / daß man sich von ihm entziehe / damit man sich nicht theilhafftig mache seiner Sünden / und ihn in solcher falschen Meynung / die er von sich heget / bestärcke. Die aber noch nicht zur Erkänntniß der Wahrheit kommen sind / auch den Schein nicht einmal von sich geben / dieselben sind mit aller Lindigkeit anzuweisen / welches der gute und rechte Weg sey. Man möchte zwar meynen / daß dieser Unterscheid nur auff die Zeit sich schicke / als Paulus diesen Brieff geschrieben / als da Christen und Heyden untereinander wohneten; Weil aber heute zu Tage das Christenthum auch fast zu einem Heidenthum worden ist / und ein mercklicher Unterscheid unter denen / die sich Christen nennen / zu spüren ist / so mag auch noch jetzo hierunter die *Klugheit der Gerechten* bewiesen werden.

Es ist auch ferner nach dem Exempel unsers Heilandes in acht zu nehmen / daß man mit hertzlicher *Liebe* und *Erbarmung* mit denen Menschen umbgehen sol. Denn wir sehen aus unserm Evangelischen Texte / wie die Liebe Christi allenthalben hervorleuchtet. Dahero er auch den Spruch aus Hos. VI,6. anführet / da er zu den Pharisäern saget: *Gehet hin und lernet / was das sey / ich habe Lust an Barmhertzigkeit und nicht am Opffer.* Woraus erhellet / daß der Umbgang CHristi mit den Zöllnern und Sündern aus lauter *erbarmender Liebe* gepflogen sey. Welches denn nicht allein von uns in Worten / *(242)* sondern in der That selbst erwiesen werden sol / so / daß man alle Gelegenheit in acht nehme / in der That selbst zu bezeugen / daß man es gut mit dem Nächsten meyne / und ein treües rechtschaffenes Hertz in der Liebe gegen ihm habe. Das ist auch heutiges Tages eine nöthige Lection / hingehen und lernen / was das sey: *Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opffer.* Sintemal die meisten bey dem äusserlichen so genannten GOTTesdienst / den man noch heutiges Tages als ein Jüdisches Opffer bringet / bestehen bleiben / da hingegen die wahre Liebe bey ihnen erloschen und erkaltet ist. Denn was die Welt Höfflichkeit / Freundlichkeit nennet / ist ein gantz ander Ding / als diese von CHristo selbst so hoch gepriesene Liebe und Barmhertzigkeit / und als die *Freundlichkeit* / welche eine *Frucht*

[16] Vgl. Matth. 23,33.

des Geistes ist / nach Gal. V,22. und also aus dem Grunde eines geheiligten Hertzens herfliesset / solche / sage ich / ist gantz anders geartet / und bestehet nicht in äusserlichen Worten und Ceremonien / sondern in der That und in der Wahrheit.

Dieses wäre nun / was von dem äusserlichen *Umbgang der Kinder GOttes mit den Kindern dieser Welt* / in der Kürtze hat sollen angeführet werden. Hierbey haben wir nun uns vorzusehen / daß wir uns nicht in Gefahr geben / damit wir nicht darinnen verderben und umbkommen. Ein jeglicher sehe auff sich selbsten / und betrachte seine Gesellschafft / mit welcher er umbgehet / wie dieselbe beschaffen sey. Ach wie mancher junger Mensch / der wol umb deßwillen hieher gesendet ist / daß er in guten Künsten unterrichtet / und fürnemlich zur Gottseligkeit angewiesen werden sol / wird durch böse Gesellschafft verderbet! Ein jeglicher prüffe sich / denn ich weiß / daß etlicher Gewissen darunter getroffen werden. Die erste Regul im Psalm-Buch ist diese: *Wohl dem / der nicht wandelt im Rath der Gottlosen / noch tritt auff den Weg der Sünder / noch sitzet / da die Spötter sitzen / sondern hat seine Lust am Gesetz des HErrn / und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum / gepflantzet an den Wasserbächen / der seine Frucht bringet zu seiner Zeit / und seine Blätter verwelcken nicht.*[17] Wer demnach noch mit den Gottlosen *wandelt* / also / daß er mit ihrem *Rath* und bösen Wesen Gemeinschafft hat / bey einem solchen ist noch kein Anfang der Busse. Mercke es wohl / kanst du noch mit der Welt spielen / oder mit der Welt in ihrem Fraß und Soffe leben / oder andere unfruchtbare Wercke der Finsterniß mit machen / so ist noch kein *(243)* Grund des wahren Christenthums bey dir / du hast noch nicht erfahren / was GOttes Geist im Hertzen wircket. Betrüge dich nur nicht selbst / denn das ist der erste Anfang / wenn GOttes Geist ins Hertze kommt / daß er dich vom *Rath der Gottlosen* / und vom *Wege der Sünder* abführet. Denn GOtt und die böse Welt können nicht Freundschafft mit einander halten. Licht und Finsterniß können nicht beysammen stehen. Mercke / was der H. Geist saget: *Darumb gehet aus von ihnen / und sondert euch abe / spricht der HErr / und rühret kein unreines an / so wil ich euch annehmen / und euer Vater seyn / und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn / spricht der allmächtige HERR* / 2. Cor. VI,17.18.

Ferner sollen wir uns auch für aller *Heucheley* hüten lernen / darinn gewiß nicht wenig Menschen verstrickt liegen. Ach lieben Menschen! was können euch Menschen schaden / umb derer Ungunst und Feindschafft willen man mehrentheils heuchelt? nehmet doch lieber ihren Haß auff euch / als den Haß des ewigen GOttes / thut gerade Tritte in eurem Christenthum / und hincket nicht auff beyden Seiten. Kein Heuchler hat Freudigkeit vor GOtt / sein Gewissen schläget ihn / daß er bey sich immer gedencken muß: du wandelst nicht auffrichtig für GOTT; aber die Wahrheit und dero Bekänntniß hat die Freudigkeit eines guten Gewissens zur unausbleiblichen Vergeltung. Gedencket daran / was JEsus CHristus gesaget hat / *daß wer ihn vor den Menschen bekenne / er denselben wieder bekennen wolle vor seinem himmlischen Vater / und allen heiligen Engeln.*[18]

Lasset uns auch endlich recht lernen / was es sey / *ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opffer.* Lasset uns erkennen die *Barmhertzigkeit* / welche GOtt an uns gethan in CHristo JEsu seinem lieben Sohne / damit wir dadurch mögen erwecket und gereitzet werden / auch an der Ausübung der Barmhertzigkeit gegen unsern Nächsten / Lust zu haben. Lasset uns doch mit einem solchen Sinn gewapnet seyn / daß es unsers Hertzens Lust und Freude sey / unserm Nächsten Liebe zu beweisen / auff welche Art es uns nur möglich ist. O wohl dem / der dahin ringet / daß

---

[17] Ps. 1,1–3.

[18] Matth. 10,32; Luk. 12,8*.

er ein solches süsses Hertz gegen seinen Nächsten überkommen möge / der wird gewiß auch umb desto mehr gesegnet seyn! Denn die *Liebe* hat Segen / sintemal *GOtt* selbst die *Liebe ist*. Wer also nur in *der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm.*[19] *(244)* Dieses last uns wohl erkennen. So euer Hertz nur in der Liebe bleibet / ob gleich eure Hand nicht hat / solche äusserlich zu beweisen / so hat GOtt Wohlgefallen an euch. O daß dieses in euer aller Hertzen möchte offenbar seyn / und ihr dieses Wohlgefallen GOttes nur ein wenig schmecken und empfinden möchtet! Siehe / so würden eure Seelen darinn einer reinen und lautern Wohllust geniessen / und würdet dieses schon vor einen überflüßigen Segen der Liebe halten / so auch von derselben man nichts anders zu gewarten hätte / da aber gewiß ist / daß die Liebe mit einem überschwenglichen / grossen Gnadenlohn in alle Ewigkeit ohne Auffhören wird gekrönet werden.

NUn / du getreuer / ewiger Vater in dem Himmel / du wollest nach deiner unendlichen Liebe und Erbarmung dieses Wort der Wahrheit an unsern Hertzen lassen gesegnet seyn. Gib Gnade / daß wir gegen die Welt / so im Argen lieget / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen wandeln mögen. Ja erwecke uns durch deinen Geist / daß die Ströme der Liebe reichlich von uns ausfliessen mögen gegen unsern Nächsten / damit wir dadurch unsern Nächsten suchen / und seine Seele gewinnen mögen / und das alles zum ewigen Lobe und Preiß deines heiligen Namens! Amen!

---

[19] 1. Joh. 4,16*.

3. Von den falschen Propheten, 1698

Die Predigt „Von den falschen Propheten" ist eine der großen Streitpredigten Franckes, der sich zu Beginn seiner Wirksamkeit in Halle mehrfach mit der offenen und versteckten Kritik der hallischen Geistlichkeit auseinandersetzen mußte (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 108ff.). Bereits 1692 hatte er in einer Predigt gegen die vorgebrachten Beschuldigungen Stellung genommen und diese Predigt mit einer Widmung an die Vorsteher seiner Gemeinde veröffentlicht (Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit, gehalten am 6. Sonntag n. Trin. 1692, Einzeldruck Halle 1692, 1702³, SFA II, 207–254). Trotz wiederholter amtlicher Untersuchungen und verschiedener Vergleiche schwelte der Streit unter der Decke weiter. Den besonderen Unwillen Franckes erregte die Tatsache, daß seine Amtsbrüder Gliedern seiner Gemeinde, die er wegen grober Sünden nicht zum Abendmahl zugelassen hatte, die Beichte abnahmen und die Absolution erteilten. So sprach er 1698 erneut diese Dinge auf der Kanzel aus (vgl. Kramer, A. H. Francke, I, S. 188ff.), mit besonderer Schärfe in seiner Predigt „Von den falschen Propheten" am 8. Sonntag n. Trin. (14. August 1698). Auch diesmal ließ er die Predigt sofort drucken. Sie erlebte 1698 noch eine zweite Auflage (1699³) und wurde dann 1704 in die Sammlung der „Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten" aufgenommen (SFA II, 277–329).

Wenn diese Predigt auch nicht der unmittelbare Anlaß für die letzte große Auseinandersetzung mit der hallischen Geistlichkeit 1699f. gewesen ist, so hat sie diese doch vorbereitet. Spener, der sie bereits in der letzten Septemberwoche im Druck zu lesen bekam, gab seinem Unbehagen mit für ihn erstaunlich starken Worten Ausdruck: „...wünschete, daß sie nicht gerad in diese Zeit gekommen wäre. Bekenne, das ex stylo sacro 2. Petr. 2,1. unmüglich andre pro pseudoprophetis halten könne, als qui et quatenus falsa docent... Was das leben anlangt gehört es unter die früchten eines menschen oder eines Christen: aber eines lehrers, er seye ein wahrer oder falscher lehrer, früchten sind nicht das leben an sich selbs, sondern die lehr und jenes nicht anders, als sofern er auch mit exempel lehren oder verführen kan." Die in diesem Zusammenhang von Spener angekündigte ausführlichere Besprechung ist nicht nachweisbar (Kramer, Beiträge, S. 391f.).

Francke hat sich trotz der Kritik Speners immer zu dieser Predigt bekannt (vgl. SFA I, 581, 668; Großer Aufsatz, S. 72, 8ff.). Er hat sie allerdings bei der Aufnahme in die Sammlung der „Sonn-Fest- und Apostel-Tags-Predigten" gegenüber den früheren Drucken verändert und erweitert (vgl. SFA, Vorwort). Dabei sind einige Spitzen und mißverständliche Formulierungen fortgefallen. Wir bringen im folgenden den Text der ersten Auflage von 1698. Da er nur wenige Absätze aufweist, wurden die in der Sammlung SFA gesetzten Zäsuren übernommen.

Predigt Von den Falschen Propheten / Uber das Evangelium Matth. VII, vers. 15—23. Am 8. Sonntag nach Trinitatis Anno 1698, In der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle vorgestellet / von M. August Hermann Francken / Gr. & OO. LL. P. P. & P. Glauch. HALLE / Druckts Chr. Henckel / Univ. B. Ao. 1698.

(3) Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / die Liebe GOttes des Vaters / und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen / Amen!*

ES ist ein köstlich Ding / daß das Hertz veste werde / welches geschicht durch die Gnade. Also redet Paulus in der Epistel an die Hebräer am XIII. cap. v. 9. Es mag der Mensch auff dreyerley Art und Weyse angesehen werden. Vor seiner Bekehrung ist der Mensch gleich einem irrenden Wandersmann / ja einem irrenden und verlohrnen Schaff / wie Esaias *(4)* saget im LIII. cap.[1] Wir giengen alle in der Irre / wie die Schaffe / ein jeglicher sahe auff seinen Weeg. Wenn denn der Mensch von solchem seinen Irrweege zurück geruffen / und gewarnet wird / daß er auff solchem Weege nicht fortfahren soll / wo er nicht umb Seel und Seeligkeit kommen will: so ist der Mensch gleich einem Wandersmann / der nun weiß / daß er bißhero nicht auff dem rechten Weege gewandelt / gleichwol aber auch noch nicht den rechten Weeg vor sich siehet; und dahero in desto grössere Angst und Noth geräth; dieweil er weiß / so er auff dem Weege fortfahren würde / auff welchem er bißhero gewandelt / so würde er den Räubern und Mördern in die Hände fallen / und doch nicht weiß / was er für einen Weeg erwählen soll / daß er zu seinem Zweck gelange. Wann aber dann der Mensch zu CHristo JEsu / der da ist der Weeg / die Wahrheit / und das Le*(5)*ben / nach dem Joh. XIV.[2] wahrhafftig bekehret ist / als zu dem Hirten und Bischoff seiner Seelen:[3] so ist er gleich einem solchen Wandersmann / der nun nicht allein von dem Irrwege abgeführet / sondern auch den rechten Weeg gefunden hat / und also nun wohl vergnüget ist / daß er auff solchem Weege den rechten Führer hat / der ihn bey der Hand leitet / daß er weiß / er werde nicht verführet werden / sondern endlich in die erwünschte Stadt gelangen.

Also mögen wir auch einen Menschen / nach solchem dreyfachen Zustande vergleichen einem Baum / der erst stehet in einem unfruchtbaren Lande / in welchem er keine Früchte tragen kann: Er wird aber aus solchem unfruchtbaren Lande heraus gehoben / und in ein gutes und fruchtbares Land / da es ihm an guten Sonnenschein und Regen nicht mangelt / gesetzt. So lange als ein solcher Baum nur noch losse stehet *(6)* in dem neuen Erdreich / so ist ihm noch nicht recht damit geholffen; denn er kann gar leicht wieder umbgeworffen werden: Wenn er aber in dem neuen Erdreich erst seine Wurtzeln recht geschlagen / und wohl bevestiget hat; denn bekleibet er recht darinnen / bringet seine Früchte / und erfreuet damit den Gärtner. Also ist / sage ich / ein Mensch / so lang er sich zu CHristo noch nicht bekehret hat / so ist er in einem unfruchtbaren Lande; Er kann da keine gute Früchte tragen. Wenn er aber in CHristum versetzet wird / so wird ihm geholffen. So lang aber doch ein Hertz in Christo noch nicht Wurtzel gefaßt / und in demselbigen nicht bevestiget ist: so stehet es immer in Furcht und Zweiffel / ob es auch in einem guten Lande stehe / und die rechte Frucht / nehmlich die Frucht des ewigen Lebens zu gewarten habe; Ja es kann auch geschehen / daß er durch *(7)* verführische Lehrer / oder sonst auff andere

---

[1] Jes. 53,6.
[2] Joh. 14,6.
[3] Vgl. 1. Petr. 2,25*.

Art und Weyse umb und umb gerissen werde. Wenn aber erst der Mensch in CHristo JEsu Wurtzeln geschlagen / und in Ihm bevestiget ist / nach dem 2 cap. der Epistel Pauli an die Coloss. v. 7; so wandelt er denn in CHristo JEsu / und sein Hertz ist in Ihm bevestiget.

Da spricht denn nun Paulus: *Es ist ein köstlich Ding / daß das Hertze veste sey.* Einem Wandersmann ist es ein köstlich Ding / wenn er nicht alleine von dem Irrweege abkommen ist: sondern nun auch auffs allergewisseste weiß / daß er auff dem rechten Weege sey / ausser aller Gefahr / in völliger Sicherheit; daß er auff dem Weege / darauff er gehet / nicht werde zu Schaden kommen. Einem Gärtner düncket es ein köstlich Ding zu seyn / wenn der Baum in ein gutes Land gesetzet ist / da er gute Früchte tragen kann / und wenn er in demselbigen *(8)* seine Wurtzeln so eingeschlagen hat / daß er sich keiner Unfruchtbarkeit befürchten darff: er findet dann auch zu rechter Zeit seine Früchte drauff / und freuet sich darüber. Also ist es einem Menschen ein köstlich Ding / wenn er nicht alleine errettet ist von den Weegen der Finsterniß: sondern er weiß auch / daß er auff die Weege des Friedens seine Füsse gesetzet hat. Er weiß auffs allergewisseste / daß er in JEsu CHristo seinem Heylande stehe: Er weiß durch das Zeugniß des Heiligen Geistes / daß er GOttes Kind sey. Und wenn alle Welt auff ihn zusprünge / und ihn für einen Verführer und Verführten hielte / irret er sich daran nichts: sondern erkennet auffs allergewisseste / daß er in GOttes Hulde und Gnaden sey / und / daß die ewige Seeligkeit sein bleiben werde.

Es ist ein köstlich Ding / spricht er / *daß das Hertz veste werde: welches ge(9)schiehet durch die Gnade* / oder / daß das Hertze / wie es eigentlich heisset / durch die Gnade bevestiget werde: wenn nehmlich die Gnade nicht alleine äusserlich verkündiget; sondern auch von dem Hertzen in wahrem Glauben angenommen wird / und der Geist der Gnaden sich dergestalt in dem Menschen erzeiget / daß er durch Bezeugung des Heil. Geistes / in seiner Seelen auffs allergewisseste solcher Gnade / Liebe und Hulde seines Himmlischen Vaters versichert ist / und in solcher Versicherung der Gnaden GOttes eine liebliche Vereinigung mit GOtt in seiner Seelen erfähret. Das ist / sagt Er / ein köstlich Ding / wenn also durch die Gnade das Hertz recht bevestiget wird / daß es nicht allein einen Geschmack an der Gnade GOttes gewinnet; sondern daß es auch in dem Besitz der Gnade GOttes recht bevestiget werde / und in derselben Wurtzel faße: daß es einen sol*(10)*chen beständigen Zustand in sich erfähret / darinnen er nicht mehr sich zubefürchten / es werde umbgeworffen werden; sondern GOtt Lob den rechten Weeg / und den rechten Führer weiß / zu demselbigen und dessen Ende zugelangen.

Nun dieses köstliche Ding sollte von uns allen von Kindheit auff recht gesuchet werden. Zwar ist es ja wol an dem / daß die Menschen bald den Lehr-Satz faßen / man müße an seiner Seeligkeit nicht zweiffeln: Aber in der Application oder Zueignung dieses Lehr-Satzes ist auch keine geringe Krafft des Irrthums. Denn solchen Fürsatz fassen die meisten ohn Unterscheid: und da sie noch in keinem solchen Zustand stehen / darinnen sie sich / nach der Ordnung des Worts GOttes / der Seeligkeit getrösten können / so bleiben sie doch darbey / wie sie es gehöret / sie dürfften an ihrer Seeligkeit nicht zweiffeln. Und eben dadurch verstärcken sie sich desto mehr in der *(11)* fleischlichen Sicherheit / und bleiben in dem Zustande / darinnen sie sich in Wahrheit keiner Seeligkeit zuversichern haben / und freuen sich doch / daß sie sich gewiß des HErrn JEsu zugetrösten hätten: daß sie ihren HErrn JEsum im Hertzen hätten: daß sie ja gewiß hoffeten durch sein Verdienst gerecht und seelig zu werden. Siehe! da ist ja gewiß der letzte Betrug ärger denn der erste: Da die Menschen sollen erst suchen / daß sie vom Irrweege / darauff sie giengen / errettet würden / und dann darumb bekümmert seyn / wie sie auff einen guten Weeg möchten

gebracht werden. Da würde sie denn dieser Lehr-Satz erst angehen / daß sie an ihrer Seeligkeit / auff solchen schmalen Weege / darauff sie giengen / nicht zu zweiffeln hätten.

Es ist gewiß zu dieser Zeit / ja wol ein recht köstlich Ding / daß das Hertz bevestiget werde: da nehmlich es bekandt ist unter denen Menschen / wie ein solcher Zwie-*(12)*spalt der Gemüther beyder unter Lehrern und Zuhörern / Ich will nicht sagen in der Welt insgemein / oder unter denen unterschiedenen Secten; sondern so gar auch unter denen / die sich Lutheraner und Evangelische Christen nennen / anzutreffen / daß man für Verführung / für kräfftigen Irrthum / für Sectirerey / für Ketzerey / für diesen und jenen Dingen warnet / wenn an seiten der Beschuldigten nichts als Buße und Bekehrung erfordert wird. Der Teuffel streuet darzu seine Lügen / Verläumbdung und Lästerung kräfftig aus / daß auch wol solche Seelen / welche nicht von jemanden gerne aus Boßheit übels reden / dennoch mit hingerissen werden / wenigstens sich zufürchten / dafür sie sich nicht zufürchten hätten: also / daß man wohl sagen mag / daß derjenige ietzo ein köstliches Ding habe / und seelig sey / deßen Hertz durch die Gnade GOttes bevestiget ist / der bekehret ist zu GOtt / und sich nicht erst bekehren *(13)* darff. Denn was wäre es zu jetziger Zeit wunder / daß der Mensch in grosse Noth und Angst darüber geriethe / wenn er höret / einer spricht so / der andere anders: einer spricht / diese sind Verführer / der andere spricht / jene sind Verführer? Das ist ja gewiß ein Gericht GOttes über die Welt / ja kein gering Gerichte über diejenigen / welche ihre Buße bißhero auffgeschoben haben. Und je länger es die Menschen auffschieben / sich zu GOtt zubekehren / je schwerer wird denn ihnen die Bekehrung / daß sie endlich nicht wißen / woran sie sich halten sollen. Siehe! sage ich / das ist GOttes Gericht! Wie eine große Wohlthat oder Barmhertzigkeit unsers GOttes ist es aber mitten unter diesen schweren Gerichten / daß Er sein heiliges Wort uns Menschen gelaßen hat: ja wir haben es noch in der Evangelischen Kirchen für eine große Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zurechnen / daß Er durch *(14)* den Dienst des seel. Lutheri die Schrifft gleichsam unter der Banck wieder hervor gezogen hat / und sie den Menschen in ihre Hände gegeben / daß sie die Freyheit haben solche selber zu lesen; welche Freyheit man nicht also hat im Pabstthum. So können ja die Menschen selbst / weil sie GOttes Wort lesen dürffen / eine Prüffung anstellen / daß sie aus dem Traum kommen / und sehen mögen / auff welcher Seiten die Wahrheit sey / oder nicht. Umb deßwillen haben wir uns denn auch zu freuen / daß unser Heyland JEsus CHristus selbst uns darauf gewiesen hat in seinem Wort / wie wir eine solche genaue Prüffung anstellen mögen / daß wir nicht verführet werden in einen schädlichen Irrthum. So nun der Mensch Christi Wort hat / so darff er Niemanden Schuld geben / so er in seinem Zweiffel stecken bleibet. Denn Christi Wort ist klar / deutlich und einfältig / daß es ein jeder leicht *(15)* verstehen kann / so er sich selbst nicht verblenden läßet. Weil wir denn die Freyheit haben CHristi Wort selbst zu lesen und nach zusehen: so dürffen wir ja nun solchen Vortheil recht gebrauchen / und danach forschen / daß wir zu einer gründlichen Gewißheit kommen. Damit aber ist denn das Hertz noch nicht völlig gebeßert / sondern es soll dieses denn nur der Anfang seyn / daß der Mensch nur erst wiße / worzu er sich halten solle / und nur erst erkenne / welchen Weeg er gehen soll. Denn soll er auch auff solchem Weege bevestiget werden.

Nun meine Allerliebsten / wir haben zu diesem mal dasjenige Evangelium vor / welches wol an diesem Tage am allermeisten pfleget gemißbrauchet zuwerden von denenjenigen / welche selbst darinnen mit klaren Farben abgemahlet sind / die es von sich abschieben / und von diesem Evangelio Gelegenheit nehmen zu lästern und zuschmähen gegen dieje*(16)*nigen / welche ihr Wesen und Thun straffen / und sagen /

daß sie falsche Propheten und Verführer des Volcks seyn. Umb deßwillen aber ist nun auch von nöthen / daß GOttes Geist nicht schweige. Denn scheuet sich der Lügen-Geist nicht / daß er seine Lügen und seinen Gifft so frech und frey unter denen Menschen ausstreue / und sie warne für den wahrhafftigen Nachfolgern Jesu Christi / und denjenigen / die das Volck gedencken heraus zureißen aus dem Verderben: Wie sollte es wahren Knechten GOttes an der Parrhesie und Freudigkeit fehlen zuverkündigen nach dem Sinn *JEsu CHristi* / welches da sind die falschen Propheten / dafür man sich zu hüten hat.

Das ist auch durch GOttes Gnade und Seegen vorietzo mein Zweck / daß solches Wort unsers HErrn JEsu CHristi / wie es an sich selbst ist in seiner Einfältigkeit und Lauterkeit euch vor die Augen geleget wer*(17)*de: Ihr aber habet acht auff das Wort des HErrn / und mercket darauff / ob es überein komme mit demjenigen / was CHristus und seine Apostel gelehret haben / oder nicht; und denn fället das Urtheil. Bittet GOtt den HErrn demüthig / daß Er mir mit Geist und Krafft wolle beywohnen / solches sein Wort in Krafft und Lauterkeit zuverkündigen: Ja bittet auch GOtt den HErrn / daß Er mich erleuchten wolle mit seinem Heil. Geist / auff daß ihr durch den Geist der Wahrheit das Wort der Wahrheit in Demuth möget annehmen; damit eure Seelen errettet werden. Darumb laßt uns GOtt den HErrn demüthig bitten in dem Gebeth des Heil. Vater Unsers und vorhero in dem Gesang / Nün bitten wir den Heil. Geist.

Textus.

Evangelium Matth. VII.15–23.

SEhet euch für / für den falschen Propheten / die (18) in Schaffs-Kleidern zu euch kommen / inwendig aber sind sie reissende Wölffe: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann mann auch Trauben lesen von den Dornen? Oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte / aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen / und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum / der nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Darumb (19) an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle / die zur mir sagen / HErr / HErr / in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen / Ich habe euch noch nie erkannt / weichet alle von mir / ihr Ubelthäter.

(20) *Eingang.*

ES war ein groß Gemurmel von Ihm unter den Volck: Etliche sprachen / Er ist from / die andern sprachen / Nein / sondern Er verführet das Volck. Diese Worte finden wir Joh. VII.12. Von wem entstund denn solch Murmeln unter dem Volck? Antw. Von JEsu CHristo dem Hochgelobten Sohn GOttes / dem HErrn der Herrlichkeit / dem Hohen-Priester / den GOtt geheiliget und gesalbet hatte und gesandt in die Welt / umb unserer Seeligkeit willen. Das soll uns denn verständig machen / daß wir also schliessen: Hat der Sohn GOttes / der HErr der Herrlichkeit nicht können Glauben finden bey den Menschen-Kindern / ob er gleich im Leben untadelich und unanstössig war; wie sollen denn seine Knechte eines andern zu er*(21)*warten haben in dieser Welt? Was ist es Wunder / daß / wenn es dem HErrn also ergangen; es

seinen Dienern auch also / und nicht anders ergehet: denn da geschicht es noch allezeit / daß etliche sagen: Er ist fromm / andere / Nein / sondern er verführet das Volck. Weil es denn nun an dem ist / so ist es ja billig / daß man lerne eine rechte Prüffung anstellen / damit man nicht sein Urtheil auff einer Seiten also fälle / wie man es nicht fällen soll / und solches nicht zum Schaden unserer Seelen gereiche. Sind doch die Menschen so verständig / daß / wann ihnen Gold gegeben wird / sie es nicht so fort für gut und ächt halten / sondern sie nehmen zuvor einen Probirstein / streichen es darauff / und sehen / obs auch die rechte Farbe hat: und wenn ihnen ein Demant gegeben wird / so glauben sie nicht gleich / daß er gut und Oriental sey; und ob sie es selbst nicht verstehen / so *(22)* sehen sie / wie sie einen verständigen Mann antreffen / der ihnen daraus helffen könne. Und das alles betrifft doch nur das leibliche / dieses aber / daß man die Geister prüffe / ob sie aus GOtt seyn oder nicht /[4] betrifft Seel und Seeligkeit. Weil denn nun unser lieber Heyland in unserm Evangelischen Text seinen Zweck selbst dahin gerichtet / daß Er von den falschen Propheten handelt / so wollen wir auch in aller Einfältigkeit / bey solchem Zweck unsers Heylandes jetzo bleiben / und aus seinen eigenen Worten handeln:

Von den falschen Propheten:

I. Welche dieselben seyn;
II. Wie dieselben zuerkennen;
III. Wie man sich dafür zuhüten habe.

(23) *Gebet*

DU getreuer Heyland und Ertz-Hirte JEsu CHriste / erbarme dich gnädiglich über uns / die wir versammlet sind / diese deine Worte anzuhören / daß uns der Geist der Prüffung zugleich mit dem Worte geschencket werde / und dein Geist unter uns zeuge / daß Geist Wahrheit sey / damit wir Liecht und Finsterniß / Lügen und Wahrheit von einander recht unterscheiden lernen mögen. HErr JESU / habe du Mittleyden mit dem armen Hauffen / denn du siehest es ja und erkennest es / wie durch falscher Lehrer Verführung / Betrug und ungegründete Warnung für die / so das Wort der Buße verkündigen viel tausend (24) Menschen von rechtschaffner Bekehrung zurück gehalten und also verlohren werden. Erbarme dich des unwißenden Volcks / und weil du ihnen aus großer Gnade dein Wort noch gelaßen hast / daß es ihnen fürgelesen und fürgetragen werde / so thue auch diese Gnade hinzu / daß die Einfältigen sehen und erkennen / was der Geist der Wahrheit sey / und solches recht prüffen lernen durch deine Krafft. Gib es aus Gnaden umb deiner unendlichen Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil /

WEnn denn nun Geliebte in dem HErrn / zu handeln ist von den *falschen Propheten /* so haben wir aus den Worten des HErrn Jesu zu lernen I) *welche die(25)selbigen sind? Sehet euch für* / spricht unser Heyland / *für den falschen Propheten / die in Schaaffs-Kleidern zu euch kommen / innwendig aber sind sie reissende Wölffe.* Was durch Propheten verstanden werde / kann uns aus Heil. Schrifft wohl bekandt seyn / nehmlich / diejenigen hiessen Propheten / die den Geist GOttes hatten / und durch denselben das Volck lehreten und unterrichteten von ihrem Heyl und ihrer ewigen Seeligkeit / die der Heil. Geist auch in alle Wahrheit leitete / und sie zum Werck des

[4] Vgl. 1. Joh. 4,1*.

HErrn tüchtig gemacht hatte. Nun aber stehet allhier von den *falschen Propheten*. So sind denn nun diejenige falsche Propheten / die sich dafür ausgeben / daß sie rechte Propheten seyn / und sind es nicht; die sich dafür ausgeben / daß sie den Menschen die Wahrheit lehren / und thun es nicht; die sich da*(26)* für halten / und dafür von den Menschen wollen gehalten seyn / daß sie ihre Zuhörer auff den rechten Weeg weisen / und verführen sie in den Abgrund der Höllen hinein. Unser Heyland beschreibet sie deutlich: Die in Schaaffs-Kleidern zu euch kommen; innwendig sind sie reissende Wölffe. Demnach so gehören zwey Stücke zu einem falschen Propheten / erstlich der Schaaffs-Peltz / und denn das Wolffs-Hertz: Beydes muß nun erkandt werden. Was ist denn das / in Schaaffs-Kleidern: Was ist das für ein Schaaffs-Peltz / darein sich die reissenden Wölffe verkleiden?

Ein solcher Schaaff-Peltz ist vornehmlich die *vorgewandte Orthodoxie*, oder reine Lehre. Denn weil die falschen Propheten das Reich GOttes in der Krafft in ihrer Seele niemals geschmäcket und erfahren: so haben sie nichts bessers / als den äusserlichen Buchstaben der Lehre / wie sie *(27)* in gewisse Theses und Sätze abgefasset ist. Auff solche Theses und Lehr-Sätze pochen und trotzen sie / wenden die Orthodoxie in allen Stücken vor / und mißbrauchen dieselbe zum Deckmantel ihres fleischlichen Eiffers und Boßheit: wie solches aus dem Exempel der Pharisäer und Schrifftgelehrten zusehen / die allezeit auff Mosen und seine Lehre trotzeten / und doch dieselben / wenn unser Heyland auff die wahre Krafft drang / und dieselbe in Worten und Wercken bewieß / unter dem Schein der Orthodoxie verwarffen. So sagten sie / z. e. daß er nicht recht von dem Sabbath lehrete: daß er den Sabbath nicht hielte: und ob gleich unser Heyland die Menschen am Sabbath heylete / und also würckliche Wercke der Liebe / die von Mose auch gebothen waren / ausübete; so berieffen sie sich doch auff die Orthodoxie, und wendeten für / als ob CHristus dawider handelte. *(28)* Damit bezauberten sie das Volck / daß es dachte: Ey! das sind heilige Leute / daß würden unsere Pharisäer und Schrifftgelehrten ja nimmer thun / die bleiben doch bey der reinen Lehre; wie halten sie doch so vest auff Mosen / und auff die Lehr-Sätze der ältesten? Es muß doch mit dem JEsu von Nazareth nicht recht seyn / sonst würden unsere Lehrer Ihm keine Heterodoxie oder falsche Lehre imputiren und beymessen. Siehe / so ist die Orthodoxie oder reine Lehre ein Schaaff-Peltz / wenn nehmlich der Mensch sich auff den *äusserlichen Buchstaben* verlässet / und doch die Krafft derselben weder jemals geschmäcket noch erfahren hat. Daraus denn ein jeder Verständiger wol sehen kann / daß man die Orthodoxie oder Reinigkeit in der Lehre an sich selbst keines weges gering schätzet / oder einen Mischmasch in der Lehre billige und gut heisse: sondern daß man nur die *(29)* Heucheley derjenigen Lehrer bestraffe / welche sich mit dem Schein ihrer gefasseten Lehr-Sätze äusserlich schmincken / und das Geheimniß des Glaubens / und die Krafft der Lehre JEsu CHristi und seiner Apostel in keinem reinen Gewissen haben und besitzen; gleich wol aber für rechtschaffene Lehrer wollen gehalten seyn.

Ein solcher Schaaffs-Peltz ist auch der *äusserliche Beruff* / darauff sich falsche Propheten beruffen / und umb deßwillen sie sich für Diener GOttes und CHristi halten: denn weil sie von der Landes-Obrigkeit beruffen / und in das Ambt gesetzet worden sind / und darauff Brieff und Siegel empfangen / meynen sie genugsames Zeugniß daran zu haben / daß sie Lehrer aus GOtt seyn: Ob gleich / wenn ihr Gewissen recht sollte geprüffet werden / sich es wol finden möchte / daß man durch gar schlimme Weege ins Ambt gekommen / *(30)* und als ein Dieb und Mörder zur unrechten Thür in den Schaaff-Stall hinein gestiegen;[5] in dem man sich etwa vorhero durch Bitt-

[5] Vgl. Joh. 10,1*.

schrifften insinuiret / und sich also sorgfältig umb Patronen beworben; daß ich nicht sage / wie man wol durch Gaben und Geschencke / durch Heyrathen und andere dergleichen krumme Weege ins Ambt eingeschlichen; nicht in hertzlicher und brennender Liebe / dem HErrn CHristo Seelen zu gewinnen / sondern nur / daß man sein Stück Brodt haben / und dabey in grossen Ehren und guter Gemächlichkeit des Fleisches leben möge. Nichts desto weniger / wenn ein Brieff da ist / den man auffweisen kann / daß man zu dem Ambt beruffen / oder bestellet sey / so heisset es: Hab ich nicht meinen ordentlichen Beruff; bin ich nicht ein verordneter Diener CHristi? Da man doch billig darnach fragen sollte: Ob man auch durch *(31)* GOttes Geist gesendet / und durch denselben tüchtig gemacht sey das Ambt des Geistes in der Krafft zu führen / und also wahrhafftig von GOtt beruffen sey / und das Zeugniß davon in seinem Hertzen habe.

Ein solcher Schaaff-Peltz ist ferner *die äusserliche Autorität* / da man nehmlich sich auff die reinen Theologos unserer Kirchen beruffet / deroselben Autorität vorschützet / und im Gegentheil nicht darauff siehet / wie man möge in dem Grunde der Lehre unsers HErrn JEsu bevestiget werden; Da muß z. e. Lutherus vielen falschen Lehrern zum Schaaff-Peltz dienen; indem sie sich mit seiner Autorität schmücken / und sich darauff beruffen / daß sie sich nach seinem Namen nennen / und mit Ihm einerley Lehre führen; da doch der Glaube und Geist Lutheri nicht in ihnen ist. Denn ja Lutherus nicht das Seinige gesuchet / sondern die Ehre des lebendigen GOttes / und *(32)* Leib und Leben umb des Evangelii willen gewaget hat: da hingegen diese bey dem Evangelio ihre eigne Ehre / Nutz und Beqvehmlichkeit / und also gantz das Widerspiel suchen.

Ein solcher Schaaff-Peltz muß auch seyn das *theure Wort GOttes* selbst / damit man sich äusserlich schmücket / und vorgiebt / man bleibe alleine bey der heil. Schrifft: ja eben daher nehmen falsche Propheten Gelegenheit / rechtschaffene Knechte GOttes zu verkleinern und zu verlästern / wenn sie denselben nur auffbürden mögen / daß sie nicht allein bey der H. Schrifft blieben / sondern auch auff unmittelbare Offenbahrung giengen.[6] O! da meynet man / da habe man sich so wohl und vest gesetzet / daß nun niemand einem das in Zweiffel ziehen dürffe; Siehe! da muß GOttes Wort der Schaaff-Peltz seyn: da heißt es / man wolle allein dabey bleiben; man wolle von keinen un*(33)*mittelbaren Offenbahrungen etwas wissen / sondern sich allein an das geschriebene Wort GOttes halten. Worunter aber von den falschen Propheten nichts anders gesuchet wird / als daß sie treue Knechte GOttes / die da die Menschen auff die Erleuchtung des Heil. Geistes und die innerliche Offenbarung CHristi im Hertzen nach GOttes Wort weisen / verdächtig machen wollen / als ob sie Feinde wären des geschriebenen Worts / und nur auff unmittelbare Offenbahrungen warteten / und darauff die Leute wiesen; hingegen sich vor der Welt in den Credit setzen / als ob sie rechte Eyfferer für das Wort GOttes und wahre Lehrer wären: da doch die Erfahrung bezeuget / daß sie nichts weniger sind / indem sie an statt des lautern Wortes GOttes ihre menschliche Weißheit und Worte vorbringen / dasselbe auff tausendfältige Art verkehren / den *(34)* Leuten es nicht in die Hände geben / noch auff ein dem Worte GOttes in allen Stücken gemässes Leben / nach dem Befehl CHristi / dringen.

Ja ein solcher Schaaff-Peltz muß auch seyn *CHristi Name* und *Christi Verdienst:* in dem man solches nur äusserlich vorwendet / und den Namen haben will / daß man sich allein auff CHristum verlasse / und auff sein Verdienst leben und sterben wolle. Sehen nun solche falsche Propheten / daß andere nebst den Glauben an das Verdienst

[6] Vgl. den Streit über die außerordentlichen Offenbarungen, in den Francke 1692 ff. verwickelt wurde (Kramer, A. H. Francke, I, S. 122 ff.).

JEsu / auff ein rechtschaffenes Wesen und innerliche Heiligung dringen / und nach der heil. Schrifft einen solchen Glauben / der durch die Liebe thätig ist / und uns zu neuen Creaturen machet / erfordere: so machen sie bald ein Geschrey / als ob die Menschen in dem Werck der Rechtfertigung auff die guten Wercke gewiesen würden; da heißt es bald / man spanne den Bogen zu *(35)* hoch; Das Verdienst CHristi werde dadurch geschmähet; man könnte die Leute wohl auff solche Weyse melancholisch machen / und in Verzweifflung stürtzen / und was dergleichen Sophistereyen mehr seyn. Und das hat denn bey Unverständigen einen grossen Schein / daß sie auch wol solchen Lügen glauben / und dencken: Es ist auch wahr; man thut der Sache zu viel; das Verdienst CHristi muß es doch alles thun; denn wenn wir so fromm leben könnten / was hätte er nöthig gehabt für uns zu sterben / u.s.f.? O wie wird manch unschuldig und einfältig Hertz durch solche Lügen und Verketzerungen bezaubert / und umb Seel und Seeligkeit gebracht: wie ja die Erfahrung lehret.

Zu solchem Schaff-Peltz gehöret auch das *äusserliche ehrbare Leben* / daß man nehmlich nicht in Hurerey / in Trunckenheit oder in andern groben Sünden erfunden *(36)* wird / sondern sich so aufführet / daß die Menschen sagen: Ey das ist doch ein feiner Theologus und exemplarischer Prediger; man weiß gleich wol nichts böses von ihm zusagen; er lebt doch nicht wie andere / sondern als es einem Theologo und frommen Prediger zukömmt. Und da lehret die Erfahrung / daß die / so unter diesem Schaaff-Peltz einhergehen / einem grössern Schaden thun / als andere / deren Epicurisches Wesen offenbar ist. Denn wenn ein Lehrer in Uppigkeit / in Hurerey / in Trunckenheit / in Hoffarth / in Ehr-Geitz lebet / so kann jederman leicht erkennen / daß er dem Teuffel / der Welt und dem Bauche diene / und daß er nicht CHristo und seinem Worte folge. Da braucht jederman das Wort: *Man soll nach seinen Worten thun / und nicht nach seinen Wercken.*[7] Aber jene / die den Schein des Gottseeligen Wesens *(37)* ohne die wahre Krafft annehmen /[8] sind der Welt in ihrer Heucheley nicht so offenbar / werden auch nicht dafür angesehen / daß sie falsche Propheten seyn sollten: denn weil sie ehrbar leben / und die groben äusserlichen Laster hefftig straffen; so werden die Menschen durch diesen Schaaff-Peltz betrogen / daß sie sagen; Sie sind doch auch rechtschaffene Lehrer; sie sagen es den Leuten gut genug / wenn sie nur darnach thun wollten; so straffen sie auch die Laster mit grossem Ernst / und eiffern genug darwider. Damit bleiben denn die Zuhörer auch in solcher bloß-äusserlichen und bürgerlichen Ehrbarkeit stecken / und kommen nicht zu einer gründlichen Veränderung des Hertzens / darauff sie von solchen Pharisäischen Lehrern nicht gewiesen werden. Sehet / das alles / und noch ein mehrers gehöret zu der falschen Propheten ihrem Schaaff-Peltz!

(38) Nun aber stehet allhier: *Innwendig sind sie reissende Wölffe.* Welches ist denn nun das Wolffs-Hertz der falschen Propheten? oder was für Leute sind denn inwendig reissende Wölffe? Antwort: Das sind solche / welche sich dafür ausgeben / daß sie andere bekehren / und das Ambt des Geistes führen wollen / da sie selbst noch nicht zu CHristo kommen sind / selbst GOTT noch nicht erkannt und gesehen haben / und also noch in der Unarth ihres unreinen und thierischen Hertzens stehen. Ein Wolff ist ein reissendes Thier / er verschonet der Heerde nicht; sondern er raubet die Schaaffe / und verschlinget dieselbigen: Also sind auch geartet die falschen Propheten. Sie haben ein Wolffs-Hertz / das ist / sie führen das Ambt nicht aus lauterer Liebe zu den Seelen der Menschen; sondern umb ihrer eigenen und der ihrigen Versorgung willen. Dahero *(39)* sie nur darauff sehen / daß sie im Ambte die Gebühren

[7] Vgl. Matth. 23,3.
[8] Vgl. 2. Tim. 3,5*.

bekommen / Schätze sammlen / reich werden mögen / wie ihre Accidentia und Besoldung möge verbessert werden / damit sie fein viel beylegen / und also ihre Kinder und Kindes-Kinder nach einander wohl versorgen mögen. Daher sie auch keine Arbeit in ihrem Ambte übernehmen / wo nicht auch ein Accidens davon zu erwarten ist. Das heißt denn *das Fette fressen / und sich mit der Wolle kleiden / und das gemäßtete schlachten / aber die Schaaffe nicht weyden.* Ezech. XXXIV.3. Und das ist eben die Eigenschafft eines reissenden Wolffes. Paulus klaget gar schmertzlich über solche Lehrer in der Epistel an die Philipper cap. II,21. *Sie suchen alle* / spricht er / *das Ihrige / und nicht / was JEsu CHristi ist:* will aber umb deßwillen solche nicht *(40)* für rechtschaffene erkennen. Solcher Eigen-Nutz bringet das Laster des Geitzes mit sich: Daher auch denn das Sprichwort kommen ist; *daß die Pfaffen geitzig sind.* Davon der seelige Lutherus sagt / daß es synechdochice zu verstehen sey / nehmlich / nicht als ob alle / sondern daß die meisten unter den Lehrern so wären.[9] Solcher Geitz bringet denn nun auch mit Dieberey und Mord: wie unser Heyland sagt bey dem Johanne cap. X,8: *Alle die vor mir kommen sind / die sind Diebe und Mörder gewesen.* Das scheinet ja wol eine harte Rede zu seyn / daß unser Heyland so gar mit Dieben und Mördern umb sich wirfft: Aber es ist nicht zu hart geredet. Denn wenn einer zeitlich Guth stiehlet / so achtet man es nicht zu hart / daß man einen solchen einen Dieb nennet; so jemand den Leib tödtet / so achtet man es nicht zu *(41)* hart / daß man einen solchen einen Mörder nennet: Sollten denn die nicht Diebe und Mörder genennet werden / welche nicht zeitlich Guth / sondern die Seelen der Menschen stehlen / welche nicht den Leib tödten sondern die Seele ermorden? Wie geschiehet aber das? Sollten denn wol solche Menschen seyn / die da vorsetzlich und muthwillig die Seelen der Menschen ermorden? Es kann solches auff zweyerley Weyse verstanden werden. Es geschiehet ja wol ein Mord / wenn ein Mensch den andern mit der Faust todt schlägt: aber derjenige / der durch seine Verwarlosung einen Menschen umbkommen läßt / der ist in Wahrheit ja auch ein Mörder. Man wird gewiß nicht allein die eine Mörderin nennen / welche die Hand an ihr Kind geleget / und solches ermordet hat: sondern auch diejenige / welche ihr Kind todt hungern liesse / oder es sonst nicht in acht *(42)* nehme aus grosser Nachlässigkeit / und indessen das Kind liesse den wilden Thieren in die Klauen gerathen. Siehe! solche wäre ja eben so wol eine Mörderin zu nennen. Also geschiehet solcher Seelen-Mord und Seelen-Raub im Lehr- und *Predigt-Ambt* grossen theils durch *Verwahrlosung;* wie man im Ezech. XXXIV.4.5. zu sehen hat / da es heisset: *Der Schwachen wartet ihr nicht / und die Krancken heylet ihr nicht / das Verwundete verbindet ihr nicht / das Verirrete holet ihr nicht / und das Verlohrne suchet ihr nicht / sondern streng und hart herrschet ihr über sie / und meine Schaaffe sind zerstreuet / als die keinen Hirten haben / und allen wilden Thieren zur Speise worden / und gar zerstreuet etc.* Wo denn nun solche Hirten sind / die sich des Ihrigen *(43)* nur annehmen / und damit vergnüget sind / wenn sie äußerlich das Ambt so weit verrichten / daß sie einmal hingehen / und eine ausgekünstelte / oder ausgeschriebene und auswendig gelernete Predigt dem Volck vorsagen / Kinder tauffen / und Sacrament reichen / sonsten aber das Volck in seinem Irrwege gehen und in ihren sündlichen Gewohnheiten fortfahren laßen / und zufrieden sind / wenn sie nur zur rechten Zeit zur Beicht und Heil. Abendmahl kommen / so dann die Hand allen ohne Unterscheid auff den Kopff legen und sprechen; Gehe hin im Frieden / deine Sünden sind dir vergeben: Solche sind falsche Propheten / Diebe und Mörder; damit daß sie den Frieden verkündigen / da kein Friede ist; Daß sie die Gnade GOttes verkündigen / da doch keine Gnade / sondern Zorn und Ungnade Gottes zuverkündigen ist. Und

[9] Vgl. Kirchenpostille, WA I, 1, 22f.

das ist nun eben der größte Greuel in unserer *(44)* Lutherischen Kirchen / dadurch die Boßheit überhand genommen hat / nehmlich ob man schon weiß / daß in einer Stadt und Gemeinde der größte Hauffe in Sünden / Schanden und Lastern lebet / auch über dieses auff öffentlicher Cantzel darauff schilt / und solches denen Leuten fürstellet / wie alles verderbet sey; Daß gleichwol alle ohn Unterscheid fein säuberlich absolviret und loß gesprochen werden von ihren Sünden / und nicht anders als liebe Mit-Christen / liebe Söhne und Töchter geheißen und tractiret werden. Siehe! das ist ein Zeichen / daß leider! mehrentheils in unserer Kirchen / in denen Beicht-Stühlen falsche Propheten sitzen müßen. Ich beurtheile damit keines weges diejenigen / welche solchen Menschen die Absolution wiederfahren lassen / die keine offenbare und äußerliche Kenn-Zeichen der Unbußfertigkeit an sich haben / und / wenn ihnen ernstlich zugeredet wird / *(45)* gute Worte geben / die da bezeugen / daß sie solches annehmen und erkennen / über ihre Sünde Reu und Leid tragen / von Hertzen GOttes Gnade suchen / und künfftig ihr Leben beßern wollen: Denn in solchem Fall kann ja freylich ein Lehrer nicht ins Hertze sehen / und möchte man da wol in gewißem Verstande gelten lassen / was sonsten die falschen Propheten zur Entschuldigung ihrer Sorglosigkeit die Menschen zu prüffen / und sich ihres Zustandes zuerkundigen / im Munde führen; De occultis non judicat Ecclesia.[10] Meynen es aber solche Lehrer mit denen Seelen rechtschaffen / so werden sie dieselbe auch bey solchem vorgeben für Heucheley warnen / und ihre Gewißen rege zumachen suchen / damit das Verborgene ihres Hertzens offenbar werden möge / nach 1. Cor. XIV.25. Aber wo die Wercke des Fleisches offenbar sind; Wo man zum Exempel weiß / daß diese und *(46)* jene in ihren Häusern Unordnung verstatten / daß sie den Sonntag in ihren Häusern entheiligen / damit / daß Sie darinnen allerhand Greuel / als Säufferey / Völlerey / Tantzen / Springen und andere Eitelkeit vorgehen lassen / und man doch dieselben / wenn sie zur lieben Beicht kommen / immer fein absolviret: Siehe / wie ist es müglich / daß der ein wahrer Prophet sey / der einem solchen Menschen / von dem er weiß / daß er in offenbaren Wercken des Fleisches lebet / die Gnade GOttes ankündiget / dem doch GOtt seinen Zorn will angekündiget wissen? Ja spricht man / Es saget doch dieser und jener seine Beichte her / wer kan wissen / Ob er nicht / indem er das thut / und die Absolution anhöret / auch noch einen guten Gedancken fasse: Allein / du thörichter Mensch / warumb stellest du denn nicht vorher eine Prüffung an / ob einem solchen sein Beichten ein rechter Ernst ist? Warumb *(47)* fragest du nicht erst / ob er auch von seinen offenbaren Wercken des Fleisches / darinn er lebet / abstehen wolle? Ist denn so große Gefahr darbey / wenn du ihn nicht so bald auff sein Begehren absolvirest? Gesetzt auch / daß der Mensch nun in dem Augenblick / da du mit ihm redest / einen guten Gedancken fassen sollte / wird er denn darumb zur Höllen fahren / wenn du ihm die Absolution so lange verweigerst / biß du eine Besserung erkennest? Wie aber / wenn er dir es nun einmal auch versichert hat / fähret aber hernach in seinen groben Sünden und Lastern fort / und kommet denn wieder: trauest du denn so gleich? Und was wird endlich daraus / wenn er einmal nach dem andern dir mit Zusage der Besserung heuchelt / und du ihm wieder mit der Ankündigung der Gnade GOttes / und Vergebung der Sünden heuchelst? Wirst du nicht mit ihm in die Grube fallen? Darumb / wel*(48)*che auff diese Weyse denen Menschen ohne Unterscheid die Hände aufflegen / und sie also in ihrer Unbußfertigkeit und Boßheit stärcken / die sind falsche Propheten / die die Wahrheit für nichts achten. Denn sie sollten sagen: Ihr stehet unter dem Zorne GOttes / und unter dem Fluch / und seyd nicht Kinder der ewigen Seeligkeit; offen-

[10] „Über verborgene Dinge urteilt die Kirche nicht".

bar sind eure Wercke des Fleisches. Und wenn sie von solchen Sünden abstünden / sich zu GOtt bekehrten / denn sollten sie ihnen GOttes Gnade anzeigen: Aber so geht man gantz verkehrt mit den armen Seelen umb. Daher es denn auch geschicht / daß die Menschen es sich gar frembde düncken lassen / wenn rechtschaffene Lehrer / die das Wort der Wahrheit recht theilen / die Menschen / die in gesunden Tagen in Unbußfertigkeit gelebet / auff ihrem krancken Bette nicht trösten / weil sie keine unbetrügliche Kenn-Zeichen der Busse *(49)* an ihnen gewahr werden / noch sie als Creutz-Träger seelig preisen wollen. Denn sie sind es an den falschen Propheten anders gewohnet / als welche mit den Krancken ohne Unterscheid gantz freundlich umbgehen / und kein hart Wort mit ihnen reden / sondern vielmehr alle Trost-Sprüche aus der Schrifft hervorsuchen: und auff solche Weyse werden von denen falschen Propheten viel 1000 Menschen in die Hölle hinein getröstet. Inzwischen schmücket man sich mit GOttes Befehl / und meynet / es heisse gleichwol: *Tröstet / tröstet mein Volck;*[11] *Vergebet / so wird euch vergeben;*[12] und abermal: *Was ihr auff Erden lösen werdet / soll auch im Himmel loß seyn;*[13] it. *Wisset ihr nicht / welches Geistes Kinder ihr seyd;*[14] und abermal: *wie offt soll ich meinem Bruder vergeben / der an mir sündiget*[15] *(50)* u.s.f. Welche und andere Sprüche auff diese Sache gantz verkehrt und ungereimt gezogen und appliciret werden. Das arme Volck aber kommt darüber in eine desto grössere Sicherheit hinein / daß sie sich darauff verlassen und sagen: GOTT Lob und Danck! du bist nun von deinem Beicht-Vater absolviret / er hat dir die Hand auff den Kopff geleget / nun bist du wol ein Kind GOttes / und trösten sich äusserlich damit / da sie doch wol dem Teuffel in dem Rachen stecken. In Ansehung nun / daß die Seelen solcher Gestalt verwahrloset und ihres ewigen Heyls beraubet werden / mag es ja auch wol von solchen falschen Propheten heissen: *Inwendig sind sie reissende Wölffe.*

Das ander Stück.

WIr haben II. nun zu betrachten: *Wie solche falsche Propheten zu erkennen (51) sind.* Unser Heyland saget es uns mit wenig Worten v.16: *An ihren Früchten* (spricht Er) *sollt ihr sie erkennen* / und abermal v.20. *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.* Was könnte wol einfältiger / deutlicher und klärer gesaget werden? Wie machens aber die falsche Propheten? Siehe / weil sie mercken / das möchte sie treffen / wann die Leute aus ihren Früchten von ihnen urtheilen sollten; so kehren sie dem HErrn CHristo das Wort im Munde umb / und sagen: *An ihren Früchten* sey so viel; als an der Lehre. Was heißt aber das / *an der Lehre erkennen?* Ist dann die Frucht die Lehre? Es ist ja hier die Rede von demjenigen Ambte / darinne sie die Lehre führen / und von welcher die Frucht folgen soll. Es ist offenbar / daß dieses insgemein eine Glosse ist der falschen Lehrer / dadurch sie dem HErrn CHristo die *(52)* Worte im Munde verdrehen. Er spricht; *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen: Sie sprechen; an ihrer Lehre sollt ihr sie erkennen.* Was wollen sie damit haben? Das wird darunter gesuchet / daß wann einer nur die rechte Lehre und diejenigen theses und Sätze / so man auff Universitäten von seinen Professoren gehöret / und mit seinem natürlichen Verstand gefasset / behalte / dem Volck solche wiederumb vortrage / mit Sprüchen

---

[11] Jes. 40,1*.
[12] Luk. 6,37*.
[13] Matth. 16,19*.
[14] Luk. 9,55*.
[15] Matth. 18,21*.

der Heil. Schrifft solche bestätige: so sey man ein wahrer und kein falscher Prophet zu nennen; Man habe nicht darauff zu sehen / ob sein Leben mit der Lehre überein komme; sondern wann er nur diejenige Lehr-Sätze also vortrage / wie er selbst gelehret sey / so könne man an solchen seinen Lehr-Früchten schon erkennen / daß er kein falscher Prophet sey. Ist dann das nun der rechte Verstand *(53)* der Worte CHristi? Ich sage / nein; sondern das heisset dem HErrn CHristo das Wort im Munde umbkehren. Indessen will ich das zugeben / daß die falschen Propheten an ihrer Lehre erkannt werden können: Aber was ist es für eine Lehre? Wir müssen das Evangelium fein in seiner Connexion ansehen / wie es mit dem vorhergehenden zusammen hange. In dem 5. 6. und 7. cap. des Evang. Matth. ist ein kurtzer Begriff der Lehre unsers HErrn JEsu CHristi. Nach derselben prüffe man die Lehre der falschen Propheten / ob sie damit eintreffe? Ich sorge / daß sie in dieser Probe / der sie sich doch unterwerffen wollen und müssen / gar schlecht bestehen möchten. Man betrachte doch nur / in welcher Lauterkeit und Krafft diese Berg-Predigt vorgetragen / und wie alle Worte darinn Geist und Leben seyn? Hingegen halte man dargegen die Art zu pre*(54)*digen / die heutiges Tages im Schwange gehet / und prüffe / ob sie wol damit übereinkomme? O wie hat diesselbe so gar eine andere Gestalt? CHristus trug den Willen seines Vaters mit einfältigen Worten vor / aber wie schmücken sich nicht heut zu Tage die falschen Propheten mit ihrer so genandten Prediger-Kunst / nach welcher sie den Text künstlich eintheilen / mit philosophischen und Lateinischen Terminis die partes benennen / und alle Worte abzirckeln und abmessen können; geschweige der vielen Controversien und Anziehung der Irrthümer der alten Ketzer / damit sie in ihren Predigten zuthun haben. An statt / daß man den lautern Sinn des Heil. Geistes dem Volcke vortragen / und ihre arme Seelen aus dem Verderben zuerretten suchen sollte / und ihnen auffs einfältigste den Weeg / wie ihnen geholffen werden könne / zeigen / höret man / daß *(55)* sie dem Volcke vorschwatzen / was Cornelius a Lapide,[16] was Kimchi und Raschi[17] und die alten Väter vor Auslegung haben / und die Zeit damit hinbringen. Was soll das bey dem armen Volck doch vor Nutzen schaffen? Mein! was sind die armen Seelen dadurch gebessert? Aber dabey bleibt es nicht / sondern weil sie nach ihrer Kunst auch das Auditorium zu delectiren suchen / siehe / so müssen auch feine Historien feine Sinnbilder / Emblemata und Symbola vorgestellet werden: Ursache / man habe ein gelahrtes Auditorium, und müsse also nicht nur dem gemeinen Volck / sondern auch den Gelehrten predigen; Eben als wenn die Gelehrten / welche nach dem Sprichwort insgemein die Verkehrtesten sind / die Einfalt / und daß ihnen die Wahrheit derbe und deutlich gesaget werde / nicht auch von nöthen hätten / oder als ob die Gelehrten Studierens halber in die *(56)* Kirche giengen / und nicht vielmehr / daß ihnen der Weeg zur Seeligkeit einfältig gezeiget werde? Nun solche Art zu predigen ist heutiges Tages auffkommen / so daß man weit und breit gehen muß / ehe man höret / daß das Evangelium CHristi in der Krafft und Lauterkeit gelehret und verkündiget wird: Hingegen sind der meisten Predigten mit Menschen-Tand und allerhand Spreu menschlicher Erfindungen so durchmenget / daß die Leute / wenn sie heraus kommen / nicht wissen / was sie gehöret / sondern sprechen; Es war eine schöne gelahrte Predigt; wie schöne Historien bracht er nicht an! Wie war da so viel Latein / Grie-

---

[16] Vgl. vorl. Ausg., S. 22.

[17] Wahrscheinlich David Kimchi (1160–1235), jüdischer Grammatiker und Lexikograph. Seine Kommentare zum Alten Testament wurden in die ersten Bibeldrucke aufgenommen. – Raschi, Abkürzung für Rabbi Salomo ben Isaak (1040–1105), bekannter Bibel- und Talmuderklärer, von mittelalterlichen Kommentatoren und auch von Luther benutzt.

chisch und Ebräisch in der Predigt! Wenn man aber fraget / was habet ihr denn für eure arme Seele zur Erbauung behalten? So sprechen sie: Unser einer kann das so eben nicht nachsagen / noch so genau alles behalten; so *(57)* müssen sich die armen Menschen ihrer Erbauung berauben / und umb ihre Seele und Seeligkeit betriegen lassen. Dahero höret noch siehet man auch nicht / daß sich einer bey solcher Prediger-Kunst mit Ernst zu seinem GOtt bekehrete / sondern wenn der liebe Sonntag kömmt / gehen sie zur Kirchen / setzen sich hin / singen und schreyen mit / sperren Maul und Nasen auff / und meynen / was für Speise sie für ihre armen Seelen bekommen. Allein so elend sie hinein gehen / so und noch viel elender kommen sie wieder heraus: Das Hertz ist leer / wie vorhin; weil ihnen die heylsame Lehre JEsu CHristi vom Glauben und der Gottseeligkeit / nicht in der Krafft / noch so lauter und hinlänglich vorgetragen wird / daß ihre Hertzen dadurch könnten überzeuget / und aus dem Verderben errettet werden. Daher bleiben sie / wie gesagt / ein Jahr wie das andere / *(58)* Anno 98. so böse / als sie Anno 97 gewesen; und also bleibet alles im Verderben liegen.

Wie nun aus der gantzen Berg-Predigt CHristi die falschen Propheten in ihrer Lehr-Art beschämt und für unrichtig erkannt werden; also insonderheit / aus denen vor unserm Text unmittelbar vorhergehenden Worten / da unser Heyland sagt: *Gehet ein durch die enge Pforte / denn die Pforte ist weit / und der Weeg ist breit / der zur Verdammnis führet / und ihrer sind viel / die darauff wandeln; und die Pforte ist enge / und der Weeg ist schmal / der zum Leben führet / und wenig sind ihrer / die ihn finden.*[18] Denn da lehret ja die Erfahrung / daß durch der meisten Lehrer ihre Predigten die Menschen von der engen Pforte der Wiedergebuhrt / und von dem schmalen Weege des Creutzes / und der Verleugnung *(59)* abgeführet werden / und hingegen der Weeg ihnen fein breit gemacht wird. Und wie können sie anders? So sie sich nicht selbst verdammen und verwerfflich machen wollen in Erwegung / daß sie selbst durch die enge Pforte nicht gegangen sind / noch den schmalen Weeg betreten. Denn insgemein wird keiner den Weeg zum Himmel seinen Zuhörern recht vorstellen können noch wollen / als der denselben selber betritt: da hingegen die andern sich sehr wohl in acht nehmen / daß sie den Weeg zum Himmel ja nicht zu schmal machen / damit die Zuhörer nicht etwan dencken mögen; Ey stehet es also umb den Weeg zum Himmel-Reich / so ist unser Pfarrer selbst noch nicht darauff. Und weil sie also selbsten auff den schmalen Weeg wenig halten / so können sie es auch an andern / die darauff mit Lehr und Exempel weisen / nicht ertragen / sondern plaudern mit bösen Wor*(60)*ten: Man gehe zu weit / man suche es gar zu genau / man wolle vollkommen seyn. Da fänget man an das Volck für heimlichen Gifft / für der Vollkommenheit zu warnen / da doch die Menschen noch wol tausend Meilen entfernet sind von der Christlichen Vollkommenheit / davon unser Heyland sagt beym Matth. V. *Seyd vollkommen / wie auch euer Vater vollkommen ist* /[19] das ist rechtschaffen / daß ihr nicht allein eure Freunde / sondern auch eure Feinde liebet. Da warnet man die Menschen vor der Lehre von Haltung der Geboth / und suchet dieselbe durch Vorwand der menschlichen Schwachheit und Unvollkommenheit auffzuheben: Hingegen scheuet man sich nicht zu sagen / wie der liebe GOtt dieses und jenes wol leyden könne / daß man tantze / spiele / Gesundheiten trincke etc. das sey eine zugelassene *(61)* Lust und indifferente Sache / deren man sich so nicht entschlagen könne. Und also ist es mit andern Eitelkeiten mehr bewandt / daß man dieselbe zu indifferenten oder freyen Mittel-Dingen machet / darüber denn die Menschen

[18] Matth. 7,13 f.
[19] Matth. 5,28.

fein auff den breiten Weeg gerathen / Fleisch und Blut den Zügel lassen / und also ihr ewiges Heyl verschertzen. Da sage ich nun / daß solche Lehrer sich damit verrathen / daß sie falsche Propheten sind / die von der Lehre CHristi und seiner Apostel abweichen. Denn wir mögen die gantze heilige Schrifft durchblättern und durchsuchen / so werden wir nirgend finden / daß die wahren Propheten / CHristus und seine Apostel eine solche Lehre geführet; Das und das ist zulässig / oder dieß und das kann der liebe GOtt noch wol leyden / und was dergleichen mehr ist: sondern wir sehen / wie die Apostel des HErrn auff eine gründliche Aen*(62)*derung des Hertzens und Sinnes gedrungen haben / und wie man sich CHristo innerlich und äusserlich gleich stellen müßte. Also lasset uns ja dieses wohl erkennen / daß das ein rechtes Kenn-Zeichen der falschen Propheten ist / wo man das Volck auff dem breiten Weeg also hingehen lässet / der zur Verdammniß abführet.

Ferner sollten die Lehr-Früchte verstanden werden: so muß man ja denn darauff sehen / was für Frucht die Lehre bey den Zuhörern schaffe. Denn da wissen wir ja / daß wenn von Früchten die Rede ist / solches von demjenigen effect oder Würckung / die eine Lehre hat / zu verstehen sey. So muß man demnach prüffen / ob die Zuhörer durch die Lehre bekehret / geändert und gebessert werden. Es ist ein bedencklich Wort / welches GOtt durch Jeremias im XXIII. Capitel v. 22. saget: *Wo sie* / die *(63)* Propheten / *bey meinem Rathe blieben* / *und hätten meinem Volcke meine Worte geprediget* / *so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen* / *und von ihrem bösen Leben bekehret.* So ist es gewiß / wo GOttes Wort mit Ernst vorgetragen wird / wo es mit Geist und Krafft verkündiget wird / da greifft es die Hertzen der Menschen an: und wo Kinder des Friedens darunter sind / siehe so kommt der Friede auff sie / daß sie dadurch aus ihrem Verderben heraus geholet / und mit dem Liechte der Lebendigen erleuchtet werden. Fragt man solche aber / was sie denn vor Lehr-Früchte haben? Was sie mit ihren Predigten in ihrem Ambte vor Nutzen geschaffet / so lange sie darinne gewesen? So wissen sie von keinen andern zu sagen / als daß sie ja hoffen müßten / es werde GOttes Wort nicht leer wieder kommen *(64)* seyn. Ja / wer GOttes Wort geprediget hätte / und dabey geblieben wäre: so wäre es freylich nicht leer wieder zurücke kommen. Aber wenn da hunderterley Auslegungen / wenn da Historien / wenn da Meynungen / wenn da controversien, die lang abgethan sind / und daran kein Mensch mehr gedencket / wenn da kluge Fabeln und unnützes / ungeistliches Geschwätze auff die Bahn gebracht werden / und hergegen dasjenige / welches dazu gehöret / daß das Hertz angegriffen / die Gewissen gerüget / und zur Busse erwecket werden / daß ihnen ihr Verderben und Elend recht unter die Augen gestellet / so denn die Mittel und Weege aus ihrem Elende heraus zu kommen gezeiget werden / verbissen oder doch verkehret und verstümmelt vorgetragen wird: so ist kein Wunder / daß man nicht weiß / was das Wort für Nutzen geschaffet habe. Ich *(65)* kann mich dießfals wol auff die Erfahrung beruffen / daß ein Lehrer / der selber noch nicht zu GOtt bekehret ist / und nur den äußerlichen Schaff-Peltz des Beruffs / der Orthodoxie und des Eyffers für dieselbe hat / aber innwendig ein Wolff ist / deßen Hertz voll Eigennutz und mit Geitz durchtrieben ist / die Seelen verwahrlose / und keinen rechten Nutzen schaffe: weil ein solcher unmüglich die rechte Weißheit die Seelen zu GOtt zuführen haben kann. Ich kann das mit Grund der Wahrheit sagen / so lang mir GOtt mein Leben gegönnet / ist mir noch kein Exempel bekandt / daß von einem solchen Hirten ein Mensch aus seinem Verderben heraus geholet / und in einen rechtschaffenen Stand der Wiedergebuhrt und des Christenthums gesetzet / und in demselben weiter fort geführet worden wäre; Ein solches Exempel, sage ich / weiß ich nicht: Weiß aber einer unter euch *(66)* ein solches / so will ichs ihm gönnen. Mir ist noch kein Exempel bekandt: aber das hab ich wol gesehen / daß

in solcher Gemeinde / da die Lehrer selber nicht bekehrt gewesen seyn / alles fein so bey dem alten Schlendrian geblieben ist / daß die Leute zur lieben Kirchen gegangen / daß man Sie in ihren Sünden als liebe Mit-Christen getröstet / und sie ohne Unterscheid bey ihrem Hoffart / Geitz / Ungerechtigkeit / Freßen und Sauffen zur Beicht und Heil. Abendmahl gelaßen hat / dabey denn niemand mit Ernst an die Bekehrung gedacht / sondern alles so fein ruhig und still geblieben ist / daß die Lehrer mit Ihren Zuhörern und diese wieder mit jenen wohl zufrieden gewesen; indem einer den andern geheuchelt hat. Sehet so ist mirs wol bekandt / und so hab ichs wol in der Erfahrung: also daß man die falschen Propheten auch wol an den Früchten erkennen mag. Ich begehre ja damit keines *(67)* weeges zuläugnen / daß je zuweilen von einem solchen Lehrer aus dem Worte GOttes ein Spruch Heil. Schrifft vorgebracht werde / der etwa ein Hertze rühret; aber darinne bestehet ja gewiß noch nicht die gantze Führung der Seelen; da ist ja noch nicht das Ambt des Geistes / so geführet werden soll / dazu sie gewiß gantz untüchtig sind. Denn kommet nun einer / der durch das Wort GOttes in seiner Seele gerühret ist / zu einem solchen Lehrer / und saget Ihm seine Noth und Elend / wird ihm denn wol geholffen? Nein gar nicht. Denn da weiß ja ein solcher / als ein Blinder den Weeg selbst nicht / oder wie es nun anzugreiffen sey. Da ist ein solcher in den Weegen der Buße und des Glaubens unerfahrner Lehrer schon zufrieden / wenn es die Leute nur nicht mehr thun wollen: Ey sagen sie / Ihr wollt es doch nicht mehr thun? Und wenn das einer verspricht / *(68)* sagen sie; so ists schon gut / und lassen ihn damit hingehen. Oder man fähret gleich mit dem Trost drüber her: Seyd getrost / eure Sünden sind euch vergeben / und machet also kurtze Arbeit / damit einem solche Seelen ja nicht zulange auff dem Halse bleiben / sondern man ihrer je ehe je lieber wieder loß werden möge (als wenn es nicht mehr kostete / daß der Mensch aus dem Irrthum geführet / und gründlich aus dem Verderben heraus gerißen werde). Daß man aber ein solches Schäfflein / so aus der Irre gerne heraus will / sollte auff seine Achsel nehmen / und es zu der übrigen Heerde der Heiligen und Geliebten GOttes tragen / wie unser Heyland in seinem Vorbilde es gezeiget hat in dem 15. Capitel des Evangelisten Sct. Lucae,[20] und also der armen Seelen zustatten kommen / ihr helffen und Mittel und Weege zeigen sollte / wie sie Christum annehmen / und in ihn *(69)* eingewurtzelt und bevestiget werden könne / das bleibet wol zurück. Wisset ihr dergleichen Exempel? Ist euch eines bekandt? Ja solche falsche Propheten befodern nicht allein die Seelen nicht in dem Wercke der Buße und Bekehrung: sondern sind ihnen darinnen wol gar hinderlich / und / da sie selbst nicht hinein wollen / so wehren sie auch andern / die von GOtt dazu erwecket sind. Denn da siehet man ja / daß wenn gleich einige Seelen etwa in eine göttliche Traurigkeit gesetzet werden / und kommen zu ihnen / und klagen über ihren sündlichen Zustand / darinnen sie bißher gelebet / auch was sie darüber in ihren Gewißen fühlen / so heißet es wol / daß man ja dahin sehen solle / daß man nicht zu tieffsinnig werde / daß man nicht etwa in Melancholey gerathe: oder man spricht wol gar; Ey wie kommt ihr ietzt auff die Gedancken? Ihr seyd ja lange ein guter Christ gewesen; Ihr seyd *(70)* ja fleißig in die liebe Kirche / zur Beichte / zum Heil. Abendmahl gegangen; Ihr werdet ja nicht sagen / daß ihr vorher keinen Glauben gehabt hättet; stärcket euch nur in eurem schwachen Glauben / und so weiter etc. Siehe / das heißet denn den Weeg GOttes umbkehren! Und das kommt eben daher / daß solche blinde Leiter selbst das Werck der Bekehrung in ihren Hertzen nicht erfahren haben: Darumb bleibet es wol bey dem Ausspruch unsers Heylandes JEsu CHristi / daß ein Blinder dem andern den Weeg nicht weisen könne. *Mag auch* / spricht Er / *ein*

[20] Luk. 15,5.

Blinder dem andern den Weeg weisen / werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen.[21] Siehe das ist ein wahrhafftiges Wort / das JEsus CHristus gesaget hat. Darumb heißt es: *an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.* Ich sage damit nicht / daß *(71)* GOttes Wort nicht an sich selbst kräfftig wäre / oder daß die Krafft desselben von der Würdigkeit desjenigen / der es vorträgt / dependiren sollte; sondern glaube / daß GOttes Wort an sich selbst ein kräfftiger und lebendiger Saame ist; Wie solches E. L. in der Predigt am letzten Pfingst-Tage über Joh. X. so mit Göttlicher Hülffe ehester Tage zum öffentlichen Druck wird gegeben werden / ausführlicher gezeiget worden ist:[22] Doch mag ich auch mit den falschen Propheten dieses Lehr-Satzes nicht also mißbrauchen / daß ich sagen wolte / ja ein gottloser Prediger könne eben so wohl GOttes Wort lehren und predigen. Siehe das ist nicht wahr / und stehet nirgend in GOttes Wort: Es heißet: *Ein Gottloser kann nichts rechts lehren; denn es kommt nicht von GOtt / denn zu rechter Lehre gehöret die Weißheit / so giebt GOtt Gnade dar(72)zu* / Syr. XV.9,10. CHristus und seine Apostel haben auch so gelehret. Wo GOttes Wort recht gelehret und in Lauterkeit und Göttlicher Weißheit vorgetragen wird / unverfälscht / und ohne Menschen-Tand / da hats freylich seine Krafft: aber das können und wollen die falschen Propheten nicht thun; Denn sie sind triegliche Arbeiter / sie bringen ihren Menschen-Tand darunter / und verdrehen und verkehren das Wort GOttes. Wie ists denn möglich / daß GOttes Wort so denn seine Krafft beweise.

Ich will von solcher Verkehrung des Göttlichen Worts nur ein und ander Exempel setzen: 1. Tim. V,8. heißet es: *So jemand die Seinigen / sonderlich seine Haußgenoßen nicht versorget / der ist ärger als ein Heyde / und hat den Glauben verläugnet* / das ist ja GOttes Wort / daran ist kein Zweiffel: Wie *(73)* gehets aber mit solchem Spruch / wenn ein geitziger Prediger darüber kommt? Siehe Er weiß ihn bald also zuverdrehen / daß er damit behaupte / es sey nicht unrecht / daß er auch in seinem Ambte dahin sehe / wie Er sich und die Seinen wohl berathe / wie er auch etwas möge vor sich bringen; deßwegen könne es ihm auch ja niemand verdencken / wenn er die Gemeine / der er etwa jetzo vorstehet / und bey der wenig zuerhohlen / verlaße / und sich umb einen andern Dienst bewerbe / darbey mehr zubeißen und zubrechen sey. Denn spricht er / es stehet ja geschrieben: *So jemand die Seinen nicht versorget / der ist ärger denn ein Heyde.* Da bedencke selbst / wie doch GOttes Wort seine Krafft beweisen könne / wenn es also verfälscht und verdrehet / und der Sinn des Heil. Geistes verschwiegen wird: der dahin gehet / daß wenn solche Kinder seyn / die arme Eltern *(74)* haben / und sie noth leiden lassen / da sie doch solchen noch Handreichung thun könnten / solche ärger als die Heyden seyn / und den Glauben verläugnet haben. Denn wenn Glaube / der ja durch die Liebe thätig sich beweisen muß / in ihrem Hertzen wäre / wie könnten sie / will Paulus sagen / das über ihr Hertz bringen / daß sie ihre armen Eltern sollten unversorget lassen / und sie der Gemeinde auff den Halß schieben / daß sie sollten aus dem öffentlichen Gottes-Kasten erhalten werden / u.s.f. Wenn nun solcher Spruch auff den Geitz geführet wird / kann er seine Krafft nicht behalten.

So gehet es auch / wenn der Spruch aus der Epistel an die Römer III.23. *Wir sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir an GOtt haben sollten* / angeführet und dahin gedeutet wird / als ob kein Unterscheid im Christenthum sey / sondern *(75)* einer sey so wol ein armer Sünder als der andere: welches gewiß Pauli Sinn nicht ist; denn es ja nicht heisset: *wir* / sondern *sie* sind allzumal Sünder. Daraus

---

[21] Luk. 6,39.

[22] Von dem Dienst untreuer Lehrer, Pfingsten 1698 (Einzeldruck Halle 1698, 1699²; SFA I, 1035–1080).

man ja siehet / daß Paulus von den Menschen / wie sie vor ihrer Bekehrung ausser CHristo und seiner Gnade sind / rede: denn da ist freylich kein Unterscheid / da mangeln sie alle des Ruhms / den sie an GOtt haben sollten. Aber von einem bekehrten Menschen heisset es hingegen also: *Wir rühmen uns GOttes in CHristo JEsu* / nach dem V. Cap. der Epist. an die Römer.[23] Dieselben mangeln nicht des Ruhms / den sie an GOtt haben sollen / sondern sie rühmen sich des HErrn Jesu CHristi / *der ihnen von GOtt gemacht ist zur Weißheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung / und zur Erlösung* / nach der 1. Cor. I.30; ja sie rühmen sich *(76)* auch der zukünfftigen Herrligkeit / die GOtt geben soll / abermal mit Paulo zu reden aus Röm. V.[24] Wenn das aber nun so hingesaget wird / daß kein Unterscheid sey / wir wären doch allzumal Sünder / wenn gleich einer frömmer wäre als der andere / wie kann da GOttes Wort / wenn es so verdrehet wird / seine Krafft beweisen? Denn es ist da nicht mehr GOttes Wort / sondern es ist der falsche Sinn solcher falschen Propheten / der wird dem Volcke vorgesaget: welches denn eben durch solche Verkehrung in seiner Unbußfertigkeit und in dem Wahn von der Unmüglichkeit fromm und heilig zu leben gestärcket wird; indem es einen solchen Schluß machet / es sey eben nicht nöthig / daß man es so genau nehme / es bleibe doch darbey: Wir sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den wir an GOtt haben sollen. Ein solcher Schade entstehet / wenn der *(77)* Spruch so verdrehet wird / an statt / daß er also erkläret werden sollte / daß die Menschen dadurch zu einer gründlichen Erkenntniß ihres Elendes / und hertzlichem Verlangen nach der Gnade GOttes in CHristo JEsu / zu ihrer Rechtfertigung und Heiligung gebracht werden könnten.

Noch ein Exempel: Wenn gesagt wird: *Der Gerechte fällt des Tages siebenmal* / aus Proverb. XXIV.[25] und solches dahin angeführet wird / daß man sich deßwegen nicht zu bekümmern habe / daß man täglich vielfältig sündige: denn so der Gerechte des Tages siebenmal falle / so sey es nicht Wunder / wenn wir / die wir uns nicht für Gerechte ausgeben / sondern für arme Sünder halten / so sich nur der Gnade GOttes getrösten / noch vielmehr fallen. Da nun so viele Irrthümer in solcher Lehr-Art stecken / wie kann da GOttes Wort seine *(78)* Krafft beweisen. Denn erstlich stehet nicht in der Bibel: *Der Gerechte fällt des Tages siebenmal;* sondern es stehet: der Gerechte fällt siebenmal. Das Wort: *des Tages* / ist von ihnen darzu gesetzet. Zum andern / so handelt der Spruch nicht vom Sünden-Fall / sondern er handelt vom Fallen in Unglück. Wie aus dem Gegen-Satz zu sehen / da es heisset: Ein Gerechter fället sieben mal / und stehet wieder auff / aber die Gottlosen versincken im Unglück. Wie denn der liebe Lutherus in seiner Rand-Glosse es selbst also erkläret / daß der Spruch nicht von *Sünden-* sondern Unglücks-Fällen handele /[26] und dieses der Verstand sey: daß wenn gleich der Mensch in viel Noth und Elend stecke / so er anders GOtt fürchtet / und vor Augen hat / so werde ihm GOtt schon wieder heraus helffen; Aber derjenige / der dem Gerechten nachstelle / *(79)* dem werde es nicht wohl gehen / der werde darinn versincken. Wenn aber nun GOttes Wort also verkehret wird / wie können die Menschen anders als ein Pflaster daraus nehmen auff ihre alte stinckende Sünden-Wunden / daß sie meynen / es sey ihnen gantz wol gerathen / und werden doch immer tieffer ins Verderben hinein geführet? Aus dem allen aber ist nun offenbar / wie GOttes Wort seine Krafft nicht mehr beweise / wenn es nach dem Sinne solcher falschen Propheten vorgetragen und angenommen wird / und daß man

---

[23] Röm. 5,11.
[24] Röm. 5,2.
[25] Spr. 24,16.
[26] Vgl. WA Deutsche Bibel X, 2, 81.

GOttes Wort / so fern es GOttes Wort ist / und nach dem Sinn des Geistes vorgetragen wird / keines Weeges für unkräfftig achtet / sondern nur umb deßwillen unkräfftig wird / weil die falschen Propheten GOttes Wort nach ihrem Sinn deuten / und nicht die gantze Lehre / noch die gantze Oeconomie des Heyls / und was *(80)* darzu gehöret / daß einer aus seinem Verderben heraus gerissen werde / dem Menschen klar und deutlich vor Augen stellen.

Wir haben aber nun vielmehr aus unsers Heylandes eigener Erklärung zu lernen / was er meyne / wenn er spricht: *An ihren Früchten sollet ihr sie erkennen.* Denn so heisset es in dem folgenden: *Kann man auch Trauben lesen von den Dornen / oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte / aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.* Unser Heyland führet uns auff die Natur / und spricht: wir sind ja von uns selbst wol so klug / daß wenn wir gerne wollten Trauben lesen / wir nicht zu den Dornen gehen; denn das wissen wir wol / daß die Dornen von Natur keine Trauben bringen; sondern wir gehen zum Weinstock: Und wann wir Feigen *(81)* essen wollen / so werden wir zu keinem Distel Kopff gehen / und daselbst Feigen suchen / so thöricht ist niemand / sondern man gehet zu einem Feigen-Baum. Also spricht unser Heyland: *Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte / aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.* So verhält sichs nun auch im Reich GOttes. Dannenhero wenn jemand wissen will / ob einer ein wahrer Lehrer sey oder nicht / so sehe er auff seine Früchte / nicht nur der Lehre / sondern auch des Lebens. Findet er nun gute Früchte / nehmlich die rechten Früchte des Geistes / wie sie in der Epistel an die Galater am V. 22. beschrieben werden / als da sind Liebe / Friede / Freude / Gedult / Freundligkeit / Sanfftmuth / Glaube / Keuschheit: so kann er ja gewiß seyn / daß es ein guter Baum / das ist / ein Lehrer von GOtt / seyn müs*(82)*se. Denn gleichwie / was Trauben hervor bringet / kein Dornenstrauch / sondern ein Weinstock ist: Also auch ein Lehrer / der solche gute Früchte bringet / kann kein falscher Prophet seyn. Wiederumb heißt es denn auch: *Ein fauler Baum bringet arge Früchte.* Denn ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt. Dannenhero wenn wir an den Lehrern arge Früchte finden / nehmlich die offenbaren Wercke des Fleisches / wie sie abermal in der Epistel an die Galater am V. 23.24.[27] beschrieben werden: so können wir daraus schliessen / daß solche falsche Propheten seyn müssen.

Ja unser Heyland gehet noch weiter und spricht: *Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen / und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.* Zeiget damit an / daß mans nicht allein so in der Natur finde / sondern daß es auch *(83)* nach dem gemeinen und ordentlichen Lauff derselben unmüglich anders seyn könne; Ein guter Baum könne nicht arge Früchte bringen / und ein fauler Baum könne nicht gute Früchte bringen: Also wenn man an einem Lehrer die offenbare Wercke des Fleisches sehe / als Eigen-Nutz / Geitz Hoffarth / Wollust / Verwahrlosung der armen Seelen und andere dergleichen Sünde und Laster; so sey es nicht nur etwa glaublich / sondern es könne auch unmüglich anders seyn / ein solcher müsse ein falscher Prophet seyn. Hingegen wo man die Früchte des Geistes an einem Lehrer gewahr und inne wird / daß er nehmlich beweiset Glauben / Liebe Gedult / Sanfftmuth / Demuth / daß er sich mit hertzlichem Erbarmen der Armen annimmt / daß die Menschen durch sein Wort und Exempel bekehret / geändert und gebessert werden: so solle man gewiß daraus *(84)* schliessen / daß ein solcher Lehrer aus GOtt sey. Man soll sich damit nicht auffhalten / daß man spricht: *Ja sie meynen es anders; Sie stellen sich nur so; Es ist doch nur Heucheley und Scheinheiligkeit; Sie kommen in Schaaffs-Kleidern / und sind doch wol reissende Wölffe.* Nicht also / sondern wenn du die Früchte des Geistes

[27] Gal. 5,19 ff.

erkennest / da sollt du dencken an das Wort CHristi: *Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.* Denn wie unser Heyland wollte / daß man daraus schließen sollte weil sein gantzes Ambt dahin gienge / wie er dem Teuffel sein Reich zerstören und das Böse abthun möchte / daß er von GOtt gesand wäre / und die Teuffel nicht durch Beelzebub / sondern durch GOttes Finger austriebe; denn ja der Teuffel nicht so thöricht sey / daß *(85)* er sein eigen Reich werde verstören helffen: Also schliesset auch unser Heyland: *Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte* / thut aber auch hinzu: *Ein jeglicher Baum / der nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen / und ins Feuer geworffen.* Deutet damit an / wie es den falschen Propheten ergehen werde. Denn gleichwie ein Gärtner einen Baum / der nicht gute Früchte bringet / nicht immer in seinem Garten dultet / sondern denselben abhauet und ins Feuer wirfft; weil er ihn zu nichts bessers zu gebrauchen weiß: Also will auch GOtt solche Lehrer / die keine gute Früchte bringen / und deren Wort und Wercke nicht mit einander übereinstimmen / ins Höllische Feuer werffen. Aus dem allen ist denn zu sehen / warumb unser Heyland saget: *An ihren Früchten* sollt ihr sie erkennen / und *(86)* wie Er mit solchen Worten keines weges uns allein auff die blossen Lehr-Sätze / wie die falschen Propheten wollen / weise / sondern vielmehr und hauptsächlich auff die Früchte der gantzen Führung des Ambts und des Lebens ziele: ob nehmlich alles mit seiner Lehre über ein stimme. Denn seine Worte sind klar und deutlich: ja Er erkläret sich hernach noch deutlicher / was Er damit haben wolle / wenn Er spricht auch ohne Gleichniß: *Es werden nicht alle / die zu mir sagen HErr / HErr / ins Himmel-Reich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.* Will er sich denn nun an die Lehr-Früchte / das ist / an die Lehr-Sätze kehren? Nein / sondern er will Früchte haben / die aus der Lehre fliessen / Früchte des Lebens. *Es werden nicht alle* / spricht Er / *die zu mir sagen: HErr / HErr / (87)* das ist / die ihre Lehr-Sätze auff Universitäten fein in die Köpffe gefasset / und andern wieder so vorsagen können / wie sie dieselbe in ihr Gehirn gefasset haben / *ins Himmel-Reich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.* Was thun denn die falschen Propheten? Sie sagen noch wol darzu / das ist unmöglich / es kanns kein Mensch thun: und wollen doch haben / daß man sie an den Früchten ihrer Lehr-Sätze solle erkennen / ob sie rechtschaffene Lehrer seyn / oder nicht. Nun wolan / so ist denn offenbar / daß sie nicht aus GOtt sind: darumb daß sie den Leuten die Unmüglichkeit vormahlen von einer solchen Sache / die doch CHristus gethan haben will; wenn Er spricht: *Die werden ins Himmel-Reich kommen / die den Willen thun meines Vaters im Himmel.* Was ist aber der Wille *(88)* des Himmlischen Vaters? daß wir gläuben (mit einem göttlichen und uns innerlich verändernden Glauben) an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes / und daß wir uns unter einander lieben (denn in der Liebe soll der Glaube thätig sich beweisen) nach dem dritten Cap. der Ersten Epist. Johannis.[28]

Unser Heiland fähret fort und saget: *Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen geweissaget?* das ist / geprediget / vielmal auff der Cantzel gestanden / und haben unsere Predigt auffs herrlichste ausgeschmücket / haben sie den Menschen in deinem Namen auffs beste vorgetragen? *Haben wir nicht in deinem Namen Teuffel ausgetrieben?* Den Exorcismum bey der Heil. Tauffe so vielmal gebrauchet / und gesaget: Fahre aus du unrei*(89)*ner Geist?[29] *Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan* / damit daß wir die Ketzer

[28] 1. Joh. 3,23*.

[29] Francke hat diese Form der „Teufelsaustreibung" bei der Taufe seit 1699 aufgegeben (vgl. Kramer, Beiträge, S. 410f.; Weiske, a. a. O., 26, 1931, S. 32ff.).

widerleget; daß wir große Bücher geschrieben / und dieselbe in die Welt ausgeschicket; daß wir sind grosse Lehrer / grosse Doctores in der Welt gewesen / die jederman admiriret hat? *Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt / weichet alle von mir / ihr Ubelthäter.* Ihr habt euch nur umb eure Lehr-Sätze bekümmert: und ob ihr wol große Doctores in der Welt gewesen seyd; so habe ich euch doch nicht anders als Ubelthäter erkannt / nicht aber als meine Knechte / die meinen Willen gethan hätten. Darumb wil ich euch nun auch nicht bey mir haben / sondern sollet als kahle unfruchtbare Bäume ins Feuer geworffen werden.

Wir mögen dann aber bey diesem Stück / da die Frage ist: Wobey *(90)* die falschen Propheten doch zuerkennen seyn? auch billig nach Anweisung der Schrifft dieses zu unserm Unterricht mercken / daß die falschen Propheten keines weges die Maal-Zeichen JEsu CHristi an sich tragen; Da hingegen die wahren Propheten / jeglicher in seinem Theil mit Paulo sagen kann: Gal. VI,17. *Hinfort mache mir weiter Niemand Unruhe / denn ich trage die Maal-Zeichen Christi an meinem Leibe. Was sind aber die Maalzeichen CHristi?* Antw. Die Maalzeichen CHristi sind Schmach / Verfolgung umb des Worts des Evangelii willen und allerley Trübsalen. Suchet selbst die gantze Heil. Schrifft durch / und sehet / was vor Kenn-Zeichen die wahren und falschen Propheten haben. Die wahren Propheten sind allezeit von der Welt verfolget / verspottet und verschmähet worden: Es *(91)* haben die Menschen allerley Ubels von ihnen geredet. Sie waren der Bösen ihr Liedlein; wie David / Ezechiel und Jeremias / ja alle Propheten darüber Klage führen.[30] So spricht unser Heyland Matth. V.11. in eben dieser Rede / daraus unser jetziges Evangelium genommen: *Seelig seyd ihr / wenn euch die Menschen umb meinet willen schmähen / und verfolgen / und reden allerley Ubels wider euch / so sie daran lügen; Seyd frölich und getrost / es wird euch im Himmel wohl belohnet werden: Denn also haben sie verfolget die Propheten / die vor euch gewesen sind.* Da zeiget unser Heyland an / so sey es immerdar ergangen / nehmlich / daß diejenigen so die Wahrheit denen Leuten vor die Stirn gesaget / die sich vor Menschen nicht gefürchtet / sondern ihnen ihr Verderben und Sünde vor Augen *(92)* gestellet haben / keine Liebe bey der Welt gefunden: sondern daß sie der größte Hauffe in der Welt verlachet / verspottet / verleumbdet / verhöhnet und verfolget habe / (davon wir wol ferner nachlesen mögen das eilffte Cap. der Epistel an die Ebräer / in welchem ein gantz Register solcher Creutzes-Zeugen enthalten ist.) Und darumb saget Er / sollten sie sich hieran nicht ärgern: sie wären seelig / wenn es die Welt so mit ihnen spielete; denn so hätten es ihre Väter denen wahrhafftigen Propheten auch gemachet. Sehen wir Christum und seine Apostel selbst an / so finden wir / daß es ihnen nichts besser ergangen sey. War denn nun CHristus wol angenehm bey seinem Volck? Saget nicht Johannes: Er kam in sein Eigenthumb und die Seinigen nahmen Ihn nicht auff?[31] Wer war aber wol Schuld daran? Antw. Die Pharisäer / Schrifftgelehrten und Hohenpriester / die es *(93)* niemals mit ihm hielten / nach ihrem eigenen Geständniß Joh. VII.48. *Gläubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?* Daher wurde denn auch das Volck von ihm abwendig gemachet / welches durch ihr Ansehen und Autorität verblendet und bezaubert wurde. Wie es auch heut zu Tage also gehet / da der arme Hauffe spricht: Ey / wenn es recht wäre / würdens unsere Geistliche auch billigen: wenns wahr ist / warumb sagen es denn unsere Herren Geistliche nicht auch so? Nun so ergieng es auch denen Aposteln: wurden sie wol auffgenommen? Ich meyne ja nicht. Ihr erstes Tractament war / daß sie mit Ruthen gestäupet wurden: Aber sie freueten sich / daß sie würdig geachtet wurden

[30] Vgl. Ps.69,13; Klagel.3,14.63; Hes.33,32.
[31] Joh.1,11*.

umb des Namens CHristi willen Schmach zu leiden.[32] Im Gegentheil / wie ist es denn ergangen den falschen Propheten? Da *(94)* spricht unser Heyland bey dem Evangelisten Luca im VI.26. darinnen eben diese Berg-Predigt enthalten ist / also: wehe euch / wenn euch jederman wohl redet; Deßgleichen thaten ihre Väter den falschen Propheten auch. Also ist das Maalzeichen der falschen Propheten gewesen / daß jederman wohl von ihnen geredet hat. Darumb haben denn die falschen Propheten die Maalzeichen JEsu CHristi nicht an sich; denn sie sind Wölffe / und nicht Schaaffe: ja sie scheuen sich auch davor; sie nehmen sich gar wohl in acht / daß sie doch ja nicht bey der Welt einen Verdacht und gehässigen Namen davon tragen mögen: sondern das halten sie vor ihre Crone / wenn jederman wohl von ihnen redet; wenn sie bey den Leuten beliebt seyn. Wäre das nicht / so würden sie sich eines grossen Schadens befahren: denn damit möchte ihnen vieles von ihrer Ehre / Ansehen *(95)* Respect und Einnahme abgehen. So können wir aus diesem allen nun wohl erkennen / was es sey / das unser Heyland saget: *an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.*

Das dritte Stück.

NUn müssen wir auch zum dritten sehen / *wie wir uns denn für den falschen Propheten zu hüten haben:* Denn darauff gehet ja vornehmlich unser heutiges Evangelium. Es heisset: *Sehet euch für / für den falschen Propheten etc.* Da laßt uns nun denn recht auffmercksam seyn: zumalen hieran ja alles gelegen / daß man diese geistliche Klugheit und Vorsichtigkeit recht lernen möge. Wollen wir denn nun für der Verführung der falschen Propheten bewahret werden: so müssen wir erst denjenigen grossen Propheten recht *(96)* kennen lernen / der diese Warnung gegeben hat / nehmlich JEsum Christum den Heyland der Welt / den sage ich / müssen wir erst recht kennen lernen / und denselben müssen wir von gantzem Hertzen suchen. Lieben Menschen! woher kommts doch / daß ihr so viel Furcht in euch habet; Es möchte etwas darhinter seyn / oder ihr möchtet verführet werden? Es kommt in Wahrheit daher: daß ihr euch nicht zu dem Ertz-Hirten CHristo JEsu von gantzem Hertzen wendet. O fanget doch nur an Ihn als euren Lehrer / als euren Propheten / Hirten und Meister anzunehmen. Ihr habt ja sein Wort / das Er euch hinterlassen hat: Gläubet demselbigen / so werdet ihr nicht verführet. Wer heissets euch / daß ihr euch an diese und jene Menschen hanget? Ihr seyd nicht gebunden an Menschen; Darauff hat euch GOtt nicht gewiesen: Sondern Er hat euch gewiesen an *(97)* seinen eingebohrnen Sohn / und gesaget; *Das ist mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe / den sollt ihr hören.*[33] Wenn ihr das thut / so werdet ihr nicht irre werden. Wenn ihr gleich höret: Der und der Mann soll in diesem / jener in einem andern Irrthum stecken / und wisset diese und jene Historie zuerzählen / was gehts euch an? Sie stehen und fallen ihrem HErrn[34] und Richter. Seyd ihr zu Richtern über sie gesetzet? Sehet ihr nur dahin / daß ihr euch haltet an den / davon GOtt gesaget hat: *Den* sollt ihr hören: auff den seyd ihr gewiesen. Wo ihr euch nun an denselbigen haltet; Wo ihr euch von gantzen Hertzen zu demselbigen wendet; wo ihr ihn annehmet als eure Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung:[35] sehet so werdet ihr alsdenn für aller Gefahr der Verführung sicher seyn / und wer*(98)*det durch solche Erkenntniß und Gehorsam das Wahre von dem Falschen am besten unterscheiden lernen.

---

[32] Vgl. Apg. 5,40 f.*
[33] Matth. 17,5*.
[34] Vgl. Röm. 14,4*.
[35] Vgl. 1. Kor. 1,30*.

So müßt ihr aber auch zum andern CHristum und sein Wort nicht von einander sondern. Ihr sollet viel mehr sein Wort euch lassen lieb und werth seyn. Woher kommts abermal daß die Menschen sich befürchten / sie möchten verführet werden / da sie doch sich nicht zu fürchten Ursach haben? Gewiß / das ist die Ursache / daß sie nicht GOttes Wort lesen / treiben / noch damit umbgehen / und ihre Lust daran haben Tag und Nacht /[36] nach dem ersten Psalm. Wenn denn der Mensch von GOttes Wort nichts weiß / gehet nicht damit umb / und höret dieses und jenes: was ist es Wunder / daß er nicht weiß / wie er daran ist / und daß er sich mit mancheley und frembden Lehren umbtreiben lässet.[37] Im Gegentheil aber / wann er die Art hätte der gläubigen Berrhoenser die da *(99)* fein nachforscheten in der Schrifft / ob sichs auch also hielte /[38] was Paulus lehrete: so würde er bald aus allen seinen Zweiffeln heraus kommen. O wie fein wäre es / wenn es die Zuhörer heut zu Tage noch also machten / und nicht so blindlings jedem zufielen: wenn sie das / was sie in der Predigt gehöret / daheim in GOttes Wort fein nachschlügen / und betrachteten ob sichs also verhielte; so ist kein Zweiffel / sie würden an den Prüffe-Stein des Wortes GOttes bald das wahre und falsche Gold der Lehre von einander unterscheiden lernen. So hat unser lieber Heyland in diesen dreyen Capiteln des Evangelisten Matth. im 5.6. und 7den seine Lehre so deutlich und klar zusammen gefasset / daß wenn auch einer nur dieselbe ihm recht bekandt machete / er gewiß auch darnach könnte urtheilen / welche Lehre aus GOtt sey oder nicht.

Aber auch dabey solls einer nicht *(100)* lassen. Es heißt: *Sehet euch für.* Es kann aber keiner sehen / der nicht Augen hat oder selbst blind ist. Soll einer sehen / so müssen ihm seine Augen geöffnet seyn: Ich will sagen / es muß einer selbst den Geist der Prüffung haben / so er anders die Geister prüffen will. Er muß selbst durch den Heiligen Geist / der da ist ein Geist der Weißheit und der Offenbahrung / erleuchtete Augen eines guten Verständnisses überkommen haben:[39] Sein inwendiges Auge muß von aller Schalckheit und Unlauterkeit also gereinigt seyn / daß er das wahre von dem falschen unterscheiden / und was das beste sey / prüffen kann. Darumb ist auch von nöthen / daß der Mensch sich selbst durch das Wort GOttes erst gewinnen lasse / und von Hertzens-Grunde begehre sich nach demselben zurichten. So lange der Mensch nicht den Zweck hat / daß er gern sein gantzes Wesen und Thun nach *(101)* GOttes Wort einrichten will / sondern sich selber ein Christenthum nach seiner eigenen Phantasey schnitzet / und sich nach dem meisten und grössesten Hauffen richtet / daß er es so und nicht anders als andere Menschen mache / damit er nicht für einen Sonderling gehalten werden möge / ob er gleich darunter sein Gewissen auff mancherley Weyse verletzet: da ist es gewiß / daß ein solcher Mensch zur Prüffung seiner Lehrer gantz untüchtig und ungeschickt ist: da im Gegentheil / wenn der Mensch erst selbst zu dem lieben GOtt bekehret ist; so wird der Heil. Geist in seiner Seele zeugen / daß Geist Wahrheit ist / er wird durch desselben Krafft erkennen / daß das Wort / das gelehret wird / Wahrheit sey.

Daraus fliesset denn auch dieses / daß der Mensch an sich den Anfang machen / und nach der Ermahnung Pauli 2. Cor. XIII. sich selbst erst prüffen müsse / ob er im Glau*(102)*ben sey / oder ob JEsus CHristus in ihm sey.[40] Da soll der Mensch sich selbst erst recht erkennen lernen an seinen eigenen Früchten / ehe er andere aus ihren

---

[36] Vgl. Ps. 1,2.
[37] Vgl. Hebr. 13,9*.
[38] Vgl. Apg. 17,11*.
[39] Eph. 1,17f.
[40] 2. Kor. 13,5.

Früchten beurtheilet. Erst muß man in sich selber den falschen Propheten recht erkennen lernen: Wenn dieses nicht in acht genommen wird / so siehet man / wie ein verkehrt Urtheil von denen Menschen-Kindern gefället wird. Hielten sie nicht Johannem für einen solchen / der den Teuffel habe? Hielten sie nicht CHristum Jesum selbst für einen Freßer und Säuffer / für einen Zöllner und Sünder-Gesellen?[41] Ein solch verkehrt Urtheil fället die Welt / wenn sie sich ohne die eigene Selbst-Prüffung unterwindet die Lehrer zu prüffen. Aus Liecht machen sie Finsterniß / und aus Finsterniß Licht. Unser Heyland schließet seine Berg-Predigt mit diesen Worten: *Darumb / wer diese meine Rede höret / und thut sie / den ver(103)gleiche ich einem klugen Manne / der sein Haus auff einen Felßen bauet; da nun ein Platz-Regen fiel und ein Gewäßer kam / und webeten die Winde / und stießen an das Hauß / fiel es doch nicht / denn es war auff einen Felsen gebauet; Und wer diese meine Rede höret / und thut sie nicht / der ist einem thörigten Manne gleich / der sein Haus auff einen Sand bauet / da nun ein Platz-Regen fiel / und kam ein Gewässer / und webeten die Winde / und stießen an das Haus / da fiel es / und thät einen großen Fall.*[42] Damit wird angedeutet / wie der Mensch soll sehen / daß er erst in ihm selber einen guten Grund lege / und nicht wie er dieß und jenes an andern richten und tadeln möge: sondern er soll vor allen Dingen seine meiste Sorge auff sich selbst wenden / daß *(104)* er die Rede des Herrn JEsu nicht allein höre / sondern auch thue. Da soll der Mensch sich selbst fragen / du bist so offt in die liebe Kirche gegangen / was hastu denn für Nutzen davon? Wie hast du denn nach der Predigt gethan? hast du nun wol dieselbigen Laster gemieden / die du in der Predigt bestraffen gehöret? Hast du denn der Tugenden dich von Hertzen befließen / dazu du in der Predigt bist ermahnet und gereitzet worden? Ist denn nun dein Hertz aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Liechte GOttes bekehret? gehest du auch in der wahren Nachfolge deines Heylandes JEsu CHristi? und so weiter. Sehet / so soll der Mensch sich selbst fragen / was er für Nutzen und Frucht habe von dem Ambt / das da geführet wird. Wo nun der Mensch dieser Ordnung folget / so wird er schon zu der rechten Fürsichtigkeit sich für den falschen Propheten zu hüten gelan*(105)*gen.

Uber dieses soll man sich auch also für den falschen Propheten hüten / daß man wohl erwege / ob man durch ihr Vorgeben / und wenn man darnach thut / was sie sagen / zu einem recht seeligen Zustande seiner Seelen gelangen möge / und so man solches nicht befindet / daß man denn ihnen keines Weeges folge. Zum Exempel / wenn du hörest / daß die Lehrer dich bereden wollen; der liebe Gott könne das und das wohl leiden; das poculum hilaritatis sey wohl zugelassen; die Sorgen der Nahrung könnten nicht so vermieden werden; Tantzen und Springen sey eine vergönnete Lust; Man dürffe sich wol nach seinen Stande halten; in prächtigen Kleidern gehen / sey keine Sünde / wenn nur das Hertz nicht darbey wäre; Man könne wol in der Welt Schätze sammlen / nach Ehren und höhern Stande streben / u. s. f.; Siehe / so mußt du darinn den falschen Propheten nicht folgen / so lieb dir *(106)* dein ewiges Heyl und Seeligkeit seyn mag. Bedencke es selbst / wenn du nun dergleichen Lehre in dein Hertz kommen läßt / und dich darnach richten willt / wirst du wol alsdenn ein seeliger Mensch seyn? Wirst du wol bey der verstatteten Eitelkeit und Gleichstellung der Welt / wenn dir die Dornen der Sorge der Nahrung / und der Geitz in deinem Hertzen gelassen / und dir die weltlichen Lüste eingeräumet werden / ein geruhiges / stilles / friedsames und freudiges Hertz zu GOTT gewinnen können? Wirst du wol bey so gestalten Sachen einen rechten Grund von dem rechtschaffnen

[41] Vgl. Matth. 11,18 f.*
[42] Matth. 7,24 ff.

Wesen / das in JEsu ist / in deiner Seelen haben? prüffe es selbst? wirst du dich nicht vielmehr allezeit mit einem bösen Gewißen schleppen? wird dich nicht bey dem allen ein heimlicher Wurm in deiner Seele nagen? werden nicht eitele Dinge den Saamen des göttlichen Worts in dir ersticken / daß du nicht glauben und seelig werden kannst?[43] *(107)* ja wird nicht GOttes Wort allenthalben dich unter Augen schelten / du seyst ein Heuchler / der GOtt und der Welt / CHristo und dem Teuffel zugleich dienen und gefallen wolle? Im Gegentheil aber / wenn du auff die enge Pforte / auff den schmalen Weeg gewiesen wirst / daß du nehmlich / wenn Trübsahl kommet / das Creutz JEsu CHristi / und dessen Schmach auff dich nehmen sollest; Wenn du hörest / daß du sollst die Liebe der Welt / als Augen-Lust Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben verleugnen; du wirst dahin gewiesen / du sollst deinen Heyland in seinen Fußtapffen fein nachfolgen / und durch die Krafft unsers HErrn JEsu CHristi dich stärcken lassen zu wandeln auff den Weegen GOttes / und deßwegen an deinen eigenen Vermögen und an deiner eigenen Krafft verzagen / hingegen die Krafft von Christo Jesu / die zum Leben und göttlichen Wandel dienet /[44] er*(108)*bitten / siehe / wenn diese Lehre bey dir kräfftig wird / und du das thust / was dir gesagt wird / wird da dein Haus nicht auf einen Felsen gebauet? Wird da deine Seele nicht in einen seeligen Zustand gesetzet? Wird dir dadurch nicht besser gerathen / als wenn du solche Mittel-Dinge / wie es die Welt nennet / mit machest? Im Gegentheil kannst du nicht / wenn du sie thust / dadurch in Hurerey / in Trunckenheit / in Dieberey und in alle Sünden und Laster hineingerathen? Wer räthet dir denn nun am besten? derjenige / der da will / daß du dich auch für der Gelegenheit zusündigen hüten / und dem Teuffel keinen Fingerbreit einräumen / noch deinem Fleische Raum lassen sollst? oder derjenige / der dich bereden will / daß du dieß und das in der Welt noch könnest mit machen; mann könne und müße es eben nicht so genau nehmen; so was besonders haben wollen / sey eine Pharisäische *(109)* Scheinheiligkeit? Wer räth dir / sage ich / da am besten? darumb sollst du dieses wohl bedencken; auff daß du dich recht hüten mögest für den falschen Propheten.

Umb deßwillen sollst du ihnen auch ja nicht heucheln. Denn CHristus saget: *Sehet euch für / für den falschen Propheten.* Er saget nicht; gebet ihnen noch gute Worte / damit ihr doch gleichwol bey ihnen in Gunst bleibet / und sie also bey guten mögen erhalten werden: er saget nicht; sehet / daß ihr ihnen noch zuweilen den Dienst thut / daß ihr ihre Predigten besuchet / ihre Lästerungen noch fein mit vorlieb nehmet / und daßelbe also erduldet / damit die lieben Leute nicht bös auff euch werden; Nein so saget Er nicht: sondern / sehet euch für / für den falschen Propheten. Denn es ist wol manchmal geschehen / daß / wenn man also auff beyden Achseln getragen hat / und es mit keinem ver*(110)*derben wollen / man dadurch umb alles Gute und umb alle Kräffte des Christenthums gekommen: Ja es ist mancher dadurch in ein größer Verderben gerathen. Daher man das mit gutem Gewissen / gläubigen Seelen / sonderlich Anfängern keines weges rathen kann / daß sie sich in solche Seelen-Gefahr wagen / sondern vielmehr dem Rath unsers Heylandes folgen sollen / der da nicht allein an diesem Ort saget; Sehet euch für: sondern auch sonst / *Laßet sie fahren / sie sind blind / und der blinden Leiter.*[45] Siehe / du lieber Mensch / es ist auch ein Schaaffs-Peltz / damit du dich behängest / der heißet die Christliche Klugheit / wenn du nehmlich sprichst: Ey! man muß sich einer Christlichen-Klugheit gebrauchen / daß man niemand vor dem Kopff stoße / und nicht mehr niederreiße

---

[43] Vgl. Luk. 8,12 ff.*
[44] Vgl. 2. Petr. 1,3*.
[45] Vgl. Matth. 15,14*.

als baue / daß man sich die HErrn *(111)* Geistlichen nicht zu Feinden mache / u.s.f. Damit betriegest du deine Lehrer / und sie betriegen dich / und heuchelt einer dem andern: Was hilfft dir das / daß du dich in solchen Schaaffs-Peltz einkleidest? wäre es nicht besser / daß du die Heucheley aus deinem Sinne fahren ließest / und wofür du ihr Leben und Thun hieltest / ihnen frey bekennetest? Aber da sprichst du / darüber würde ich von ihnen leiden müssen! Antwort: das ist das Creutz CHristi / das mußt du auff dich nehmen / und es CHristo nachtragen / willstu anders sein Gliedmaß seyn. Siehe / lieber Mensch / wenn es auff Heucheley und Creutz-Flüchtigkeit ankäme / so möchte man so nicht predigen / wie in dieser Stunde geprediget ist: Es dürffte mancher die Application auff sich machen und sagen: Ey damit greifft man diese und jene Leute an / das giebt den größten Unwillen. Allein daran muß man sich *(112)* nicht kehren. Was wollen denn die armen Helden / die falschen Propheten thun? Siehe / wenn sie nun alle über einen zusammen kämen / wie über den Eliam / und ihrer 400. wären / sollten sie dir wol schaden können? Elias war ein Mensch / gleich wie wir /[46] aber sie kunnten ihm nicht schaden / sondern sie wurden vielmehr zuschanden und zu Spott. Und ob sie gleich umb ihre Altäre herumb hinckten / und ihren GOTT rieffen / daß er hören sollte / siehe / so konnten sie doch dem einigen Mann nichts anhaben; hingegen fügten sie ihnen selbst den größten Schaden zu. Denn es kostete ihnen allen ihre Hälße. Also werden dir die falschen Propheten auch nichts schaden / wo du nur GOtt getreu bist / und einfältig von der Wahrheit zeugest. Achte nur das nicht / daß sie schmähen / daß sie lästern und verfolgen. Aut sub coelo, aut in coelo, entweder unter den Himmel oder im Himmel. Sie*(113)*he / also muß die Menschen-Furcht gantz und gar von dir weg! O daß nur fein viele von denen jenigen Lehrern / die selbst nicht bekehrt seyn / überzeuget würden / daß der Zustand / darin sie stehen / nicht recht sey! Damit sie durch viele Zeugnisse eingetrieben und bekehret würden; da sonst durch die Schmeicheley / und in dem ihnen jederman heuchelt / viele in ihrem unbekehrten Zustand bleiben. Hinderwärts redet man von ihnen dieß und das; sie haltens nicht recht mit dem lieben GOTT; suchen das Ihrige; sind geitzig; sie thun selbst nicht darnach / was sie sagen; die Ihrigen treiben es ärger / als andere: Aber wenn man es ihnen selbst unter die Augen sagen soll / so ist es lauter Heucheley. Da sinds Christliche Lehrer und unsere geistliche und liebe Seel-Sorger. Siehe mit solcher Heucheley thust du dir selbst Schaden. CHristus spricht: sehet euch für für den *(114)* falschen Propheten. Es wird damit nicht gesagt / daß du solst auff die Leute schmähen und lästern: sondern du sollt vielmehr hertzlich für sie beten zu dem lieben Gott / und solst ihrer schonen / auch in Abwesenheit nicht was Ubels von ihnen zureden / wenn es dir nicht von Ambts wegen befohlen ist: So dir aber GOtt Gelegenheit dazu öffnet es ihnen selbst zusagen / so sollt du es mit aller Freundligkeit und Leutseeligkeit thun / und von ihrem Wesen zeugen / daß es nicht nach der heylsamen Lehre JEsu CHristi sey; nur hinterwerts muß man es nicht ohne Noth sagen. Ich kann euch dessen versichern / daß mein Hertz da gar keine Freude daran hat / daß es davon reden soll; sondern wenn es nicht müßte geschehen umb eurer Seel und Seeligkeit willen / und weil man euch muß CHristi Wort lauterlich vortragen / gewiß man würde gerne schonen. Aber nun muß es gesaget *(115)* werden / daß leider die meisten Cantzeln nicht allein unter den Catholischen und Reformirten / sondern auch unter uns Evangelischen mit falschen Propheten besetzet seyn. Sagets nach! Denn so ist es die Wahrheit: es mag ihnen gedruckt / oder schrifftlich vor Augen geleget werden. Es ist das Verderben gar zu offenbar / und hat in keinem Stande so überhand genommen / als

[46] Vgl. 1. Kön. 18,19 ff.; Jak. 5,17*.

in dem geistlichen Stand. Findet ein rechtschaffener Lehrer Widerstand / so findet er ihn nicht grösser / als von denen / die selbst das Ambt führen / und den Namen haben / daß sie auch Lehrer sind. Und wäre nicht ihr Widerstand; wären nicht ihre Lästerungen und ihre Schmähung / daß mans ausschrie für Verführung / und für dieses und jenes / gewiß / es würde das Wort GOttes viel weiter durchdringen / und manche Seele aus dem Verderben errettet werden. Darumb sollen solche *(116)* wissen / weil sie sich unterstehen / und der Freyheit gebrauchen die Menschen vor heimlichen Gifft zu warnen / daß ich die Menschen hinwiederumb für sie warne: Denn indem sie das thun / und sich wider die Wahrheit setzen / von heimlichem Gifft reden / und dafür warnen / verrathen sie sich / daß sie falsche Propheten seyn. Trotz sey ihnen geboten / daß sie den heimlichen Gifft darlegen / davon sie nun viel Jahre her gelästert haben. Sind sie nicht Lästerer / Verleumbder und Lügner / so zeigen sie den heimlichen Gifft / und beweisen es / was für falsche Lehre geführet wird? Hingegen kann man sich auff die Erfahrung beruffen. Wodurch ist in diesen Jahren mehr Nutzen geschehen? Hat man mehr Nutzen geschaffet durch das alte Wesen / wie es immer geführet worden / daß man so nach der Larve hinprediget / und es immer so bey dem alten lässet? oder ist mehr Nu*(117)*tzen geschaffet worden durch diejenigen / so die Schmach CHristi getragen haben / und für Verführer ausgeruffen sind? Wer hat wol den größten Seegen gehabt? Trotz sey euch nun gebothen / daß ihr zeiget denselbigen Seegen / den GOtt seinen Knechten verliehen hat! Sehet / zeiget erst Früchte / legitimiret euch erst / daß ihr Knechte JEsu CHristi seyd. Hier sind unsere Brieffe / die nicht mit Dinten / sondern mit dem Finger des lebendigen GOttes geschrieben sind / die erkannt und gelesen werden von allen Menschen. Daraus könnet ihr ja unsers göttlichen Beruffes und der göttlichen und reinen Lehre / die wir bey euch führen / gewiß seyn. Ihr / sage ich / die ihr mich nun biß ins siebende Jahr (durch GOttes Gnade) gehöret / saget mir / wer ist unter euch / der auff bösen Weege gebracht ist? Wer ist unter euch / dem nicht seine Sünden kräfftig unter die Augen *(118)* und vor das Hertz gestellet worden / daß er sie erkennen und sich mit ernstlichem Verlangen zu CHristo wenden und bekehren möge / von der Finsterniß zum Liecht / und von der Gewalt des Satans zu GOtt / zuempfahen Vergebung der Sünde und das Erbe sammt denen / die geheiliget werden durch den Glauben an CHristum?[47] Im Gegentheil sind nicht viel würcklich von den Stricken des Satans errettet? Saget es selbst? wie stehets? Stehets jetzo besser in der Gemeinde; oder hats vorhin besser gestanden? was düncket euch? Findet ihr eine Besserung in der Gemeinde / warumb gläubet ihr denn nicht? warumb bleibet ihr in solchem verstockten Sinn? warumb widerstrebet ihr denn also dem Heil. Geist / wie eure Väter?[48] warumb fahret ihr fort / das Wort GOttes zuverlästern / und zu schmähen? warumb achtet ihrs nicht / wenn man eure Seelen sucht? wollet ihr *(119)* euch noch für uns als falschen Propheten fürsehen? wie ja / leyder! noch viele unter euch in solcher Lästerung stecken. Hat man nicht vor euch in der Krafft JEsu CHristi das Ambt des Geistes geführet? Darumb sey es einem jeden auff seine Seele gegeben / daß er nach dieser Lehre / wie sie euch jetzt vorgetragen ist / prüffe und forsche / ob er Ursache habe / von uns anders zuhalten / als von Dienern JEsu CHristi. Die jenigen aber / welche in solchen Lästerungen und verstockten Sinn fortfahren wollen / und sich nicht weisen lassen / noch erkennen / daß man in der Krafft JEsu CHristi herfürgetreten sey / und den Weeg zur Seeligkeit frey und öffentlich verkündiget habe / die mögen ihr Urtheil über sich selbst nehmen.

---

[47] Apg. 26,10*.
[48] Vgl. Apg. 7,51*.

Nun so lasset euch dieses einmal zur Warnung gesaget seyn / damit ihr euch nicht ferner dadurch auffhalten laßet / sondern vielmehr durch euer sündliches *(120)* Weesen hindurch brechet in das rechtschaffene Weesen / das da ist in JEsu CHristo.[49] Denn es ist eine große Mauer / welche vor eurer Bekehrung stehet / so lang ihr das in euren Köpffen habt / ihr möchtet verführet werden / es möchte ein heimlischer Gifft dahinter seyn: So lange ihr euch besorget / ihr möchtet etwa nicht auff den rechten Weeg gebracht werden / wie ists möglich / daß wir etwas an euren Seelen gewinnen können? Darumb so muß diese Mauer einmal umbfallen / und umbgeworffen werden / daß Ihr hindurch brechen und einmal erkennen möget / daß ihr recht geführet / und ja nur darauff gewiesen werdet / wie ihr euch sollt in der Krafft des Heiligen Geistes zu euren Heyland JEsu CHristo dem Ertz-Hirten und Bischoff eurer Seele bekehren.[50] Dieses nehmet doch ja zu Hertzen / damit ihr euch nicht selbst an dem Reiche GOttes hindern möget / welches *(121)* euch so nahe kommen ist. Im Gegentheil aber so hütet euch und sehet euch für für den falschen Propheten / die in Schaaffs-Kleidern zu euch kommen / welche die reine Lehre / ihren äußerlichen Beruff / ihren Eyfer für die Orthodoxie und Religion, die alten Gewohnheiten / und dergleichen Dinge mehr fürwenden / und doch inwendig reissende Wölffe sind; Die nur damit umbgehen euch davon abzuhalten / daß ihr das Gute / so ihr höret / nicht zu Hertzen nehmen / noch euer Wesen und Leben bessern möget / sondern vielmehr auff dem breiten Weeg / darauff ihr lange gegangen seyd / bleiben sollet unter dem Vorwand / daß ihr ja längst Christen / und ja keine Heyden / keine Jüden oder Türcken gewesen wäret / daß ihr euch nun erst bekehren solltet. Sehet für solchen hütet euch als für falschen Propheten. Was suchen sie anders / als wie sie euch von euren *(122)* Lehrern / die euch das Wort GOttes verkündigen / abführen mögen? wisset ihr aber euch dessen nicht zu erinnern / daß ihr auch für diesem Altar auff uns gewiesen worden / da es euch auff euere Gewissen gebunden ist uns als euren fürgesetzten Lehrern zufolgen? also daß es euch an GOttes und Menschen Zeugniß nicht fehlet / so ihrs anders annehmen wollet. Darumb werdet ihr keine Entschuldigung haben an jenem Tage: sondern so ihr also fortfahret / und nicht in euch gehet / noch das Wort der Wahrheit / das in euch gepflantzet wird und eure Seelen seelig machen kan / mit Sanfftmuth annehmet;[51] so wird traun euer Verdammniß desto grösser seyn / und werdet in die äußerste Finsterniß hinauß gestoßen werden / da Heulen und Zähn-Klappern seyn wird.[52] Und dieses darumb / weil euch die Gnade wiederfahren ist / daß es euch deutlich / klärlich und lauterlich *(123)* vor Augen geleget worden ist / und ihr dennoch dem lautern Worte GOttes nicht habt glauben wollen / daß ihr errettet würdet von dem Tode.

Ihr aber / die ihr euch bißhero von Hertzen bekehret habet zu demselbigen / euren Heyland JEsu CHristo / als zu dem großen Propheten / und habt seine Worte angenommen / und erkannt seine Stimme in seinen Knechten / ihr habt euch dann zuhüten / daß ihr den falschen Propheten nicht heuchelt / sondern nach der Lehre unsers Heylandes auch für ihnen fürsehet / und frölich und getrost fortfahret in eurem Christenthum. Denn wer ist / der euch schaden kann / so ihr dem Guten nachkommet? und ob ihr auch leydet umb der Gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch seelig.[53] Mein / was habt ihr für vergebliche Furcht / daß euch diese und jene schaden werden /

---

[49] Vgl. Eph. 4,21*.
[50] Vgl. 2. Petr. 1,25*.
[51] Vgl. Jak. 1,21*.
[52] Vgl. Matth. 8,12*.
[53] Vgl. 1. Petr. 3,14f.*

und ihr dem Leyden zu entgehen euch noch so und so anstellen müßtet? *(124)* Wer will euch schaden? So ihr den wahrhafftigen und großen Propheten JEsum CHristum erkennet / und Ihm nachfolget: so habt ihr euch für keinen falschen Propheten zu fürchten / sondern könnet freudig und getrost seyn. Hütet euch aber / daß ihr nicht ein ungerechtes Urtheil fället / und übels redet / da ihrs nicht Ursach habt; sondern enthaltet euch deßen vielmehr / daß nicht durch übeles Nachreden und Urtheilen euer Schatz verlästert werde: wandelt aber in der Stille / und beweiset euer Christenthum mehr in der Krafft / als in Worten / darinn ohne dem das Reich GOttes nicht bestehet.[54] Denn das ist eine schlechte Kunst / daß man von Predigern übels reden kann: Umb deßwillen ist einer nicht also fort bekehret. Manche beurtheilen und tadeln andere / die sich selbst noch nicht beurtheilet haben / sehen den Splitter an andern / und werden des Balcken in ih*(125)*ren eigenen Augen nicht gewahr. Es soll nicht also seyn / lieben Brüder. Manche dencken wol / wenn es nur wahr ist / was sie von Lehrern und Predigern sagen / und an ihnen richten / so hätten sie Ursach gnug bey andern deßen zugedencken / und die Lehrer herdurch zuziehen: prüffen aber nicht / ob es auch im Geiste der Liebe / des Erbarmens und Mitleydens / oder zu anderer Erbauung und Besserung geschehe. Es werden leyder offt von bösen Predigern Historien erzählet / und wird darzu gelachet / und hat man ehe seine Lust und Freude daran / an stat daß man vielmehr darüber weinen / und sich über den Greuel der Verwüstung / der da stehet an der heiligen Stätte /[55] betrüben sollte. Denn ja kein schweerer Gerichte GOttes seyn kann / als wenn er ein Land mit falschen Propheten straffet / mit solchen Lehrern / die selbst den Weeg GOttes nicht recht erkennen / lehren und dar*(126)*auff wandeln. Siehe / das ist ein großes Gerichte / darüber man billich Blut weinen sollte; Deßwegen auch ein jeder dieß in seine Gebete nehmen / und GOtt demüthiglich bitten soll / daß er doch solche schweere Gerichte auswittern lassen / und sich gnädiglich erbarmen über sein armes Volck / und ihnen Hirten nach seinem Hertzen geben wolle /[56] die das Volck mit aller Treue weyden mögen.

Ja es mag ein jeder wohl darauff sehen / daß er mit rechtschaffenem und wahrhafftigem Hertzen darnach strebe / daß er sich destomehr an die Worte CHristi möge halten / je größer der falschen Propheten und blinden Leiter ihre Schalckheit und Verführung ist. O wie leicht ist es / daß auch Kinder GOTTes ihre Sinnen durch die Schalckheit der Schlangen von der Einfältigkeit in CHristo verrücken lassen! Denn Fleisch und Blut hats gar gerne / wenn die Pforte *(127)* weit / und der Weeg breit gemachet wird / wenn es / wie vorhin gesaget worden / heißet / das und das kann noch dabey stehen / u.s.f. Dafür / sage ich / sollt ihr euch hüten / und destomehr auff GOttes Wort sehen / und euch nicht daran kehren / wenn einer so / und der andere anders saget. Thut nur von Hertzen nach dem Worte GOttes / und lasset es eures Fußes Leuchte und ein Licht auff euren Weegen seyn:[57] so könnet ihr deß gewiß seyn / daß euch niemand verführen noch schaden werde. Denn wer nichts anders suchet / als daß er seine Seeligkeit in CHristo JEsu möge finden; Wer bey dem Worte GOttes / als der einigen Richtschnur des Glaubens und des Lebens vest und beständig hält / und dann sich übet ein unverletzet Gewissen / beydes gegen GOTT und den Menschen zu behalten;[58] Wer diese drey Stücke / sag ich / wohl in acht nimmt / dem

---

[54] Vgl. 1. Kor. 4,20*.
[55] Vgl. Matth. 24,15*.
[56] Vgl. Jer. 3,15*.
[57] Vgl. Ps. 119,105*.
[58] Vgl. Apg. 24,16*.

will ich Bürge dafür *(128)* seyn / daß er nicht werde verführet werden: Denn CHristus / den er allein suchet / ist viel zugetreu / daß Er ihn sich sollte aus den Händen reissen lassen: Das Wort GOttes ist viel zu lauter / daß es den Menschen / der sich an daßelbe hält / sollte betriegen; Und so der Mensch seine Treue gegen GOTT beweiset / daß er durch dessen Krafft sein Gewissen nicht verletze / wie sollte der verführet werden? Sollte dann GOTT der HErr ungerecht seyn / daß Er einen Menschen / Er möge sich hüten / wie er wolle / dennoch in solche Gefahr sollte gerathen lassen? Ach nein! sondern wo ihr werdet bey diesen dreyen Stücken bleiben / so könnet Ihr ausser aller Furcht der Verführung seyn / und werdet euch auch nicht mehr daran kehren / was dieser oder jener lehret. Ihr werdet selbst von GOTT gelehret werden / welches der rechte Weeg sey / und werdet auff demsel*(129)*ben frölich wandeln können / und mit der Krafft JEsu gestärcket werden / als fruchtbare Bäume die rechten Früchte des Lebens zu tragen; ja ihr werdet treu geachtet werden von dem HErrn / daß ihr auch andere auff den guten Weege stärcken und die Schwachen / welche sich in die mannigfaltigen Streit-Händel / so unter den Gelehrten vorgehen/ nicht schicken können / einfältiglich darauff weisen können / daß sie nach dem Worte GOttes wandeln / und ihr Vertrauen auff JEsum CHristum setzen / und seinen Fußstapffen nachfolgen sollen / in der Zuversicht / daß der Ertz-Hirt CHristus JEsus sie nicht werde irre gehen lassen. Nun das sey dann zu diesemmal gesagt von falschen Propheten. Es lieget euch denn nun ob / daß ihr dieses Wort der Wahrheit inacht nehmet / künfftig für falschen Propheten euch hütet / und dem Worte GOttes / und *(130)* dem / von welchen es zeuget / nehmlich JESU CHristo / so denn auch seinen Knechten / die ihm in der Wahrheit dienen / desto treulicher nachfolget. Damit nun dieses geschehen möge / so demüthiget euch mit mir vor den allsehenden Augen unsers GOttes / und laßt uns mit einander andächtiglich also beten.

Gebet.

O Du heiliger / lebendiger GOTT und lieber himmlischer Vater! du wollest deine arme Christenheit mit väterlichen Augen gnädiglich ansehen! Ach GOTT! siehest du denn nicht / was für ein (131) elender Zustand ist mitten unter denen / die sich Christen nennen? Wie verkehret es ist in allen Ständen / und wie auch so gar diejenige / welche Lehrer / Leiter und Lichter seyn sollten deines Volcks / selbst großen theils verkehret und verfinstert sind / ja deinen Weeg denen Menschen verkehren / und zerstören / den sie auffrichten und bauen sollten! Ach du getreuer GOTT! laß dich solches gnädiglich erbarmen! Wie groß sind doch die Gewitter deines gerechten Zorns! Sollen sie (132) dann nicht bald ausgewittert haben? Soll deine Gnade nicht wieder auffgehen über deine Christenheit / daß du dich derselben selbst annehmest / und die Lämmer in deinen Busen sammlest / und die Schaaff-Mütter führest / daß du Hirten gebest nach deinem Hertzen / die sich deiner Gemeine annehmen mit gutem und rechtschaffenem Hertzen / und sie weyden mit aller Treue? Ach! du HErr der Erndte / sende doch Arbeiter in deine Erndte; denn du hast uns ja in eine Zeit gerathen lassen / da die Ernd(133)te groß ist / aber der Arbeiter so wenig sind. Getreuer und ewiger Vater! Ach! erbarme dich doch der einfältigen Menschen / welche sich von den sogenannten Lehrern dieser Zeit führen und leiten lassen / nach ihrem eigenen Willen; Erbarme dich ihrer / o HErr! und gieb ihnen Augen / daß sie sehen mögen / daß sie Lügen und Wahrheit von einander unterscheiden. Ach HErr du getreuer GOtt! so weit ist es nun gekommen / daß / wenn man von den falschen Propheten redet / die Hertzen (134) mit so vielem Argwohn eingenommen sind / daß es hart hält hindurch zudringen / und das Wort der Wahrheit / klar genug vor Augen zulegen. Ja es ist so weit kommen / als zu der Zeit / da dein lieber Sohn JEsus CHristus noch auff

Erden war / da Er sammt seinen Aposteln und Jüngern ein Verführer seyn und heißen mußte / diejenige aber / so Diebe und Mörder waren / als die rechte Lehrer und wahre Propheten angesehen seyn wollten: Also ist es auch auff den heutigen Tag; diejenige / so dein Volck ermorden / (135) und umb des Bauchs willen im Ambte sind / wollen den Namen haben / daß sie Diener JEsu CHristi seyn / und diejenige / so Guth und Blut dran wagen / daß die arme Seelen mögen gewonnen werden / müssen falsche Propheten heißen. HErr du getreuer GOTT! siehe doch einmal drein. Du weißt wie es in diesen Jahren hergangen / da dein Werck kund worden / wie es ist verlästert / verschmähet und verfolget / und wie es mit so vielen sündlichen und ärgerlichen Lügen ist be(136)schmitzet worden. Nun HErr / du hast deinem Volck ein kräfftig Zeugniß gegeben. Denn ungeachtet / daß die Menschen dawider gewütet haben / so hast du dennoch dein Wort fortgehen lassen / und läßt es noch fort gehen täglich / daß die Stimme der Buße nun durch alle Lande / Städte und Dörffer erschollen ist / und man es nicht wehren können / daß dein Werck immermehr und mehr überhand genommen / welches die falschen Propheten für Verführungen haben aus(137)geschrien. Darinnen ists kund worden / daß es dein Werck sey / daß sie es nicht haben wehren können. Das ist ihnen ein Zeugniß wider sich selbst. Nun HErr / der du bißhero deine Knechte mit vielem Seegen geschmücket / und ihnen die wahre Kenn-Zeichen gegeben hast / vermehre die Zahl deiner Knechte auff Erden / und vergeringere die Zahl der falschen Propheten / die das Volck verführen auff den breiten Weeg. Denn es wird allenthalben voll Gottlosen / wo solche lose (138) Leute unter den Menschen herrschen; Wo aber dein Wort lauter und rein / und in der wahren Krafft gelehret wird / da siehet man / daß dein Werck überhand nimmt / und des Satans Reich zerstöret und zerrissen wird. Darumb wollestu / o HErr! dein Werck fördern durch die Hand deiner Knechte / und jemehr und mehr hinzuthun / die mit größerer Krafft hervortreten / als deine Knechte bißher gethan haben: auff daß das Reich des Satans zerstöret und zermalmet werde / damit die (139) falschen Propheten bestehen mögen / wie ehemals die Baals-Pfaffen vor Elia bestunden. Das gieb / o HErr aus Gnaden! fördere dein Werck / und mache des Teuffels Werck-Zeuge zuschanden umb deines Namens willen / Amen!

(140) Die Eigenschafften und Tugenden eines getreuen Seelen-Hirten / wie sie von JEsu CHristo selbst in seiner geheimen Offenbahrung gelehret / und von einem geistreichen Scribenten[59] zusammen gezogen sind. Solche sind folgende.

1.

UBerfluß in guten Wercken. 2. Unverdrossene und unermüdete Arbeit. 3. Ertragung der Schwachen. 4. Eiffer wider die Gottlosen und Bösen. 5. Erkenntniß / die böse Lehre von der gesunden zu unterscheiden / und Wachsamkeit / die falschen Propheten zu entdecken. 6. Geduld / wenn von andern Mühe gemacht / und der Wahrheit widersprochen wird. 7. Liebe zum Creutz. 8. Muth und unbewegliche Vestigkeit des Hertzens. 9. Geist der *(141)* Busse auch in den geringsten Fehlern / damit die erste Brünstigkeit nie ins Abnehmen komme. 10. Heiligkeit und Abscheu für Hoffarth und aller Unreinigkeit. 11. Liebe zur Armuth / als zum größten Reichthum. 12. Erduldung der Verleumbdung von den Gleißnern. 13. Sich für keine Wider-

[59] Der Autor konnte nicht ermittelt werden. In den späteren Auflagen hat Francke die Punkte weiter ausgeführt und am Rande auf die entsprechenden Stellen der Offenbarung verwiesen (vgl. SFA II, S. 327 ff.).

wärtigkeit fürchten und allezeit des schlimsten tractaments gewärtig seyn. 14. Treue biß in den Tod. 15. Beständigkeit des Glaubens / auch in Lebens-Gefahr. 16. Kein Aergerniß dulden. 17. Keinen Irrthum noch Laster dissimuliren. 18. Busse thun für die Sünde seines Volcks. 19. Lebendiger Glaube und brennende Liebe. 20. Hertzlich Erbarmen und Sorge für die Armen. 21. Tägliches Wachsthum im Guten. 22. Sich setzen gegen diejenigen so Irrthum und Laster lehren. 23. An der Wahrheit treulich halten biß *(142)* in den Tod. 24. In der Treue gegen GOtt die ihm befohlene Wercke vollenden. 25. Sich nicht kehren an die Meynung / so die Welt von uns hat / noch sich darauff verlassen: sondern bedencken / daß man nichts sey / als was man vor GOtt ist. 26. Eyffer und Wachsamkeit für die Wohlfahrt dererjenigen / welche scheinen dem Verderben am nähesten zu seyn in der Gemeine. 27. Ernstlicher Kampff umb seine eigene Vollendung / und daß man den ihm anbefohlnen Dienst völlig ausrichten möge. 28. Hertz und Gemüth allezeit mit den Pflichten seines Ambts beschäfftiget halten. 29. Wachen und sich zum Tode bereiten / wie ein Knecht / der auff seinen Herrn wartet. 30. Sich bemühen / daß man die Seelen in ihrer Unschuld erhalte. 31. Sich befleissigen / daß man erkennen möge die Heiligkeit / *(143)* Gütigkeit und hohe Majestät des HErrn JEsu in seiner Gemeine; und überzeuget seyn / daß er den Schlüssel zu den Hertzen der Menschen hat / dahinein zu gehen / wenn er will / und sie für der Sünde zuzuschliessen. 32. Liebe und Treue gegen das Gesetz und Wort GOttes. 33. So lange in der Geduld aushalten / als es GOtt gefällt uns darinnen zu üben. 34. Treu seyn in der empfangenen Gnade / und die Gelegenheit nicht aus den Händen lassen das Gute zu thun / darzu man Beruffs wegen verbunden ist. 35. Brünstig seyn im Geist / und sich für aller Lauligkeit mit Fleiß hüten. 36. Demuth und Auffrichtigkeit seine Fehl und Gebrechen zu erkennen. 37. Ohn Auffhören bitten umb Wachsthum der Liebe und des Eyffers. 38. JEsum Christum in seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit anziehen. 39. Sich da*(144)*hin bearbeiten / daß man sich selbst erkennen möge. 40. Die Züchtigungen von der Hand des HErrn annehmen / als Zeichen seiner Liebe und seines Willens uns zu reinigen / und unsern Eyffer zu erwecken. 41. Sich in dem Zustande bewahren / daß man allezeit vor GOtt treten könne Rechenschafft abzulegen.

4. Die Übung des Glaubens im Kreuz, 1701

Die Predigt wurde am 4. Sonntag n. Epiph. 1701 (31. Januar 1701) in der St.-Georgen-Kirche in Glaucha gehalten und erstmals 1704 in der Sammlung der „Sonn- Fest- und Apostel-Tags-Predigten" veröffentlicht. Sie gibt einen treffenden Einblick in die für Franckes Theologie grundlegende Lehre von der Anfechtung (vgl. Peschke, Studien I, S. 47 ff.). Eine Nachschrift liegt nicht mehr vor. Wir geben den Text nach SFA I, 340–356 wieder.

(340)

Am 4. Sonntag nach Epiphan.
Die Ubung des Glaubens im Creutz /
oder Wie JEsus die Seinigen im Glauben pfleget zu üben /

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / die Liebe GOttes und die Gemeinschafft des Heil. Geistes sey mit uns allen! Amen!

WEnn Paulus die Ebräer wegen der Trübsal / so ihnen umb des Evangelii willen begegnete / trösten wolte / ermahnet er sie in dem XIIten Cap. v. 2. also: *Laßet uns auff sehen auff JEsum / den Anfänger und Vollender des Glaubens.* Ἀφορῶντες heist es in seiner Sprache / das ist: Lasset uns *ab und hinwegsehen* von allem unserm Creutz / und allem demjenigen / was sichtbar ist / und was wir empfinden nach den äußerlichen Sinnen; laßet uns aber sehen *auff JEsum / den Anfänger und Vollender des Glaubens* / als welcher umb deßwillen Trübsal zuschicket / damit er den Glauben an uns zu seiner Vollendung bringen möge / und durch solche Trübsal uns wohl geübet mache.

Ein Exempel dieses Auffsehens auff JEsum wird uns heute vorgestellet werden an den Jüngern JEsu selbst / welche / da sie auf dem Meer in Noth und Trübsal waren / indem das Schifflein mit Wellen bedecket *(341)* war / und sie also nichts als Jammer und Noth umb sich sahen / von aller solcher Trübsal hinweg sahen / und nur sahen auff JEsum / der mit ihnen im Schiff war / zu demselbigen traten und ihn baten / daß er ihnen helffen möchte.

Damit wir denn nun solches wohl lernen mögen / wie auch wir in Trübsal auff JEsum / den Anfänger und Vollender des Glaubens sehen / so wollen wir dann diese Stunde dazu anwenden. Laßet uns aber den HErrn unsern GOtt demüthiglich bitten / daß er uns mit seinem Geist und Krafft wolle beywohnen / auff daß sein Wort heilsamlich möge betrachtet werden / welches denn zuerbitten in dem Gebet des Heiligen Vater Unsers etc.

Evangelium Matth. VIII. 23–27.

UNd JEsus trat in das Schiff / und seine Jünger folgeten ihm. Und sihe / da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer / also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward / und er schlieff. Und die Jünger traten zu ihm / und weckten ihn auff und sprachen; HErr / hilff uns / wir verderben. Da sagt er zu ihnen: Ihr Klein-Gläubigen /

warumb seyd ihr so furchtsam? Und stund auf / und bedrauete den Wind und das Meer / da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich / und sprachen: Was ist das für ein Mann / daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

GEliebte in CHristo JEsu unserm Hochverdienten Heilande / gar mercklich ist es / wie der itzo verlesene Evangelische Text mit demjenigen / welcher vor 8 Tagen erkläret worden / zusammen hänget.[1] Denn als unser Heiland einging zu Capernaum / und daselbst durch sein kräfftiges Wort den Knecht des Hauptmanns gesund gemacht; so stehet bald darauff / er sey kommen in Peters Hauß / habe da seine Schwieger vom Fieber gesund gemacht / und an demselbigen Abend habe man besessene zu ihm gebracht / da er denn die Geister mit Worten ausgetrieben und allerley Krancken geheilet; worauff sich eine grosse Menge des Volcks zu ihm versammlet / welches ihn auch bewogen / daß er aus solchem Getümmel des Volcks zu *(342)* gehen gesuchet / und daher befohlen / hinüber jenseit des Meers zufahren. Als nun unser Heiland dergestalt reisefertig gewesen / da sey ein Schrifftgelehrter zu ihm getreten / habe zu ihm gesagt / v. 19. er *wolle ihm folgen wo er hinginge;* Als wolte er sagen: Er habe itzo seine Herrlichkeit / und mächtigen Wunder selbst mit Augen gesehen / und mit Ohren gehöret / und trüge nun kein Bedencken allezeit bey ihm zubleiben; JESUS aber habe ihm geantwortet: *Die Füchse haben Gruben / und die Vögel haben Nester / aber des Menschen Sohn hat nicht / da er sein Haupt hinlege;*[2] Oder: er meyne wol / daß es gut sey bey ihm zubleiben / dieweil er solche Wunder von ihm sehe und höre / es müße aber ein jeglicher / der sein Jünger seyn wolle / auch das Creutz auff sich nehmen / und also ihm nachfolgen / dürffe sich bey Ihm und seiner Nachfolge keine Herren-Tage einbilden / sondern solle wißen / daß / wenn er ihm nachfolgen wolle / er alles irdische und vergängliche Wesen dieser Welt müße aus den Augen setzen. Bald sey ein ander unter seinen Jüngern zu ihm kommen / welcher gemeynet / er würde sich ja als sein Jünger nicht entziehen / es sey ihm aber ein gar nöthiges Geschäffte fürgefallen / nemlich daß ihm sein Vater gestorben / den er ja billig begraben müße / deßwegen er zu ihm gesagt: *HErr / erlaube mir / daß ich zuvor hingehe / und begrabe meinen Vater.*[3] Aber JESUS habe ihm geantwortet: *folge du mir / und laße die Toden ihre Tode begraben* /[4] habe ihm dazu nicht Zeit gegeben / sondern ihn darauff gewiesen / wie er seinen Beruff erkennen müße / wann er sein Jünger seyn wolle / und fürnemlich zu zusehen habe / daß er diesem seinen Beruff nachkommen möge: worauff es denn heißt: *und er trat in das Schiff / und seine Jünger folgeten Ihm nach.*[5]

Wir sehen aus diesem Zusammenhang mit den vorigen / wie unser Heiland seine Jünger geführet / nemlich / daß er sie selbst mit sich genommen / und ihnen nicht allein seine Wercke gezeiget / sondern sie auch in aller Noth und Trübsal wohl geübt habe im Glauben; wie es denn hernach auch auff dem Meer also herging / daß da nichts als Noth und Elend war / und sie meyneten / sie müßten sammt dem Schiff verderben und umbkommen. Die Haupt-Lehre dann / welche in diesem Evangelio stehet / ist diese:

Wie JEsus die Seinigen im Glauben pflege zuüben.

(343) Da wir denn sehen / wie er solche Übung des Glaubens mit den Seinigen hält /

---

[1] Vgl. Matth. 8,5 ff. Für den 3. Sonntag n. Ep. 1701 ist keine Nachschrift einer Franckepredigt überliefert.

[2] Matth. 8,20*.

[3] Matth. 8,21*.

[4] Matth. 8,22*.

[5] Matth. 8,23*.

Daß Er
I. Sie ins Creutz einführet;
II. Sich im Creutz vor ihnen verbirget /

und
III. Wie Er sie kräfftig aus dem Creutz errettet.

ES gebe denn der getreue Heiland / daß wir auch also lernen mögen / wie wir uns von Ihm selbst im Glauben sollen üben laßen / und solches alles zu Lobe seines allerheiligsten Namens! Amen!

Erster Theil.

JEsus trat in das Schiff / und seine Jünger folgeten ihm. Hiermit zeiget der HErr JEsus / wie er der wahrhafftige Hirt und Lehrer sey der Seinigen / der nicht mit Worten allein lehret / noch auff einen Weg weiset / den er selbst nicht betreten / sondern der selbst vor seinen Schaffen hingehet / und zwar nicht allein in guten Tagen / sondern vornemlich / wenn Creutz und Trübsal herein bricht. So ist er es nun selbst / der die Seinigen im Glauben übet: Er ist das A unsers Glaubens / der Anfänger / Er ist auch das O / das ist / der Vollender deßelben. Denn der Glaube ist eine Gabe / die von CHristo JEsu in uns gewircket wird. Demnach muß auch alle Ubung des Glaubens von Ihm herkommen. Es möchte der Mensch irgend einige äußerliche Ubungen vorgeben / und in denenselben nach seinem Gefallen sich üben / und vieleicht aus Unbesonnenheit eigenen Kräfften etwas zuschreiben: Was aber die Ubung des Glaubens betrifft / die ist so hoch / daß der Mensch gewißlich sich darinnen nicht zu üben weiß aus eigener Krafft / und kan er davon gar leicht überzeuget werden / so er einmal die Gestalt eines lebendigen Glaubens erkannt und erblicket hat / wie es über alle Kräffte sey / daß ein Mensch sich im Glauben üben möge. Darumb muß uns denn GOtt selbst *gänglen wie die Jugend.*[6] Und wie ein kleines Kind gar sorgfältiglich und behutsamlich muß geleitet werden / daß es nach und nach gehen lernet / so muß *(344)* uns unser Heiland auch bey der rechten Hand ergreiffen / und führen nach seinem Rath / sollen wir recht im Glauben geübet werden.

Eben dieses ist ein Haupt-Stück des Christenthums. Denn der Glaube ist der Grund / auff welchem alles muß erbauet werden / und die Wurtzel / aus welcher alles bey dem Menschen muß herfür wachsen / was himmlisch und göttlich ist. In demselben Glauben aber von CHRIsto selbst geübet zu werden / ist von grosser Nothwendigkeit / wie hier CHristi und seiner Jünger Exempel lehret / daß der Mensch nicht sich selbst eigenwilliger Weise Creutz und Trübsal machen / sondern dem HErrn JESU das Creutz nachtragen solle. Wenn JEsus ins Schiff tritt / so soll der Mensch bereit seyn zufolgen.

Und / mercke es wohl / seine Jünger warens / nemlich die ihre Hertzen bereits im Glauben mit ihm vereiniget hatten / welche ihm nachfolgeten. So der Mensch dieses zum Grunde leget in seinem gantzen Leben und Beruff / in allen seinen Thun und Lassen / sonderlich aber im Leiden / daß er zu erst mit CHristo JEsu im Hertzen inniglich sich vereinige / und dann sein Werck oder Leiden antrete; so mag es denn allezeit heißen: *JEsus trat in das Schiff / und seine Jünger folgeten Ihm.* Das ist denn ein rechtes Creutz / in welches wir uns nicht selbst nach dem Sinn des Fleisches einführen / sondern in welches uns CHristus einführet / und da der Glaube an ihm und seine Nachfolge zum Grunde lieget.

---

[6] Ps.48,15*.

Die Welt achtet nicht für nöthig / daß / wenn CHristus in das Schiff trit / seine Jünger schuldig sind / ihme zufolgen; sondern sie meynet wohl / daß der HErr JEsus sey in das Schiff des Creutzes getreten / Aber umb deswillen sey es nicht nöthig / daß wir ihm darinn nachfolgen müßen; sie hält das den Kindern GOttes nicht für gut / sondern rechnet es vielmehr für eine Vermeßenheit / so sie durch die Nachfolge CHristi in mancherley Anfechtung fallen / und beschuldiget sie / daß sie sich selbst in solche Ungelegenheit stürtzen / sprechend: wer sie das geheißen habe? sie sollten ihre Verwegenheit bleiben lassen / so würden sie nicht in solch Elend gerathen. Ja die Welt meynet es gar klug zumachen / wenn sie dem JEsu nicht ins Schiff nachfolget / sondern zurücke bleibt / suchet nur den Mantel nach dem Winde zu hängen / und siehet / wie sie sich bey äußerlich guten Tagen zu ihm halten möge: aber bey wahrhafftigen Jüngern CHristi findet sich gar eine andere Klugheit. Denn sie verstehen das Geheimniß des Creutzes / ergeben sich in daßelbe williglich / und folgen ihrem Vorgänger Christo nach.

(345) Und so sehen wir dann auch hieraus / wie unser Heiland habe in einem äußerlichen Bilde uns vorstellen wollen / wie er es halte in unserm Christenthum / nemlich / wie er in das Schiff trat / solches Schiff von dem Lande mußte gestoßen werden / und auf das Meer frey dahin fahren / daß es die Wind recht ergreiffen und fassen / und alle Wellen und Ungestüm dasselbe herum werffen konnten; Also tritt auch JEsus in das Schiff unsers Hertzens / und läßt solches von dem Lande des irrdischen Lebens abstoßen / daß wir in dem Glauben dahin fahren / (wie Noa in seinem Kasten) und es wagen müßen auff seine Gnade und Barmhertzigkeit / wie es uns mit ihm ergehe; und also heißt es denn recht: *Und er trat in das Schiff / und seine Jünger folgeten ihm.* Das ist der rechte Weg / wie CHristus seine Jünger führet / nemlich / daß er ihre Hertzen abziehet von allem dem / das irdisch und fleischlich heißen mag / und sie durch das Meer dieser Welt im Glauben fahren läßet / da sie sich allein auf seine Hülffe verlaßen können. So übet er sie denn erst recht im Glauben. Denn so lange der Mensch noch an dem irdischen hänget / und sein Hertz noch angefesselt ist an der Ehre und Gunst dieser Welt / an der Wohllust oder vergänglichen Reichthum: so lange fähret er noch nicht im Glauben dahin / sondern er fähret nach seiner Vernunfft / fraget dieselbige um Rath / und wann er mercket / daß er möchte irgend einigen Schaden leiden müssen an dieser einem / woran sein Hertz hanget / so trit er bald wieder aufs Land / das ist / so hänget er sich bald wieder an das irrdische / klebet feste daran / und verlanget nicht zu harren auf den lebendigen GOtt. Alsdenn aber begiebt man sich im Glauben auf das Meer / wann das Hertz loßgemachet wird von der Welt / und in die wahre Verleugnung eintrit. So wird es denn mit CHristo JEsu recht vereiniget im Glauben.

Ferner heißet es: *Und sihe / da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer / also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward. Sihe* / heist es / als JEsus im Schiff war mit seinen Jüngern / *da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer.* Vorher war es stille / als JESUS hinein trat / und seine Jünger mit sich in das Schiff nahm. Vielleicht / wenn dazumahlen schon die Wellen so starck wären gewesen auf dem Meer / würden die Jünger sich geweigert haben in das Schiff zutreten: Darumb so mußte es dazumahl stille seyn / daß sie unser Heiland erst lockte / und in das Schiff brachte / darnach mußte ein Ungestüm kommen / und die Wellen das Schifflein bedecken. So gehets / wann JEsus die Seinen im Glauben üben wil.

(346) Wenn es der Mensch vorher wüste / was ihm für Ungemach / für Schmach / für Elend / für Trübsal / für Verfolgung von der Welt begegnen würde / wann er in eine rechte wahrhafftige Verleugnung trit / und sich recht mit JEsu in seinem Hertzen verbindet / nimmermehr würde ers nach des Fleisches Sinn mit ihm wagen / sondern

sich vielmehr zurücke halten; seine Vernunfft / sein Fleisch und Blut würden viel zumächtig seyn / und ihn bereden / daß ers ja darauf nicht wagen möchte; er würde sorgen / daß er darinn umbkäme / und verdürbe. So aber pfleget unser Heiland dem Menschen seine Liebe / seine Treue / seine Allmacht und seine Krafft zubeweisen / wie er auch hier zu Capernaum gethan hat: und dann trit er mit dem Menschen ins Schiff und er folget ihm; Da es anfänglich gantz stille ist / und der Mensch sich darüber freuet / und sich verwundert / wie es sich so wohl mit JEsu dahin fahre / wann er das Hertz eingenommen habe; wie es so lieblich und tröstlich sey / im Glauben mit CHristo vereiniget zu seyn. Da empfindet der Mensch / daß ihm sein Leb-Tage so wohl nicht gewesen / als nun / da er sich in seinem Hertzen mit den HErrn JEsu verbunden. Bald aber darauf *erhebet sich ein Ungestüm im Meer / also / daß das Schifflein von Wellen bedecket wird;* ehe sichs der Mensch versiehet / empfindet er / daß / so bald er mit *JEsu ins Schiff getreten / sich ein grosses Ungestüm im Meer dieser Welt erhebe.* Da siehet der Mensch / wie *CHristus nicht kommen sey / daß er Frieden mitbringe auf Erden / sondern das Schwerdt; wie er da errege den Vater wider den Sohn / die Tochter wider die Mutter / die Schnur wider ihre Schwieger / und wie des Menschen Feinde seine eigene Haußgenossen sind.*[7] Und wo der Mensch vorhin keinen zum Feinde gehabt in dieser Welt / so siehet man hernach / wie jedermann seiner spotten wil / ihn darüber verhöhnet und verlachet. Dabey aber bleibets nicht / sondern es läßet sich auch an zu mehrerm Elende / also / daß der Mensch / welcher Anfangs voller Trost und Freude war / als er sich mit dem HErrn JEsu vereiniget / bald viel Unruhe in seinem Hertzen erfähret; Da pfleget sich dann manche innerliche Unruhe des Hertzens zuerregen. Der Mensch siehet da erstlich recht / was er für böses in seinem Hertzen habe / daß er nimmer gedacht hätte: ja es trit der Satan hinzu / und erreget allerhand Anfechtungen in dem Hertzen / raubet den Trost hinweg / gibt hingegen allerley Zweifel / ja allerley lästerliche böse Gedancken ein / also daß das *Schifflein* des Hertzens *davon als mit Wellen bedecket wird;* Die Welt kommt denn auch darzu / und hilfft den Menschen verspotten / *(347)* daß es ihm also gehet. Nun / spricht sie / werde er melancholisch / rasend und zum Narren werden / er sey so lang ein Christ gewesen / und wolle nun erst anfangen; so gehe es ihm denn nun billig also. Es sey kein Wunder / daß der Mensch unsinnig und närrisch darüber werde.

Wenn denn die Winde von allen Seiten so auf den anfangenden Christen zustürmen / daß er äußerlich und innerlich gedruckt wird / so geschiehets ja leichtlich / daß er in eine Bangigkeit geräth / und ihm darin wehe wird / gleichwie denen *Jüngern* / da sich ein *groß Ungestüm im Meer erhub / also / daß das Schifflein mit Wellen bedecket ward.* Ja es dencket der Mensch wol / wanns nur allein auff das äußerliche Leiden ankäme / was die Welt ihm anthut / das wolte er gerne über sich nehmen / solch Ungestüm / solche Wellen achtete er nicht: Aber da er in seinem Hertzen keinen Trost findet / siehe / da kommt ihm solches alzuschwer an; Denn es heist da / wie wir aus dem Text hernach vernehmen werden / und *sihe / er schlieff.* Wenn mann das göttliche Leben nicht in sich selbst innen wird / noch seine göttliche Krafft bey sich erfähret / noch seine Freundligkeit / seine Liebligkeit / sein tröstliches und kräfftiges Wort schmäcket / das ist eine schwere Last. Aber das ist es / was die Schrifft saget / Hos. II.14. *Sihe / ich will sie locken / und wil sie in eine Wüsten führen.* In dieser Wüsten / oder auch auff diesen wilden wüsten Meer / dahin man sich von der Liebe CHristi locken lassen / muß man dann ja Gedult haben: So erfähret man dann auch / was dabey stehet / daß GOTT da *freundlich mit ihr* (der gläubigen Seelen) *reden wolle.*

---

[7] Matth. 10,34*.

Mercket aber / daß es heißet: *Es erhub sich ein groß Ungestüm im Meer.* Wo CHristus in der Krafft gelehret und geprediget wird / da erhebet sich bald ein groß Ungestüm auf dem Meer / wo CHristus in eine Stadt oder Land kommt / das ist / wo sein Evangelium darinn ausgebreitet wird / da heist es bald eben also: *Da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer / also / daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward.* Wann vorhin alles in sicherer Ruhe dahin gegangen / und die Menschen gemeynet / es stünde gar wohl umb sie / so wird hernach ein groß Ungestüm. Woher kommet das? Erwecken denn CHristus und seine Jünger solche Unruhe? Nein / es steht: *Es erhub sich ein groß Ungestüm im Meer.* Das Meer bringet das Ungestüm. was bedeutet denn das Meer? Die Welt und *Gottlosen* / welche *nimmer Friede haben / deren Wellen Koth und Unflath auswerffen* / wie der Prophet Esaias (Cap. LVII.20.) von ihnen saget. *Die Wasser sind Völ(348)cker und Schaaren / und Heyden und Sprachen* / nach der Offenb. Joh. XVII.15. Unter denen erhebet sich solch Ungestüm; ja es erhebet sich aus dem Abgrunde / biß ihm CHristus gebietet; inzwischen leidet sich das Schifflein darunter / und wird von den Wellen bedecket.

Der Ander Theil.

LAsset uns denn auch zum *Andern* vernehmen / wie *sich JEsus im Creutz für den Seinen verbirget* / und seine Liebe seine Treue / seine Freundlichkeit / seine Allmacht / seine gegenwärtige Hülffe nicht sehen noch erkennen läßet. Dieses ist uns in einem gar lieblichen Bilde vorgestellet / in dem daß es in dem Text weiter heißet: *Und er schlieff.* Denn wie der Schlaaff ein Bild des Todes ist / also ist da unser lieber Heiland / gleich als wann er todt wäre. Immassen der Mensch / da er vorhin sich an dem HErrn JEsu erfreuet / und seine Liebe und Freundlichkeit kräfftiglich geschmäcket / darnach zur Stunde der Prüfung nichts davon empfindet. Es ist ihm dann / als ob nun alles das hinweg wäre / was er einmal gutes von ihm erfahren.

Wir mögen leicht gedencken / wie damals den Jüngern zu Muth gewesen. Sie haben die Noth vor Augen gehabt / gegenwärtig nichts anders als den Todt erwarten können / und nicht gesehen / wie auf einige Art und Weyse Rettung wäre / da die Wellen das Schiff schon bedecket. Und / Sihe / unser Heiland / auf den sie sich verlassen hatten als ihren Meister / derselbige lag / und schlieff gar sanffte / daß sie sich desselben nun in dieser äußersten Noth nicht erfreuen konnten. Also pfleget denn der HErr uns auch zu üben / so wol äußerlich als innerlich / indem er sich verbirget zu der Zeit der Noth. Da ist er denn ein verborgener Heiland / (ein Heiland der sich verbirget /) wie der Prophet Esaias von ihm sagt / Cap. XLV.15. und alda gehet die rechte Ubung des Glaubens an. Denn so lange der Mensch die gegenwärtige Hülffe erfähret / oder die Freundlichkeit und Liebe JEsu im Hertzen schmäcket / so ist zwar auch solches einige Ubung des Glaubens / aber eine Ubung der Kinder und Anfänger in CHristo. Dann ists aber eine stärckere und kräfftigere Ubung / wo der Mensch dergestalt die Hülffe des Heilandes nicht schmäcket noch erfähret / sondern dieselbige sich vor ihm verbirget. Solche Prüffungs-Stunde soll der Mensch nicht geringe achten / sondern / wenn er sich mit dem HErrn JEsu süßiglich vereiniget / und er bald darauf in seinem Hertzen allerley Angst und Anfechtung / und auch *(349)* äußerlich mancherley Noth erfahren muß / und keine Hülffe siehet / sondern weder aus noch ein weiß / soll er gedencken / jetzt sey das selige Stündlein / darinn ihn JEsus im Glauben üben wolle / und müße er sich demnach daran nicht kehren / ob er gleich äußerlich kein Mittel sehe / und in Verfolgung gerathen möchte / und in seinem Hertzen keinen Trost erführe / sondern soll da stille seyn im Glauben / und gedencken / es schlaffe nur der getreue Liebhaber der Menschen / er werde schon erwachen zu rechter Zeit.

Von den Jüngern heißt es: *und sie traten zu ihm / weckten ihn auff / und sprachen: HErr / hilff uns / wir verderben.* So sehen wir / wie der liebe Heiland seine Jünger im Glauben übet. Es schiene ja / ob wolte der Glaube gar verlöschen im Hertzen / und konten die Jünger zur selbigen Zeit das nicht faßen / daß dieses eine Ubung des Glaubens wäre; Denn es kam ja ein solch groß Ungestüm / daß sie meyneten / sie würden des Todes dabey seyn; Da dachten sie nicht an den Glauben / an sein Wort und Verheißungen / sondern sie dachten nur an die Noth / und wie sie durch äußerliche Mittel herauskommen möchten. Aber wie verborgen sind die Wirckungen GOttes in den Menschen / wenn der Glaube geübet wird! Eben da der Mensch keine Speculation in seinem Gemüthe hat vom Glauben; ja da ihm alles vergehet / was er vorhin für Concepte in seinem Kopffe davon hatte gemacht / da er wol gemeynet / daß er gar starck im Glauben sey; eben da der Heiland solche Einbildung und selbst Gefälligkeit zu nichte machet / da pfleget er den Menschen am allermeisten im Glauben zu üben: Denn sehet nur / wie er da die Jünger ins Gebet hinein triebe. Sie traten zu ihm / und meyneten / sie würden alle ums Leben kommen. Wenn sie ohne solche Noth gewesen wären / möchte wol ein jeglicher in seinen eigenen Gedancken sich auffgehalten haben. Also ists auch mit dem Menschen gethan / so lang er für sich dahin gehet / und keine Noth / keine Trübsal da ist / (ob er auch gleich einmal mit dem liebsten Heiland sich vereiniget gehabt /) wie leicht gehet er wieder mit seinen eigenen Gedancken so dahin / und hält sich darinnen auff; Aber sihe / wenn unser Heiland ein Ungestüm erregt / wenn er das Schifflein mit Wellen bedecket / so pfleget der Mensch mit seinem Hertzen / und mit seinen Begierden zum HErrn JEsu hinzu zutreten; sihe / da übet er ihn im Glauben. Wenn da der Mensch gleich an nichts weniger als an den Glauben gedencket / er meynet wol nicht / daß einiger Glaube in seinem Hertzen sey / ja er dencket wol nicht an das Wort oder an die Sache des Glaubens / sondern es ist ihm um seine Noth zu thun / darinn er stecket / er weiß nicht / wie er sich darinn rathen soll; *(350)* wirfft sich aber ins Gebet /und gibt sich in ein Schreyen und Flehen zum HErrn JEsu / da stehet der Glaube in einem rechten Kampffe.

Die Jünger traten zu Ihn / heißt es / *und weckten Ihn auff.* Sie meyneten / es wäre itzo nicht Zeit / daß der Heiland schlaffe / itzo sey es Zeit / daß er wache / zu ihrem Heil und zu ihren Besten. Ach es heißet wol: *Deine Augenliede prüffen die Menschen-Kinder.*[8] Wie etwan ein Vater / wenn er seine Kinder prüffen will / wie sich dieselbe verhalten / sich auff seinen Stuhl setzet / und seine Augen-Lieder zuschliesset / und nicht schläffet / wie es das Ansehen hat / sondern nur in acht nehmen wil / wie seine Kinder sich verhalten werden: Also prüffet auch GOTT der HERR die Menschen / er thut / als wenn er schlieffe. Unser lieber Heiland schlieff nach seiner niedrigen Menschheit wahrhafftig; Aber in seiner Herrlichkeit / als der Hüter und Wächter Israel schläffet er nicht / sondern prüffet uns; Und zeiget hier / wie er den Glauben so verborgentlich prüffe / daß er die Menschen also treibet / locket und dringet / daß sie ihn auffwecken sollen zu seiner Hülffe / damit seine Hülffe ihnen köstlich werde.

Sie weckten ihn auff / nemlich mit ihrem Geschrey und ruffen. Ohne Zweiffel werden sie ihn mit Namen geruffen haben: *Herr! Meister* / wilstu nicht erwachen? sihe / wir verderben; wie auch ihre Worte lauten: *HErr / hilff uns / wir verderben.* Sehet / so pfleget unser Heiland die Seinigen im Glauben zu üben / wenn er sie ins Gebet hinein jaget und treibet / welches dann geschieht durch Creutz und Trübsal. Denn es ist nicht zubeschreiben / wie verstockt und Halsstarrig das menschliche Hertz ist / wie es

---

[8] Ps. 11,5*.

so gar nicht an das Gebet will / und wenn es gleich einmal im Gebet feurig worden ist / dennoch wieder kalt wird / so bald nur das Creutz nachläßet. Darumb kan unser lieber Heiland den Glauben nicht besser stärcken / als wenn er den Menschen mitten in den Feuer-Ofen hinein jaget / oder auff das Meer der Angst und Noth treibet / daß alles Ungestüm über Ihn sich errege / und alle Wetter ihn bedecken. Da muß er denn schreyen umb Hülffe / da muß er suchen den HErrn zuerwecken und ruffen: *HErr / hilff mir / ich verderbe.* Da es schiene / als würde der Jünger ihr Glaube bald untergehen / da griff er sie noch darzu mit ernstlicher doch liebreicher Bestraffung recht an / und zeigete ihnen / wie sie im Glauben ihm hätten anhangen und vertrauen sollen. Und auff solche Weise geschahe dem Glauben der Jünger des HErrn ein grosser Zusatz. Denn ob sie schon vorhero an ihm geglaubet / da sie seine Jünger worden / wurden sie doch nun / da sie derge*(351)*stalt geprüffet und in Noth mit ihm gewesen waren / desto mehr in ihren Glauben gestärcket / wie wir auch in folgenden solches sehen.

Da sagt er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen / warumb seyd ihr so furchtsam? Unser Heiland hat diese Worte ohn allen Zweiffel in aller Sanfftmuth zu ihnen geredet; und dürffen wir das nicht annehmen als große harte Schelt-Worte / damit er sie angefahren / sondern vielmehr als Trost-Worte / dadurch er sie kräfftiglich auffgerichtet und auffgemuntert und gesagt: *Ey / warumb seyd ihr so furchtsam.* Er straffet das nicht an ihnen / daß sie ihn bitten / sondern Er straffet an ihnen die *Furchtsamkeit.* Damit er die Furchtsamkeit aus dem Hertzen wegnehme / läßet er die Noth über die Menschen kommen. Wenn der Mensch in der Noth und Trübsal noch gantz ungeübet ist / so kann er sich nicht drein finden / sondern da ist lauter Furcht in ihm / und denckt nur / wenn er doch einmal aus der Noth möchte kommen; biß er also die Weege Gottes recht lerne / daß es sich mit unserm Heilande nicht fahren lasse als im Glauben / gleichsam als auff dem wilden Meer dieser Welt / wie Noa mit seinen Kasten dahin fuhr; welches ein grosses und eigentliches Bild ist des Lebens in dem lautern Glauben an den lebendigen GOtt. Sihe! das mußte der liebe Heiland seine Jünger lehren. Darumb will er sonderlich die *Kleingläubigkeit* aus dem Hertzen nehmen / indem er die Furchtsamkeit straffet: Denn *die Furcht ist nicht in der Liebe / sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus* / spricht Johannes davon 1. Epist. IV.18. Also wenn das Hertz sich recht an den HErrn JEsum hänget / da hat es ein kindlich Vertrauen zu ihm.

Ja unser lieber Heiland hat mit seinem Exempel wollen lehren / wie die Jünger könnten gar getrost seyn; und gleich wie er schlaffen könnte mitten in dem Sturm und Ungestüm / könnten auch sie / wenn ihr Glaube nur rechtschaffen wäre / wohl und sanffte schlaffen / *wenn gleich die Welt untergienge / und die Berge mitten ins Meer süncken / wenn gleich das Meer wütete und wallete / und von seinem Ungestüm die Berge einfielen.* Ps. XLVI.3.4. *Er schlieff* / und lehrete auch seine Jünger mit seinem Schlaffe / gleichwie David saget: (Ps. IV.9.) *Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden / denn allein du HErr hilffest mir / daß ich sicher wohne.* Und Ps. III.7. *Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausend / die sich umbher wieder mich legen.* Wie auch der CXXVII. Psalm von dem Schlaffe der Gläubigen Kinder GOttes redet /[9] welcher bedeutet ihren getrosten Glauben / und fröliche Zuversicht / die sie in Creutz und Trübsal zu ihren GOtt haben sollen. So erbauet uns unser *(352)* Heiland mit seinem Schlaff / damit er ja der rechte Heiland sey / der in allen seinen Thun / durch Schlaffen und Wachen / die Menschen lehrete.

---

[9] Ps. 127,2.

O ihr Kleingläubigen / sprach er / *warumb seyd ihr so furchtsam* / ihr könnet ja so wohl schlaffen / als ich geschlaffen habe; Warumb seyd ihr so furchtsam / als wenn ich euch wolte umbkommen lassen? Muß nicht das Werck des HErrn durch meine Hand vollendet werden? Könnt ihr nicht getrost seyn / da ihr bey mir seyd? Glaubet ihr / daß ich der Christ des HErrn sey / und habt euch mit mir vereiniget / als meine Jünger / wie könnt ihr denn dencken / daß das Schiff werde untergehen? könnt ihr denn nicht gedencken / daß dieser Sturm sich werde legen müßen / damit der Rath GOttes bestehe?

Eben also wil uns auch unser Heiland im Glauben üben / in dem er auch in unserm Hertzen die Furchtsamkeit bestraffet. Anfänglich kommets denen Gläubigen also vor / als ob es da so große Gefahr habe / gleichsam als wenn einer mitten auff dem Meer ist / und er da nichts mehr als den gegenwärtigen Todt vor Augen siehet; Aber dann wird der Mensch überzeuget in seinem Hertzen / daß er bey sich selbst gedencket; Sihe / ich Thor und Narr / was hab ich es nöthig / daß ich mich fürchte und scheue / ich habe ja mit dem HErrn JEsu in meinem Hertzen mich vereiniget / habe ja mit demselbigen mich verbunden. Ist er mein Heiland / Helffer / und Seligmacher / so wird ers ja wohl wissen / wie er mich zur Seligkeit bringen soll / und so wird er ja sein Werck / das er in mir angefangen hat / wohl hinausführen.

Wenn sich der Mensch dann also recolligiret und fasset / das ist nichts anders / als daß unser Heiland ihm ins Hertze rufft; *Du Kleingläubiger / warumb bistu so furchtsam?* Hast du es mit mir angefangen / so werde ichs auch wol ausführen können. Darumb solt du getrost seyn / dich vor keiner Noth fürchten / sondern dich nur an mich halten / dich darauff verlassen / daß ich mit dir im Schiffe deines Hertzens bin / und dich getrost im Glauben auff mich gründen / so wird dir weder Noth noch Todt schaden können / sondern wirst in allem weit überwinden. Wie es denn endlich heisset: *Und er stund auff / bedrauete den Wind und das Meer / da ward es gantz stille.*

Dritter Theil.

(353) WIr sehen denn also noch ferner / wie er seine Gläubigen im Glauben übet / *indem er auch wircklich die Hülffe ihnen erweiset / und sie aus dem Creutz errettet.* Denn es heißt: *Er stund auff* / welches bedeutet / daß er sich zur Hülffe bereit machet. Es war dieses eine zwar äußerliche / aber besondere und große Noth / welche diejenige Noth eigentlich vorstellet / in welche gläubige Kinder GOttes gerathen / wenn sie im Glauben recht sollen geübet werden. Denn da muste es also scheinen / als ob keine Hülffe sey. Wenn ein Mensch auff dem Meer ist / und daselbst von dem Ungestüm überfallen wird / wer kann ihm helffen / oder wie kann er errettet werden / wenn ihm GOtt der HErr nicht hilfft? Er siehet da nichts anders / als daß er müsse verderben und umbkommen. Und also gehet es denn auch dem Menschen / wenn GOtt der HErr ihn recht in Glauben prüffen will / so kömmts dem Menschen vor / als sey da kein Mittel / daß ihm geholffen werden könne. Da spricht denn die Vernunfft: Ja es geschiehet nicht so unmittelbarer Weise / und also wirst du müssen umbkommen und verderben. Aber da sollen wir recht gelehret werden / daß eben das des Glaubens Art sey / der müße nichts haben / woran er sich äußerlich halte / sondern müße sich bloß und lauterlich an Christum seinen Heiland halten / an den Mittler zwischen GOtt und den Menschen / derselbe werde Ihn so dann schon zuerhalten wißen. Also wird dann der Mensch in dem Glauben geübet / wenn GOtt der HErr ihn bloß stehen läßet in seinem Creutz / von aller äußerlichen Hülffe und von allem äußerlichen Trost / damit sich das Hertz allein an CHristum JEsum seinen Heiland / und an sein kräfftiges Wort halten möge.

Da hilfft denn auch unser Heiland: *Er bedräuet den Wind und das Meer* / spricht der Text / *da ward es gantz stille.* Damit hat unser Heiland andeuten wollen: könne er dem Winde und Meer gebieten / daß es gantz stille werden müsse / so sey es ihm umb ein Wort zuthun / so könne er uns auch in aller unser Noth leichtlich helffen; Und ob wir denn keinen Ausgang sehen / und nicht wissen / wie es hinaus lauffen wird / daß wir nur getrost / nur freudig / nur frölich seyn / uns dem HErrn empfehlen / und nur in seinen Weegen wandeln sollen / der gewißen Zuversicht / daß er dem Wind und dem Meer gebieten kann / auch werde er wol denen Men*(354)*schen allhier auff der Welt gebieten / daß sie müßen stille seyn / daß ihre Verfolgung und Unruhe ein Ende nehmen muß. Ja / daß er auch dem wilden Meere unsers Hertzens gebieten könne / und allen Anfechtungen / die sich darinn erregen / nemlich daß sie stille werden müßen / und der *Friede GOttes* in unsere Seelen *komme / der höher ist denn alle Vernunfft.*[10] Das kan unser Heiland JEsus CHristus thun / darumb soll der Mensch / dem es ein wahrhafftiger Ernst ist / dem HErrn JEsu zu dienen / sich nicht fürchten / ob er gleich in seinem Hertzen viel Unruhe erleiden muß / und ihm sein Elend so offenbar wird / daß er nichts rechtschaffenes bey sich findet / sondern sich die bösen Begierden in seinem Hertzen gewaltig regen / und er daher mit ihm selbst übel zufrieden ist / nicht wissend / wie er ihm selbst rathen soll: Da soll er sich nur zu JEsu halten / denselben im Gebet auffwecken / sihe / der kan dem Wind und Meer auch in seinem Hertzen gebieten / daß es müsse stille werden / und er den Frieden / den die Welt nicht geben kan / in seinem Hertzen erfahre.

Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann / dem Wind und Meer gehorsam ist. Damit wird uns dann angedeutet / wie unser lieber Heiland seine Herrlichkeit dergestalt offenbaret; indem er seine Jünger im Creutz übete. Denn zu solcher Ausbreitung seiner Herrlichkeit mußte solches dienen / daß die Leute nachfragten / was ist das für ein Mann / daß sie nach und nach zu dem Glauben gelangen möchten. Also müßen auch die Ubungen des Glaubens darzu gereichen / daß der Mensch die Herrlichkeit des HErrn JEsu seines Heilandes lernet recht erkennen. So man nicht innerlich und äusserlich fein wohl geübet würde im Creutz und Trübsal / so der Glaube nicht dergestalt exerciret und gleichsam gemustert würde: Sihe! so würde man sich nimmer recht in die Ordnung GOttes schicken / und man würde nimmer recht die Herrlichkeit seines Heilandes erkennen; darumb *muß der Mensch durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen:* (Apost. Gesch. XIV.22.) So er sich nur recht mit dem HErrn JEsu vereiniget und feste verbindet / so wird derselbige auch alles Ungestüm wissen zu stillen / und seine Herrlichkeit an ihm zu beweisen. Es heißet da / wie unser Heiland zur Martha saget: *Habe ich dir nicht gesagt / so du glauben würdest / du soltest die Herrlichkeit GOTTes sehen?* Joh. XI.40.

Ja es begegnet denn auch dem Menschen / daß eben dadurch / daß er im Glauben geübet wird / auch andere zum Glauben erwecket werden. *(355)* Denn wenn andere dieses hören / wie GOtt diesen und jenen Christen in Creutz und Trübsal übet / und wie derselbige im Glauben getrost sey / oder wie sein Glaube dadurch immer feuriger / immer glüender / immer brennender werde; wie er da immer mehr und mehr im Glauben zunehme und wachse / mitten unter der Trübsal / und dann unser Heiland ihm aus der Noth heraushelffe / da vor Menschen-Augen keine Hülffe mehr gewesen / so werden auch andere dazu erwecket / daß sie GOtt die Ehre geben müssen / und erkennen / daß es dennoch die Gerechten zuletzt gut haben / und die allerseligsten

---

[10] Vgl. Phil. 4,7.

sind / *weil ihre Hoffnung steht auf den / der helffen kan* /[11] weil sie sich nicht verlassen auf die Dinge dieser Welt und auf äusserliche Glückseligkeit.

Darumb last euch denn nun dieses gesaget seyn / daß ihr auch fein eure Hertzen recht inniglich mit dem HErrn JEsu vereiniget / daß ihr ihn in das Schiff eures Hertzens nehmet / und dann / wenn ihr euch recht mit ihm vereiniget habet / sehet / daß ihr euch nicht von ihm scheiden lasset / so werdet ihr auch mit ihm vollendet werden. Drumb laßet über euch gehen / was er selbst wil; So dieses erst seine Richtigkeit hat / und kein Selbst-Betrug / sondern Wahrheit ist / daß er im Schiff ist / nemlich in euren Hertzen wohnet und wandelt / so hat das andere nichts zubedeuten. Denn könnt ihr sicher und getrost seyn / frölich und ruhig schlaffen / und gewiß seyn / daß er euer Heiland / der ins Schiff eures Hertzens getreten ist / euch aus aller Noth erretten könne.

HErr JEsu / du getreuer Heiland / du hast uns in dieser Geschichte mit lebendigen Farben vor Augen gemahlet / wie es deiner Gemeine und einem jeden Gliedmaß derselbigen allhier auff Erden ergehen solle / und wie du diejenigen / so an dich gläuben / in Noth und Tod hinein und wieder heraus führest / und sie dergestalt im Glauben übest / und zur Gemeinschafft deiner Herrlichkeit durch die Gemeinschafft im Creutz zubereitest. Laß uns dieses Exempel stets vor Augen haben / und dir treulich nachfolgen. So dann das Meer wütet und wallet / und du deine Hülffe uns verbirgest / um unsern Glauben zu prüffen und zu läutern / so handele nicht mit uns nach der Furchtsamkeit und Blödigkeit unsers Kleingläubigen Hertzens / son(356)dern erwecke unsere Hertzen durch deinen Geist zum Gebet und Flehen / und höre / nach deiner großen Liebe und Barmhertzigkeit / unser armes Geschrey / uns aus aller Noth zu erretten / und durch solche Ubung unsern Glauben zu stärcken und zu vollenden zu deinem Lob und Preiß. Amen! Amen!

---

[11] Vgl. Jes. Sir. 34,15.

VII.

Schriften

zur Lebensführung

Francke hat frühzeitig damit begonnen, in kleineren Schriften die Grundsätze seiner Frömmigkeit darzulegen. Die Verbreitung dieser Schriften stellt uns vor eine Fülle von Problemen, da Francke sie vielfach ergänzt und umgearbeitet hat.

Eine erste kleinere Sammlung von vier Traktaten erschien anonym unter dem Titel „Die Lehre vom Anfang Christliches Lebens" (erster nachweisbarer Druck 1698 o. O.). Sie soll nach einer Bemerkung J. H. Callenbergs „vormals in Lemgon ediret" worden sein „cura Böhmii" (Catalogus Scriptorum b. Franckii, AFSt A 43, zum Jahr 1705). Francke hat die Sammlung anerkannt und mehrfach überarbeitet. Sie gehörte zu den am meisten verbreiteten Erbauungsschriften des hallischen Pietismus (1758[18]) und wurde in viele Sprachen übersetzt.

Eine umfangreichere, nicht autorisierte Sammlung erschien 1698/99 (?) „auf Kosten guter Freunde" unter dem Titel „Hrn. M. August Hermann Franckens... Anmerckungen über Einige Oerter Heiliger Schrifft / Nebst dessen übrigen Erbaulichen Tractätgen..." in Frankfurt und Leipzig. Bald darauf folgte eine zweite Auflage unter einem neuen Titel: „Hrn. M. August Hermann Franckens... Außerlesene kleine Schrifften". Francke hat sich über diese Edition kritisch geäußert (vgl. WWD II, Vorrede). Sie wird mit dazu beigetragen haben, daß er nun selbst eine Sammlung seiner Schriften veranstaltete. Diese Sammlung erschien 1702 in drei Teilen unter dem Titel „Oeffentliches Zeugniß vom Werck / Wort und Dienst GOttes". Der dritte Teil bringt die erbaulichen Traktate und – mit neuer Seitenzählung – die Schriften zur Gemeindereform sowie die wichtigsten bis dahin erschienenen Vorreden Franckes (zitiert als WWD IV). Dieser Sammelband sollte das repräsentative Werk des hallischen Pietismus sein. Die Schriften wurden durchweg überarbeitet. Francke wollte alle früheren Editionen nicht anders angesehen wissen „als ein abgelegtes Kleid" (WWD II, Vorrede).

Doch hat er gerade die im dritten Teil zusammengefaßten Erbauungsschriften auch weiterhin einzeln herausgegeben und dabei vielfach stark verändert. Daneben erschien eine Fülle kleinerer Traktate, die er dann in der Sammlung der „Predigten und Traktätlein" zusammengefaßt hat (vgl. vorl. Ausg., S. 271). Wir haben für die vorliegende Ausgabe solche Schriften ausgewählt, in denen Franckes Grundsätze zur Lebensführung besonders deutlich zum Ausdruck kommen.

1. Schriftmäßige Lebensregeln, 1689

Die „Lebensregeln" sind von Francke 1689 „nur zu seiner eigenen Erweckung" entworfen worden (vgl. Lebensnachrichten, a.a.O., S.71). Ein Teil dieser Regeln wurde „auf Begehren eines guten Freundes" noch 1689 gedruckt unter dem Titel „XXX Reglen zu Bewahrung des Gewissens und guter Ordnung in der Conversation oder Gesellschafft" (Lebensregeln, Vorrede). Spener berichtet in einem Brief vom 25. Oktober 1689, daß die Schrift ohne Franckes Namen erschienen sei. Sie habe nur den Umfang eines Bogens, es solle aber noch viel mehr dazukommen (AFSt D 107, S.338). Darauf wird sich die Briefnotiz Franckes an Spener vom 12. November 1689 beziehen: Regulae meae nondum impressae. ... Sollicitat per litteras Stolbergia, ut festinem, cui morem geram et opusculum dedicabo. Im gleichen Brief spricht Francke auch von „nostra consilia", die er nach Billigung Speners lateinisch oder deutsch herausgeben wolle (vgl. Kramer, Beiträge, S.196).

Der erste Teil der Regeln wurde in den folgenden Jahren mehrfach nachgedruckt (vgl. Lebensregeln, Vorrede). Der restliche Teil, der 1689 ebenfalls bereits druckfertig vorlag, erschien ohne Wissen Franckes und ohne Nennung seines Namens unter dem Titel „Die GOttgefällige Einsamkeit / oder Schriftmäßige Regeln / wie man ausser der Gesellschaft / wenn man allein ist / für dem Angesicht GOttes leben und die Freudigkeit eines guten Gewissens in allem seinem Vornehmen bewahren solle" (1691?, vgl. Entdeckung der Bosheit, S.14). 1695 hat Francke beide Schriften in verbesserter Form unter dem Titel „Schrifftmäßige Lebens-Reglen" zusammengefaßt. 1699 erschien eine italienische Übersetzung. 1702 nahm Francke dann die „Lebensregeln" in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" auf (WWD III, 148 bis 156). Doch wurden sie auch weiterhin als Einzeldruck veröffentlicht (Leipzig 1717[7]).

Die „Lebensregeln" erregten sogleich bei ihrem Erscheinen Aufsehen. In der Antwort der Leipziger Fakultät auf Franckes Apologie heißt es, seine „XXX. Conversation-Regeln samt dem Anhange der täglichen Lebens-Regeln haben das Ansehen / als sey es ein Specimen Symboli Pietistici" (1690, in: Doppelte Verthaidigung Des Eben-Bildes Der Pietisterey, Freyberg 1692, S.57). In ähnlicher Weise polemisierten seine Amtsbrüder in Erfurt dagegen, „daß M. Francke seine politischen Lebens-Regeln als Articulos fidei bey den seinen austheilet" (Kramer, Beiträge, S.127). Francke verteidigte sich gegen diesen Vorwurf mit dem Hinweis, daß er „niemals von solchen Lebens-Reguln groß wesen gemachet", jedoch wisse, „daß nichts böses und verwerffliches darinnen seye, Sie sind auch zu Leipzig unter der Censur gewesen, und hat ein fürnehmer Theologus davon bekennet: Malum esse oportet qui de illis etiam male" (Kramer, Beiträge, S.137). Auf den Vorwurf, daß er diese „politische Sitten-Reguln" und andere Gebete in den Gottesdienst eingeführt habe, bemerkt er, daß der Buchführer seinen „in Gottes wort gegründeten Lebens-Reguln in der andern auflage" ohne sein Wissen ein Gebet von Johann Arnd beigefügt habe. Dieses Gebet hätten die Kinder gelernt und bei dem Examen nach dem Gottesdienst gebetet (Schreiben Franckes an Breithaupt vom 21. August 1691; Kramer, Beiträge, S.136).

Wir bringen nachstehend die erwähnten „XXX Reglen", die jetzt das erste Kapitel der „Lebensregeln" bilden. Leider konnte bis jetzt keiner der früheren Drucke zum Vergleich herangezogen werden. Wir folgen dem Text der Ausgabe von 1695.

M. August Hermann Franckens Gr. & Or. Lingg. P. P. &. P. Glauch.
Schrifftmäßige Lebens-Reglen /
Wie man so wohl bey als ausser der Gesellschafft
die Liebe und Freundligkeit gegen den Nechsten /
und Freudigkeit eines guten Gewissens für GOTT bewahren /
und im Christenthum zunehmen soll.
LEIPZIG / Bey Johann Heinichens seel. Wittib. 1695.

(9)

I.

GEsellschafft gibt viel Gelegenheit zu sündigen. Wilst du dein Gewissen bewahren / so sey (I) eingedenck / daß der grosse und Majestätische GOTT nach seiner Allgegenwart der Vornehmste in der Gesellschafft sey. Vor eines so grossen HErrn Gegenwart solte man ja noch wohl Scheu haben.

II.

Was du thust / siehe zu / daß dir niemand (viel weniger aber du dir selbst) deinen innern Frieden / und deine Ruhe in GOTT störe.

III.

Rede nicht von deinen Feinden als aus Liebe / zu GOTTES Ehren / und zu ihrem Besten.

(10)

IV.

Dringe dich nicht darzu / viel zu reden. Wenn dir aber GOTT Gelegenheit giebet zureden / so rede mit Ehrerbietigkeit / gutem Bedacht / Sanfftmuth / so viel du gäntzlich Gewißheit hast / mit liebreicher Ernsthafftigkeit / mit deutlichen und klaren Worten / ordentlich und mit gutem Unterscheid / ohne Ubereilung der Sprache / ohne Wiederholung / wo es nicht die Nothwendigkeit erfodert.

V.

Laß dich nicht verwegen ein / von den Dingen dieser Welt zu reden / wenn nicht GOTT dadurch geehret / dein Nechster gebessert / und deiner Nothdurfft geholffen wird. Es ist ein Wort des HErrn: Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut im Nahmen des HErrn JEsu / und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn / Col. 3/17.

(11)

VI.

Hüte dich / daß deine Rede nicht stachlicht / oder spöttisch sey. Alle anzügliche und lächerliche / oder nur unverständige Sprüchwörter und Redens-Arten / welche Aergernüß erregen können / meide. Frage andere / ob du dergleichen an dir habest. Denn die Gewohnheit macht / daß man es selbsten nicht gewahr wird. Fluchen ist unter denen groben Sünden. Wer flucht / verflucht sich und das Seinige.

VII.

Wenn du von GOTT und deinem Heyland redest / so rede davon mit grosser Demuth und Ehrerbietigkeit als vor seinem Angesicht. Schäme dich / den Nahmen JESUS zu einem Sprüchwort zu machen. Wer GOtt in seinem Hertzen heiliget / wird ihn nicht mit dem Munde verunheiligen.

VIII.

In Erzehlungen sey sehr behutsam. Denn der Lügen-Geist herschet drin*(12)*nen. Man ersetzet die Umstände aus eigener Erfindung / wenn das Gedächtnüß nicht alles behalten. Man prüfe sich / wenn man etwas erzehlet / ob man nicht in diesem und jenem mit Ungewißheit geredet. Lächerliche und üppige Historien stehen keinem Christen an. Denn sie sind entweder nicht wahr / oder doch ungewiß / oder sind wider die Liebe des Nechsten / oder lauffen hinaus auf einen Mißbrauch geistlicher Dinge / oder erwecken bey einem andern den Verdacht / daß man ihn damit meyne / oder machen / daß noch mehr dergleichen / und die noch schlimmer sind / erzehlet werden. Gute und insonderheit lebendige Exempel der Tugenden / und die von der Göttlichen Vorsehung / Allmacht / Gütigkeit / Gerechtigkeit Zeugnüß geben / laß nicht aus deinem Gedächtnüß / denn man kan viel damit bauen. Aber erzehle aus guter Gewißheit / darzu deutlich / vornehmlich ordentlich / ohne Zu*(13)*satz / und wo dir etwas entfallen ist / so halte es für keine Schande es zu gestehen.

IX.

Wenn du von dir selbst redest / so siehe zu / daß nicht eigne Liebe drunter sey.

X.

Falle nicht von einer guten Rede gleich auf die andere. Denn damit verderben sich die meisten / daß sie darnach von keiner Sache ausführlich zu reden wissen / sondern bald von diesem / bald von jenem zu reden anfangen / bleib bey einer Rede / so lange es andern nicht beschwerlich ist / so wirst du vielem Mißverstande zuvor kommen / dich und andere mehr erbauen / und dir einen guten Schatz sammlen / von wichtigen Dingen mit guten Gründen und ausführlich / wenn es noth thut / zu reden.

XI.

Gedencke / daß an sich selbsten sind böse Worte / als Fluchen / unnützlich *(14)* Schweren / grobe unzüchtige Reden: Daß auch sind unnütze Worte die zu nichts dienen / und keinen rechten End-Zweck haben. Und das sind auch gute Worte / die zur Ehre dessen gerichtet sind / der das Wort schon vorher weiß das auf deiner Zungen ist. Böse und unnütze Worte meide / denn du sollst für einem jeden Rechenschafft geben. Der guten befleißige dich.

XII.

Alle deine Gesellschafft sey / entweder aus Noth / oder aus Hoffnung zur Besserung / oder doch vorsichtig erwehlet. Den äuserlichen Umgang mit den Gottlosen kan man nicht meiden / aber gib dich nicht in ihre Gesellschafft ohne Noth. Sie werden dich eher verführen / als du sie gewinnen wirst. Must du aber mit ihnen umgehen / so hüte dich desto mehr.

XIII.

Viele Reden sind gut / aber sie werden nicht in der rechten Gesellschafft *(15)* und am rechten Ort geführet. In der Kirchen kan auch die beste Rede den Schwachen einen Anstoß geben.

XIV.

In anderer Gegenwart rede nicht heimlich und ins Ohr / oder in frembder Sprache. Denn das bringet Argwohn / und ein anderer meynet / daß du ihm nicht trauest.

XV.

Wenn andere reden / die insgemein wollen gehöret werden / so fange du nicht mit einem allein an zu reden; Denn das bringet Unordnung und Verdruß.

XVI.

Wenn du etwas vorbringest / das du von einem andern weist / oder gehöret hast / so bedencke zuvor wol / ob auch der andere werde damit zu frieden seyn / daß du es nachsagest. Zweiffelst du dran / so schweig lieber.

XVII.

Fället dir jemand in die Rede / so *(16)* schweige. Denn das gefället dem andern wohl / wenn man ihn auch höret. Und wenn du gleich fort redest / so wird er dich doch nicht recht hören. Denn er dencket drauf / was er selber sagen wolle.

XVIII.

Falle du aber selbst niemand in die Rede. Denn das ist einem jeden von Natur zuwider / wenn man ihn nicht aushöret. Du wirst zu weilen meynen / du habest es wohl gefasset / und hast es doch nicht recht begriffen. Der andere wird heimlich verachtet / wenn man ihn nicht ausreden lässet. Denn einem grossen Herrn / den du ehren woltest / würdest du das nicht thun. Gehe in dich / wenn du anderen in die Rede fällest / du wirst befinden / daß dein Mund ohne rechten Bedacht herausgeplatzet. Du wirst bey jederman leichter Liebe gewinnen / wann du jederman mit grosser Gedult aushörest.

(17) XIX.

Wenn dir jemand widerspricht / so sey ja wohl auf deiner Hut. Denn das ist die rechte Gelegenheit / dich in Gesellschafft zu versündigen. Leidet Gottes Ehre / und des Nechsten Bestes nicht drunter / so laß es gehen. Man streitet offt viel / und wenn der Streit aus ist / so ist gleich viel dran gelegen / wer recht hat. Wenn aber ja eine Verantwortung nöthig ist / so hüte dich ja für aller ungestümen Gemüths-Bewegung. Denn das ist nur ein fleischlicher Eyfer. Hast du die Warheit vernehmlich und mit guten Gründen vorgestellet / so sey zu frieden / mit weiterm Zancken wirst du wenig gewinnen. Dein Widerpart wird der Sache mehr nachdencken / wenn er siehet / daß du deiner Sachen gewiß bist und nicht streiten wollest. Lernet er auch nicht mehr von dir / so lernet er doch Sanfftmuth und Bescheidenheit aus deinem Exempel.

(18) XX.

Wenn man spielen / oder sonst kurtzweilige Actiones, Tantzen / Springen / etc. anfänget / so bedencke zuvor / weil bey diesen Dingen viel unanständiges und wüstes Wesen vorgehet / gemeiniglich auch unzüchtige Geberden und Reden nicht ausbleiben / darauf andere grössere Sünden folgen / ob dir nicht auch rathsam sey / dich darvon zu machen / als mit einzulassen?

XXI.

Wenn du andere ihrer Sünden wegen bestraffen sollst / so schütze nicht die unbequeme Zeit vor / wenn dich deine Furchtsamkeit und Blödigkeit davon abhält /die Furchtsamkeit und Blödigkeit muß eben so wohl als andere böse Gemüths-Bewegun-

gen überwunden werden. Doch bestraffe dich allemahl zuvor selbst / ehe du andere bestraffest / damit deine Bestraffung aus Mitleiden herrühre. Straffe mit Liebe / und grosser Vorsicht und Bescheidenheit / *(19)* damit der andere nur auf irgend eine Art in seinem Gewissen möge überzeuget werden / daß er nicht recht gethan. Christus straffet auch mit einem Blick / da er Petrum ansahe / als er ihn verläugnet hatte. Und er finge doch bitterlich an zu weinen.[1] Er straffte aber auch mit ausdrücklichen / dürren Worten. Die Liebe muß hierinnen dein Lehr-Meister seyn. Nur mache dich anderer Sünden nicht theilhafftig.

XXII.

Wenn es bey der Mahlzeit ist / so bleibe ja bey der Mäßigkeit im Essen und Trincken. Wenn man dich nöthiget zum Uberfluß / so dencke / daß es lauter Versuchungen sind / dich wider deinen GOTT zu versündigen. Laß dich ja nicht verleiten / der Annehmligkeit des guten Geschmacks zu folgen / und den Bauch bis oben an zu füllen. Es wäre dir besser / daß du offt / aber wenig ässest / damit du in der Nüchternheit des Gemüths / und in der Geschick*(20)*ligkeit etwas Gutes zu thun / erhalten würdest / als daß du auf einmahl den Magen voll schüttest / und aus dem lieblichen und freudigen Wesen einer nüchternen Seelen gesetzet wirst. Durch viel Essen und Trincken wird Leib und Seel beschweret. Eine beständige Mäßigkeit wird eine grosse Probe seyn / deiner geistlichen Klugheit. Wenn dein Mund noch so lecker ist / das beste vor dir zu wehlen / dich mit der niedlichen Speise / umb des guten Geschmacks willen / zu sättigen / und unordentlich zu essen und zu trincken / ohne rechten Hunger und Durst / so bist du noch nicht mäßig.

XXIII.

Allezeit / und bey aller Gesellschafft hüte dich für allen unanständigen Minen / Hand-Geberden und unordentlicher Stellung des Leibes. Es bezeuget Unordnung im Gemüth / und verrathen sich dadurch deine heimlichsten Gemüths-Bewegungen. Dein lie*(21)*ber JEsus wird solches nicht gethan haben / warumb woltest du ihm im äuserlichen nicht nachfolgen / welches ja das geringste ist? Laß dich von einem guten Freunde erinnern. Denn dieses möchtest du an dir selber nicht erkennen.

XXIV.

Hüte dich vor unnützen Lachen. Alles Lachen ist nicht verbothen. Denn es geschiehet wol / daß sich der Allerfrömmste nicht über weltliche / sondern über Göttliche Dinge also inniglich erfreuet / daß sein Mund mit einem bescheidenen Lachen von der Liebligkeit / die in seinem Gemüthe entstanden / Zeugnüß giebet: Aber es wird gar leicht damit gesündiget / und dem Hertzen zu einer gefährlichen Zerstreuung des Sinnes (B. der Weißheit IX,15.) der Weg gebahnet / welches bald wird gewahr werden / daß es zu leichtsinnig worden / wenn es sich wieder in tieffer Demuth zu dem allgegenwärtigen *(22)* GOTT nahen will. Insonderheit wenn andere über Schertz und Narrentheidung lachen / so hüte dich / daß du nicht mit lachest. Denn es gefället GOtt nicht / warumb gefällt es dann dir? Gefällt es dir aber nicht / warumb lachestu dann drüber? Lachest du / so hast du mit gesündiget. Siehest du ernsthafft / so hast du schon die Sünde in der unnützen Schwätzer ihrem Gewissen gestraffet.

---

[1] Vgl. Luk. 22,61f.

XXV.

Wenn es andere in ihren Reden worinnen versehen / oder von dem rechten Wege abgeschritten sind / so befleißige dich / daß du es durch eine vernünfftige Rede wieder beyzeiten ins Geschick bringest / so wirst du viel Weitläufftigkeit verhüten. Dieser Gabe befleißigen sich wenig / und ist doch sehr nöthig.

XXVI.

Ziehe dich niemahls einem andern vor / und erhebe dich nicht des Vorzuges / den du umb guter Ordnung wil*(23)*len nach deinem Stande annehmen must. Du bist Staub / und der andere ist Asche. Für GOtt seyd ihr beyde gleich. Darumb laß es dir / so viel an dir ist / gleich viel seyn / wo du gehest oder stehest. Die Liebe ist demüthig / und erwecket durch ihre Demuth wieder bey andern Liebe. Aber ein hoffärtiger Mensch ist einem jeden beschwerlich.

XXVII.

Ehre jederman in der Gesellschafft / aber fürchte dich für keinen. Denn GOTT ist grösser / als du und er. Vor dem fürchte dich.

XXVIII.

Sey nicht traurig und verdrießlich bey den Leuten / sondern freudig und lieblich / denn das erquicket jederman.

XXIX.

Wenn du merckest / daß die Gesellschafft dir nicht nothwendig ist / oder daß die Ehre deines GOttes anderweit besser könne befördert werden / *(24)* oder daß die Liebe dich nicht dringe / deinem Nechsten durch deine Gegenwart zu dienen / so laß dir ja nicht lieb seyn / bey der Gesellschafft zu bleiben. Keinen Augenblick must du dabey seyn / wenn du keinen andern Zweck hast / als du nur die Zeit unnützlich paßirest. Das stehet einem Christen übel an / daß ihm mit seinem GOTT die Zeit lang wird. Auch fromme versehen sich hierinnen manchmahl / und fallen daher in viele unnütze Worte und Wercke / die darnach ihre Seele verunruhigen.

XXX.

Siehe / ob dein Hertz gleich beschaffen sey / es sey in der Einsamkeit oder in Gesellschafft. Findest du das nicht / so hast du grosse Ursache / dich der Einsamkeit noch mehr zu befleißigen / als der Gesellschafft / damit du dein Hertz zuvor in rechte Ordnung bringest. Findest du es aber / so siehe zu / der du stehest / daß du nicht fallest.

2. *Von der Christen Vollkommenheit, 1691*

Bereits 1688 mußte sich Francke in Hamburg gegen den Vorwurf verteidigen, daß er in der Frage der Rechtfertigung und Heiligung nicht orthodox lehre, sondern dem Perfektionismus, der Lehre von der möglichen Vollkommenheit des Christen auf Erden, zugetan sei (vgl. Kramer, Beiträge, S. 114f.; Sellschopp, a. a. O., S. 136ff., 141f.). Derselbe Vorwurf wurde bei der Leipziger Untersuchung im Jahre 1689 erhoben (vgl. Leipziger Protokoll, S. 7, 22, 36). So ist es nicht verwunderlich, daß Francke auch bei seinem Amtsantritt in Erfurt in einem Examen in diesem Punkte seine Rechtgläubigkeit nachweisen mußte und daß man diesen Vorwurf erneut gegen ihn erhob, als sein Freund J. J. Breithaupt, der Senior der Erfurter Stadtgeistlichkeit, mit Z. Hogel, dem Rektor des Erfurter Stadtgymnasiums, über die Frage in Streit geriet, ob man die Gebote halten könne (vgl. Kramer, Beiträge, S. 117f.). Die eingesetzte Untersuchungskommission richtete im Februar 1691 an die unverdächtigen Pastoren zehn Fragen, wobei unter anderem wieder von Franckes Perfektionismus die Rede war (vgl. Kramer, Beiträge, S. 120f.). Ähnliche Vorwürfe finden sich auch in einem Schreiben, das die Geistlichen am 28. Juli 1691 an Breithaupt richteten. Zwar habe Francke bei Nachfragen mit einiger Distinktion vom Halten der Gebote gesprochen, aber doch nichts anders „denn den perfectionismum zu inculciren gesuchet" (Kramer, Beiträge, S. 127).

Francke ist auf dieses Schreiben, das ihm Breithaupt zur Kenntnis gegeben hat, in einem Antwortbrief eingegangen (21. August 1691). Als Grund für die häufige Erörterung dieser Frage nannte er den Streit zwischen Breithaupt und Hogel. Den Vorwurf des Perfektionismus wies er als böswillige Unterstellung zurück und berief sich dafür auf seine Aussagen im Examen sowie auf „einige Theses", die er um seine „gründliche meinung zu exprimiren aufgesetzet" und die „in vieler hände kommen sind" (Kramer, Beiträge, S. 137f.). Es sind die fünfzehn Lehrsätze „Von der Christen Vollkommenheit". Sie wurden während der Auseinandersetzung im Frühjahr 1691 niedergeschrieben (vgl. Verantwortung, S. 215f.; Kramer, Vier Briefe, S. 1).

Im Archiv der Franckeschen Stiftungen befinden sich mehrere undatierte Abschriften, die sich textlich geringfügig voneinander unterscheiden. Die wahrscheinlich älteste Fassung bietet eine Ausfertigung, die jetzt in einem Sammelband einer Abschrift des Briefes vom 21. August 1691 folgt (AFSt D 89, S. 139–141). Ferner ist die dem Original des Briefes vom 21. August 1691 beigefügte Ausfertigung erhalten geblieben (AFSt A 124, fol. 185f.). Zwei weitere Abschriften sind erst später bei der Sammlung der Erfurter Akten angefertigt worden (AFSt D 89, S. 795f. und 771f., Abschrift von A 124, fol. 185f.; A 111 II, fol. 39–41, Abschrift von D 89, S. 139ff.).

Die Thesen wurden ohne Franckes Wissen einem Druck des Informatorium biblicum J. Arnds beigefügt (vgl. Entdeckung der Bosheit, S. 14). Francke hat sie 1695 seinen „Lebensregeln" als Anhang beigegeben und 1702 in dieser Form in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" übernommen (WWD III, 190–193). Sie finden sich ferner mit Verbesserungen und Ergänzungen in der „Verantwortung", S. 215–227. In dieser überarbeiteten Form erschienen sie auch weiterhin als Einzeldruck (1723[5]; vgl. PT IV, 1). Wir geben im folgenden den Text nach den „Lebensregeln" 1695, S. 115–120 wieder.

(115) **Anhang von der Christen Vollkommenheit / Vor einigen Jahren aufgesetzet von M. August. Herm. Francken / und darnach ohne vorbewust des Autoris beygedrucket dem Informatorio Biblico des Sel. J. Arnds.**[1]

1.

WIr werden allein gerecht durch den Glauben an den HERRN JESUM / ohne Verdienst und zuthun der Wercke / in dem uns der Himmlische Vater umb der vollkommenen Gnugthuung und des Hochtheuren Verdienstes willen seines Sohnes loß und ledig spricht von allen unsern Sünden.

2.

Durch diese Rechtfertigung / welche durch den Glauben geschicht / wird der gerechtfertigte Mensch als gantz und gar *(116)* vollkommen / ja als die Gerechtigkeit GOttes selbst angesehen / wie S. Paulus schreibet: *GOtt hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOttes.* 2. Cor. V, v.21. Gleichwie nun GOTT den HERRN Christum ansieht *als Sünde* (weil ihm unsere Sünden zugerechnet werden:) allso siehet er den Sünder an *als gerecht und gantz vollkommen* / weil er dem Sünder die Unschuld und Gerechtigkeit Christi schencket und zurechnet als sein eigen.

3.

Wer diese Vollkommenheit nicht hat / der kan nicht selig werden; *Denn diß ist nichts anders / als / Glauben an den HERRN JESUM:* Und ist die Vollkommenheit nicht in *uns* / oder *unser* / sondern in Christo oder Christi / um welches willen wir für vollkommen geachtet werden von GOtt / und allso seine Vollkommenheit durch Zurechnung unser wird.

4.

Wenn aber nun der Mensch gerecht*(117)*fertiget ist / so kan er seiner Seeligkeit gantz gewiß sein; Aber er findet bald die Schwachheit des Fleisches und die angebohrne sündliche Unarth. Er verlanget von Grund seines Hertzens nichts anders / als GOTT und das ewige Leben / und achtet alles was in der Welt ist / Augen-Lust / Fleisches-Lust / und Hoffärtiges Leben für Dreck und Schaden dagegen. Aber er befindet daß die Erb-Sünde sich in seinem Fleische reget / und ihm bald allerhand Zweiffel und böse Gedancken / bald böse Reitzungen des Willens verursachet; So befindet er auch / daß wegen der grossen und langen Gewohnheit zu sündigen er sich noch öffters in diesem und jenem in äusserlichen übereylet mit Worten und Wercken.

5.

Solche anklebende Unarth und Übereilung aber werden dem Gerechtfertigten Menschen nicht zugerechnet. Denn *es ist keine Verdammung an denen / die in Christo JEsu sind / nemlich die nicht wandeln nach dem Fleisch* / ob sie wol das Fleisch reitzet / *sondern (118) nach dem Geist* Röm. VIII, v.11. So wendet sich ein Wiedergebohrner / so bald er seinen nicht aus Vorsatz begangenen Fehltritt erkennet / im warhafftigen Glauben gleich zu der Gnade JEsu Christi / und ist der Sünden von Hertzen feind.

---

[1] Zu diesem Werk Arnds vgl. vorl. Ausg., S. 268.

6.

Daher wenn der wiedergebohrne Christ solches Gebrechen seines Fleisches erkennet / so streitet er mit allen Ernst wider das böse / das sich in seinem Fleische herfür thut / und zwar nicht durch eigenes Vermögen oder Krafft / sondern *tödtet durch den Geist des Fleisches Geschäffte* /[2] und verläst sich auf die Krafft JEsu Christi / welcher ihm von GOTT gemacht ist zur Heiligung / und in ihm das böse überwindet.

7.

In solchen seinen sündlichen Gewohnheiten und Gebrechen bleibet aber der gerechtfertigte Mensch nicht allemahl gleich stehen / sondern leget durch GOttes Gnade das böse immer mehr und mehr ab / und wächset auch von Tage zu Tage im Glauben und in der Liebe; gleich wie man im leiblichen Alter erstlich ein *(119)* Kind ist / darnach ein Jüngling / darnach ein Mann wird.

8.

In solchem Wachsthum aber mag der Mensch so weit kommen / als er immer will / wird er dennoch nie gantz vollkommen / sondern kan wachsen und zunehmen im Glauben / so lang er lebet. Und wer sich in dem Verstande der Vollkommenheit rühmet / betreugt sich selbst und andere.

9.

Doch kan nicht geläugnet werden / daß auch in dem Verstande auf gewisse Maasse eine Vollkommenheit dem Menschen von der H. Schrifft beygeleget wird / nemlich wie ich etwa einen pflege einen Meister in einer Kunst zu nennen / ob er gleich die Kunst nie auslernen kan / und noch viel Meister über sich hat; Allso will die Schrift nicht / daß der Mensch gantz vollkommen in diesem Leben werden könne / daß er ohne Sünde und Reitzung zur Sünde sey / sondern daß der Mensch zu einer männlichen Stärcke im Christenthum kommen könne / sich der alten Gewohnheiten zu entschlagen / und sein Fleisch und Blut zu überwinden / und daß ein Mensch immer vollkommener sey als der andere. So spricht die Epistel an die Hebreer / Cap. 5 / v. 12.13.14. daß für die Vollkommenen gehöret starcke Speise / und beschreibet die Vollkommenen / daß es sind / die da haben durch Gewohnheit geübte Sinnen / zum Unterscheid des Guten und des Bösen / nicht aber die durch die sündliche Lust nicht mehr gereitzet würden.

(120) 10.

Daraus erfolget / daß es beydes wahr sey / im gewissen Verstande: Wir sind vollkommen / und wir sind nicht vollkommen / nemlich wir sind vollkommen durch Christum und in Christo durch unsere Rechtfertigung und nach der zugerechneten Gerechtigkeit JEsu Christi. Wir sind aber und werden nicht gantz vollkommen / daß wir nicht mehr solten wachsen können nach der Ablegung des Bösen und Annehmung des Guten / oder Heiligung.

11.

Demnach wer hierinnen nicht irren wil / muß die beyden Artikul von der Rechtfertigung und von der Erneuerung oder Heiligung wohl unterscheiden / oder er wird sich immer mehr in den Streit verwickeln.

---

[2] Vgl. Röm. 8,13.

12.

Daher auch folget: Ein Gerechtfertigter hat keine Sünde / nemlich nach der Rechtfertigung / und hat Sünde nach der Erneuerung; Denn was dem Menschen noch anklebet / wird ihm nicht zugerechnet umb Christus willen.

13.

Wenn nun der Mensch / der bereits gerechtfertiget ist / betet oder zur Beichte gehet / betet er / daß ihm GOtt seine anklebende Sünde um Christi willen vergeben / und nicht zurechnen wolle / gleich wie er weiß / und versichert ist / daß an ihm / als der da ist in Christo JEsu / keine Verdammung ist.

14.

Daher geniesset auch der gerechtfertigte Mensch das H. Abendmahl zur Stärckung seines Glaubens / und zur Besserung seines Lebens.

15.

Bey dem allen aber hat sich der Mensch wol in Acht zunehmen / daß seine Buße nicht Heucheley sey / sondern daß er schaffe / daß er selig werde mit Furcht und Zittern / sonst kan der Trost von der Gnade Christi leicht auf Muthwillen gezogen werden / daß der Mensch die Welt lieb hat / und sich beredet / die Liebe GOttes sey in ihm / welcher Betrug wol die Helle sehr vollckreich machet.

3. *Kurze und einfältige, jedoch gründliche Anleitung zum Christentum [1696]*

Unter dem 26. Februar 1692 notierte Francke in seinem Tagebuch: „habe den Anfang gemacht zur elaboration der anleitung des Christenthums" (Kramer, Beiträge, S. 178). Wann die Schrift fertiggestellt und erstmalig gedruckt worden ist, läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht erschließen. In der Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen befindet sich ein Druck aus dem Jahr 1696 ohne Angabe des Verfassers, des Druckortes und der Auflage (15 G 23, 12°, 24 S.). Das könnte die im Katalog der Franckedrucke von 1698 genannte zweite Auflage von 1696 sein. 1697 erschienen bereits eine französische und eine lateinische Übersetzung, 1699 eine erweiterte deutsch-französische Ausgabe. 1702 nahm Francke die Schrift, um weitere Zusätze vermehrt, in die Sammlung „Öffentliches Zeugnis" auf (WWD III, 4–11). 1706 gab er die Schrift in neuer, stark erweiterter Fassung unter dem Titel „Schrifftmäßige und gründliche Anleitung zum wahren Christenthum" heraus. Es folgten weitere Auflagen und Übersetzungen (1734[5]). Die weiteste Verbreitung fand die „Anleitung" schließlich dadurch, daß sie auch in die Traktatsammlung „Christliches Leben" aufgenommen wurde. Wir geben im folgenden den Text nach der Ausgabe von 1696 wieder.

Kurtze und Einfältige Jedoch gründliche Anleitung zum Christenthum. Anno 1696.

(3) I.

ES ist nicht ein jeder ein Christ / der sich einen Christen nennet; Denn ein Christ hat seinen Nahmen vom HErrn Christo; Christus aber heist auff teutsch ein Gesalbter / nemlich mit dem Heil. Geist. Wenn nun einer spricht: Ich bin ein Christ / so ist es eben so viel geredet / als wenn Er spreche: Ich bin mit dem Geist Christi gesalbet / oder Christi Geist wohnet in mir / daß ich von Hertzen an Ihn gläube als meinen einigen Heyland / und in meinem gantzen Leben und Wandel ihm beständiglich nachfolge. Wer das nicht sagen kan / der kan sich auch mit Warheit keinen Christen nennen.

(4) II. Wenn nun einer also siehet / daß er sich bißhero gantz fälschlich einen Christen genennet / oder auch / wenn einer an sich selbst zweiffelt: Ob er auch bißhero ein rechtschaffener Christ gewesen / so muß er bey Leib und Seel nicht auffschieben sich mit allem Ernst zu GOtt zu bekehren; Denn was ist schrecklichers / als nicht wissen / ob er ein Kind der ewigen Seeligkeit sey oder nicht.

III. Das ist aber zu erst von nöhten / daß der Mensch seine Sünde erkenne / denn GOtt spricht: Ich bin gnädig und barmhertzig / allein erkenne / daß du wieder den HErrn deinen GOtt gesündiget hast.[1] Daß solches nun geschehe / muß sich der Mensch von Hertzen Grund vor GOtt demütigen / und Ihn gantz inniglich bitten / daß Er ihm sein böses und sündliches Hertz fein recht wolle zu erkennen geben / daß er sich ja nicht für frömmer halte als er sey; sondern sich lieber vor den aller-

[1] Vgl. Jer. 3,12f.

ärgsten Sünder halte und erkenne. Dann muß er nicht allein die äusserlichen groben Sünden / als huren / fluchen / stehlen / sauffen und derglei*(5)*chen erkennen / denn das kan auch wohl ein Heyde bleiben lassen; sondern auch die Wurtzel aller Sünden nemlich den Unglauben für die allergrösseste und schwereste Sünde erkennen / und weil er leicht sehen wird / daß er bißhero tieff gnug darin gestecket / so wird er zugleich bekennen müssen / daß all sein Thun / sein Gehen / Liegen / Stehen / Essen Trincken / Beten / Kirchen gehen / seine Worte und Wercke / tichten und trachten nicht als Sünde gewesen / *denn ohne Glauben ists unmüglich GOtt gefallen* / Hebr. XI.6. *und was nicht aus dem Glauben gehet / das ist Sünde* / Rom. XIV.23. Wann der Mensch aber daran zweiffelt: Ob sein Thun bißher nichts anders als Sünde gewesen / so darff er nur bedencken: Ob er nicht sein Thun bißhero nur auff sich selbst / daß er möge sein zeitlich Leben fein gemächlich hinbringen / gerichtet habe; Befindet er solches / so muß er wissen / daß er darinnen nichts anders *(6)* gethan / als was alle Heyden / Jüden und Türcken thun. Was aber ein wahrer Christ ist / der mag essen oder trincken / so thut er alles zu GOttes Ehren. 1. Cor. X.31. Es ist ihm zu thun nicht umb das zeitliche Leben / sondern umb das Ewige / nach der vermahnung Christi. Matth. VI.33. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen. Wer daß nicht thut der ist ein Heyde.

IV. Wenn sich nun der Mensch für einen armen / elenden / sündigen Menschen erkennet / der bißher ausser der Gnade GOttes und ohne Christo gelebet / der sich einen Christen genennet / und doch nichts weniger gewesen / so kan nichts anders darauff erfolgen / als eine ernstliche Reue / daß sich der Mensch vor sich selbst schämet / daß er bißher ein solcher Narr gewesen / nach dem Zeitlichen und Leiblichen mehr getrachtet / als nach dem / was die Seele und ewige Seeligkeit angehet / daß Er ein so grober Heuchler / der vor einen guten Christen wollen *(7)* angesehen seyn / und doch weder Glaube noch Liebe in seinem Hertzen gehabt / und weder kalt noch warm gewesen / daß Er den lieben und getreuen GOtt / der Ihm aus lauter Gnaden die ewige Herrligkeit oder Seeligkeit angeboten / mit so wissentlichen Sünden so unzehlich mahl erzürnet / daß Er so viel Jahr seines Lebens vergeblich hingebracht / und seinem Fleisch und Blute und dem Satan selbst gedienet / an statt / daß Er dem lieben GOtt hätte dienen sollen. Wenn dem Menschen das recht in Sinn kömpt / so mögte er wünschen / daß er doch alles mögte wieder gut machen können. Aber damit ist es nun zu spätt / was geschehen ist / das ist geschehen / und daß kräncket und schmertzet ihn denn nicht wenig / daß er seine Sünde nicht verbessern kan / nachdem sie einmahl begangen sind. Wenn nun der Mensch solche traurige Gedancken über seine begangene Sünde wolte aus dem Sinne schlagen / und gedächte: Er möchte wohl gar darüber melancholisch werden oder verzweiffeln / so würde er sehr übel thun; Aber daß ist *(8)* eine Göttliche Traurigkeit die niemand gereuet / 2. Cor. VII. 10. viel besser thut er / wenn er noch darzu GOtt im Himmel bittet / daß er durch seinen Heil. Geist eine rechte ernstliche Reue in seinem Hertzen wircken wolle / damit Ihm seine Sünde fein bitter und verleitet werden / daß Er hernach nicht so leicht wieder in das unordige wüste Wesen hinein lauffe.

V. Er muß aber in solcher Reue nicht stecken bleiben wie Cain und Judas der Verräther / sondern muß mit solchem geängsteten Hertzen und zerschlagenen reuigen Geiste zum Creutze Christi kriechen / eingedenck der lieblichen Stimme des HErrn / Matth. XI.28. *Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken.* Solche Erquickung wird ihm denn auch wiederfahren / wenn er mit demüthigem und zerknirschtem Hertzen seine Augen auff das bitter Leiden und Sterben und Hochheilige Verdienst unsers HErrn JEsu Christi richtet / und nicht eher

ablässet mit Bitten / Flehen / Suchen / *(9)* Klopffen / biß Er in seinem Hertzen versichert sey / daß Ihm die Thür zur Gnade auffgethan sey / und Ihm durch das Blut JEsu Christi alle seine Sünde vergeben / und Er mit GOtt durch den HErrn JEsum versöhnet sey / daß Er Ihn getrost einen Vater nennen könne durch den Heil. Geist / welcher durch Ihn in seinem Hertzen ruffet: Abba lieber Vater. Rom. VIII.15.

VI. Er darff sich aber durchaus nicht einbilden / daß Er Ihm selber einen solchen Glauben könne geben / denn es ist nicht aus uns / GOttes Gabe ist es / sondern Er muß GOtt die Ehre geben und Ihn bitten / daß Er durch seinen Heil. Geist den Glauben in seinem Hertzen anzünden wolle / damit seine Seeligkeit nicht ferner eine blosse Einbildung sey / sondern in göttlicher Gewißheit eines wahren und lebendigen Glaubens bestehe. Wann nun der Mensch einen wahren lebendigen Glauben von GOtt empfangen hat / so wird Er an Vergebung seiner vorigen Sünden auch nicht zweiffelen / und da heist es dann bey Ihm: *(10)* Ist jemand in Christo / so ist er eine neue Creatur / das alte ist vergangen und alles neu worden. 2. Cor. V.17. GOtt hat Ihm denn einen andern Sinn gegeben / daß Er sich seine Seele lässet mehr angelegen seyn / als er hiebevor gethan hat / sein Sinn stehet nun nicht mehr auff das zeitliche Leben / sondern ist auff das Ewige gerichtet / Er fänget an sein Thun so einzurichten / daß es GOtt im Himmel nicht zuwider sey / sondern daß es Ihm vielmehr wohlgefallen möge. Er kan nicht mehr in den Tag so frey hinein reden / als er vorhin gethan hat / sondern befindet grosse Unruhe in seinem Hertzen / wenn er / wie vorhin / unnütz Geschwätz treibet / Er kan nicht mehr vornehmen / was Ihm nach seinem Fleisch und Blut gut deucht / sondern er muß wissen / ob es auch mit dem willen GOttes überein komme. Er kan nicht mehr mit seinen Gedancken herum fladdern / und grosse Anschläge auffs künfftige machen; sondern sein Hertz und Sinn steht ihm zum lieben Gott und sein Tichten und Trachten nach dem das droben ist da Christus *(11)* ist / Coloß. III.1. Er kan sich nun aus dem Weltwesen keine Freude mehr machen / weil er viel etwas bessers erkant hat / in Summa weil er weiß / daß Er für GOtt gerecht ist / so wil er nun solche durch Christum erlangte Gerechtigkeit nicht gern wieder verlieren / welches geschehen würde / wenn er wieder in sein voriges Sünden Wesen hinein lieffe / und derowegen wolte er nun auch gerne ein gantz ander Leben führen / als er vorhin geführet hat;

VII. Da muß nun der Mensch die Sache fein gründlich angreiffen / und ja für allen Dingen nicht gedencken: Er wolle sich selbst bessern und heiliger machen / sondern er muß seinem Heylande die Ehre geben / daß Er Ihm von GOtt gemachet sey / nicht allein zur Gerechtigkeit / sondern auch zur Heiligung / das ist: Er muß den lieben GOtt fein demühtig anruffen / daß Er durch den Glauben an den HErrn JEsum sein Hertz immer mehr und mehr reinigen wolle von bösen Gedancken und Begierden / und so muß sein Vertrauen fest zu *(12)* dem lieben GOTT stehen / daß der das Wollen in Ihm gewircket / gebe auch das Vollbringen / und umb des willen muß er seine Seeligkeit fein schaffen mit Furcht und Zittern. Philipp. II.13. nicht wieder sicher und frech werden / sondern GOtt bitten / daß Er seinen Glauben stärcken und groß machen wolle / denn darinn bestehet aller Wachsthum / daß man im Glauben recht wohl gegründet und gewurtzelt sey; Denn dadurch hat man Christum wohnend in seinem Hertzen / daß man starck werden kan am innern Menschen.

VIII. Durch solchen Glauben / den Ihm GOtt auff sein hertzliches Gebeth gerne stärcken und vermehren wird / muß er die Nachfolge seines HErrn JEsu mit Ernst antreten / alles ungöttliche Wesen verläugnen / Gottseelig zu leben anfangen. Tit. II.12. und solches getrost fortsetzen biß an sein Ende. Durch solchen Glauben nun muß er sein Fleisch und Blut creutzigen sambt den Lüsten und Begierden. Galat. V.24. Wenn sich eine böse Lust und Begierde in sei*(13)*nem Fleische und Blute

reget / muß er solche bald dempffen und nicht den geringsten Platz noch Raum geben / weil er weiß / daß er nun GOttes Kind / Christi Bruder / ein Erbe des ewigen Lebens / ein Christ (ein Gesalbter mit dem Heil. Geist) ist und heisset / und also von GOTT Krafft gnug empfangen hat und noch empfangen kan / solchen bösen Lüsten / die ihn zur Wollust / Hoffart / Geitz und andern Lastern reitzen / mit Nachdruck zu wiederstehen.

IX. Durch solchen Glauben muß er all sein Thun und Lassen in die Hände des getreuen lieben GOttes empfehlen / der ihn ja nun lieb hat / der es nicht böse mit Ihm meinen oder ihn vergessen oder versäumen wird. Darum muß er durch solchen Glauben Sorge / Furcht / Angst / und dergleichen fahren lassen / und sein Vertrauen nie wegwerffen / welches eine grosse Belohnung hat; Indessen muß er auch in solchem seinem Glauben seine Beruffs-Arbeit freudig und getrost verrichten / GOtt zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz / und mag auch wol seine *(14)* zeitliche Nahrunge davon nehmen / doch ohne Geitz / und daß er alles nicht seiner Hände Arbeit / sondern dem Seegen GOttes zuschreiben. Denn mancher wohl viel Arbeit und doch wenig hat. Durch solchen Glauben und in solchem Glauben muß er denn auch alles gantz willig über sich nehmen / wie es GOtt mit ihm schicket / und muß getrost seyn in Armuth / Kranckheit und allem dem / worinnen sonst die unglaubige Menschen verzagen wollen; Denn er weiß ja gewiß / daß ihm das alles von der Hand seines getreuen und lieben Vaters zugeschicket sey / der ihm auch gewiß alles zu seinem Besten richten werde / wie geschrieben stehet: *Denen die GOTT lieben müssen alle Dinge zum besten dienen* / Röm. IIX.28. Ja er muß durch solchen Glauben getrost überwinden wann er um seiner Frömmigkeit willen solte von der Welt geschmähet und verfolget werden / und *das für eitel Freude* und eine grosse *Gnade GOttes* achten / *(15) daß er gewürdiget wird um des Nahmens Christi willen Schmach zu leiden.* Act. V.41. Durch solchen Glauben muß er sich allemahl an der Gnade GOttes begnügen lassen / und von Hertzen Grunde sprechen lernen aus dem LXXIII. Psalm. *HERR wenn ich nur dich habe* / so frag ich nichts nach Himmel und Erden und wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bistu doch Gott allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.[2]

X. Durch solchen Glauben muß er sich also dem lieben GOtt überlassen und zueigen ergeben / daß Er nicht mehr sich selbst lebe / sondern dem / der für Ihm gestorben und aufferstanden ist. 2. Cor. V.15. und also muß Er durch solchen Glauben in allen Geboten GOttes beständig einher gehen / das ist / in rechter hertzlicher Liebe stehen / beydes gegen GOtt und seinen Nechsten / denn es heist: *Wer da sagt: Er kenne Christum und hält seine Gebote (16) nicht / der ist ein Lügner / und in solchen ist keine Warheit.* 1. Joh. II.4. Durch solchen Glauben kan er sich nicht mehr auff Geld und Guht / auff Menschen-Gunst / Ansehen und Macht verlassen / sondern allein auff GOttes Gnade / noch sich dafür fürchten / sondern allein für dem Zorn seines Himmlischen Vaters. Durch seinen Glauben kan er sich nicht mehr der Welt gleich stellen und wenn Ihn gleich alle darob vor einen Narren hielten. Durch seinen Glauben siehet Er / daß äusserliche Frömmigkeit nur Heucheley sey ohne der Innerlichen / und legt also dadurch nicht allein die äusserliche Laster ab / sondern auch die Innerliche / sein Glaube dringet Ihm / daß Er allen Vorsatz / auch nur in die geringste Sünde zu willigen aus seinem Hertzen gantz verbanne / in solchem Glauben lebet Er allezeit als für dem Angesicht GOTTes und seines Heylandes JEsu Christi / und freuet sich über seine heilige Gemeinschafft mit GOtt / durch solchen Glauben suchet

---

[2] Ps. 73,25 f.

(17) Er keinen Ruhm in guten Wercken / ob Er gleich immer in guten Wercken lebet / in solchem Glauben siehet er nicht auff viel Wissen / denn da lernet Er daß *Christum lieb haben besser sey denn alles wissen* Ephes. III.19. In solchem Glauben siehet Er nicht auff andere Leute Fehler / denn Er hat gnug mit seinen eigenen zu thun. Wann Er aber seinen Nächsten sündigen siehet / bestraffet Er Ihn / wann Ihm GOtt Gelegenheit dazu gibt / mit mitleidigem und sanfftem Geiste. Im Summa: Durch solchen wahren lebendigen Glauben läst Er sich auch den H. Geist in allen seinen Wegen lencken / leiten / führen und regieren als ein warhafftiges Kind GOttes / und so er solte gestrauchelt haben / bleibt er nicht liegen / schmeichelt sich nicht in seinen Fehlern / sondern *richtet sich selbst / damit Er nicht von GOtt gerichtet werde /* 1. Cor. XI.31. stehet bald wieder auff / und wird also von Tage zu Tage frömmer / und leget das Böse immer mehr und mehr ab; In*(18)*dessen wartet Er mit Gedult und Glaubens voller Hoffnung des Tages seiner Aufflöhsung und der Erscheinung des grossen GOttes und unsers HErrn JEsu und der Krohne des ewigen Lebens / die Er gewiß von seiner Hand aus Gnaden empfangen wird.

4. Grundregeln Christi [1696]

Wann die „Grundregeln Christi" entworfen worden sind und ob sie jemals als Einzeldruck bestanden haben, läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht erheben. Sie finden sich in der Ausgabe der „Anleitung" von 1696 und im Sammelband „Öffentliches Zeugnis" (WWD III, 12–13). In der erweiterten Fassung der „Anleitung" von 1706 fehlen sie. In der Traktatsammlung „Christliches Leben" stehen sie nicht bei der „Anleitung", sondern am Schluß des vierten Traktates unter dem Titel „Grund- und Haupt-Reguln zur Prüfung des wahren Glaubens" (a. a. O., S. 121 bis 124). Wir bieten den Text nach dem Druck von 1696.

(19) I.

EIn jeglicher unter euch / der nicht absaget allem / daß er hat / kan nicht mein Jünger seyn. Luc. XIV.33. Das ist die erste Grund- und Vorbereitungs-Regul des wahren Christenthums / auff Guth und Bluth / Schande und Schmach / und auff alles / dafür sich sonsten die Natur fürchtet / muß es getrost gewagt seyn / wenn man ein guter Christ wil seyn.

(20) II. Ich bin der Weg / und die Warheit / und das Leben / Niemand kömpt zum Vater dann durch mich / Joh. XIV.6. Das ist die andere Grund- und Haupt-Regel / nemblich / wenn des Menschen Hertz von der Creatur und sich selbst abgewand ist / daß es alle seine Heiligkeit / Seeligkeit / Friede und Freude / Wollust / Ehre / Reichthumb und alles in dem HErrn JEsu suchet / und durch JEsum allein zu GOtt zukommen trachtet.

(21) III. Wer an mich gläubet / wie die Schrifft saget / von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Joh. VII.38. Das ist die dritte Grund- und Haupt-Regel / nehmlich / wer den HErrn JEsum also mit wahrem Glauben auffnimt / der wird mit der Gabe des Heil. Geistes erfüllet / daß darnach aus solcher Fülle des Hertzens allerley Göttliche Früchte des Geistes fliessen und der Mensch in dem Reiche GOttes / wel*(22)*ches ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heil. Geiste / lebet.

IV. Wer beharret biß ans Ende / der wird seelig. Matth. XXIV.13. Das ist die vierdte Grund- und Haupt-Regel / daß man nicht sey unter denen / die da weichen und verdammet werden / sondern unter denen / die da glauben und ihre Seele erretten. Heb. X.38.39.

V. Wer nicht sein Creutze auff sich nimmt / und folget mir nach / (23) der ist mein nicht werth. Matth. X.38. Das ist die fünffte Grund- und Haupt-Regel / worinnen dieses angedeutet wird: Wer nicht allem / was seinem Fleische und Blute wol anstehet und bequem zu seyn düncket / mit Lust oder willigIich absaget / deßgleichen nicht gern daran will / daß er anderer Leute Schuh-Hader / Narr und Spott sey / oder das Irrdische fahren lasse / sondern will bey seinem Christenthumb das Ansehen für der Welt und seines Fleisches Gemächligkeit und sündliche *(24)* Gewonheiten

bey behalten / der ist ein Heuchler und Maul-Christ / und derselbe unterstehe sich nicht / sich zu rühmen / daß er Christo angehöre / der ja um unserent willen / da wir seine Feinde waren / Knechtsgestalt angenommen / und der aller Verachteste worden ist; Ja seine Gestalt war heßlicher denn anderer Menschen. Esa LIII.14. Wer aber (1.) nichts suchet als dem Herrn JEsu zugefallen / (2.) darüber allem absaget / der hats und wird an seinem Heylande Ehre erleben.

ENDE

5. *Bekenntnis eines Christen [1697]*

Wann Francke dieses Bekenntnis entworfen und zum erstenmal in Druck gegeben hat, läßt sich nicht mehr sicher feststellen. Nach dem Katalog der Franckeschriften von 1698 ist es bereits als Anhang in der französischen Übersetzung der „Anleitung" von 1697 enthalten. Es findet sich ebenfalls in der deutsch-französischen Ausgabe von 1699 und ist in dieser Form in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" aufgenommen worden (WWD III, 13–17). In der erweiterten Ausgabe von 1706 und in der Traktatsammlung „Christliches Leben" fehlt es. Doch erschien es mehrfach selbständig unter dem Titel „Der heilige und sichere Glaubens-Weg eines Evangelischen Christen" (Halle 1708, Neudruck 1710 u. ö.). Eine lateinische Übersetzung findet sich im Anhang der von J. Grischow herausgegebenen lateinischen Übersetzung der Schrift „Betrachtung von Gnade und Wahrheit" (Meditatio de Gratia et veritate, Halle 1733, S. 121–126). Wir geben den Text nach der ersten für uns nachweisbaren Ausgabe von 1699 wieder, in der die französische Übersetzung und der deutsche Text einander seitenweise gegenübergestellt werden. Die Zäsuren entsprechen der Unterteilung im Sammelband WWD.

(51) **Bekäntniß eines Christen.**

DAs ist das Bekäntniß des Glaubens darinnen ich lebe / des Weges darauff ich wandele / der Wahrheit / die ich aus der Heil. Schrifft gelernet / und welche durch den H. Geist in meinem Hertzen versiegelt ist / der Schrancken in welchen ich lauffe / damit ich für allen falschem Wege bewahret werde / und das Kleinod des Lebens ergreiffe.

Ich erkenne mich für einen armen und elenden Wurm / der mit seinen Erb- und würcklichen Sünden Gottes Zorn und Ungnade / zeitlichen Tod und die ewige Verdamniß verdienet hat. Der Sohn GOttes aber Christus JEsus hat sich selbst für mich gegeben / und mich durch sein Blut mit seinem Vater versöhnet / daß mir Gott meine Sünde nicht zurechnet / mir aber zur Gerechtigkeit *(53)* rechnet / daß ich gläube an den Nahmen seines eingebohrnen Sohnes.

Durch solchen Glauben bin ich warhafftig gerechtfertiget / und damit hat der H. Geist mein Hertz erfüllet. In solcher meiner Rechtfertigung habe ich Frieden gefunden mit Gott / bin ein Kind Gottes / tröste mich frölich seiner Gnade / und weiß gewiß daß ich den Tod nicht sehen noch schmecken werde / sondern daß ich das ewige Leben habe / und vom Tode zum Leben hindurch gedrungen bin.

Nachdem mich also Gott in seine Gnade aufgenommen durch den Glauben an sein Kind Jesum / bin ich nicht itzt gerechtfertiget u. dann wieder nicht / sondern ich bin allezeit und beständig in der Gnade Gottes / und trage das Zeugniß der Kindschafft Gottes in meinem Hertzen durch den H. Geist. Ich achte mich nicht ohne Fehler und Gebrechen zu seyn / sondern ich weiß die nicht alle zu zehlen / die mir GOtt täglich für Augen stellet / und gläube *(55)* gewiß daß der Verborgenen noch mehr seynd. Aber dieweil ich in Christo Jesu bin / und er in mir / so werden mir solche meine

Fehler und Gebrechen nicht zugerechnet / sondern Gott träget sie an mir und übersiehet sie / wie ein Vater an seinem lieben Kinde.

Seine Gnade aber machet mich nit sicher / sondern erwecket mich täglich / mich in dem Geiste meines Gemüthes mich immer mehr und mehr zu erneuern. Denn Gott / der alles gute in uns wircket / läst eine Kindliche Furcht in meinem Hertzen wohnen / und ein warhafftiges Erzittern für seiner H. Majestät / welches mich bewahret nicht auf Gnade zu sündigen. Er reiniget mich aber wie einen Reben / daß ich immermehr Früchte bringe. Ich bin warhafftig rein / durch das Wort das Christus JEsus geredet und ich gegläubet habe. Solches ist keine Einbildung noch falsche Zurechnung. Christus Jesus hat mich warhafftig geliebet / und mich abgewa*(57)*schen von meinen Sünden mit seinem Blut. Mein Heyl ist warhafftig in der Vergebung der Sünden. Gott hat mich fühlen lassen / mein Unvermögen zu glauben / und darauff hat er mir gezeiget sein Erbarmen / und den Glauben selbst in meinem Hertzen gewircket.

Was ich dergestalt gesehen und gehöret und in geistlicher Erfahrung gelernet / ist mir gewisser / als was meine leibliche Augen sehen / meine leiblichen Ohren hören / und meine leiblichen Hände betasten. Gott selbst hat mich gelehret Natur und Gnade / Licht und Finsterniß / Einbildung und Krafft von einander zu unterscheiden. Gott aber ist nicht allein getreu / daß er uns die Sünde vergiebet / sondern auch gerecht / daß er uns reiniget von aller Untugend. Darum bekenne ich auch meine Sünde und Untugend für ihm / und begehre davon immer mehr gereiniget zu werden.

Solche ferne*(59)*re Reinigung und Heiligung gehet also zu / daß ich gegen die Sünde streite und kämpffe / doch nicht aus eigenen Kräfften / sondern durch den H. Geist / welcher in mir wohnet und wircket. In dem Glauben an JEsum ist mein Anfang / Mittel und Ende. In dem ich alles selbst wircken verlasse / und erkenne / daß ich von mir selbst nichts als sündigen / und durch mich selbst nicht näher zu GOtt und seinem Lichte kommen kan / mich aber an der pur lauteren Gnade GOttes halte / und auff das Lämblein Gottes sehe / das meine Sünden träget und in seinem Blut mich zum Vater nahe / so wird eine neue Krafft in meinem Hertzen gebohren / daß ich den Glauben als ein himmlisches Licht und Feuer in meinem Hertzen fühle / die Liebe Christi schmecke / und der neue Mensch als ein guter Baum in seinen Blüten ausschläget / die ihren lieblichen Geruch von sich geben und*(61)* GOtt und Menschen wohlgefällige Früchte bringen.

Es ist nicht ein anderer Weg / dadurch ich gerecht worden bin / und ein anderer / dadurch ich suche geheiliget zu werden / sondern es ist einer / welcher ist der Weg / die Warheit und das Leben. Gleichwie ich mich an nichts halte als an Christum / wenn ich üm Vergebung der Sünden bitte / also halte ich mich auch alleine zu ihm / und kehre mich pur und lauterlich zu seiner Gnade / wenn ich im Glauben / Liebe u. Hoffnung stärcker zu werden trachte.

Ja ich bedarff nichts anders / als daß ich in der empfangenen Gnade / und in dem neuen Sinn / den mir der Sohn Gottes gegeben hat / daß ich erkenne den warhafftigen / und bin in dem wahrhafftigen stehen bleibe / und nicht abweiche / so wird das Werck Gottes in mir vollendet / denn Gott bedarff meiner nicht zur Vollendung seines Wercks / wenn ich mich nur von ihm*(63)* als ein Kind im Mutter-Leibe zubereiten lasse / und der Wirckung seines Geistes nicht widerstrebe: so schaffet er alles in mir / was für ihm wohlgefällig ist.

Natur

Doch will er keines weges / daß ich unachtsahm sey / und an statt der wahren Gelassenheit / in der Natur Ruhe und Frieden suche. Denn eben dadurch würde ich mich / auch unwissend / seiner Wirckung verlustig machen. Denn sein lebendiger Geist will stets und ohne Unterlaß wircken / und wer seine Ströhme nicht stets fliessen lässet / der kan sich nicht entschuldigen / daß er seiner Wirckung nicht widerstrebe /

doch ermüdet er Niemanden mit seinem wircken. Denn er führet ein sanfft und lieblich Sausen / u. durch seine Krafft wird es einer Seele / die ihre Rechtfertigung in dem Blute des Lammes erkennet nicht schwer / die Flügel des Glaubens und der Liebe empor zu schwingen.

Denen Demüthigen ist *(65)* der HErr hold / denn alle Gnade des Heil. Geistes fleust im Thal der Demüthigen Hertzen. Die wahre Demuth aber hat ihren Grund und Wurtzel in der Rechtfertigung / die aus Gnaden geschiehet. So lange nun der Mensch nichts an sich erkennet / und doch alles in Christo findet / so wallet das Hertz im himmlischen Friede / und wird von GOtt erqvicket und gestärcket. So bald sich das Hertz erhebet / und nicht sein Heyl pur lauterlich in der Vergebung der Sünden suchet und findet / so tritt er auff einen falschen Weg / der voller Unruhe ist.

Doch hat auch GOtt seine Stunden der Anfechtung und der Demüthigung. Und damit dem Menschen das innerste seines Hertzens offenbahr werde / muß er durch viele Prüffungen gehen / ob er auch gleich nicht abtritt von dem rechten und richtigem Wege. Wie leicht ist es aber / von die*(67)*sem gar schmahlen Wege abzuweichen! Wie leicht setzet sich etwas in das Gemüthe / dessen der Mensch so bald nicht innen wird / welches ihn aus der kindl. Einfalt rücket / dz er meinet / er wolle es besser treffen / und weichet doch unvermerckt vom Evangelie zum Gesetz.

Denn das Evangelium hat eine Englische Einfältigkeit / und machet den Menschen kindlich und süß gegen alle Menschen. Es ist eine grosse Klarheit / ein durchscheinendes Licht / ein lauterer Strohm des Friedens / eine Ruhe von eigenen Wercken / ein Genuß Gottes und seiner Seeligkeit.

Seelig ist der / der sich das Ziel nicht verrücken lässet / welches leichtlich geschehen kan / wenn man nicht auff Christum allein siehet / sondern auff anderer Menschen Exempel / und wenn man hoch fliegen will / und vor der Zeit am neuen Menschen groß seyn. Niemand kan seiner Länge ei*(69)*ne Elle zusetzen / ob er gleich darum sorget. Diß findet seine Gleichheit auch an den inwendigen Menschen. Die Natur will gern ihren Weg / und siehet kein ander Mittel vollkommen zu werden / als daß man suche etwas zu werden. Gottes weg aber gehet gar anders. Denn Er machet zu nicht das / was etwas ist / damit Er selbst alles in allen werde. Und dieses alles ist in dem einigen verfasset; wer an den Sohn gläubet / der hat das ewige Leben. HErr JEsu dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

6. Schriftmäßige Anweisung, recht und Gott wohlgefällig zu beten, 1695

Die „Anweisung zu beten" hat Francke im Frühjahr 1695 druckfertig gemacht (Vorwort vom 13. April 1695; vgl. Kramer, Beiträge, S. 330, 331f.). Die Schrift ist seinen „ehemaligen Zuhörern und sonst lieben Freunden in der Stadt Erffurth" gewidmet (WWD III, 18). 1698 erschien eine vermehrte und durchgesehene zweite Auflage (1716[5]). In dieser Form hat Francke sie in den Sammelband „Öffentliches Zeugnis" aufgenommen (WWD III, 18–146). In einem Extrakt sind die Kernsätze der Schrift auch in der Traktatsammlung „Christliches Leben" zusammengefaßt worden. Wir bringen im folgenden das vierte Kapitel zum Abdruck, das für die Schrift und die in ihr zum Ausdruck kommende Stellung Franckes zum Gebet besonders typisch ist (vgl. Peschke, Studien I, S. 37f., 109ff.). Wir geben den Text nach der ersten Auflage von 1695 wieder.

M. Aug. Hermann Franckens / Gr. & Or. Lingg. P. P. & P. Glauch.
Schrifftmässige Anweisung recht und Gott wolgefällig Zu beten /
Nebst hinzugefügten Morgen- u. Abend-Gebetlein und einem Kielischen Responsum
Die Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets betreffend.
Halle / verlegts Joh. Jacob Schutze / Anno 1695.

(367) Das IV. Capitel. Von den Gradibus oder Stuffen des Gebets. Matth. VII,7. Luc. XI,9. *Bittet / so wird euch gegeben / suchet / so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch aufgethan.*

(368) Apoc. VIII,3,4. *Der Engel trat bey den Altar / und hatte ein gülden Räuchfaß / und ihm ward viel Rauchwercks gegeben / das er gebe zum Gebet aller Heiligen auff dem gülden Altar vor dem Stuhl / und der (369) Rauch des Rauchwercks vom Gebet der Heiligen gieng auff von der Hand des Engels vor GOtt.*

EHe ich von dieser nöthigen und wichtigen Sache handele / wil ich sonderlich um des willen / weil / leider! diese Sache / daß man im Gebet wach*(370)*sen und zunehmen / und von einer Stuffen zur andern erhoben werden könne / denen meisten von wegen der kaltsinnigen Ubung des Gebets unbekant ist / voransetzen die außführlichen Worte des von Gott hocherleuchteten Johann Arends / darinnen Er von eben dieser Sache gar deutlich handelt / in dem ich mich befürchte / wenn ich gleich den Leser *(371)* dahin weise / daß doch die wenigsten ihnen die Mühe nehmen mögten / solche nachzuschlagen und zu lesen. Er schreibet aber in der Vorrede über das Paradieß-Gärtlein also:[1] *Gleich wie alle Ding ihre Gradus oder Seuffzer haben / ihr auff- und ab-steigen / ihr ab / und zunehmen: Also hat auch daß Ge(372)bet seine gradus. Der erste grad ist / daß du für allen Dingen Gott dem HErrn deine Sünde von Hertzen / in Reue und Leid abbittest. Dabey muß es aber nicht bleiben / wie der gemeine Gebrauch ist / daß jederman gerne Verge(373)bung der Sünden haben wil / und wil sich*

[1] Vgl. vorl. Ausg., S. 164.

aber nicht bessern / welches ein verkehrter Handel ist / darumb muß auch der andere gradus folgen / daß du mit dem Leben betest / und die Christliche Tugent von GOtt erbittest /(374) und ins Hertz pflantzest / sonst ist dein Gebet lauter Heucheley / und ein Gespötte. Das ist der andere grad, beten mit Hertzen und Munde / und mit heiligem Leben. Der dritte grad ist beten mit lauter kräfftigen Seuffzen / wie (375) Hanna I. Sam. I.[2] *und mit heissen Thränen wie Maria Magdalena / derer Thränen ihr Gebet waren ohne Wort.*[3] *Der vierdte grad ist / beten mit großen Freuden und Frolocken des Hertzens / wie die Jungfrau Ma(376)ria in ihren Magnificat.*[4] *Der fünffte grad ist / beten aus großer feuriger Liebe / diese haben alle ihre Lebens- und Seelen-Kräffte in die Liebe gezogen / und verwandelt / dieselbe mit Gott vereiniget / daß sie für Liebe nichts (377) anders gedencken / hören / sehen / schmecken / empfinden / denn Gott in allen Dingen / GOtt ist ihnen alles in allem / dieselbe hat die Liebe GOttes überwunden / und in sich gezogen / denen offenbaret sich GOtt / und kan ihnen nichts (378) verbergen noch versagen / wie Johan. 14.*[5] *geschrieben ist. Wer mich liebet / dem werd ich mich offenbaren. Hieraus sind nun die gradus des Gebets wol abzunehmen / und sind dieselben angedeutet durch die Wort unsers (379) HErrn JEsu CHristi / Matth. 7. und Luc. 11.*[6] *Bittet / suchet / klopffet. Durch das beten mustu erst empfahen alle die Gaben / so zum neuen geistlichen Leben / und zum wahren Christenthumb gehören / ohne welche niemand (380) recht beten kan. So du denn wirst fortfahren / und mit Thränen suchen / so wirstu in dem Heilbrunnen des Leidens Christi / einen ewigen unendlichen Schatz des himmlischen Gutes finden. Wirstu den weiter mit großer Freu(381)de und hitziger Liebe anklopffen / so wird dir dein Liebhaber die Thür seines himmlischen Reichthumbs auffthun und sprechen / Veni & Vide, kom her und siehe. Darffst aber nicht dencken / daß diese gradus bey dir und in (382) deinem Vermögen stehen / sondern es sind lautere Gaben GOttes / die du ihm auch abbitten must / wie die ersten drey Bitten des heiligen Vater unsers bezeugen / in welchen auch diese gradus angedeutet werden / denn (383) GOttes Nahmen heiligen geschiehet mit heiligem Glauben und Leben; Gottes Reich ist Gerechtigkeit / Friede und Freude im heiligen Geist / GOttes Wille ist eitel Liebe.* Dieses ist zwar alles eine lautere und theure Wahrheit / und in dem göttli*(384)*chen Worte gegründet / wäre auch zu wünschen / daß diese Stuffen des Gebets von mehrern mögten betreten werden / gleich wie GOtt bereit ist / allen reichliche Gnade zum stetigen Wachsthum darzu reichen; Jedennoch wird noch weiter zuzeigen seyn / wie man so wohl andern zu solchen unterschiedenen Stuffen des Gebets Anleitung gebe / als auch /*(385)* wie man sich selbst nicht hindern / noch den Geist des Gebets dämpffen solle / damit er seine Krafft und Stärcke immer herrlicher an dem inwendigen Menschen beweise. Es ist ein fürnehmes Stück in der Christlichen Kinder-Zucht / daß man die kleinen Kinder / so bald sich nur einiger Gebrauch der Vernunfft durch die Sprache äussert / unsäumig zum Ge*(386)*bet anführe. Solches kommet fürnemlich auff die Eltern an / als welche aller dinges verbunden sind / die erste lautere Milch des göttlichen Worts ihren Kindern einzuflössen / noch ehe sie zur Schulen geschicket werden. Da muß dann das andächtige und eiffrige Gebet der Eltern die Haupt-Sache seyn in aller solchen Anweisung / nemlich /*(387)* daß die Eltern ohne unter laß GOtt den HErrn mit allem Ernst anruffen / daß er ihre Kindlein mit dem Geist der Gnaden und des Gebets von oben herab begaben / und zu ihrer äusserlichen

---

[2] 1. Sam. 1,10.
[3] Vgl. Luk. 7,37 ff.
[4] Vgl. Luk. 1,46 ff.
[5] Joh. 14,21.
[6] Matth. 7,7; Luk. 11,9 f.

Anweisung seinen göttlichen Seegen mildiglich verleihen wolle: Dabey sie denn nicht zu zweiffeln haben GOtt werde ein solches auffrichtiges und seinem heiligen*(388)* Willen gemässes Gebet in allen Gnaden erhören / und werde also dadurch mehr Frucht bey den Kindern geschaffet werden / als durch allen äusserlich angewendeten Fleiß. Hier nechst aber ist denn auch keinesweges die äusserliche Anführung selbst zu versäumen / und ist fast nichts so geringe / welches nicht GOtt zu einer reichen Frucht bey de*(389)*nen Kindern segnen könne. Gut ist es / wenn die Kinder an ihren Eltern / und andern allezeit sehen / daß das Gebet mit Andächtigen Geberden verrichtet werde / welches gute Exempel ihnen denn schon einen guten Eindruck giebet / daß auch sie mit desto geringerer Mühe zur äusserlichen Stille und andächtigen Geberden im Gebet zu bringen *(390)* seyn. Denn ob zwar das warhafftige Gebet keines weges in äusserlichen Geberden bestehet / so ist es doch keine geringe Verhinderung nicht allein an der wahren Andacht / sondern auch an aller Zucht und Anführung der Kinder / wenn man ihnen alles herum flattern und ungebrochenes Wesen in ihren Geberden verstattet / und sie nicht nach und nach durch *(391)* einige äusserliche Stille zur zusammenfassung ihres Gemüths / und zur Erhebung ihres Hertzens für dem lebendigen GOTT gleichsam mit der Hand leitet. Dabey aber / wie auch sonst ins gemein / dieses wohl zu mercken ist / daß die Kindlein anders nicht als mit sanfftmüthigem Geist und freundlichen zureden zum Gebet anzuweisen*(392)* sind / damit der kindliche Geist sich in Liebe und Süßigkeit zu ihrem himmlischen Vater sanfftiglich erhebe. Denn ein Gebet / das im Zorn / oder in einem knechtischen Geist verrichtet wird / ist kein rechtes Gebet / und wird auch darinnen nichts von GOTT dem HErrn erbeten / sondern nur etwas um der Ruthen willen / da für sich die Kinder fürchten / für*(393)* Menschen geheuchelt. Daher / ob man gleich sonst keines weges rathen kan / daß man die Ruthe oder alle äusserliche Schärffe ohne unterschied von aller Kinder-Zucht entferne / so lehret doch die Sache selbst / und die Erfahrung / daß bey der Anweisung zum Gebet solches mehr Schaden als Nutzen bringe / und hat man also / wenn ernst*(394)*liche Bestraffung einiger Boßheit vonnöthen ist / solche lieber zu anderer Zeit auszuüben. Mit welcher Erinnerung auff die Unbesonnenheit einiger Praeceptorum und Eltern gesehen wird / und werden verständige schon selbst in allem die rechte Maaß zu geben wissen / daß weder zur Rechten noch zur Lincken zu viel geschehe. Im übrigen hat man dann*(395)* dahin zu sehen / daß die Kinder auch selbst nicht allein ihre Hände bescheidentlich zu GOtt auffheben / sondern auch einige feine und anfänglich kurtze Sprüchlein sprechen lernen / absonderlich / welche die süsse Liebe unsers HErrn JEsu Christi / und das theure Werck der Erlösung am klärlichsten fürstellen. Und ist in dem gantzen Leben *(396)* für die Kinder ein grösserer Vortheil / wenn ihr Gedächtniß mit vielen Biblischen Sprüchen als wenn es mit vielen andern Gebets-Formuln erfüllet wird / die doch in ihrer maasse auch nicht dürffen versäumet werden / wenn nur so wol bey diesen als bey jenen in acht genommen wird / daß man den Kindern auch suche den rechten Verstand dersel*(397)*bigen / so viel ihre Fähigkeit zulässet / beyzubringen / welches durch fleißige und zugleich freundliche Frage und Antwort am beqvemlichsten geschehen kan. So ist auch vonnöthen / daß man die Kinder der Allgegenwart Gottes fleißig erinnere / oder durch andere absonderlich Evangelische Ermahnungen immer die Auffmercksamkeit des*(398)* Gemüths / und die rechte Andacht bey ihnen erwecke und stärcke / auch sie nach und nach mit Worten der H. Schrifft unterrichte / wie gnädig GOTT ihr Gebet erhöre / und wie es ihm um Christi willen so wol gefalle. Wann dieses einiger massen in die Ubung gebracht / davon zwar vieles zu erinnern wäre /[7] so es

[7] Vgl. die parallelen Ausführungen im „Unterricht", vorl. Ausg., S. 141 ff.

für dieses mahl die noch vorhabende *(399)* Außführung anderer nöthigen Stücke zulassen wolte / und die Kinder nun einige auff ihren Zustand gerichtete / und sonst insgemein nöthige Gebets-Formeln und Sprüchlein fein nachsprechen können / muß man es auch dabey nicht lassen / sondern sie zu einer höhern Stuffe leiten / daß sie auch lernen selbst ihre Noth dem lieben GOTT fürtragen /*(400)* welches fast leichter bey den Kindern zu erhalten ist / als bey den Alten / welche von vielen Jahren her kein ander Gebet geübet / als was sie auswendig gelernet / oder im Buche gelesen / und daher meynen / es gehöre eine sonderliche Kunst und Gelehrsamkeit dazu / daß man seine Noth GOTT fürtrage. Die Kinder aber haben darinnen kein*(401)* solches Vorurtheil / sondern lassen sich gern dazu leiten / daß sie einfältig von Gott etwas bitten / wie sie von ihren Eltern ein Stücklein Brodt heischen / und was sie sonst meynen / daß ihnen nöthig sey. Wenn ihnen nun fleißig fürgehalten wird / daß man alles gute von dem lieben Gott als unserm himmlischen Vater empfange / und also auch alles*(402)* im Gebet von ihm erbitten müsse / und ihnen darinnen mit sanfftmüthigem Geiste fürgehet / auch mit ihrer Schwachheit / wann sie es nicht auff einmahl recht machen / Gedult träget / so wird es bald die Erfahrung lehren / wie reichlich GOtt solche Anleitung auch bey den zarten Kindern segne / und sich die Wirckungen des heiligen Geistes so *(403)* kräfftig beweisen / daß sie eine wahre Andacht und Erhebung des Hertzens zu GOtt spüren lassen / und alles fein ordentlich und andächtiglich dem lieben GOtt fürzutragen wissen. Es fehlet dann zwar nicht / daß sich nicht die verderbte Natur auch zeigen solte / sowol in vieler Heucheley und Verstellung / oder in offenbarer Wiederspen*(404)*stigkeit und Unwilligkeit zu beten / als auch absonderlich darinnen / daß sie leicht wiederum ihre eigenen Worte / die sie einige mahl gebrauchet / zu einer Formel machen / und solche dann ohne hertzlicher Andacht daher sprechen. Darum muß man aber solche Anführung nicht unterlassen / sondern die äusserliche Pädagogie oder Anführung bey*(405)* ihnen einfältiglich gebrauchen / und an guten Ermahnungen und nachdrücklichen Fürstellungen nichts ermangeln lassen / und selbst für die Kinder im Gebet eiffrig anhalten / und dann *wie ein Ackermann auff die köstliche Frucht warten / und geduldig drüber seyn / biß man empfahe (406) den Morgen-Regen und den Abend-Regen des göttlichen Segens / Jac. V,7.* In solcher Anführung aber ist sonderlich dienlich / daß die Kinder bey Zeiten gewehnet werden / aus den Sprüchen H. Schrifft / die sie auswendig gelernet / Gebetlein zu formiren / aus welcher Ubung sie zu*(407)*gleich mancherley Nutzen schöpffen / daß sie ihnen solche Sprüche desto besser bekant machen / daß sie dieselben besser verstehen lernen / daß die Gabe des Gebets täglich bey ihnen vermehret wird / und daß sie mit den Worten der H. Schrifft beten lernen / welches denn sonderlich bey zunehmenden Jahren unter Creutz und Trübsahl manchen *(408)* Trost und Süßigkeit in dem Hertzen erwecket. Auch ist es zur wahren Gottseligkeit nicht wenig förderlich / wenn man die Kinder / so bald man einige Fertigkeit und Willigkeit bey ihnen findet / ihr Hertz für GOtt auszuschütten / auff die Worte unsers Heylandes weiset / da er spricht: Matth. VI, v. 6. *Wenn du betest / (409) so gehe in dein Kämmerlein / und schleuß die Thür zu / und bete zu deinem Vater im Verborgen / und dein Vater / der in das Verborgene siehet / wird dirs vergelten öffentlich.* Dabey man denn die Kinder zu unterrichten hat /*(410)* daß sie solche Worte fein in die Ubung bringen möchten / und nicht allein beten / wenn man sie dazu anhielte / sondern auch für sich allein / wenn sie erwacheten / oder ehe sie einschlieffen / oder sonst wenn sie die Gelegenheit dazu finden / auch ihre Knie zubeugen für ihrem Vater / und einfältiglich alle gute Gabe von ihm zu erbitten. So hat *(411)* man sie auch ferner immer deutlicher anzuweisen / was sie beten sollen / nemlich für allen Dingen um das geistliche / und was ihre Seele angehet / um die Erleuch-

tung und Regirung des H. Geistes / um wahre Furcht und Liebe Gottes / und dergleichen; und dann auch um das leibliche / so weit es GOtt erkenne / daß es ihnen heylsam und nützlich *(412)* sey; desgleichen / daß sie nicht allein für ihr eigen bestes beten sollen / sondern auch für andere Menschen / für alle fromme Christen / für ihre liebe Eltern / Geschwister / und Anverwandten / für die Obrigkeit / für Lehrer und Prediger / für alle so in Creutz und Trübsal sind / u.s.f. desgleichen / daß das Lob und der Danck Gottes ein fürnehmes *(413)* Stück sey des wahren Gebets / und daß sie demnach niemals vergessen sollen / GOtt den HErrn für seine mannichfältige Wolthaten / die man ihnen fein öffters fürzubilden hat / zu loben und zupreisen. Solches alles muß ihnen beweglich fürgestellet / und immer fürnemlich dahin gesehen werden / daß man ihnen durch süsse und liebliche Für*(414)*stellung eine Liebe zu Gott und dem Nechsten angewinne / welche allezeit der beste Lehrmeister ist in aller Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung. Denn daß man immer zu höhern Stuffen des Gebets kommet / geschiehet nicht allein äusserlich / daß man mehr Wissenschafft vom Gebet hat / oder mehr Worte im Gebet machen kan / sondern so weit man *(415)* in der Liebe Gottes und des Nechsten zunimmet / so weit nimmet man auch im Gebet zu. Denn die Liebe von GOttes Geist gewircket / ist an sich selbst für GOTT ein immerwährendes und würckliches Gebet im Geist und in der Warheit. Es muß aber / wie öffters erwehnet / die Liebe durch den Glauben erwecket werden / der Glaube aber *(416)* durchs Evangelium / oder durch die liebliche Verkündigung der Liebe Gottes gegen uns. Gehet man in solcher Ordnung fort / und lässet sich nichts irren / so wird die Aufferziehung nicht ohne Seegen seyn / und kan man sich versichern / daß alles dieses / was hiervon ist erinnert worden / schon in vielen Exempeln also befunden ist / ja es hat sich noch *(417)* vielmehr und größerer Seegen bey einigen Kindern herfür gethan / als man jemahls gehoffet hätte / also daß die Eltern öffters zu Freuden-Trähnen bewogen worden / wenn sie die Gnade GOttes so augenscheinlich an ihren Kindern gesehen / und selbst bekennet / daß durch ein einiges Kind / welches also zum Gebet angeführet worden / sie selbst *(418)* und alle im Hause erbauet würden: Welches sonderlich zu dem Ende angeführet wird / damit andere / welche nichts gutes an ihren Kindern sehen / ob sie gleich / wie sie sagen / es an Schlägen nicht ermangeln lassen / dadurch in sich schlagen mögen / und bedencken / ob sie auch an ihrer Seiten nichts an ihren Kindern verseumet / so wohl mit ernstli-*(419)*chem Gebet über ihre Seelen zu wachen / und mit gutem Exempel ihnen allezeit vorzuleuchten / als auch sie zum Gebet auff eine GOtt gefällige Art und Weise anzuführen; wiewohl sonst nicht geläugnet wird / daß auch bey einigen Kindern alle Zucht und Ermahnung / wie ernstlich und weißlich sie auch geführet wird / nichts verfangen will / in *(420)* welchem Fall man desto mehr im Gebet für sie ringen / und doch die Zucht und Ermahnung nicht unterlassen soll / weil manchmahl solche Bäume / die lange unfruchtbar gestanden / auff einmahl und desto häuffiger zu tragen anfangen. Wo aber solche Anführung zum Gebet durch die Gnade Gottes / der allein das Gedeyen darzu giebet / wohl *(421)* anschläget / da wird auch nicht aussen bleiben ein stetiges Wachsen und Zunehmen im Gebet / und je mehr die Erfahrung / welche sonderlich im Gebet herrlich und köstlich ist / mit den Jahren dazu kommet / je mehr und kräfftiger wird auch die Gabe des Gebets bey dem Menschen vermehret. Gleich wie es aber in keines Menschen Krafft ist / von *(422)* einer Stuffen zur andern in der Ubung des Gebets zu steigen / sondern alles allein der Gnade und Gabe GOttes zuzuschreiben ist / der aber einem jeden / welcher ihn darum bittet / einfältiglich giebet / also muß sich auch ein jeglicher dafür hüten / daß er nicht seinem eigenen wollen und würcken etwas darinnen zuschreibe / sondern es genung seyn lassen / *(423)* wenn er nur die von GOtt fürgeschriebene Mittel nicht versäumet / und es ihm

mit seinem Gebet ein rechter Ernst ist. Diejenigen aber / welche solche Aufferziehung nicht gehabt / sondern nach der gewöhnlichen Weise zu nichts anders angeführet sind / als einige Gebetlein auswendig herzusagen / haben desto mehr sich nun dahin zu bestreben / *(424)* daß solcher große Mangel ersetzet werde / welches denn gewiß geschehen wird / wenn sie der in dem andern und dritten Capitel gegebenen Anleitung treulich folgen werden. Und wird ihnen GOtt dann schon selbst die Hand bieten / und sie von einer Stuffe des Gebets zur andern erheben / daß sie durch die würckliche Erfahrung mehr davon *(425)* werden innen werden / als ihnen mit Worten kan gesaget werden. Denn was Johann Arnd und andere von GOTT erleuchtete Männer von den unterschiedenen Stuffen des Gebets geschrieben / und von dem Unterscheid des mündlichen / innerlichen / und übernatürlichen Gebets gelehret /[8] ist keine blosse Einbildung / sondern wird alles in der Warheit *(426)* also befunden von denen / welche in fleissiger Ubung des Gebets stehen. Sich selbst aber kan keiner zu einiger höhern Stuffe bringen / sondern solche Vermessenheit würde vielmehr gestraffet werden. Alles findet sich gleichsam von sich selbst / oder wird dem Menschen von der gütigen Hand des himmlischen Vaters zugeworffen / wenn nur der Mensch das *(427)* Gebet fleißig und ernstlich / und nicht als ein äusserliches Werck / sondern als ein warhafftiges Gespräch seines Hertzens mit GOtt in Demuth und gläubiger Zuversicht übet. Deswegen sich auch keiner darum bekümmern darff / wenn er eine höhere Stuffe noch nicht verstehet / noch sich drein zu schicken weiß / sondern sol nur sich der*(428)*selben noch zur Zeit unwürdig halten / und in dem wenigen / was er erkennet / treu seyn / so wird ihm GOTT schon zur rechten Zeit und Stunde das höhere auch anvertrauen / vielleicht ehe er es gemeynet. So auch einer von GOtt gewürdiget wird einiger höhern Stuffe des Gebets / darff er keines weges um des willen eine niedrigere Stuffe ver*(429)*achten / und sich deren entschlagen / daß er gedencken wolte / weil er nun aus dem von Gott geschenckten Schatz seines Hertzens beten könne / so wolle er keine Gebets-Formel mehr gebrauchen. Ach nein! Das Gebet des HErrn hat noch viel in sich / das dir noch wird erst recht süsse werden / wenn sichs mit dem Schatz / den dir Gott in dein Hertz gege*(430)*ben / vereinigen wird. Bete nur fleissig die schönen Psalmen Davids / und gute Sprüche Heil. Schrifft / wie du sie auff deinen Zustand beqvem findest. Dadurch wird dir die Gabe / so dir GOtt verliehen / täglich vermehret und gestärcket werden; oder / daß du gedencken woltest / wenn du nun recht erkant / was das innerliche und stetige Gebet *(431)* des Geistes sey / so wollest du nun gar nicht mehr mit dem Munde beten / oder äusserliche Worte machen. Diese Versuchung ist nicht ungewöhnlich / und kan dir leicht begegnen / aber betrachte nur / daß es mit dem Exempel unsers lieben Heylandes und seiner theuresten Zeugen offenbarlich streite / so wirst du bald erkennen / wie dich solches so gar *(432)* auff einen Irr-Weg führen könne. Ja du köntest dadurch in die allergrösseste Gefahr deiner Seelen gerathen / und alles wieder verlieren / was du durch die Barmhertzigkeit GOttes erlanget / wenn du solcher Versuchung Raum gäbest / und das mündliche Gebet unterliessest / oder hieltest es nur für eine Ubung der Schwachen. Wir *(433)* sind traun alhier noch nicht in der Stärcke / daß wir solcher Ubung entrathen könten / und gesetzt / daß wir so starck wären / daß wir vermeyneten auch ohne solcher Ubung stets gleichsam als in einem Anschauen GOttes im Glauben zu beharren / dabey ich mich aber grosser Vermessenheit besorge / so kommet uns doch nicht zu von demje*(434)*nigen abzuweichen / was uns die Heil.

[8] Vgl. J. Arnd, Wahres Christentum, II. Buch, Kap. 20 (21); Ph. J. Spener, Predigten Uber des seeligen Johann Arnds Geistreiche Bücher Vom Wahren Christenthum, Frankfurt a. M. 1706, II. Buch, S. 170 ff.

Schrifft lehret / und etwas zu erwehlen / das wir aus der H. Schrifft nicht behaupten können. Eben durch solche Unterlassung des mündlichen Gebets würde der Mensch am meisten verhindern / daß er nicht zu höhern Stuffen im Gebet erhoben / und mehrer Gnade und Gaben von GOtt theilhafftig würde. *(435)* Sich selbst würde er vieler Erhörung des Gebets / den Nechsten vieler Erbauung / und GOtt vieles Lobes und Preises berauben. Es ist mehr an der Außsprechung und Bekentniß des Mundes gelegen als man gedencket / und läst sich in gewisser Maasse auch hieher führen / was Paulus nicht ohne grossem Nachdruck saget: *So (436) man von Hertzen gläubet / so wird man gerecht / und so man mit dem Munde bekennet / so wird man selig. Rom.* X,10. Denn also wird es viele Erfahrung im Gebet lehren / daß eine Gnade und Seligkeit der andern die Hand biete / wenn das Gebet des Hertzens sich mit dem Gebet des Mundes *(437)* vereiniget / und wenn also das *Lob-Opffer* / auff dem Altar eines glaubigen Hertzens zubereitet / GOtte geopffert wird / welches ist *die Frucht der Lippen / die seinen Nahmen bekennen. Ebr.* XIII, *vers.* 15. Und also must du auch nicht gedencken / wenn du von GOtt begnadiget *(438)* bist / etwas von demjenigen / was der theure Johann Arend und andere Zeugen GOttes das übernatürliche Gebet nennen / zu schmecken / daß du dich dessen als eines Eigenthums annehmen dörffest. Denn ob zwar GOtt / wenn er einmahl angefangen hat sich über einen Menschen zu erbarmen / als eine stets fliessende Qvelle immer mit neuer *(439)* und grösserer Gnade auff dem Menschen gleichsam zuzuströmen pfleget / so bleiben doch alle Gaben des Gebers / und er hat sie in seiner Hand / daß er sie gebe / wenn / wem / und in welcher Maaß er will / und sie wieder nehme / wenn er erkennet / daß es zur Demüthigung des Menschen dienet / damit der Mensch sehe / daß es eine pur lautere Gnade Got-*(440)*tes sey / und daß man nichts dergleichen aus eignen Kräfften zu wegen bringen könne; Ja GOtt findet auch nach seiner Gerechtigkeit Ursache / von seinen Gaben den Menschen wiederum zu entblössen / wenn der Mensch sich derselbigen erhebet / ihm selbst darinnen wohlgefället / darauff trotzet / der Heiligung nicht desto ernstlicher nach*(441)*jaget / andere neben sich verachtet / oder sonst auff andere Art und Weise dieselbigen mißbrauchet. Darum gedencke auch hier an den Spruch Syrachs Cap. III. vers. 19.20. *Je höher du bist / je mehr dich demüthige / so wird dir der HErr hold seyn. Denn GOtt ist der Allerhöheste / und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen.* Damit *(442)* du aber noch klärer und deutlicher erkennest / wie du im Gebet wachsen und zunehmen mögest / so mercke auff folgende Reguln:

I.

Betrachte fleißig in der heiligen göttlichen Schrifft diejenigen Oerter / da vom Gebet gehandelt wird. (443) Damit du eine gründliche Erkentniß erlangest alles desjenigen / was vom Gebet zu wissen nöthig und heilsam ist. Denn damit wirstu auch zugleich verhüten / daß du nicht in allerley Irr-Wege gerathest sondern in der Ubung des Gebets dich allezeit in den Schrancken haltest / welche dir durch Lehre und Exempel in dem theuren Worte *(444)* GOttes gesetzet sind; und wirst allezeit durch solchen edlen Samen des göttlichen Worts / je fleißiger er in dir ausgestreuet / und in einem glaubigen Hertzen bewahret ist / neue Früchte des Gebets herfür gehen sehen.

II.

Fürnemlich siehe allezeit auff drey Stücke [1] auff den *Befehl GOttes / (445)* der das Gebet von allen seinen Kindern ohne Unterscheid erfordert. [2] auff *die gnädige Verheissung Gottes* / daß er das Gebet gewiß erhören wolle um des Blutes Jesu willen / in welchem wir einen freien Zugang zu ihme haben. [3] auff *dein eigenes Hertz* / daß

es rechtschaffen bußfertig und gläubig sey / und zum we*(446)*nigsten ein ernstlich Verlangen darnach habe / weil dz Gebet derer / die sich nicht bekehren wollen /ein Greuel ist für Gott.

III.

Wenn du auch sonnsten *die heilige Schrifft* zu deiner Erbauung zu lesen für dich nimmest; so *ließ sie mit Gebet und Flehen für Gott* / dazu ich dir einige *(447)* Anleitung gegeben habe / in *dem einfältigen Unterricht die heilige Schrifft zu seiner Erbauung zu lesen.*[9] Denn also wird immer mehr lebendiges Wasser zu deinem Brünlein zu qvillen / daß du werden wirst wie ein Wasser-reicher Garten / dem es nimmer an lebendigen Wassern fehlet.

(448)

IV.

Laß dir sonderlich angelegen seyn / *die Wohlthaten und Gnaden Verheissungen Gottes aus dem Evangelio zu betrachten und zu erwegen.* Denn dadurch wird der Geist der Kindschafft in dir erwecket und erhoben / dadurch aller An*(449)*fang / Mittel und Ende des Gebets herkommen muß. Solche göttliche Wohlthaten sind dir in einem kurtzen Begriff fürgestellet in dem feinen Büchlein *Hn. D. Speners* / genannt *die lautere Milch des Evangelii.*[10]

V.

Verachte nicht anderer Gabe / welche sie von Gott *(450)* empfangen haben so wohl in der Erkentniß dessen / was zum wahrhafftigen Gebet gehöret / als auch in der Ubung und Erfahrung des Gebets selbst. Betrachte was andere vom Gebet geschrieben / und prüffe es nach dem Worte GOttes; und wenn du die Gelegenheit darzu haben kanst / so versäume sie nicht / daß du auch andere beten hörest / und in *(451)* deinem Hertzen ihnen nachbetest. Denn auch darinnen wirstu die mannichfältigen Gaben GOttes zu seinem Lobe erkennen / und selbst vieler Gabe theilhafftig werden / gleich wie eine Kohle immer die andere anzündet. Ja auch / wenn du solche Gebet-Büchlein hast / die durch den Geist Gottes geschrieben sind / so wird auch das deine Gabe im *(452)* Gebet vermehren / wenn du aus denenselben mit gebührender Andacht / die Gebets-Formuln lesen wirst; wiewohl ich nimmer rathe / daß man sich allein an die Gebet-Bücher binde.

VI.

Glaube allezeit gewiß / daß *je fleißiger und ernstlicher du das Gebet üben (453) wirst / je mehr wird dir GOtt mit seiner Gnade und Gabe darinnen zu hülffe kommen;* je weniger du aber dich zu Gott nahen wirst / je geringer und elender wirst du werden nicht allein in deinem Gebet / sondern auch in deinem gantzen Christenthum. Denn du must mit GOtt ver*(454)*traulich umgehen lernen / wenn du begehrest / daß deine Gabe im Gebet zunehme.

VII.

Hierzu wird dir sonderlich dienen / daß du *die große Würdigkeit des Gebets* / welche sie aus dem Verdienst des Sohnes GOttes empfähet / *recht bedenckest.* Denn *(455)*was

---

[9] Vgl. vorl. Ausg., S. 216 ff.

[10] Ph. J. Spener, Die lautere Milch des Evangelii, oder die Lehr von den Gnaden- und Heilsschätzen, welche die Gläubigen in Jesu Christo haben, besitzen und genießen, Frankfurt a. M. 1685.

ist würdigers und grössers / als daß ein Mensch mit GOtt reden darff? daß das Gebet so im Nahmen CHristi verrichtet wird / GOtt so angenehm ist / als ob es sein eingebohrner Sohn selbst für ihm verrichtete? daß du unter der Menge vieler tausend Heiligen als ein Priester GOttes / abgewaschen in dem Blute des Lammes / dein *(456)* Hände-auffheben als ein angenehmes Opfer für GOTT bringen darffst? Daß du in dem Blute JEsu allezeit einen freyen Zugang hast in das allerheiligste / das ist zu Gott selbst in den Himmel? Daß nicht ein Seuffzerlein / noch Thränlein / noch ein Wort / so im Gebet von dir in der Wahrheit ausgesprochen ist / wird verlohren seyn / sondern als *(457)* eine Frucht des Geistes einen ewigen Segen mit sich bringen wird / zum ewigen Lobe und Preise dessen / der solches gewircket hat? Wenn du dieses und vieles anderes / so zur Würdigkeit des Gebets gehöret / fleißig erwegest / so wird es dich im Gebet kräfftig erwecken / daß du darinnen nicht ermüdest / noch schläffrig werdest.

(458) VIII.

Habe acht auff die mannichfältige Erfahrung im Gebet / so wohl welche andere davon erlanget / als deren dich GOTT selbst gewürdiget / und zwar fürnehmlich auff deine eigene Erfahrung. Denn dadurch wird man sehr gestärcket / wie man denn siehet daß auch in der heiligen *(459)* Schrifft die Väter sich auff solche Erfahrung beruffen haben / und mit desto grösserer Zuversicht sich an GOtt gehalten / wenn derselbige ihr Gebet allezeit erhöret / und sie aus allen ihren Nöthen errettet.

IX.

Laß dich niemahls bereden / daß deine Geschäffte so über(460)häufft seyn / daß du nicht ein Räumlein zu beten finden soltest. Denn beten und arbeiten muß immer zusammen fortgehen / und GOtt ist so treu / daß er es seinen Kindern nimmer an der Zeit gantz und gar ermangeln lässet / für sein Angesicht zu kommen / wenn sie sich nur zu ihm dringen / und sich nicht selbst gern *(461)* entschuldigen bey aller geringen Verhinderung. Auch unter aller Arbeit wird dir es eine grosse erleichterung und zur Ubung des Gebets eine merckliche Forderung geben / wenn du alles suchest mit stillem Gemüth und in einem göttlichen Frieden zu verrichten. Denn je mehr du entweder deine Gedancken zerstreuest / oder allerley Affecten *(462)* bey dir auffwallen lässest / je ungeschickter und untüchtiger wirst du zum Gebet seyn. Darum muß auch alle deine Arbeit nicht ohne vielen untergemischten Hertzens-Gebetlein verrichtet werden / damit sich dein Gemüth immer mehr und mehr gewähne / sich von deinem Vater niemals zu verlauffen / ob du gleich keine würckliche Gedancken und reflexi*(463)*on auff GOtt und dessen Gegenwart allezeit bey dir empfinden kanst / wie denn solches eine jegliche Art der Arbeit nicht zu lässet / und die in GOtt geheiligte Arbeit selbst an statt eines Gebets ist für Gott.

X.

Halte ja nicht das Lob und den Danck / so wir Gott schuldig (464) sind für alle seine geistliche und leibliche Wohlthaten für ein geringes Stück des Gebets / sondern gewehne dich vielmehr / daß du in allen Dingen / so dir begegnen / die Wohlthaten GOttes und seine wunderbahre Güte erkennest / welches dich nicht allein von vieler Unzufriedenheit *(465)* und Unvergnüglichkeit des Gemüths befreien / sondern dir auch viele

Schätze der göttlichen Weißheit und seiner verborgenen Wohlthaten eröffnen / und dich zu vielem Gebet / Lob und Danck GOttes erwecken wird.

XI.

So offt du nur innen wirst / daß dir Gott Gnade (466) im Gebet verliehen / oder mit einer besondern Gabe dich erqvicket / oder einer besondern Gewehrung / deßen / was du gebeten / gewürdiget / so siehe wohl zu / daß du nicht versäumest / Gott dem HErrn innig-lich dafür zu dancken / (467) und zwar nicht allein mit Worten / sondern mit der That und Wahrheit / daß dir solches eine Anreitzung sey / im Glauben Liebe und Gedult desto beständiger zu verharren / und weder das Lob GOttes / wo es nöthig ist / darüber zu verschweigen / noch deinen eigenen Ruhm darunter zu suchen / und dein Gebet hinführo desto einfältiger im Glau*(468)*ben auff das lautere Wort GOttes / und dessen Befehl / und gnädige Verheissung in CHristo JEsu und seinem theuren Verdienste zu gründen. Denn dieser Grund ist allein feste und unwanckelbahr / und mag bestehen wieder alle Anfechtung / auch wieder die Pforten der Höllen.

XII.

Meine ja nicht (469) daß die hohen Stuffen des Gebets in besonderen / außerordent-lichen und übernatürlichen Gaben allein bestehen / dahin du leicht fallen köntest / wenn du hörest / was von dem mündlichen / innerlichen / und übernatürlichem Gebet von erfahrnen Gottes-Gelehrten gere*(470)*det wird; sondern / damit du recht begreif-fest / was hohe gradus oder Stuffen im Gebet sind / so mustu bedencken / daß *Glaube* / *Liebe* und *Hoffnung* / die drey Grundseulen sind des gantzen Christenthums / wie wir zu erkennen haben aus 1. Corinth. XIII,13. Je mehr nun diese in dir befestiget wer-den / je stärcker wir*(471)*stu auch im Gebet. Daher ist es eine hohe Stuffe des Ge-bets / wann der Glaube in einer Helden-Krafft stehet / daß er auffs aller gewisseste und unbeweglichste ergreiffet die Gnade GOttes in CHristo JESU / und sich ohne allem Zweiffel zu Gott als seinem lieben Vater versiehet / daß sein Gebet GOtt im Himmel angenehm und erhöret sey / und *(472)* ihm unfehlbarlich alles dasjenige vollenkom-mentlich werde widerfahren / was er von seinem Vater in solcher gläubigen Zuver-sicht gebeten. Denn wenn es heisset: *O Weib dein Glaube ist groß!* so heisset es auch: *Dir geschehe wie du gegläubet hast.*[11] Und Christus spricht zu seinen *(473)* Jüngern Matth. XXI, vers. 22. *Alles was ihr bitten werdet im Gebet / gläubet nur / so werdet ihrs empfahen.* Desgleichen ist es eine hohe Stuffe des Gebets / wenn die Erhörung für Menschen Augen zurücke bleibet / und die Verheissung verziehet / und der Mensch dennoch den Ancker *(474)* der Hoffnung nicht fahren lässet / sondern daran feste hält / und hoffet / da nichts zu hoffen ist / und weiß auffs aller gewisseste / das / was Gott zugesaget habe / das könne und wolle er auch thun. Da wird das Gebet durch viele Trübsahl und Anfechtung geleutert / und durch solche Leuterung als das Gold bewehret / und zu einer grossen Lauter*(475)*keit und Reinigkeit / welche sich in eine stille Gelassenheit in den göttlichen Willen ergiebet / je mehr und mehr erhoben / und denn zeiget sichs / daß solche Hoffnung nicht zu Schanden werden lässet. Rom. V, vers. 5. Weil aber die Liebe das größeste ist unter diesen dreyen / nach der Außage Pauli / so stehet auch die höchste Stuffe des Gebets in der *(476)* Uberschwenglichkeit der Liebe. Daher auch der seelige *Johann Arndt* gar fein in den oben angezogenen Worten dieses als die höchste Stuffe des Gebets angezeiget / *da alle Kräffte der Seelen*

[11] Matth. 15,28.

gleichsam in die Liebe gezogen werden. Da ergreifft der Mensch nicht nur die Sache / *(477)* um welche er bittet / sondern er umgreiffet und umarmet GOtt selbst mit allen seinen Gaben / und versencket sich in seine Fülle / und in allen Reichthum seiner Güter / als ein Erbe und Mitgenosse seines Reichs und seiner Herrlichkeit / und weil die Liebe GOttes ausgegossen ist in sein Hertz / und sich in einer wahrhaftigen Gegen-Liebe auffs *(478)* lieblichste spiegelt / so ist Glaube und Hoffnung in solchem Gebet zugleich erhoben / und erwecken alle drey Friede und Freude in dem heiligen Geist / und lauter Lob / Preiß und Danck für die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes. Darum strebe nach den edelsten Gaben / so werden dir die andern alle zufallen. Denn wo Glaube / Liebe *(479)* und Hoffnung in dir befestiget wird / so wirst du dann auch recht erkennen / wie du mit andern Gaben / deren du im Gebet etwan innen wirst / wenn du besondere Krafft zu beten findest / recht umgehen solst / derselben in Demuth warzunehmen / und nicht aus Hoffart / Eigenliebe / und Vermessenheit nach demjenigen zu streben / darinnen du *(480)* zwar grossen Trost finden möchtest / aber im Grunde erkennen wirst / daß es nicht als ein wesentliches Stück zum Gebet gehöre.

Diese Reguln mögen für dieses mahl genung seyn / einige Anleitung zum beständigen Wachsthum im Gebet zu geben / dabey ich doch allezeit erkenne / daß weder der da pflantzet / noch der da begiesset / et*(481)*was ist / sondern allein der / der das Gedeyen darzu giebet / alles thut aus Gnaden und aus Barmhertzigkeit. Der Beschluß nun eines jeglichen wahrhafftigen Gebets ist das *Amen* / das ist / eine gewisse und feste Versicherung der gnädigen Erhörung / darum es denn auch einem rechtschaffenen Beter fürnemlich zu thun ist / daher auch Lu*(482)*therus gar fein erinnert / *daß man ja für allen Dingen zusehen solle / daß man ein rechtes gläubiges und zuversichtliches Amen spreche / ehe man auffhört zu beten.*[12] Und von dieser Sache / nemlich von der Gewißheit und Versicherung der gnädigen Erhörung des *(483)* Gebets / war mein Fürhaben / in einem besondern Capitel ausführlich zu handeln. Weil mir aber die bishero ausgeführten Materien unter der Hand etwas weitläufftig worden / wil ich für diesesmahl dem Leser recommendiret haben ein Büchlein / welches herauskommen unter dem *Titul: Reditus precationum (484) oder Wiederkunfft des Gebets aus dem Himmel / d. i. göttliche Antwort und Erhörung des Gebets aus Ps.* LXXXV, v. 9. *Ach daß ich hören solte / daß GOtt der HErr redet etc. Vormahls in Engelländischer Spra(485)che beschrieben von Thoma Goodwin,*[13] *aus dem Lateinischen verteutschet von Baltarsar Köpken*[14] *Pfarh. zu Fehr-Bellin / Franckfurt.* 1693. in welchem Büchlein ein jeglicher reiche Erbauung finden wird. Im übrigen wird auch diesem Tractätlein angefü*(486)*get werden ein ausbündig schönes *Responsum der Theologischen Facultät auff der Hoch-Fürstl. Hollsteinischen Universität / KIEL*, darinnen insonderheit die dahin gehende Materien gar herrlich aus der Heil. Schrifft deduciret werden / wiewohl man auch dabey die übrigen *(487)* nicht eigentlich dahin gehörenden Fragen mit Fleiß wollen stehen lassen / weil man Bedencken getragen / ein solch erbauliches Responsum verstümmelt heraus zugeben.[15] Ich habe also nur noch übrig /

---

[12] Vgl. Auslegung deutsch des Vaterunsers für die einfältigen Laien, 1519 (WA 2, 127).

[13] Th. Goodwin, Reditus Precationum, oder Wiederkunft des Gebets aus dem Himmel / Das ist: Göttliche Antwort und Erhörung des Gebets, Frankfurt 1693. Zu Goodwin vgl. vorl. Ausg., S. 185.

[14] Balthasar Köpke (1646–1711), Pfarrer in Fehrbellin, ein Freund Speners und Franckes. Er gab eine Reihe von Schriften und Übersetzungen englischer Autoren heraus.

[15] WWD III, 99 ff. (vgl. Kramer, Beiträge, S. 162, 330 ff.).

daß dieses Capitel mit einem Gebet beschlossen / und einige zur Anleitung dienliche Gebets-Formeln hinzugethan werden / welches GOtt mit dem was *(488)* bereits geschrieben worden / im Segen wolle seyn lassen.

(489) *Schluß-Gebet des IV. Capitels.*

HEiliger und ewiger GOTT und Vater! durch deine Gnade und göttlichen Beystand habe ich nun zum Lob und Preiß deines heiligen Nahmens und zum Dienste meines Nechsten öffentlich dargeleget / was du mich erkennen lassen *(490)* von der Ubung des Gebets. Zwar wie deine Güte sich ohne unterlaß ausgiesset / und dein Erbarmen nicht Maaß noch Ziel hat / also hastu mir noch vieles durch dein Wort ins Hertz geleget / welches deinen Kindern zur Stärckung und ferneren Erbauung könte mitgetheilet werden. Denn dein Saame ist so gesegnet / daß immer eine Frucht aus der *(491)* andern erwächset. Aber du wollest jetzo mein Gebet für dieses wenige erhören; daß es gesegnet und kräfftig sey bey denen / welche es lesen / wie gering auch solches Zeugniß für den Augen der Klugen dieser Welt scheinen möchte. Denn ich verachte deine Gnade nicht / noch die Wahrheit / welche aus deinem Geiste geflossen / wie wohl ich mich hoher *(492)* Worte und menschlicher Kunst keinesweges beflissen / damit deine Krafft von den Einfältigen geschmecket und erfahren werde / welchen du allein pflegest die verborgene Weißheit kund zu thun. Gefält dirs dann / mir so wohl deine Gnade und den Geist des Gebets ferner darzureichen / als auch ein kräfftiges Zeugniß von deiner Wahrheit dei*(493)*nen Kindern fürzulegen / so wollest du Zeit und Gelegenheit gnädiglich darzu ordnen und bestimmen. Doch wirstu auch nach deiner mannichfältigen Güte selbst wissen andere zu erwecken / welche aus dem langen und vertraulichen Umgange mit dir / davon die Welt entfremdet ist / einen grösseren Uberfluß und Reichthum deiner Güter und Ga*(494)*ben gesammlet / damit zu erqvicken und zu erfreuen die elenden / und gedemüthigten Hertzen / welche deiner begehren / und von Hertzen verlangen den besten Weg zu erkennen / darauff sie für dir wandeln sollen. Wie fremde ist doch der Welt die Lehre von dem stetigen Wachsthum in dem Christlichen und rechtschaffenen Wesen! Jederman will sich *(495)* damit behelffen / daß er das äusserliche Werck mit singen / beten / Predigt hören / beichten / Abendmahl-gehen / Jahr aus Jahr ein verrichte / ob man gleich weder vom bösen mehr ablässet / noch des guten sich ernstlicher befleißiget. So gib doch deinen Knechten Mund und Weißheit / daß sie solches Heuchel- und Maul-Christenthum nachdrück*(496)*lich für Augen stellen / und aus deinem Worte zeigen / daß du nicht ein ohnmächtiger und krafftloser GOTT seyst in deinen Kindern / sondern daß du sie stärckest und erhebest von einer Tugend / Krafft und Klahrheit zu der andern / ja daß du sie groß machest / wenn du sie demüthigest. Laß herfür brechen den Glantz deines hellen Evangelii / *(497)* und laß dadurch erleuchtet und erwärmet werden die Kinder des Friedens / auffdaß sie erkennen lernen die edle Friedens-Bahn / und darauff ihre Füsse setzen mit Freuden / daß sie stets zu neuer Krafft verändert werden / daß sie aufffahren mit Flügeln wie die Adler / daß sie lauffen und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden. *(498) Hilff deinem Volck HErr Jesu CHrist / und segne was dein Erbtheil ist / wart und pfleg ihr zu aller Zeit / und heb sie hoch in Ewigkeit.*[16] Laß dir auch gnädiglich gefallen / mein

[16] Vgl. EKG 137.

Vater / daß ich mich unterwinde / deinen Kindern einige Weise zu beten fürzu-
*(499)*schreiben. Du weist es / daß ich lieber sehe und wünsche / daß alle Menschen sich zu dir als der lebendigen Qvelle wenden möchten mit brünstigem Hertzen und Verlangen / und also aus der Fülle JESU nehmen Gnade ümb Gnade. Da würden sie gewiß die beste Weise zu beten besser lernen / als aus allen Worten / welche ihnen fürgeschrieben *(500)* werden. Doch weiß ich / daß du auch dieses segnen kanst in seinem Theil / der du kein Wort auff die Erde fallen lässest von dem / was deine Kinder reden durch die Wirckung deines Geistes. So hastu auch gefallen an der Liebe / welche jederman allerley wird / und sich selbst jederman zum Knechte machet / auffdaß man allenthalben ja *(501)* etliche seelig mache / und ihrer viele gewinne. Dir gebe ich alles in deine Hand. Es war dein / ehe du mir es gegeben hast / und ist nun dein / da es andern mitgetheilet wird. Deinem Nahmen sey allein Lob und Ehre / Preiß und Herrligkeit durch alles und in allem. Amen! Amen!

7. *Was von dem weltüblichen Tanzen zu halten sei, Vorrede, 1697*

Bereits im Jahre 1691 hatte Francke in einem Brief an C. Sagittarius ausführlich zur Frage des Tanzens Stellung genommen (vgl. Kramer, Vier Briefe, S. 6ff.). 1697 gab er ohne Nennung des Namens der Verfasser zwei Traktate über das Tanzen heraus unter dem Titel „Gründ- und ausführliche Erklärung der Frage: Was von dem Weltüblichen Tantzen zu halten sey? In zwey Tractätlein verfasset... HALLE, verlegts Christoph Wetterkampff". In einer Vorrede (27. Juli 1697) hat Francke seine eigene Position umrissen. Er nahm diese Vorrede später unter der Überschrift „Beantwortung der Frage: Was von dem weltüblichen Tantzen zu halten sey?" in die Sammlung seiner Vorreden am Schluß des Sammelbandes „Öffentliches Zeugnis" auf (WWD IV, 298–313). Sie ist für Franckes Stellung zu den sogenannten indifferenten Dingen kennzeichnend (vgl. Peschke, Studien I, S. 92f., 138ff.). Wir geben den Text nach dem Druck von 1698 wieder.

(a 1[b]) Geliebter Leser!

ES wird niemand in Abrede seyn können / daß nun einige Jahr hero die Predigt von der Buße / wie in andern Ländern / also auch in Teutschland starck erschollen / daß jederman davon zu sagen weiß / man wolle mit dem bißherigen Heuchel- und Maul-Christenthum nicht zu frieden seyn / sondern erfordere / daß sich der Glaube an JEsum CHristum in der That und Warheit beweise. Etliche / und zwar die wenigsten / geben GOTT die Ehre / lassen sich zur Erkäntniß ihrer Sünden bringen / kehren umb / und schlagen an ihre Brust / und werden theilhafftig der Gabe des Heiligen Geistes / der den Glauben in ihnen würcket / sie in alle Warheit leitet / und in der Schmach CHristi / welche sie tragen / frölich und getrost machet. Andere schlagens in den Wind / und bleiben in Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen so verwickelt / daß sie nimmer nüchtern werden aus den Stricken des Satans / ein rechtschaffenes Christliches Wesen zu erkennen. Andere eiffern dawider mit Unverstand / schreyens für Neuerung / Spaltung und Ketzerey aus / verhärten sich selbst / und verkehren andere / und behelffen sich mit Lügen und Verleumdungen / die der Satan gegen das Werck des HErrn an allen Orten erreget und ausstreuet. Etliche aber / und zwar deren nicht wenige / wollen den Namen haben / daß sie treue und umb GOttes Ehre eifferende Lehrer werth halten / und selbst profession von einem ernstlichen Christenthum machen / sind aber in ihrem Sinne klüger als alle diejenigen / welche GOtt treu geachtet hat das Wort der Buße zu verkündigen. Sie sehen wohl vor Augen die große Heucheley / den schändlichen Geitz / die greuliche Kalt- und Leichtsinnigkeit in Verwaltung des Lehr-Amtes / und die teufflische Widersetzung gegen alle fürgenommene Verbesserung der Kirchen / die sich leyder! noch bey dem grösten Hauffen der Lehrer und Prediger findet; Aber sie klagen auch an der andern Seiten: Man gehe zu weit / man brauche keine Christliche Klugheit / man mache keinen Unterscheid / was nach eines ieden Stan*(a 2[a])*de sich schicke oder thunlich sey / man sey allzugesetzlich / und was des tadelns mehr ist. Solche Leute haben den Biß der alten Schlange noch nie recht gefühlet in ihren Hertzen / noch den Geist der Warheit geschmecket / und weil sie den Schein haben eines Gott-

seeligen Wesens / (wiewohl auch dieser manchmahl gar geringe ist) so lassen sie sich das falsche Licht / darinnen sie unwissend seyn / so bethören / daß sie ohne gründliche Untersuchung deßen / was GOttes Wort erfordert / ihnen selbst ein Christenthum in ihren Gedancken fürmahlen / dabey sie GOtt zu gefallen / und doch eben der Welt nicht zu mißfallen / CHristo nachzufolgen / aber dem alten Adam das Creutz nicht zu hart aufzulegen gedencken. Diese Secte hat am meisten Anhänger bey den Höfen / und denen / die sich nach der Hoff-Manier richten / die denn auch wohl andere finden / die ihnen beypflichten. Alles was diese Leute thun / darinnen sie sich der Welt gleich stellen / das geben sie für indifferente Dinge aus / die man in Christlicher Freyheit thun oder laßen könne. Sie glauben / daß sie alles wohl können äußerlich mit machen / Opern und Comoedien besuchen / lustig mit der Welt schmausen / und darnach auffstehen zu spielen / zu tantzen und zu springen / alle neue Moden der Welt zu gefallen mit tragen / und was des eitelen Wesens mehr ist / darinnen sie und die ihrigen fortleben / und doch den Namen behalten wollen / daß es ihnen ein rechter Ernst sey GOtt zu dienen / vorgebende / ihr Hertz hänge nicht daran / und man müsse sein Christenthum so führen / daß man nicht für singulair gehalten werde. Sie finden auch wohl Lehrer / die mit ihnen heucheln / und alle diese und dergleichen Dinge selbst für indifferent halten / und das Volck also lehren / wodurch denn nicht allein der Heucheley / sondern auch dem Epicurischen Wesen Thür und Thor aufgethan wird. Finden sie aber einige / die ihnen widersprechen / so sind sie bald mit der Antwort fertig: Man suche es nur in dem äusserlichen / es halte sich mancher in Kleidern schlecht / und sey doch im Hertzen hoffärtig; Es sey dieses nur eine Scheinheiligkeit und geistliche Hoffarth / daß man äuserlich für den Leuten wolle gesehen seyn / und so ferner. Dieses Heuchel- und Schein-Christenthum hat so überhand genommen / daß auch manche sonst lencksame Gemüther dadurch hingerissen / und von der wahren Bekehrung und einem laute*(a 2h)*ren und unanstößigen Wandel für dem Angesichte GOttes zurücke gehalten werden. Daher ist allerdings von nöthen / daß nechst der Predigt von der Buße und Bekehrung auch die Menschen immer mehr und mehr darauf geführet werden / daß sie *prüfen mögen was das beste sey* / (*δοκιμάζειν τὰ διαφέροντα*)[1] oder daß sie die von der Welt so genannte indifferente Dinge untersuchen / und aus GOttes Wort erforschen / obs auch wahr sey / daß solches indifferente oder freye Mittel-Dinge seyn: Und gesetzt / daß sie etwas als indifferente oder zuläßig erkenneten / daß sie doch dabey nicht beruhen / sondern nach der Apostolischen Ermahnung weiter gehen / und auch prüfen *τὰ διαφέροντα, was noch beßer sey / als solche Dinge* / damit sie mit Maria *den guten und besten Theil erwehlen* / der nicht von ihnen genommen werde / Luc. 10.42. *und lauter und unanstößig seyn biß auf den Tag CHristi / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEsum CHristum geschehen (in uns) zur Ehre und Lobe GOttes* / *Philipp.* I. vers. 10.11. Dieweil nun unter solchen so genannten indifferenten Dingen das heut zu Tage übliche Tantzen mit begriffen ist / darüber bißhero viel Fragens gewesen / obs recht oder unrecht / zuläßig oder unzuläßig / GOtt gefällig oder mißfällig sey? So hat man sich billig darüber zu erfreuen / wenn solche Sache einmahl recht gründlich aus dem Worte Gottes untersuchet / reifflich erwogen / und jederman vor Augen geleget wird / zu gründlicher und völliger Uberzeugung der Gewißen. Man muß ja freylich nicht davon anfangen / sondern vor allen Dingen / wie ein Christlicher Lehrer redet / den Leuten nach den Hertzen grasen. Denn wenn das Hertz recht geändert und gebeßert wird / so fällt das äuserliche für sich hinweg; Gleichwie / wenn das Geblüth bey einem Menschen recht gereiniget ist / die äußer-

[1] Röm. 2,18.

liche Krätze und andere dergleichen Unreinigkeit leichter weggenommen werden kan. Es hat aber die Welt diesen Brauch / daß sie immer gern von diesen Dingen zu reden anhebet / umb sich darinnen zu rechtfertigen / da sie wohl freylich erst darnach fragen solten / wie sie einen rechtschaffenen Grund der Buße legen möchten. Wann sie nun fragen / so wollen sie auch / daß man ihnen antworte / und dürffen sich *(a 3a)* dann nicht beschweren / daß man von äußerlichen Dingen rede / dieweil sie selbst in solchen Fragen seuchtig seyn. Es ist aber auch zu wissen / daß nicht allein von nöthen sey den Menschen insgemein zur Buße zu ermahnen / sondern man müsse ihm auch treulich diejenigen Hinderniße anzeigen / welche ihn aufhalten / daß er zu einer wahren rechtschaffenen Buße nicht gelangen kan. Denn so lange solche Hindernisse bleiben / so lange kan die Warheit nicht bey ihnen hafften. Zum Exempel / wie ist es müglich / daß Hoff- und Staats-Leute / so wie sie insgemein sind / zu einem rechtschaffenen Christenthum gelangen / wenn sie ihre gewöhnliche Lebens-Art nicht ändern wollen / sondern frühe fein lange schlaffen / darnach mit putzen und schmücken die Zeit hinbringen biß zur Mahlzeit / dann den Magen wohl füllen / nach Mittage Visiten geben oder annehmen / dabey unnützes Geschwätz treiben / oder allerley Lustbarkeiten suchen / und so ferner. Wie können solche Leute einmahl recht nüchtern werden / zu sorgen für ihre Sünde / und ihre arme Seele recht zu bedencken? Da ist gewiß nöthig / daß man ihnen solche Hinderniße anzeige / und wenn sie tausendmahl einwenden sollten / daß es lauter indifferente Dinge wären / und sie thäten nichts Böses dabey. Denn das ist schon Böses gnug thun / wenn man nicht gutes thut / und die Zeit verlieret / daran die Ewigkeit hanget. Dieweil auch rechtschaffene Kinder GOttes / die an der Eitelkeit der Welt einen Eckel haben / mit mancherley Schein-Gründen von der Welt herumgetrieben werden / als welche so gar mit den Sprüchen heiliger Schrifft ihr heuchlerisches Wesen verkleistert / solche aber / ob sie wohl sich von ihrem lauteren Grunde nicht abführen lassen / sich doch nicht allezeit geschickt befinden allen Einwürffen und Schein-Gründen zu begegnen / so ist auch vor solche erbaulich und nützlich / daß dergleichen Materien gründlich ausgeführet werden / damit sie lernen / wie sie den Widersprechern antworten sollen. Umb dieser Ursachen willen hat michs umb desto mehr erfreuet / da zwey rechtschaffene und in öffentlichen Aemtern wohl verdienende Leute / denen es an guter Gelehrsamkeit und Erfahrung im Christenthum nicht mangelt / die Materie vom Tantzen insonderheit vorgenommen / und dieselbe also ausgearbeitet / daß ein jeder unpassionirter Leser ein völliges Vergnügen daran haben kan / und zwar *(a 3b)* umb desto mehr / dieweil vor weniger Zeit eine Charteque *vom Tantzen / wie solches GOTT nicht mißfällig sey*[2] heraus kommen / welche in dem einen Tractat gründlich und ausführlich widerleget wird. Deswegen ich dann auch diese beyden erbaulichen Schrifften zum öffentlichen Druck zu befördern kein Bedencken getragen / der gewißen Zuversicht / daß der Nahme unseres GOttes / und das rechtschaffene Wesen / das in JEsu ist / dadurch werde verherrlichet werden. Die Autores selbst werden auf Nachfrage nicht das geringste Bedencken tragen sich zu diesen Tractaten zu bekennen / ob sie wohl ihre Ursachen haben mögen / auf den Titul ihre Namen nicht setzen zu lassen.[3]

[2] Die Schrift erschien 1696 in Langensalza und nimmt auf die in den pietistischen Streitigkeiten in Gotha 1692ff. von den dortigen Vertretern des Pietismus abgelegten Bekenntnisse Bezug. Der Verfasser und der genaue Titel der Schrift konnten nicht ermittelt werden.

[3] Die Verfasser waren Johann Hieronymus Wiegleb (1664–1730), nach dem Studium der Theologie in Jena und Halle seit 1692 Subkonrektor am Gymnasium in Gotha, und Johann Conrad Keßler († 1720), nach dem Studium der Theologie in Leipzig 1692 mit Wiegleb zusammen in die pietistischen Streitigkeiten in Gotha verwickelt. Keßler wurde später Konrektor am Gymnasium in Gotha, Wiegleb ging 1701 als Pfarrer an die Gemeinde in Glaucha.

Was die Sache selbst betrifft / ob das heut zu Tage übliche Tantzen an sich selbst und schlechterdings Sünde sey? So bin ich allerdings mit den Autoribus dieser beyden Schrifften darinnen einig / daß man anders nicht / als mit *ja* darauf antworten könne. Wenn gefraget würde / ob die Bewegung und Stellungen des Leibes an sich selbst sündlich wären? So könte mit *nein* geantwortet werden. Denn wenn solche nicht von einer bösen Beschaffenheit des Gemüths begleitet werden / kan und wil man sie niemanden zur Sünde machen. Weil aber vom heutiges Tages weltüblichen Tantzen gefraget wird / dessen famosior significatus (vornehmste Bedeutung) das weltliche Springen nach einer weltlichen Music bedeutet / weil man in der heiligen Schrifft nur von einem geistlichen Tantze / nemlich des Davids / weiß / heute zu Tag aber von gar keinem / wohl aber viele Michal[4] oder Spötter sich finden würden / wenn ein gläubiges Kind GOttes sich von der Freude des Geistes zu solchem Davids-Tantz bewegen ließe / und man die Antwort nach dem Sinn des fragenden richten muß / so muß mit *ja* geantwortet werden / und läst sich nicht vom Davids-Tantz etwas excipiren / denn vor sich offenbahr ist / daß von solcher geistlichen Freuden-Bewegung die Frage nicht sey; Sondern von dem gewöhnlichen Tantzen / so heutiges Tages auf Hochzeiten und bey andern Gelagen vorgehet / und dazu junge Leute pflegen angewiesen und unterrichtet zu werden. Ich habe mit Fleiß gefraget / *(a 4a)* ob das *heut zu Tag übliche Tantzen an sich und schlechterdings* Sünde sey? Dieweil man wohl eine Speculation machen kan / wie das Tantzen ohne sündliche Umbstände seyn möge / aber so / wie es würcklich und in praxi ist / es von sündlichen Umbständen keines Weges separiret werden kan; Und dann auch das Tantzen nicht allein Predigern eine Sünde ist / von denen es sonst billig heißt: Quod aliis est peccatum veniale, id Clerico est peccatum mortale, d. i. *was andern eine erläßliche Sünde ist / das ist einem Prediger eine Tod-Sünde* / welche freylich ihr gantzes heiliges Amt damit prostituiren: Sondern es ist auch allen ohne Unterschied sündlich / und soll von allen / die gläubige Kinder GOttes heißen wollen / vermieden werden.

Meine Ursachen also vom Tantzen zu halten sind diese:

I. Die Grund-Regul alles unsers Thuns ist; *Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu GOttes Ehre* / 1. Cor. X.[5] Dawider streitet nun das Tantzen / dadurch GOttes Ehre von keinem Verständigen gesuchet werden kan / sondern es wird nur dabey die Lust des Fleisches erfüllet oder gesuchet. Darumb ist das Tantzen nicht eine Christliche / sondern eine irrdische und heydnische Handlung. Man wird auch das keinem Verständigen bereden / daß sich die Welt da umb GOttes Ehre bekümmere / wenn sie sich zum Tantz aufspielen lässet.

II. Die andere Grund-Regel Christlicher Handlungen ist / daß man *die weltliche Lüste verleugnen* solle /[6] d. i. man solle nichts mehr davon wollen hören und wissen. Nun ists einem ieden verständigen Menschen offenbar / daß das Tantzen für nichts anders als eine Welt-Lust geschätzet werden kan. Denn man auch nicht siehet / daß fromme Kinder GOttes / die einigen Buß-Kampff geschmecket haben / eine Freude und Vergnügung darinnen finden / sondern die Welt / die im Argen lieget / und sonderlich die rohe ungebrochene Jugend suchet ihre Lust darinnen / welche sich durch die heilsame Gnade GOttes noch nie haben züchtigen und leiten lassen / Tit. II. vers. 11.12. Darumb soll man das Tantzen nebst andern *(a 4b)* Welt-Lüsten verleugnen / ja wo der Tag der heilsamen Gnade Gottes im Hertzen recht anbricht / da siehet der

[4] Vgl. 2. Sam. 6,14 ff.
[5] 1. Kor. 10,31.
[6] Vgl. Tit. 2,12.

Mensch wohl die Eitelkeit / die im Tantzen ist / und verleugnet es bald / dieweil er in steter Creutzigung seiner Lüste stehet / und in allen Dingen nicht seine Lust / sondern GOttes Ehre von Hertzen suchet / und CHristo JEsu nachfolget / dessen gantzes Leben eine stete Verleugnung aller weltlichen Lüste ist.

III. Es streitet also auch allerdings mit der Nachfolge CHristi / welche man nicht allein nach dem äußerlichen ansehen muß / da wir uns doch auch auf das Exempel unsers Herrn und Meisters nicht beruffen könten / sondern auch und zwar fürnehmlich nach dem innerlichen / nehmlich nach dem Sinne Christi / der in uns wohnen muß / so wir uns mit Warheit Christen nennen wollen.

Das war aber der Sinn des HErrn JEsu / sich aller weltlichen Lüste zu verzeihen / und den Willen zu thun seines Vaters. Wer sich nun nicht in eine solche wahre Verleugnung ergiebet / der hat den Sinn CHristi noch nie erkant / und hat noch nie angefangen ihm in seinen Fußstapffen nachzufolgen. Ach es erfodert die Nachfolge CHristi eine wahre Abgestorbenheit. Wer aber der Sünden und Eitelkeiten dieser Welt warhafftig abgestorben ist / wie solte er noch ferner darinnen leben?

IV. Es streitet dann auch das heutige weltübliche Tantzen mit dem / was Paulus saget / Col. III. vers. 16. *Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken / das thut alles in dem Namen JESU / und dancket GOTT und dem Vater durch Ihn.* Dieses muß allerdings auch eine Grund-Regel aller unsrer Handlungen seyn / wenns nicht heydnische / sondern Christliche Handlungen seyn sollen.

Man verstehet ja aber auch wohl in dem gemeinen Leben / daß in eines Nahmen etwas thun so viel sey / als auff eines andern Autorität / Befehl / Beruff und Willen etwas thun. Nun solte man ja nicht glauben / daß jemand in seinem fleischlichen Sinn so gar verblendet und verhärtet sey / daß er sich bey dem heutigen weltlichen Tantzen auf des HErrn JEsu Autorität / Befehl / Beruff und Willen / ja auff seine Wirckung und Anruffung seiner Hülffe beziehen solte. *(b 1a)* Vielmehr pfleget die Welt zu sagen: Man kan nicht immer beten; Und ist also von dieser Erkäntniß gar weit entfernet / daß alles unser Thun und Lassen vom Christenthum müsse regieret werden. Die Welt pfleget gar keine Regeln zu setzen / nach welchen sie ihre Handlungen einrichtet / sondern wie es die Gelegenheit mit sich bringet / und es ihrem Fleisch und Blute gelüstet / (wenn sie nur nicht äußerliche Schande oder Schade davon abhält) so handelt sie. Wenn aber einer erst anfänget sein Thun und Lassen nach GOttes Wort zu examiniren / so wird er bald selbst finden / daß er der Welt Eitelkeiten gute Nacht geben müsse / und daß er manches müsse anstehen lassen / das er vorhin gemeynet mit gutem Gewißen zu thun.

V. Die Liebe der Welt muß von einem Christen nicht halb / sondern von Hertzen weggeleget werden / wie Johannes saget: *Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist / so jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht Liebe des Vaters* / 1. Joh. 2,15. Was solte aber einem anders zum Tantzen treiben als die Welt-Liebe? Lege den weltlichen Sinn ab / so legest du die Lust zum Tantzen ab. Aber das ist die Sache / daß die Menschen / und sonderlich die Fürnehmen und Reichen / so gern ein halbirtes Christenthum haben / da man zugleich GOtt und der Welt / CHristo und seinem Fleisch und Blut diene. Mit dem Maul schreyet sichs leicht: *Gute Nacht o Wesen / das die Welt erlesen / mir gefälst du nicht;*[7] Aber es ist keine Warheit / und zeiget sich gar anders / wenns auff die Probe kömmt. Wer CHristo nachfolgen will / der muß sich selbst verleugnen / und sein Creutz auff sich nehmen NB. *täglich* / und ihm nachfolgen / Luc. IX,23. Das lerne die Welt / so wird sie das Tantzen vergessen.

---

[7] Vgl. EKG 293, 5.

VI. Was ein Christ thut und fürnimmt / das muß *Warheit* seyn / d. i. etwas rechtschaffenes / gewisses / beständiges / dessen Frucht nicht vergehe / sondern ewig bleibe. Denn durch CHristum JEsum ist nicht allein *Gnade* / sondern auch *Warheit* worden / Joh. I,17. Und wir sind gelehret / daß in Christo *JEsu Warheit* oder *ein rechtschaffen Wesen sey* / Eph. IV,21. Die Welt erkennet den Unterscheid nicht / der zwischen dem ist / der GOTT dienet / und dem der ihm nicht *(b 1b)* dienet; (Mal. III, 18.) Aber ein erleuchteter Christ siehet diesen Unterscheid / welcher auch darinnen bestehet / daß was ein Welt-Kind thut / weil es nicht aus der Warheit kömmet / so ist es auch nicht Warheit / und kan nicht bleiben / noch einige wahre Frucht in die Ewigkeit bringen / denn es heist: *Die Welt vergehet mit ihrer Lust* / 1. Joh. II,17. Ja es bringet ihm noch dazu das Verderben / *denn wer auffs Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben ernden* / Gal. VI,8. Ein Kind GOttes aber ist *aus der Warheit / und thut die Warheit / er wircket Speise / die nicht vergänglich ist / sondern die ins ewige Leben bleibet* / Joh. VI,27. *seine Frucht bleibet* / (Joh. XV. v. 16.) *ja seine Blätter verwelcken nicht* / (Ps. I,3.) *und seine Wercke folgen ihm nach;* (*Off.* Joh. XIV,13.) Er achtet die Eitelkeiten dieser Welt viel zu unwehrt / seine Seele damit zu beschäfftigen / dieweil er in denen allen gar keine Warheit finden kan / und wenn sich die Welt mit Fragen träget: Ob man auch tantzen / spielen / in Comoedien gehen / und andere dergleichen Dinge thun dürffe? So antwortet er ihm gar leichtlich selbst: Das will ich thun / was ich in CHristo JEsu und in diesem allerheiligsten Namen thun kan / dessen Frucht mir nicht vergehe / sondern ewiglich bleibe / und das ich in der ewigen Herrlichkeit für GOtt wieder zu finden gedencke. Denn ein Christ ist zu edel etwas zu thun / darinnen er wie ein Vieh verderbe / (2. Pet. II, 12. Jud. v. 17.) Und ob ich etwas anders thun dörffte / so wolte ich meinem Erlöser / der die *Warheit* ist / die Schmach nicht anthun / daß ich als sein Gliedmaß etwas thun solte / mit wissen und willen / das nicht *Warheit* wäre / nachdem er mich *von dem eiteln Wandel mit seinem Blut erlöset hat* / 1. Pet. I.18. O du arme Welt / daß du einen Blick in diese Warheit thun möchtest / wie würdest du so bald des eiteln Tantzens vergessen! (Besiehe hievon die Schrifft *von Gnade und Warheit.*)[8]

VII. Wem es ein rechter Ernst ist / sein Christenthum zu führen / der muß nicht allein die Sünde meyden / sondern muß sich auch vor der Gelegenheit zu sündigen hüten. Denn wer die Gelegenheit meydet / der meydet die Sünde selbst / wer sich aber selbst in die Gelegenheit zu sündigen begiebet / der hat damit schon wider GOTT gesündiget. *(b 2a)* Judas befiehlet / wir sollen auch den befleckten Rock des Fleisches hassen.[9] Nun gibt man einem jeden verständigen Menschen zu bedencken / ob nicht bey dem Tantzen die gröste Gelegenheit zu sündigen sey? Unsere menschliche Schwachheit ist uns ja allen wohl bekant / die man auch wohl zur Entschuldigung seiner Sünden gebrauchet: Was kan aber bey solcher menschlichen Schwachheit mehr zu sündigen reitzen / als wenn Manns- und Weibs-Bilder sich also mit allerley Gebehrden / Stellungen des Leibes / Umarmungen etc. begegnen. Da will denn die Welt Engelrein seyn / und von keiner bösen Lust etwas wißen; Solten sie aber ihres Hertzens Grund bekennen / so würden sie (wo sie anders denselben jemals erforschet) nicht leugnen können / daß die Lüste des Fleisches nicht wenig dadurch bey ihnen erwecket werden. Lernet auch einer in seiner Jugend tantzen / und

---

[8] Die Schrift erschien als Anhang zu Franckes „Verantwortung Gegen die so genandte Beschreibung des Unfugs der Pietisten", Halle 1694 und im gleichen Jahr auch als Einzeldruck unter dem Titel „Betrachtung von Gnade und Wahrheit". Francke hat sie später mehrfach in überarbeiteter Form herausgegeben.

[9] Jud. 23.

tantzet / so lange als ers lernet / alleine / so ists ihm doch nachgehends eine Gelegenheit zu vieler Sünde / Eitelkeit und Thorheit; Und werdens diejenigen Eltern vor GOtt zu verantworten haben / welche ihre Kinder zu solchen Eitelkeiten erziehen. Itzt düncket ihnen solches ein alberes Pfaffen-Geschwätz zu seyn / aber sie werdens dermaleins anders erkennen. Gesetzt auch / daß einer das Tantzen ihm selbst für keine Gelegenheit zu sündigen erkennete / wie kan er wißen / ob er nicht dem andern Theil / damit er tantzet / Gelegenheit / wo nicht äußerlich / doch innerlich zu sündigen giebet? Was treibet einen denn für Noth dazu / daß man sich selbst in solche Gefahr zu sündigen begebe / und das Fleisch selbst errege / welches man creutzigen soll? Wie kan das mit einem rechtschaffenen Ernst im Christenthum / und mit der Furcht GOttes bestehen? Wie kan man sich hernach mit der menschlichen Schwachheit entschuldigen / wenn man selbst Gelegenheit zur Geilheit und Fleisches-Lust gegeben? So machts die tolle Welt: Treibet man sie an zu einem heiligen und GOttseligem Wandel / so ists lauter menschliche Schwachheit; Will man sie aber von ihrer weltlichen Eitelkeit abführen / so wollen sie starcke Helden seyn / die bey aller Gelegenheit zu sündigen sich doch wohl für der Sünde zu hüten wißen / und keine sündliche Reitzungen und böse Lüste empfinden. Eine greuliche Heucheley aber ist es / wenn die Welt das Tantzen defendiret, daß sie da von allen sündlichen Umbständen zu abstrahiren weiß / und in der Speculation einen *(b 2b)* solchen Tantz vorstellet / dabey man nichts als Christliche Zucht und Erbarkeit sehe / da sie doch selbst wohl wißen / daß nicht allein die gemeinen Bauren-Täntze / sondern auch die Staats- und Ehren-Täntze nicht so beschaffen seyn / wie sie es in solcher Speculation vorstellen. Wenn man vom Tantzen redet / so muß man davon reden / wie es in Schwange ist.

VIII. Will man behaupten / daß das Tantzen zuläßig sey / so muß man auch sagen / wem es zuläßig und keine Sünde sey? Sinds die rohen Welt-Kinder? Denen ist alles Sünde / auch ihr gehen und stehen / auch ihr Essen und Trincken. Denn alles *was nicht aus dem Glauben gehet / das ist Sünde* / Rom. XIV,23. *Den Ungläubigen und Unreinen ist nichts rein / sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen* / Tit. I,15. Es ist gar ein falscher Grund / wenn sich die Welt-Kinder mit indifferenten Dingen trösten wollen. An sich selbst kan wohl eine Sache indifferent, oder weder gut noch böse seyn; Aber wenn man sie ansiehet / wie sie nun auch würcklich von einer Persohn geschiehet / so ist sie entweder böse / wenn die Persohn böse ist / oder gut / wenn die Persohn gut ist. Wer diese Warheit auch nur äußerlich erkennet / der weiß dann auch auffs allergewißeste / daß denen Welt-Kindern das Tantzen allerdings Sünde sey / als welche auch dabey nichts anders als ihre weltlichen Lüste hegen und ausüben. So bleibet dann die Frage nur noch von Gläubigen und wahren Kindern GOttes. Solche hätten dann wohl nöthiger zu fragen / wie sie gegen den Teuffel und die Sünde recht kämpffen sollen / als ob sie tantzen dürffen? Wann sie aber fragen / so muß man mit *nein* antworten. Denn solche sind entweder schwache oder starcke.

Sind sie schwach / also daß ihnen die Uberwindung des Teufels / der Welt und ihres eigenen Fleisches schwer wird / wäre denn das nicht die gröste Unbesonnenheit / daß man ihm selbst solche Uberwindung noch schwerer machen / und sich selbst in die Gefahr überwunden zu werden geben wolte? Wollen Anfänger im Christenthum / d. i. diejenigen / welche anfangen ihr Christenthum mit rechtem Ernst zu führen / sich nicht warnen lassen / daß sie sich für dergleichen von der Welt so genante indifferente Dinge hüten sollen / so werden sie wohl bleiben unter denen / die *immer lernen / und nimmer zur Erkäntniß der Warheit kom(b 3a)men* / 2. Tim. III.7. Es sind mir einige Exempel bekant von solchen Leuten / die einen ernstlichen Anfang gemachet GOtt zu dienen / und gemeynet / sie hätten sich darüber kein Gewissen

zu machen / wann sie mit tantzeten / welche aber alle darnach solchen Schaden an ihren Seelen davon empfunden haben / daß sie es mit Trähnen beklaget / und lange Zeit bedurfft / biß sie sich wieder erholen können. Wer noch nie einen rechten Anfang der Buße geschmecket / kan nichts davon urtheilen. Solche aber / die in ihrem Christenthum weit kommen / und an geistlichen Kräfften starck worden seyn / die sind schon längst solchen thörichten Wollüsten der Welt abgestorben / und wissen ihnen so wenig Freude aus einem Tantze zu machen / als wenn ein verständiger Mann mit den Jungen auf der Gassen spielen solte; Ja an statt daß die Welt an dergleichen Dingen eine Freude hat / so haben solche den grösten Verdruß daran / und ist ihnen eben / als wenn man ihnen nun wolte Mist-Pfützen zu trincken geben / nachdem sie schon von einer süssen und lebendigen Quelle getruncken. Solche halten sich an die Regel Pauli / der da spricht 1. Cor. X,23. *Ich habe es zwar alles Macht / aber es frommet nicht alles / ich habe es alles Macht / aber es bessert nicht alles.* Die Welt dencket gar nicht an diese Regel / sondern mißbrauchet der Christlichen Freyheit / dadurch dem Fleisch Raum zu geben / und zum Aergerniß anderer. Die Schwachen nehmen sich auch wohl jezuweilen eine Freyheit aus Unbedachtsamkeit / weil sie noch nicht wissen / was ihnen und andern für Schaden daraus entstehen könne: Aber gewiß / die durch Erfahrung geübte Sinne in ihrem Christenthum erreichet / haben von Paulo gelernet darinnen *starck* zu seyn / daß *sie sich also stellen / daß sie dem Nechsten gefallen zum guten / zur Besserung* / Rom. XV,2. Gesetzt nun / daß einer ohne sündlichen Umbständen einen Tantz zu verrichten meynete / und sich also seiner Freyheit zu gebrauchen gedächte / *so frommet und bessert es doch nicht.* Es sey auch einer starck oder schwach in seinem Christenthum / so müste doch einer in seinem Hertzen *eine gläubige Gewißheit* haben / daß es GOTT im Himmel wohl gefalle. Denn wo das Hertz diese Gewißheit nicht hat / da ist es dem Menschen Sünde / und obs sonst an sich nicht Sün(*b 3ᵇ*)de wäre / welches die Lehre Pauli mit sich bringet; *Was nicht aus dem Glauben gehet / das ist Sünde* / Rom. XIV,23. Mancher dencket / er habe diese Gewißheit / und ist nichts als eine Vermessenheit / weil er noch nie geschmecket / welches *die rechte Glaubens-Gewißheit des kindlichen Geistes sey.* Es ist nicht genug / daß man saget / wenn man so scrupuleus in allen Dingen seyn wolte / so müste manches nachbleiben: Denn solche Rede zeiget schon an / daß einer seinen Wandel nicht führe als für GOttes Angesicht / sondern nach dem Fleisch. Einem solchen fleischlich gesinneten Menschen düncket es freylich gar beschwerlich zu seyn / auf alle sein Thun so genaue acht zu geben; Aber dem / der aus GOtt gebohren ist / ist dieses nicht ängstlich noch beschwerlich / sondern er träget dieses Joch gerne / und achtet es für größern Gewinn / daß der Friede GOttes ihm nicht durch Zerstreuung der Sinnen in dem eitelen Wesen dieser Welt aus dem Hertzen geraubet werde. So nun das Tantzen weder den Kindern dieser Welt frey und ohne Sünde ist / als welche ohne dem nicht im Stande der Gnaden stehen; Noch den schwachen Kindern GOttes geziemet / welche ihrer empfangenen Kräffte ohne dem zum rechtschaffenen Kampff gegen die Sünde hoch vonnöthen / und dieselbe nicht also zu verschwenden haben; Noch denen die zum männlichen Alter des Christenthums kommen seyn / anstehet / dieweil des Menschen Hertz / je näher es dem Ebenbilde CHristi kommet / je mehr es von aller solcher Eitelkeit entfernet ist / und solchen weltlichen Dreck verachtet: So siehet ein jeder / daß das Tantzen keinem Menschen gebühre / sondern mit andern weltlichen Lüsten allerdings zu verleugnen sey. Dabey denn auch dieses zu erwegen ist / daß wohl von den Abgöttischen Israeliten geschrieben stehet: *Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken / und stund auf zu spielen* / (2. B. Mos. XXXII,6. 1. Cor. X,7.) Aber nirgends von dem Volcke GOttes / wann es in der Furcht GOttes blieben / solches gefunden wird.

Gewiß / wenn rechtschaffene Kinder GOttes beysammen seyn / werden sie vielmehr *das Wort CHristi reichlich unter sich wohnen lassen / in aller Weißheit / und einander lehren und vermahnen mit Psalmen und Lobge(b 4a)sängen / und geistlichen lieblichen Liedern* / nach der Apostolischen Ermahnung / Col. III,16. als auff solche Thorheit gerathen / einen weltlichen Tantz mit einander anzufangen. Die Welt / die keine Freude in GOtt zu suchen weiß / nimmt solche eitele Dinge für / und wolte gern / daß es ihnen rechtschaffene fromme Kinder GOttes durch ihr eigenes Exempel recht sprechen möchten / daß sie darnach sagen könten: Dieser oder jener ist auch ein frommer Christ / und thut es dennoch / so muß es ja nicht unrecht seyn. Darumb mag man abermahls die Sache ansehen / wie man will / so bleibets unrecht. Sind rechtschaffene Christen allein beysammen / so bleibets ohne dem nach; Sind Welt-Kinder oder nur Schwache zugegen / so ists unmüglich / daß es ohne Verstärckung jener in ihrem eitelen Wesen / und ohne dieser Anstoß geschehe / so ja einer vor sich so starck zu seyn gedächte / daß er für seine Person es ohne aller Gefahr der Sünde thun wolte. *Sehet zu / daß eure Freyheit nicht gerathe zu einem Anstoß der Schwachen* / spricht Paulus 1. Cor. VIII,9. und: *Es ist viel besser / du essest kein Fleisch / und trinckest keinen Wein / oder das / daran sich dein Bruder stößet / oder ärgert / oder schwach wird* / Rom. XIV,21. *Wenn ihr also sündiget an den Brüdern / und schlaget ihr schwaches Gewissen / so sündiget ihr an CHristo. Darum so die Speise meinen Bruder ärgert / wolt ich nimmermehr Fleisch essen / auff daß ich meinen Bruder nicht ärgere* / 1. Cor. VIII, vers. 12.13. Wie vielmehr solte man sich des Tantzens enthalten / da man sich dadurch befahren muß andere entweder in ihrer Eitelkeit zu stärcken / oder zur Eitelkeit zu verleiten. Daß aber das heutige Weltübliche Tantzen kein frey Mittel-Ding sey / ist aus dem / was gesaget worden / überflüßig zu erkennen / und könte noch aus mehrern Gründen dargethan werden. Ich habe aber nur mein Bekäntniß von der Sache bey dieser Gelegenheit frey und öffentlich für Augen legen wollen / und kan der Leser ausführlichen Unterricht aus diesen beyden Tractatibus nehmen / darinnen auch die zum theil scheinbare / zum theil ungereimte Einwendungen / welche die Welt einstreuet / zur Gnüge und gründlich beantwortet werden. Nur dieses setze ich hinzu / daß wir jetzo zu einer solchen Zeit leben / darinnen die über unsern Häuptern schwebende *(b 4b)* Gerichte GOttes uns das Tantzen bald vertreiben werden. Selig ist der / der die Zeichen dieser Zeit recht erkennet / und im Sack und in der Aschen Buße thut. Wehe euch / die ihr ietzt lachet / den ihr werdet weinen und heulen.[10] Lieber HErre GOtt! wecke uns auff / wenn dein lieber Sohn kömmt / ihn mit Freuden zu empfahen; Wecke die Obrigkeiten auff / daß sie nicht mehr mit bösem Exempel und mit aller Eitelkeit und Uppigkeit ihre Unterthanen ärgern; Wecke die Lehrer auf / daß sie nicht länger löhren auff ihren Lagern /[11] noch sich selbst mehr weyden als die Schafe / die in der Irre gehen / daß ein jeder auff seinen Weg siehet / und den Weg des HErrn nicht mehr kennet / sondern daß sie gedencken an das Blut / so GOtt von ihren Händen fordern wird. Amen.

Glauche an Halle / den
27. Jul. 1697.

M. August Hermann Francke /
Gr. OO. LL. Pr. P. & P.

[10] Vgl. Luk. 6,25.
[11] Löhren = heulen (vgl. Hosea 7,14 nach der alten Lutherübersetzung).

Nachwort

I.

Bedeutende Theologen der letzten beiden Jahrhunderte, Vertreter der lutherischen Orthodoxie und der theologischen Aufklärung, des positiven und des liberalen Protestantismus, der idealistischen und der dialektischen Theologie, haben harte Urteile über den Pietismus gefällt. Im 18. Jahrhundert hat Valentin Ernst Löscher in seinem Timotheus verinus schwerwiegende Einwände gegen das malum pietisticum erhoben. Im 19. Jahrhundert hat Albrecht Ritschl in seiner „Geschichte des Pietismus" eine vernichtende Analyse der pietistischen Gedankenwelt vorgenommen. Im 20. Jahrhundert schließlich hat der einflußreichste Theologe der neuesten Zeit, Karl Barth, in den entscheidenden Jahren seiner Wirksamkeit das Verdammungsurteil über den Pietismus bekräftigt. Unter dem Eindruck dieser Kritik hat sich in weiten Kreisen der evangelischen Christenheit die Meinung gebildet, daß der Pietismus der protestantischen Theologie und Kirche einen schweren Schaden zugefügt habe.

Indessen haben die Kräfte des Pietismus in der Stille fortgewirkt, teils im Rahmen einer innerkirchlichen Erweckungsbewegung und im Bündnis mit Männern der kirchlichen Orthodoxie, teils in der Erfahrungstheologie des 19. Jahrhunderts, in den theologischen Systemen Friedrich Schleiermachers, August Neanders, August Tholucks sowie der Erlanger Joh. Christian Konrad v. Hofmann und Franz H. Reinhold Frank. Eine tiefere Würdigung des Pietismus wurde allerdings erst durch drei Faktoren möglich, durch die Lutherrenaissance, die neuere historisch-kritische Wertung des Spiritualismus und die ökumenische Bewegung.

Die Lutherrenaissance in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts hat bewirkt, daß an die Stelle des traditionellen, konfessionell geformten Lutherbildes das echte Bild Luthers trat. Zahlreiche Forschungsarbeiten ließen erkennen, daß die Anschauungen des Reformators umfassender, spannungsreicher und farbiger sind als die Lehren des orthodoxen Luthertums. Es wurde deutlich, daß die dynamische, wirklichkeitsnahe Theologie Luthers der lebendigen Verkündigung der Apostel näher steht als die orthodoxe Dialektik. Das führte weiter zu der Einsicht, daß die Gedanken Luthers, insbesondere die genuinen Ideen des jungen Luther, den Pietismus auf mannigfachen Wegen beeinflußt haben und von ihm, gewiß oft genug in einem produktiven Mißverstehen, umgedeutet und neu verstanden worden sind.

Dazu kam ein wachsendes Interesse am Spiritualismus, an seinen mystischen, humanistischen und naturphilosophischen Voraussetzungen und an seinen mannigfaltigen Ausstrahlungen. Die Mystiker des Mittelalters und die Spiritualisten des 16. und 17. Jahrhunderts wurden erneut Gegenstand einer sorgfältigen historisch-kritischen Forschung. Gleichzeitig hat die Geschichtswissenschaft ihr Augenmerk in größerem Maße als zuvor auf die Ketzer des Mittelalters, auf Wiclef, Hus und die Böhmischen Brüder, auf Thomas Müntzer und die sozialkritischen Außenseiter des Protestantismus gerichtet, die alle mehr oder weniger von spiritualistischen Kräften beeinflußt sind und dem organisierten Kirchentum kritisch gegenüberstehen. Manche dogmatisch, konfessionell und kirchenpolitisch bedingten Vorurteile konnten beseitigt werden. Die neue Wertung des mystischen Spiritualismus machte auch ein tieferes Verständnis des Pietismus möglich, der von ihm starke Impulse empfangen hat.

Schließlich hat die ökumenische Bewegung unseres Jahrhunderts entscheidend dazu beigetragen, den Blick für die Eigenart des Pietismus zu schärfen. Die ständig wachsenden Kontakte der europäischen Konfessionskirchen mit den mannigfaltigen Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften anderer Kontinente haben bewirkt, daß traditionelle konfessionelle Fronten zusammenbrachen und alte Fragestellungen als überholt erkannt wurden. Brüderliche Gespräche auf ökumenischer Ebene führten zu einer theologischen Neubesinnung auf das Wesen des Christentums. Dazu hat die Beschäftigung mit der Geschichte der neueren Kirchen deutlich gemacht, wie stark sie im pietistischen Gedankengut beheimatet sind und wie viele Anregungen sowohl für die Bildung dieser Kirchen als auch für das Werden der ökumenischen Bewegung vom Pietismus ausgegangen sind.

Von hier aus ergibt sich die Notwendigkeit, die objektive geistesgeschichtliche Stellung des Pietismus neu zu umreißen und zugleich sein subjektives Anliegen zu würdigen. Der Rahmen, in dem er uns als geschichtliche Erscheinung begegnet, umspannt die Zeit vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, also etwa hundert Jahre starker politischer, kultureller und religiöser Spannungen und Veränderungen in Europa. In den protestantischen Kirchen behauptet sich zunächst noch die Orthodoxie. Die Geschehnisse des großen Krieges haben ihre Kraft nicht gebrochen. Ja, sie fühlt sich dadurch in ihrer Stellung nur bestätigt. Aber die gewaltigen Ereignisse haben neuen Kräften zum Durchbruch verholfen, die nun gegen die alten kirchlichen Befestigungen anstürmen. Und allmählich werden die Waffen der Orthodoxie stumpf gegenüber den Argumenten der Aufklärung und des mystischen Spiritualismus, gegenüber den überkonfessionellen Tendenzen und der rationalen Skepsis, gegenüber der fortschreitenden Emanzipation und Säkularisierung. Es wird Kritik geübt am überlieferten Bibelglauben und an der Inspirationslehre, an den Dogmen und an der theologischen Beweisführung der Orthodoxie. Die mystischen Spiritualisten des 17. Jahrhunderts gehen daran, die organisierte „Stein- und Mauerkirche" von innen her auszuhöhlen. Ihr Angriff richtet sich nicht nur gegen das orthodoxe Luthertum, sondern auch gegen Luther selbst. Ebenso wie die großen Spiritualisten des 16. Jahrhunderts lehren sie, daß er im Halben steckengeblieben sei und die Reformation nicht konsequent durchgeführt habe. Immer stärker werden die Stimmen, die in der lutherischen Orthodoxie entweder ein Hemmnis echter persönlicher Frömmigkeit oder ein Hindernis wissenschaftlichen Fortschritts sehen. So werden nicht nur die Kräfte der Aufklärung, sondern auch die des mystischen Spiritualismus zu einer bedrohlichen Gefahr für die evangelische Kirche.

Unter diesen Bedingungen entstand der Pietismus. Seine stärkste Kraft erwuchs ihm aus der Selbstbesinnung auf die genuinen Kräfte der Reformation, insbesondere auf die Theologie des jungen Luther. Er macht der lutherischen Orthodoxie den Vorwurf, sie sei dem Anliegen des Reformators untreu geworden. Ihre Lehre sei zwar gut, aber ihr Glaube sei tot und wertlos. Die lutherische Kirche sei in das Papsttum zurückgefallen, in eine falsche Sicherheit und in ein veräußerlichtes Kirchentum geraten. Dieser Schade könne nur durch Rückkehr zum echten Luther behoben werden. Dabei verstehen sich die Pietisten selbst als die wahren Künder seiner Lehre und als rechtmäßige Erben der Reformation. Sie sind davon überzeugt, die Heilige Schrift im Geiste Luthers richtig verstanden zu haben.

Es ist jedoch leicht zu erkennen, daß erhebliche Differenzen zwischen den Anschauungen der Pietisten und der Theologie des Reformators bestehen. Außer den Gedanken Luthers haben mystisch-spiritualistische, calvinistisch-puritanische und humanistisch-aufklärerische Ideen auf den Pietismus eingewirkt. Ja, seine überraschenden Erfolge hat er gerade dadurch erzielt, daß er es verstand, die positiven Elemente des mystischen Spiritualismus, des Calvinismus und der Aufklärung, der vordringenden geistigen Kräfte seiner Zeit, in produktiver Neufassung mit den lutherischen Gedanken zu vereinen.

Wir müssen also zwischen dem jeweils wissenschaftlich erkennbaren Gedankengut

der einzelnen Pietisten und ihrem Selbstverständnis unterscheiden. Wir können ihre Berufung auf den Reformator nicht unkritisch hinnehmen. Jeder Versuch, den Pietismus und Luther in eins zu setzen, ist wissenschaftlich nicht haltbar. Eine lange Zeit geistes- und theologiegeschichtlicher Entwicklung liegt zwischen beiden, in der die Gedanken Luthers einer vielfältigen Umdeutung ausgesetzt waren und es zur Bildung zahlreicher neuer, eigenständiger Ideenkomplexe gekommen ist.

II.

Einer der markantesten Vertreter des deutschen Pietismus ist August Hermann Francke, der weltbekannte hallische Prediger und Seelsorger, Philologe und Theologe, Pädagoge und Organisator. Seine vielgestaltige Wirksamkeit ist zutiefst in seiner persönlichen Frömmigkeit begründet. Glaube und Werk, Wort und Tat bilden bei ihm eine organische Einheit und sind auf vielfache Weise miteinander verbunden.

Das Verständnis seiner Frömmigkeit erschließt sich uns am deutlichsten von seinem Bekehrungserlebnis her. Es war ein Geschehen von bezwingender Kraft, das den ganzen Menschen nach Tagen quälender Anfechtung plötzlich, mitten im Gebet, traf. Francke hatte das Gefühl, vom Tode zum Leben gekommen zu sein. Dieses Erlebnis hat seinem Denken und Handeln das bleibende Gepräge gegeben. In dem Bericht darüber, den er einige Jahre später verfaßt hat, begegnen uns bereits die wichtigsten Grundbegriffe und Zentralgedanken seiner Theologie. Seit jener Zeit ist der Ruf zur Bekehrung das Hauptthema seiner Predigten und Schriften. Es wird im Anschluß an den jeweils behandelten Bibeltext immer wieder neu umschrieben und variiert. Es geht um die Existenz des ganzen Menschen, um Leben oder Tod, um Sein oder Nichtsein.

Francke hat den Vorgang der Bekehrung als „Ordnung Gottes" bezeichnet und ihn unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet. Nur durch die Ertötung unserer sündigen Natur gelangen wir zur Wiedergeburt, nur durch das Gesetz zum Evangelium, nur durch einen schmerzhaften Entwicklungsprozeß vom „Stand der Natur" zum „Stand der Gnade". Drei in sich geschlossene Ereignisse umfaßt der von ernsten Gebeten begleitete Bekehrungsprozeß, der in seinem erschütternden Verlauf jedem Wiedergeborenen unvergeßlich bleibt, die den Vorgang einleitende „göttliche Rührung", den unter harten Anfechtungen sich vollziehenden „Bußkampf" und den entscheidenden „Durchbruch" des Glaubens. Die Bekehrung kann zwar in Stärke und Dauer verschieden sein, ist aber immer ein zeitlich fest umgrenztes Geschehen, das dem Wiedergeborenen die sichere Gewißheit des Gnadenstandes gibt.

Obwohl die Bekehrung ein persönliches, inneres Erlebnis ist, bleibt sie doch kein isolierter seelischer Vorgang, sondern bildet zugleich die Voraussetzung für ein gottgewolltes, der Welt zugewandtes Handeln. Sie birgt eine gewaltige Dynamik in sich, die den ganzen Menschen durchdringt. Wer sich einmal der göttlichen Ordnung unterworfen hat, reift mit innerer Notwendigkeit zum tätigen Werkzeug Gottes heran. Sein Leben ist ein ständiges Wachstum im Glauben und in der Liebe. Gute Werke sind die untrüglichen Kennzeichen seiner Frömmigkeit. Eine aktive Wirksamkeit zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten offenbart die innerseelische Wandlung des Bekehrten, der nun alle verfügbaren irdischen Mittel einsetzt, um Gottes Gebote zu erfüllen. Diesem Ziel sollen die Jugenderziehung und die Wissenschaft, die finanziellen Maßnahmen und die wirtschaftlichen Unternehmungen, die personalpolitischen Entscheidungen und die weltweiten Beziehungen des hallischen Pietismus dienen.

Francke hat der Orthodoxie vorgeworfen, daß sie der Tradition den Vorrang vor der Bibel gebe. Sie interpretiere ihre eigenen, konfessionell gebundenen Ansichten in die Schrift hinein, statt sich ihr gehorsam zu unterwerfen. Sie gebe der Philosophie einen weiten Raum in der Dogmatik und überfremde das biblische Gedankengut durch dialektische Fragen und Spekulationen. Ihr Luthertum sei im Grunde ein „subtiler Papismus", eine Depravation des christlichen Glaubens.

Statt dessen fordert Francke eine konsequente Konzentration der Theologie auf die Bibel. Der dogmatischen Überlieferung erkennt er nur einen historischen, zeitbedingten Wert zu. Die Bibel soll der einzige Maßstab sein, an dem jede Theologie, aber auch jedes kirchliche Bekenntnis geprüft werden muß.

Es ist kein Zweifel, daß dem Biblizismus Franckes ein stark subjektiver Faktor eigen ist, der dadurch, daß er sich von den Fesseln der historischen Tradition frei macht, einer eigenwilligen Interpretation der Schrift Raum gibt, damit aber auch zugleich die Voraussetzungen für ein gegenwartsnahes Verständnis des christlichen Glaubens schafft.

Die Auswirkungen der biblischen Theologie Franckes traten bald in der kirchlichen Praxis zutage. Francke hat dafür gesorgt, daß die Bibel in weite Kreise des Volkes kam. Der Cansteinschen Bibelanstalt gebührt hier insbesondere der Dank der evangelischen Christenheit. In zahlreichen Übersetzungen wurde die Bibel in wohlfeilen Ausgaben in viele Länder versandt. Bibel- und Erbauungsstunden gehören seit jener Zeit zum festen Bestand kirchlicher Arbeit. Es wurde der evangelischen Christenheit bewußt, daß das Wort Gottes das einzige Mittel ist, die Menschen für Christus zu gewinnen.

Francke unterscheidet zwischen Schale und Kern, Innerem und Äußerem der Schrift und dementsprechend zwischen Wissen und Weisheit, Wissenschaft und Frömmigkeit. Wissenschaft und Frömmigkeit sind für ihn keine einander ausschließenden Gegensätze. Sie stehen vielmehr in einem positiven Verhältnis zueinander und bilden eine organische Einheit. Die philologisch-historische Beschäftigung mit der Schrift ist eine notwendige Voraussetzung für die Erkenntnis ihrer verborgenen Wahrheit. Dabei ist aber stets zu beachten, daß es nicht auf die Schale, die historische Hülle der Schrift, sondern auf ihren Kern, die verborgene Weisheit ankommt. Man darf deshalb die wissenschaftliche Arbeit niemals überschätzen, sondern muß ihr den Wert zumessen, der ihr zukommt.

Francke hat den Schale-Kern-Gedanken wiederholt durch den Zweckbegriff ergänzt und modifiziert. Dadurch hat er der Ausrichtung der Wissenschaft auf die Frömmigkeit einen finalen Akzent verliehen. Er betont ausdrücklich, daß die Bibel keinen anderen Zweck als die Pflege der Frömmigkeit verfolge. Man werde ihr erst gerecht, wenn man sich diesen Zweck selbst zu eigen mache. Erziehung und Bildung, Predigt und Seelsorge müssen also dem Zweck der Schrift, der Frömmigkeit dienen. Francke ist deshalb auch nicht an einer rein intellektuellen, historischen Kenntnis der biblischen Wahrheiten oder an der bloßen Zustimmung zum Glaubensbekenntnis interessiert. Er fragt stets nach dem praktischen Zweck und Nutzen.

Die zweckbestimmte Ausrichtung des ganzen Menschen auf die Frömmigkeit hat Francke auch mit dem Begriff der Applikation umschrieben. Die objektiven biblischen Glaubenswahrheiten werden unbetont vorausgesetzt, das Schwergewicht fällt aber auf die subjektive Aneignung des Heils im persönlichen Glauben. Die frommen Affekte, von denen die biblischen Autoren bei der Niederschrift ihrer Werke erfüllt waren, müssen auch in uns zur Entfaltung kommen. Die wahren Christen stehen der Heiligen Schrift nicht in sachlicher, unbeteiligter Distanz gegenüber, sondern wissen sich ihr existentiell verbunden. An die Stelle bloßer Wissensaneignung tritt eine gegenwartsnahe persönliche Applikation. Dem Ziel einer solchen subjektiven Aneignung des Heils dienen der tägliche Bußruf, das Gebet und die Anfechtungen. Denselben Zweck verfolgen auch alle theologischen Vorlesungen und Predigten.

Unter diesem Gesichtspunkt richtet Francke die gesamte theologische Arbeit auf die Pflege der praktischen Frömmigkeit aus. Die Wissenschaft bekommt ihren eigentlichen Wert erst durch ihren Nutzen für die Praxis. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen zweckbestimmt realisiert werden und der Praxis dienen. Francke will keine nur theoretisch gebildeten Philologen, Historiker und Dogmatiker, sondern lebensnahe Theologen erziehen, die zwar über eine gute wissenschaftliche Ausbildung verfügen, aber das Hauptziel ihrer Arbeit in der Förderung einer aktiven praktischen Frömmigkeit sehen.

Mit dem für seine Theologie bestimmenden Ordnungsgedanken verbindet Francke die Idee vom Gegensatz zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Welt. An der von Gott gewollten Ordnung scheiden sich die Menschen in zwei Gruppen. Die einen unterwerfen sich dieser Ordnung, die anderen mißachten sie. So kommt es zu einem harten Gegensatz, der letztlich auf der Feindschaft zwischen Gott und dem Satan, Christus und dem Antichrist beruht. Dieser Gegensatz wird von Francke als religiöses Prinzip verstanden, das sich durch die ganze Schrift zieht und an zahlreichen Beispielen der biblischen Geschichte veranschaulicht werden kann.

Die Idee des Gegensatzes bestimmt auch die Ethik Franckes, die insbesondere in der Frage der sogenannten Mitteldinge den heftigen Widerspruch seiner Gegner ausgelöst hat. Francke kennt keine neutrale Sphäre, die dem Einfluß Gottes oder des Satans entnommen wäre. Im Sinne einer solchen Ganzheitsbetrachtung kann er sagen, daß bei den Kindern der Welt das ganze Denken und Handeln Sünde sei, während die Kinder Gottes alles zur Ehre ihres Herrn tun. Wenn er aber konkret auf die Mitteldinge, d. h. auf die weltlichen Lustbarkeiten, auf den Tanz, das Theater, das Spiel, den Tabakgenuß usw., zu sprechen kommt, stellt er die Forderung, daß sich die Kinder Gottes dieser weltlichen Dinge enthalten müßten, weil sie sonst in Gefahr geraten würden, unter dem Vorwand einer vermeintlichen Freiheit Knechte der Sünde zu werden. Durch diese Gedankenführung wird der Ganzheitsidee die Spitze genommen. Die irdisch-sinnliche Wirklichkeit, insbesondere die Leiblichkeit des Menschen, wird im mystisch-spiritualistischen Sinn als starke Komponente für die Entfaltung der Sünde verstanden. Die radikale Forderung, alle Mitteldinge zu meiden, mußte aber zu einer Verdrängung der von Gott geschaffenen Lebenskräfte führen und der persönlichen freien Entwicklung des Menschen widernatürliche Schranken setzen.

Unter dem Einfluß der Idee des Gegensatzes steht auch die Geschichtsanschauung Franckes, deren wichtigste Faktoren die Verfallsidee und der Gedanke von den Zeugen der Wahrheit sind. Die Kinder der Welt repräsentieren die reich und mächtig gewordene Kirche, die von Christus abgefallen ist und den Weg seiner Nachfolge verlassen hat. Die Kinder Gottes dagegen sind die Glieder der wahren Kirche, die in den Zeiten des kirchlichen Verfalls nur von einigen Zeugen der Wahrheit vertreten wurde. Zu ihnen rechnet Francke insbesondere die Mystiker des Mittelalters, dann Männer wie Wiclef, Hus und Petrus Waldus, Luther und nach ihm vor allem Johann Arnd, den Verfasser der „Vier Bücher vom wahren Christentum". Die Zeugen der Wahrheit waren stets nur eine Minorität, die von den Kindern der Welt verfolgt wurde.

Dadurch, daß Francke nicht nur die katholische Kirche, sondern auch die lutherische Orthodoxie zur verweltlichten Christenheit zählte und die entschiedenen Pietisten mit den Kindern Gottes, das übrige Kirchenvolk dagegen mit den Kindern der Welt gleichsetzte, haben die Auseinandersetzungen mit seinen Gegnern eine Note unversöhnlicher Härte bekommen. Der Gedanke, daß sich die Kernchristen durch wahrnehmbare Kennzeichen von allen anderen Christen unterscheiden, hat schließlich den Kirchenbegriff Franckes dem Ideal donatistischer Heiligungsgemeinschaften angenähert.

Francke hat universale Reformpläne entwickelt, die eine reale Verbesserung in der ganzen Welt zum Ziel haben. Es sind Pläne von ökumenischer Weite, die alle dem hallischen Pietismus verfügbaren Kräfte übersteigen. Ihre theologische Voraussetzung ist der antiprädestinatianische Glaube an den allgemeinen Liebeswillen Gottes. Francke betont ausdrücklich, daß Christus für die Sünde aller Menschen gestorben sei. Deshalb müsse die Gnade Gottes auch allen Menschen angeboten werden. Der Bußruf muß an die ganze Menschheit ergehen.

Zur Realisierung des göttlichen Liebeswillens kann es aber nur kommen, wenn sich die Menschen der Ordnung Gottes unterwerfen. Eine reale Verbesserung ist also nur durch Bekehrung möglich. Es ist Francke deshalb nicht um eine nominelle Gewinnung anderer Völker für das lutherische Christentum zu tun. Es geht ihm vielmehr

darum, die Menschen durch eine reale Bekehrung zur praktischen Nachfolge Christi zu erziehen und aktive Werkzeuge Gottes heranzubilden. Real sind die Fußstapfen Gottes im Leben eines Menschen, real sind die täglichen Erfahrungen seiner Gnade.

Aber Francke ist ein gläubiger Realist, der sowohl mit Gott und seinem gnädigen Handeln am Menschen als auch mit den irdischen Gegebenheiten als festen Realitäten rechnet. Deshalb hat er ein konkretes Erziehungs- und Bildungsprogramm entfaltet, das dem Verfall in allen Ständen entgegenwirken soll. Seine Anstalten und die Universität in Halle sollen mit Hilfe neuer, auf die Praxis ausgerichteter Erziehungsmethoden eine reale Verbesserung fördern. Um sein Erziehungswerk erfolgreich durchführen zu können, ruft er zur Mitarbeit und Unterstützung der hallischen Werke auf.

Francke hat an seinen weltweiten Plänen stets festgehalten, er weiß aber zwischen Utopie und Wirklichkeit zu unterscheiden. Er macht nicht den zweiten Schritt vor dem ersten. Er hält sich besonnen von allen Unternehmungen zurück, die sich noch nicht realisieren lassen. In der Heimat müssen erst die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirken in der Ferne geschaffen werden. Ein Mitarbeiter Gottes muß erst zu einer echten Frömmigkeit erzogen werden und über eine gute wissenschaftliche Bildung verfügen. Mit diesem Ziel vollzieht Francke, beginnend mit den geringsten Mitteln, in gewissenhafter Kleinarbeit, sachlich, nüchtern und ohne Illusion ein gewaltiges Erziehungswerk, das ein Markstein nicht nur in der Geschichte der Pädagogik, sondern auch in der Geschichte der Kirche und des ökumenischen Denkens ist.

III.

Francke ist davon überzeugt, daß er sich mit seinem Denken und Handeln in der rechten Nachfolge Luthers befindet. Er beruft sich häufig auf ihn und führt zahlreiche Lutherzitate an, aus denen ersichtlich ist, daß er sich in die Werke des Reformators vertieft hat. Die orthodoxen Lutheraner haben seine Berufung auf Luther aber nicht anerkannt und ihm vorgeworfen, daß er die evangelische Lehre entstellt habe. Tatsächlich sind auch die Besonderheiten, die Franckes Anschauungen von der Theologie Luthers unterscheiden, nicht zu übersehen. Sie sind sowohl durch die Eigenart individueller Gestaltung als auch durch mehrere Faktoren verschiedener historischer Herkunft bedingt.

An erster Stelle ist die von Francke so hart bekämpfte lutherische Orthodoxie selbst zu nennen. In Anlehnung an Melanchthon und unter Aufnahme aristotelischer Elemente, in scholastisch-dialektischer Entfaltung und in sich selbst stark differenziert, hat sie der Normaltheologie der lutherischen Kirche jener Zeit das Gepräge gegeben. Ohne die kontinuierliche, schulisch bedingte Bindung an die lutherische Tradition ist auch die Theologie Franckes nicht zu denken. Er hat an lutherischen Fakultäten studiert. Unter seinen theologischen Lehrern waren angesehene Vertreter des Luthertums. Er hat die wissenschaftlichen Werke gelesen, die zum Rüstzeug eines lutherischen Theologen gehörten. Und obwohl er gegen das intellektualistische System der Orthodoxie heftigen Protest erhebt, geht er doch auf ihre Fragestellung ein und übernimmt in seinen akademischen Abhandlungen weithin ihren differenzierten Begriffsapparat, der zu einer Aufspaltung des urwüchsigen, unmittelbar empfundenen Glaubensgutes Luthers geführt hatte. Das orthodoxe Gedankengefüge bildet also unverkennbar den Hintergrund der Theologie Franckes.

Ein wichtiger Faktor für die Gestaltung seiner Gedankenwelt ist ferner die Mystik des 17. Jahrhunderts. Francke hat in frühester Jugend Johann Arnds Bücher vom wahren Christentum kennengelernt, die für seine Anschauungen und damit auch für sein Lutherverständnis von entscheidender Bedeutung geworden sind. Er hat später Arnds Bücher empfohlen und zahlreich ins Ausland versandt. Mit den Werken Arnds aber strömten mystische Ideen in das Luthertum ein, die zu einer Trübung des lutherischen Gedankengutes geführt haben. Unter diesem Blickwinkel, von Arnd her, geht nun auch Francke an die Lektüre der Schriften Luthers heran. Von hier aus

fällt sein Auge auf jene Gedankenkomplexe der Theologie Luthers, die eine Interpretation im Sinne Arnds möglich machen. Unter dem Eindruck der Gedanken Arnds setzt er eigenwillige Akzente auf die Aussagen Luthers. Die Ideen des quietistischen Mystikers Michael de Molinos, dessen „Geistlichen Seelenführer" er kurz vor seiner Bekehrung aus dem Italienischen ins Lateinische übersetzt hat, haben dann das mystische Element seines Denkens noch verstärkt.

Sodann haben auch die lutherischen Reformtheologen des 17. Jahrhunderts, Theophil Großgebauer, Joachim Schröder, Joachim Lütkemann, Paul Tarnow, Johann Quistorp, Heinrich Müller, Johann Schmidt, Johann Konrad Dannhauer, Christian Kortholt u. a., einen nachhaltigen Einfluß auf Francke ausgeübt. Es sind jene Kreise des Luthertums, die, untereinander selbst weitgehend differenziert, eine durchgreifende Reformation der lutherischen Kirche geplant und durch eine umfangreiche Anklageliteratur den Boden für den Pietismus vorbereitet haben. Die theologiegeschichtlichen Voraussetzungen dieser Reformtheologie sind vielgestaltiger Art. Eine ihrer wichtigsten Wurzeln ist die Mystik Johann Arnds. Daneben ist das Sondergut der reformierten Theologie, ist ferner die englische puritanische Erbauungsliteratur zu nennen, die vorwiegend von calvinistischen Gedanken geprägt ist, aber auch mystisch-spiritualistische Elemente aufgenommen und auf mannigfachen Wegen sowohl die lutherische Reformtheologie als auch unmittelbar den Pietismus, insbesondere auch Francke, beeinflußt hat. Sodann haben chiliastische, humanistische und synkretistische Gedankenkomplexe auf die lutherischen Reformtheologen eingewirkt. Schließlich hat man sich in diesen Kreisen mit besonderer Aufmerksamkeit den Werken Luthers zugewandt und sich durch ihn bestätigt gefunden. Es entstand ein neues Lutherbild, das dem veränderten Frömmigkeitsideal besser entsprach als das Lutherbild der Orthodoxie.

Mit Philipp Jakob Spener, dem führenden Theologen des Pietismus, stand Francke in naher Fühlung. Durch seinen persönlichen Einfluß, sein Schrifttum und seine erfolgreiche Personalpolitik ist Spener von entscheidender Bedeutung für den Lebensweg, die Theologie und das praktische Werk Franckes geworden. Er hat die genannten mannigfaltigen geistigen Strömungen des 17. Jahrhunderts bereits zuvor mit synthetischer Gestaltungskraft zu einer einheitlichen neuen Theologie zusammengefaßt. Francke steht theologisch in seinem Schatten. Die wichtigsten Gedankenkomplexe Franckes können weithin auf Spener zurückgeführt werden. Trotzdem bestehen beträchtliche Unterschiede zwischen beiden Männern. Das Gedankengut Speners ist reicher, vielseitiger und umfassender, aber auch anders geschichtet als die Theologie Franckes. Neben den Ideen Luthers, der Mystik, der puritanischen Literatur und der lutherischen Reformtheologie sind bei Spener auch humanistisch-aufklärerische Elemente wirksam geworden, von denen sich bei Francke nur geringe Spuren feststellen lassen. Zusammenfassend kann man sagen, daß Francke die reichen Ergebnisse der theologischen Arbeit Speners bereits übernommen hat, seine mannigfaltigen Anregungen aber konkret auf bestimmte Grundgedanken begrenzt, intensiviert und durch kraftvolle Akzente zur Entfaltung gebracht hat. Durch die entschiedene Realisierung vieler Forderungen Speners, durch die kirchenpolitische Ausrichtung des hallischen Pietismus und durch den konsequenten Angriff auf Orthodoxie und Aufklärung ist Francke weiter gegangen als sein einflußreicher, aber vorsichtiger Freund und Förderer.

Schließlich ist es naheliegend, daß die Reformgedanken Franckes von den Bildungsideen des Johann Amos Comenius, von den universalen Plänen seiner Zeitgenossen Gottfried Wilhelm Leibniz, Hiob Ludolf und Heinrich Wilhelm Ludolf und von den Anschauungen der anglikanischen Erweckungskreise angeregt bzw. befruchtet worden sind. Man dachte in jener Zeit in weiten Räumen. Universale Pläne wurden ersonnen, mitgeteilt und empfohlen. Francke stand mit namhaften Gelehrten und zahlreichen Fürstenhöfen in Verbindung. Ein lebhafter Briefwechsel hielt die Beziehungen zu Gleichgesinnten im In- und Ausland aufrecht.

Angesichts der Einwirkung dieser mannigfaltigen geistigen Kräfte auf Francke

ist es verständlich, daß weder die lutherischen noch die mystisch-spiritualistischen oder die calvinistischen Ideen in ihrer genuinen Gestalt zur vollen Auswirkung gekommen sind. Die Verschmelzung so stark divergierender Elemente konnte sich nicht ohne innere Spannungen und Widersprüche vollziehen. Infolgedessen ist es zu einer wechselseitigen Einschränkung und Umdeutung der genannten Gedanken gekommen. Ungeachtet dieser vielfältigen Einflüsse bildet jedoch das Gesamtgefüge der Theologie Franckes ein in sich geschlossenes Ganzes, in dem das lutherische Element prägend und gestaltend überwiegt. Francke hat seine Theologie nicht in bewußter Auswahl fremder Elemente mosaikartig geformt, sondern die ihm vielfältig überkommenen Gedanken mit selbständiger Gestaltungskraft zu etwas Neuem vereinigt.

Dabei können wir feststellen, daß der Ansatz seiner Gedankenführung weitgehend den Intentionen Luthers entspricht. Die zentralen dogmatischen Fragen hat er im Geist der lutherischen Lehre beantwortet und Wert auf seine Übereinstimmung mit ihr gelegt. Insofern ist er dem lutherischen Bekenntnis im wesentlichen treu geblieben.

Dagegen weist die Durchführung der lutherischen Gedanken vielfach fremde Nuancen, Verfärbungen und auch sachliche Veränderungen auf. Lutherische Gedanken bilden oft nur den Anknüpfungspunkt für eine andersartige Ideenfolge. Unter der Einwirkung mystischer, spiritualistischer und refo mierter Gedanken ist es zu praktisch-psychologischen, synergistischen und subjektivistischen Erwägungen gekommen, die der theozentrischen Grundtendenz Luthers geradezu fremd sind. Auf diese inneren Veränderungen und Akzentverschiebungen haben die Gegner Franckes aufmerksam reagiert. Sie haben sein Luthertum in Zweifel gezogen und ihm Subjektivismus, Perfektionismus und Pharisäismus vorgeworfen. Seine Lehre von der Notwendigkeit guter Werke beweise, daß er in katholische Werkgerechtigkeit zurückgefallen sei.

Es ist kein Zweifel, daß Francke von dem Anliegen beseelt war, den echten Luther neu erstehen zu lassen. Es ist ihm auch gelungen, wesentliche, lange vergessene Intentionen des Reformators wieder zu beleben. Er hatte als gläubiger Realist wie einst Luther ein Organ für die Urkräfte des christlichen Glaubens. Er hatte ein intuitives Gefühl für das dynamische, den ganzen Menschen in Anspruch nehmende Glaubensverständnis des Reformators und empfand die einseitige intellektualistische Interpretation Luthers durch die Orthodoxie als schweren Mangel. Dadurch, daß er aber nun in polemischer Zuspitzung auf die Fragestellung der Orthodoxie einging, ist es zu einer einseitigen Betonung der von der lutherischen Tradition vernachlässigten Gedankenkomplexe Luthers und damit zu einer neuen, eigenständigen Theologie gekommen, die zwar vieles mit der Gedankenwelt Luthers gemein hat, aber niemals mit seiner Theologie gleichgesetzt werden darf.

Zeittafel

1663 12./22. März	August Hermann Francke in Lübeck geboren
1666	Umzug der Familie nach Gotha (um Pfingsten)
1670 30. April	Tod des Vaters
1673/74	Erste religiöse Erweckung durch das Beispiel seiner Schwester Anna
1676	Aufnahme in die classis selecta des Gothaischen Gymnasiums
1677	Entlassung zum Hochschulstudium
1677–1679	Privatstudien in Gotha
1679	Aufnahme des Universitätsstudiums in Erfurt unter C. R. Hertz. Erste Bekanntschaft mit H. W. Ludolf
Herbst	Reise über Gotha und Lübeck nach Kiel
1679–1682	Studium der Theologie in Kiel unter Chr. Kortholt und D. G. Morhof. Erste Bekanntschaft mit J. J. Breithaupt
1682	Studium des Hebräischen bei E. Edzardus in Hamburg
1682–1684	Privatstudien in Gotha
1684 Ostern	Wiederaufnahme des Theologiestudiums in Leipzig unter J. B. Carpzov, J. Cyprianus, J. Olearius, A. Rechenberg u. a.
1685 29. Januar	Magisterpromotion
18. Juli	Habilitation mit der Dissertatio philologica de grammatica hebraica. Seit dieser Zeit philologische Vorlesungen vornehmlich über das Alte Testament
1686 18. Juli	Offizielle Gründung des Collegium philobiblicum
1687 April	Erste persönliche Begegnung mit Ph. J. Spener
3. Mai	Disputation über Molinos
Herbst	Veröffentlichung der Übersetzung des Molinos. Reise nach Lüneburg zur Vertiefung der exegetischen Kenntnisse unter C. H. Sandhagen. Bekehrung und Predigt über Joh. 20,31
1688	Weiterführung der exegetischen Studien in Hamburg unter J. Winckler. Erster katechetischer Unterricht
Dezember	Reise nach Leipzig. Erste Begegnung mit J. Elers
1688/89 Winter	Zweimonatiger Aufenthalt in Dresden bei Ph. J. Spener
1689 Februar	Wiederaufnahme der philologischen Vorlesungen in Leipzig über paulinische Briefe
Frühjahr	Wiederbelebung des Collegium philobiblicum. Erster Entwurf der Manuductio. Erweckung unter den Studenten
August/September	Untersuchungskommission der Theologischen Fakultät gegen die pietistischen Studenten. Verbot der philologischen Vorlesungen Franckes
10. Oktober	Verhör Franckes vor der Untersuchungskommission
November	Einreichung der Apologia an den Kurfürsten in Dresden. Teildruck der „Lebensregeln“
Dezember	Reisen nach Altenburg und Meuselwitz (Besuch bei V. L. v. Seckendorf), nach Halle, Eisleben und Ammendorf (Predigt am 2. Advent) und nach Gotha über Jena und Erfurt (Besuch bei J. J. Breithaupt und mehrere Predigten in Erfurt)

1690 3. Februar	Beginn einer Vorlesung in Leipzig über die Erziehung der Jugend
Februar/März	Reise nach Lübeck
April	Gastpredigt und Übernahme des Diakonats (Pfarramts) an der Augustinergemeinde in Erfurt
Sommer	Vorlesungen an der Universität. Erster Entwurf des „Unterrichts“
1690/91 Winter	Wahrscheinlich Niederschrift des „Lebenslaufes“
1691 Frühjahr	Streitigkeiten mit der Erfurter Geistlichkeit über die Frage der christlichen Vollkommenheit. 15 Thesen „Von der Christen Vollkommenheit“
September	Entlassung aus dem Pfarramt und Ausweisung aus Erfurt
1691 Oktober/November	Reise über Gotha, Quedlinburg und Magdeburg nach Berlin. 1. November Predigt „Vom rechtschaffenen Wachstum des Glaubens“ in Halberstadt
November/Dezember	Aufenthalt in Berlin bei Ph. J. Spener. Bekanntschaft mit führenden Politikern am kurbrandenburgischen Hofe
22. Dezember	Berufung als Pastor an die St.-Georgen-Kirche zu Glaucha und als Professor des Griechischen und der orientalischen Sprachen nach Halle
1692 7. Januar	Ankunft in Halle
7. Februar	Antrittspredigt in Glaucha
15. Februar	Beginn der Vorlesungen
August/September	Erste literarische Auseinandersetzungen mit der hallischen Geistlichkeit
November/Dezember	Erste Untersuchungskommission unter V. L. v. Seckendorf. Verlesung des Vergleichs am 18. Dezember
1693 Frühjahr	Wahrscheinlich Beginn der Lectiones paraeneticae
Herbst	Veröffentlichung der Manuductio und des „Glauchischen Gedenkbüchleins“
1694 Januar	Beginn der Katechisation bei der Armenspeisung
4. Juni	Eheschließung mit Anna Magdalena von Wurm
2. Juli	Feierliche Inauguration der hallischen Universität
Herbst	Veröffentlichung des „Einfältigen Unterrichts“ und der „Einleitung“
1695 Januar	Beginn der Observationes Biblicae
	Druck des „Timotheus“ und der „Anweisung zu beten“
Ostern	Gründung einer Armenschule
Pfingsten	Beginn des Pädagogiums
November	Aufnahme der ersten Waisenkinder. Einsetzung G. H. Neubauers als Betreuer
Dezember	J. A. Freylinghausen als Adjunkt an der St.-Georgen-Kirche zu Glaucha bestätigt
1696 22. Mai	Einrichtung einer eigenen Haushaltung für die Waisen
13. September	Eröffnung der ersten Freitische für arme Studenten
1697	Erwerb weiterer Gebäude und Grundstücke. Beginn des Buchhandels durch J. Elers. Veröffentlichung der „Historischen Nachricht“ und der „Mißbräuche des Beichtstuhls“
1697/98	Reise G. H. Neubauers nach Holland zur Sammlung von Informationen über die dortigen Waisenhäuser (12. Juni 1697 bis 19. Juni 1698)
Winter	Besuch H. W. Ludolfs in Halle. Pläne für die Belebung der russischen und orientalischen Kirchen
1698	Anfang der Bibliothek und des Naturalienkabinetts
13. Juli	Grundsteinlegung für den Bau des Hauptgebäudes
14. August	Predigt „Von den falschen Propheten“

Herbst	Aufenthalt in Berlin (27. August–15. September). Ernennung Franckes zum Professor der Theologie. Erste Privilegien für das Waisenhaus durch Kurfürst Friedrich III. (19. September)
1699 13. Juli	Hauptgebäude im Rohbau vollendet
Herbst	Aufenthalt in Berlin (21. August–18. September)
1699/1700	Erneute Streitigkeiten mit der hallischen Geistlichkeit. Abschließender Vergleich am 24. Juni 1700
1700 Oktober	Besichtigung des Waisenhauses durch eine kurfürstliche Untersuchungskommission
1701	Erste Veröffentlichung der „Fußstapfen“
29. April	Einweihung des Hauptgebäudes
	Anfang der Buchdruckerei und der Medikamentenexpedition
12. Oktober	Ernennung Franckes zum Mitglied der Königlichen Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
1702 Mai	Gründung des Collegium orientale
Herbst	Aufenthalt in Berlin. Rückreise über Magdeburg, Niederdodeleben, Wernigerode und Halberstadt (14. August–7. November)
1702/03	Zusammenfassende Veröffentlichung der Schriften Franckes zur Geschichte der Stiftungen und zur Erziehung („Unterricht“ u. a.), der exegetischen Schriften („Christus der Kern“ u. a.) und der erbaulichen Traktate und Vorreden im „Öffentlichen Zeugnis“ (WWD I–III [IV])
1704	Niederschrift des „Großen Aufsatzes“. Druck der ersten großen Predigtsammlung (SFA I–III)
1705 Mai/Juli	Erholungsreise Franckes über Braunschweig, Hannover und Westfalen nach Holland (etwa 3. Mai–28. Juli)
1705/06	Reise der ersten Missionare B. Ziegenbalg und H. Plütschau nach Tranquebar (Ankunft 9. Juli 1706)
1707 17. Januar	Beginn des Seminarium selectum praeceptorum (erste Lehrerbildungsanstalt)
1708	Druck der ersten Berichte aus Tranquebar
1709	Zusammenfassende Veröffentlichung der „Fußstapfen“ und der bis dahin erschienenen Nachrichten vom Waisenhaus
Oktober/Dezember	Aufenthalt in Berlin. Verstimmung des Königs gegen Francke und Ausweisung aus Berlin
1710	Beginn der „Halleschen Berichte“ über die Mission in Tranquebar
9. Mai	Einweihung des neuen Mädchenhauses
21. Oktober	Gründung der von Cansteinschen Bibelanstalt
1711 10. Mai	Einweihung des Englischen Hauses
5. August	Einweihung des großen Versammlungssaales
11. November	Eröffnung des großen Speisesaales
1712	Erstdruck der Idea
1713 12. April	Besuch Friedrich Wilhelms I. in den Stiftungen kurz nach seinem Regierungsantritt
19. April	Einweihung des neuen Gebäudes für das Pädagogium
Mai	Reise Franckes nach Berlin. Erneuerung sämtlicher Privilegien des Waisenhauses
1714 6. Dezember	Francke zum Pastor an der St.-Ulrich-Kirche in Halle gewählt
1715 24. März	Antrittspredigt in St. Ulrich
29. Oktober	Hochzeit der Tochter Johanna Sophia Anastasia mit J. A. Freylinghausen
1716 April	Ernennung J. D. Herrnschmids zum Subdirektor der Stiftungen und zum Professor der Theologie
1716/17	Francke Prorektor der Universität Halle (12. Juli 1716–12. Juli 1717)

1717	Veröffentlichung der Praelectiones hermeneuticae und der Monita pastoralia
1717/18	Erholungs- und Informationsreise ins Reich (29. August 1717 bis 2. April 1718)
1719 Mai	Aussprache mit V. E. Löscher
Herbst	Längerer Aufenthalt Franckes in Berlin (16. August–21. September)
1720 4. Oktober	Erneuter Besuch Friedrich Wilhelms I. in den Stiftungen
1721	Bau eines neuen Krankenhauses. Weitere Grundstückskäufe
1723	Veröffentlichung der Methodus studii Theologici, der „Predigten und Traktätlein" und der „Gedächtnis- und Leichen-Predigten"
13. November	Ausweisung des Philosophen Chr. Wolff aus Halle infolge der Beschwerden der Theologischen Fakultät
1724	Veröffentlichung der „Sonn- und Fest-Tags-Predigten"
1725 März/April	Aufenthalt Franckes in Potsdam zur Ordnung des dortigen Waisenhauses
Mai/August	Erholungsaufenthalt in Köstritz
1726	Veröffentlichung der „Predigten über die Sonn- und Fest-Tags-Episteln" und der „Catechismus-Predigten". Beginn der Edition der Lectiones paraeneticae
1726 Juli/August	Erneuter Erholungsaufenthalt in Köstritz
1727 15. Mai	Letzte Vorlesung
8. Juni	Tod Franckes

Erläuterung der von Francke gebrauchten Fremdwörter und Abkürzungen

a., A., An.	s. anno
abandonniren	verzichten
absolute	unbedingt
Absolution	Freisprechung, Sündenvergebung
absolviren	freisprechen, durchführen, durchlaufen
abstrahiren	absehen
abusus	Mißbrauch
academicus	Hochschullehrer, Hochschüler
Academie	Universität
accidens	Hinzukommendes, Nebeneinnahme
Accise	Verbrauchssteuer, Zoll
accommodiren	anpassen, aufnehmen, versorgen
accurate	sorgfältig, genau
acquiesciren	ausruhen, bleiben
Act.	Acta Apostolorum: Apostelgeschichte
actiones	Handlungen
adjunctus	Gehilfe
adjunctus in pastoratu	Hilfsgeistlicher
adjunctus philosophiae	wissenschaftlicher Mitarbeiter an der philosophischen Fakultät
adminicula	Hilfsmittel
Administration	Verwaltung
admiriren	bewundern
Admission	Zulassung, Erlaubnis
admittiren	zulassen
Admonition	Ermahnung, Verwarnung
ad pompam	zum Prunk
adstringiren	binden, verpflichten
adversarius	Gegner
advertiren	bemerken, wahrnehmen
Advisen	Nachrichten
ält.	ältester, ranghöchster
aestim	aestimatio: Wertschätzung
aestimiren	schätzen
Affect	Empfindung, Leidenschaft
affectirt	gemacht, selbstgesucht
affigiren	anheften
agendi modus	Art zu handeln
Alcoran	Koran
allamodisch	nach der Mode
Alteration	Erregung
alumnus	Zögling
Ambition	Ehrgeiz
amplectiren	umfassen, annehmen
anathema	verflucht, Fluch
animus	Geist, Herz, Gemüt

anno	im Jahre
antiquitates sacrae	heilige Altertümer
Antw.	Antwort
à part	für sich
Apoc.	Apocalypse: Offenbarung des Johannes
Apologie	Verteidigungsschrift
apostatisch	abtrünnig
applicatio, Application	Anwendung
appliciren	anwenden
Approbation	Zulassung, Genehmigung
arbiter	Schiedsrichter
argumenta	Beweise
ascetica	Schriften bzw. Vorlesungen zur enthaltsamen Lebensführung
attemperiren	anpassen
auctor, Autor	Verfasser
Auctorisirung	Ermächtigung
auditor	Hörer
auditorium	Hörerschaft, Hörsaal
B.	Buch
banquettiren	Gelage abhalten
beneficiren	unterstützen
beneficium	Wohltat, Stipendium
Br.	Bruder
brachium divinum	göttlicher Arm
brachium seculare	weltlicher Arm
brachium et digitus Dei	Arm und Finger Gottes
c., C., cap.	capitulum: Kapitel
campus	Feld
Capacität	Fähigkeit
catechisiren	(Religions-)Unterricht in Frage und Antwort erteilen
catena	Kette
cathedra	Katheder, Lehrstuhl
censiren	beurteilen
Charteque	Scharteke, wertloses Buch
christianismus	Christentum, christliche Frömmigkeit
Churf.	Kurfürstlich
Circumspection	Umsicht
classis selecta	ausgewählte Klasse, Oberklasse
Clerisey	Geistlichkeit
coll., collegium	Vorlesung, Übung; Amtsgenossenschaft, Lehrkörper
collegium concionatorium	Predigtübung
collegium de historia naturali	Vorlesung über die Naturgeschichte
collegium disputatorium	Disputationsübung
collegium exegeticum	Vorlesung zur Bibelauslegung
collegium homileticum	Vorlesung über die Predigtlehre
collegium philobiblicum	Übung zur erbaulichen Schriftauslegung
collegium polyhistoricum	allgemeinwissenschaftliche Vorlesung
collegium polemicum	Vorlesung über theologische Streitfragen
collegium systematicum	systematisch-theologische Vorlesung
collegium theticum	dogmatisch-theologische Vorlesung
comici	Komödiendichter
commentarium	Kommentar, Erläuterung

commentator	Bibelausleger
commercium	Handel
commercium litterarium	Briefwechsel
Communicant	Teilnehmer am Abendmahl
communiciren	mitteilen, am Abendmahl teilnehmen
Communion	Abendmahl
compendium Theologiae Mysticae	Zusammenfassung der mystischen Theologie
Complaisance	Gefälligkeit
complimentiren	schmeicheln
conceptus	Begriff, Plan
concilium	Kirchenversammlung
conciliiren	vereinigen, versöhnen
conclusio, Conclusion	Schlußfolgerung
Condition	Stelle, Stellung
conferiren	beraten, vergleichen
Confession	Bekenntnis
Confirmation	Bestätigung
confirmiren	bestätigen, bestärken
confundiren	verwirren
conjungiren	verbinden
Connexion	Beziehung, Zusammenhang
conscientia	Gewissen
consecriren	weihen
consideriren	bedenken, betrachten
consilia	Ratschläge
consuliren	befragen
consumiren	verbrauchen
Contestation	Bestätigung
Continuation, Continuirung	Fortsetzung
continuiren	fortsetzen
continuus actus	ständiges Geschehen
contrair	entgegengesetzt
contribuiren	beitragen
contritio	Reue, Buße
controversiae	Streitfragen
conventicula	(heimliche) Versammlungen
Conversation	Unterredung, Umgang
conversiren	sich unterhalten
cooperiren	mitwirken
copiosus	reich
corpus	Körper, Einrichtung
Correspondence	Briefwechsel
Courtisan	Höfling
crucifige	kreuzige
Curiosität	Neugierde
cynosura	Sternbild des kleinen Bären, Richtpunkt
D.	Doktor
decisum	Beschluß
declariren	erklären
decliniren	meiden
deduciren	ableiten
defendiren	verteidigen
definiren	bestimmen
definitiones	Begriffsbestimmungen

delectiren	erfreuen
delineiren	ausführen, zeichnen
demonstratio	Beweis
demonstriren	beweisen
dependiren	abhängig sein
Deputat	Zuteilung
destiniren	bestimmen
Deut.	Deuteronomium: 5. Buch Mose
Dexterität	Rechtschaffenheit
d. i.	das ist
diaconia	Dienst
diaconus	neutestamentliches Amt, Amtsbezeichnung des zweiten Pfarrers
Difficultät	Schwierigkeit
digeriren	ausweiten, ordnen
dimittiren	entlassen
dirigiren	leiten
Disciplin	Ordnung, Fachrichtung
disciplina ecclesiastica	Kirchenzucht
discipulus	Schüler
discouriren	ausführlich reden
discours	Rede, Gespräch
discrepant	abweichend
Dispensation	Freigabe
disponiren	ausrichten, dahin bringen
Disponirung	Einteilung, Ordnung
Disposition	Verfügung
Dissertation	gelehrte Abhandlung
dissimuliren	verheimlichen, verstellen
distinctiones	Unterscheidungen
Distraction	Zerstreuung
divertiren	abwenden
dociren	lehren
doctrina	Lehre
dogmata	Glaubenssätze
dubium	Zweifel
Durchl.	Durchlaucht (Titel, Anrede)
Ebr.	Hebräerbrief
ecclesiasticus	kirchlich
ediren	herausgeben
edit., editio	Ausgabe
editor	Herausgeber
e. g.	exempli gratia: zum Beispiel
E. L.	Euer Liebden (Anrede)
eludiren	verspotten
emblemata	Sinnbilder, Kennzeichen
emphasis	Nachdruck
enthusiastisch	schwärmerisch
Epist., Epistel	Brief
epistolische Lection	Abschnitt aus den neutestamentlichen Briefen
errores	Irrtümer
erudite	gelehrt
Es., Esaias	Jesaja
etc.	et cetera: und so weiter

ex.	s. Exempel
examen conscientiae	Gewissensprüfung
examen scientiae	Wissensprüfung
excerpta	Auszüge
excipiren	herausnehmen, folgern
excludiren	ausschließen
excoliren	pflegen
excommuniciren	aus der Kirche ausschließen
exegesis, Exegese	Bibelauslegung
Exempel, exemplum	Beispiel
exemplar	einzelnes Stück, einzelnes Buch
exemplarisch	beispielhaft
exerciren	üben
Exercitation	Übung
exercitium informandi	Übung im Unterrichten
ex officio	von Amts wegen
expediens	Einrichtung, Erleichterung
expliciren	erklären
expresse	ausdrücklich
ex professo	von Amts wegen, pflichtgemäß
extendiren	ausdehnen
Extension	Ausdehnung
Extract	Auszug
extrahiren	Auszüge machen
Extrem	das Äußerste
Exulant	Verbannter
Ez.	Ezechiel: Hesekiel
f., fol.	folium: Blatt
facilitiren	erleichtern
familiaris	vertraut
Familiarität	Vertrautheit
famulus	Gehilfe
fides	Glaube
fides implicita	verwickelter Glaube, d. h. Glaube im Ganzen, Bereitwilligkeit zur Annahme aller kirchlichen Lehren
Filiale	Nebengemeinde
fiscalis collegii	Kassenverwalter des Kollegs
fiscus	Kasse
Flor	Blüte, Schleier
formiren	bilden, aufstellen
Frequentz	Anzahl
Gazetten	Zeitungen
gel.	geliebt
Gen., Genesis	1. Buch Mose
generalia	Allgemeines
genus	Geschlecht, Art
Gl.	Glaube
Gn.	Gnade
Gr. &. OO. LL. P. P.	Graecae et Orientalium Linguarum Professor Publicus: ordentlicher Professor des Griechischen und der orientalischen Sprachen
gradus	Grad, Stufe, Rang
graecus	griechisch
G. W.	Gottes Wort

h., H., heil.	heilig
H.	Herr
habilitiren	Fähigkeit, Lehrberechtigung erwerben
habitus practicus	praktische Haltung
harmonia	Übereinstimmung
Hermeneutica Sacra	Lehre von der Bibelauslegung
Heterodoxie	Irrlehre
H. G.	Heiliger Geist
historia	Geschichte
historia ecclesiastica	Kirchengeschichte
historia nostri temporis	Geschichte unserer Zeit
historice	geschichtlich
H. Sch.	Heilige Schrift
humana	menschliche Dinge
hypocrisis	Heuchelei
hypotyposis	Vorbild
I.	Ihre
illustriren	erläutern
imitiren	nachahmen
Immobilien	Grundbesitz
immotus	unerschüttert, fest
Importunität	Rücksichtslosigkeit
Imprudenz	Unkenntnis
imputiren	anrechnen, zur Last legen
Inclination	Neigung
incliniren	neigen
inculciren	einprägen
Inculpation	Beschuldigung
indifferent	gleichgültig, weder gut noch böse
indiscret	unterschiedslos
Information	Unterricht
informator	Lehrer
informiren	unterrichten
ingenium	Begabung
Inhibition	Einhalt, Verbot
I. N. I.	in nomine Jesu: im Namen Jesu
Injurie	Beleidigung
inscitia	Unwissenheit
insinuiren	einschmeicheln
Inspection	Aufsicht
institutum	Einrichtung
Instruction	Anleitung, Vorschrift
instruiren	unterweisen, anleiten
intempestiva modestia	unangebrachte Mäßigung
intendiren	beabsichtigen, anstreben
Intention	Absicht
interpretiren	erklären, auslegen
interruptus	unterbrochen
irritiren	erregen
it., item	ebenfalls
iustificatio	Rechtfertigung
J.	Jahr
judicia	Urteile

judiciren	richten, urteilen
justificiren	der gerechten Strafe überantworten
L.	s. licentiatus
lappalia	Nichtigkeiten
latinitas	reines Latein
lectio, Lection	Vorlesung, Lektüre
lectio cursoria	fortlaufende Lektüre
lectio exegetica	Vorlesung zur Bibelauslegung
lectio hermeneutica	Vorlesung über die Prinzipien der Bibelauslegung
lectio paraenetica	ermahnende, belehrende Vorlesung
leges	Gesetze
legitimiren	beglaubigen, ausweisen
liberius	allzu frei
libri practici	praktisch-erbauliche Bücher
libri symbolici	kirchliche Bekenntnisschriften
licentiatus	akademischer Grad
limitationes	nähere Begriffsbestimmungen
lingua	Sprache
linguae occidentales	westlich-abendländische Sprachen
linguae orientales	östlich-morgenländische Sprachen
lit.	litera: Buchstabe
Litaney	Bittgebet
M., magister	akademischer Grad
Mademoiselle	Fräulein, Erzieherin
Magnificat	Lobgesang
Maj.	Majestät
manuductio	Anleitung
mappae geographicae	Landkarten
marginalia	Randbemerkungen
Mart.	Martius: März
Maturität	Reife
maxime	am meisten
Maximen	Grundsätze
meditatio, Meditation	Betrachtung, Nachdenken
membrum	Glied, Mitglied
Memorial	Tagebuch
Mich.	Michaelis (29. September)
ministerium	Amt, Pfarramt
Mobilien	beweglicher Besitz
Moderation	Mäßigung
moderiren	mäßigen
modus agendi	Art des Handelns
mores	Sitten, Verhalten
morosus	mürrisch, verdrießlich
mortuus	tot
MS.	manuscriptum: Handschrift
NB.	notabene: merke wohl, übrigens
necessarius	notwendig
norma fidei	Glaubensregel
notable exempla	bemerkenswerte Beispiele
notitia	Kenntnis, Begriff
novaturientes	Neuerungssüchtige
numerus	Zahl

obiter	nebenbei
observationes	Beobachtungen, Anmerkungen
observiren	beobachten, bemerken
occidentalis	westlich, abendländisch
occupiren	in Besitz nehmen
oeconomia, Oekonomie	Durchführung, Ordnung, Verwaltung
oeconomus	Verwalter
offendiren	verletzen
offeriren	anbieten
officium	Amt
opiniones	Meinungen
opus operatum	vollzogenes Werk, d. h. wirksamer Vollzug eines richtig gespendeten Sakramentes unabhängig von der Gesinnung des Spenders und des Empfängers
oratio	Gebet
oratorisch	rednerisch
orientalis	östlich, morgenländisch
ornamenta	Schmuck
orthodoxus	rechtgläubig
p., pag.	pagina: Seite
Paedagogie	Erziehung, Erziehungslehre
paedagogica	Vorbereitungswissenschaft, Propädeutik
paedagogium	Erziehungsanstalt
pariren	gehorchen
Parrhesie	Freimütigkeit
part.	partis: Genetiv von pars = Teil
part geben	Mitteilung machen
participiren	Anteil nehmen
particulir	besonders
Pasqvill-Schrift	Schmähschrift
patres	Väter, Kirchenväter
Patron, patronus	Schutzherr, für die Vergabe und Verwaltung von Pfarrstellen verantwortlich
Perfection	Vollkommenheit
perfectioniren	vervollkommnen
Persuasion	Überredung
philologus	Sprachforscher
pietas	Frömmigkeit
placidiren	anerkennen
Plerophorie	volle Überzeugung
plus ultra	noch darüber hinaus
poculum hilaritatis	Becher der Freude
poenitentia	Buße, Strafe
pompa	Prunk
postilla	Predigtsammlung
pp.	pergite: fahret fort, und so weiter
P. P.	Professor Publicus: ordentlicher Professor
praecarius	bittweise
praecepta	Gebote, Vorschriften
praecepta homiletica	Vorschriften für die Anfertigung von Predigten
praeceptor	Lehrer
praecipitant	voreilig
Praefation	Vorrede
praejudicium	Vorurteil

praepariren	vorbereiten
praesens animus	aufmerksamer Geist
praesidiren	den Vorsitz führen
praestiren	leisten
praesupponiren	voraussetzen
praetendiren	fordern
Praetext	Vorwand
principium	Grundsatz
privilegium	Vorrecht, Sonderrecht
procuriren	Vorsorge treffen, dafür sorgen
profectus	Fortschritt
Profession	Bekenntnis
proficiren	vorankommen
promittiren	versprechen
proponiren	vortragen
proprius	eigentümlich
Prosequiren	fortsetzen
Prostituiren	bloßstellen
protectorium	Schutzschrift
proverb.	Proverbia: Sprüche Salomos
providenz	Vorsehung
prudens, prudentia, Prudentz	Klugheit
publicus	öffentlich
publica oppositio	öffentlicher Widerspruch in einer wissenschaftlichen Disputation
Punktualität	Genauigkeit
punctuel	genau
pur	bloß
quaestio	Frage
quoad methodum	hinsichtlich der Methode
quo. obiter	quodammodo obiter: gewissermaßen zufällig
raisonabel	vernünftig, bemerkenswert
raisoniren	urteilen
Raisonnement	Urteil
Reception	Wiederaufnahme
recipiren	wiederaufnehmen
recitiren	vortragen
recolligiren	sammeln, erholen
recommendatio	Empfehlung
recommendiren	empfehlen
referiren	berichten
Reflection	Überlegung
1., 2. Reg.	1., 2. Regum Liber: 1., 2. Buch der Könige
regeneratio	Wiedergeburt, Erneuerung
Reglement	Vorschrift, Ordnung
reguliren	ordnen
relapsus	Fall, Rückfälligkeit
Remonstration	Gegenvorschlag
Renovation	Erneuerung
repetiren	wiederholen
Reputation	Ansehen
requisita	Erfordernisse
resolviren	entschließen

Resp., responsum	Antwort
restringiren	beschränken
retire	zurückhaltend
revelationes immediatae	unmittelbare Offenbarungen
revidiren	nachprüfen
Rthlr.	Reichsthaler
ruminiren	wiederholen
s., S.	sanctus, sacer: heilig
saecula obscurioria	finsterere Jahrhunderte
saecularis	weltlich, staatlich
salarium	Lohn, Gehalt
salariren	entlohnen
saltum	Sprung
Satisfaction	Genugtuung, Befriedigung
scholasticus	mittelalterlicher Theologe
scientia	Wissen, Wissenschaft
scopus	Ziel, Zweck
Scribent	Schriftsteller
Script.	scriptura: Schrift
scriptum	Schrift, Buch
Scrupel	Zweifel, Bedenken
scrupuleus	ängstlich, bedenklich
scrupuliren	Bedenken haben, zweifeln
S. D. G.	Soli Deo Gloria: Gott allein die Ehre
secula	s. saecula
secularis	s. saecularis
secundus	zweiter
secundiren	unterstützen
sedes materiarum	biblische Belegstellen zu theologischen Lehren
seel.	selig
selectus	Auswahl
seminarium	Baum-, Pflanzschule, Ausbildungsstätte
sentiren	meinen
separiren	trennen
seq.	sequens: folgend
singulair	abgesondert, vereinzelt
Sir., Syr.	Jesus Sirach, apokryphes Buch des Alten Testamentes
sobrie	besonnen
Solidität	Festigkeit
spargiren	verbreiten
Sr.	Seiner
SS.	sacrosanctus: heilig
status	Stand, Zustand
status quaestionis	Stand der Frage
stratagema	Kriegslist, List
studium controversiarum	Studium der kirchlichen Streitfragen
studium exegeticum	Studium der Bibelauslegung
studium hermeneuticae sacrae	Studium der Prinzipien der Bibelauslegung
studium historiae ecclesiasticae	Studium der Kirchengeschichte
studium philologicum	Studium der Sprachen
studium polemicum	Studium der kirchlichen Streitfragen
studium polyhistoricum	allgemeinwissenschaftliches Studium
stylus	Stil
submisse	ehrerbietig

Submission	Ehrerbietung
submittiren	unterordnen
Subsistenz	Lebensunterhalt
subsistiren	Lebensunterhalt haben
substitutus	Ersatzmann
subtil	spitzfindig
successive	nacheinander folgend
succurriren	unterstützen
Success	Erfolg
suffienter	sufficienter: ausreichend
Sup.	Superintendent
suspendiren	zeitweilig fernhalten
symbolum	kirchliches Bekenntnis
Symbolische Bücher	kirchliche Bekenntnisschriften
synekdoche	Vertauschung von Teil und Ganzem
temerair	unbesonnen
temeritas	Unbesonnenheit
temperiren	mäßigen
tentatio	Versuchung, Anfechtung
tentiren	versuchen
terminus	Fachbegriff
tertius	dritter
Thlr.	Thaler
tit.	titulus: Titel, Abschnitt
Tom., tomus	Band, Teil eines Literaturwerkes
Tractament	Behandlung
Tractat, tractatio	Abhandlung
tractiren	behandeln
typus doctrinae	Eigenart der Lehre
u. d. g.	und dergleichen
universalis	allgemein
urgiren	mit Nachdruck betreiben
u. s. f.	und so ferner
usus	Nutzen, Gebrauch
Veneration	Verehrung
verh.	verharre
Version	Übersetzung
versiren, versirt sein	in etwas bewandert sein
verus	wahr
vid.	vide: siehe
vigor	Kraft
vinculum	Fessel
vitae genus	Lebensart
vivus	lebendig
vocabula	Worte
volumina	Buchbände
V. T.	Vetus Testamentum: Altes Testament
z. e.	zum Exempel, zum Beispiel

Der Text der deutschen Schriften Franckes weist neben der freizügigen, für die Zeit charakteristischen Orthographie und den Eigentümlichkeiten barocker Wortbildung einige deutsche Begriffe auf, die heute nicht mehr gebräuchlich sind bzw. einen Bedeutungswandel erfahren haben, z. B.:

affterreden	Böses nachreden
albern	einfältig, aufrichtig
ausbündig	vorzüglich
Ausschlag	Beschluß, Entscheidung
(sich) befahren	Gefahr laufen, befürchten
bekleiben	Wurzel fassen
Beruff	Ruf, Berufung
Bezeigen	Benehmen
deutelhafft	herumdeutelnd
Dünckel	Bedünken, Meinung
einbilden	vorstellen
einig	allein, einzig
einiger	irgendein
entschütten	sich von etwas frei machen
fodern	fordern
fugen	nach Wunsch tun, sich fügen
gemein	allgemein
löhren	heulen
merckwürdig	bemerkenswert
nachdencklich	des Nachdenkens wert
säcken	eine Frau einen Sack (ein faules oder unzüchtiges Weib) schelten
schlecht	schlicht, einfach
Schnur	Schwiegertochter
Schwieger	Schwiegermutter
seuchtig	durchseucht
unfertig	unrecht, leichtfertig
uninteressiert	uneigennützig, selbstlos
unzeitig	vorschnell
Verlag	Auslage
vergeblich	unnötig, erfolglos
verreden	erklären, daß man etwas nicht tun will
Verwechselung	Wechsel
verzeuchen	verziehen
vornehm	wichtig
weben	wehen

Bibelstellenregister

1. Buch Mose
1,1 217
1,2 218
5,29 245
12,1 276
14,18 247
18,19 285
22,1 ff. 276
25,18 276
27,41 ff. 276
29,14 ff. 276
32,27 279
37 ff. 134
37,12 ff. 276

2. Buch Mose
4,25 248
14,15 82 f.
15,1 ff. 248
20,13 ff. 300
25,1 ff. 115
32,6 390

4. Buch Mose
21,9 289

5. Buch Mose
6,6 ff. 159
15,4 54

Josua
1,8 159. 201

1. Buch Samuel
1,9 ff. 141
1,10 371
2,6 291
19,20 109
25,1 ff. 134

2. Buch Samuel
6,14 ff. 386
17,1 ff. 149

1. Buch Könige
18,4 ff. 109
18,19 ff. 329

2. Buch Könige
2,3 ff. 109
19,21 59

1. Buch Chronik
29,1 ff. 115

Hiob
26,14 234

Psalmen
1,1 ff. 302
1,2 261. 326
1,2 f. 159
1,3 388
3,7 343
4,9 343
6,4 48
11,5 342
25,10 252
36,8 ff. 28
36,10 274
37,21 178
38,2 288
38,6 288
40,9 246
42,2 f. 77. 288
45,9 79
45,10 247
46,3 f. 343
48,15 338
51,8 234
51,12 210
64,9 f. 252
69,13 324
69,33 289
73,7 ff. 267
73,25 f. 291. 363
76,11 252
84,2 f. 77
85,9 380
95,7 f. 292
111,2 252
119 159
119,105 332
119,148 238
126 289
127,2 343
127,4 60
133 90 f.
136,6 279
139 282
139,23 f. 173
141,5 176
147,10 142

Sprüche Salomos
1,1 ff. 229
1,4 195
1,7 7
3,6 181
4,24 ff. 196
9,10 183
12,15 181
17,13 178
19,17 34
24,16 321
30,12 207

Prediger
20,21 183

Hoheslied
6,8 247

Jesaja
1,2 84
5,14 286
6 273
6,3 81
12,3 278
16,10 ff. 101
28,9 277
28,19 277
29,14 240
33,18 240
40,1 315

40,15 280
45,15 341
53,3 196
53,6 305
53,14 366
54,11 f. 248
54,13 234
55,1 242
55,2 248
57,20 341
58,2 207
58,7 199
58,11 f. 283
61,1 275

Jeremia
3,12 f. 360
3,15 332
9,22 234
17,9 f. 173
23,22 159. 318
45,5 195

Klagelieder
3,14 324
3,63 324

Hesekiel
1 273
9 273
10 273
33,32 324
34,2 ff. 101
34,3 313
34,4 f. 313

Daniel
6,10 164
9,2 244

Hosea
2,14 340
6,6 301
7,14 391

Habakuk
2,3 f. 279

Maleachi
3,18 388

Weisheit Salomos
6,17 238
7,27 247
9,15 354

Jesus Sirach
1,1 149
3 156
3,19 f. 376
15 159
15,9 f. 320
23,4 ff. 178
24,38 ff. 233
34,15 346
34,29 258
51,26 f. 208

Matthäus
3,6 105
3,17 197
4,4 90
4,5 ff. 197
5–7 316. 326
5,4 275
5,11 324
5,13 f. 194
5,14 ff. 297
5,28 317
6,6 373
6,24 297
6,33 136. 361
7,3 ff. 173
7,7 280. 370. 371
7,13 f. 317
7,15 148
7,15 ff. 308 ff.
7,16 315
7,16 f. 170
7,20 315
7,24 f. 173
7,24 ff. 279. 327
8,5 ff. 337
8,12 331
8,19 ff. 337
8,23 337
8,23 ff. 336 ff.
9,9 298
9,9 ff. 293
9,36 108
9,38 109
10,16 148
10,32 302
10,34 340
10,38 175. 365
11,6 246
11,18 f. 293. 327
11,19 294
11,25 f. 150
11,25 ff. 235
11,28 103. 275. 361
11,28 f. 245. 278
11,29 247. 299
11,30 245
15,14 328
15,28 379
16,6 168
16,19 315
16,23 f. 175
17,5 225
18,6 80. 127
18,6 f. 299
18,10 137
18,15 ff. 104
18,19 f. 91
18,21 315
21,22 379
21,31 286
22,16 168
23,3 312
23,10 234
23,13 101
23,33 301
23,35 244
24,13 194. 365
24,15 332
25,31 ff. 245
25,41 211

Markus
8,34 175
10,14 233

Lukas
1,1 229
1,46 ff. 371
2,12 277
2,19 236. 289
2,27 80
2,35 296
2,40 155
2,51 155. 289
2,52 155
6,25 391
6,26 325
6,37 315
6,39 320
6,48 173
7,29 f. 296
7,37 ff. 371
8,12 ff. 328
9,23 175. 192. 246. 387
9,55 315
10,31 ff. 49
10,40 199
10,42 384
11,9 370
11,9 f. 371

11,13 210
11,17 262
12,8 302
12,42 148. 183
12,47 286
13,24 288
14,33 365
15,5 319
16,8 148
16,10 183. 188
19,17 183. 188
19,20 183
21,36 195
22,26 103
22,61f. 354
23,34 253
24,26 244
24,29 245
24,32 248

Johannes
1,11 324
1,12 28
1,12f. 234
1,14 273
1,17 388
1,29 128
2,4 48
3,10 174
4,14 233. 278
4,39 281
4,42 281
4,47ff. 274ff.
5,39 243. 277
5,39f. 216. 277
5,40 243
5,44 122
6,27 388
6,44f. 234
6,45 234
7,12 308
7,17 160. 245
7,38 273. 365
7,48 324
7,49 103
8,12 241
8,44 196
8,55 299
9,40 101
9,41 210
10 320
10,1 310
10,8 313
10,11 235
11,40 273. 345
12,25 175
12,41 273
13,1 242
13,4ff. 138
13,7 236
13,15 226
13,17 131
14,6 305. 365
14,21 233. 371
14,23 245
15,4ff. 275
15,16 388
15,17ff. 226
16,2 285
17,3 233
17,5 240
20,31 25. 29. 225. 229. 235

Apostelgeschichte
1,1f. 225
4,5f. 240
4,13 240
4,19 181
5,40f. 325
5,41 363
7,51 330
10,43 235
14,22 345
15 226. 231
16,1f. 155
17,11 326
17,21 201
20,31 101
22,3 29
24,16 332
26,10 330

Römerbrief
1–15 227
1,22 149
1,32 106
2,18 384
2,19 186
3,23 296. 320
3,28 228
4,18 276
4,19 290
5,1 208
5,2 321
5,2ff. 283
5,3 278. 281
5,5 208. 289. 379
5,11 321
5,20 280
6,14 175
6,20ff. 192
7,6 197
7,12 230
7,23 287
8 203. 211
8,2 289
8,9 210. 244. 286
8,11 357
8,13 358
8,15 176. 210. 246. 362
8,15f. 208
8,28 282. 362
8,38ff. 292
10,2 195
10,10 376
12,9 197
12,11 183
14 231
14,1ff. 291
14,4 325
14,17 135. 183. 205. 287
14,17f. 189
14,21 391
14,23 361. 389. 390
15,1 173
15,2 390
15,3 226
15,4 224
16,19 148

1. Korintherbrief
1,17 187
1,19f. 240
1,23 246
1,25 149
1,26f. 150
1,30 255. 321. 325
1,31 234
2,1ff. 239
2,7f. 246
2,9ff. 209
3,1 291
3,7 184
3,17 192
4,20 183. 332
5,10 297
5,11 301
6,7 95
6,12 299
6,17 246
6,19f. 178
8,1 174
8,9 391
8,9ff. 291
8,12f. 391
9,21 156. 192
10,7 390

10,12 290
10,23 390
10,31 133. 361. 386
11,1 154
11,24ff. 179
11,26 105
11,31 364
12,3 210. 233. 274
13 183
13,4 145
13,13 379
14,25 314

2. Korintherbrief
2,16 188
3,3 13
3,16 209
3,18 209. 234
4,2 197
4,6 209
4,7 27. 274
4,13 12. 29. 188. 197. 244
4,17 274
5,15 363
5,17 362
5,21 357
6,12 58
6,17f. 302
7,6 277
7,10 361
8,9 226
9,7 32
9,8 32f.
10,12 183
11,13ff. 195
13,5 326
13,13 82

Galaterbrief
1,8 203
2,19 247
3,1 148
3,2 210. 277
5,6 228
5,19ff. 322
5,20f. 168
5,21 77
5,22 14. 181. 302. 322
5,24 362
5,26 176
6,8 388
6,12 196
6,14 247
6,15 210
6,16 285
6,17 324

Epheserbrief
1,15f. 134
1,17f. 326
1,18ff. 219f.
2 231
2,5ff. 283
2,8 280
2,11f. 229
2,20ff. 174
3,3ff. 226
3,16f. 243
3,17 173
3,19 282. 364
4,1ff. 229
4,21 15. 286. 331. 388
5,11 296
5,14 286
5,15ff. 148
5,21 138
6,4 126. 132. 145
6,11ff. 157. 291
6,12f. 194
6,13 194
6,19 226

Philipperbrief
1,3f. 134
1,9 281
1,10f. 384
1,11 275
2,5 226
2,6 179
2,13 362
2,20 154. 161
2,21 161. 167. 175. 313
2,22 155. 167
3 231
3,8 29
3,8ff. 175
3,17 154
3,18 266
4,7 345
4,8 176
4,9 127
4,13 289

Kolosserbrief
1,3f. 134
1,26 244
1,27 243. 244. 280
2,3 236. 282
2,7 173. 306
3,1 362
3,9f. 286
3,13 226
3,16 81. 387. 391
3,17 133. 351
4,5f. 148. 295

1. Thessalonicherbrief
5,21 196

2. Thessalonicherbrief
1,10 245
2,10 196

1. Timotheusbrief
1,5 161
1,7 174. 216
1,19 194. 290
2,1 163
3,1ff. 167
3,6 109. 167
3,10 156. 167
4,6 155. 159
4,7 162
4,8 135
4,12 159
4,16 163
5,8 320
5,22 106
6,3 155
6,6 192
6,12f. 201
6,13f. 159
6,16 163. 274
6,20f. 162

2. Timotheusbrief
1,5 155
1,12 283
1,13 185
1,13f. 159
2,2 185
2,9f. 227
2,12 201
2,15 188
2,20ff. 164
3,1ff. 161
3,5 285. 312
3,7 389
3,10f. 282
3,15 127. 155. 158. 217
3,15ff. 158. 159. 186. 201. 224. 233. 235
4,5 188
4,7 284

Titusbrief
1,5ff. 167
1,13 103

1,15 389
2,11f. 296. 386
2,12 29. 362. 386
3,2ff. 181
3,8 199

1. Petrusbrief
1,10f. 243
1,17 290
1,18 388
2,9 241
2,21 154
2,21ff. 226
2,25 305
3,1 154
3,4 78
3,14f. 331
4,12f. 226
4,15 183
5,5 184
5,10 274ff.

2. Petrusbrief
1,1 284
1,3 328
1,4 234. 247. 287
1,19 243
1,19ff. 201
1,25 331
2,12 388
2,20 192. 290
2,21 290
3,1 229

1. Johannesbrief
1,1f. 281
1,1ff. 229
1,7 128
2,4 98. 363
2,4f. 14
2,6 173. 226
2,13 289
2,15 387
2,17 388
2,20 247
3,8 205
3,16 247
3,17 32
3,18 189
3,23 323
4,1 201. 309
4,4 289
4,16 303
4,18 343
5,3 245
5,4 283. 289

Hebräerbrief
3,11 290
3,13 132
3,14 290
5,12f. 24
5,12ff. 358
6,4ff. 290
6,18ff. 283
10,38f. 365
11,1ff. 276
11,6 361
12,1 135
12,2 274. 285. 288. 336
12,22ff. 283
13,8 244
13,9 233. 283. 305. 326
13,15 376
13,17 181. 201

Jakobusbrief
1,17 199. 274
1,21 331
1,22f. 179
1,27 297
2,1 138
2,23 228
2,24 228
3,1 185
4,13ff. 149
5,7 373
5,16 105
5,17 166. 329
5,20 301

Judasbrief
v.17 388
v.23 388

Offenbarung
3,12 248
3,15f. 161. 286
3,16 210. 288
3,17 287
3,18 286
3,21 247
7,14 79
8,3f. 370
14,8 173
14,13 388
17,15 341
19,8 79
20,6 247

Personenregister

Die gerade gesetzten Seitenzahlen verweisen auf den Francke-Text, die kursiv gesetzten auf Anmerkungen und Erläuterungen

Abendana, J. *14*
Adelung, A. *63*
Ahrbeck, H. *119*
Aland, K. XI. *3ff. 92. 99. 215*
Alberti, V. *18.* 19
Anna, Königin von England *62*
Anton, P. XI. *17.* 18f. *20*
Aristoteles 10. 133
Arnd, J. V. 7. 85f. 88. 106. 163. *164.* 174. 204ff. 211. 268. *350. 356.* 357. 370. 375f. *397ff.*
Arnold, G. *80.* 100
August, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel *265*
Augustin 97. 123. *194.* 238

Barth, K. *393*
Bartz, E. XI. *30*
Beauvilliers, Herzogin von *121*
Bechmann, F. 9
Bekker 65
Berlin, J. 67
Beyreuther, E. XI. *3. 62ff. 74*
Bernhard von Clairvaux 108. 218
Biereye, J. XI. *9*
Boecler, J. H. 133
Böhme, A. W. *66*
Bose, J. A. 10
Breithaupt, J. J. *4. 11.* 68. *350. 356. 401*
Buddeus, J. F. *196*
Bugenhagen, J. 59
Buxtorf. J. 14. *185*

Calixt, G. *9f. 15*
Callenberg, J. H. XI. *3. 17. 20f. 349*
Canstein, C. H. Freiherr v. *42. 115*
Carpzov, J. B. 16. *17f. 20.* 21. *254.* 267. *401*
Casaubonus, I. 133
Cave, W. *80.* 100
Chemnitz, M. 187. 228
Chishull, E. *63*
Christiani, F. A. 15
Cicero 9. 22
Clausius, J. Chr. *17*
Clemens Alexandrinus 160
Comenius, J. A. *108. 399*
Cruciger, C. 104
Cunaeus, P. *185*
Cyprian, J. 15. *18f. 21. 401*

Dannhauer, J. K. 161. *186. 399*
Dassovius, Th. 59
Deppermann, K. XI. *30. 41f. 45. 57*
Deutschmann, J. *267*
Dietrich, V. 164. 225
Dornfeld, J. 16
Dorrington, Th. *64*
Dositheos, Patriarch von Jerusalem *65*
Dyke, D. 22
Dyke, J. *22*

Edzardus, E. 13ff. *401*
Elers, J. *401*
Epikur *101*
Ernst der Fromme, Herzog von Sachsen-Gotha 5. *105. 128. 265*
Estius, W. 22
Eugen III., Papst 108
Eusebius von Caesarea 12

Feller, J. *18f.* 21
Fénelon (François de Salignac de la Mothe), Erzbischof von Cambrai *120.* 121
Feuerlein, J. C. 64
Fischer, J. 61. *180*
Fleury, C. 130
Francke, Anna 5 (Mutter), 6. 7. *401* (Schwester)
Francke, August Gottlieb *57*
Francke, David Balthasar *7*
Francke, Elsabe *5*
Francke, Gotthilf August *5. 57. 60. 271*
Francke, Hans 5
Francke, Heinrich Friedrich *64*

Francke, Johanna Sophia vgl. Freylinghausen, Johanna Sophia
Francke, Johannes 5. *401*
Frank, F. H. R. *393*
Franz, W. 20. 209. 231. 264
Freyer, H. *64*
Freylinghausen, Johann Anastasius *58. 402f.*
Freylinghausen, Johanna Sophia *403*
Frick, O. *108. 124*
Friedrich III., Kurfürst von Brandenburg, als Friedrich I. König in Preußen *30. 41. 45. 58. 402*
Friedrich IV., König von Dänemark *66f. 69*
Friedrich August I., Kurfürst von Sachsen, als August II. König von Polen *19*
Friedrich Wilhelm I., König in Preußen *65. 403f.*
Fries, W. *30*
Fritsch, A. *20*

Gaussenus, St. *186. 188. 190*
Gebauer, G. Chr. *18*
Geissendoerffer, Th. *3*
Gellius, A. *18*
Georg, Prinz von Dänemark *62f.*
Gerasimos II., Patriarch von Alexandrien *65*
Gerhard, J. 264
Germann, W. XI. *66*
Gersdorf, H. K. Freifrau v. *57*
Gerson, J. 160
Glassius, S. 14. *17*
Gleitsmann, G. *17f.*
Gloxin, Anna vgl. Francke, Anna
Gloxin, Anton Hinrich 10. *12. 20. 124. 249*
Gloxin, David 6. *10.* 25
Goodwin, Th. *185.* 380
Grischow, J. H. *367*
Großgebauer, Th. 99. *399*
Grünberg, P. *61*
Gundlach, F. *11*
Günther, J. *20*

Hall, J. 133
Hamberger, J. *97*
Hardt, H. v. d. *11. 25*
Hassius, J. S. *66*
Heider, Chr. *17*
Heinrich XXIV., Graf von Reuß j. L. *3*
Herbers, C. 65
Herbers, G. 65
Herold, A. *11*
Herrnschmid, J. D. *64. 403*
Hertz, C. R. *9. 401*
Hesse, G. *7*
Hesse, J. H. *8*
Heshusius, A. G. *18f.*
Heßhusen, T. 107
Hieronymus 264
Hirsch, E. XI. *153. 215*
Hoepfner, H. 10
Hoffmann, A. 60
Hofmann, F. *108*
Hofmann, J. Chr. K. v. *393*
Hogel, Z. *356*
Hülsemann, J. 16. 259
Hunnius, Aeg. 259
Hunnius, N. *10*
Hus, J. *200. 393. 397*

Illgen, C. F. XI. *15ff.*

Jannasch, W. *3*

Kaltschmidt, F. *64*
Kaltschmidt, J. *64*
Karl II., König von England *148*
Keßler, J. C. *385*
Kimchi, D. 316
Knapp, G. C. *5*
Knoblach, J. H. 254. 266
Knorr, E. H. *33*
Knuth, G. XI. *36. 46. 58*
König, J. F. *15.* 16
Köpke, B. 380
Kortholt, Chr. *10.* 11f. *13. 80. 399. 401*
Kramer, G. XIf. *3ff. 17f. 25. 34ff. 42. 49. 56ff. 62. 64f. 73ff. 89. 92. 108. 119f. 124. 133. 150. 154. 249f. 256. 271f. 304. 311. 323. 350. 356. 360. 370. 380. 383*
Lange, J. *66*
Lapide, Cornelius a 22. 316
Lehmann, A. XII. *66*
Leibniz, G. W. *399*
Leube, H. XII. *22. 99. 157*
Lincke, A. 60
Löscher, V. E. *30. 393. 404*
Lorenzen, H. XII. *119f. 124*
Ludolf, H. W. VII. *10.* 61. *62ff. 399. 401f.*
Ludolf, H. *62. 399*
Lundius, J. *185*
Luther, M. 20. 28. 31. 59. 68. 76. 93. 97. 104. 106. *107.* 132. 159f. 163f. *193.* 200. 204f. 217f. *225.* 228f. 236f. *247. 249.* 253ff. 268. 307. 311. 313. *316.* 321. 380. *393ff. 397ff.*
Lütkemann, J. *399*
Lütkens, F. J. *66*

Martini, C. 10
Mathesius, J. 264
Mayer, J. F. X.200.*249.*254.258.262f. 266f.
Mecke 63

Mehder, J. Chr. 63. *64*
Meier, G. 15
Melanchthon, Ph. 104. *164. 198*
Menck, P. *124*
Mencken, O. *18f.*
Meuschen, J. G. *10*
Meusel, O. *3*
Meyfart, J. M. 157
Mezendorf *25*
Michaelis, Chr. B. 66
Michaelis, Ph. 65
Möhler *67*
Molinäus, P. 148
Molinos, Miguel de 20ff. *97. 295. 399. 401*
Möller, J. *11*
Möller, J. J. *17f.*
Monika 123
Morhof, D. G. 11. *13. 401*
Müller, G. C. *37*
Müller, H. *399*
Münster, S. 264
Müntzer, Th. *393*
Musäus, J. 26
Musäus, P. 10

Neander, A. *393*
Nebe, A. XII. *3. 64. 215. 249*
Neubauer, G. H. 36. 39f. *402*
Neuß, E. XII. *33. 75*
Nordmann, W. *56*
Nuridgian, L. *65*

Olearius, J. 15. *18. 401*
Ovid *208*

Peter I., Zar von Rußland *65*
Petersen, E. *57*
Petersen, J. W. *10. 56.* 57
Petrus Waldus (Valdes) *397*
Pfautz, Chr. *18f.*
Plato *112*
Plinius d. Ä. *114*
Plinius d. J. 90
Plütschau, H. *66. 403*
Podczeck, O. *73. 108*
Pommer, J. J. 64

Quistorp, J. d. Ä. 99. 101. *399*
Quistorp, J. d. J. *99*

Raith, B. XII. 263ff.
Raschi (Rabbi Salomo ben Isaak) 316
Rechenberg, A. 15. *18. 401*
Reizius, J. H. *185*
Richter, K. XII. *30. 87. 119ff. 124. 133. 150*
Ritschl, A. XII. *5. 393*
Rombouts, I. *63*
Rumpel *7*

Sagittarius, C. *4. 383*
Sandhagen, C. H. *10.* 25. *401*
Sandhagen, G. *25*
Saubert, J. 265
Schabbel, Anna vgl. Gloxin, Anna
Schabbel, Heinrich *10*
Schabbel, Jakob *6*
Schade, J. C. *17. 92. 249*
Scharff, H. W. *26*
Scharschmid, J. S. 61. 64f.
Schelwig, S. 268
Schertzer, J. A. 259
Schickard, W. 9
Schindler, V. 264
Schleiermacher, F. *393*
Schmidt, B. *3*
Schmidt, J. *399*
Schmidt, J. A. *4*
Schmidt, M. *3*
Schrader, Chr. 12
Schröder, J. *399*
Schweinitz, G. R. v. *34.* 57
Scriver, Chr. *11. 25*
Scriver, J. G. *11*
Seckendorf, V. L. v. *20.* 130. 257. *401f.*
Segneri, P. 20
Sellschopp, A. XII. *3. 5f. 10ff. 16. 356*
Sicul, Chr. E. *19*
Sonthom, E. 22
Sozzini, F. *227*
Spalatin, G. *204*
Spener, Ph. J. VII. *3f. 15.* 18. *20. 43. 56f. 59. 62. 64f.* 68. *89. 92.* 99. *115. 154.* 157. 161. *179. 186. 189.* 200. 225. 236. *249.* 267f. *272. 304. 350. 375.* 377. 379. *380. 399. 401f.*
Spener, W. L. *61*
Spinoza, B. 268
Spizelius, Th. 241
Springer, G. *17*
Stahl, D. 9f.
Stahl, H. XII. *4. 8. 20. 28. 76*
Stammer, S. M. v. 60

Tarnow, J. 264
Tarnow, P. *399*
Tauler, J. 97. 204. 206
Tennison, Th. *63*
Tetzel, J. 97
Tetzner, J. *62*
Theophrast 133
Tholuck, A. *393*
Thomas von Kempten 198. 204

Titius, G. 265
Trajan 90
Tribbechow, A. *6. 10*

Valerius, Bischof von Hippo *194*
Vellejus Paterculus 133
Verpoorten, W. *6*
Vetter, P. *97*
Vitringa, C. *185ff.*

Walch, G. J. *10*
Waldus vgl. Petrus Waldus
Walther, M. XII. 264
Weigelt, H. XII. *5. 11f. 16. 20*
Weiske, K. XII. *3. 56f. 64. 92. 250. 272. 323*
Weller, J. 265
Welmer, J. 94
Welsch, H. *30*
Wendland, W. *5*
Wessel, Elsabe vgl. Francke, Elsabe
Westphal, J. Chr. *17*
Wichmannshausen, J. Chr. *15. 17*
Wiclef, J. *393. 397*
Wiegleb, J. H. *385*
Wigers, J. B. 63 f.
Wildermann, G. *97*
Winckler, J. *401*
Winter, E. XII, *62f. 65*
Wirth, A. *124*
Witzel, G. 264
Wolff, Chr. 404
Wolff, J. H. 254. 257
Woodroffe, B. 64
Wotschke, Th. *3*
Wurm, Anna Magdalena v. vgl. Francke, Anna Magdalena

Ziegenbalg, B. *66. 403*

Sachregister

Abendmahl 13. **93ff.** **97.** 99. 101f. **104ff.** 129. 162. 179. 313. 319. 359. 381
Absolution **94f.** 97. 100. **102ff.** 106. 314f. 319
Almosen 31f. 34. 38. 48. 52
Altes Testament s. Heilige Schrift
Amt s. Predigtamt
Andacht 77. **81ff.** 87. 97. 104. 141f. 164. 179. 372f.
Anfechtungen 8. 22. 104f. 163. 219f. 227. **277f.** 288f. 291. 293. **336ff.** 369. 379; s. auch Kreuz
Anstalten **31ff.** 109ff. 120
Antichrist 244
Apotheke 45. 50. 111
Applikation
  falsche 102. 123. 162. 306. 329
  rechte 20. 88. 130ff. 160. 174f. 185. 240. 245. 285ff.
  s. auch Heilige Schrift
Arbeit 76ff. 83f. 122. 139. 177. 182. 378
Ärgernis 89. 112. 135. 137. 177. 194. 246. **293f.** 390
Arithmetik 189
Arme **31ff.** 58. 171. 199
Armenschule **31ff.** 60
Armenverpflegung **31ff.** 60. 109f. 114. 120
Astronomie 140
Atheismus **26f.** 55. 84. 197. 241
Auferstehung
  erste Auferstehung 57
  Christi 77. 129. 173. 244
  der Kinder Gottes 273
Aufsicht 37. 39. 50ff. 54. 105. 113
Autorität, äußerliche 168f. 255ff. 267. 311. 324

Babel 97. 173
Bauchsorge 102. 125. 167. 194. 259. 312. 334; s. auch Nahrungssorgen
Begabung s. Kapazität
Beichte 13f. 88. **92ff.** 313f. 319. 359. 381
  Beichtbüchlein 94
  Beichtformel 93ff. 100. 104. 106
  Beichtgeld 58. 97f. 102
  Beichtkinder 93ff. 100ff.
  Beichtstuhl 92ff. 314
  Beichtväter 22. 93. 96ff. 104. 315
Beispiel s. Exempel
Bekehrung 14. 21. 25. **27ff.** 69. 94. 98. 101. 104. 123. 161. 167. 176. 181. 194. 196f. 204f. 228. 251. 266. **276f.** 282. 300. 305. 307. 309. 319. 330f. 360. 384
Bekenntnisschriften s. libri symbolici
Betstunden 42. 76. **86ff.**
Bibel, Bibelübersetzung s. Heilige Schrift
Bindeschlüssel 101
Botanik 39
Bücher 9f. 13. 20ff. 33. 39. 53. 55. 94. 101. 106. 144. 158f. 165. 169f. 174. 178. 182. 185f. 198. 207. 209f. 221. 231. 261. 286. 377
Buchladen 45. 50. 111
Buße 23. 75. 87f. 94. 99. 101. 104. 129. 171. 174. 194. 197. **204ff.** 211f. 217. 219. 224. 228. 252. 266. 276. **286f.** 296. 300. 302. 309. 319. 359. 383ff. 390

Chiliasmus 56f.
Christentum
  falsches 74f. 79f. 95. 135. 203ff. 228. 260. **296f.** u. ö.
  wahres 10. 22f. 29. 31. 49. 52. 86. 101. 173f. 201. **360ff.** u. ö.
Christus
  Amt und Person 22. 24f. 79. 95. 105. 129. 131. 166. 173. 192. 197. 205. 208. 211f. 220. 225f. 231. 235ff. 240f. 244ff. 255. 273f. 282. 289. 325. 344. 357. 361f. 367. 390
  Exempel 131. 138. **154.** 158. 166. 169. 173. 179f. 193. 245. 247f. **293ff.** 308f. 318f. **336.** 343. 386
  in uns 243f.
  Kern der Schrift 232. **234ff.** 277
  mysticus **244f.**
collegia 11f. 15f. 26. 99
controversien **187f.** 203f. 210. 316

Demut 6. 8. 24. 58. 95. 127. 138. 176. 181. 184. 188. 192. 227. 278. **298ff.** 369
Durchbruch 25. 58. 101. 277. 179. 331

Ebenbild Gottes 125. 129. **205f.** 211. 274. 295
Ehrbarkeit, äußerliche 170. 285. 312

Ehre Gottes 7f. 18. 23f. 55. 58. 67. 69. 74. 76. 80. 95. 103. 112ff. **124ff.** 176f. 252f. u. ö.
Ehrsucht 8. 10. 14. 23. 122. 125. 176. 182. 216. 266. 312
Eigenliebe 161. 182f. 216
Eigenwille 126. **128f.** 137. 143. 181. 192
Einbildung 14f. 55. 94. 112. 135. 197. 205. 207. 209. 248. 274. 296f. 342. 362. 384
Einfältigkeit 67. 93. 100. 129. 148. 150. 166. 168. 203. 217. 221ff. **239ff.** 308f. 316. 332
Einsamkeit 177. 355
Eitelkeit 9. 12. 23. 115. 122. 127. 156. 211. 251. 387. 389
Eltern 121ff. **136ff.** 140ff. 145ff. 155. 190. 233. **371ff.** 389
Epikureismus 101. 197. 228. 255. 312. 384
Erbauung 7. 19. 21f. 25. 74. 83. 86ff. 111f. 122. 132. 154. 160. 169. 179. 182. 184. 191. 216f. 222f. 233. 252ff. 262. 266. 317. 374. 376f. 380f.
Erbauungsschriften 22. 101. 106. 174. 286
Erbsünde 105. 129. 203. 205. 274. 357. 367
Erfahrung 22. 25. 33. 46. **49.** 76. 85. 99ff. 104. 113. 120. 122. 128. 140. 143ff. 150. 156. 158. 160. 164. 168. 187. 193f. 221. 244. 247. 262. **281ff.** 287. 289. 291. 296. 312. 317f. 330. 368. 372. 374f. 377f. 385. 390
Erkenntnis
  Christi 29. 148. 175. 190. 222. 225. **232f.** 237
  falsche 100. 150. 168
  Wachstum 223. 236
  wahre 9. 13. 23. 29. 49. 86f. 99. 125. 130. 134. 150. 164. 169. 173. 179. 181. 187. **205ff.** 219. 222f. 230ff. 236. 238f. 242. 244. 260. 268. 273. 278. 288. 300f.
Erleuchtung 158. 168ff. 208. 218f. 239f. 261. 286. 290. 294. 373f.
Erneuerung 13. 205f. 211. 295. 358f.
Ernst 8. 14. 19. 25f. 50. 75. 82. 89f. 114. 122. 141. 162f. 222. 345. 384 u. ö.
Erweckung 6f. 49. 80ff. 87. 89. 114. 131. 134. 182. 188. 198. 260. 273. 276. 345. 368
Erziehung 6ff. 32ff. 36f. 39. 50. 52ff. 60. 64. 85. 102. 105f. 109ff. 114. **120ff. 124ff.** 155f. 189f. 193. 199. 222. 257
Evangelium s. Heilige Schrift
Exempel 43f. 47. 98. 105. 109. 128. 142. **154ff.** 179. 239 u. ö.
  böses 7f. 127. 143. 369. 389f.
  gutes 6f. 52f. 90. 114. 121. **126f.** 133ff. 139. **154f.** 159. 161. **164ff.** 188. 193f. 231. 255. 288. 338. 346. 352. 372ff.

Fasten 74. 95
Fechten 156
Feiertage **74ff.**
Fleischeslüste 75. 127. 156. 160. 162. 165. 177. 219. 246. 251. 266. 277. 285. 287. 296f. 328. 357f. 383. 388ff.
Fluch Gottes 77. 205f. 224. 287. 314
Fluchen 127. 156. 351f.
Freiheit
  falsche 165. 192f. 268. 297. 299. 384. 390
  rechte 143. 230f.
Freitische 37f. 54. 65
Freude, Freudigkeit 28f. 34. 40. 44. 59. 78. 90. 195. 250 u. ö.
Frömmigkeit s. Christentum
Führung Gottes **43ff.** 53. 59. 76. 89. 109. 114. 175. 189. 192. 195. 198. 241. 251. 281f. 294
Funke des Glaubens 12. 284. 291

Gebet 41f. 46. 51. 54. 60. 68. 76ff. 81ff. 87ff. 101. 104. 110f. 141ff. 242f. 255. **370ff.** u. ö.
  äußerliches 141. 278. 374f.
  Gebetsbücher 141. 163f. 377
  Erhörung 27f. 43f. 47. 82. 141. 289. 372. **376ff.**
  Form 141f. 372f.
  Gebetsformel 372f. 375. 377. 381f.
  innerliches 375. 379
  und Meditation 163
  Stufen 370. **373ff.** 379f.
  übernatürliches 375f. 379
  s. auch Heilige Schrift
Gebete Franckes 7f. 13f. **23ff.** 31. 33. 44. 46f. 58. 89f. 170f. 201f. 212. 217. 219. 250ff. 292. 303. 309. 333f. 338. 380f. 391
Gebote erfüllen 98. 105. 245. 317. 523
Geduld
  Gottes 25
  des Menschen 49. 52. 68f. 105. 129. 178. 278f. 298
Gehorsam 125f. **137ff.** 155f. 173. 181. 192. 325
Geist
  Christi 171. 195. 206. 209ff. 243f. 246
  Früchte des Geistes 14f. 181. 228. 365
  des Glaubens 197
  Gottes 59. 76. 123. 209f. 231. 250. 259
  Heiliger 26. 82. 128f. 135. 155. 166. 170. 186. 195. 208f. 226. 232f. 239. 242. 245. 277. 289. 361. 373
  der Kindschaft 208f. 246
  der Wahrheit 173. 178. 195. 250ff.
  der Weisheit 237
Geiz 95f. 102. 125. 136. 168. 313
Gelassenheit 368. 379
Gelehrsamkeit
  falsche 8f. 24. 29. 158. 160. 166. 217. 241

Gelehrsamkeit
rechte **29.** 59. 147f. 166. **183.** 219. 243
Gelehrte 93. 113. 150. 158. 184. 216. 234. 238. 240. 243. 266. 294. 316. 333
Gemüt 6f. 10. 12. 26. 33. 35. 44f. 54. 57. 110. **125f.** 160. 231. 353f. 386 u. ö.
Geographie 10. 39. 140
Geometrie 39
Gesellschaft **6ff.** 24. 143f. 156. 165. 177. 302. **351ff.**
Gesetz s. Heilige Schrift
Gewissen 22f. 26. 58. 89. 92. 98. 100f. 112. 125. 135. 145f. 162. 166. 178. 180. 193. 197. 205. 207. 211. 250. 252f. 287. 298. 300ff. 328. 389
Gewißheit 28. 233. 362
Gewohnheit
äußerliche 13. 24. 77ff. 82f. 87. 96. 141. 163. 216. 231. 357f. 365f.
gute 76. 83. 87
Glaube
eingebildeter 14f. 26. 205. 273
und Erfahrung **281ff.** 292
eine Gabe Gottes 233. 273. 338. 362. 368. 383
Gründung 27f. 221. 226. 273. **275ff.** 362
historischer 226. 228
Kraft 189. 242. 283. 289
Kräftigung 226. 273. **279ff.**
und Kreuz **275ff. 336ff.**
lebendiger 26. 28. 33. 35f. 183. 274ff. 278f. 282. 285f. **289ff.** 338. 362. 364
und Liebe 283. 320
schwacher 290f. 319
Stärkung 31. 43f. 89f. 97. 114. 219. 221. 273. **281ff.** 291. 343. 346. 362
Vollbereitung 273. **284f.** 291. 346
Wachstum 242. **274ff.** 285. 290f. 358. 364
und Werke 14. 33. 197. 199. 224. 228. 312. 320. 363f. **367ff.** 383
und Wissen 13. 15. 29. 183
Glaubensbekenntnis 80ff. 129. 186
Gnade
Gottes 36. 69. 89. 114. 136. 147. 166f. 186. 239. 241. 274. 379 u. ö.
zuvorkommende 23ff. 44
Gnadenwahl 227
Gott
Allmacht 44. 80. 114. 125. 140. 282. 340
Barmherzigkeit 7. 28. 41. 46. 58. 82. 111. 128. 147. 197. 212. 300 u. ö.
Gerichte 52. 75. 77. 80. 87. 137. 146. 170. 194f. 240f. 307. 332
Güte 60. 78. 128. 260. 378
Hilfe 40. 43ff. 63ff. 110f. 128. 176. 178. 344
Gott
Segen 34ff. 41. 45. 47. 55. 69. 88. 109. 110f. 163. 223. 275 u. ö.
Wille 123. 130. 149. 160. 174
Zusammenwirken mit dem Menschen 7. 14. 24f. 125. 128. 136. 161. 166. 168. 206. 242. 274. 368
s. auch Ehre, Führung, Gnade, Ordnung, Zorn
Gottesdienst 75. **80ff.** 90. 179. 301
Gottseligkeit 7. 13. 24. 52. 120. 122. 124. 126f. 135f. 145. 161f. 168f. 228. 285 u. ö.
Grammatik 185. 189
Grund
der Bekehrung und der Buße 217. 228. 288. 385
des Christentums 22f. 86. 105. 128. 158. 173. 205. 207. 285. 338
der Erkenntnis 173. 204. 237
der Erziehung 123. 125. 133. 145
des Glaubens 105. 277f. 289
der christlichen Lehre 205f. 221. 231. 239
der Seligkeit 130. 132. 150. 158. 204. 206. 241. 259. 266

Handschrift 189
Hausväter 76f. 198
Heiden 9. 22. 69. 75. 90. 133. 139. 154. 158. 208. 226f. 229. 276. 331. 361
Heiligung 111. 131. 166. 174. 203. 206. 208. 211. 255. 312. **358. 362.** 368. 376
Hermeneutik **185ff. 216ff. 221ff. 232ff.** 250ff.
Herz 6. 12ff. 23ff. 36. 42ff. 96. 100. 125. **172f.** 181. 276. 288. 305ff. 311. 342 u. ö.
Heuchelei 13. 122. 149. 161f. 178. 196. 203. 253. 310. 363 u. ö.
Hindernisse 25. 82. 84. 112f. 183. 385
Historie 39
Höfisches Wesen 384
Hoffart 78. 84. 103. 122. 127. 136. 168. 266. 312 u. ö.

Indifferente Dinge s. Mitteldinge
Information 39. 45. 112. 122. 126f. 132. 135. 144. 189f. 200; s. auch Erziehung
Injurienprozesse 95

Juden 26. 207. 226f. 229f. 295f. 301. 331. 362

Kapazität 53. 113. 131. 134. 144. **183f.** 188
Kartenspiel 156
Katechisation 31. 38. 42. 74. **87f.** 99f. 102. 106. 127. 130. 185. **189.** 199. 222. 233
Katechismus 31. 93. 96. 99ff. 122. **127ff.** 160. 209. 221f.

Kennzeichen
der Buße 99. 104. 106. 315
des Glaubens 27ff. 32. 75. 334
der Tugenden und Laster 133f. 154
der Unbußfertigkeit 314
des Verfalls der lutherischen Kirche 260f.
Kern und Schale 20. **222**. 234. 277
Ketzerei 162. 168. 252. 256. 260. 268. 307. 383
Keuschheit 159. 177
Kinder Gottes 24. 28f. 58. 75f. 77f. 81. 90. 100. 174. 281. 285. **293ff**. 339. 363f. 367. 385f. 388f. 391
Kinder der Welt 28f. 67. 81. 205. **293ff**. 388f. 391
Kirche
erste 90f. 94. 97. 100. 103. 127. 140. 180. 204
griechische 65
katholische 121. 203f.; s. auch Papsttum
lutherische 100. 180. 186f. 189. 228f. 260f. 307. 310f. 313f.; s. auch Verfall der Kirche
Kirchengeschichte 12. 108. 127. **187f**.
Kirchenordnung 87. 99. 102
Kirchenschlaf 79. 83f.
Kirchenzucht 103ff.
Klassen der Menschen 168f. **285ff**. 300f.
Kleidung 23. 78f. 95. 115. 136. 178. **190**
Kleingläubigkeit 273. 278. 343f.
Klugheit
christliche 124. 126. **147ff**. 301. 328f. 354. 383
falsche 103. 195. 297. 328f.
natürliche 147ff. 184
Komödien 137. 141. 177. 384. 388
Konversation 104. 143f. 177. **351ff**.
Kraft 13. 26ff. 58f. 80ff. 165f. 188. 238f. 245ff. 287f. 368. 379ff. u. ö.
natürliche 139f. 147. 208. 274
Krankheit 42. 50. 275f. 282
Kreuz 50. 68. 103. 162. 175. **246ff**. **275ff**. 328f. **336ff**. 341ff. 365f. 384 u. ö.; s. auch Anfechtung
Kuriosität 201

Lachen 354
Laster 23. 46. 74. 85. 98. **137ff**. 143. 156. 228 u. ö.
Lästerungen 84. 169. 177. 196. 251
gegen Francke und die Anstalten 48f. 86. 222. 251ff. 257f. 262f. 330. 334. 384
Lebensregeln 63. **190ff**. **347ff**. 357ff. 360ff. 365ff. 370ff. 383ff.
Lehramt s. Predigtamt
Lehre
falsche 227. 256. 310. 330
göttliche 84. 222
reine 96. 180. 185f. 194. 205f. 227f. 255ff. 310. 330f.
Lehrstand s. Predigtamt
libri symbolici 15. 22. 128. 186
Liebe
zu Gott 24f. 27. 46. 76f. 80. 128f. 139. 147. 160. 289 u. ö.
zum Nächsten 46. 49f. 90. 104f. 110. 122. 229ff. 281ff. 289. 301f. 355. 363 u. ö.
zur Kreatur 276
Lieder 76. 80ff. 87. 89
Studentenlieder 156
Lügen 49. 57. 135. 137f. 178. 196. 251. 308. 312. 356
Lüste
der Jugend 6ff. 162. 164. 197
weltliche 28. 75. 165. 177

Mädchenschulen 38f. 121f.
Malzeichen Christi 248. 250. 324
Mäßigkeit 354
Mathematik 139f. 189
Meditation 184. 188. **218**. 232. 235. 238. 261
Mensch
inwendiger 77. 79. 163. 234. 239. 281. 285. 362. 369
natürlicher 6f. 15. 22ff. 28. 123. 125. 129. 147. 150. 207. 210. 222. 239. 281f. 300. 367
s. auch Klassen der Menschen
Menschenfurcht 267f. 329. 355
Mission **66ff**.
Mitarbeiter **46f**. 48f. 50f. **109ff**.
Mitteldinge 7. 89. 137. 140f. 156. 165. 177. **296f**. 317. 327f. 353. **384ff**.
Mittelstraße 122. 128. 147. 327f. 384. 387
Moralität, äußerliche 168. 191
Musik 39. 80ff. 140. 386
Müßiggang 137. 139ff. 156. 177
Mystik 174. **202ff**.

Nachfolge
äußerliche 195. 384
Christi 114. 154. 162. 166f. 169. 179. 192. 202ff. 226. **246ff**. 294. **298**. 327f. 333. **337ff**. 346. 360ff. **387**
in der Erziehung 121. 127
Nächstenliebe s. Liebe zum Nächsten
Nahrungssorgen 84. 266. 285. 311. 327
Natur 23. 143f. 146. 156. 180. 193. **207f**. 251. **368f**. 373; s. auch Mensch, Vernunft, Verstand

Neues Testament s. Heilige Schrift
Nutzen
der Anstalten **52ff.** 109f. 114
des Nächsten 42. 113. 150. 176. 182. 191f. 194f. 202. 266. 363
der Heiligen Schrift 131f. 186. 218. 224. 230. 262

Obrigkeit 53f. **67ff.** 89. **95ff.** 103. 110. 121f. 194. 198. 310f. 391
Gebet für 42. 374
Offenbarung, unmittelbare **200f.** 273. 311
Ökonomie des Heils 185. 203. 282
Oper 177. 384
opus operatum 94. 96. 131. 142. 204
oratio, meditatio, tentatio 163. 183. **217ff.**; s. auch Gebet, Meditation, Anfechtung
Ordnung
der Erkenntnis 86. 244
Gottes 114f. 163. 188. 197. 206. 210. 228. 235. 274. 276. **282.** 306. 345
der Himmelskörper 140
der Kirche 87. 99. 102
des Lebens 34. 37f. 55. 77. 179. 182. **190f.** 192f. 198. 355
der Schriftlesung 231. 238
der Selbstprüfung 326
des Willens 126
s. auch Studium
Orthodoxie 162. 310. 331
Orthographie 189

Pädagogik s. Erziehung
Papsttum, Papisten 49f. 94. 97. 105. 227. 255. 262. 268. 307
Pflicht 147. 184. 193. 224
Phantasie 13. 50. 134f. 136. 141. 209. 326
Pharisäismus 84. 101. 122. 160. 168. 195. 210. 216. 243. 266f. 277. 295ff. 310ff. 324. 328
Philosophie 9. 11. **186f.** 316
Physik 189
Pietisten 261. 267
Praxis 19f. 157. **204ff.**
Prediger 121f. 156. 161f. 167ff. 175. 181. 188. 199. 233. 261. 330ff. 391
unbekehrte **101ff.** 105f. 157. 210. 266. 310f. 319f. 333f. 384
Predigt 74ff. 81ff. 101f. 106. 187f. 239. 260f. 277. 288. 312. **316ff.** 323
Amt 6. 12. 54. 79f. 82f. 96. 103. 105. 108. 112. 122. 156. 166f. 170. 186. 189. **191ff.** 197f. 201. 261. **310ff.** 323. 331. 383f.
Franckes 12. 25ff. 83. 85f. 269ff.
Lehre 12. 16. **187f.** 316
Wochenpredigt 84ff.
Propheten
falsche 168. 195. 267. 305. **308ff.**
wahre 129. 204f. 207. 314. 318. 324
Providenz s. Führung Gottes
Prüfung
der Beichtkinder **101ff.** 314
Geist der Prüfung 109. 309. 326
Gottes 29. 43f. **46ff.** 114. 341f. 346. 369
der Kinder 123. 131
der Lehrer 169f. 316. 318. 326f. 330
der Schriften 174
seiner selbst 95f. 131. 155f. **159ff.** 163. 166. 175. **182f.** 211. 219. 250. 253. 257. 273. 292. 302. 307. **326ff.** 352. 384. 387

Quietismus **20ff.**

reale Verbesserung **108ff.**
Rechenschaft geben 77. 85. 166. 183. 252f. 257f. 262. 298. 352
Rechtfertigung 94. 203. 205. 210f. 226ff. 231. 255f. **280.** 283. 312. 321f. **357ff.** 367. 369
Reformation 203f. **255ff.** 265f. 307
der Schulen und Universitäten 123. 261
Reich
Christi 57. 68. 147. 204. **242f.**
Gottes 109. 113. 135. 168. 183f. 189. 199f. 204f. **207ff.** 266f. 287f. 296. 300. 322. 331f. 345. 361. 365
des Satans 204. 242. 296. 323. 334
Reichtum 14. 22. 32. 115. 135. 197. 296
Rührung 22ff. 101. **287f.** 319

Satan 53. 78f. 82. 84. 95. 100. 126. 137. 158f. **197ff.** 251f. 383 u. ö.
Schale s. Kern und Schale
Schein, äußerlicher 8. 23. 122. 144. 161. 177. 186. 217. 252. 285. 301. 310. 312
Schmuck 115
Scholastiker 204
Schöpfung 130. 217ff.
Schrift, Heilige
Altes Testament und Neues Testament 129ff. 185. 203. 210. 216. 221f. **224f.** **235ff.** 244. 262
Applikation 24. 76. 80. 89f. 122. 245. 253
Auslegung 20. 33. 99. 185. 187f. **216ff.** **221ff.** 307. 320ff.
und Gebet **217ff.** 376f.
Gesetz und Evangelium 100. 106. 129. 144. 164. 208. **224f.** 287f. 369
Lesung 13f. 24. 106. **130ff.** **158ff.** 173f. 185. **216ff.** **221ff.** **232ff.** 260ff. 326
Liebe zum Wort Gottes 6. 18. 32. 77. 80ff. 169

Schrift, Heilige
als Regel 12. 22. 26. 52. 59. 104. 122. 128. **131f.** 166. 169. 173f. 181. 184. **186.** 193. 196. 201. 205. 224. 252. 256. 287. 332. 376. 387
Übersetzung 59. 253. **259ff.**
Zweck 84. 174. 221ff.
s. auch Christus
Schriftgelehrte 210. 216. 240. 267. 277. 295. 297. 299. 301. 310. 324
Schule s. Erziehung
des Heiligen Geistes 186. 192. 234. 237
Schulbücher 33. 38f. 53. 55. 158f.
Schwärmerei 50. 267f. 285
Schwören 127. 156. 352
scopus s. Zweck
sedes materiarum 230f.
Seelsorge, Seelsorger 93. 105f. 114. 167. 319
Sektiererei 180. 250f. 307. 383
Selbstbetrug 173. 207. 290. 295. 302
Selbstprüfung s. Prüfung
Selbstverleugnung s. Verleugnung
Sicherheit
fleischliche 85. 101. 106. 197. 285. 297. 306. 315
des Glaubens 27. 280. 345. 357
Sonntagsheiligung **74ff.** 179
Sozinianer 227
Spazierengehen 140. 165. 177
Spekulation 49. 112. 120. 173. 342. 386. 389
Spenden 32ff. 36. 41. 43ff. 59f.
Spielen 7. 139. 156. 177. 317. 353. 388
Sprachen 8f. 11. 13ff. 39. 63ff. 144. 158. 160. 185. **188f.** 257. 260f.
Stand
der Gnade 94f. 299. 318. 367f.
des Zorns 95
Stände, weltliche 138. 193f. 198
Strafe
bei der Erziehung 129. 131. 134f. 144ff. 372. 374
Gottes 25. 54. 135. 206. 276. 286. 298. 332. 376
der Kirche 102f.
stratagemata satanae 195ff.
Streitschriften 170. 253ff. 256. 267f. 304ff.
Studenten 12. 34f. 38. 50. 54. **156ff.** 162. 165. **172ff.**
Studium
und Gebet **163f.** 182. 198
Grund 7f. 182. 184
Lehrbücher 9f. 20ff. 144. 178. 182. 185f. 198
Methode **182ff.**
Ordnung 39. 99. 156. **182ff.**
Studium
falscher Zweck 8. 10. 12f. 16f. 99. 159. 182
rechter Zweck 8. 25. 159. 176. 182. 201
Stufen 104f. 146. 236. 238; s. auch Wachstum
Stunde 43. 48. 278. 375; s. auch Zeit
Suchen 14. 26. 173. 236. 238. 244. 278. 325
Sünde 75. 78. 83ff. 156. 193. 207f. 211. 227f. 245f. 253. 258. 283. 286. 290. 300f. u. ö.
Gelegenheit dazu 6f. 24. 351. 388f.
wider den H. Geist 106
Kampf dagegen 176
Sündenfall 212. 243. 274. 282
Sündenbekenntnis 93. 95ff. 99f. 105
Sündenerkenntnis 22. 101. 205ff. 209f. 224. 279. 287. 360. 383
Sündenvergebung 94. 98. 102. 129. 173. 203. 206. 211. 280. 330. 362. 368f.
Systematische Theologie 12. 15f. **185f.** 231

Tabakrauchen 156
Tanzen 156. 177. 314. 317. 327. 353. **383ff.**
Taufe 6. 129. 285
Teufel s. Satan
Theologie
Definition 159f.
Studium 6. 9. 11ff. 24. **154ff. 172ff.** 184. 223
und Heilige Schrift 158f. 231
Traurigkeit 98. 288. 319. 361
Trübsal 50. 274. **276ff.** 324. 328. **336ff.** 342f. 345. 379
Trunkenheit 77. 79. 83f. 89. 127. 134. 156. 165. 177. 312. 317
Tugenden 52. 127. 133f. **137ff.** 176. 208. 228
Türken 26. 331. 361

Übung des Glaubens 162. 203f. 207. 210. 291. **336ff.**
Ungelehrte 221. 240; s. auch Einfältigkeit
Unglaube 14f. **26f.** 31. 41. 85. 114. 208. 283. 290. 361
Universität 9ff. 54. 99. 103. **108ff. 155ff.** 165. 167. 170f. 178. 261. 315
Unkeuschheit 127
Unmäßigkeit 75. 83f. 156. 165. 177f. 302. 312. 314. 319
Unwissenheit 31f. 96. 99f. 102. 170. 183. 186. 221. 309

Verbesserung 53f. 64. 74. 90. **108ff.** 115. 121f. 162. 176. 194. 383
Verdammnis 288. 331. 367
Verderben
allgemeines 55. 96. 115. 177. 203. 205. 212. 219. 234. 241. 289f. 324. 328

Verderben
der Erziehung 120ff. 136ff.
der Kirche 108. 201
der Welt 170. 193. 198. 329
Verdienst Christi 197. 207. 306. 311f.
Vereinigung
mit Christus 173. 222. 338ff. 344ff.
mit Gott 102. 177f. 181. 206. 234. 242. 245. 250. 306
Verfall
der Kirche 87. **100ff.** 201. 203f. 260f. 301. 307. 310f. 313f. 329f.
der Stände 108f. 255. 329
Verfolgung 23. 29. 67f. 196. 250. 324. 339. 341
Verführung 52f. 170. 233. 307. 325. 333
Vergebung s. Sündenvergebung
Verheißung 91. 129. 134ff. 147. 210. 224. 243ff. 273. 276. 279. 376
Verleugnung
Gottes 26f. 241
seiner selbst 46. 110. 143. 162. 175f. 179. 192. 246. 255. 387
der Welt 13. 29. 32. 110. 115. 122. 160. 162. 246. 248. 339. 362. 387. 390
Verlobung, unzeitige 177
Vernunft 24. **26ff.** 36f. 47ff. 58f. 109f. 114. 195. 210. 241. 294. **339f.** 344
Verstand 100. 123. 125f. 128. 130. 132. 139. **150.** 207. **234f.** 240f. 243. 245. 315
Versuchungen 84. 100. 194f. 197. 201. 233. **278f.** 375; s. auch Anfechtung
Vertrauen
falsches 67f. 179
rechtes 57f. 67f. 69. 81. 110. 128. 132. 160. 169. 181. 245. 250. 345. 362
Vollkommenheit 317. **357ff.**
Vorbild s. Exempel

Wachstum 100. 104. 110f. 113ff. 134. 163f. 174ff. 188. 223. **274ff.** 287. 358. 362. **370ff.**
Wahnglaube 26. 204. 228
Waisenhaus **31ff.** 59f. 65. 109ff. 113f.; s. auch Anstalten
Weisheit
göttliche 29. 57. 123. 140. 147. 149. 169. **232ff.** 242. 246. 282. 294. 381
heimliche 234
menschliche 29. 59. 223. 234. **239ff.**
Weisheit
wahrhaftige 155. 195. 207. 232f. **237ff.** 247. 250
Welt
Weltgeist 122. 138. 195. 251
Weltliebe 7f. 10. 14. 23f. 122. 125. 276f. 328. 387
Weltlust 13. 28. 75. 140. 156. 160. 165. 296. 327. 386
Weltsinn 10. 23. 78. 122. 136. 143. 162. 179. 219. 267. 277. 362
Werke
des Gesetzes 226. 228
Gottes 58f. 75. 268. 334. 368
des Menschen 33. 203f. 208. 255. 285. 302. 322; s. auch Glaube und Werke
Werkzeuge Gottes 165. 181ff. 260
Wiedergeburt 6. 94. 210. 281. 317f. 357f.
Wissen, Wissenschaft 10. 12. 31. 39. 50. 60. 86. 113. 125. 147. 150. 159ff. **182ff.**
äußerlich 13. 23f. 29. 101. 130. 158f. 169. 173f. 183. 222. 232. 234f. 238. 281f. 374
Wort Gottes s. Heilige Schrift
Wunder 44. 46. 60. 218. 278. 337
Wunderglaube 278ff.

Zeit
Einteilung 139f. 174. 176. **182ff.** 378
Gottes 279
Gnadenzeit 274
rechte 48. 132. 135. 190f. 198. 280. **288f.** 291. 341. 375
Zeichen der Zeit 391
Zeitverderb 177
Zeremonien 82. 204. 302
Zorn Gottes 75. 82. 86. 170. 205ff. 227. 277f. 287. 313f. 333. 367
Zustand
innerer 24ff. 87. **93ff.** 100f. 106. 161ff. 173. 182. 195. 197. 207f. 211. 241. **286ff.** 295. 305. 328. 333. 373
der Kirche 100. 105. 186f. 267
Zweck
falscher 125. 149. 216f.
rechter 18. 207. 217. 235. 352
s. auch Heilige Schrift
Zweifel 27f. 104. 181. 184. 192. 197. 287. 306. 326. 340. 357